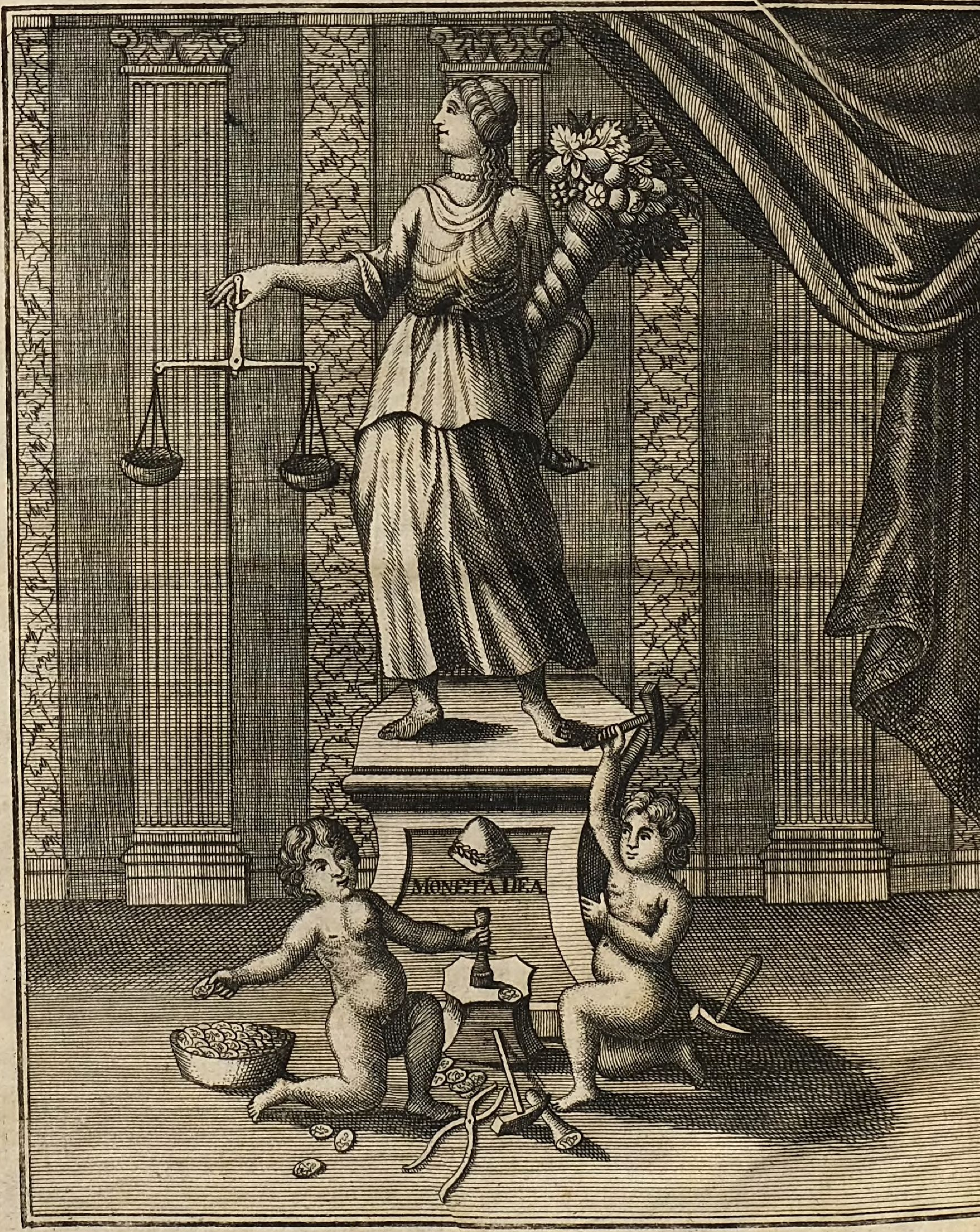
D. IV. 17.

Kostet noch
der band 5. gr.

Bip.
Num. 9.
46

Exter
emit 1746.


MONETA DEA

SCIAGRAPHIA JURIS MONETANDI

in Sacro Imperio Romano-Germanico.

Oder

Entwurf

von der

Müntz-Gerechtigkeit

im Heil. Römiſch-Teutſchen Reich.

Nach

Anleitung der Reichs-Satzungen, beſonders der Reichs-Abſchiede, Kayſerlichen Wahl-Capitulationen, Müntz- und Policey-Ordnungen, auch verſchiedener Creyß-Schlüſſe und Müntz-Receſſe,

abgefaßt

und mit einem Regiſter verſehen,

von

Joachim Ernſt von Beuſt,

Hoch-Fürſtl. Brandenburg-Culmbachiſchen Geheimen Regierungs-Rath, und dieſes Hoch-Fürſtl. Ordens vom rothen Adler Ritter, des hochlöbl. Fränckiſchen Creyſes hoher Herren Fürſten und Stände Creyß-Kriegs-Rath, wie auch Hochgräfl. Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Hofmeiſter und Ober-Amtmann zu Ohrdruff.

Leipzig, verlegts Michael Blochberger, 1745.

REVERENDISSIMO SERENISSIMOQVE
PRINCIPI AC DOMINO,
DOMINO
CLEMENTI AUGUSTO,
S. R. IMPERII ELECTORI,
ARCHIEPISCOPO COLONIÆ AGRIPPINÆ,
ARCHICANCELLARIO PER ITALIAM,
INCLITI ORDINIS TEUTONICI
MAGNO MAGISTRO,
EPISCOPO
HILDESIENSIS, PATERBORNIENSIS, MONASTERIENSIS,
ET OSNABRUGENSIS,
DUCI BAVARIÆ,
ET
PRINCIPI GERMANIÆ,

PRIN-

PRINCIPI INCOMPARABILI
SANGUINE REGIO ET MAGNORUM PRINCIPUM
NATO,
DUORUM HEROUM GLORIOSE DEFUNCTORUM,
PER GLORIAM AUTEM IN ÆTERNUM VIVENTIUM
MAGNI REGIS
SOBIESKY,
ET ELECTORIS BAVARIÆ
MAXIMILIANI EMANUELIS
NEPOTI ET FILIO;
PRINCIPI,
QUO CLEMENTIOR NULLUS;
PRINCIPI,
QUO AUGUSTIOR NULLUS,
SOLIS AUGUSTISSIMIS SALVIS;
PRINCIPI AC DOMINO SUO
LONGE CLEMENTISSIMO

quam humillime ac devotiſſime
inſcribit, dicat, dedicat,
AUCTOR.

EN

EN

DIGNITATES MAGNAS, MAJORES, MAXIMAS,

QUÆ AD UNUM OMNES

IN UNO EODEMQUE PRINCIPE CONVENIUNT,

ET AMICE CONCORDANT

SINE TURBATIONE ORDINUM,

SINE DISCONVENIENTIA AXIOMATUM!

VIVIT ENIM

UT ELECTOR REGIE,

ET STAT UT COLUMEN IMPERII:

UT ARCHIEPISCOPUS

GRAVITER ET VIGILANTER:

UT ARCHICANCELLARIUS

PRUDENTER ET JUSTE:

UT MAGISTER MAGNUS

RELIGIOSE ET CONSTANTER:

UT EPISCOPUS

SOBRIE ET PIE:

UT DUX

PROVIDE ET FORTITER:

UT PRINCEPS

GENEROSE ET MUNIFICE.

VIVAT

VIVAT ERGO

ELECTOR!

VALEAT

ARCHIEPISCOPUS!

VIGEAT

ARCHICANCELLARIUS!

FLOREAT

MAGISTER MAGNUS!

FAVEAT

EPISCOPUS!

TRIUMPHET

DUX!

ET SOLIDUM GAUDIUM GAUDEAT

PRINCEPS!

FESTINATE EQUITES!

APPROPINQVATE CIVES!

PLAUDITE!

Hoch=

Hochwürdigſter,
Durchlauchtigſter Chur-Fürſt,
Gnädigſter Fürſt und Herr, Herr rc.

Groſſer Fürſten rühmliche Eigenſchafften loben und ausbreiten, iſt billig und löblich, ſolchen aber ſchmeicheln, ſchändlich. Wer eines Fürſten vortreffliche Eigenſchafften mit Wahrheit rühmet und anzeiget, der zündet andern Fürſten eine helle Fackel an,

durch

durch welche ihre Augen erleuchtet werden. Ein Schmeichler hingegen iſt ärger, als ein Rabe. Denn ein Rabe beiſſet nur den todten Menſchen die Augen aus dem Kopffe; aber ein Schmeichler blendet die Lebendigen, daß ſie dasjenige, was recht und wahr iſt, nicht erkennen noch ſehen mögen. Solche Leute führen unſelige Gedancken und ſchändliche Rathſchläge bey Höfen und Republicken. Sie ſind Spötter, die um ihres Eigen-Nutzes willen reden, was manche Fürſten gerne hören, es mag wahr, oder unwahr, recht oder unrecht ſeyn. Sie ſtifften dadurch Unglück, und bringen manche ins Verderben. Sie gleichen den Mund-Köchen, die ſich in Zurichtung der Speiſen bloß nach ihres Herren Mund ſchicken. Sie ſind verwerfflich, und haben unerlaubte Abſichten, durch welche ſie zu ſolchem Laſter verleitet und bewogen werden. Etliche fuchsſchwäntzen groſſen Fürſten aus Furcht, damit ihre Miſſethaten und Fehler nicht geſtrafft werden. Andere thun es zu Erlangung eines Dienſtes oder Amtes; andere, um die Gunſt der Regenten in ihren ungerechten Händeln und Sachen zu erhalten; andere aus Armuth und Nothdurfft, um dadurch einige Nahrungs-Mittel zu erlangen; andere aus Rache gegen ihren Nechſten, indem ſie dasjenige hinterliſtiger Weiſe ins Werck zu richten ſuchen, was ſie öffentlich nicht thun dörffen; noch andere aus Muthwillen und Frevel. Ich begehre unter keiner Claſſe ſolcher Heuchler zu ſtehen. Dadurch aber werde ich mich dieſes Laſters durchaus nicht theilhafftig machen, wenn ich **Ew. Churfürſtl. Durchl.** als einen mit allen Fürſt-rühmlichſten Eigenſchafften begabten Printzen der klugen Welt vorſtelle und aufführe.

re. Es iſt allen, welche um Ew. Churfürſtl. Durchl. öffters zu ſeyn die Gnade haben, am beſten gleichwie Welt-bekannt, daß Ew. Churfürſtl. Durchl. Land und Leute wohl zu regieren, jederzeit Dero gröſte Staats-Maxime ſeyn, und in allen Dero Unternehmungen durchgängig einen ſolchen Verſtand blicken laſſen, daß ich mit jenem Sinn-reichen Spanier, dem Balthaſar Gracian, wohl ſagen darf: *Die Natur ſelbſt habe Ew. Churfürſtl. Durchl. zur Beherrſchung ſo vieler Fürſtenthümer auserkohren. Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Gnade ſind Ew. Churfürſtl. Durchl. gröſter Schmuck, welchen Dieſelbe ſelbſt Dero hohen Chur-Würde vorziehen, und ſich darinnen als ein vollkommenes Muſter glorwürdigſter Regenten auf dem Schau-Platz dieſer Welt darſtellen.* Uberdieſes tragen Ew. Churfürſtl. Durchl. zu allen guten Künſten und Wiſſenſchafften eine ſolche Neigung, daß Sie eine jede nach ihrem Weſen gehörig zu ſchätzen, und bey ihrer Achtung und Würde, der Billigkeit nach, zu ſchützen wiſſen. Und eben dieſes veranlaſſet mich auch, Ew. Churfürſtl. Durchl. dieſen gegenwärtigen Entwurff von der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Röm. teutſchen Reich unterthänigſt zu dediciren, und demſelben Ew. Churfürſtl. Durchl. mächtigſten Schutz um ſo eher devoteſt auszubitten, als höchſt Dieſelben, als eine edle Säule des heiligen Baues der fürſichtigen Weißheit, und als ein das Heil. Röm. Reich erleuchtender Leuchter, mit dieſem Kayſerlichen hohen Regal und deſſen anklebenden Churfürſtl. Vor-

Rechten vor andern Reichs-Fürſten prangen. Gleichwie mich nun die von Ew. Churfürſtl. Durchl. ſchon vielfältig, doch gantz unwürdigſt, genoſſene hohe Gnade nicht zweifeln läſſet, es werden Ew. Churfürſtl. Durchl. dieſes Unterfangen nicht in Ungnaden aufnehmen, ſondern mit Dero Churfürſtl. Huld mir ferner beygethan zu verbleiben, in höchſten Gnaden geruhen; alſo verharre ich lebenslang in tiefſter Submiſſion,

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Ohrdruff den 1ſten Januar.
1745.

Unterthänigſt-treu-gehorſamſter,
Joachim Ernſt von Beuſt.

Vorre-

Vorrede des Autoris.

Daß die Wiſſenſchafft von der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Röm. Reich vortrefflich und nützlich ſey, wird um ſo weniger jemand in Zweifel ziehen, als die Wohlfarth des gemeinen Weſens ſich auf dieſes hohe Kayſerl. Regal mit gründet, und dahero einem jeden Regenten oblieget, darauf zu ſehen, daß in ſeinem Lande gute Müntze eingeführet, die ſchlechte aber ausgeſchaffet und verboten werde. Es wird auch an dieſer Wahrheit wohl niemand, wohl aber daran zweiffeln, ob es nöthig geweſen, dieſen gegenwärtigen Entwurff von der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Röm. Reich zum Druck zu befördern, da doch ſchon ſo viele vortreffliche Autores von dieſer Materie geſchrieben, und es alſo mit dieſer Arbeit eben ſo viel, als poſt Homerum Iliada ſcribere, heiſſe. Allein, wem die bisher herausgekommene Schrifften von der Müntz-Gerechtigkeit genauer bekannt ſind, der wird befunden haben, daß ſolche theils ſehr kurtz gefaßt, theils nicht ſyſtematice, theils aber, und zwar faſt alle, in lateiniſcher Sprache geſchrieben, mithin nicht von einem jeden gebraucht werden können. Von dem Müntz-Weſen aber insgemein, ins beſondere auch von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten, nicht weniger von dem Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Niederländiſchen, Engliſchen und Däniſchen Müntz-Weſen iſt eine ſehr gründliche Nachricht mit des gelehrten und berühmten Herrn Profeſſoris Köhlers Vorrede Anno 1739. zu Göttingen zum erſtenmal, nunmehro aber

derſelben zweyte und vermehrte Auflage zu Helmſtädt in teutſcher Sprache an das Licht hervor getreten, worinnen allerhand ausführliche und vortreffliche Nachrichten, ſamt einer Vergleichung der vornehmſten Europäiſchen Müntzen mit der Teutſchen Reichs-Müntze, wie auch einer Verzeichniß der vornehmſten von dem Müntz-Weſen handelnden Autorum, zu finden. So iſt auch ein Verzeichniß einiger Autorum, ſo von Müntzen und Müntz-Weſen geſchrieben, in Kayſers Caroli V. Müntz-Ordnung, ſo zu Helmſtädt Anno 1739. nach dem Anno 1525. zu Tübingen gedruckten Exemplar mit einigen Anmerckungen und einer von Müntz-Weſen handelnden Vorrede durch G. herausgegeben worden, anzutreffen. Ich habe alſo auch dieſen Entwurff von der Müntz-Gerechtigkeit in der teutſchen Sprache zu jedermanns Dienſt verfertiget, dabey aber gar nicht das Abſehen gehabt, vor andern ein Lob dadurch zu erjagen, da vielmehr denenjenigen, ſo von dieſer Materie bereits geſchrieben, ohnehin ihr Ruhm verbleibet. Es wird auch allen Vorurtheilen am leichteſten dadurch abzuhelffen ſeyn, wenn ich bekenne, daß in dieſem Entwurff eben nichts neues, ſondern nur dasjenige in einer deutlichen Ordnung zuſammen getragen worden, was ich in den vornehmſten Publiciſten und andern Autoribus davon beſonders gefunden und angemercket habe: Doch zweiffle ich gantz nicht, daß diejenigen, welche kurtz vorher angeführte Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten zuſamt gegenwärtigen Entwurff von der Müntz-Gerechtigkeit ſich anzuſchaffen belieben ſolten, von beyden Materien gnugſame Nachrichten erlangen werden. Solchemnach iſt dieſer Entwurff von der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Römiſch-Teutſchen Reich in zwölff Capitel, und zwar in nachſtehender Ordnung, abgefaſſet und eingetheilet; als:

Cap. I. Von dem eigentlichen Verſtand des Wortes, Moneta, was nemlich daſſelbe bedeute und anzeige.

Cap. II. Von Erfindung der Müntzen, und derſelben Alterthum.

Cap. III. Von der Nothwendigkeit, Nutzen und Hochachtung der Müntze.

Cap. IV.

Cap. IV. Von dem Müntz-Regal, wem ſolches vor Zeiten, beſonders in dem Heil. Röm. Reich, zugeſtanden.

Cap. V. Von denen Vor-Rechten und Reſervaten, welche heut zu Tag einem Römiſchen Kayſer, König, auch denen Vicariis des Heil. Röm. Reichs, in Anſehung der Müntz-Gerechtigkeit, zukommen.

Cap. VI. Von der Müntz-Gerechtigkeit derer Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs.

Cap. VII. Von dem Müntz-Weſen im Heil. Röm. Reich.

Cap. VIII. Von den Müntz-Waradeins und Müntz-Meiſtern.

Cap. IX. Von Müntz-Städten und verbotenen Hecken-Müntzen.

Cap. X. Von Müntz-Probations-Tägen.

Cap. XI. Von Müntz-Gebrechen im Heil. Röm. Reich, und derſelben Entledigungs-Mitteln.

Cap. XII. Von Müntz-Verbrechen und derſelben Beſtraffung.

Ich habe in ſothanem Entwurff alle Vorſicht gebraucht, um ſo wenig dem allerhöchſten Oberhaupt des Heil. Röm. Reichs, als deſſen vortrefflichſten Gliedern in einem oder dem andern zu nahe zu treten: Wie ich mich denn ohnehin vor viel zu unvermögend erkenne, dieſem oder jenem hohen Theil an ſeiner habenden Befugniß, durch meine ohnvorgreiffliche Meynung, im mindeſten etwas præjudiciren zu können, wünſchende, daß dieſe meine geringe Arbeit, nach ihrer reinen Abſicht, nur auch von einem jeden ohnpartheyiſch angeſehen, und günſtig aufgenommen werden möge. Ohrdruff, den 1ſten Januar, 1745.

UNUS

UNUS UT AFFECTUS NOBIS SIT, ET OMNIBUS UNA RELLIGIO CONSTANS, UNA MONETA, PRECOR.

Jac. Alemann.

SCIA-

SCIAGRAPHIA JURIS MONETANDI

In

Sacro Imperio Romano-Germanico.

Oder,

Entwurf

Von der

Müntz-Gerechtigkeit

im Heil. Röm. Reich.

CAPUT I.

Von dem eigentlichen Verſtand des Wortes, Moneta, was nemlich daſſelbe bedeute und anzeige.

§. 1.

Das lateiniſche Wort, Moneta, teutſch Müntze oder Geld, wird von vielen Grammaticis um deswillen a monendo hergeleitet, weil das auf die Müntze gemeiniglich geprägte Bildniß des Fürſten die Unterthanen ihres Gehorſams und ihrer Unterthänigkeit gegen demſelben, der ſolche ſchlagen laſſen, erinnere.

Dan. Otto *in Jur. publ. Imper. Roman. Diſſ. Jurid. Polit. Cap. XI. th. 17. de Regal. Fiſci.*

Alſo beantwortete unſer Heyland denen Phariſäern die Frage von dem Zinns, den der Kayſer gefordert, und argumentirte gleichſam folgender Geſtalt: Weil ihr des Kayſers Müntze, auf welcher

deſſen Bild und Uberſchrift befindlich iſt, gebrauchet, und ihn hiermit für euren Ober-Herrn erkennet;

So gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt.

Matth. XXII, 21. Marc. XII, 16. 17. Luc. XX, 24. 25.

Andere geben dieſe Urſache ſolcher Derivation an, weil das Geld uns gleichſam eine Erinnerung gebe, daß ſelbiges von tüchtigem Schrot und Korn, oder Gewicht und Gehalt, mithin der innerliche und äuſſerliche Werth der Müntze nicht verfälſcht oder verringert ſeyn ſolle.

L. 1. C. de veter. numiſm. poteſt. Regner. Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 51. pag. 97.* Petr. Müller. *ad Struv. Synt. Jur. Civ. Exerc. XVI. th. 29. lit. (α) pag. 1018.* Gabr. Schweder. *Introd. in Jus publ. Part. ſpec. Sect. I. Cap. 22. num. 2. pag. m. 575.* Iſidor. *Lib. XV. Origg. Cap. 15.*

Noch andere fügen ſolchen Urſachen auch dieſe bey, weil die Müntze, nicht nur in gegenwärtigen, ſondern auch auf künftige Zeiten, die Menſchen an deren Urheber, Werth, oder andere Dinge und Begebenheiten erinnere.

Coraſ. *Miſcellan. Lib. III. Cap. 13. num. 3.* Cicer. *Lib. I. de Divinat.* Joh. Fr. Pfeffinger. *in Not. ad Vitriarii Inſtit. Jur. publ. Lib. III. Tit. 4. num. 4.* Chriſtoph. Beſold. *Theſaur. Jur. pract. verb.* Müntz. *pag. m. 653.*

Von den Frantzoſen wird das Wort, Moneta, durch das Wort, Monnoge, von den Spaniern, la Moneda, und von den Niederländern, Munt, ingleichen von den Welſchen, Moneta, ausgedrucket.

Ambroſ. Calepin. *in Dictionar. ſuo.* Veneroni *Dictionaire Italien et François.*

Die Araber gaben der Silber-Müntze einen Perſiſchen Namen, und nennten ſolche Darrhem. Und weil damals das Römiſche Reich im Flor war, ſo bedienten ſich gedachte Araber, bey denen goldenen Müntzen, des Römiſchen Wortes, Dinar, von denen Denareis aureis herge-

hergenommen, welches Wort auch die Griechen hin und wieder gebrauchet. Die geringſte Heller-Müntze aber wird von den Arabern, mit den Römern, Folles geheiſſen.

Salmaſ. *in Libr. de Uſur.*

§. 2.

In den Fabeln der Alten findet man, daß öfters das Wort, Moneta, pro Dea Junone genommen, und ſelbige Juno Moneta genennet worden, und zwar entweder a monendo, weil ſie denenjenigen, ſo ihren Rath begehret, heilſame Erinnerungen gegeben, oder a pecunia, weil ſie, als eine Göttin des Reichthums, angeſehen worden.

P. Franciſc. Pomey *in Pantheo Mythicq. Part. I. pag. 76.*

Alſo wird von dieſer Junone Moneta erzehlet, daß, als Brennus, der berühmte Feld-Herr der Gallier, oder genauer, der Senonier, eines galliſchen Volckes, mit einer groſſen Macht gegen Rom gezogen, ſolche Stadt erobert, ausgeplündert, und zum Theil verbrannt, kurtz vorher ein ſtarckes Erdbeben entſtanden. Nachdem nun die Göttin Juno um Rath gefraget worden, was wohl zu thun seyn möchte, damit das Erdbeben wieder geſtillet werde; habe dieſelbe in ihrem Tempel, welcher auf dem Capitolio, oder Römiſchen Haupt-Schloſſe, befindlich war, den Römern geantwortet und ſie erinnert:

Daß ſie ihr ein trächtiges Schwein opfern ſolten.

Cicer. *de Divinat. Libr. I.* Sever. Chriſtoph. Olpius *in Diſſ. de Jur. monetar. Cap. I. §. 2.* Bayle *Dictionaire hiſtorique & critique verb. Junon. in Not. Lit. T. p. 1699.*

Der berühmte Griechiſche Scribent, Suidas, führet von derſelben dieſe Begebenheit an. Nachdem die Römer in dem Krieg mit dem König der Epiroten, Pyrrho, und denen Tarentinern, Mangel an Gelde gehabt, hätten ſie die Göttin Junonem darum angeruffen, welche ihnen geantwortet:

Sie ſolten ſich der Gerechtigkeit befleißigen, ſo würde es ihnen an Gelde nicht fehlen.

Als nun dieſes eingetroffen und zur Erfüllung kommen, hätten die Römer ſelbige als eine Göttin der Müntze, oder des Reichthums, verehret, und Sie Junonem Monetam genennet, auch ihr zu Ehren gewiſſe Müntzen in ihrem Tempel prägen laſſen, und ſolche, dieſer Göttin zum Angedencken, daſelbſt verwahrlich aufbehalten.

Jo. Roſinus *de Antiquitat. Roman. Lib. II. Cap. 6. pag. 249.* Joh. Chriſt. Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. XII. pag. 57.*

Andere leiten die Urſache, warum dieſe Göttin Juno Moneta genennet worden, daher, Junonem nempe monuiſſe Romanos per anſerem. Denn als obgedachter Brennus die Stadt Rom erobert, und die Römer ſich zum Theil im Capitolio eingeſchloſſen, hätte die Göttin Juno dem M. Manlio durch das Schnadern der Gänſe Anlaß gegeben, den Verſuch der Gallier, oder vielmehr Senonier, ſelbiges Schloß heimlich bey der Nacht zu erſteigen, noch in Zeiten zu mercken, und die Feinde damals, mit deren groſſen Verluſt, wegzuſchlagen; deswegen ſich auch Ovidius vernehmen läſſet:

Arce quoque in ſumma Junoni templa Monetæ
Ex voto, memorant, facta, Camille, tuo.
Ante domus Manli fuerat, qui Gallica quondam
A Capitolino repulit arma Jove.

Ovid. *6. Faſt.*

§. 3.

Es bedeutet ferner das Wort, Moneta, ſo viel, als den Ort, die Müntz- oder Werckſtatt, in welcher die Müntzen geſchlagen und gepräget werden.

L. 2. C. de falſ. moneta. Henning. Arniſ. *de Jur. Majeſt. Lib. II. Cap. 2.*

Daher auch das Wort, Monetalis, oder Monetarius, teutſch, ein Müntz-Meiſter, entſprungen iſt.

Olpius *in Diſſ. de Jur. Monet. Cap. I.* §. *2.*

Nicht weniger zeiget es alle und jede Geld-Sorten an, es mögen

gen ſolche aus Gold, Silber, oder Kupffer beſtehen, als in welchem Verſtand ſolches auch gegenwärtig und hier hauptſächlich genommen wird.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ. de Conventib. Monetalib. S. R. Imper. trium ſuperior. Circulor. Franconiæ, Bavariæ & Sueviæ;* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondirenden* Creyße, *Sect. I. num. 2. pag. 3.*

In Contracten aber wird es gemeiniglich für die ſilberne Müntze genommen, und der güldenen entgegen geſetzet.

Vid. Policey-Ordnung *de Anno 1548. Tit. XVII.* §. *4.* Jac. Otto *in Corp. Jur. Crimin. Carol. V. ad Art. CXI. pag. 293. ſqu.*

Sonſt wird das Wort, Moneta, mit verſchiedenen Namen verwechſelt; z. E. Pecunia, welches, um der Wohllautung willen, ſtatt des Wortes, Pecudia, in Anſehung ſeines Urſprunges, beliebet worden ſeyn ſoll, weil das Vermögen der Alten meiſtentheils in Vieh und andern zum Bauer-Weſen gehörigen Dingen beſtanden habe, nach den Verſen Ovidii:

Cætera Luxuriæ nec dum Inſtrumenta vigebant
Aut pecus, aut latam dives habebat humum.
Hinc etiam Locuples, hinc ipſa pecunia dicta eſt.

Ovid. *5. Faſtor. add.* Joh. Limn. *in Jur. Publ. Lib. III. Cap. 2.* §. *55. ibique* Plutarch. *Quæſt. Roman. 41. pag. 469.* Alexander ab Alexandro, *Libr. IV. Cap. 15. pag. 218.*

Oder, weil man vor Alters das Geld aus dem Leder des Viehes gemacht;

Iſiodor. *Lib. X. Cap. 17.* Plin. *Lib. XV. Cap 3. & 33.* Henr. Meibom. *Rer. Germanicar. Tom. I. pag. 134.*

Oder, weil zu den allererſten Zeiten, wie Plutarchus in Publicola ſchreibet, ein Ochſe oder Schaaf auf die Müntze gebildet worden.

Vid. Acta Erud. ad Ann. 1684. Menſ. April. ubi hoc ex iis conſtat, quæ de fatis Literarum Romanorum P. Molinettus recenſitus adfert. pag. 197. Walch. *Lexic. Philoſoph. verb.* Müntz-Wiſſenſchafft. *pag. 1849.*

Daher

Daher auch in den Römiſchen Rechten insgemein geſaget wird:
Omnia corpora, pecora, item omes res tam ſoli quam Mobiles, & jura vel alia, pecuniæ nomine venire.

Celſus *in L. 97.* & Ulpian. *in L. 178. ff. de V. S. L. 122. ff. d. t.* Petr. Müller. *ad. Struv. S. J. C. Exerc. XVI. theſ. 29. (α) pag. 1018.* Plutarch. *in publicola. pag. 35.*

Es iſt aber nicht bey allen auſſer Zweiffel, ob der Name Pecunia daher rühre, daß die Römer zu den älteſten Zeiten im Handel und Wandel, an Statt des Geldes, Ochſen und ander Vieh gebrauchet, und daß dieſes die Urſache ſey, warum auf den erſten Römiſchen Müntzen das Gepräge vom Vieh ſich ſehen laſſen. Denn es kommt unter andern dem belobten Sperling dieſes verdächtig vor, weil die Römer Anfangs wohl nicht gewußt, wie mit Gieſſung der Metallen umzugehen ſey, kan ſich auch nicht einbilden, daß die Kupfer-Müntzen, ſo Servius Tullius eingeführet, ein Gepräge gehabt.

Sperling *de numis non cuſis. Cap. 33.*

Johannes Goropius Becanus hingegen iſt der Meynung, daß das Wort, Pecunia, vielmehr daher zu leiten ſey, weil Geld-begierige Geitzhälſe dem Viehe gleichförmig zu achten wären. Denn die Begierde nach Reichthum ſey überhaupt vor die Menſchen höchſt gefährlich, und zu ihren Untergang dergeſtalt beförderlich, daß ihre Vernunfft nicht leichter, als durch dieſelbe, in ein viehiſches Weſen verfallen, und alſo völlig verderbet werden könne.

Becanus *in Lib. VIII. Antiquitat. Antverpienſ. pag. 859.* & *Lib. V. Gallic. pag 156.*

§. 4.

Das Wort, Nummi, oder, wie einige wollen, Numi, wird auch pro pecunia genommen, und von dem griechiſchen Wort, νόμος, h. e. Lex, hergeleitet, nempe, quod non a Natura, ſed a Lege ſint, indem, da die ehemals gebräuchliche Wechſelung und Vertauſchung nicht hinreichen wollen, dasjenige von dem andern zu bekommen, was man nöthig hatte, der Gebrauch der Müntzen hernachmals, durch ein beſonderes Geſetz, eingeführet worden.

Ariſtot.

Ariſtot. *Lib. I. Polit. Cap. 9. & Lib. V. Ethic. Cap. 8.* Petr. Müller. *Comment. Jur. publ. de Conventib. Circulor. in S. R. Imper.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 2. pag. 56.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 2. pag. 89.*

Andere deriviren ſolches von Numa Pompilio, dem zweyten König der Römer, welchen ſie vor den Erfinder der Müntzen, oder des Geldes, halten.

Petr. Müller. *ad Struv. S. J. C. Exerc. XVI. theſ. 29. lit. (α) pag. 1018.* Henr. Meibom. *Rer. germanicar. Tom. I. fol. 134.*

Wieder andere ſuchen es daher zu leiten, weil auf den Müntzen groſſer Herren Namen befindlich wären.

Wildvogel. *Diſſ. de Conventib. Monetal. S. R. Imper. trium ſuperior. Circulor. correſpond. Sect. I. num. 3. pag. 4.*

Geld und Müntze differiren in ſo weit von einander, daß jenes aus verſchiedenen Müntz-Sorten beſtehet, dieſe aber jenes ausmachen. Das Gepräge, oder das Bild und die Uberſchrifft macht Gold und Silber zur Müntze, nicht aber zum Geld.

Petr. Müller. *ad Struv. alleg. loc.*

So bedeutet nicht weniger das Wort, *Æs*, öfters eben ſo viel, als Moneta, und verdienen die aus Ertz geſchlagene Müntzen, wegen ihres Alters, den Vorzug vor andern, weil der Gebrauch des Goldes und Silbers nicht eher, als lange nach jenen aufgekommen, werden auch von den Müntz-Erfahrnen ſehr hoch gehalten, indem ſie auf denſelben eben dasjenige, was auf den ſilbernen und goldenen zu finden, antreffen.

Walch. *Lexic. philoſoph. verb.* Müntz-Wiſſenſchafft. *pag. 1848. ſqu.*

Alſo haben die Römer nicht eher, als ohngefehr ums Jahr 546. nach Erbauung der Stadt Rom, angefangen, goldene Müntzen zu ſchlagen, und man hielte lange Zeit darüber, daß das Gold ohne Zuſatz muſte gemüntzet werden, bis auf Alexandrum Severum, welcher den fünfften Theil Silber bey vier Theilen Gold Zuſatz lieſe, ſo man hernach Electrum hieſſe; daher hatten auch die Könige der Francken

cken wegen ihrer goldenen Müntzen einen groſſen Vorzug vor den Königen in Perſien und Arabien, wie dann von den letzteren Zonaras ſchreibet, daß Kayſer Juſtinianus II. ihre Tribut-Müntzen nicht angenommen, weil ſie nicht das römiſche, ſondern das arabiſche Gepräge gehabt. Ob nun ſchon die Römer ſich auch des Silbers bedienet, Geld daraus zu ſchlagen; ſo hat doch allezeit das lateiniſche Wort, Æs, alle Arten Geldes bedeutet, es mochte ſolches aus Gold, Silber, oder andern Metall geſchlagen ſeyn, wie ſolches Virgilius folgender Geſtalt bezeuget:

Non nunquam gravis ære domum mihi dextra redibat.

Virgil. *Eclog. I. v.36. add. L.159. ff. de V. S. L.5. §.18. ff. de tribut. Act.* Olp. *Diſſ. de Jur. Monetar. Cap. I. §.3.* Wildvogel. *cit. loc.* Zonaras *Libr. III. Cap. 8.*

Daher auch in den römiſchen Rechten alle Schulden durch und mit dieſer Benennung angezeiget werden, wie zu ſehen,

ex L.165. & 213. §.1. ff. de V. S. it. *ex L.18. & 19. ff. de Religioſ. & ſumt. funer.*

§. 5.

Die Frage: Ob das teutſche Wort, Müntze, aus dem lateiniſchen herzuholen? Wollen einige nicht entſcheiden, weil, wann Schottelii und Morhofii Principium ſtatt finde, daß nemlich die lateiniſche und griechiſche Sprache aus der uralten celtiſch- oder teutſchen entſtanden, das Wort, Müntze, von daher ſeinen Urſprung haben müſte. Allein dieſes wird denen nicht eingehen wollen, die das ehemalige Teutſchland als eine Wüſteney, deſſen Einwohner aber als unvernünfftige und dumme Menſchen vorſtellen, wie dergleichen Einfälle, mit manchen Reichs-Hiſtorien-Schreibern, hat,

Cluver. *in Germania antiqua.*

Am ſicherſten iſt dem ohngeachtet das Wort, Müntze, aus dem lateiniſchen Worte Moneta herzuleiten.

vid. Herrn *Profeſſoris* Köhlers Vorrede über die gründliche Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten.

Es

Es begreiffet zwar das Wort, Müntz, alle Sorten und Arten derſelben in ſich, doch werden in Contractibus, Geding und Handel, die ſilberne Müntz-Sorten darunter verſtanden, und denen von Gold entgegen geſetzet; davon es in der ſchon oben allegirten Policey-Ordnung de Anno 1548 folgender Geſtalt heiſſet:

It. Daß etliche allein Geld an Müntz hinweg leihen, laſſen doch die Verſchreibung auf Gold ſtellen.

vid. Reformation guter Policey zu Augſpurg *An. 1548.* aufgericht. *Tit. XVII.* §. 4. *add.* Alemann. *Conſult. VIII. Palæſtr. qu. 1.*

Insgemein wird auch das Wort, Müntz, vor die kleinere ſilberne Müntz-Sorten oder Scheide-Müntz genommen.

Beſold. *Theſaur. pract. verb.* Müntz. *pag. 653.* Alemann. *cit. loc.* Laudens *de Monet. num. 31.*

Nicht weniger wird das Wort, Geld, davor gebraucht, und zwar, daß alle andere Müntz-Sorten mit darunter begriffen ſind, wie ſolches aus der angezogenen Policey-Ordnung nachſtehender maſſen erhellet:

Als daß etliche eine Summe Geldes, als achthundert Gülden hinleihen ſollen, und doch im Kauff-Brieff mehr dann tauſend Gülden ſetzen laſſen ꝛc.

It. Daß etliche Geträyde, Pferde, Tücher und dergleichen Waare an Geld Kauffsweiſe anſchlagen, und viel höher, dann ſolche Waare immer mag werth ſeyn ꝛc.

It. Daß etliche ihr Geld hinweg leihen, und nehmen von hundert ein nahmliches ꝛc.

It. Daß etliche eine nahmliche Summe Geldes auch vergeblich hinleihen, aber dargegen muß der Entlehner ihnen etwan eine groſſe Waare, und gantz in einem geringen Werth zuſtellen ꝛc.

It. Etliche leihen ihr Geld mit verbotenen Dingen und Pacten hinweg.

vid. alleg. Policey-Ordnung, *Tit. XVII.* §. *1. 2. 3. 5. & 6.*

Doch wird das Geld bisweilen dem Gold entgegen geſetzet, und dieſes unter jenem nicht verſtanden, gleichwie die Cammer-Gerichts-Ordnung beyde Sorten in folgenden Terminis klar unterſcheidet:

Wo ihnen aber ſolche Freyheiten und andere Gebräuche, als daß die Appellanten, ehe und zuvor ihre Appellation angenommen, Gold oder Geld auflegen ſollen, oder dergleichen Gewohnheiten unbewußt, daß alsdann dieſelbige ihnen an ihren Appellationen keine Verhinderung bringen ſollen.

Vid. Ordinat. Camer. Part. II. Tit. 29. §. Wo auch die Unter-Gerichte ꝛc. *6.*

§. 6.

Durch die Müntze verſtehet man heut zu Tage, und eigentlich zu reden, ein Stück Metall, nach einem von der hohen Obrigkeit verordneten Gewicht, mit einem gewiſſen Zeichen bedrückt, und auf einen gewiſſen Werth geſetzet, damit es im Handel und Wandel gebrauchet werden kan.

Walch. *Lexic. philoſoph. verb.* Müntz. *pag. 1845.*

Das Geld aber iſt überhaupt der hohe Werth der Sachen, welcher dem gemeinen Werth entgegen ſtehet, und darinne beruhet, daß er den Werth aller übrigen Sachen in ſich begreift, und daher gleichſam zur Richtſchnur dienet, daß man alle übrige Sachen darnach ſchätzen kan.

Hug. Grot. *de Jur. B. & P. Lib. II. Cap. 12.* §. *17. pag. 313.*

Geld iſt von gelten benahmſet. Gelten heiſſet ſo viel, als eines andern Dinges Stelle, wegen des bey ſich habenden Werths, vertreten, und demſelben gleich gehalten werden können. Geld iſt eher in der Welt geweſen, als die Müntze. Die Menſchen haben im Handel und Wandel Stücken rauhes Goldes und Silbers zu mehrerer Bequemlichkeit gebraucht, und dieſelben durch das Abwägen andern brauchbaren Dingen gleichgültig gemacht, ehe ſie auf dergleichen abgewogene Stücke ein gewiſſes Zeichen von der unverfälſchten

Güte, oder dem wahren Gehalt, und dem richtigem Gewichte dererſelben geſetzt.

Otto Sperling, *in Diſſ. de nummis non cuſis, tam veterum, quam recentiorum.*

Demnach hieß Geld nach dem Gewichte abgetheiltes rauhes Gold und Silber, womit man ſich das Tauſchen in der Handlung erleichterte, und wie nachmals daſſelbe wegen ſeines Valors ein gewiſſes Zeichen bekam, ſo wurde es eine Müntze.

vid. Herrn Joh. David Köhlers, Vorrede über die gründliche Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten.

Es bekommt alſo das Geld ſeinen Werth von dem Regenten, welcher in der Republick Macht hat, auch auf die übrigen Sachen einen ordentlichen Werth zu ſetzen, und daher ſein Bildniß und Wappen darauf prägen läſſet, um ſolchen Werth gültig zu machen.

Caſp. Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49. §. 8. pag. 814. ſq.*

Denn was das ohngeprägte Metall, Gold, Silber, Kupffer rc. als die Materie des Geldes anlanget, ſo können zwar die Menſchen unter einander damit, nach einem willkührlichen Werth handeln; ſo bald aber das Geld unter des Fürſten Zeichen daraus geſchlagen worden, ſo beruhet deſſen Werth nicht mehr auf dem Willkühr derer Unterthanen, ſondern derjenige kan nur denſelben determiniren, der ſolches ſchlagen laſſen, und die höchſte Gewalt im Lande hat.

Annæ. Robert. *Rer. judicatar. Lib. I. Cap. 16.*

Gleichwie nun der eigenthümliche Gebrauch des Geldes nicht aus der Materie, ſondern aus dem Werth deſſelben herflieſet; alſo giebt und ordnet dieſen der Fürſt dem Geld zu dem Ende, damit die Commercia befördert werden: Mithin können deſſen Unterthanen, unter dem Schein und Namen des Eigenthums, den gemeinen Gebrauch deſſelben nicht ſtöhren, noch ſich deſſen anders, als nach der von dem Fürſten vorgeſchriebenen Gültigkeit, bedienen, weil eben das Geld in Anſehung des gemeinen Nutzens und Gebrauchs, nicht als

eine bloſſe Maſſa oder Materie, ſondern nach deſſelben Werth zu conſideriren iſt, wie hoch es im Handel und Wandel gelten ſoll.

Carol. Molinæ. *de Commerc. & Uſur. num. 765.*

§. 7.

Die Müntz-Wiſſenſchafft iſt diejenige Lehre, welche zur Erkänntniß der alten und neuern Müntzen Anleitung giebt, um dadurch in der Hiſtorie und andern Theilen der Gelehrſamkeit ein brauchbares Werckzeug, oder einen nützlichen und angenehmen Zeitvertreib zu haben, als deren herrlichen Nutzen zur Gnüge dargethan haben,

Herr Spanheim in dem vortrefflichen Werck *de Uſu & præſtantia numiſmatum*; ingleichen Herr Gröning in der neuen Philoſophie der modernen Medaillen, in dem erſten Theil des geöfneten Ritter-Platzes.

Wer ſich nur einen General-Begriff von dem Müntz-Weſen machen will, der durchgehe nur

Das neu-eröffnete Müntz-Cabinet, in dem erſten Theil des gedachten geöffneten Ritter-Platzes; ingleichen Patins *Introduction à l'hiſtoire par la conoiſſance des Medailles*; it. Joberts *Science des Medailles*; it. Morells *Specimen univerſæ rei nummariæ antiquæ*, und Olearii *curieuſe* Müntz-Wiſſenſchafften.

Daß auch groſſer Fürſten und Helden löbliche und berühmte Thaten durch die darauf geprägte Müntzen erläutert werden können, zeiget gnugſam an:

Eugenius *nummis illuſtratus*, oder Leben und Thaten des groſſen und Sieg-reichen Printzen *Eugenii*, ſo zu Nürnberg *Anno* 1736. heraus gekommen.

Gleichwie aber zu einer gründlichen und weitläufftigen Erkenntnung der Müntz-Wiſſenſchafft, Zeit, Geld, und Gedult gehöret; alſo findet man von denen hierzu nöthigen Scribenten Nachricht:

In des Labbe *Bibliotheca nummar.* it. in Spanheims Vorrede des gedachten Wercks *de Uſu & præſtantia numiſmat.* it. in Struvens

vens *Bibliotheca numiſmatic.* it. in Fabricii *Bibliograph. antiquar. Cap. XVI.* §. 8. und ſonderlich in Banduri *Bibliothec. numiſm.* die Fabricius *1709. ediret.*

§. 8.

Durch die Geld-Kunſt verſtehet man überhaupt die Geſchicklichkeit, ſich in Anſehung des Geldes aufzuführen, und wird ſolche in eine moraliſche, in engerm Verſtand, und in eine politiſche eingetheilet. Jene ſuchet das Gemüthe vor die unvernünftigen Neigungen, welche bey Gelegenheit des Geldes zum Schaden der Menſchen zu entſtehen pflegen, zu verwahren, in Anſehung, daß ſich hier zwey gefährliche Abwege, die Verſchwendung und der Geld-Geitz, zeigen, von welcher Materie einen ſehr artigen Diſcours hat,

Herr Rüdiger in der Anweiſung zu der Zufriedenheit der menſchlichen Seele, *Cap. X. Sect. 3.* §. *23. ſqq.*

Die politiſche Geld-Kunſt hingegen ſiehet auf die äuſſerliche Glückſeligkeit entweder einer Republick überhaupt, oder einer jeden eintzelnen Perſon, ſo fern ſelbige durch das Geld befördert wird, und zeiget daher, wie man Geld erwerben, und daſſelbe klüglich brauchen müſſe.

Walch. *Lexic. philoſoph. verb.* Geld-Kunſt *pag. 1145. ſqq.*

Unter denen generalen politiſchen Büchern, worinnen die Materie von der politiſchen Geld-Kunſt, welche überhaupt auf das Wohlſeyn einer Republick gehet, und alſo den Regenten betrifft, verdienen geleſen zu werden:

Von Seckendorf teutſcher Fürſten-Staat; Buddei *Element. philoſoph pract. Part. III. Cap. 5. Sect.* 7. Rüdigers Kunſt zu leben und zu herrſchen, *pag. 294. ſqq.* Wolfs Gedancken von dem geſellſchafftlichen Leben der Menſchen, *Cap. VI.* §. *476. ſqq. pag. 545. ſqq.* J. B. S. von E. Grund-Riß der Fürſten-Kunſt.

Die vornehmſten Schrifften aber, welche ins beſondere von dieſer Materie handeln, ſind:

Chriſtian. Henelii *Tract. politic. de Ærario, ſive de Rationibus acquirendi*

quirendi Principi pecuniam. Caſp. Klock. *Tract. juridico-politico-polemico-hiſtoricus de Ærario.* Herm. Conring. *Diſſ. de Ærario Principis recte inſtituendo, augendo & conſervando.* Joachim Bechers politiſcher *Diſcours* von den eigentlichen Urſachen des Auf- und Abnehmens der Länder, Städte und Republicken. Von Schröder Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer. Martin Haſſens wahre Staats-Klugheit, *Part. I. Cap. 3. pag. 327. ſqq.* Eines gewiſſen ungenannten *Cavaliers* Fürſtliche Macht-Kunſt, welche Schrift mit deſſen Gutbefinden Heinrich Bodinus herausgegeben. Joh. Georg Leibens *Tract.* von Verbeſſerung Land und Leuten, oder vier Proben, wie ein Regent Land und Leute verbeſſern, des Landes Gewerbe und Nahrung erheben, ſeine Gefälle und Einkommen ſonder Ruin derer Unterthanen billig-mäßiger Weiſe vermehren, und ſich dadurch in Macht und Anſehen ſetzen könne. Joh. Ehrenfried Zſchackwitzens gründliche Abhandlung der vollſtändigen *Oeconomiæ politicæ* und *Cameralis*, worinnen gewieſen wird, wie Cammer-Finantzen- und Commercien-Weſen, ſamt allem, was darmit verknüpffet, in einem Staate wohl einzurichten ſey. Joh. Georg Döhlers Unterſuchung des heut zu Tage überhand nehmenden Geld- und Nahrungs-Mangels, nach ſeinem Urſprung und Urſachen, auch ſichern und gewiſſen Hülfs-Mitteln. Anderer zu geſchweigen, welche angeführet hat der Herr von Rohr in ſeiner Haußhaltungs-Bibliotheck, *Cap. II. §. 20. ſqq.*

§. 9.

Von der Privat-politiſchen Geld-Kunſt, welche einem jeden Privat-Menſchen zeiget, wie er nicht nur Geld klüglich und eigenthümlich erlangen könne, ſondern auch brauchen ſolle, handeln unter andern:

Thomaſius in dem Entwurf der politiſchen Klugheit, *Cap. VIII.* Heumann im politiſchen Philoſopho, *Cap. VI.* Wolf, in den vernünftigen Gedancken von der Menſchen Thun und Laſſen, *Part. II. Cap. 4.* Von Rohr in der Einleitung zur Klugheit zu leben, *Cap. IX. X. XI.* und in der Haußhaltungs-Bibliotheck, *Cap. I.*

Andere

Andere haben nur einige Arten berühret, wie die Menſchen in der Republick etwas erwerben können, von welchen bekannt ſind:

Paliſſy, eines Frantzoſen, *Moyens pour devenir riche*, als worinnen er insbeſondere zeiget, wie man durch Hülffe des Salpeters, und auf andere Art, den Getraid-Saamen zu vielfältiger Frucht bringen könne; ingleichen Fellwingers *Explicatio politica rationis diteſcendi*, worinnen er ebenfalls *in ſpecie* von Ackerbau, von der Haußhaltung, Kaufmannſchafft u. ſ. f. handelt.

CAPUT II.

Von Erfindung der Müntzen, und derſelben Alterthum.

§. 1.

Aller weſentlicher Dinge Endzweck iſt, daß ſie dem Menſchen zum Nutzen gereichen ſollen. Dieſer Nutzen iſt theils der Sache an und vor ſich ſelbſt eigen, theils nicht nicht eigen. Eigen iſt der Nutzen einer Sache ſelbſt, wenn dieſelbe beſonders und hauptſächlich zu etwas gewidmet iſt, gleichwie z. E. der eigentliche Nutzen eines Kleides darinne beſtehet, daß ſolches den Leib des Menſchen bedecke, ingleichen eines Hauſes, daß es bewohnet werde. Zu der andern Art des Nutzens der erſchaffenen Dinge vor die Menſchen wird die Vertauſchung derſelben gerechnet, indem ich dasjenige, was ich überflüßig habe, meinem Neben-Menſchen aber mangelt, mit demſelben gegen ſolche Dinge umſetze und verwechsle, die derſelbe reichlich beſitzet, hingegen aber mir ermangeln. Beyde Arten des Nutzens aber kommen darinne überein, daß ſie unſern Mangel erſetzen, und uns dasjenige verſchaffen, was uns nothdürftig iſt, und fehlet.

Piccart. *ad Ariſtot. Lib. I. Polit. Cap. 9.*

Alſo iſt der gemeine Preiß, da eine Sache, oder Arbeit, gegen die andere gehalten, entweder höher, oder geringer, oder von

gleichem Werth geſchätzet wird, älter, als das Geld, und ſcheinet ſo lang im Gebrauch geweſen zu ſeyn, als die Menſchen in der erſten Einfalt verblieben.

Joh. Georg Walch *Lexic. philoſoph. verb.* Geld. *pag. 1144. ſq.*

Denn es ſchreibet Antonius de Guevara in ſeinem Brief, in welchem er dem Kayſer Carolo V. ſein Bedencken über das Müntz-Weſen eröffnen müſſen, daß nicht nur vor dem Fall Adams, da die Erde alles zur Erhaltung der Menſchen benöthigte, ohne derſelben Beyhülffe, hervorgebracht, ſondern auch lange Zeit nach der erſten Eltern Fall, da die Erde Dorn und Diſteln getragen, und die Menſchen im Schweiß ihres Angeſichtes ihr Brod bauen und eſſen müſſen, alles Geld gantz unbekannt, und dergleichen keines vorhanden geweſen; wie er denn nicht nur ferner aus dem Origene anführet, daß Hiob zwar Ochſen, Eſel und Cameele, zu Erhaltung ſeiner zahlreichen Familie, aber weder Gold, Silber, noch dergleichen etwas gehabt: Sondern auch dieſes beyfüget, daß vor Zeiten der Spanier Reichthum und Vermögen in Vieh und der Jagd beſtanden, gleichwie man auch in der ſogenannten neuen Welt weder mit goldenen noch ſilbernen Müntzen gehandelt, ſondern die Vertauſchungen der Sachen gegen einander gebräuchlich geweſen und noch wären.

Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 1. pag 88.*

§. 2.

Gleichwie nun ſolchergeſtalt vor Alters kein Geld im Gebrauch geweſen, ſondern die Menſchen dasjenige, was ihnen entbehrlich geweſen, an andere gegen ſolche Dinge verwechſelt und vertauſchet, die ſie zu ihrer Bedürffniß nöthig gehabt;

L. 1. C. de emt. & vendit. Limn. *Jur. publ. Tom. I. Lib. III. Cap. 2. num 54.* Jo. Gottl. Heinecc *Element. Jur. Nat. & gent. Lib. I. Cap. 13 § 337 pag. 276.* Conanus *Comment. jur. civil. Lib. VII. Cap V. pag 580.*

Alſo haben auch die alten Teutſchen lange Zeit ihren Handel und

und Wandel, durch das Vertauſchen getrieben, von denen Tacitus meldet:

Interiores ſimplicius & antiquius permutatione mercium utuntur.

Tacit. *de Morib. Germanor. Cap. 5. add.* Hachenberg. *in German. med. Diſſ. X.* §. 2.

Es gieng auch mit dergleichen Vertauſchung und Verwechſelung der nöthigen Dinge gegen einander gantz natürlich, ehrlich, und aufrichtig zu. Denn wenn z. E. der eine Mangel an Waitzen, einen Uberfluß aber an Wein, der andere hingegen einen Mangel an dieſem, einen Uberfluß aber an jenem hatte; ſo war der Handel nicht leichter zu machen, als daß der eine von ſeinem überflüßigen Wein dem andern, der andere aber davor dieſem ſo viel von ſeinem vorräthigen Waitzen zukommen lieſſe, daß dadurch beyder Mangel am kürtzten und billigſten erſetzet worden.

Olim enim (ait JCtus Paulus) non ita erat nummus, neque aliud merx, aliud precium vocabatur; ſed unusquisque, ſecundum neceſſitatem temporum ac rerum, utilibus inutilia permutabat, quando plerumque evenit, ut, quod alteri ſupereſt, alteri deſit. D. i. Vor Zeiten hatte man keine Müntze, noch andere Waaren oder derſelben Werth; ſondern ein jeder vertauſchte, nach Beſchaffenheit der Sachen und Zeit-Umſtände, mit dem andern dasjenige, was er entbehren konnte, gegen nöthigere Dinge, gleichwie man gemeiniglich findet, daß der eine dieſes oder jenes in Uberfluß beſitzet, woran der andere Mangel hat.

Paulus *in L. 1. ff. de Contrah. empt.*

Nicht weniger ſcheinet dergleichen Vertauſch- oder Verwechſelung in den alten Zeiten hinlänglich geweſen zu ſeyn, der menſchlichen Nothdurfft zu ſtatten zu kommen, indem die Menſchen damals auf dem weiten Erdboden ſich leicht ſo viel von allerhand Arten nöthiger Dinge anſchaffen und zubereiten können, daß ſie ſolche gegen

andere Sachen, ſo ihnen gefehlt, umzuſetzen, und ſich dieſe zu Nutz zu machen gewuſt.

Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49.* §. 2. *pag. 808. ſq.*

§. 3.

Nachdem man aber von der erſten Einfalt abgewichen, und nicht mehr mit dem Nothdürfftigen zufrieden ſeyn wollen, ſondern, aus Antrieb des Ehrgeitzes und der Wolluſt, noch viele andere Sachen zur Eitelkeit verlanget; ſo waren die Wechſelungen und Vertauſchungen nicht mehr hinlänglich, ſo mancherley Sachen anzuſchaffen, ſondern man muſte auf ſo etwas bedacht ſeyn, das von ſolchem Werth, dadurch man alle andere Dinge bekommen konnte, welches eben das Geld genennet worden.

Walch. *Lexic. philoſoph. verb.* Geld. *pag. 1145.*

Von den Urſachen, warum das Geld, ſtatt der ehemaligen üblich geweſenen Vertauſchung der Sachen eingeführet worden, redet der alte Rechts-Lehrer Paulus unter andern folgender Geſtalt:

Sed quia non ſemper, nec facile concurrebat, ut, cum tu haberes, quod ego deſiderarem, invicem haberem, quod tu accipere velles, electa eſt materia, cujus publica & perpetua æſtimatio difficultatibus permutationum æqualitate quantitatis ſubveniret. D. i. Weil ſich nicht leicht und allezeit ergeben, daß der eine dasjenige hatte, was der andere verlangte, und im Gegentheil der andere auch nicht eben dasjenige beſaß, was dieſer begehrte, ſo wurde eine gewiſſe Materie (welche eben das Geld iſt) ausfündig gemacht und darzu erwehlet, daß durch derſelben allgemeinen, beſtändigen und gleichen Werth dasjenige erſetzet und erlanget werden könnte, welches durch die beſchwerliche Art der Vertauſchung der Sachen ſelbſt nicht allezeit zu erhalten geweſen.

Paul. *in de L. 1. ff. de contrab. empt. conf.* Grot. *de Jur. B. & P. Libr. II. Cap. XII.* §. *17. pag. 313.* Ariſtotel. *Libr. de moral. Cap. 8.*

Da

Da nun folgends Handel und Wandel in der Welt immer hö-her getrieben wurde, und es unmöglich geſchienen, daß diejenigen, ſo damit umgegangen und ſich deſſelben befliſſen, allezeit ſo vielerley Arten der Waaren in andere Länder ſolten mit ſich führen können, und ſolche gegen andere zu vertauſchen; ſo iſt das Geld, ſo wohl in Anſehung deſſelben Transports, als auch zu Beförderung derer Commercien, vor das bequemſte und leichteſte Mittel erachtet, und auch zu dieſem Ende eingeführet worden.

Ariſtot. *Lib. I. Politic. Cap. 6.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 1. pag. 89.*

Alſo wird auch von Platone angeführet, daß ſelbiger denen Griechen den heilſamen Rath gegeben, ſie ſolten, um der Reiſen in auswärtige Länder willen, dem gemeinen Weſen zum Beſten durchgängig geltende Müntzen ſchlagen laſſen.

Joh. Chriſtoph. Wagenſeil. *Diſſ. de Re monetal. veter. Romanor. Cap. I. §. 4. ſq.*

§. 4.

Von dem erſten Erfinder der Müntzen hat man eigentlich kei-ne ſichere Nachricht.

Polydor. Virgil. *de Inventor. rer. Lib. II. Cap. 20.*

Einige wollen behaupten, es habe ſolche der Thara, des Abra-hams Vater, erfunden, wie denn Albericus de Roſate berichtet, er ha-be in einer Schrifft eines gewiſſen Geiſtlichen des Eremiten-Ordens von dem Leiden Chriſti geleſen, daß die 30. Silberlinge, um welche Judas unſern Heyland verrathen, die erſten Müntzen in der Welt geweſen, obgenannter Thara aber ſolche, auf Verlangen des Königes Nini zu Ninive, des Beli Sohns, geſchlagen, welche hernachmals durch ſo viele Hände gegangen, bis ſie endlich in den Gottes-Kaſten der Jüdiſchen Prieſter gekommen.

Vid. Alberic. *de* Roſate *num. I. de contrah. empt. et in ſuo Dictionario. verb. Moneta. add.* Hippolyt. Riminald. *in pr. de teſtament. num. 258.* Budel. *de Monet. Lib. I. Cap. 2. num. 5. pag. 12.*

Die eigentlichen Worte dieſer angezogenen Schrifft ſollen, nach Ziegleri Bericht, in folgenden beſtanden haben:

Tharab, pater Abrahami, juſſu Nini, Regis Meſopotamiæ, monetam cudit, preciique loco a Rege 30. accepit argenteos. Hanc pecuniam dedit Abrahamo filio ſuo, quam in exilio ſuo, dum iter faceret, expendit, & ita per varias manus accepere illam Iſmaelitæ, qui pro ea Joſephum emerunt a fratribus ſuis, cæterum cum Dominus is in Ægypto factus eſſet, recepit a fratribus ſuis pecuniam illam, quam tamen illis reddidit; porro illi numerarunt Oeconomo, qui eam miſit Sabam, ut inde Regi Pharaoni aliquid emeretur. Tempore vero Salomonis, cum Regina de Saba veniſſet ad auſcultandam ſapientiam ejus, 30. argenteos hoſce in templo ſacrificii loco obtulit. Nabochodonoſore autem, tempore Regis Roboami, templum diripiente, theſaurosque auferente, hoſce argenteos cum aliis rebus precioſis Regi Godoliæ dedit, qui una cum illo militabat, qui usque ad nativitatem Chriſti inter cæteros ejusdem theſauros reſervati ſunt, & ita Regnum Godoliæ obtinuit Rex Nubiæ. Tempore autem, Nativitatis Chriſti, cum Melchiori, Regi Nubiæ, nunciatum eſſet, Chriſtum ex Virgine natum eſſe, hanc pecuniam, cum nullum melius ſe habere ſciret aurum, Chriſto obtulit. Dum autem Virgo Maria in viam ſe dediſſet, fugamque capeſſeret Regis Herodis Ægypti metu, hanc pecuniam in Itinere una cum donis trium Regum apud hortum balſami reliquit, illamque paſtor quidam invenit, ac per ſpacium 30. annorum poſſedit. Cæterum cum de miraculis Chriſti multa hinc inde ſpargerentur, & Paſtor iſte Hieroſolymam venit, cumque a Chriſto morbo liberaretur, 30. illos argenteos donare in templo docenti voluit, quos tamen Chriſtus non accepit, ſed juſſit, ut Sacrificii loco in templo ſacrificaret, quod & paſtor fecit, Judæique hos in Corbonam injecerunt, illosque Judæ, poſtquam illis Chriſtus traditus eſt, dederunt. Pecunia autem recepta Agrum illum figuli pro 15. emerunt, cæteros 15. dederunt militibus, prope ſepulchrum militantibus. Cumque omnia impleta fuerunt, ad quod deſtinati illi fuerunt, ſparſim inter homines

mines diſpenſati ſunt; antequam autem hoc opus perfectum fuit, ſemper individui manſerunt, ut dictum eſt. Dicit autem Scriptura, illos ex argento fuiſſe, veteribus autem nomine argenti omne metallum nuncupabatur. D. i. Thara, der Vater Abrahams, hat auf Befehl des Königes Nini in Meſopotamien, Müntzen geſchlagen, wovor er von demſelben 30. Silberlinge zur Belohnung erhalten. Dieſes Geld gab Thara ſeinem Sohn Abraham, welcher ſolches, da er vertrieben worden, auf der Reiſe ausgegeben, und nachdem es durch vielerley Hände gegangen, haben es die Iſmaeliten bekommen, welche den Joſeph davor von ſeinen Brüdern gekaufft. Dieſer Joſeph, nachdem er ein Herr in gantz Egyptenland worden, empfieng ſolches Geld von ſeinen Brüdern, welches er ihnen aber wieder gegeben; dieſe bezahlten es an dem Haußhalter, oder Schaffner, welcher ſolches nach Saba geſchickt, um etwas vor dem König Pharao einzukauffen. Zu den Zeiten Salomonis aber, als die Königin von Saba zu ihm gekommen, ſeine Weißheit zu hören, hat ſolche dieſe 30. Silberlinge als ein Opfer in den Tempel gebracht. Nachdem nun Nebucadnezar, zu Zeiten des Königs Rehabeams, den Tempel zu Jeruſalem zerſtöhret, und alle Schätze aus demſelben hinweg geführet, hat er dieſe Silberlinge, unter andern Koſtbarkeiten, dem König in Godolien, der zugleich mit ihm geſtritten hatte, gegeben, welcher ſolche bis zur Geburt Chriſti, nebſt andern Schätzen, aufbehalten, und alſo hat der König in Nubien das Reich Godolien überkommen. Zur Zeit der Geburt Chriſti, als Melchior, der König in Nubien die Botſchafft empfieng, daß Chriſtus von einer Jungfrau gebohren worden, brachte dieſer König ſolches Geld, weil er es allem ſeinen Gold vorzog, Chriſto zum Geſchencke dar. Als aber die Jungfrau Maria, aus Furcht vor dem König Herodes in Egypten, ſich auf die Flucht begab, ließ ſie dieſes Geld, zu ſamt den übrigen von den

den drey Königen empfangenen Geſchencken, bey dem Balſam-Garten zurück, welches hernachmals ein gewiſſer Hirte gefunden, und 30. Jahr lang behalten. Nachdem man nun die Wunder-Wercke Chriſti hier und da ausgebreitet, und dieſer Hirte nach Jeruſalem gekommen, auch von Chriſto an einer Kranckheit geheilet worden, wolte er die 30. Silberlinge dem Heyland, als er im Tempel lehrte, verehren, welche aber Chriſtus nicht angenommen, ſondern ihm, ſolche als ein Opffer in dem Tempel zu laſſen, befohlen, welches dieſer Hirte auch gethan; darauf die Juden dieſelben in den Gottes-Kaſten gelegt, und hernachmals dem Apoſtel Judas davor gegeben, daß er ihnen Chriſtum verrathen. Da nun Judas dieſes Geld wieder zurück gegeben, haben ſie um 15. Silberlinge einen Töpffers-Acker gekaufft, die übrigen 15. aber denen Soldaten bey dem Grabe Chriſti gegeben. Und nachdem auf ſolche Art, in Anſehung dieſer Silberlinge, alles erfüllet geweſen, ſind ſolche unter den Leuten hin und her zerſtreuet worden, da ſie vorhero, wie gedacht, bis hieher immer unzertrennt beyſammen geblieben. Es bemercket hierbey die Schrifft, daß es ſilberne Müntzen geweſen, worbey aber zu wiſſen iſt, daß die Alten unter dem Wort, Silber, alles Metall verſtanden haben.

Caſp. Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49. §. 4. pag. 810. ſq.*

§. 5.

Wer den Zuſammenhang dieſer Schrifft mit den angeführten Umſtänden der alten Geſchichten ein wenig genauer betrachtet, wird ſich verſchiedenes weder bereden, noch ſelbige als einen Beweiß gelten laſſen, daß Thara der erſte Müntz-Meiſter geweſen, und die 30. Silberlinge, um welche Judas unſern Heyland verrathen, geſchlagen habe; wie denn auch daraus erhellet, daß der Schrifftſteller ſelbſt in den alten Jüdiſchen Geſchichten überhaupt ſchlecht

ſchlecht bewandert geweſen ſeyn müſſe, angeſehen, nur dieſes zu erwehnen, im fünfften Jahr des Königes Roboam oder Rehabeam, nicht der König Nebucadnezar, ſondern der König Siſack in Egypten, wegen Rehabeams ſündlichen und gottloſen Lebens, von GOtt wider Jeruſalem geſchickt worden, welcher dann, nachdem ſich die Stadt, aus Furcht, ohne allen Sturm und Streit, ergeben, den Tempel, der kaum 34. Jahr geſtanden hatte, geplündert, beyde GOttes und des Königs Schätze erſchöpffet, eine unzehlige Summa Goldes und Silbers davon gebracht, die güldene Schilde und Tartſchen, ſo der König Salomon gemacht hat, hinweg geriſſen, die güldenen Köcher, welche der König David von der Sophener König empfangen und in den Tempel GOttes gebracht, hinweg geführet, und alſo wiederum heimgezogen.

1. Reg. X, 16. 17. XIV, 25. 26. vid. Flav. Joſeph. Jüdiſche Hiſtorien. *Lib. VIII. Cap. 4. pag. 176.*

Hingegen iſt bekannt, daß Nebucadnezar zu der Zeit, da Jojachim oder Jechonias, an ſtatt Jojakims, und zwar durch des Königs Nebucadnezars Gnade, auf den jüdiſchen Thron gekommen und ſich an dem HErrn verſündiget hatte, Jeruſalem belagert, und, nachdem ſich Jojachim gutwillig ergeben, dieſen, deſſen ungeachtet, mit ſeiner Mutter, Gemahlin, Kindern, und über 10000. andere Perſonen, von Jeruſalem gefangen nach Babel führen, auch zugleich alle Schätze des Tempels, ſamt allen ſilbernen und goldenen Gefäſſen, welche Salomon hatte machen laſſen, weggenommen.

2. Reg. XXIV. 6. ſqq. Joſeph. *cit. loc. Lib. X. Cap. 9. pag. 219.* Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Hiſtorico-Geograph. univerſ. verb.* Nebucadnezar *II. pag. 624.*

Auſſer dem iſt zu wiſſen, daß man ſich, wo in heiliger Schrifft, ſonderlich alten Teſtaments, von Geld geredet wird, nicht alſofort gemünztes Gold, Silber, oder Kupffer einbilden darf, ſintemal es damals gröſten Theils nur rohe zugewogen, und im Grund-Text auch nur mit dem Namen, Gold, Silber, Ertz, Lohn, Werth, und dergleichen ausgedrucket worden iſt.

Dan. Schneider. *Lexic. Biblic. univerſ. Part. II. verb.* Müntz, *pag. 861.*

Die Jüden ſelbſt wollen von des Tharä Müntzen keine Wiſſenſchafft haben, und ſind hingegen der Meynung, daß deſſen Sohn, Abraham, dergleichen verfertiget habe; wie denn in Talmud Bava Kama folgendes geleſen wird:

Numi Abrahami ab una parte babebant formam Senis & Anus, ab altera Juvenis & Puellæ. D. i. Die Müntzen Abrahams ſtellten auf der einen Seite einen alten Mann (den Abraham beteudende) und eine alte Frau, (die Sara anzeigende) auf der andern Seite aber einen Jüngling (auf den Iſaac zielende) und ein junges Weibs-Bild (die Rebecca darunter verſtehende) vor.

Vid. Talmud. Bava Kama. *Cap. 9. ibique Gloſſ. R. Salomonis.*

In Bereſchit Rabba findet ſich nachſtehende hieher gehörige, und noch von mehreren Müntzen handelnde Nachricht:

Quatuor omnino Judæi ſuis nominibus monetam notarunt: Abrahamus, cujus numi ab altera parte babebant imaginem Senis & Anus, ab altera Juvenis & Puellæ; Joſua, cujus prorſa moneta Bovem, averſa unicornem exbibuit; David, cujus pecunia pedum peramque, &, ſi verteretur, Turrim præmonſtrabat; denique Mardochai, qui una ſuperficie cinerem Saccumque, vel, ceu aliis placet, ſuam imaginem: In altera autem Coronam, vel quod quidam opinantur, Eſtheris effigiem ſignare juſſerat. D. i. Vier Juden haben ihre Namen durch Müntzen bekannt gemacht: Abraham, deſſen Müntze auf der einen Seite einen alten Mann und eine alte Frau, auf der andern Seite aber zwey junge Leute männ- und weiblichen Geſchlechts vorſtellte; Joſua, auf deſſen Müntze einer Seiten ein Ochſe, auf der andern aber ein Einhorn zu ſehen war: David, auf deſſen Müntze ſich ein Hirten-Stab und Taſche, und wenn man ſie umwendete, ein Thurn zeigte; endlich Mardochai,

chai, welcher auf die eine Seite einen Sack mit Aſche, oder, wie andere wollen, ſein Bildniß, auf die andere Seite der Müntze aber eine Crone, oder, nach anderer Meynung, das Bildniß der Eſther prägen laſſen.

Vid. Bereſchit Rabba, *paraſcha 39.*

§. 6.

Was das Wort, Silberling anbetrifft, ſo ſtehet im Hebräiſchen insgemein nur das Wort, Cheſeph, d. i. Silber, und eine Zahl dabey, z. E.

Siehe da, ich habe deinen Bruder tauſend Silber gegeben.
It. Die Brüder Joſephs verkaufften dieſen um zwantzig Silber.
It. Joſeph gab ſeinem Bruder Benjamin dreyhundert Silber.

Geneſ. XX, 16. XXXVII, 28. XLV, 22.

Daher ſiehet man wohl, daß etwas ausgelaſſen, und, als wenn es da ſtünde, von ſo und ſo viel Pfund oder Centner, oder Seckel Silbers zu verſtehen ſey; gleichwie Clericus der nicht unwahrſcheinlichen Meynung iſt, daß überall in ſolchen Orten das Seckel-Gewicht verſtanden werden müſſe, und der volle Verſtand angezogener Orten dieſer ſey:

Abimelech gab dem Abraham tauſend Seckel Silbers.
It. Die Brüder Joſephs verkaufften ihn um zwantzig Seckel Silbers.
It. Joſeph gab ſeinem Bruder Benjamin dreyhundert Seckel Silbers.

Clericus *in Geneſ. XX, 16.*

Denn es haben die Hebräer das Wort, Seckel, nicht nur ebenfalls, gleichwie das Wort, Silberling, durch das Wort, Cheſeph, oder Silber, angezeiget; ſondern es mag auch anfänglich mehr der Name des Gewichts, als eine Bezeichnung der Müntze geweſen ſeyn,

 dergleichen

dergleichen aber mit der Zeit gepräget worden, und dem Gewicht nach einen Seckel gehalten, alſo auch dieſen Namen bekommen und geführet hat.

Waſer. *de Antiquis Nummis Hebræor. Libr. II. Cap. III. pag. 64.*
Herm. Conring. *de Nummis Ebræor. Cap. IV. pag. 23. ſq.*

Es bringen ſolches auch die Namen mit ſich, weil die bibliſche Müntze Pfund, Centner, und dergleichen geheiſſen wird; gleichwie man, daß durch die Pfund, Gewicht und Waage, auch die Müntz zu verſtehen ſey, aus den Worten des Propheten Jeremiä ſiehet, da er geſprochen:

Ich kauffte den Acker von Hanameel, meines Vettern Sohn zu Anathoth, und woge ihm das Geld der ſieben Seckel und zehen Silberling, und ſchrieb einen Brief, und verſiegelte ihn, und nahm Zeugen darzu, und wog das Geld dar auf einer Waage.

Jerem. XXXII, 9. 10. conf. Waſer. *cit. loc. Lib. II. Cap. 2.* & Wagenſeil. *de Nummorum Hebræorum Antiquitate.*

Gleichwie nun die 70. Dollmetſcher im Griechiſchen von dem Geſchencke Abimelechs geſchrieben, daß es in tauſend Didrachmen oder Doppel-Drachmen beſtanden, deren jede, von attiſchen Drachmen genommen, ein Loth gewogen und ausgemacht; alſo gründet ſich auch hierauf die Rechnung des Cumberlands und Bernardi, darinnen der Seckel ebenfalls auf ein Loth, oder einen Reichs-Gulden zu 60. Kreutzern, geſetzet wird, daß alſo tauſend Seckel Silbers tauſend Florin oder Gulden, zwantzig Seckel Silbers zwantzig Florin, und dreyhundert Seckel Silbers dreyhundert Florin, oder Loth, betragen hätten.

Cumberland. & Bernard. *de Ponderib. & Menſuris Hebræorum.*

Andere hingegen, welche davor halten, daß bey den Hebräern zweyerley Seckel geweſen, nemlich ein gemeiner, und ein heiliger Seckel, ſetzen zwar auch den heiligen Seckel auf ein Loth Silber, und nach unſerer Müntze auf einen halben Reichs-Thaler, den gemeinen

Seckel

Seckel aber nur auf ein halbes Loth Silber, oder einen Orts-Thaler, und nennen auch den gemeinen Seckel den Land-Seckel, ingleichen den königlichen Seckel.

Dan. Schneider. *Lexic. Biblic. Part. III. verb.* Seckel. *pag. 207. ſq. ibique* R. Juda Leo *Lib. IV. de Templo. Cap. I.* §. 13. *in gloſſ. &* Buxtorf. *Lexic. Talmudico. voc.* סלע. *pag. 1488. ſqq.*

Es wollen aber viele nicht zugeben, daß unterſchiedene, nemlich heilige und gemeine Seckel, ingleichen jene noch einmal ſo viel werth, als dieſe, geweſen; ſondern ſind der Meynung, daß alle Seckel, deren in der Schrifft gedacht werde, einerley Seckel, nemlich ein Loth Silber, oder ein halber Reichs-Thaler ſeyen, deren Gründe zu ſehen,

ap. Bronfrer. *ad Exod. XXX, 24.* Conring. *alleg. loc. Cap. X, pag. 95. ſqq.*

§. 7.

Was die Geſtalt des Seckels betrifft, ſo gedencken Joannes *Matthesius, ingleichen* Schickardus und andere eines Seckels, da auf einer Seiten ein Schloß, daraus andere einen Tempel, oder vielmehr mit Adrichomio das Fiſcher-Thor, zwiſchen der Stadt Jeruſalem und dem Berge Zion, machen wollen, mit der aſſyriſchen Beyſchrifft ſtehet: Jeruſalem Urbs Sanctitatis, d. i. Jeruſalem die heilige Stadt; auf der andern Seite aber die bloſſen aſſyriſchen Worte zu ſehen ſind: David Rex, & Filius ejus Salomo Rex, d. i. David der König, und ſein Sohn Salomon, der König.

Jo. Matheſ. *in Sarepta Homilia XIV. fol. 229. &* Schickard. *in Bechinath. pag. 85.*

Es zweiffelt aber Conringius an dieſer Müntze nicht nur darum, weil man ſich zu Zeiten Davids keines gemüntzten Silbers, ſondern nur deſſen nach dem Gewicht, auch nur der hebräiſchen, nicht aber der aſſyriſchen Sprachen bedienet, ſondern auch aus dieſer Urſache, weil das Gepräge derſelben ſo undeutlich ſey, daß man nicht eigentlich wiſſe, ob es ein Schloß, Thor, oder einen Thurn vorſtelle, da es doch dem König David, unter denen benachbarten Tyriern, an guten

Künſtlern nicht gefehlet habe. Zu dem ſey nicht abzuſehen, warum die Namen Davids und Salomons ſolten ſeyn auf eine ſo geringe Münze zuſammen gepräget worden, da zumal von beyden Königen noch keine ächte Müntzen zum Vorſchein gekommen.

Herm. Conring. *de Nummis Ebræor. Cap. VII. pag. 66. ſq.*

Eben dieſen Zweiffel heget Wagenſeil, weil er keine Urſache ſie- het, warum David ſeines Sohnes Salomons Namen habe ſollen mit auf die Müntze prägen laſſen, indem Salomon nie zu Davids Zeiten würcklicher König mit geweſen.

Wagenſeil. *in Sarepta. pag. 644 ſq.*

Andere ſtellen die Geſtalt des Seckels dergeſtalt vor, daß auf der einen Seite die grünende Ruthe Aarons, auf der andern aber das Rauchfaß gepräget geweſen, mit der Umſchrifft auf jener Seiten: Das heilige Jeruſalem; und auf dieſer Seiten: Der Seckel Iſrael.

Dan. Schneider. *Lexic. Bibl. Part. III. verb.* Seckel. *pag. 207. ibique* Bronfrer. *ad Exod. XXX, 24.*

Maſius will eine jüdiſche Seckel-werthe Müntze, mit denen hebräi- ſchen Buchſtaben Mem und Schim bemercket, geſehen haben, die er alſo vor Anfangs-Buchſtaben derer Worte Melech Schelomoh, Kö- nig Salomo, ausleget, und ſaget, daß ſolche Müntze unter dieſem und auf ſeinem Befehl gepräget worden ſey, darauf ſich an Figuren ſonſt das Manna-Krüglein und die gegrünt habende Ruthe Aaronis gefunden, von welchem allen die Beſchreiber jüdiſcher Geſchichte mit mehrern handeln.

Maſius *in Joſuæ VII. conf.* Basnage *de la Republique des Hebreux. Tom. II. Livr. I. Chap. 16. pag. 314. ſqq.* Arias Montanus *in Antiquitat. Judaic.* Caſp. Waſer. *de antiquis Nummis Hebræor.*

Der Jude Benjamin erzehlet in ſeiner 930. gethanen Reiſe gar nicht, daß er bey ſeinen Glaubens-Genoſſen Seckel mit einem Ge- präge angetroffen, wohl aber ſpricht er von andern Müntzen, welches wohl können Müntzen mit ſamaritaniſchen Characteren geweſen ſeyn.

Sperling. *de numis non cuſis. Cap. 7.*

Ob nun ſchon kein Zweiffel iſt, daß gemüntztes Metall eine ziemliche alte Erfindung ſey, und die Juden ebenfalls, nachdem ihre Sachen zu einer rechtbürgerlichen Verfaſſung gerathen ſind, davon Kundſchafft bekommen und unter ſich eingeführet, auch im Verkehr mit andern gebraucht haben; ſo hält doch Wagenſeil überhaupt dafür, daß alle Müntzen der Hebräer, die man heut zu Tage ſiehet, in dieſen Ländern nachgepräget, und von der rechten alten Müntze derſelben, die, da ihr Regiment noch im Lande geweſen, im jüdiſchen Lande gepräget worden, keine oder wenig mehr übrig ſeyen, welches alſo auch, in Anſehung der jüdiſchen Seckel, der Wahrheit ſehr ähnlich zu ſeyn ſcheinet, indem man an vielen ſiehet, daß es keine alte, ſondern neue Prägel, und viele nachgegoſſen ſeyn; wie denn überhaupt von dergleichen jüdiſchen Müntzen und Seckeln umſtändliche Nachricht zu finden iſt.

ap. Hermann. Conring. *de Nummis Ebræor. per tot.*

§. 8.

Polydorus Virgilius iſt auf die Gedancken kommen, es müſſe ſchon vor der Sündfluth die Müntze von Cain erfunden worden ſeyn.

Polyd. Virgil. *de rer. invent. Lib. II. Cap. 20.*

Die Urſache, warum derſelbe auf dieſe Meynung verfallen, mag wohl daher rühren, weil Cain von Joſepho in den alten jüdiſchen Geſchichten beſchrieben worden: Daß er dem Gewinn nachgetrachtet und geitzig geweſen, daher mit Gewalt und Raub viel Guth zuſammen gebracht; ingleichen, daß er Maaß und Gewicht erfunden, und hiermit die vorige alte Redlichkeit und Einfalt des Lebens aufgehoben, in ein ſchnödes und eigennütziges Weſen verwandelt und verkehret, überhaupt aber in allem Geitz und Ubermuth gelebet habe.

Flav. Joſeph. *Hiſtor. Judaic. Lib. I. Cap. 3. pag. 4. ſq.*

So hat auch der gelehrte Iſmael Buljaldus dem Joh. Baptiſtæ Peyerio, aus einem griechiſchen in der Königl. Frantzöſiſchen Bibliotheck befindlichen MS. folgendes angezeiget, und auch in ſeinem Buch de *Præ*-Adamitis bekannt gemacht:

Cum

Cum vero Multum Itineris confeciſſet Cain, in quendam Locum, Cainam appellatum, venit, omniaque Scelerum genera patravit, prætereuntes ex inſidiis invadens & occidens. Ex quorum Spoliis ingentem pecuniarum ſummam conflavit. D. i. Nachdem Cain viele Länder durchzogen, iſt er nach Cainan gekommen, und hat alle böſe Bubenſtücke begangen, die Vorbeyreiſende hinterliſtiger Weiſe angefallen und getödtet. Aus deren Raub hat er eine groſſe Summe Geldes zuſammen gegoſſen und geſchmeltzet.

Iſmael. Buljald. *de Præ-Adamitis. Lib. III. Cap. 3.*

Man mag nun von dieſer Erzehlung glauben, was man will, ſo iſt doch eben nicht zu behaupten, daß unter dem Worte, Geld, geprägte Müntzen zu verſtehen, anerwogen ſchon oben gezeiget worden, daß öfters auch unter ſolchem Namen alles Vermögen, Vieh, und ſowohl beweglich- als unbewegliche Güther begriffen ſtehen.

vid. Cap. I. Sciagr. noſtr. §. 3.

So hat man ſich auch hierinne noch weniger irre machen zu laſſen, wenn in einem unter dem Titel, Prontuario de Medaglie, herausgekommenen Buche einige Müntzen von Adam, Eva, Noah, Sem, Cham und Japhet vorgeſtellet worden, indem nicht nur aus deſſelben Vorrede ſelbſt, daß es ein erfundenes Weſen ſey, abzunehmen, ſondern auch längſt als eine Erfindung dargethan und erwieſen iſt.

Wagenſeil. *Diſſ. de remonetali veter. Romanor. Cap. II. pag. 11.*

Daß Cain das geraubte Guth, und etwan Silber zuſammen geſchmoltzen haben ſoll, kan, wenn es auch geſchehen wäre, wohl nicht von Müntzen als vielmehr von dem Gewicht deſſelben verſtanden werden, wie ſchon vorher § 5. pag 25. dieſes Capitels bemercket worden. So ſtehen auch die Worte des Alten Teſtamentes nicht im Wege, wann es heiſſet:

Die Zilla aber gebahr auch, nemlich den Thubalkain, den Meiſter in allerley Ertz und Eiſenwerck.

Geneſ. IV, 22.

Denn

Denn obwohl Rabbi Salomon Jarchi die Schrifft-Stelle alſo auszulegen bemühet iſt, als wenn Moſes durch ſolche Worte andeuten wollen, es habe ſich Thubalkain der ſchon vorher von Cain erfundenen Kunſt, das Ertz und Eiſen-Werck zu arbeiten, immer mehr und mehr befliſſen, und ſelbige höher getrieben; ſo macht ſich doch derſelbe über den Namen des Thubalkains, worauf er ſeine gantze Auslegung zu gründen ſcheinet, einen vergeblichen Scrupel, angeſehen nicht nur die Logici einen aus der bloſſen Wort-Deutung hergenommenen Beweiß vor ſchwach und ohnhinlänglich halten, ſondern auch vielmehr der meiſten alten und neuen Ausleger Meynung hierinne dahin gerichtet iſt, daß in den angeführten Worten angezeiget werde, wie vor Zeiten des Thubalkains, der Gebrauch des Ertzes und Eiſens keinem Menſchen bekannt geweſen. Und eben ſo wenig kan man dem ſeltſamen Wahn des Rabbi Manaſſe Ben Iſraëlis beypflichten, wenn derſelbe aus einer gantz irrigen Meynung vorgiebt, daß ſchon ſo gar Adam alle Künſte, und beſonders in Eiſen-Werck erfunden habe.

R. Menaſſe Ben Iſraël. *de Fragil. Hum. P. I. §. 4. n. 3.*

§. 9.

Diejenigen, welche aus den Fabeln die Wahrheit hervor ſuchen wollen, geben den Saturnum vor den Urheber der Müntzen aus, wie man denn überhaupt geglaubet, daß zu dieſes heydniſchen Abgottes Zeiten das Aureum Seculum geweſen, und daher, zu deſſen Andencken und Ehren, die Saturnalia im Monat Decembr. gefeyret, dergleichen ſchon vor Erbauung der Stadt Rom geſchehen seyn ſoll, von welchem Feſte zu leſen ſind:

Hoſpinianus *de Feſt. Ethn. pag. 227.* Lipſius *de Saturn.* Giraldus *in Syntagm. Deor. pag. 136.* Plinius *in Epiſt. aliique.*

Andere ſtatuiren, daß gleich nach der Sündfluth Müntzen geſchlagen worden, auf deren einen Seite ein Schiff, auf der andern aber der Janus mit zwey Stirnen, oder zwey Angeſichtern, gepräget

get geweſen; wie denn von Saturno und Jano in den Actis Erudit. ad An. 1694. pag. 223. dieſes enthalten:

Ferunt, Janum Regem 700. annis ante Romam conditam numos in Italia ſignaſſe, ac monetæ eſſe repertorem; quod inventum tamen alii Saturno, quem Janus hoſpitio exceperit, tribuere malunt. D. i. Sie ſagen, es habe der König Janus 700. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom Müntzen in Italien ſchlagen laſſen, und alſo derſelben Erfinder geweſen; doch eignen andere ſolche Erfindung dem Saturno zu, welchen Janus aufgenommen habe.

Vid. Autor Anonymus *in Tract. La Science des Medailles, Lutetiæ Anno 1693. edito.*

Dieſe gantze Erzehlung werden folgende Nachrichten erläutern: Janus, der erſte König in Italien, wurde nachmals ein beſonderer Gott der Römer, und vorgegeben, daß er, durch Klugheit und Tugend, ſeine Unterthanen zu anſtändigen Sitten gebracht. Ferner ſoll er dem Saturno, nachdem dieſer von ſeinem Sohne, dem Jupiter, aus Arcadien vertrieben worden, ein Stück von ſeinem Königreich eingeraumet, nicht weniger unter ſeinen Unterthanen lauter Gottesfurcht regieret haben. Er wurde daher, nach ſeinem Tode, göttlich verehret, und mit zwey Geſichtern abgebildet, weil er nemlich, wie Plutarchus berichtet, ſein Königreich in einen gantz andern Zuſtand gebracht, und ſeine wilde Unterthanen gantz höflich gemacht habe. Andere hingegen legen dieſes von ſeiner gemeinſchafftlichen Regierung mit dem Saturno aus. Erſtlich war er bey den Heyden ein Gott der vergangenen und zukünfftigen Zeit, daher er mit dem einem Geſichte rückwärts, mit dem andern aber vor ſich ſiehet. Man findet ihn auch manchmal mit 4. Geſichtern abgebildet. Die alten Italiäner pflegten auf der einen Seite ihrer Müntze den zwey-köpfigten Janum, und auf der andern ein Schiff zu prägen, damit anzudeuten, daß Saturnus zu Waſſer in Italien gekommen. Dieſer Gott war über den Anfang und das Ende aller Dinge

ge geſetzet, und es wurde von ihm geſagt, daß er das Jahr öffne und wieder zuſchlieſſe, auch den Eingang und Ausgang eines jeden Hauſes verwahre. Es war ihm der erſte Tag im Jahr gewidmet, daher der Monat Januarius den Namen hat, und wenn ſich ein Krieg anfieng, wurde ſein Tempel zu Rom aufgethan, hingegen zur Friedens-Zeit zugeſchloſſen. Man fabulierte ferner, daß der alte Janus niemand anders als Noah ſey, alſo genannt von dem Hebräiſchen Jain, Wein, weil ſelbiger zuerſt Weinberge gepflantzet. Seine zwey Geſichter legten ſie vor ein Zeichen deſſen aus, daß er beydes die alte Welt vor und die neue nach der Sündfluth geſehen. Sein Schiff erklärten ſie von der Arche, und ſeine Beherrſchung des Anfangs und Endes davon, daß er das Ende der erſten und den Anfang der andern Welt geſehen, welche er gleichſam eröffnet, deſſen Zeichen der Schlüſſel iſt. Denn weil Janus über den Anfang aller Dinge herrſchte, ſo wurde ihm in ſeine rechte Hand ein Stecken, und in ſeine lincke ein Schlüſſel gegeben; ſo führte er auch manchmal in der rechten Hand die Zahl 300. und in der lincken 65. weil ſo viel Tage im Jahre ſind.

Plutarch. *Quæſt. Rom. 24.* Macrobius Saturn. *Lib. I. Cap. 7. 9.* Voſſius *de Theologia gentili.* Demſter. *antiqu. Rom.* Huet. *Demonſtrat. Evang.* Struv. *antiqu. Rom. Cap. I.*

Eine ſolche Müntze der erſten römiſchen Kupffer-Müntzen, ſo zu Saturni und Jani Andencken auf der einen Seite des Jani Bildniß, und auf der andern ein Schiff oder Floß vorgezeiget, iſt zu ſehen

Bey dem Choul *dans le Diſcours de la religion des anciens Romains, pag. 28.*

Athenæus ſetzet davon, weil man dem Jano auch die Erfindung der Cronen oder Kräntze zugeſchrieben, dieſes:

Qua de cauſa Civitates in græcia multæ, Italia & Sicilia monetam cudunt, impreſſa bicipiti facie, & ex altera parte vel rate navigio, vel corona.

Athenæus *Libr. XV. dipnoſophiſt. pag. 692.*

Zu Calpurnii Piſonis Zeiten, welcher 599. nach Erbauung Roms, daſelbſt Müntz-Director geweſen ſeyn ſoll, iſt die Kupffer-Müntze mit des Jani und Saturni Bildniß, auf der andern Seite aber mit einem Spitz-ſchnäbelchten Schiffe bezeichnet geweſen:

Pighius *Annal. Roman. Tom. II. pag. 431.*

Hieher gehöret auch, was Ovidius ſaget:

Multa quidem didici, ſed cur navalis in aere
Altera ſignata eſt, altera forma biceps.

Ovid. *Libr. I. Faſtor.*

§. 10.

Wagenſeil will ſelbſt wahrſcheinlich machen, daß die Müntzen nicht lange nach der Sündfluth, und zwar kurtz nach der Zeit, erfunden worden, da die Menſchen, nachdem GOtt derſelben Sprachen verwirret, in alle Gegenden der Welt zerſtreuet geweſen. Denn nachdem dieſelben dadurch gleichſam den gemeinſchafftlichen Sprach-Wechſel verlohren, und ein jeder ſeines Weges wandern, mithin ſich einen Ort zu ſeiner häußlichen Wohnung ausſuchen müſſen; ſo hätte die göttliche Barmhertzigkeit denen Menſchen, ſtatt des verlohrnen Sprach-Wechſels, das Geld-Commercium zugelaſſen, damit dieſelben vermittelſt deſſen, ob ſie gleich weit und breit durch die Welt zerſtreuet und von einander abgeſondert geweſen, dennoch mit einander Handel und Wandel treiben, ihrer Dürftigkeit zu ſtatten kommen, und inſonderheit auch das Gedächtniß und die Rechte ihres gemeinen Urſprunges erhalten könnten. Es ſcheine demnach, daß eben daſelbſt, wo die Abſonderung und Zerſtreuung der Menſchen den Anfang genommen, ſich auch das Mittel der Verbindung und Vertraulichkeit unter den zerſtreueten Menſchen angefangen habe.

Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. III pag. 13.*

Es ſchreibet derſelbe ferner, daß, gleichwie man nicht vor gewiß ſagen könne, wer eigentlich der Urheber und erſte Erfinder der Müntze geweſen, alſo auch ſolche, nach derſelben Erfindung, nicht

alſofort, ohne Unterſchied, unter allen Völckern, ſondern nach und nach bey ein und andern eingeführet worden. Wenn alſo von Jacob geleſen werde, daß derſelbe ein Stück Ackers, daſelbſt er ſeine Hütten aufgerichtet, von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, um hundert Groſchen, oder, nach der Alten Auslegung, um hundert Schaafe gekaufft; ſo heiſſe es auch hernach von ihm, daß er ſeine Söhne, zur Zeit der Theurung, in Egypten geſchickt, Getraide vor Geld zu kauffen, und daß Joſeph dieſen ſeinen abgeſchickten Brüdern ihr Geld wieder einem jeglichen in ſeinen Sack geben laſſen.

Joſ. XXIV, 32. Geneſ. XXXIII. 19. & XLII, 2. 3. 7. 10. 19. & 25.

Alſo ſey es demnach auch mit allen andern Künſten beſchaffen geweſen, da ſie öfters lange an dem Ort gleichſam ſtille geſtanden, wo ſie ihren Anfang genommen und von ihren Urhebern getrieben worden, bis endlich mit der Zeit, da ſie ihres vortrefflichen Nutzens halben weiter bekannt worden, anfangs die benachbarten, nachgehends aber, nach und nach, auch die entlegenen Völcker ſolche erwogen, angenommen und geübet hätten.

Wagenſeil. *alleg. loc. pag. 15.*

§. 11.

Was die heydniſche Scribenten, welche von Erfindung der Müntzen geſchrieben, überhaupt anbelanget, ſo wiederſprechen ſich ſolche untereinander dergeſtalt, daſt man aus ihren Berichten in der Sache ungewiſſer wird, als man vorher geweſen. Alſo ſchreibet Herodotus, daß die Lidyer in Klein-Aſien die erſten Erfinder des gemüntzten und geprägten Geldes geweſen.

Herodot. *Libr. I. Hiſtor.*

Hingegen berichtet der römiſche Sophiſt, Claudius Ælianus, daß die Ægenitæ, welche die griechiſche Inſul Engia oder Ægina in dem Archipelago bewohnet, die erſten Müntzen gepräget hätten.

Claud. Ælian. *Hiſtor. var. Lib. XII. Cap. 10.*

Denn Strabo und andere ſind der Meynung, daß Phidon, ein König von Argos, Carani des erſten Königes in Macedonien Bruder, nicht nur Maaß und Gewicht erfunden; ſondern es wird ihm auch noch ferner in dem berühmten Marmore Arundeliano die Prägung der erſten Müntzen, welche er eben in vorgedachter Inſul Aegina vorgenommen haben ſoll, zugeſchrieben: Ja es ſollen noch alte Müntzen vorhanden ſeyn, auf welchen ſich der Namen Phidon findet.

Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Hiſtor. Geograph. univerſ. Part. III. verb.* Phidon. *pag. 903.*

Pollux giebt Erichthonium, den vierten König der Athenienſer, der poſt Amphictyonem, und zwar eben durch deſſen Verſtoſſung, A. M. 2495. & A. C. 1489. zur Regierung kommen, vor dem Erfinder des Silbers und Prägung der Müntzen aus.

Joh. Chriſt. Wagenſeil *Diſſ. de re monet. veter. Romanor. Cap. II. §. 9.* Spanheim *de Uſu & præſtantia Numiſmatum. Diſſ. I. pag. 16.*

Agloſthenes will dieſe Ehre denen Einwohnern der Inſul Naxos auf dem egeiſchen Meer, oder Archipelago, unter die ſo genannten Cyclades gehörig, zueignen.

Rhodig. *Lib. X. Antiqu. Lect. 2. pag. 353.*

Marcus Annæus Lucanus, ein berühmter lateiniſcher Poet, zu Cordova in Spanien An. 39. gebohren, will behaupten, daß unter der Regierung des theſſaliſchen Königes Zon, oder beſſer zu ſagen, Itoni, der das Haupt der Einwohner von Attica geweſen, zum allererſten Gold und Silber gemüntzet worden.

Lucan. *Lib. VI. Pharſal.*

Es wollen auch, auſſer denen heydniſchen Scribenten, andere gelehrte Leute behaupten, daß man griechiſche Müntzen habe, die zur Zeit des macedoniſchen Königes, Amyntas, des dritten, geſchlagen worden.

Savoto *Diſcours ſur les Medailles antiques. Part. IV. Cap. 17.*

Und ob ſchon Plinius aus dem Homero anführet, daß die Griechen zur Zeit des trojaniſchen Kriegs noch keine geprägte Müntzen gehabt;

gehabt; ſo ſagen doch einige das Gegentheil, daß nemlich die Griechen ſich allerdings auch ſo gar zur ſelbigen Zeit ſchon geprägter Müntzen bedienet hätten, ob man ſchon die eigentliche Zeit ſo genau nicht beſtimmen könne.

Plin. *Hiſtor. Lib XXXIII. Cap. I.* Dan. Schneider. *Lexic. Bibl. univerſ. verb.* Müntz. *pag. 861.*

Die Hebräer haben die allerälteſten Müntzen gehabt, und die carthaginenſiſche Königin Dido, ſonſt Eliſſa genannt, eine Tochter des Beli, oder Methris, oder Muthgonis, Königes von Tyro, ſoll die puniſche Müntzen zuerſt haben ſchlagen laſſen; wiewohl Spanheim meynet, die puniſchen Müntzen giengen den griechiſchen an Alterthum wohl nicht vor.

Herm. Conring. *in Paradox. de Nummis Ebræor. Cap. III. pag. 16. ſq.* Spanheim *de Uſu & præſtantia Numismatum. Diſſ. I. pag. 16.*

Von dergleichen unterſchiedlichen Meynungen ſind zu leſen:

Strabo *Libr. 8.* Philoſtratus *in Heroicis.* Sperling *de nummis non cuſis.* und andere mehr.

§. 12.

Zu welcher Zeit, auf was Weiſe, und von wem das Müntz-Weſen bey den Römern eingeführet worden, davon kan nachgeſehen werden,

Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. V. ſq. pag. 20. ſqq.* *Autor* der Vorrede über *Caroli V.* Müntz-Ordnung, ſo zu Helmſtädt *Anno 1739.* herausgekommen. *pag. 7. ſqq.*

Was daſſelbe in Teutſchland anbetrifft hält Herr Zſchackwitz dafür, daß die alten Teutſchen, ob ſie ſich gleich des Umſatzes oder der Vertauſchung der Sachen gegeneinander bedienet, dennoch auch gemüntztes Geld, und zwar nicht nur der Römer ihres, ſondern auch ihr eigenes gehabt. Denn weil Tacitus ausdrücklich ſage:

Monetam probant veterem & diu notam;

Tacit. *de Morib. Germanor. Cap. 5.*

So rede er zwar in ſo weit nur von dem römiſchen Gelde, was nemlich

nemlich vor welches bey den Teutſchen genommen worden: Gleich⸗wohl aber wieſen die Worte, Monetam probant, zur Gnüge, daß die Teutſchen ſelber Geld gehabt, indem ſonſt nicht abzuſehen, wie ein Volck, das kein Geld müntzet, noch das Müntzen verſtehet, ei⸗nes andern Volckes ſein Geld wolle prüfen können, wenn es derglei⸗chen Dinge nicht ſelber habe. Und zwar dieſes zu beweiſen, dörffe man unter andern nur der Holländer ihren Handel auf Guinea, und der Engelländer ihren mit denen Carolinern in Weſt⸗Indien anſehen, allwo mit denen Einwohnern dieſer Länder nicht anders, als durch Umſatz, gar nicht aber mit Geld gehandelt werden könne, weil ſie nemlich keines kennten, daher ſie auch nicht mit ſelbigen zu handeln vermöchten. Es wären alſo der Teutſchen ihre Müntzen keine andern, als die Bracteaten, oder Blech⸗Müntzen geweſen, einfolglich würden ſelbige gantz unrecht in das medium ævum geſetzet, daß ſie nemlich ſodann denen Teutſchen erſt bekannt worden wären, oder ſie um die⸗ſe Zeiten hätten müntzen lernen, von welchen Müntzen zum Theil nach⸗geſehen werden könnten:

> Lenckfeldt. & Dœderlin. *de Nummis bracteatis*; ingleichen Ringler. von Regenbogen⸗Schüßlein. Joh. Alexandr. Dœderlini *Commentat. hiſtoric. de Nummis Germaniæ, quos vulgo Bracteatos & Cavos, vernacule*, Blech⸗und Hohl⸗Müntze *appellant*.

Andere hingegen wollen wiſſen, daß das Müntz⸗Weſen erſt zu der Römer Zeiten in Teutſchland gebracht worden und aufkommen ſey.

> *vid.* Joh. Hübners Natur⸗Kunſt⸗Bergwerck⸗und Handlungs⸗*Lexic. verb.* Müntze. *pag.* 1248. *Autor* der Vorrede über *Caroli V.* Müntz⸗Ordnung, ſo zu Helmſtädt *Anno* 1739. herausgekom⸗men. *pag* 17.

Beyfälliger Weiſe iſt gewiſſer kupfferner Müntzen zu gedencken, welche man zu Conſtantinopel in Gewölbern und in der Erde gefun⸗den haben will, von welchen die Griechen geglaubet, ſie ſeyen von der heiligen Helena gemacht worden, davon Michael Heberer folgen⸗de Beſchreibung hinterlaſſen;

Man

Man findet an vielen und unterſchiedlichen Orten zu Conſtantinopel, wenn man in den Gewölbern und ſonſten gräbet, in der Erden kupfferne Müntzen, ungefährlich in der Gröſſe, wie ein Rechenpfennig, darauf ein Weibsbild zu ſehen, aber ohne einige Schrifft, und etwas eingebogen, als wann es mit dem Daumen alſo wäre eingedrucket worden. Dieſe Müntze, geben die abergläubiſchen Griechen vor, ſey von St. Helena, in groſſer Theurung und Noth-Zeiten, aus puren Letten oder Erden gemacht worden, ihren Vater, (ſoll aber heiſſen Sohn) Conſtantino, aus Nöthen zu helffen, und dieweil ein Weibsbild darauf zu ſehen, halten ſie ſolches vor St. Helenä Bildniß, und derowegen ſolche Müntzen für ein groß Heiligthum und ein ſicher Remedium für hitzige Fieber und andere Kranckheiten, wer ſolcher Müntzen eine bey ſich trägt.

Mich. Heberer. *Servit. Ægyptiac. Lib. II. Cap. 49.*

§. 13.

Was das Müntz-Weſen an ſich ſelbſt anbelanget, ſo iſt es kein Wunder, daß ſolches nicht von der Zeit deſſen Erfindung an überall *in allen* Ländern bekannt worden, anerwogen lange Zeit hernach, ja noch in den neuern Zeiten unleutſelige und übelgeſittete Völcker vorhanden, welche davon entweder nichts wiſſen, oder gantz ſchlechter und unſchicklicher Arten der Müntzen ſich bedienen. Alſo erzehlet Busbequius von denen Einwohnern der Landſchafft Colchis, daß ihrer wenige etwas von ſilbernen Müntzen gewuſt, noch wenigere, oder gar keine aber von Gold gehabt. Hätten ſie Silber durch die Handlung aus andern Ländern überkommen, ſo wäre ſolches alles zum Zierrath der Kirchen, z. E. zu Creutzen, Kelchen, und dergleichen angewendet worden. Im Gegentheil ſey die Art der Vertauſchung bey ihnen im Schwange gegangen, und was der eine in Uberfluß beſeſſen, das hätte er auf den Marckt gebracht, um ſolches gegen

andere Dinge zu verwechſeln, die er nöthig gehabt; welches auch von den mitternächtlichen Völckern angeführet wird.

Busbequius *Epiſt. 3. Olaus Magnus Lib. IV. Cap. 5.*

Chriſtophorus Beſoldus giebt hiervon dieſe Nachricht:

Die Mohren handeln nicht mit Geld, weder Gold oder Silber. Denn als einſten einem Mohren ein Reichs-Thaler Silber-Geld gezeiget worden, hat er ſolchen in den Mund genommen, ſolchen zu verſuchen, in Meynung, daß es eine Speiſe wäre.

Chriſtoph. Beſold. in Michael Hammerſams Weſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung, ſo derſelbe herausgegeben. *pag. 14.*

Ein gleiches erzehlet Hieronymus Benzo Mediolanenſis in Hiſtoria ſua Americana von einem Indianer, welcher demſelben, als er zu ihm Hungers wegen ins Hauß gekommen und ein junges Huhn verlanget, zur Antwort gegeben: Er habe zwar dergleichen, wolle aber wiſſen, was er ihm davor geben wolle? Als er nun dem Indianer ein Real (ſo eine ſpaniſche und portugieſiſche Müntze iſt, und im Silber, nach unſerm Gelde, ohngefehr 5½. gute Groſchen hält,) davor angeboten, habe dieſer ſolche Müntze in die Hand genommen, und denſelben weiter befraget: Was er mit dem Huhn machen wolle? Und da er demſelben wieder geantwortet: Er wolle es eſſen; ſey der Indianer, nachdem er die Müntze zwiſchen die Zähne gefaſſet, als wolle er ſolche zerbeiſſen, in dieſe Worte ausgebrochen: Mein Chriſt, wilſt du, daß ich dir etwas geben ſoll, ſo du eſſen kanſt, ſo gieb mir auch wieder etwas davor, das ich genieſen kan; denn dasjenige, ſo du mir geben wilſt, kan ich nicht brauchen; wilſt du aber dieſes nicht, ſo nimm deinen Real wieder, und ich will mein Huhn ſelbſt eſſen.

Tob. Oelhaffen *in Dea Moneta. Orat. 3. pag. 83.*

Eben dergleichen Nachrichten findet man von den Einwohnern in Weſt-Indien.

ap. Joh. Ehrenfried Zſchackwitz in ſeiner gründlichen Abhandlung

lung der vollſtändigen *Oeconomiæ politicæ & Cameralis. Lib. IV. Cap. 6. pag. 359.*

Die Gothen und Schweden haben vor Alters lederne Müntzen, doch mit ſilbernen Puckeln, gehabt.

Olaus *Lib. VI. Cap. 12.*

In dem Königreich Catey, in der groſſen Tartarey, welches aber die neuern Geographi vor den Nordlichen Theil von China halten, hat man aus dem zwiſchen den Stamm und der Rinden der Bäume befindlichen Häutlein, vermittelſt eines Leimes, eine gewiſſe Art Geldes formirt, und ſolches mit des Chams Namen bezeichnet.

de Goezjornada, al Calthay. Martinus *in Deſcript. Chinæ.* Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. III. pag. 16.*

In Indien und Mohrenland hat man, ſtatt des Geldes, Perlen-Mutter, und in Abyßinien Saltz- und Pfeffer-Körner gebrauchet.

Leo Afr. *Lib. VII.* Wagenſeil. *cit. loc.* Pufendorff. *de Jur. N. & Gent. Lib. V. Cap. 1. §. 13.*

Beſonders aber iſt merckwürdig, was ein Frantzöſiſcher Scribent, Renatus Franciſcus, deshalber angemercket, wenn er ſchreibet:

Eſſe gentes, quæ in rebus emendis non niſi majorum ſuorum oſſibus utantur, eaque tanto majorem æſtimationem accipere, quanto honoratior, & rerum geſtarum magnitudine celebrior fuit is, cujus corporis olim fuere membra. D. i. Es gäbe Völcker, welche ſich, zu Einkauffung der benöthigten Dinge, der Gebeine ihrer Vorfahren bedienten; je mehr ſich nun einer vor der Zeit, durch beſondere Thaten, berühmt gemacht, deſto theurer würden deſſen hinterbliebene Gebeine gehalten.

Franciſc. Renat. *Eſſay des merveilles de la nature. Cap. 29.*

§. 14.

Von den heut zu Tage bey den Arabern, Perſern, Indianern, und andern Orientaliſchen Völckern gebräuchlichen Müntzen, handelt:

Tavernier in ſeinen Indianiſchen Reiſen *Libr. III, pag. 270. ſqq.* it. *Part. III. pag. 58.*

Von der Japaner Müntze iſt nachzuſehen:

Capitain Salomon in gegenwärtigen Staat von Japan. *Cap. 9.*

Von den türckiſchen Müntzen, ſo wohl fremden, als einheimiſchen, redet:

Tavernier *cit. loc. pag. 145. ſqq.*

Die Chineſer haben keine guldene Müntzen, was aber ihr Courrant-Geld betrifft, ſo beſtehet ſelbiges entweder aus kleinen durchbohrten dem Meßing nicht unähnlichen Stücken, welche ſie auf eine Schnur ziehen, und hernach Schnur-weiß zehlen. Solcher tauſend machen ungefehr ein Stück von Achten, oder nach unſern Gelde 32. gute Groſchen aus. Die eine Seite dieſer Müntze iſt mit des Kayſers Bildniß, die andere mit dem Ort, wo das Geld gemüntzet, bezeichnet. Das Silber, welches ſie in der Handlung brauchen, ſollen ſie in kleine irregulaire Stücke ſchneiden, und auf einer Waag-Schale einander zuwägen.

Vid. Gegenwärtige Staat von allen Nationen durch den *Capitain Salomon*, ſo von den *Doctor* von Goch vermehret. *Part. I. Cap. 7.*

Das Ziehen der Müntze auf eine Schnur iſt auch in den Sundaiſchen Inſuln gebräuchlich:

Vid. Capit. Salomons Beſchreibung der Sundaiſchen Inſuln. *pag. 73.*

Von der Tunquiner Manier eine Art von Gelde zuzuwägen, handelt

Tavernier in der *Relation* vom Königreich *Tunquin. Cap. 4.*

Von den Frantzöſiſchen, Engliſchen und Däniſchen Müntzen in den ältern Zeiten,

Vid. Autor der Vorrede über *Caroli V.* Müntz-Ordnung, ſo zu Helmſtädt *Anno 1739.* heraus gekommen, *pag. 13. ſqq.*

CAPUT III.

Von der Nothwendigkeit, Nutzen und Hochachtung der Müntze.

§. 1.

Von der Müntze wurde Anno 1549. an einer dem Kayſer Carolo V. zu Ehren aufgerichteten Ehren-Pforte zu Antwerpen von dortigen Müntz-Beamten folgende Beſchreibung angeſchrieben:

Die Müntze iſt eine herrliche Gabe GOttes, eine Verwalterin und Verpflegerin eines guten Lebens, eine Vermehrerin und Ernehrerin menſchlicher Freund- und Geſellſchafft, eine Mutter des Reichthums und Uberfluſſes, der beſte Grund und Fortpflantzung der Handelſchafft und Gewerbe, und ein kräfftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen Wohlſtandes und Vergnügens.

Joh. Hübners Natur- Kunſt- Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb.* Müntze. *pag. 1249. ſq.*

Dieſe Beſchreibung der Müntze iſt in der That gegründet, weil eben das Müntz-Weſen kein geringes Mittel iſt, die Handlung in einem Lande zu befördern und zu verhindern; daher auch die Müntzen, ſo bald ſich die Handlung erhoben, aufkamen, weil die ehemals gebräuchliche Vertauſchung auch in dem Lande ſelbſt nicht hinreichen wolte, dasjenige von dem andern zu bekommen, was man nöthig hatte, zu dem öfters auch unter denen Sachen, welche gegen einander verwechſelt werden ſolten, keine Gleichheit, in Anſehung derſelben Werths, anzutreffen war, nicht zu gedencken, daß es ſehr beſchwerlich, ja gar ohnmöglich geweſen wäre, die nöthigen Reiſen in andere Länder zu verrichten, woferne man, nach der alten vormahligen Art der Vertauſchung, nicht einmal über Nacht irgendswo beherberget werden können, man hätte denn einen Ochſen,

ſen, oder eine Ziege am Strick, oder auch andere beſchwerliche Dinge auf Wägen, ſtatt des Zehr-Geldes, mit und bey ſich geführet.

Ariſtot. *Lib. I. Polit. Cap. 9.*

Man mußte alſo, wenn anders Handel und Wandel in der Welt höher getrieben werden ſolte, auf eine Sache bedacht ſeyn, welche den Werth aller übrigen Dinge, um ſolche darnach ſchätzen zu können, in ſich begreifft, und in andere Länder am leichteſten fortzubringen war, worzu denn das gemünzte Geld am bequemſten und dienlichſten geſchienen, weil ſolches alles zu einer Gleichförmigkeit bringet, den Werth aller Sachen genau beſtimmet und ordnet, bey allen ſittlichen Völckern, woferne es bewährt, annehmlich iſt, im Handel und Wandel am leichteſten hin und her geſchaffet werden kan, und darunter, nach denen vorhandenen Geſetzen, kein Betrug vorwaltet, wenigſtens nicht verwegen unternommen werden darf noch ſoll.

Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. I. pag. 5. ſq.*

§. 2.

Woher der innerliche Werth der Münze ſeinen Urſprung genommen, darüber hat man ſich nicht aufzuhalten, indem die geſunde Vernunfft ſelbſt lehret, daß, nachdem die Menſchen jedem Dinge ſeinen gewiſſen Werth geſetzet, ſodann auch dasjenige, wormit man ſeine Verkehrung treiben, anbey einer des andern ſeine Waaren bezahlen wollen, einen ſolchen innerlichen Werth habe erlangen müſſen, der mit denen zu verkauffenden Sachen überein gekommen.

Joh. Gottl. Heineccii *Elementa Jur. N. & G. Lib. I. Cap. 13. §. 329. pag. 268. & §. 333. pag. 271.* Joh. Ehrenfried Zſchackwitz *in Oeconom. polit. & Cameral. Lib. IV. Cap. 6. pag. 361.*

Alſo iſt der Gebrauch der Münze, als ein Mittel der tauſchenden gleich durchgehenden Handlungs- und vergleichenden Gerechtigkeit, aufgekommen, welche eine ſolche Gleichheit in Handlung, Gewerben der Menſchen, und auch in Straffen der Verbrecher hält,

daß

daß einer ſo viel, als der andere, nemlich eine gleiche Proportion bekommt, ſo ſonſt Arithmetica genennet wird.

Beſold. *Theſaur. pract. verb.* Müntz. *pag. 655.*

Ariſtoteles vergleichet daher die Müntze einem allgemeinen Bürgen, der da Sicherheit ſtelle und vor etwas gut ſage, und durch deſſen Werth man alle verkäuffliche Dinge überkommen könne.

Ariſtot. *Nicomacheor. V. 8.*

Und eben deswegen ſoll die Materie des Geldes rar ſeyn, und noch rarer, als andere Sachen, damit ſolches den Werth anderer Dinge in ſich halten kan, gleichwie Nicolaus de Clemangis ſchreibet: *Debet itaque, (ſc. pecunia) quod pretium eſt, ex pretioſo aliquo confici metallo, alioquin quomodo pretium, ſi nihil in ſe continet pretioſum? Debet praeterea ex tali re fieri, quae non modo apud Patriae indigenas, verum etiam pariter apud alienigenas cara atque pretioſa habetur: Quatenus per illam cum eis liceat in permutandis mercimoniis per emptionem & venditionem participium habere. Unde bonitas nummi ex Jure Gentium deſcendit. Quid eſt igitur ex tali re nummos efficere, quae nihil pretioſitatis in ſe contineat, niſi alias regiones in uſu mercaturarum a ſe alienare? Sine quo nulla politia diu durare poteſt, inviolataque habere.* D. i. Es ſoll alſo das Geld, weil es ein Werth heiſſet, aus einem koſtbaren Metall geſchlagen werden, ſonſt es kein Werth eines Dinges genennet werden kan, wenn es nichts Koſtbares in ſich hält. Es ſoll ferner aus einer ſolchen Materie zubereitet ſeyn, welche nicht nur von den Einheimiſchen im Lande, ſondern auch von Ausländiſchen vor theuer und koſtbar gehalten wird, in ſo weit ſolches denenſelben, durch Handel und Wandel, theilhafftig zu machen erlaubt iſt. Daher entſpringt die Gültigkeit der Müntze aus dem Völcker-Recht. Was heiſſet alſo unwerthe Müntze ſchlagen, als andere Länder in Kauff und Handel von ſich abziehen? Ohne welchen doch kein Policey-Weſen, oder gemeines

Regi-

Regiment, lange beſtehen, noch unverletzt bleiben und erhalten werden kan.

Nicol. *de* Clemangis *in Tract. de Lapſu & repar. Juſtitiæ Cap. 22.*

§. 3.

Doch muß die Materie, woraus das Geld geſchlagen werden ſoll, nicht allzu rar und koſtbar, hingegen auch nicht allzugemein, oder zum Gebrauch und derſelben Werth untüchtig, oder zerbrechlich ſeyn, ſich können theilen und zerſchneiden, bequem aufbehalten und verwahren, nicht weniger von einem Ort zum andern hinbringen laſſen. Denn wäre die Materie allzukoſtbar und rar, ſo würde man nicht hinlänglich damit verſehen ſeyn: Wäre ſie allzugemein, ſo hielte ſie den erforderlichen Werth nicht in ſich, folglich, wo dieſer fehlte, würde ſie von den Leuten nicht angenommen werden: Könnte man ſolche nicht in Theile abſondern und zerſchneiden, ſo würde dadurch im Handel und Wandel keine Gleichheit erhalten werden können: Wäre ſie zerbrechlich und verringerte ſich, durch derſelben langwierigen Gebrauch, allzuſehr, ſo würden deren Innhabere nach und nach und mit der Zeit ärmer werden: Könnte man ſie endlich nicht bequem verwahren und aufbehalten, oder von einem Ort zum andern transportiren, ſo würde man noch eben diejenigen Beſchwerlichkeiten davon haben, welche, vor Erfindung des Geldes, dem Handel und Wandel hinderlich geweſen.

Heinecc. *in Element. Jur. N. & G. Lib. I. Cap. 13. §. 334. pag. 272. ſq.*

Daher ſtellet Pufendorff folgende Vergleichung an, und ſchreibet:

Uti nemo fidejuſſorem accipiat, niſi virum ſpectatæ fidei, & locupletem, in vili autem homine parum Cautionis eſſe putetur; ita pro re ubique concurrente; puta pro manipulo terræ aut arenæ, neminem rem ſuam permutaturum, quæ ipſi magno labore ac induſtria fuerit comparata. D. i. Gleichwie niemand einen, der kein redlicher und wohlhabender Mann iſt, zum Bürgen anneh-

annehmen, und einer ſchlechten geringſchätzigen Perſon hinlängliche Verſicherung zutrauen wird; alſo wird auch niemand gegen eine gemeine und geringe Sache, als z. E. eine Hand voll Erde oder Sandes, ſolche Dinge hingeben und verwechſeln, welche er durch groſſe Mühe und Fleiß erlanget und ſich angeſchaffet hat.

Pufendorff. *de Jur. N. & G. Lib. V. Cap. I.* §. *13.*

Weil nun nur die koſtbarſten Metalle, als Gold, Silber, und dergleichen alle dieſe Krafft und vorher angeführte Eigenſchafften mit ſich führen; ſo haben ſolche auch denen meiſten ſittlichen Völckern am bequemſten geſchienen, allerhand Arten Geldes daraus ſchlagen zu laſſen, und wenn ja welche auf eine andere Materie dergleichen hohen Werth geſetzet, ſo iſt es doch nur in Nothfällen und wegen Mangel des ordentlichen Geldes, auch theils mit dem Vorbehalt geſchehen, daß die Leute, wenn der Nothſtand vorbey geweſen, wieder tüchtiges Geld davor empfangen, und alſo ſolche geringere Dinge nur einſtweilen unter einem Volck, ſtatt des Geldes, gültig geweſen, weil ſie ſelbige im Handel und Wandel mit auswärtigen Völckern nicht brauchen können.

Heinecc. *cit. loc.* §. *335. pag. 273. ſq.*

Alſo berichtet Æſchinus, daß die Carthaginenſer ſich ehedeſſen einer Art Geldes von Häuten, oder Leder, ingleichen die Lacedämonier dergleichen von Eiſen bedienet.

Æſchin. *Dial. de Divit. Cap. XXIV. pag. 78. Edit.* Petr. Horrei. & *pag. 80.* Plutarch. *Lycurg. pag. 51.*

Von Gebrauch des Leders, Papiers, Bleyes, und anderer geringen Materien, welche in Nothfällen, ſonderlich in Belagerungen, zu dieſem Ende angewendet worden, als welches auch in denen neuern und zu unſern Zeiten hier und da geſchehen iſt, kan nachgeleſen werden.

Polyæn. *Stratagem. Lib. III. Cap. 10.* §. *1. & ibi Maſuic. pag. 274.*
Sen. *de Benef. Lib. V. Cap. 14.*

Gleichwie aber ausländiſche Völcker ſich dergleichen unwerther Materien nur zur Zeit, da die Handlung bey ihnen im ſchlechten Flor geweſen, und zwar nur unter ſich, bedienet; alſo kan auch ein ſolches figürliches Geld, zur Zeit der Noth, nicht anders als wie eine andere Handſchrifft, oder Wechſel-Brieff, angeſehen werden, wodurch die Regenten oder Befehlshaber, ſolches, wenn die Noth vorbey, mit tüchtigen Geld gleichſam wieder einzulöſen verſprechen. Denn alſo findet man bey dem Polyæno, daß Timotheus die Kauffleute beredet, deſſen Siegel ſtatt Geldes anzunehmen, mit der Verſicherung, wie er ſolches nachgehends wieder, gegen Silber Geld, zurücknehmen und einwechſeln wolle.

Heinecc. *alleg. loc. in Not. pag. 274. conſ. Cap. VII. Sciagraph. noſtr.* §. 18.

§. 4.

Einige wollen den Urſprung der Müntze aus dem allgemeinen Völcker-Recht herhohlen.

Nicol. *de* Clemangis *in Tract. de Lapſu & repar. Juſtitiæ. Cap.* 22. Gabr. Mudæus *in Comment. ad L.* 1. §. 2. *ff. de contrah. empt.*

Hierbey beruhigen ſich die mehreſten, ohne den Grund der Sache zu unterſuchen, aus was Urſache, oder vielmehr, auf was Art und Weiſe die Völcker in Gebrauch der Müntze eines Sinnes worden. Denn obſchon verſchiedene dieſes überhaupt zur Urſache ſetzen, weil die meiſten Völcker ſich der Müntze bedienet hätten, gleichwie auch Gratianus das Völcker-Recht beſchreibet:

Daß ſolches dasjenige ſey, welches faſt bey allen Völckern in Gebrauch geweſen;

C. Jus gentium IX. diſt. 1.

So ſcheinet doch ſolche andern nicht hinlänglich zu ſeyn, weil kein Recht in dem Gebrauch der Menſchen beſtehe, und geſchehen könne, daß viele Dinge gleich durchgängig von denen Menſchen beobachtet würden, welche gleichwohl unrecht und unbillig wären. Da nun zu dem Völcker-Recht nur ſolche Dinge zu referiren, welche die geſunde

ſunde und natürliche Vernunfft lehre, die menſchliche Nothwendigkeit erfordere, und der Gebrauch der Menſchen bekräfftige, ſo ſey allerdings zu zweiffeln, ob der eingeführte Gebrauch der Müntze dem Völcker-Recht zuzuſchreiben. Denn was die natürliche und geſunde Vernunfft anbetreffe, ſo ſey zwar nicht zu läugnen, daß die Menſchen durch vernünfftiges Nachſinnen den Gebrauch der Müntze erfinden können, aber deswegen noch nicht zu behaupten, daß die Völcker denſelben würcklich dadurch eingeführet, noch weniger der Schluß zu machen, daß, weil dieſer oder jener Menſch die Müntze erfunden und derſelben Gebrauch eingeführet, auch gantze Völcker ſolchen erfunden und eingeführet hätten. Zu dem allgemeinen Völcker-Recht müſſe man, wie bereits erwehnet worden, nur ſolche Dinge rechnen, welche die menſchliche Vernunfft einem jeden Menſchen, der ſich ſeiner geſunden Vernunfft gebrauche, und ſein Augenmerck auf den allgemeinen Nutzen und Nothwendigkeit richte, lehre, und hierzu gehöre eine gegenwärtig vorhandene, oder wenigſtens nicht unbekannte Materie, oder Sache, damit man umgehe, darinne dieſes Recht etwas ſetze und ordne; nun aber ſey bekannt, daß von Anfang der Welt her viele Völcker geweſen, welche von Metallen weder etwas gehöret, noch gewuſt, und alſo auch den Gebrauch der Müntze nicht erdencken noch erfinden können; mit was Grund könne alſo die Erfindung der Müntze aus dem Völcker-Recht hergeleitet werden? Die menſchliche Nothwendigkeit erfordere ebenfalls den Gebrauch der Müntze ſchlechterdings nicht, daß man ſagen könne, die Müntze ſey um derſelben willen erfunden worden, angeſehen die Vertauſch- und Verwechſelung derer benöthigten Dinge gegen einander weit älter, als die durch die Müntze hernachmals eingeführte Kauff- und Verkauffung derſelben, geweſen, und gleichwohl hätte man in denſelben alten Zeiten, durch die erſte Art, der menſchlichen Nothdurfft, ohne Müntze, zu Hülffe kommen, und den entſtehenden Mangel eines, oder des andern dadurch erſetzen können.

Hugo *de* Roy, *de eo, quod juſtum eſt. Lib. I. Tit. 7. num. 2.*

Dieſer angeführten Umſtände aber ohngeachtet kan man gar wohl zugeben, daß die Einführung der Müntze aus dem allgemeinen Völcker-Recht herzuleiten ſey, und zwar nicht ſo wohl in Anſehung derſelben Erfindung, als vielmehr in Anſehung derſelben Nachmachung und Gebrauchs, indem die Völcker, da ſie die Müntze im Handel und Wandel ſehr bequem befunden, ſolche unter ſich eingeführt und angenommen haben; gleichwie auch ſonſt dasjenige zu dem Völcker-Recht zu rechnen, welches allen Völckern nach und nach gefallen und gut geſchienen hat, mithin gleichſam vor eine allgemeine Satz- und Ordnung derſelben in der Welt zu halten und zu achten iſt.

Alberic. Gentil. *de Jur. bell. Lib. I. Cap. 1.*

Nachdem alſo die Müntze erfunden worden, welches, durch vernünfftiges Nachſinnen der Menſchen geſchehen können, ſo hat derſelben Gebrauch, theils durch die Gewohnheit, als einen gleichſam ſtillſchweigenden Vertrag unter dieſes oder jenes Fürſten Unterthanen, theils auch durch der Regenten eigenen Befehl und Anordnung, bald dergeſtalt überhand zu nehmen angefangen, daß ſolcher auch denen benachbarten annehmlich worden iſt, und alſo ſelbigen, mit der Zeit, ein Volck von dem andern, weil ſie deſſen Nutzen erkannt, immer weiter angenommen hat, dergeſtalt, daß unter ſittlichen Völckern heut zu Tage faſt kein Land mehr zu finden, in welchem der Gebrauch der Müntze, zur Bequemlichkeit und Nutzen im Handel und Wandel, nicht eingeführet ſey.

Anton. Faber. *de var. Nummar. debitor. ſolut. Cap. I. num. 16. & 37.*

Eben alſo wird auch in denen Rechten gedacht, daß der Kauff und Verkauff aus dem allgemeinen Völcker-Recht entſprungen, weil dergleichen Contract, da ſolcher ohne Geld nicht vollzogen werden noch beſtehen können, nicht anders, als die Müntze ſelbſt, nemlich mit und durch derſelben Gebrauch, eingeführet worden.

L. 5. ff. de Juſt. & Jur. L. 1. §. 2. ff. de contrah. empt.

§. 5.

§. 5.

Weil nun die Menſchen durch den Gebrauch der Müntze ſo groſſen Vortheil erlanget, und Kauff und Verkauff dadurch allgemein worden; ſo iſt leicht zu urtheilen, daß das gemeine Weſen im Gegentheil groſſen Schaden empfinden würde, wenn man ſolchen wieder abſchaffen und aufheben wolte.

Albert. Bolognet. *de Leg. Cap. XXVI. num. 19. Carol. Molinæ. de Uſur. num. 695.*

Dem ohngeachtet haben einige angerathen, daß man das Geld abſchaffen, und die Sache auf den alten Fuß der Tauſch- und Vertauſchung ſetzen möchte.

Caſp. Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49. §. 3. pag. 809.*

Nun hat zwar das Geld zu ein und andern Beſchwerlichkeiten Gelegenheit gegeben, und iſt nicht zu läugnen, daß der Geld-Geitz unter den Menſchen meiſtens daher entſtanden, weil dieſelben nicht nur wahrgenommen, daß man ſich vors Geld durchaus alles anſchaffen könne, ſondern auch die meiſten, indem ſie nicht ſo wohl auf die gegenwärtige als zukünfftige Zeiten reflectiret, das Geld, und zwar immer einer begieriger und geitziger als der andere, als eine treffliche Hülffe und Rettungs-Mittel, ſo ſich am leichteſten, ohne Verzehr- und Abnutzung, aufbehalten laſſe, auf die zukünfftige Zeiten zuſammen gekratzet und ſorgfältig verwahret; dahero auch Plinius diejenige Zeiten vor die allerbeglückteſten geachtet, da alle Dinge gegen einander vertauſcht worden, und gewünſchet, daß das Geld, als eine zum Schaden und Verderben der Menſchen gereichende Sache, aus der Welt geſchaffet werden möge.

Plin. *Lib. 33. Nat. hiſt. Cap. I.*

Allein, es wäre wohl zu beſorgen, daß durch die Abſchaffung des Geldes noch wichtigere wiedrige Erfolge entſtehen dörfften, und iſt überhaupt keine Folge, daß wegen ein oder anderer Menſchen Geld-Geitzes, das Geld abzuſchaffen, und die vormahlige Art der Vertauſchung um des willen wieder einzuführen ſey, weil ſolche am aufrichtig-

richtigſten und redlichſten, auch der menſchlichen Geſellſchafft vor Zeiten am bequemſten geſchienen.

Rener. Budelius *de Monet. Lib. I. Cap. 3.*

Denn wenn man die Sache recht einſehen will, ſo iſt das Geld an allen dergleichen widrigen Erfolgen nicht an und vor ſich ſelbſt Schuld, ſondern, was demſelben beygemeſſen wird, das geſchiehet gleichſam nur von auſſen und ohngefehr; und kommt es, wie Comicus davor gehalten, in Anſehung des Reichthums, lediglich auf das Gemůth desjenigen an, der ſolchen beſitzet, angeſehen ſolcher demjenigen, der ihn wohl anwendet, zum Nutzen, demjenigen aber, der ihn ůbel anwendet, zum Schaden gereichet.

Terent. Heautontimor. *Act. I. Scen. 2.*

Man lieſet nirgends in der heiligen Schrifft, daß der Geld-Geitz die erſte Feindſchafft unter den Menſchen geſtifftet, die Brů-der-Liebe zerriſſen, und ſolche zum Todtſchlag verleitet; hingegen iſt bekannt, daß Kriege gefůhret, Stådte und Felder verwůſtet, und mancher Todtſchlag in den Wåldern begangen worden, da noch kein Geld geprågt geweſen. Gleichwie nun kein Menſch wůnſchen wird, daß der Himmel das Geſtirn, wegen deſſen theils nůtzlichen, theils ſchådlichen Einfluſſes in die irrdiſchen Cörper, verliehren, oder der Gebrauch des Eiſens um deswillen abkommen möge, weil aus demſelben Pfeile, Schwerdter, Geſchoß, und andere dem Menſchen zur Pein, Quaal und Tod gereichende Werckzeuge zubereitet werden; alſo iſt auch der Gebrauch des Geldes nicht zu verwerffen, ob gleich einige ſolches per fas & nefas zuſammen raſpeln, andere hingegen daſſelbe zu ihrem Schaden und Verderben mißbrauchen und verſchwenden, indem nicht ſo wohl das Geld, als vielmehr die Eitelkeit der Menſchen an den darbey in Schwang gekommenen Laſtern Schuld iſt.

Joh. Chriſtoph. Wagenſeil. *Diſſ. de Re monetali. Cap. I. pag. 7. ſq.*

§. 6. Es

§. 6.

Es wird das Geld, wegen deſſen Nothwendigkeit und Nutzens, nicht ungereimt das Blut und die Seele der Menſchen genennet. Denn gleichwie der menſchliche Leib, ohne Seele und Blut, ſich nicht bewegen, noch ſeine Geſchäffte verrichten kan; alſo werden auch diejenigen nicht weit kommen, noch groſſe Sachen ausführen können, denen es am Geld mangelt. Die Hebräer haben alſo das Wort, Geld, mit dem Namen des Blutes, ſo ſonſt in ihrer Sprache Damim heiſſet, ausgedrücket, und damit zu verſtehen geben wollen, daß die Menſchen das eine ſo wenig als das andere, zu ihrer Geſundheit und Glückſeligkeit, entbehren könnten, daher auch, nach einiger Meynung, die Redens-Art gekommen ſeyn mag: Daß den Juden nach der Chriſten Blut dürſte. Hingegen wird es für ein erdichtetes Weſen der getaufften Juden gehalten, wenn ſolche vorgeben, daß die Juden, wenn eine Braut zu Bette gebracht, oder die Trauung verrichtet, oder ein Kind zur Welt gebohren würde, oder, wie die gemeine Sage iſt, ſich jemand in Sterbens-Nöthen befände, ſich des Chriſten-Blutes als einer Reinigung und Sühn-Opffers bedienten. Denn dergleichen falſche Erzehlungen mögen wohl durch die Unwiſſenheit des vieldeutenden Wortes, Damim, ausgeſtreuet worden ſeyn. Das Geld aber iſt eben dasjenige Blut, wornach die jüdiſche Nation ein ſo groſſes Verlangen träget, daß ſie auch das Sprichwort hat:

Cui non ſunt nummi, non ſtet in foro. D. i. Wer kein Geld hat, der laſſe ſich nicht auf dem Marckte finden.

Schickard. *de Jur. Reg. Cap. IV. theorem. 15. pag. 279. ibique* Carpzov. *in not. ad voc.* דם.

Die Alten haben auf ihren Müntzen das Geld, als eine Göttin, aufrecht ſtehend, in der lincken Hand das Horn des Uberfluſſes, in der rechten aber eine Schüſſel-Waage, in Anſehung des Gleichgewichts, haltend, vorgeſtellet, und dadurch anzeigen wollen, daß das Geld nicht müßig zu liegen, ſondern bald dieſem bald jenem

jenem in die Hände zu kommen begehre, und den Menſchen lauter gutes ſchencke. Die Schüſſel-Waage aber ſolte zur Erinnerung dienen, daß das Geld vor Zeiten bey den Römern gewogen, und das Gleichgewicht bey allen auch unter verſchiedenen Regenten geſchlagenen Müntzen genau beobachtet worden. Auf dieſe Art iſt auch dieſe Göttin auf verſchiedenen Müntzen Kayſers Hadriani, Antonini, Caracallæ und anderer vorgeſtellet worden, mit der Uberſchrifft:

MONETA. vel, MONETA AUG.

Herr Wagenſeil berichtet, daß er ſelbſt eine Müntze gehabt, auf deren einen Seite Kayſers Conſtantii Bildniß zu ſehen geweſen, mit der Umſchrifft:

CONSTANTIUS NOB. CÆS.

Die andere Seite aber habe jetzterwehnte Göttin vorgeſtellt, mit den Beywörten:

SACRA MONETA AUGG. ET CÆS. NOSTR.

Nicht weniger wird auf einigen Müntzen das Haupt dieſer Göttin mit der Aufſchrifft gefunden:

MONETA.

Auf derſelben andern Seite aber zeigen ſich allerhand Werckzeuge, als ein Amboß, Hammer, Schmiede-Zange, und ein Hut mit Lorbeer-Blättern gekrönt.

Wagenſeil. *Diſſ. de re monetal. veter. Romanor. Cap. I. pag. 8.*

Ebenfalls ſind die Müntzen derer Kayſer, Severi, Valeriani, Floriani und Diocletiani nicht unbekannt, auf welchen man eine dreyfache Göttin erblicket, zu deren jeder Füſſen ein Hauffen Geld lieget, und iſt kein Zweiffel, daß durch dieſe drey Göttinnen die dreyerley Materien, woraus das Geld geſchlagen wird, als Kupffer, Silber und Gold, vorgeſtellet, und zugleich angezeiget werden ſollen, welchergeſtalt nicht nur das Geld von den Römern, als eine Göttin, verehret, ſondern auch einer jeden darzu gehörigen Materie,

terie, als Kupffer, Silber und Gold, ſeine beſondere Göttin zugeeignet worden.

Arnobius, *L. 3. cont. gent.*

§. 7.

Daß das Geld überhaupt unter die wahren und zwar fürnehmſten Mittel, aller hohen Staaten Macht und Ruhm zu vermehren, gerechnet werden müſſe, ſolches iſt eine Sache, welcher nicht leicht wiederſprochen werden kan. Denn ein Reicher, jedoch nach dem Reichthum des Landes gemäßigter Geld-Vorrath iſt eben dasjenige, was ehemalen jener ſo Staats- als Rechts-gelehrte Römer, als die oberſte Staffel und den höchſten Preiß aller am Staats-Ruder ſitzenden Regenten und kluger Räthe, aufſtellet, wenn er ſchreibet: *Quibuscunque (qui rempublicam tuebuntur) rebus vel belli, vel domi poterunt, rempublicam augeant Imperio, agris, vectigalibus. Hæc magnorum hominum ſunt.* Das iſt, kurtz zu ſagen: Es ſolten ihre Kriegs- und Friedens-Anſtalten und Abſichten den groſſen Zweck führen, wie ſie den Staat durch neue Herrſchaffts-Gerechtſame, Land und Einkünffte vermehren möchten. Dieſes gebühre hohen Perſonen.

Cicero *de Offic. Lib. II. Cap. 24.*

Ein neuer Staats-Mann machet über dieſe Materie folgende Anmerckung: *Le Prince, qui met de l'argent en reſerve paur les beſoins publics, montre non ſeulement, qu'il eſt bon ménager de la Subſtance de ſon peuple: Ce qui le fait aimer; mais encore, qu'il aura moyen de ſecourir ſes Allier & ſes Amis, quand il en ſera requis: Ce qui le fait eſtimer & redouter parmi les Etrangers.* D. i. Ein Fürſt, welcher einen Geld-Vorrath zu des gemeinen Weſens Bedürffniß hinterleget, giebt dadurch zu erkennen, daß er nicht nur das ihme anvertraute Vermögen ſeines Volcks wohl zu ſparen wiſſe: Als wodurch er ſich deſſen Liebe erwirbt;

ſondern, daß er auch Krafft habe, ſeine Bunds-Verwandte und andere Freunde erheiſchenden Falls zu unterſtützen: Als welches ihn bey Fremden in Hochachtung und Scheu ſetzet.

Amelot *de la Houſſaye* in der Note 2. beym 32. Cap. des XIII. Buches ſeiner Uberſetzung des *Taciti.*

Wenn alſo ein Landes-Herr, Regent, oder Magiſtrat, ſein Wohlſeyn, Macht und Anſehen mit Beſtand befördert wiſſen will, ſo muß er vor allen Dingen für die Wohlfahrt ſeiner Unterthanen eyfrigſt beſorgt leben, daher auch König Alphonſus von Neapolis ſtetig zu ſagen pflegte:

Des Königes gröſtes Studium und vornehmſtes Amt müſſe darinnen beſtehen, die Unterthanen reich zu machen.

Wo nun Geld im Lande erhalten, und von andern noch mehrers herein gezogen wird, da folget ohne Streit, daß der Wohlſtand des Landes dadurch befördert, und die Unterthanen reicher gemacht werden, mithin auch ihre Regenten ohnmöglich arm ſeyn können.

Joh. George Leib, von Verbeſſerung Land und Leuten. Erſte Probe. *Cap. I. §. 2. pag. 3. ſq.*

§. 8.

Die Handlung iſt die Seele eines Staats, und derer mächtigſten Potentzien Haupt-Pfeiler, auf welche ſich derſelben vornehmſte Staats-Regeln mitgründen. Alſo hat Portugall dahin zu ſehen, daß es im Frieden bleiben möge und die Handlung blühe. Spaniens Staats-Regeln, in Anſehung ſeiner ſelbſt, ſind, oder ſollen doch ſeyn, den Handel von Weſt-Indien aufrecht zu erhalten. Franckreich hat, um ſich ſelbſten zu erhalten, nichts von nöthen, als die Handlung blühend zu machen: Worauf auch die innerliche Wohlfahrt von Engelland beruhet. Der vereinigten Niederlande Beſtes beruhet gleichfalls vollkommen auf der Handlung Erhalt- und Ausbreitung. Venedig ſchmeichelt den türckiſchen Kayſer ſehr, ſeine

Handlung aufrecht zu erhalten. Genua ſuchet die Cron Spanien, und ebenfalls den türckiſchen Hof zum Freund zu behalten wegen der Handlung, fürnemlich unter eigenen Flaggen. Derer Groß- und Hertzoge in Italien allgemeine Sorge iſt ebenfalls, den Handel empor zu erhalten. Dännemarcks Wohl beruhet mit auf der zwiſchen den See-Völckern florierenden Handelſchafft. Schwedens Aufnahme beſtehet unter andern auf der Anbauung derer Bergwercke und Fortſetzung des angefangenen Handels nach andern Europäiſchen, wie auch Oſt-Indiſchen Landen. Rußlands vornehmſte Sorge gehet dahin, den Handel nach China, Perſien, Türckey, und durch gantz Europam fortzuſetzen und empor zu bringen, eigene Waaren ſelbſt zu verführen, die fremden aber aus der erſten Hand zu hohlen.

Joh. Jac. Moſers von Filſeck Anfangs-Gründe der Wiſſenſchafft von der heutigen Staats-Verfaſſung von Europa. *Part. I. Lib. II. Cap. 7. §. 6. ſqq. pag. 150. ſqq.*

Heinricus Cornelius Agrippa von Nettesheim hat zwar die Commercien und Handlung, derer unterſchleichender Laſter halben, an ſich gar nachdrücklich improbirt, doch aber die Nothwendigkeit derſelben, des einem Staat daraus zuwachſenden groſſen Nutzens und Vortheils wegen, auch, daß ausländiſchen Potentaten dadurch in vertrauliche Freundſchafft und Bündniſſe gezogen werden können, nicht gnüglich widerlegen können.

Henr. Cornel. Agrippa *ab* Nettesheim, *de incertitudine & vanitate omnium Scientiarum & artium. Cap. LXXII. p. m. 355. ſqq.*

Die beruffene Handels-Plätze unſers Teutſchlandes legen ſelbſt dar, und erweiſen zur Gnüge, wie vermittelſt derer Negotien der gröſte Reichthum ins Land gezogen werde, und dieſes Mittel allein an ſich ſattſam vermögend ſey, einen Staat in höchſten Flor und Aufnehmen zu ſetzen und zu erheben; dahingegen die alten Teutſchen nichts um baares Geld handeln können, ſondern eine Ganß für zwey Hühner, eine Kuhe für drey Kälber, ein Schaaf für drey Lämmer, und ſo fort hingeben müſſen: Welchen Ubel dann unſer

Europa zweifels ohne länger würde unterworffen blieben ſeyn, wenn nicht, durch Vorſorge des Allerhöchſten, der junge Balduin, oder Boudevin von Flandern, aus dem Wachsthum der Flömminger Weberey Anlaß genommen, hier und da Jahrmärckte anzulegen, und denenſelben hierdurch Gelegenheit zu geben, ihre Waaren nach Teutſchland und Franckreich zu verführen, mithin die Commercien nach und nach einzuführen.

Joh. George Leib andere Probe, wie ein Regent Land und Leute verbeſſern könne. *Cap. I. §. 1. & 2. pag. 6.*

Gleichwie nun dieſerwegen der Hertzog Laurentius de medices die Commercien nicht unrecht einem Haupte, von welchem alle Nerven und Kräffte eines Staats dependirten und ſich ergöſſen, vergli- chen; alſo haben kluge Regenten ſelbſt eingeſehen, und bezeuget auch die tägliche Erfahrung, daß die Handelſchafft noch heut zu Tag durch nichts beſſer, als durch einen hinlänglichen Geld-Vorrath, zu befördern ſey, und zu dem Ende auch, wegen der Müntze eine und andere Verbeſſerung zu machen, alle Mittel angewendet.

Martin Haſſens wahre Staats-Klugheit. *Part. I. Cap. 3.* Anderer Staats-Grundſatz. *pag. 361.*

§. 9.

Zum Beweiß deſſen, daß ein wohl eingerichtetes Müntz-Weſen zu Beförderung der Handlung ein höchſt dienliches und ohnentbehrliches Mittel ſey, weiſe Regenten auch zu dem Ende ihr beſonderes Augenmerck darauf gerichtet haben, wird von dem unſterblichen Rußiſchen Kayſer, Petro I. unter andern dieſes angeführet, daß, obgleich zur Zeit deſſen Regierung in Rußland Copecken, Rubel, und andere Sorten dergleichen Müntzen von feineſtem Silber vorlängſt geſchlagen, und zum gemeinen Gebrauch eingeführt geweſen, dennoch dieſer ſorgfältige Monarch das gantze Müntz-Weſen auf einen beſſern Fuß ſetzen, und allem dabey verſpürten Mangel abhelffen wollen. Zu ſolchem Ende habe derſelbe die geſchickteſten Künſtler aus Teutſchland zu ſich verſchreiben, und durch ſelbige das

Müntzen nach dem Leipziger Fuß einrichten, auch darinne ſeine Ruſſen unterweiſen laſſen, welche denn dieſe Wiſſenſchafft ſo bald und vollkommen erlernet, daß bereits ſeither 1700. die Rußiſche Müntze an Güte und Gepräge keiner andern etwas nachgegeben, wie davon zu leſen iſt:

In dem Staat von Rußland. *Part. II. pag. 64.*

Hierbey iſt anzumercken, welchergeſtalten die Rubeln in Rußland ihren Namen daher haben, daß, weil ehemalen kein anders Geld, als Denga, geweſen, man bey der Rechnung einen Kerbſtock, oder ein Kerbholtz gemacht, und darauf, wenn hundert gezehlt worden, allemal einen Schnitt mit einem Meſſer gemacht, und ſolchen Schnitt Rubel genannt, woher man hernach, als eine Müntze von einhundert Copecken Werth geſchlagen worden, ſelbiger dieſen Namen, Rubel, beygelegt. Und alſo beträgt ein Rubel 100. Copecken, und zwey Rubel machen einen Ducaten. Er wird von Silber ſo groß, wie ein Species-Reichs-Thaler, geſchlagen, und ſollen in Holland gemeiniglich 55. bis 60. Stüber, durch Wechſel, für einen Rubel gezahlet werden.

Philipp Johann von Strahlenberg Nord- und Oſtlicher Theil von Europa und Aſia. *pag. 417.*

Denga, oder Denger, Denninger, lat. Teruncius Ruſſorum, iſt eine bekannte Rußiſche Müntze, ſo einen halben holländiſchen Stüber, oder drey gute Pfennige ausmacht. Die alten Denger haben auf der einen Seite ein Roß, auf der andern aber einen Reuter. Die neuen ſind auf beyden Seiten mit Schrifft, oder haben auf einer Seite einen Reuter.

Joh. Hübners Staats-Zeitungs- und *Converſations-Lexic. verb.* Denger. *pag. 554.*

Copecken ſollen die Benennung von Copá, oder Picke, haben, ſo der Ritter, der darauf ſtehet, in der Hand hat, und ſoll dieſe Müntze am erſten im funfzehenden Jahrhundert geſchlagen ſeyn, nachdem, an ſtatt des Sebels, eine Picke in das Rußiſche Wappen

geſetzet worden. Vormals ſollen 48. Copecken 50. Stüber in Holland gegolten haben, da man hernach, als ſie ſchlechter und leichter geworden, deren 96. für 50. Holländiſche Stüber gegeben.

von Strahlenberg. *alleg. loc. pag. 388.*

Man hat auch andere dergleichen Müntz-Sorten in Rußland geſchlagen, z. E. Altyn, eine ſilberne Müntze, drey Copecken betragende, und in Tartariſcher Sprache ſechs bedeutende, weil ſechs Denga einen Altyn machen; Griwna, gleichfalls eine ſilberne Müntze, ſo zehen Copecken beträgt, und, dem Namen nach, ſo viel als Hals-Kleinod bedeutet, weil die Leute vor Zeiten Medaillen und Gemählde am Halſe getragen, von dergleichen Müntz-Sorten Nachricht zu finden iſt,

in J. H. v. L. Lebens-Beſchreibung *Petri Alexiewitz. Part. I. pag. 356.* von Strahlenberg, *cit. loc. pag. 310. & 360.* Staat von Rußland. *Part. II. pag. 65.* Joh. Georg. Korbii *Diar. Itineris in Moſcoviam* Ignatii Chriſtoph. *N. D. de Guarient & Rall, 1698. ad Petrum Alexium ablegati. fol. 186.*

§. 10.

Will man ſein Augenmerck auf das heutige Kriegs-Weſen richten, ſo wird man befinden, daß, gleichwie das Geld im gemeinen Leben überhaupt dasjenige iſt, wodurch alle Handlung- und Verfaſſungen ihre Krafft, Würckung und Dauer bekommen, alſo auch dieſes, durch einen hinlänglichen Geld-Vorrath und eine mit gewiſſen hierzu ausgeſetzten Einkünfften verſehene Kriegs-Caſſe, vortrefflich befördert werden könne.

Sueton. *in Aug. Cap. 49.*

Hingegen hat die Erfahrung ſchon öfters gelehret, daß es mit ſolchen Kriegen am Ende auf ein Lami hienaus gelauffen und übel ausgeſchlagen, wo die Betrachtung nicht vorher gegangen, ob man geſchickt und mit hinlänglichen Mitteln verſehen ſey, den Krieg auszuhalten.

Joh. Ehrenfried Zſchackwitz *in Oeconomia politica & camer. Lib. VII. Cap. 10. pag. 550.*

Kayſer

Kayſer Auguſtus war in dieſem Stücke ſehr fürſichtig, indem er unter andern den hunderſten Pfennig von allem, was öffentlich verkaufft worden, zu Kriegs-Ausgaben beſtimmet, welche Verordnung auch ſein Nachfolger, Tiberius, darum nicht abſchaffen wollen, weil dadurch die Kriegs-Caſſe müſte erhalten, und der Sold vor die Militz daraus beſtritten werden, von welcher Fürſichtigkeit Mæcenas recht geurtheilet, wenn er dafür gehalten:

Daß man, ohne richtige Bezahlung des Soldes, auch den Soldaten nicht gebieten könne.

Saavedra *en Idea de un Principe Chriſtiano, empreſa LXXXII. pag. 815.* Clapmar. *Lib. V. Arcan. rerumpubl. Cap. 41.* Dion. *Lib. LII. fol. 483.*

Gantz vernünfftig hat alſo Henr. Meibomius in ſeinen Notis in Henr. Roslæ Herlingsbergam, und zwar ad verba: Exercitibus ſtipendia larga pluuntur &c. folgendes angemercket:

Apposite hoc loco uſus eſt Poëta voce pluuntur. Etenim pluvia larga opus eſt pecuniæ in bello, ut exercitui numeroſo de ſtipendiis, aliisque ad uſum neceſſariis ſatisfiat; nec numerari fere poteſt id æs, quod hic erogandum. Scite olim ille magni nominis Dux belli, Joann. Jacobus Trivultius, qui interrogatus, quas res maxime ad gerendum bellum putaret neceſſarias, reſpondit: Pecunias, pecunias, atque iterum pecunias! tantam nempe earum vim, quæ immenſa eſſet, atque exprimi vix poteſt. Et alter quidam Capitaneus Luſitanus, conſultus a Sebaſtiano Portugalliæ Rege, qui de expeditione in Barbariam conſilia animo agitabat, tria, gerendo bello, requiri dixit flumina: Quorum prius militem, alterum Commeatum, tertium pecunias continuo adveḱtaret. D. i. Gantz ſchicklich bedienet ſich hier der Poet des Wortes, regnen. Denn man hat im Krieg eines Geld-Regens nöthig, damit eine zahlreiche Armee mit Sold und Unterhalt verſehen werden möge, als welches alles unzehlige Ausgaben erfordert. Als daher jener berühmte Feld-Herr, Johann Jacob Trivultius, gefraget wurde;

wurde: Welche Stücke er, zu Führung eines Kriegs, vor die nothwendigſten hielte? Hat derſelbe ſchon geantwortet: Geld, Geld, und wiederum Geld! weil nemlich daſſelbe von einer unermeßlichen Krafft und Nachdruck wäre. Desgleichen habe ein gewiſſer portugieſiſcher Feld-Hauptmann dem König Sebaſtiano in Portugall, als ſich dieſer mit ihm, wegen eines vorhabenden Feldzuges gegen die Barbarey, berathſchlaget, ſeine Meynung dahin eröffnet: Es würden, wenn man Krieg führen wolle, drey Flüſſe erfordert, auf deren einem man die Trouppen, auf dem andern den Proviant, auf dem dritten aber beſtändig Geld zuführen könne.

Henr. Meibom. *Rer. Germanicar. Tom. I. fol. m. 790.*

§. 11.

Gleichwie nun weiſe Fürſten zu allen Zeiten gar wohl erkannt, wie nothwendig, zu Aufrechthaltung aller Stände, das Geld in einem Lande ſey; alſo haben auch ſelbige gewiſſer maſſen die Sorgfalt beobachtet, damit nemlich, woferne ſie ja die Ausfuhre des Geldes nicht gäntzlich, wie Engelland thut, verbieten könnten, ſie dennoch ihre Vorſicht darauf richteten, daß begüterte Unterthanen ihre Capitalien nicht in ausländiſche Wechſel-Bäncke legen, noch Kauff- und Handels-Leute für unnöthige Waaren allzuviel Geld aus dem Lande ſchicken, viel weniger Fremde, ſonderlich in Hof-Dienſten ſtehende Perſonen, ihren Reichthum auſſerhalb desjenigen Landes, wo ſie ſolchen erworben, aus ungleicher Abſicht anwenden, am wenigſten aber unnütze Landſtreicher, als Marckſchreyer, Seiltäntzer, Glücksbuden-Halter, und andere dergleichen Leute Geld einſammlen, und ſich damit wieder fortmachen dürfften, welches vor andern gar wohl angemercket:

Jul. Bernh. von Rohr in ſeiner Einleitung zur Staats-Klugheit. *Cap. XXVIII. §. 15. pag. 856.*

Auf alles dieſes hat der glorwürdigſte Kayſer in Rußland, Petrus I. ein wachſames Auge gehabt, und unter andern denen heimlichen

chen doch importanten Geld-Remiſen, welche auch einige vornehme alte Ruſſen an dem Ertz-Patriarchen nach Conſtantinopel, für gewiſſe Diſpenſationes oder Zulaſſungen, ſonderlich, wenn ſie wegen zuſtoſſender Kranckheiten des Fleiſches nicht entbehren können, geſendet, einen Riegel durch ſcharffe Verbote vorgeſchoben, weil der Czaar nur gar zu wohl gewuſt, was vor entſetzliche Summen Geldes, durch gedachte orientaliſche Patriarchen, aus Rußland geſchleppet worden.

Vid. Das veränderte Rußland. *pag.* 310. *ſq.*

Es hat vielmehr dieſer ſinnreiche Monarch Geld ins Land zuziehen, und den daher erwachſenden Vortheil ſeinen Unterthanen angedeyen zu laſſen gewuſt, indem im Jahr 1718. alle fremde Kauffleute in Petersburg denjenigen Zoll, den ſie für die ſeit drey Jahren ins Land geführte Waaren noch ſchuldig geweſen, und zwar in teutſchen Species-Thalern abtragen müſſen, welche nicht höher, als funffzig Copecken angenommen, hingegen in der Müntze, mittelſt eines Zuſatzes, durch weit mehrere Copecken umgepräget worden.

Juſt. Gottfr. Rabeners Leben Petri des erſten und groſſen Czaars von Rußland. *pag.* 408. Jean Perry *Etat preſent de la grande Ruſſie*, *pag.* 400.

Hingegen hat derſelbe im Jahr 1717. die von einigen vornehmen Ruſſen, zu Verfertigung goldener und ſilberner Stoffe, aufgerichtete Compagnie mit vieljähriger Freyheit begnadiget, alle ins Land gekommene beſte Stoffe aber mit drey, und die geringern mit zwey doppelten Zoll belegt, welche Auflage doch erſt von An. 1719. ihren Anfang genommen, und, nebſt dem Aufnehmen der neuen Manufacturen, auch dieſen Vortheil zum Endzweck hatte, die ausländiſchen Kauffleute zu nöthigen, an ſtatt der Stoffe baar Geld ins Land zu bringen.

Vid. Das veränderte Rußland. *pag.* 231.

Hierbey mercket Herr Martin Haſſe auch dieſes an, daß dieſer vollgewaltige Beherrſcher von Rußland ſeine Mutter-Sprache auf dem neu-gemüntzten Gelde behalten, und alſo, da er ſonſten auf ausländi-

ländiſche Gewohnheiten gar viel gehalten, dennoch andern Völckern in Europa nicht nachahmen wollen, welche, auſſer den Türcken, ihre Müntzen mit lateiniſchen Uberſchrifften um deswillen prägen laſſen, damit ſolche auch in auswärtigen Reichen und Ländern gänge und gäbe ſeyn mögen. Dieweilen aber ſolchergeſtalt gute Müntz-Sorten öfters in allzugroſſer Menge ausgeführet, auch wohl an andern Orten umgemüntzet, und geringhaltige dagegen eingeführet worden; ſo habe, eben aus dieſer Urſache, dieſer Staats-kluge Monarch ſolchen Gebrauch nicht annehmen wollen.

Martin Haſſe in der wahren Staats-Klugheit. *Part. I. Cap. 3.* Anderer Staats-Grund-Satz. *pag. 363.*

Dahero hat dieſer ruhmwürdigſte Kayſer demjenigen Müntz-Meiſter, der ihm die lateiniſchen Uberſchrifften zu obgedachten Ende angerathen, zur Antwort gegeben:

Er ſolte ihm vielmehr ein Mittel anzeigen, wie das Geld im Lande bleiben möchte, denn, wie es hinnaus könnte gebracht werden, dazu wäre kein Vorſchlag nöthig.

J. H. v. L. Lebens-Beſchreibung *Petri Alexiewitz. Part. I. pag. 359.* Perry Staat von Rußland. *Part. II. pag. 66.*

§. 12.

Die Nothwendigkeit des Geldes im Lande iſt ohne Zweiffel eine der Beweg-Urſachen, warum daſſelbe ſo hoch gehalten wird, daß groſſe Potentaten auf die meiſte Müntzen Dero Bildniß, Wappen und Namen prägen laſſen.

Sixtin *de Regal. Lib. II. Cap. 7. § 20. & 21. pag. 91. conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. 1. & 13. & Cap. IV. §. 2.*

Vor Zeiten ſtund es zwar in jedwedens, der ſich des Goldes und Silbers in ſeinem Gewerbe bedienen wolte, Macht und Gewalt, daſſelbe nach deſſen Gewicht, Gehalt und Werth zu bezeichnen. Dieweil aber eintzele Menſchen, aus angebohrnem Eigennutz, gar gerne betrüglich handeln können, ſo fand ein ſolches auf das Gold und Silber von einer Privat-Perſon geſetzte Zeichen bey jedermann nicht völligen

ligen Glauben; dahero war nöthig, daß entweder das gantze Volck, oder die höchſte Obrigkeit deſſelben, zu derer Treu und Ehrlichkeit man ein gröſſeres Zutrauen haben konnte, durch ihr darauf gemachtes Zeichen, ſo das Gepräge heiſſet, die ſicherſte Gewährung hierüber leiſtete, daß es keines weitern Abwägens mehr bedürffte.

Vid. Herrn Joh. David Köhlers Vorrede über die gründliche Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten.

Alſo ſind in Rußland im Jahr 1702. dreyerley Sorten Species-Thaler geſchlagen worden, welche auf einer Seite das Czaariſche Bruſtbild Petri I. auf der andern aber den Rußiſchen Reichs-Adler vorſtellen, auch unterſchiedene Umſchrifften in Rußiſcher Sprache enthalten; wie denn auch dieſer Rußiſche Regent viele tauſend Ducaten, nach dem gewöhnlichen Schrot und Korn ſchlagen laſſen, deren Gepräge mit den Thalern völlig überein kommt.

J. H. v. L. Lebens-Beſchreibung *Petri Alexiewitz. Part. I. pag. 358. & 360.*

So wohl die Hiſtorien, als die noch vorhandenen alten Müntzen ſelbſt bezeugen, daß der ehemahligen Römiſchen Kayſer Bildniſſe ebenfalls darauf gepräget worden.

Vid. Jacob. *de* Bie *Numismat. aurea Imperator. Romanor.* Jacob. *de* Strada *in ſua epitome theſauri antiquit.* Caſſiodor. *Variar. Lib. VI. Cap 7. ibi: ut figura vultus noſtri metallis uſualibus imprimatur.*

Von der Fränckiſchen Könige Merovingiſchen Stammes geprägten Müntzen mit ihren Bildniſſen, welche im Römiſchen Reiche im VI. Seculo zu Zeiten Kayſers Juſtiniani I. gäng und gäbe geweſen, welches keinen andern ausländiſchen Müntzen ſonſt verſtattet wurde, iſt zu leſen:

Procopius *de Bello Gothico. Libr. III. Cap. 33. edit. Pariſ. pag. 543.*

Und die Geſtalt der Müntzen der Carolingiſchen Könige in Franckreich leget in gantzer Folge dererſelben vor Augen:

Le Blanc im *Traité hiſtorique des Monnoyes de France.*

So iſt auch bekannt, daß nicht nur heut zu Tage die Römiſchen Kayſer ihre Bildniſſe auf ihre Müntzen, ſondern auch die mit Müntz-Freyheit begabten Reichs-Fürſten und Stände dergleichen darauf prägen laſſen, über welche Hochachtung und Vortrefflichkeit der Müntze Sixtinus ſich alſo vernehmen läſſet:

O magna inventa prudentum! O laudabilia Inſtituta Majorum! ut & imago Principum ſubjectos videretur paſcere per Commercium, quorum Conſilia invigilare non deſinunt pro ſalute cunctorum. D. i. O der herrlichen Erfindung vernünfftiger Leute! O der löblichen Gewohnheit unſerer Vorfahren! daß auch die Bildniſſe der Fürſten vor das Aufnehmen der Unterthanen durch die Commercien zu wachen und nicht müde zu werden ſcheinen.

Sixtin. *alleg. loc.*

Nicht weniger haben in ausländiſchen Reichen und Ländern die Müntzen ihre Namen von denjenigen Regenten erhalten, unter deren Regierung ſolche zuerſt geſchlagen worden. Denn alſo wird die ſilberne Müntze von den Perſiern Abas genennet, und zwar von Schach Abas, welcher ſolche prägen laſſen: Jngleichen Chodabende, weil ſie Schach Chodabende eingeführet; vor dieſem aber haben ſie andere Müntze, Lari genannt, gehabt, welche von zuſammen gebiegten ſilbern Drat, in der Mitte ein wenig platt geſchlagen, und darauf gepräget war, und Schach Iſmaels I. Müntze geweſen ſeyn ſoll. Die küpfferne Müntze nennen ſie insgemein Pul, inſonderheit aber Kasbeki.

Adam. Olear. *in Itiner. Perſic. Lib. V. Cap. 6. pag 560.*

Daß die Louis d'Or, oder gemüntzte Louis in Golde, ingleichen die Louis blancs, oder gemüntzte Louis in Silber, von König Ludovico XIII. der ſie An. 1640. zuerſt in Franckreich prägen laſſen, gleichwie auch die Max und Charles d'Or in Teutſchland, von ihren hohen Müntz-Herrn und Ständen, den Namen bekommen, iſt gleichfalls nicht unbekannt.

Joh. Hübners Natur= Kunſt= Bergwerck= und Handlungs= *Lexic. verb. Louis. pag. 1118.*

§. 13.

Es hat ein gewiſſer unbekannter und ungenannter Autor in ſeinem Anno 1690. herausgegebenen Tractat, welcher den Titel: Das bey dieſer Zeit Land= verderbliche Müntz=Weſen ꝛc. führet, der Müntze eine ſolche Hochachtung beygelegt, daß er vorgegeben, Chriſtus ſelbſt ſey derſelben verglichen worden. Denn wenn Paulus ſchreibe:

Daß der Sohn GOttes ſey das Ebenbild des unſichtbaren GOttes;

Coloſſ. I, 15.

So ſey dieſe Redens= Art aus den Worten des allgewaltigen Schöpffers Himmels und der Erden genommen, wenn er geſprochen:

Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey!

Geneſ. I, 26.

Das Wort, Bild, aber heiſſe eigentlich ein eingedrucktes Bild, wie auf der Müntze zu ſtehen pflege. Uber das ſey bekannt, daß in der Evangeliſchen Parabel durch den Groſchen, welcher den Tagelöhnern gegeben worden, der Heyland ſelbſt bedeutet werde:

Matth. XX, 2. 9. 10. & 13. vid. Das bey dieſer Zeit Land= verderbliche Müntz= Weſen. §. *38. pag. 67. ſq.*

Es will der angeführte unbekannte Autor eigentlich daraus einen Bewegungs= Grund und Urſache ziehen, warum ein Chriſt die Müntze hochhalten und nicht verfälſchen ſoll; und wird deſſen Meynung, ob gleich der Beweiß derſelben nicht überall zum Beſten gerathen, aus folgendem Syllogiſmo am deutlichſten zu erſehen ſeyn:

Worinne ſich Chriſtus in der heiligen Schrifft vorbilden läſſet, womit er auch daſelbſt verglichen wird, daſſelbe ſoll ein Chriſt hoch halten und von deſſen Verfälſchung abſtehen. Atqui Chriſtus wird in der heiligen Schrifft in der Mün=

ze vorgebildet und mit derſelben verglichen; ergo ſoll ein Chriſt die Münze hoch halten, und von derſelben Verfälſchung abſtehen.

Anbelangend nun den Majorem dieſes Syllogiſmi, ſo könnte ſolcher noch gar wohl, theils ex definitione prædicati, theils auch ex inductione bewieſen werden. Denn verfälſchen heiſſet eigentlich ſo viel, als den Werth einer Sache, andern Leuten zum Schaden, betrüglicher Weiſe verringern; welches aber freylich, wie überhaupt nicht, alſo auch am allerwenigſten an ſolchen Dingen geſchehen ſoll, worinne Chriſtus vorgebildet, und mit welchen derſelbe verglichen wird; ex inductione aber iſt der Major richtig, weil Chriſtus in ſolchen Dingen und Perſonen vorgebildet und damit verglichen wird, welche theils von Rechtswegen, theils an ſich ſelbſt inviolable ſind; z. E.

1) Mit den Propheten, und inſonderheit mit den Propheten Jona, wenn es heiſſet:

Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfiſches Bauch; alſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erde ſeyn;

Matth. XII, 40.

2) Mit den Königen, vornemlich dem Könige David in ſeinen Leiden und mancherley Siegen;

Luc. XXII, 22. Joh. XIII, 18. conf. Pſ. XLI, 10. it. *Luc. XXII, 66. conf. Pſ. II, 2.* it. *Luc. XXIII, 46. conf. Pſ. XXX, 6.* it. *Marc. XV, 34. conf. Pſ. XXII, 2. ſqq.* it. *Luc. XXIV, 26. 27. conf. Pſ. XVI, 8. ſqq. vid. etiam 1. Reg. XVII.*

3) Mit Patriarchen, beſonders dem Patriarchen Henoch, von dem geſchrieben iſt:

Und dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm ihn GOtt hinweg, und ward nicht mehr geſehen.

Geneſ. V, 24.

4) Mit dem Baum des Lebens; denn wenn im alten Teſtament ſtehet:

GOtt

GOtt der HErr pflantzte einen Garten in Eden, gegen dem Morgen, und ſetzte den Menſchen drein, den er gemacht hatte.
Und GOtt der HErr ließ aufwachſen aus der Erden allerley Bäume, luſtig anzuſehen und gut zu eſſen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkänntniſſes Gutes und Böſes.

Geneſ. II, 8 9.

So giebt der einige und ewige GOtt im Neuen Teſtament durch Johannem denen Epheſern und allen glaubigen Chriſten dieſe köſtliche und theure Verheiſſung:

Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holtz des Lebens, (Chriſto) das im Paradieß GOttes iſt.

Apocal. II, 7.

5) Mit Wolcken⸗ und Feuer⸗Säulen; denn von dem Engel oder Sohn GOttes finden wir aufgezeichnet:

Daß er für den Iſraeliten hergezogen, des Tages in einer Wolcken⸗Säulen, daß er ſie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuer⸗Säulen, daß er ihnen leuchtete Tag und Nacht.
It. Daß die Wolcken⸗Säule nimmer von dem Volck des Tages, noch die Feuer⸗Säule des Nachts gewichen.

Exod. III, 21. 22. conf. Numer. IX, 18. 1. Cor. X, 1. Pſ. LXXVIII, 14.

6) Mit dem Manna in der Wüſten, und mit dem Wunder⸗Waſſer aus dem Felſen, davon theils der Heyland ſelbſt bezeuget:

Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen iſt;

Joh. VI, 41.

Theils auch Paulus die Corinther in den Worten lehret:

Unſere Väter haben alle einerley geiſtliche Speiſe (nemlich das Himmel⸗Brod, welches ein Fürbild des Leibes Chriſti war) geſſen, und haben einerley geiſtlichen Tranck getruncken,

truncken, (nemlich das Wunder-Waſſer aus dem Felſen) ſie truncken aber von dem geiſtlichen Felß, der mit folgete, welcher war Chriſtus.

1. Cor. X, 3. 4. conf. Exod. XVI, 15. XVII, 6. Numer. XX, 10. 11. XXI, 16. Pſ. LXXVIII, 15. 16.

7) Mit dem Tempel Salomonis, wenn der Heyland denen Juden im Tempel geantwortet:

Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

Joh. II, 19. conf. 1. Reg. VIII, 10. 11.

8) Mit der ehernen Schlange, welche Moſes in der Wüſten zum Zeichen aufgerichtet hat, daß die von feurigen Schlangen gebiſſene Kinder Iſrael dieſelbe anſchaueten und bey Leben erhalten würden, und ein Fürbild des am Creutz erhöheten Heylands war, daß alle durch den gifftigen Biß der hölliſchen Schlangen verwundete Sünder, die ihn im Glauben anſchauen, geneſen, und das ewige Leben haben ſollen.

Numer. XXI, 8. 9. Joh. III, 14. 15.

9) Mit dem Brod, wie der Heyland ſelbſt geſagt:

Ich bin das Brod des Lebens.

Joh. VI, 35. 48. 50. 51. conf. v. 5. ſqq.

10) Mit der Sonne, weil er, nach ſeiner Gottheit, der Aufgang aus der Höhe vom Vater, der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und die Sonne der Gerechtigkeit iſt.

Malach. IV, 2. Luc. I, 78.

§. 14.

Was den Minorem des vorherſtehenden Syllogiſmi anbetrifft, daß nemlich Chriſtus in der heiligen Schrifft in der Müntze vorgebildet und mit derſelben verglichen werde; ſo ſetzet der angeführte ungenante Autor deſſen Beweiß auf folgende zwey Gründe:

I.) Weil

I.) Weil Chriſtus GOttes Ebenbild genennet, und dabey ein ſolches Wort gebrauchet werde, welches ein eingedrucktes Bild heiſſe, dergleichen auf der Münꜩe zu ſtehen pflege.

Hierbey iſt zu gedencken, daß, wenn man zwey verſchiedene Sachen vergleichen will, ein tertium comparationis vorhanden ſeyn müſſe, nach welchem ſich beyde verſchiedene Sachen vergleichen laſſen. Gleichwie demnach der gefallene Menſch darum, daß er gleichſam im Staube lieget, und von dem verlohrnen göttlichen Ebenbild an ihm ſo wenig, als an einer verlohrnen gantz unſcheinbar gewordenen obliterirten Münꜩe einige Buchſtaben, oder Bildniß, mehr zu ſehen iſt, von unſerm Heylande einem verlohrnen Groſchen verglichen wird;

Luc. XV, 8. 9.

Alſo kan auch zwiſchen Chriſto und einer Münꜩe in ſo weit eine Vergleichung ſtatt finden, daß, wie auf einer Münꜩe das Bild eines groſſen Herrn zu ſehen, alſo an Chriſto das Bild, ja die Herrlichkeit GOttes ſelbſt zu ſehen geweſen.

Joh. I, 14.

Und auf ſolche Art wäre der Satz des Autoris, daß derjenige, ſo GOttes Ebenbild genennet werde, auch mit der Münꜩe verglichen werden könne, noch endlich richtig; darinne aber hat meines Erachtens derſelbe es verſehen, daß er das griechiſche Wort εἰκὼν, welches theils unſerm Heyland,

Rom. VIII, 29. Coloſſ. I, 15.

Theils aber der Münꜩe, auf welcher des Kayſers Bildniß geſtanden, beygeleget wird;

Matth. XXII, 20. Marc. XII, 16. Luc. XX, 24.

Ingleichen das ebräiſche Wort, Tſelem, ſo genau nimmt und urgiret.

Geneſ. I, 26. 27.

Denn da der Grund, aus welchem derſelbe den angezogenen

Beweiß ſeines Minoris herhohlen will, darauf zu beruhen ſcheinet, daß das griechiſche Wort, εἰκὼν, ſo wohl von dem göttlichen Ebenbilde, als von der Müntze gebraucht werde; ſo muß er auch, dieſem zu Folge, folgende Theſin zum Principio ſetzen:

Welchen Dingen einerley Wort zukommt, die können mit einander verglichen werden.

Daher er dann ſubſumiret:

Atqui Chriſto und der Müntz kommt beyden einerley Wort, nemlich das Wort εἰκὼν zu; ergo &c.

Es iſt aber gedachtes Principium gantz unrichtig, weil nicht nur vielmal einerley Wort ſolchen Dingen zukommt, welche toto cælo differiren, und durch kein tertium comparationis in eine Vergleichung geſetzet werden können; ſondern auch inſonderheit das Wort, εἰκὼν, auch denen Idolis gentilium beygeleget, das ebräiſche Wort Tſelem aber ebenfalls von den Bildern der Greuel, welche GOtt zum Unflath machen wolte, und andern abgöttiſchen Bildniſſen gebraucht wird.

Rom. I, 23. Ezech. VII, 20. XVI, 17. XXIII, 14. Amos V, 26.

Daraus denn dieſes inconveniens emergiret, daß, weil eben daſſelbe Wort, welches ein eingedrucktes Bild heiſſet, von Chriſto ſo wohl als denen gedachten Idolis gebraucht wird, man auch Chriſtum mit ſolchen vergleichen könne, welches jedoch höchſt ungereimt.

Der II.) Grund, auf welchen Anfangs-gedachter Autor den Beweiß ſeines Minoris ſetzet, iſt dieſer:

Weil Chriſtus mit einem Groſchen verglichen werde.

Matth. XX, 2. 9. 10. 13.

Allein der Context, und zwar die Gegeneinanderhaltung des 2. und 9. mit dem 8. Verſ. lehret deutlich, daß durch den Groſchen die Gnaden-Belohnung getreuer Arbeiter in GOttes Weinberge zu verſtehen ſey. Denn es hatte Petrus vorher dem Heyland die Frage vorgeleget:

HErr, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, was wird uns dafür?

Matth. XIX, 27.

Darauf verſicherte ihm der HErr und ſeinen Mit-Apoſteln einer Gnaden-Belohnung im ewigen Leben.

Matth. XIX, 28. & 29.

Und ſolcher Belohnung wird nun auch in dem Gleichniß ſelbſt ausdrücklich gedacht, wenn der Herr des Weinberges zu ſeinem Schaffner ſpricht:

Ruffe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn.

Matth. XX, 8.

Gleichwie nun ſolchen Lohn unſer Heyland uns allen erworben; alſo folget daraus, daß, ſo ſehr der Lohn der Arbeiter von demjenigen, welcher ſolchen erworben, unterſchieden, ſo ein groſſer Unterſcheid auch zwiſchen Chriſto und dem in dem Evangelio gemeldten Groſchen vorhanden ſey. Weiter müßte, wenn Chriſtus durch den Groſchen verſtanden werden ſolte, folgen, daß man durch gute Wercke Chriſtum und ſeine Gnade erlangen könne, weil ſo wohl im Evangelio, als in dem vorhergehenden Cap. von lauter guten Wercken, welche aus dem Glauben kommen, nicht aber vom Glauben ſelbſt die Rede iſt.

Matth. XIX, 2-29.

Welches aber gleichfalls wieder Chriſti Lehre wäre, als welcher die dem Apoſtel Petro und ſeinen Mit-Apoſteln gegebene Verheiſſung des ewigen Lebens nicht umſonſt mit dieſem heilſamen Saltz gewürtzet:

Aber viele, die da ſind die Erſten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Erſten ſeyn.

Matth. XIX, 30.

Dadurch ſie nemlich der Heyland warnen will, daß ſie ja nicht eine unlautere und mit Hochmuth befleckte Lohnſucht, noch ein ſchee-

les und neidiſches Auge bey ſich aufkommen laſſen, ſondern in der wahren Demuth und Armuth des Geiſtes bleiben, und die Belohnung ihrer Arbeit als eine unverdiente Gnade anſehen ſolten, weil ſie ſich ſonſt leicht dieſer Gnade des Hauß-Vaters verluſtig machen, ihren Vorzug verliehren, und aus den Erſten die Letzten werden könnten.

Joh. Jac. Rambachs Evangeliſche Betrachtungen. Am Sonntage Septuageſima. *pag.* 229. *ſqq.*

CAPUT IV.

Von dem Müntz-Regal, wem ſolches vor Zeiten, beſonders in dem Heil. Röm. Reich, zugeſtanden.

§. 1.

Es iſt das Müntz-Recht ein ſolches herrliches und vorzügliches Recht der Majeſtät, aus welchem allerdings derſelben Macht und Hoheit hervorleuchtet, und welches mit derſelben auch genau verbunden iſt.

Sixtin. *de Regal. Lib. I. Cap. 2. num. 3. & 38.* Camerar. *in Repet. Cap. I. verſ. Septima Concluſio &c. pag 641. de probib. feud. alien. per Frideric.* Paris *de* Puteo *in Tract. de Synd c. in verb. de exceſſib. contr. Subdit. num. 12.* Weſenbec. *Conſ. LXI. num. 31.*

Weil denn dieſes hohe Vor-Recht der Majeſtät eben ſo eigen, als die Gewalt Geſetze zu geben, iſt; ſo haben auch ſolches jederzeit die vortrefflichſten Publiciſten unter die Regalia majora referirt.

C. unic. 2. Feudor. quæ ſint Regal. add. Anr. Bull. Cap. X. Bodin. *de Republ. Lib. I. num. 167.* Joh. Limn. *Jur. publ. Tom. I. Lib. 3. Cap. 2. num. 52* Chriſtoph. Beſold. *Theſaur. pract. verb.* Müntz. *fol. 654. & de Maieſt. fol. 201.* Phil. Andr. Oldenburger. *Pandect. Jur. publ. Imper. Rom. German. ſiv. Limn. enucleat. Lib. II.*

Cap. 1.

Cap. 1. §. *23. fol. 184.* Petr. Müller. *in Commentar. Jur. publ. de Convent. Circulor. in S. R. Imper. Cap. VIII. num. 1. pag. 55.* Chriſt. Wildvogel. *Diſſ. de Convent. Monetal. S. R. Imper. trium ſuperior. correſpond. Circulor. Franconiæ, Bavariæ, Sueviæ*, von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. I. num. 6. pag. 6. & num. 10. pag. 10.* Gabr. Schweder. *in Introduct. in Jus publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. 22.* §. *1. & 2. pag. 574. ſq.* Philipp. Knipſchild. *de Jur. & privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 2. fol. 453.* Sixtin. *alleg. loc. Lib. II. Cap. 7. num. 33. pag. 93.*

Denn ob ſchon das Jus monetandi eigentlich kein Annexum der Landes-Fürſtl. Hoheit, auch keinem der Gebrauch des Geldes, auſſer wann etwan ſolcher, nach Beſchaffenheit der Perſon und deſſen Verwaltung eingeſchräncket wird, verwehret iſt; ſo würde doch aller Handel und Wandel unter den Menſchen nothwendig aufhören müſſen, und alſo die Wohlfarth eines Landes groſſe Noth leiden, wenn ein jeder nach ſeinem Gefallen, und wie es ihm beliebte, wolte Müntzen ſchlagen oder prägen laſſen.

Joh. Frider. Rhet. *Inſtit. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16.* §. *2. pag. 426.* Arniſæ. *de Jur. Majeſt. Lib. II. Cap. 7.* Goldaſt. *Catholicon rei nummar.* Cellarii *Diſſ. politic.* Bocer. *de Jur. Monet.*

Weil nun eben dem gemeinen Weſen an Einführung einer gleichgültigen und tüchtigen Müntze ſehr vieles gelegen, dergleichen Gewalt aber Privat-Perſonen ohnmöglich anvertrauet werden kan; ſo iſt dieſe eintzige Urſache ſchon hinlänglich genug, warum das Müntz-Recht der Majeſtät zugeeignet worden, und unter derſelben hohen Vorrechte begriffen iſt.

Caſp. Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49.* §. *7. pag. 813.* Paul. Jac. Marperger. *Diſſ. de Moneta, cujus falſa imitatio ordinaria pœna vindicatur.* §. *5. & 6. pag. 5.*

Es ſtehet dieſem Grund-Satz auch die Meynung dererjenigen nicht im Wege, welche den Urſprung und Gebrauch der Müntze aus dem allgemeinen Völcker-Recht herzuleiten pflegen, weil auch das

Recht der öffentlichen Land-Straſſen, ingleichen der Waſſer-Zölle, ob gleich der Gebrauch der Straſſen und ſchiffreichen Flüſſe, auch deren Ufer oder Geſtade, nach dieſem Völcker-Recht allgemein iſt, dem ohngeachtet unter die Regalia gehören.

Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 2. num. 11. pag. 14. & Cap. 3. num. 17. pag. 27. & Cap. 5. num. 5. & 8. pag. 48. & Cap. 7. num. 28. pag. 92.*

Wie wolte alſo dieſes, daß der Gebrauch der Müntze Juris gentium ſey, hinlänglich erachtet werden können, zu behaupten, daß die Müntz-Gerechtigkeit nicht unter die Regalia zu rechnen, da doch ein Fürſt nicht anders, als ein Handhaber des allgemeinen Völcker-Rechts anzuſehen iſt, das Müntz-Recht ſelbſt aber durch dieſes, in Anſehung die Völcker ſolches von einander angenommen, und einander darinne nachgeahmet, eingeführet, mithin dadurch auch dieſes feſtgeſetzet worden, daß nicht einer jeden Privat-Perſon frey, ſondern der höchſten Gewalt und nur denenjenigen zuſtehe, Müntzen ſchlagen zu laſſen, welche ſothane Freyheit von jener überkommen, oder ſonſt heut zu Tag rechtmäßiger Weiſe hergebracht haben.

Molin. *de Uſur. contract. Qu. XCII. num. 605.*

§. 2.

Gleichwie nun das Müntz-Recht regulariter keinem andern zuſtändig iſt, als der die höchſte Gewalt in einem Lande beſitzet; alſo haben auch die ehemahligen Könige in Polen ſolches vor Alters als ein Regale ſo lange alleine exerciret, bis König Sigismundus III. Anno 1632. bey überhandnehmenden Müntz-Gebrechen, denen Ständen des Reichs darinne gewillfahret, daß er ſolches Vorrechtes ſich begeben, die Republick hingegen ſich deſſen auf dem Reichs-Tage verſichert, und die Beſorgung des Müntz-Weſens ſich vorbehalten: Wie ſich denn auch deſſen Nachfolger, König Uladislaus IV. im folgenden Jahre eydlich dahin verbunden, keine Müntzen mehr aus eigener Gewalt ſchlagen zu laſſen, ſondern ſich hierinne nach dem im vorhergehenden Jahre ergangenen Reichs-Schluß des Königreichs

Polen

Polen und Groß-Hertzogthums Lithauen genau zu achten. Es ſind auch nach der Zeit goldene Müntzen, ſo dieſe Republick ſchlagen laſſen, zum Vorſchein kommen, auf deren einen Seiten die Worte geſtanden:

ULADISLAUS IV. POLON. ET SVEC. REX.

Auf der andern Seite aber ſind die Polniſchen Reichs-Inſignia mit der Beyſchrifft befindlich:

REGN. POLON. MONETA AUREA.

Vid. Theatr. Europ. Part. III. num. 14, conf. Ern. Gockel. *de Europ. Reg. Cap. XXI. pag. 953.*

Von der Müntz-Gerechtigkeit in dem Königreich Engelland hingegen ſchreibet Camdenus in ſua Britannia, ſo zu Londen von Edmundo Gibſonio heraus gegeben worden, folgender Geſtalt:

Antiquis temporibus, multis Angliæ quoque Epiſcopis, nec non nobilium nonnullis auctoritate propria monetas & numismata cudere licebat; nunc vero jus cudendæ Monetæ arctioribus Cancellis circumſcriptum nemini, niſi ſummæ in Anglia poteſtati, permittitur. D. i. Vor alten Zeiten dorfften in Engelland verſchiedene Biſchöffe und Edelleute, aus eigner Macht, müntzen laſſen; heut zu Tage aber iſt dieſes Recht ſo eingeſchräncket, daß es keinem mehr vergönnet iſt, als der die höchſte Gewalt im Reich beſitzet.

Vid. Acta Lipſ. ad An. 1696. pag. 190.

Von dem Königreich Ungarn ſchreibet Otto Friſingenſis:

Nullus in tam ſpatioſo Ambitu, Rege excepto, Monetam habere audet. Daß nemlich in dieſem groſſen Königreich das Müntz-Recht dem König allein zuſtehe.

Bened. Carpzov. *Commentar. in Leg. Reg. Germanor. Cap. VIII. Sect. 7. num. 3. fol. 208.*

Ob ſchon vor uralten Zeiten in Franckreich, auf Befehl verſchiedener Printzen und der Fürnehmſten im Reiche, einige Müntzen mit derſelben Bildniß und Wappen gepräget worden; ſo iſt doch nicht

unwiſſend,

unwiſſend, daß das Müntz-Regal heut zu Tag in dieſem Königreich von dem König allein exercirt werde, nachdem jene insgeſamt An. 1314. dieſes gehabte Recht dem König Ludovico X. Hutin, oder der Zäncker beygenannt, und deſſen Nachfolgern übergeben und abgetreten haben.

Limn. *Jur. publ. Tom. I. Libr. 3. Cap. 2. num. 61.*

Zu dem Ende ſind in Franckreich gewiſſe Städte darzu verordnet, in welchen ſo wohl die Königliche goldene als ſilberne Müntzen geſchlagen, und mit gewiſſen Zeichen und Buchſtaben nach dem Alphabet bemercket werden, wovon beſſer unten die fernere Anzeige geſchehen ſoll.

Conf. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 3.

Wobey zu mercken iſt, daß Anno 1464. zwiſchen dem König in Franckreich Ludwig XI. und dem damahligen Hertzog Franciſco II. von Bretagne ein Krieg daher entſtanden ſeyn ſoll, weil dieſer goldene Müntzen mit ſeinem Bildniſſe ſchlagen laſſen.

Sever. Chriſtoph. Olp. *Diſſ. de Jur. Monetar. Cap. II. §. 1.*

Und daß im Gegentheil Hertzog Johannes von Berry in eben dieſem Königreich nicht anders, als mit Königlicher Conceſſion eine goldene Müntze prägen laſſen, bezeuget,

Limn. *alleg. loc.*

In der Türckey dependiret zwar das Müntz-Recht von dem Kayſer, doch wird die nöthige Vorſorge und Fürſichtigkeit in Anſehung deſſelben nicht ſo ſorgfältig, als bey andern Europäiſchen Potentaten beobachtet, auch keine Müntze mit des Kayſers Bildniß geſchlagen, dahero auch der bey der Ottomanniſchen Pforte als Frantzöſiſcher Legations-Secretarius geſtandene Monſr. du Vignau unter andern dieſes, als eine zur Schwächung des türckiſchen Reichs gereichende Urſache, anzeiget, daß man ſich ſo wenig um tüchtige Müntze bekümmere, und im Handel und Wandel ſchlechtes Geld roulire.

du Vignau *in Tract. de præſenti Ottomannicæ potentiæ Statu. Cap. 4.*

Hin-

Hingegen haben die Perſiſchen Könige ihre Bildniſſe auf ihre Müntzen prägen laſſen, welche daher Darici genennet worden.

Herodot. *Lib. 4.*

Von Carolo Magno hat man die Nachricht, daß er das Müntz-Recht als ein ſehr hohes Regale angeſehen, und dahero verordnet, es ſolten die Müntzen, um allen Unterſchleiff zu vermeiden, nirgend anderswo, als in ſeinem Pallaſt geſchlagen werden; wie zu ſehen

in Capitulis Caroli Magni, Tit. de Pac. Cap. 18. Carpzov. *alleg. loc. num. 6. conf. Cap. IX. Sciagr. noſtr. §. 3.*

Gleichwie es nun, nach der berühmteſten Rechts-Lehrer und Publiciſten Meynung, eine ausgemachte Sache bleibet, daß das Müntz-Regal ein fürtreffliches Vorrecht der Regenten auf Erden ſey; alſo iſt es auch daher gekommen, daß ſo wohl in vorigen als jetzigen Zeiten in den meiſten Europäiſchen Landen hoher Häupter Bildniſſe auf die Müntzen gepräget worden und noch werden, um ſo wohl die höchſte Gewalt der Souverains in ihren Landen dadurch anzuzeigen, und ihr Gedächtniß bey den Nachkommen zu verherrlichen, als auch die Gültigkeit der Müntzen ſelbſt zu bekräfftigen.

Jacob. *de* Strada *in ſua Epitome theſauri antiquit. &* Caſſiodor. *variar. Lib. VI. Cap. 7. conf. Cap. III. Sciagraph. noſtr. §. 12.*

§. 3.

Vor alten Zeiten hatte ein Römiſcher Kayſer das Recht zu müntzen im Römiſchen Reich alleine, und die Stände waren davon gäntzlich ausgeſchloſſen, dorffte ſich deſſen auch kein anderer, ohne hohe, ja bey Leibes- und Lebens-Straffe, anmaſſen.

Veit Ludwig von Seckendorff im teutſchen Fürſten-Staat. *Part. III. Cap. 3. Sect. 2. §. 2. pag. m. 372.* Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 1. pag. 426.* Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 1. pag. 264.* Mulz. *Repræſent. Majeſt. Imperator. Part. II. Cap. 12. §. 6. num. 61. fol. 461.*

Dergleichen Recht haben ſchon die Kayſer zu Zeiten der Römer behauptet, wie zu ſehen

ex L. 1. in pr. ibi: forma publica. ff. de contrah. emption. & L. 2. ibi: in Monetis tantummodo noſtris. C. de falſa Moneta.

Als daher Perennis, ein Præfectus prætorii und ſonſt wohl gelittener Staats-Miniſter unter dem Kayſer Commodo, ſich ſeiner Autorität hierinnen zu ſehr mißbrauchte, und auf einige Müntzen ſein Bildniß prägen laſſen, ließ ihm dieſer Kayſer den Kopf abſchlagen.

Renat. Choppin. *de Domanio Franciæ. Lib. II. Tit. 7. num. 14.* Herodian. *in Commod.* Henning. Arniſæ. *de Jur. Majeſt. Lib. II. Cap. 7.*

Nachdem nun das Römiſche Reich auf die Teutſchen gekommen, ſo haben auch dieſe Kayſer das Müntz-Recht als ein beſonders Regale beſeſſen, angeſehen die teutſchen Geſetze beſagen:

Daß alle Müntzen, ſo in dem Römiſchen Reiche ſind, einem Römiſchen Kayſer zuſtehen, und wer dieſe haben wolle, der müſſe ſelbige vom Kayſer und dem Reiche erlangen.

Welche Geſetze, ob ſie gleich von ſo gar alten Zeiten nicht aufgeſchrieben worden, dennoch aus denen Gewohnheiten und dem Herkommen des teutſchen Reiches zuſammen getragen ſind, dahero verſchiedenes darinnen mit eingefloſſen, ſo mehr von denen vorigen, als denenjenigen Zeiten, da ſie zuſammen geleſen und aufgeſchrieben worden, zu verſtehen iſt.

Vid. Herrn Heinrichs, heutigen Grafen von Bünau Probe einer ſogenannten und umſtändlichen teutſchen Kayſer- und Reichs-Hiſtorie; oder, Leben und Thaten Friedrichs *I.* Römiſchen Kayſers. *pag. 67.*

Es iſt alſo kein Zweiffel, daß, ſo lange die Kayſer mit unumſchränckter Macht in dem Fränckiſchen und Teutſchen Reiche geherrſchet, und die Stände des Reichs derjenigen Gewalt, ſo ſie nachmals erhalten, ſich noch nicht angemaſſet hatten, das Müntz-Regal denen Kayſern und Königen alleine zugeſtanden habe; deswegen es alſo auch im Schwaben-Spiegel heiſſet:

Wir

Wir ſprechen, daß alle Müntzen, die in dem Römiſchen Reich ſeyn, ſeynd eines Römiſchen Königs.

Vid. Specul. Suevic. Lib. I. Tit. 12.

So findet man auch in denen Wahl-Capitulationibus Kayſers Caroli V. und Ferdinandi I. noch nicht, daß dieſen Kayſern das Recht, das Müntz-Regal denen Ständen zu verleihen, durch den Conſens der Churfürſten eingeſchräncket worden, vielmehr haben ſich dieſe Kayſer ſolches Vorrecht alleine angemaſſet.

Limn. *ad Capitulat. Rudolphi II. Art. XXIX. pag. 518.*

§. 4.

Dieſes mag alſo die Urſache ſeyn, warum Kayſer Friedericus I. das Müntz-Recht ausdrücklich unter die Kayſerlichen Regalia gerechnet und geſetzet.

2. Feud. 56. Goldaſt. *de re monetar. tit. 6.*

Es iſt zwar eigentlich die Müntz-Gerechtigkeit ein Recht der Majeſtät, welches derſelben anklebet, und Krafft dieſer beſeſſen und exercirt wird, dahero es allerdings das Anſehen gewinnet, daß ſolches, in Anſehung des Kayſers, ad Jura Majeſtatis, und nicht ad Regalia, zu referiren ſey.

Limn. *ad A. B. Cap. X. §. 1. Obſ. 1. pag. 363.*

Nichts deſtoweniger aber findet man dennoch, daß in den Reichs-Satzungen auch die Rechte der Majeſtät, und beſonders das Müntz-Recht ein Kayſerliches Regal genennet wird. Z. E.

Alsdann auch die Müntz-Gerechtigkeit kein Mercantz, ſondern unſer Kayſerl. Regal, ſo die Müntz-Stände aus unſerm ſondern Vertrauen, nicht zu ihrem ſelbſtgeſuchten Vortheil, ſondern wie wir ſelbſt, dem heiligen Reich zu Ehren und Wohlfarth brauchen ſollen, demnach ja billig, wer ſolch unſer Regal untreulich mißbrauchet, daß er ſich deſſen ſelbſt dadurch unwürdig machet und entſetzet.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 132.

Desgleichen:

Auch allenthalben ohne Unterſchied, und beſonders von denenjenigen, die ſich des Müntz-Regals bedienen, genaueſt befolget werde.

Vid. Capitulat. noviſſ. Imperator. Caroli VII. Art. IX. §. 4.

Alſo hat auch ehedeſſen ein Römiſcher Kayſer, oder König, denen Ständen des Reichs das Müntz-Regal alleine concedirt, wie aus nachfolgender Müntz-Ordnung zu erſehen:

Wäre es auch Sach, daß einiger Reichs-Stand, ſo mit Freyheit der Müntzen nicht begabt iſt, künfftiglich ſolche Freyheit, Gold oder Silber zu müntzen, von Uns, oder Unſern Nachkommen am Reich ausbringen und erlangen würde, in welchen Wege ſolches beſchehe, dem ſollen noch wollen Wir, oder Unſere Nachkommen, dieſelbige Freyheit keiner andern Geſtalt geben noch zuſtellen, dann daß er dieſer Unſerer Ordnung unterworffen, auch Innhalt dieſes Unſers Kayſerl. Edicts zu müntzen ſchuldig und verbunden ſey. Wo aber jemands, wes Standes oder Weſens der wäre, von Uns, oder Unſern Vorfahren am Reich, Römiſchen Kayſern und Königen löblicher und milder Gedächtniß, einig Gnad oder Freyheit, Indult oder Zulaſſung, dieſer Unſer fürgeſtellten Ordnung zu entgegen ausbracht hätte, oder noch ausbringen und erlangen würde, oder wie, oder welcher Geſtalt das immer geſchehen wäre, oder, unter was Schein ſolches noch beſchehen möchte, daſſelbige alles ſoll jetzt alsdenn, und dann als jetzt, krafftloß, nichtig, und dieſer Unſerer Ordnung gantz unvorgreifflich und unabbrüchig, auch den erlangenden Parthenen nicht fürträglich ſeyn, in keinem Weg.

Vid. Kayſers *Ferdinandi I.* neue Müntz-Ordnung zu Augſpurg *An.* 1559. aufgericht. §. 178. & 179.

Daraus dann folget und nicht unbekannt iſt, daß nicht weniger

in

in den vorigen Zeiten die römiſchen Kayſer alle Diplomata und Conceſſiones, ſo ſie der Müntz-Gerechtigkeit wegen denen Ständen des Reichs und andern ertheilet, aus eigener Kayſerlichen Gewalt, & Jure Majeſtatis, alleine confirmiret und beſtärcket.

Jac. Bernh. Multz. *Repræſentat. Majeſt. Imperator. Part. II. Cap. 12. §. 4. num. 27. fol. 450.*

CAPUT V.

Von denen Vor-Rechten und Reſervaten, welche heut zu Tag einen römiſchen Kayſer, König, auch denen Vicariis des H. R. Reichs, in Anſehung der Müntz-Gerechtigkeit zu kommen.

§. 6.

Daß die Müntz-Gerechtigkeit noch heut zu Tage dem römiſchen Kayſer im heiligen römiſchen teutſchen Reich, als ein beſonderes Reſervatum der Kayſerlichen Hoheit, zuſtehe, iſt nicht nur auſſer Zweifel, ſondern man findet ſolche auch in den Reichs-Satzungen unter die Kayſerl. Reſervata gerechnet.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. dadurch dann ꝛc. 117. ibid. Zu unſerer Kayſerlichen Hoheit und *Reſervaten* ꝛc. Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civitat. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 3. fol. 454.* Myler. *ab* Ehrenbach. *de Princip. & Stat. Imper. R. G. Part. II. Cap. 71. §. 2. pag. 628.*

Gleichwohl beſitzet der Kayſer dieſes Jus monetæ regium nicht mehr alleine, nachdem mit der erblichen Erhebung der Fürſtenthümer nicht nur die teutſche Fürſten, Grafen und Herrn, ſondern auch andere Reichs-Stände von den Kayſern damit begabet worden, oder es ſonſt im alten Herkommen, oder ſich auch wohl etliche Land-Stände, durch Nachſehen ihrer Ober-Herren, dergleichen angemaſſet.

Veit Ludwig von Seckendorff im teutſchen Fürſten-Staat *Part. III. Cap. 3. Sect. 2. §. 2. pag. m. 372.*

So kan auch ein römiſcher Kayſer oder König allein heut zu Tag keinem Reichs-Stand das Müntz-Regal, ohne der Chur-Fürſten Vorwiſſen und Einwilligung concediren.

Conrad. & Benedict. Carpzov. *de Regal. Cap. II. Regal. 17. de Jure cudent. Monet. pag. 92.* Bened Carpzov. *Diſſ. de Regal. Fiſci. Cap. IV. th. 102.* Rumel. *Diſſ. VIII. ad A. B. Caroli IV. Imperat. th. 31.* Joh Kitzel. *Tract. de Jur. Monetar. Claſſ. I. Theor. 7.* Rhet. *Inſtit. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 1. pag. 426.*

Es haben dieſelben ſolches in ihren Wahl-Capitulationibus folgendergeſtalt verſprochen und bekräfftiget:

Wir ſollen und wollen auch hinführo, ohne Vorwiſſen des Reichs ſechs Churfürſten, Niemands, wes Standes oder Weſens der ſey, mit Müntz-Freyheiten begaben, oder begnadigen.

Vid. Capitulat. Rudolphi II. Art. XXIX. & Capitul. Ferdinandi II. Art. XXXIII. & Capitulat. Ferdinandi III. Art. XXXVII.

Desgleichen:

Wir ſollen und wollen auch hinführo, ohne Vorwiſſen und abſonderliche Einwilligung und Conſens der ſieben Churfürſten, Niemands, wes Standes oder Weſens der ſey, mit Müntz-Freyheiten oder Müntz-Städten begaben und begnadigen.

Vid. Capitulat. Ferdinandi IV. Art. XXXIII. & Capitul. Leopold. Art. XXXIV. & Joſeph. Art. XXXIII.

In der Wahl-Capitulation weyland Ihro Majeſtät des römiſchen Kayſers Caroli VI. iſt noch beſonders zugeſagt worden, daß, nebſt dem Vorwiſſen und abſonderlicher Einwilligung der Churfürſten, auch derjenige Creyß, darinnen ein Stand, der die Müntz-Freyheit ſuchen würde, geſeſſen, mit ſeinem Bedencken vorhero darüber vernommen, und ſolches billig beobachtet werden ſolte, angeſehen es heiſſet:

Wir

Wir ſollen und wollen auch hinführo, ohne Vorwiſſen und abſonderliche Einwilligung der Churfürſten, und Vernehmung, auch billiger Beobachtung desjenigen Creyſſes Bedencken, darinnen der neue Müntz-Stand geſeſſen, Niemand, wes Standes oder Weſens der ſey, mit Müntz-Freyheiten oder Müntz-Stätten begaben und begnadigen.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. conf. Capitul. noviſſ. Imperator. Carol. VII. Art. IX. §. *6.*

Es will zwar Hanſmannus dieſes nur auf die kleinern Stände des Reichs reſtringiren, und davor halten, daß dem ohngeachtet ein römiſcher Kayſer denen höhern und gröſſern Reichs-Ständen das Müntz-Regal, ohne der Chur-Fürſten Einwilligung, conferiren könne;

Hanſmann. *Diſſ. de re monetar. Concl. VI. lit. a.*

Allein die Worte der angeführten Kayſerlichen Wahl-Capitulationum, nach welchen die römiſchen Kayſer ſich einmal verbunden, ohne der Churfürſten Einwilligung Niemand, wes Standes oder Weſens der ſey, mit Müntz-Freyheiten zu begaben ꝛc. ſind ſo klar, daß hierinne gantz keine Exceptio, in Anſehung des Unterſchieds zwiſchen den Ständen des Reichs, ſtatt finden kan, wie ſolches mit mehrern behauptet,

Limn. *ad Capitulat. Matthiæ. Art. XXXIV. verb.* Niemands ꝛc. *pag. 568. ſq.*

Iſt hingegen die Einwilligung der Churfürſten erfolget, daß dieſer oder jener Stand des Reichs mit der Müntz-Freyheit begabt werden ſoll, ſo kommt dem römiſchen Kayſer alsdenn zu, das Diploma hierüber durch deſſen Unterſchrifft zu autoriſiren, und ſolches demſelben gewöhnlicher maſſen ausfertigen zu laſſen.

Multz. *Repræſentat. Majeſt. Imperator. Part. II. Cap. 12.* §. *4. num. 27. fol. 450.*

§. 2.

Ein römiſcher Kayſer hat die Gewalt, nicht nur diejenige, wel-

che das Müntz-Regal nicht mit der Churfürſten Bewilligung erhalten, noch ſonſten beſtändig hergebracht, ſondern auch dieſe, ſo daſſelbe, dem Müntz-Edict und andern zu deſſelben Verbeſſerung erfolgten Reichs-Conſtitutionen zugegen, mißbrauchen, oder durch andere mißbrauchen laſſen, daran zu ſuſpendiren, deſſen zu priviren, oder auch wohl gar gegen dieſelbe mit der Suſpenſion a Seſſione & voto zu verfahren, alles nach Inhalt folgender Reichs-Satzungen:

In weitere Berathſchlagungen dieſes Haupt-Articuls iſt auch erregt, daß etliche Müntz-Genoſſen unter den Creyſſen des Heil. Reichs begriffen, eine Zeitlang, ſonderlich des neun und funfzigſten Jahrs, geringſchätzige Thaler, auch andere gülden und ſilbern Müntzen, eines geringen Gehalts geſchlagen, und in hohem Werth ausgehen laſſen: Desgleichen, daß bey des Heil. Reichs, ſo wohl anderer Potentaten und Herrſchafften gülden und ſilberen Müntzen betrüglich abconterfeyt und gefährlich nachgeſchlagen, auch fremde ausländiſche geſchwächte Müntzen eingeführt, dadurch nachtheiliger Schaden entſtanden, und da dieſem länger zugeſehen, und nicht zum förderlichſten abgeſtellt werden ſolte, männiglich einen unleidentlichen Abgang an ſeiner Nahrung empfinden würde, ſolchen nachtheiligen Unrath abzuſchaffen, wollen wir, von Röm. Kayſerl. Macht, etlichen Müntz-Genoſſen, ſo bishero, zu ihrem Vortheil und höchſten Betrug gemeinen Nutzens, untüchtige Müntzen geſchlagen, und im hohen Werth im Reich ausgebreitet, das Müntzen, ungeachtet ihrer Privilegien, da ſie (wie etlicher halben zweifflich) einige erlangt hätten, einſtellen und ſie daran ſuſpendiren, wie wir dann denſelbigen, ſo wir inſonderheit hierunter zu erſuchen bedacht, angeregte Müntzen hiermit, und in Krafft dieſes unſers Abſchieds, ernſtlich verbieten, ſetzen und wollen, daß ſie ſich hinführo, Müntz zu machen, bis zu austräglichen Rechten, gäntzlich enthalten.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157. It.

It. Wir wollen auch, wo wir beſtändig befinden, daß derjenige Stand, dem ſolches Regal und Privilegien verliehen, daſſelbe dem Müntz-Edict zugegen, mißbrauche, ihme daſſelbige, vermög der Diſpoſition in denen hierüber verfaßten Conſtitutionen nicht allein ſuſpendiren, ſondern diejenige, welche daſſelb Regal nicht mit der Churfürſten Bewilligung erhalten, deſſen gantz priviren.

Vid. Capitulat. Matthiæ Art. XXXIV. & Ferdinand. II. Art. XXXIII. & Ferdinand. III. Art. XXXVII. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 4.

It. Wir wollen auch, wo wir beſtändig befinden, daß diejenige Stände, denen ſolches Regal und Privilegium verliehen, daſſelbe, dem Müntz-Edict und andern zu deſſelben Verbeſſerung erfolgten Reichs-Conſtitutionen zugegen, mißgebraucht, oder durch andere mißbrauchen laſſen, und ſich alſo ihrer Müntz-Gerechtigkeit, ohne fernere Erkänntniß, verluſtig gemacht, ihnen, wie auch denenjenigen, ſo ſolches Regal, mit unſerer Vorfahren, römiſchen Kayſern, und der Churfürſten Bewilligung nicht erhalten, oder ſonſten rechtmäßig und beſtändig hergebracht, daſſelbe verbieten, und durch die Creyß, oder ſonſten, wider ſie gebührend verfahren laſſen.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. & Joſeph. Art. XXXIII. & Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 7.

It. Wie wir denn auch gegen diejenigen, ſo obgedachter Maſſen das ihnen zukommende Müntz-Regal, gegen die Reichs-Conſtitutiones, mißbrauchet, oder durch andere mißbrauchen laſſen, nebſt der Privation gedachten ihres Regalis, auch mit der Suſpenſion a Seſſione & voto (jedoch auf Art und Weiſe, wie in dem erſten Articul dieſer Capitulation enthalten) verfahren wollen.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 9.

Hingegen kan der Kayſer einen der Müntz-Freyheit privirten, oder a Voto & Seſſione ſuſpendirten Stand nicht anders, als mit Vorwiſſen der Churfürſten, und auf einem gemeinen Reichs-Tag mit der Stände Bewilligung, nach gegebener Satisfaction, reſtituiren; wie ſich denn hierzu Kayſer Maximilianus II. nachſtehender maſſen verbindlich gemacht:

Darum zu noch mehrerm Abſcheuens ſeynd wir erbietig, ſolchen privirten Müntz-Stand, auf ſein unterthäniges ſuppliciren, bey uns, nicht bald zu reſtituiren, ſondern wollen ſolches Anſuchen jederzeit, bis zu gemeiner Reichs-Verſammlung und der Stände Bedencken, einſtellen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Da aber jemand anderer Geſtalt ꝛc. 127.

Und obſchon in der Wahl-Capitulation Kayſers Leopoldi dergleichen nur auf die Einwilligung der Churfürſten reſtringirt zu ſeyn ſcheinet; verbis:

Wir ſollen und wollen auch einen ſolchen privirten Stand, ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Churfürſten, nicht reſtituiren.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV.

So geben doch die folgenden Wahl-Capitulationes Caroli VI. & VII. hierinne klare Maaſſe, daß ein ſo wohl des Müntz-Regals privirter, als auch a Voto & Seſſione ſuſpendirter Stand anders nicht, als auf einem gemeinen Reichs-Tag reſtituirt werden ſolle, wenn es heiſſet:

Wir ſollen und wollen auch einen ſolchen privirten Stand, auſſer einer allgemeinen Reichs-Verſammlung und der Stände Bewilligung, nicht reſtituiren.

It. Jngleichen einen ſolchen (ſc. a Voto & Seſſione) ſuſpendirten Stand gleichfalls anders nicht, als auf einem gemeinen Reichs-Tag, nach gegebener Satisfaction, reſtituiren laſſen.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 8. & 9.

§. 3.

§. 3.

Es haben ſich die römiſchen Kayſer, in ihren Wahl-Capitulationibus, nicht weniger dahin verbindlich gemacht, denen mittelbaren Ständen, ohne Mit-Einwilligung der Churfürſten, und Vernehmung auch billiger Beobachtung derer Creyſſe Bedencken, darinnen ſie gelegen, und der Mit-Intereſſirten, vielweniger zu ihrem Abbruch, mit der Müntz-Freyheit und andern höhern Privilegien nicht zu willfahren, verbis:

Maſſen wir dann auch denen mittelbaren Ständen mit dergleichen oder andern hohen Privilegien, ohne Mit-Einwilligung der Churfürſten, vielweniger zu derſelben, oder der Stände Privilegien Behinderung, oder Abbruch, nicht willfahren wollen.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. in fin.

It. Maſſen dann wir auch denen mittelbaren Ständen mit dergleichen und andern höhern Privilegien, ohne Mit-Einwilligung der Churfürſten, und Benehmung auch billiger Beobachtung ſelbigen Creyſſes Bedencken, als obgedacht, und der Mit-Intereſſirten, vielweniger zu derſelben Abbruch, nicht willfahren wollen.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. in fin. & Carol. VII. Art. IX. §. 11.

Woferne auch dergleichen Mediat-Stände das erhaltene und ihnen zukommende Müntz-Recht gegen die Reichs-Conſtitutiones entweder ſelbſt mißbrauchen, oder durch andere mißbrauchen laſſen, ſo kan der Kayſer gegen ſie nicht durch den Reichs-Fiſcal verfahren; ſondern es iſt in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationibus denen unmittelbaren Ständen des Reichs die Gewalt zugeſtanden worden, dergleichen mittelbare Stände ſothaner Müntz-Freyheit dergeſtalt zu priviren, daß ihnen ſolche auch nicht ferner ertheilt werden ſoll:

Wofern ſich aber dergleichen bey Mediat-Ständen und andern,

dern, ſo dem Reich immediate nicht, ſondern Churfürſten und andern Reichs-Ständen unterworffen, begäbe, alsdenn ſolle durch dero Landes-Fürſten und Herrn wider ſie, wie ſichs gebühret, verfahren, und ſolche Müntz-Gerechtigkeit ihnen gäntzlich geleget, caſſirt, und ferner nicht ertheilet werden.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. & Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 10. conf. Cap. VI. Sciagr. noſtr. §. 14.

Woraus denn leicht zu ſchlieſſen, daß dasjenige, was Myler ab Ehrenbach ex Dietericho ad A. B. Cap. X. und andern dieſem entgegen ſtellen, wie nemlich Kayſer Ferdinandus III. & IV. ingleichen Leopoldus in ihren Wahl-Capitulationibus verſprochen, denen Ständen, ſo dem Reich immediate nicht, ſondern den unmittelbaren Ständen des Reichs unterworffen, führohin die Müntz-Freyheit ferner nicht zu ertheilen, keinen Grund habe, angeſehen in eben dieſen und denen neuern Wahl-Capitulationibus expreſſe bedungen worden, daß denen mittelbaren Ständen und andern, ſo dem Reich nicht immediate unterworffen, mit ſothaner Freyheit nur nicht anders, als mit Einwilligung der Churfürſten und Vernehmung ſelbigen Creyſes Bedencken ꝛc. willfahret werden ſolle, und alſo die Worte, ferner nicht, nicht anders, als von denenjenigen mittelbaren Ständen, welchen die Müntz-Freyheit von ihren Landes-Fürſten, wegen begangenen Mißbrauchs, genommen worden, verſtanden werden können.

Myler. *de Princip. & Statib. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 4. pag. m. 630.* Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 6. pag. 427. conf.* Limn. *ad A. B. Carol. IV. Cap. X. Obſ. 3. pag. 363.* Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 7. pag. 267.*

Zur Einſchränckung des von einem römiſchen Kayſer zu verſtattenden Müntz-Regals, und daß ſolches künfftighin ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Churfürſten nicht geſchehen ſoll, mögen wohl die Stände des Reichs dadurch bewogen worden ſeyn, weil die vorigen Kayſer in den alten Zeiten dermaſſen freygebig damit geweſen,

daß

daß auch geringe Stände ſolche erlangen und ſo gar denen Privat-Perſonen wieder vergönnen können, wodurch denn freylich dem gemeinen Weſen groſſer Nachtheil und Schaden zugewachſen iſt.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de An. 1559. §. 73. Bened. Carpzov. *in Leg. Reg. Germanor. Cap. VIII. Sect. 8. num. 7. pag. 210.* Knipſchild. *de Jur. & privil. Civitat. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 10. pag. 454.*

Dahero ſchon von Kayſer Carolo V. verordnet worden:

Daß diejenigen, ſo von Uns, oder Unſern Vorfahren im Reich, mit dem Regal der Müntz gefreyet ſind, ſolch Müntz-Freyheiten niemand anders, wer die wären, verkauffen, verleyhen, oder in andere Wege vergönnen noch zuſtellen ſollen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de An. 1551. §. So haben wir uns auch ꝛc. *46. verſ.* dergleichen diejenigen ꝛc.

Zu der Unordnung und Verwirrung des Müntz-Weſens hat auch vieles beygetragen, daß die Kayſer ſo vielen kleinen Ständen die Freyheit gegeben, kleine Müntzen zu ſchlagen und Wechſel anzuſtellen. Es iſt daher, weil die wenigſte ſich ſolche Ehre etwas koſten laſſen wolten, eine Menge dünner holer Müntzen zum Vorſchein gekommen, bis man endlich die Müntzen mit Kupffer zu beſchicken, und alſo ſich der Koſten halber bezahlt zu machen, auch wohl einen ziemlichen Schlägeſchatz daran zu verdienen gelernet. Da hingegen die goldne Müntzen, ſo lange die Kayſer ſie allein zu ſchlagen ſich vorbehalten, jedesmalen ein gutes Gepräge gehabt, und fein geblieben.

Vid. Ludwigs Einleitung zum teutſchen Müntz-Weſen mittlerer Zeiten.

Es iſt alſo überhaupt nicht ungegründet, was Klockius aus einem Müntz-Bedencken des fränckiſchen Creyſſes folgender Geſtalt anführet:

Aus den Hiſtorien und Reichs-Handlungen befindet ſich, daß die alten Imperatores und des Müntz-Weſens Erfahrne

jedesmal dahin geſehen, durchaus und jederzeit der Meynung geweſen, je enger das Müntz-Weſen eingezogen, je geheimer und einfältiger man mit ſolchem Werck umgegangen, je beſſere Müntzen man gebraucht und gemacht, alle Waaren und Victualien, ſo man zur Leibes-Nothdurfft haben müſſen, in beſſerm und leidentlicherm Werth erkaufft und gegeben, wie auch vor Alters und noch vor wenig Jahren unerhört, daß man mit der Müntz und einem ſo hohen Regal ſolle Handthierung treiben; aber, wie ſolchem, ſo iſt dieſe und andere Unordnung, diß Ubel und Verbrechen allein dannenhero verurſachet, daß man mit der Begnadung und Conceſſion des Müntzſchlags zu mild geweſen.

Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 84. num. 47. pag. 818.*

Es halten daher einige dafür, daß einem Privato die Müntz-Freyheit gar nicht gebühre, der Kayſer ſelbſt auch dergleichen Perſonen ſelbige nicht concediren könne, mithin, wo ja dergleichen durch Kayſerl. Conceſſion geſchehen, dieſe vor erſchlichen, folglich vor unkräfftig zu achten wären.

Rumelin. *ad A. B. Carol. IV. Part. I. Diſſ. VIII. theſ. 31. pag. 205.*

§. 4.

Ein Römiſcher König wird derjenige Fürſt genennet, welcher bey eines Römiſchen Kayſers Lebzeiten, aus wichtigen Urſachen, nemlich da der Kayſer ſich, auſſerhalb Reichs weſentlich aufzuhalten, wegbegiebt, oder wegen deſſen hohen Alters und beſtändigen Leibes-Unvermögens, oder wegen einer anderwärtigen hohen Nothdurfft, daran des Heil. Reichs Conſervation und Wohlſtand gelegen, zur Reichs-Verwaltung erwehlet worden.

Europ. Herold. *Tit.* vom Römiſchen Könige. *fol. m. 88.*

Nun ſcheinet zwar die vorbeſchriebene Wahl eines eigentlich ſo genannten Römiſchen Königes wider die Reichs-Grund-Geſetze zu ſchreiten, indem darinne nur desfalls einer Erledigung des Reichs folgender Geſtalt gedacht wird:

Wann

Wann es auch dazu kommen, daß man eines Römiſchen Kayſers, oder Königs Tod im Bißthum zu Mayntz gewahr wird ꝛc. ſollen die Churfürſten ꝛc. in der oftgenannten Stadt Franckfurt zuſammen kommen, ein König zum künfftigen Kayſer zu erwehlen.

It. Wann und wie oft fürthin das Heil. Reich ledig iſt, alsdenn ſoll ꝛc.

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. I. §. 21. & Cap. IV. §. 2.

Allein es iſt dargegen gleichwohl nicht zu läugnen, zeigen es auch die vor und nach Aufrichtung der güldenen Bulle vorgegangene Exempel, daß es eine uralte Reichs-Gewohnheit ſey, bey Lebzeiten eines Römiſchen Kayſers, auch einen Römiſchen König, wiewohl extra ordinem, und eher nicht, als auf Erforderung des Reichs Wohlfarth, zu erwehlen; geſtalten denn, bey und nach Kayſer Carls des Groſſen Zeiten, die Römiſche Kayſer ſelbſt darauf bedacht geweſen ſind, ihnen bey Lebzeiten ihre Nachfolger, weil das Reich dazumal faſt auf einer Erblichkeit ſtunde, zu beſtimmen. Und da auch nach der Hand die Stände bey der Wahl eines Oberhaupts mehr Freyheit bekommen, melden die Geſchichte, daß die Ottones I. II. III. desgleichen die Henrici II. III IV. V. und VI. wie auch Fridericus II. und III. ja Kayſer Carl der IV. ſelbſt, dann, Wenceslaus, Maximilianus I. Ferdinandus I. Maximilianus II. Rudolphus II. Ferdinandus III. und IV. nicht weniger Joſephus bey Lebzeiten eines Römiſchen Kayſers, demſelben zu Behuf, und zu des H. R. Reichs Nothwendigkeit und Nutzen, erwehlet worden.

Limn. *Jur. publ. Tom. I. Lib. II. Cap. 15. num. 15. ſqq.*

Daher es nunmehro eine um ſo viel vergeblichere Frage iſt: Ob dergleichen wohl mit Beſtand der Reichs-Geſetze fürgenommen werden könne? Nachdem das Churfürſtl. Collegium, aus Veranlaſſung derer zwiſchen denen beyden Brüdern Kayſer Rudolphen II. und König Matthias, wegen der Succeſſion am Reiche, entſtandenen ſchwehren Mißverſtändniſſe, der Wahl-Capitulation Kayſers Matthiæ ausdrücklich mit einverleiben laſſen:

Daß

Daß die Churfürſten, ihre Nachkommen und Erben, zu jederzeit bey ihrer freyen Wahl eines Röm. Königs, dieſelbe, ſo oft ſie es, einem Kayſer zu Beyhülffe, oder ſonſt dem Heil. Röm. Reich nothwendig oder nützlich befinden, auch bey Lebzeiten eines römiſchen Kayſers, mit, oder, wann dieſelbige, auf angelegte Bitte der Churfürſten, ohne gnugſam erhebliche Urſache, verweigert werden ſolte, ohne eines regierenden Kayſers Conſens vorzunehmen, geruhiglich bleiben, und gantz unbedrängt gelaſſen werden ſollen.

Vid. Capitulat. Matthiæ de An. 1612. Art. XXXV. conf. Capitul. Ferdinandi II. Art. XXXIV. & Ferdinandi III. Art. XXXVIII. & Ferdinandi IV. & Leopold. Art. XXXVI. & Joſeph. Art. XXXV.

In den beyden neuern Wahl-Capitulationibus iſt ſolches auf nachſtehende Art wiederhohlet und exprimiret worden:

Und nachdem von Churfürſten und Fürſten zu Regenſpurg, nach Anleitung Articuli octavi Inſtrumenti pacis, von der Wahl eines römiſchen Königs, bey Lebzeiten eines erwehlten römiſchen Kayſers, gehandelt und verglichen worden, daß die Churfürſten nicht leichtlich zur Wahl eines römiſchen Königs, Vivente Imperatore, ſchreiten, es wäre dann, daß entweder der erwehlte und regierende römiſche Kayſer ſich aus dem römiſchen Reich begeben, und beſtändig oder allzulang aufhalten wolte, oder derſelbe, wegen ſeines hohen Alters, oder beharrlichen Unpäßlichkeit, der Regierung nicht mehr vorſtehen könnte, oder ſonſten eine anderwärtige hohe Nothdurfft, daran des Heil. Röm. Reichs Conſervation und Wohlfarth gelegen, erforderte, einen römiſchen König, noch bey Lebzeiten des regierenden Kayſers, zu erwehlen, und dann, daß in ſolchem ein- und andern angeregten, wie auch erſtgedachten Nothfall, die Wahl eines römiſchen Königs durch die Churfürſten, mit, oder ohne des regierenden römiſchen Kayſers Conſens, wann dieſelbe,

auf

auf angelegte Bitte, ohne erhebliche Urſache verweigert werden ſolte, vorgenommen, und damit der güldenen Bull, auch ihrem von dem H. R. Reich tragenden Amt und Pflichten nach, von ihnen allerdings frey und ohngehindert verfahren werden ſolle, ſo wollen und ſollen wir dieſer deren Churfürſten und Fürſten unter einander verabfaßten Schluß, wie hiermit beſchiehet, für genehm, und Uns deme gemäß und conform halten.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. III. verſ. wir ſollen und wollen auch ꝛc. *& Carol. VII. Art. III.* §. 11.

Ob nun ſchon ein römiſcher König, ſo auf der vorgeſetzten Fälle einen erwehlt worden, nichts wichtiges, was in das kayſerliche Amt laufft, auſſer aus Kayſerl. Commiſſion, oder in deſſen Abweſenheit an ſtatt und im Namen Kayſerl. Majeſtät und für ſich ſelbſt, verrichten kan, daher auch mittelſt Eydes geloben muß:

Sich keiner Regierung noch Adminiſtration im H. R. Reich weiter, oder anders zu unterziehen, dann ſo viel von Kayſerl. Majeſtät ihm vergönnet, oder zugelaſſen wird, auch Ihro Kayſerl. Majeſtät die Zeit ihres Lebens, an ihrer Hoheit und Würde des Kayſerthums, keine Irrung noch Eintrag zu thun;

Vid. Capitulat. Rudolphi II. Art. XXXII. & Ferdinandi III. Art. XLIX. & Joſeph. Art. XLVII. Rec. Imper. Spir. de An. 1542. §. 3. *&* 124. Mulz. *Repræſ. Majeſt. Imperator. Part. I. Cap. X.* §. 1. *pag. 124.*

So waltet doch kein Zweiffel vor, daß ein römiſcher König vor ſich, nach des Kayſers Tode, die Müntz-Gerechtigkeit einem Reichs-Stand, auf Art und Weiſe, wie es ein römiſcher Kayſer zu thun befugt iſt, concediren könne, angeſehen derſelbe alsdenn und auf dieſem Fall die Regierung des Reichs, ſo bald er ſich durch einen Revers gegen die Churfürſten zu Feſthaltung ſeiner nach der Wahl bereits beſchwohrnen Capitulation nochmals verbunden, antritt, und ſich deren

Adminiſtration, wofern er anders das achtzehende Jahr ſeines Alters erreicht und angefangen hat, ſo gleich unterziehet, mithin alle Rechte der Kayſerl. Majeſtät exerciret.

Vid. Capitulat. Joſeph. Art. XLVII. Tob. Paurmeiſt. *de Jurisd. Imp. Rom. Lib. II. Cap. 5. num. 4.*

Denn dergleichen Gewalt überkommt ein römiſcher König nicht durch die Salb- und Krönung, ſondern durch die auf ihn gefallene Churfürſtliche Wahl, wie ſolches faſt durchgehends die Publiciſten behaupten.

Bened. Carpzov. *Pract. rer. Crimin. Part. I. qu. 41. num. 50. fol. 250.* Dom. Aurum. *ad A. B. Cap. 2. pag. 113.* Lupold. de Bebenburg. *Epiſc. Babenberg. de Jur. Regn. & Imp. Rom. Cap. 5.* Joh. Wolff. *Lect. Memor. Centur. XVI. pag. 816.* Chriſtoph. Beſold. *de Jurisd. Imp. Rom. qu. 5.* Paurmeiſt. *cit. loc. Cap. IV. num. 5.*

Es iſt auch aus der Ferdinandiniſchen Müntz-Ordnung deutlich zu erſehen, daß ein römiſcher König die Macht habe, die Müntz-Gerechtigkeit denen Ständen des Reichs zu conferiren, da dieſer Kayſer ſetzet:

Wo aber jemands ꝛc. ꝛc. von Uns oder Unſern Vorfahren am Reich, römiſchen Kayſern und Königen ꝛc. einig Gnad oder Freyheit, Indult oder Zulaſſung ꝛc. ausbracht hätt, oder noch ausbringen und erlangen würde ꝛc.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 179.

§. 5.

Was die Frage anbetrifft: Ob währendem Interregno die Durchlauchtigſten Reichs-Vicarii ebenfalls die Gewalt haben, denen Reichs-Ständen das Müntz-Regal auf Art und Weiſe, wie es denen römiſchen Kayſern zukommt, zu concediren? So wird ſolche von Limnæo und einigen andern Negative, und zwar aus folgenden Gründen, beantwortet: Weil nemlich alles, was durch die güldene Bulle denen Reichs-Vicariis von der ſonſt einem römiſchen Kayſer zukommenden

menden Gewalt nicht zugeeignet oder gegeben würde, ihnen auch nicht zukommen könnte; nun aber wäre in gedachter güldenen Bulle, wo beſonders von den Rechten derer Vicariorum gehandelt würde, durchaus nicht zu befinden, daß denenſelben von der ſonſt einem Kayſer in Verleihung des Müntz-Regals zukommenden Gewalt etwas zugeeignet oder gegeben worden: Ergo könne auch denen Vicariis des Reichs ſothane Gewalt nicht zukommen.

Vid. Aur. Bull. Carol. IV. Cap. 5. conf. Hanffmann. *Diſſ. de re monetar. theſ. 6. lit. e. ibique* Scaccia *de Judic. Cap. XIII. num. 2.* Fr. Milan. I. *Deciſ. 8. num. 71.* Abbas *in Cap. Sua. num. 5. de Offic. Vicar.* Zarabella *in Clement. I. num. 17. & 18. eod. tit.*

Ferner könne man, bey genauer Unterſuchung des Endzweckes, weswegen die Vicarii des H. R. Reichs verordnet worden, ingleichen der Zeit, wann und wie lange dieſe das Vicariat zu exerciren hätten, nicht weniger der Verrichtungen, welche ihnen währender ſolcher Zeit zukämen, keine Urſach finden, warum denen Vicariis die Gewalt der Verleihung des Müntz-Regals zuzueignen wäre. Der Haupt-Endzweck des hohen Amtes derer Reichs Vicariorum gründe ſich darauf, daß das Heil. Röm. Reich während dem Interregno, welches in der güldenen Bulle auf eine kurtze Zeit determinirt ſey, nicht in Verfall und Abnehmen gerathe; nun aber könne dem gantzen Reich weder Schaden noch Vortheil um ſo weniger dadurch zuwachſen, wenn in dieſer geſetzten kurtzen Zeit ein- oder dem andern Stand das Müntz-Recht nicht concedirt würde, als ja ohnehin ſchon ſo viele Stände berechtiget wären, Müntzen ſchlagen und prägen zu laſſen.

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. I. §. 19. & Cap. II. §. 5.

Es wolten zwar einige, zu Behauptung des Gegentheils, die Exempel anführen, daß nach dem Tode Kayſers Maximiliani I. nicht nur der Churfürſt zu Sachſen, als Vicarius währendem Interregno, ſondern auch der Pfaltzgraf Johannes zu Zweybrücken, welcher, nach Abſterben Churfürſt Friedrichs IV. von der Pfaltz, durch deſſelben Teſtament zum Adminiſtrator der Chur erkläret worden, und Krafft

ſolcher Adminiſtration, nach dem Tod Kayſers Rudolphi II. eben‑falls das Vicariat geführet, Müntzen ſchlagen laſſen.

Hanſſmann. *alleg. loc.* Bechtius *de Secur. theſ. 156.*

Allein es könne daraus nicht folgen, daß dieſe Churfürſten um deswillen das Recht gehabt, andern Ständen, als Vicarii des Reichs, das Müntz‑Regal zu conferiren; ſondern ſie hätten nur dasjenige Recht dadurch exerciret, welches ihnen als reſp. Churfürſten, und von wegen Adminiſtration der Chur, vor, währendem, und nach dem Interregno ohnehin competiret. Der Titulus Vicariorum, deſſen ſie ſich alſo auf dieſen Müntzen bedienet, zeige keinesweges an, daß ſie ſolche Jure Vicariatus ſchlagen laſſen, ſondern, daß ſie die Müntz‑Gerechtigkeit ex privilegio ſingulis Electoribus conceſſo auch zu der Zeit exerciret, zu welcher ſie Vicarii des Reichs geweſen.

Limn. *ad Capitulat. Imperat. Matthiæ. Art. XXXIV. verb.* nie‑mands ꝛc. *num. 6. ſqq. pag. 569. ſq.*

Deme allen aber, was Limnæus und andere desfalls zu colo‑rirung ihrer Meynung anführen wollen, ohngeachtet, iſt mit weit beſ‑ſern Grund zu ſtatuiren: Daß, was die güldene Bulle von der ſonſt Kayſerl. Majeſtät zuſtehenden Gewalt denen Vicariis des Heil. Röm. Reichs nicht benommen, ihnen darinnen freye Hände gelaſſen ſeyn; weil die beyden hohen Reichs‑Vicarii Vices Imperatoris vertreten, und alſo auch gleiche Gewalt, als die Kayſer ſelbſt, dieſes Recht auch nicht aus der güldenen Bulle, ſondern von vielen längern Zeiten her beſitzen, und keine Veränderung ihres Rechts zu præſumiren, die gül‑dene Bulle auch hiervon ſtillſchweiget, und aus dieſem Stillſchwei‑gen nimmermehr zu inferiren, daß dadurch dasjenige, was ſonſt von der Kayſerl. Gewalt denen Vicariis zuſtändig, ihnen entzogen worden. Es beſchlieſſet alſo die Gewalt der Durchlauchtigſten Reichs‑Vicarien in ſich alle und jede Majeſtäts‑Rechte und Regalien, welche einem Kayſer ſonſten zuſtehen, und nicht ſonderlich ausgeſetzt und vorbehal‑ten worden. So ſtreitet auch die güldene Bulle ſelbſt mit Limnæi Meynung. Denn wenn nur diejenige Macht, wovon in der güldenen

Bulle

Bulle ausdrückliche Erwehnung geſchicht, denen Vicariis nachgelaſſen; warum hätte denn Carolus IV. vor rathſam geachtet, Ihnen die Ertheilung derer Fahn-Lehen zu verbieten und alle Veräuſſerungen derer Reichs-Güther zu unterſagen?

Teutſcher Reichs-Staat. *Part. II. Cap. XI.* §. *9. pag. 200. ſq.* Europäiſche Herold, *Tit.* von denen Reichs-Vicarien. *p. m. 92.* Rumelin. *ad A. B. Part. I. Diſſ. 4. th. 15. pag. 92.* Carpzov. *de Leg. Reg. Germ. Cap. XI. Sect. 15. num. 26. ſqq. pag. 323. ibique alii.*

Diejenigen alſo, welche ſtatuiren, daß ein Vicarius im Reiche nur dasjenige, was in der güldenen Bulle ſpecificirt ſey, verrichten, mithin nicht alles dasjenige, was ein Kayſer zu thun Gewalt habe, üben möge, nehmen, als bloſſe Civiliſten, ihr Corpus Juris zur Hand, und bringen pro ratione decidendi den Legem an: Daß ein Mandatarius mehr nicht, als ihm inſonderheit anvertrauet, verrichten möge; dahingegen der Herr Hofrath Griebner, in ſeiner gelehrten Diſſertation de Controverſiis quibusdam circa Vicariatum, gar wohl anführet, daß die Vernunfft einem Vicario in Caſibus non exceptis alle Gewalt einräume, welche ein Principal, deſſen Stelle der Vicarius vertritt, würde gehabt haben; woraus denn auch die Controvers zum Vortheil der Reichs-Vicarien, welche ſich ohnedem nicht nach denen Juſtinianiſchen Geſetzen richten laſſen, folglich auch an das Brocardicon Juſtinianeum nicht kehren wollen, beygeleget werden muß.

Vid. Das allgemeine juriſtiſche *Oraculum. Part. I. Cap. I.* §. *13. fo. 6.*

§. 6.

Was fernerweit die Gewalt eines römiſchen Kayſers im Heil. Röm. Reich, in Anſehung des Müntz-Weſens, anlanget, ſo geſchiehet, wann auf dem Reichs-Tag von dieſer Materie gehandelt und darüber gerathſchlaget wird, ſolches unter deſſelben Direction, wie denn auch der Kayſer die Reichs-Concluſa promulgiren und ad Effectum bringen läſſet, und zwar verbis Imperativis.

Wir ſetzen, ordnen und wollen ꝛc. befehlen und gebieten ꝛc. aus Röm. Kayſerl. Macht und Vollkommenheit ꝛc.

Multz. *Repræſent. Majeſt. Imperat. Part. II. Cap. I. §. 9. & 10. pag. 256. ſq. & Cap. IX. Membr. 4. §. 1. pag. 634. ſq. & §. 2. pag. 637. ſqq.* Limn. *ad Capitul. Carol. V. Art. 32. verb.* durch uns ꝛc. *pag. 360. ſq.*

Denn ob ſchon der Kayſer allein poteſtatem Legislatoriam nicht hat, ſo muß doch einer ſeyn, der das Recht, Geſetze zu geben, exerciret und exequiret; daher auch in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß geſetzet worden:

Daß der Kayſer ſelbſt durch das gantze römiſche Reich *Edicta* ausgehen laſſen ſolle ꝛc. ꝛc.

Nicol. Hieron. Gundlings *Diſcours* über den Weſtphäliſchen Frieden, *ad Art. XVI. §. 2. lit. G. pag. 357.*

Gleichwie nun einem römiſchen Kayſer zukommt, darauf acht zu haben, daß das Müntz-Weſen im Römiſch-Teutſchen Reich wohl eingerichtet ſey; alſo verfertiget auch derſelbe die Müntz-Ordnung, weil ſie ad poteſtatem Legislatoriam & Jus Comitiorum gehöret, mit Einwilligung aller Stände, und publiciret ſolche hernachmals denenſelben zu ihrer Nachachtung, gleichwie derſelbe überhaupt verſprochen:

Denen jedesmal vorfallenden Beſchwerungen und Mängeln der Müntz halber zum förderlichſten, mit Rath der Chur-fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, zuvor zu kommen, und in beſtändige Ordnung und Weſen zu ſtellen möglichſten Fleiß fürzuwenden.

Vid. Capitulat. noviſſ. Art. IX. §. 1. conf. Edictum monetale Ferdinandi I. de Anno 1559. inter Imperii Receſſus relatum. ꝛc. *Edicta auguſtiſſimi Imperatoris Leopoldi in Comitiis modernis comprobata, de Anno 1676. & 1680. & juxta concluſa ordinum jam ante & cumprimis Anno 1667. facta.*

So iſt auch in den Reichs-Abſchieden verſehen, daß die Stände

de des Reichs die abgefaßte Müntz-Ordnung dem Kayſer zuſchicken ſollen, dieſer aber ſelbige hernachmals dem Reich publiciren und darüber halten wolte, verbis:

Welche Ordnung ſie alsdenn uns zuſchicken ſollen, wollen wir dieſelbe allenthalben im H. Reich thun verkünden, und zu halten ernſtlich gebieten und verſchaffen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1541. §. Alſo, daß ſie auf obbemeldten Tag ꝛc. 64.

Und dahin gehören dann diejenigen Müntz-Proclamata, welche beygefüget worden.

Dem Abſchied des *Deputation*-Tages zu Franckfurt am Mayn, *de Anno* 1571.

An dergleichen Ordnungen aber iſt auch der Kayſer ſelbſt gebunden, gleichwie ſich ſolcher anheiſchig gemacht, denen Ständen mit guten Exempeln voran zu gehen, und dieſes Kayſerliche hohe Regal nicht anders, als zu des Heil. Reichs Ehren und Wohlfahrt, zu gebrauchen, verbis:

Daß die Müntz-Stände dieſes Kayſerliche Regal nicht zu ihrem ſelbſt geſuchten Vortheil, ſondern, wie wir ſelbſt, dem H. Reich zu Ehren und Wohlfahrt gebrauchen ſollen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 132. Bodin. *de Republ. Lib. VI. Cap.* 3. *in princ.* Knipſchild. *de Jur. & privil. Civitat. Imper. Lib. II. Cap.* 21. *num.* 22. *pag.* 456.

§. 7.

Damit nun denen publicirten Müntz-Edictis deſto genauer nachgelebet werden möge, ſo träget der Kayſer die Execution derſelben und Abſtraffung derer Contravenienten denen Creyß-Directoriis und Creyß-ausſchreibenden Fürſten auf, davon es in Capitulatione noviſſima heiſſet:

Und beſonders der dabey denen Creyß-Directoriis, aufgetragener Abſtraffung deren Contravenienten ꝛc.

Vid. Capitulat. noviſſ. Art. IX. §. 2.

Alſo

Alſo hat der glorwürdigſte Kayſer Leopoldus im Jahr 1680. folgendes Reſcript, mit einem ernſtlichen Müntz-Edict, an die Creyß-ausſchreibende Fürſten erlaſſen.

Leopold ꝛc. ꝛc.

Ehrwürdiger und Hochgebohrner, liebe Vettere, Fürſten und Andächtiger! Wir mögen Ew. And. und Liebd. nit bergen, was geſtalten Wir auf das Uns von des H. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen zu Regenſpurg anweſenden Räthen, Bottſchafften und Geſandten erſtattetes anderweites Gutachten in dem Müntz-Weſen, ſo dann dasjenige, was bey vorgeweſten Probations-Tag zuerſt beſagten Regenſpurg receſſirt, bewogen worden, ein fernerweites ernſtliches Müntz-Edict und Mandat, allermaſſen es hiebey verwahrte Abſchrifft mit mehreren ausweiſet, ergehen, und ſolches auf jetzigem noch währenden Reichs-Tag publiciren zu laſſen. So Wir Ew. And. und Liebd. zu dem Ende, und mit dem gnädigſten Ermahnen, hiemit abſonderlich haben einſchlieſſen wollen, daß Sie, in Unſerm Namen, und Kraft ihres obliegenden Creyß-ausſchreibenden Fürſten-Amtes, über ſolches Unſer ausgelaſſenes anderweites Edict und Mandat nicht allein kräfftiglich halten, ſondern auch Unſerm Kayſerl. Reichs-Hof- und Cammer-Fiſcalen, (welche wir heut Dato gleichfalls ernſtlich erinnert haben, daß ſie ſolches Edict und Mandat, ihrem Amt gemäß, fleiſſig beobachten, und gegen die Ubertretere gebührend verfahren ſolten:) wie auch denenjenigen, ſo die in ein- und andern hierinn zu gebrauchen nöthig befinden und anzeigen würden, jederzeit, wie ſich ſolches begeben möchte, die hülffliche Hand ohnweigerlich bieten, und dadurch des gemeinen Reichs Wohlfarth und Aufnehmen befördern wollen. Das gereicht Uns zu angenehmen gnädigſten Gefal-

len, und wir ſeynd Ew. And. und Liebd. mit Kayſerl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben auf unſerm Schloß zu Lintz, den 6. Novembr. Anno 1680. Unſerer Reiche ꝛc. ꝛc.

Ap. Multz. *in Repræſ. Majeſt. Imperat. Part. II. Cap. 12. num. 34. pag. 455.*

Was die Straff-Gelder, der Müntz-Verbrechen wegen, anbelanget, ſo ziehet ſolche, wenn die Contravenienten dem Kayſer und Reich unmittelbar unterworffen ſind, der Kayſerl. Fiſcus gantz oder zum Theil ein, wie denn auch die Proceſſe wider dergleichen Ubertretere der Müntz-Ordnungen durch den Kayſerl. Reichs-Hof- und Cammer-Fiſcalen angeſtellet und vollführet werden, als worüber Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung folgendes diſponiret:

Würden aber die Oberkeiten und Müntzgenoſſen ſolches Creyſes, nach beſchehener Anzeigung, auch ſäumig oder nachläßig, und daſſelbig durch den Anſager an Unſern Kayſerl. Cammer-Procuratorn General-Fiſcal gelangen, ſo ſoll derſelbig Unſer Fiſcal, gegen den Säumigen und nachläßigen Oberkeiten, Müntzgenoſſen, und auch den Verbrechern, mit ernſtlichen Proceſſen und Straffen gerichtlich vollfahren, und den Anſagern, wo die Straff in Geld gewendt, ſein Gebührniß (wie davon §. 163. in dieſer Müntz-Ordnung Meldung geſchiehet) überantworten.

Vid. Edictum monetale Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 165. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 19. & 21.

§. 8.

In Müntz-Sachen erläſſet der Kayſer mandata dehortatoria & inhibitoria, daß niemand wider die Reichs-Geſetze und Ordnungen darinne handlen und ſich straffbar machen möge, nach Innhalt folgender Reichs-Satzung:

Und zu fernerer beſtändiger Handhabung Unſers Edicts,

Ordnung und Abſchieden, wollen wir allen und jeden Chur-fürſten, Fürſten, Ständen und Oberkeiten hiermit aufer-legt und befohlen haben, allenthalben in ihren Städten, Landen und Gebieten, ſonderlich auf den Jahr-Märckten ernſtliches Aufmercken zu haben, und zu inquiriren, damit keine Reichs-güldene oder ſilberne Müntz, noch auch roh Silber aus dem Reich zu Waſſer oder zu Lande verführt, noch verbotene güldene oder ſilberne Müntz-Sorten einge-führet, auch gemeldte Reichs-Müntz Sorten anders nicht, dann in ihrem geſetzten probirten Werth genommen und ausgegeben, oder aber wider die Ubertreter ernſtliche Straf-fe fürzunehmen, dargegen dann kein Gleyd jemand gege-ben, noch darunter begriffen seyn ſoll.

Vid. Rec. Imp. Spir. de Anno 1570. §. 146.

Deswegen müſſen auch, nach denen Reichs-Conſtitutionibus, die Müntz-Gebrechen ſo wohl als die Nachläßigkeit der Creyſſe und Müntz-Stände in nöthiger Aufſicht, wo ſich dergleichen ereignet, dem Kayſer angezeiget und zur Remedur hinterbracht werden, wo-von die Reichs-Abſchiede dieſes beſagen;

Da aber in dieſem abermal bey einem oder mehr Creyſſen oder Müntz-Ständen Nachläßigkeit geſpürt, ſollen die nechſt-angeſeſſene Creyſſe, Fürſten und Stände daſſelbige Uns unverzüglich zu erkennen geben, darauf wir ernſtli-ches Einſehens, mit der Suſpenſion, oder ſonſten nach Gelegenheit zu thun, darneben einem jeden zu gebieten, die angeſetzte Probation-Täge ohne alles verziehen ins Werck zu richten, oder aber, daß ſie ipſo facto, ohne weitere Er-klärung, aller ihrer Müntz-Gerechtigkeiten verluſtiget ſeyn ſollen.

Vid. alleg. Rec. Imp. §. 139.

It. Derhalben, damit ſolche Ubertreter ihres Frevels oder Verſchuldens nicht genieſſen, noch ungeſtrafft hingehen,

haben wir uns weiters mit offtberührter Churfürſten und anderer deputirter Stände Räthen und Bottſchafften verglichen: Demnach ordnen und wollen wir, daß auf fürſtehenden Probation-Tägen in den Creyſſen darüber gebührliche Erkundigung, mit fleißiger Probierung ſolcher zuläſſigen, und dann ungerechten groß und kleiner Sorten, wann und durch wen ein jedes Gemüntz eingenommen, und was alſo erkundiget, uns folgends zu erkennen gegeben werden ſoll, darauf wir aus Kayſerlichem Amt gegen ſolche ungehorſame Müntz-Stände mit Verbieten ihrer verwürckten Müntz-Gerechtigkeiten, oder ſonſt, nach Geſtalt verſchulder Sachen, alsbald zu verfahren erbietig ſeynd.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 18.

§. 9.

Diejenigen Stände des Reichs, welchen von Kayſerl. Majeſtät die Beſorgung und Aufſicht über das Müntz-Weſen anvertrauet und anbefohlen iſt, ſind als Kayſerliche Commiſſarii anzuſehen und befugt, Krafft habender Commiſſion, Ab- und Anmahnungs-Schreiben an ihre Mit-Stände zu erlaſſen, und deren Execution zu bewürcken, denn alſo heiſſet es derhalben in den Reichs-Abſchieden:

Was auch immittelſt in ſolchen ſäumigen Creyſſen gemüntzt, darüber ſollen die nechſt angeſeſſene Creyß-Fürſten und Müntz-Genoſſen, als unſere verordnete Commiſſarien, gebührliche Probierung, mit Fürbeſcheidung deſſen, ſo gemüntzt, jedem auch derſelbe, bey Poen der Privirung ipſo facto, dahin erſcheinen, und die Probation fürgehen laſſen ſoll, fürnehmen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 140.

II. Daneben ſoll ein jeder Creyß in den verordneten Müntzen, was und wieviel böſer oder ungerechter Sorten einzuwech-

zuwechſeln, von den Ständen oder Unterthanen einbracht, verzeichnen laſſen, folgend den Schaden, vermög obberühr-ten Speyeriſchen Abſchiedes, auf den Probation-Tägen taxiren, und was alſo taxirt, gegen den Verurſachern, es ſey Müntz-Herr, Müntz-Meiſter, oder andere, ſo in ſelbigem Creyß geſeſſen, oder aber begütert, inmaſſen in geurtheilten Sachen herkommen, als von Uns verordneter Executor, unverzüglich exequiren, und den Beſchädigten zum Beſten einbringen.

Da aber die Verurſacher in ſelbigem Creyß nicht geſeſſen noch begütert, ſoll gleichwohl derſelbe Crryß dem andern, darunter die Verurſacher geſeſſen, ihre Wohnung oder Güter hätten, die taxirte Schäden, neben Uberſchickung eines oder zwey Stück der böſen oder ungerecht befundenen Sorten, zuſchicken, und gleichfalls den Beſchädigten zu Gutem einfordern, darauf der erſuchte Crayß, auch an Unſer Statt, als Kayſerlicher Executor, den Verurſachern gebieten ſoll, ſolchen taxirten Schaden dem anſuchenden Creyß, in benannter kurtzen Zeit, ohne alles verwiedern zu erſtatten, da aber daſſelbige nicht beſchehen, ſoll der Creyß-gebührliche Execution unverzüglich ſelbſt thun, damit ſolche taxirte Schäden, darzu der Executions-Koſten, wie in andern geurtheilten und Executions-Sachen herkommen, gäntzlich entrichtet würden, auch keineswegs appellirt werden ſoll.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 19. & 20.

So iſt auch der Kayſer befugt, gewiſſe Commiſſarien zu den jährlichen Meſſen nach Franckfurt abzuordnen, und, nebſt denen von den vier Churfürſten am Rhein zugleich dahin deputirten Räthen, inquiriren zu laſſen, ob fremde oder verbotene Müntzen ein- oder gute Reichs-Müntzen und Silber aus dem Reich geführet, oder ſonſt etwas wider die Müntz-Ordnung und Reichs-Geſetze begangen werde, davon die im Namen der Röm. Kayſerl. Majeſtät und der vier

Chur-

Churfürſten am Rhein zu Franckfurt am Mayn den 24. Sept. Anno 1571. publicirte Proclamata dieſe Nachricht geben:

Demnach in höchſtgedachter Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Reichs näherm zu Speyer Anno 1570. publicirten Abſchied, aus ſondern wohlerwogenen nothwendigen Urſachen, zu gebührender Handhabung des zu Augſpurg Anno 59. angegangenen, und darnach Anno 66. auch zu Augſpurg erklärten und verbeſſerten Kayſerl. Müntz-Edicts und Ordnung, neben andern ſtatuirt und verſehen, welcher maſſen die Kayſerl. Majeſtät ihre Commiſſarien und die vier Churfürſten am Rhein ihre Räthe gen Franckfurt zu den jährlichen Meſſen abordnen ſollen, mit Macht und Befehl, darauf gute Achtung zu geben, und zu inquiriren, ob fremde verbotene Müntz dahin geführet? Oder auch des Reichs güldene oder ſilberne Müntz, oder roh Silber aus dem Reich zu führen von jemand Anſtellung gethan? Oder auch des Reichs Müntz anders, oder im höhern Werth, dann ſie gevalvirt, in einigem Schein oder Wege ausgeben oder genommen würden? Und da der Dinge eines oder mehr in Erfahrung gebracht, ſolche güldene oder ſilberne Müntz, oder roh Silber den Nechſten zu ihren Handen und Gewalt, bis auf fernere Kayſerl. und gemeldter vier Churfürſten Verordnung, verwahrlich zu behalten ꝛc. ꝛc. Und aber Uns, als abgeordneten Kayſerl. Commiſſarien und Churfürſten Räthen, laut Unſern habenden Befehlen, in jetzo fürſtehender Franckfurter Herbſt-Meß fleißige Erkundigung und Einſehens, wie oberzehlt, zu thun obliegt und gebühren will, ꝛc. ꝛc.

Vid. Proclamata Rec. Deputat. Francofurt. de Anno 1571. annexa. conf. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 147. & Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 8.

In denen übrigen Reichs-Städten hat ſich Kayſerl. Majeſtät ebenfalls vorbehalten, nöthigen Falls gewiſſe Commiſſarios zu obigem Ende zu ſubordiniren, wie denn auch deswegen ſothane Commiſſion denen beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg auf den Jahrmärckten oder Meſſen in ihren Landen aufgetragen, und in dem Reichs-Abſchied de Anno 1570. nachſtehendes davon enthalten iſt:

Dergleichen Anſtellungen, Erkundigungen und Einſehens zu thun, wollen wir den Hochgebohrnen, Unſern lieben Oheimen, beyden andern Churfürſten, Sachſen und Brandenburg, in ihrer Liebd. Städten, auf den Jahrmärckten oder Meſſen, ſonderlich fürzunehmen, hiermit befohlen haben, wie wir denn auf andern Jahrmärckten oder Meſſen in Unſern und des heiligen Reichs Städten, wo wir es nützlich erachten würden, mit ſonderm Fleiß zu verſchaffen erbietig ſeynd.

Vid. Rec. Imp. Spir. de Anno 1570. §. 149.

§. 10.

Dem Kayſer gebühret, die Herrſchafften der benachbarten und angrentzenden Lande, wann es nöthig ſcheinet, zu requiriren, und dahin zu vermögen, ſich des Heil. Reichs Müntz-Ordnung in allen Stücken gemäß zu verhalten, als worzu ſich die Kayſer zum öftern auf den allgemeinen Reichs-Tägen dergeſtalt verbunden und erboten:

Und dieweil jederzeit in den gehaltenen Müntz-Tägen und ſolcher Berathſchlagung zu mehrer Beſtändigkeit nothwendig bedacht, daß die Nieder-Burgundiſche Erblande auch in dieſe Ordnung mit eingezogen werden, ſo wollen wir nachmals, über vorige der Nieder-Erbländer beſchehene Bewilligung, den König zu Hiſpanien und Engelland, Unſern freundlich geliebten Vettern, dahin vermahnen, daß Ihro Liebd. von gedachter Nieder-Erblande wegen, ſich

auch,

auch, was im Heil. Reich hierinn conſtituirt und geſetzt, gemäß erzeigen und halten wolle.

Vid. Rec. Imp. Ratisbon. de Anno 1557. §. 85.

It. Daß Ihro Liebd. und Kayſerl. Majeſtät den König in Hiſpanien, Unſern freundlich lieben Vettern ꝛc. ꝛc. dahin vermahnen wolten, daß Ihro Liebd. von gedachter Nieder-Erblande wegen, ſich auch, was im Heil. Reich hierinn conſtituirt und geſetzt, gemäß erzeigen wolt. Darauf ſich dann die Burgundiſche Räthe und Befelchhaber dahin erkläret, daß alsdenn (ſub certis nimirum ibidem contentis conditionibus) die Nieder-Burgundiſche Erblande dieſer Müntz-Ordnung ſich auch gemäß zu erzeigen, ihre Land-Müntzen auf ſolche der Reichs-Müntz Schrot, Korn, und Gehalt zu reguliren bedacht wären.

Vid. Rec. Imp. Auguſt. de Anno 1566. §. 172. & 173.

It. Dieweil aber neben andern Verhinderungen, darum man zu durchgehender Gleichhaltung nicht kommen mögen, auch daher nicht der geringſte Mangel erſcheinen ſoll, daß der Burgundiſche Creyß und die Schweitzer mit ihrem Müntzſchlagen, probiren, reduciren, und andern Dingen bis dahero nicht gefolget, derhalben die Stände und Geſandten ſich erinnert, was in dem Fall zu Franckfurt An. 1571. in ſelbem Reichs-Deputation-Abſchied, vom Verſ. Sintemal aber etliche ꝛc. ꝛc. bis zum Verſ. wie dann hinwiederum ꝛc. ꝛc. mit ſonderem Ernſt geſetzt, welche Mittel dann ſie auch ſo wohl gegen Burgund, als gegen den Schweitzern, da ſie zur billigen Folg nicht zu vermögen, zu brauchen bedacht: aber doch, zu Vermeidung ſolcher Weitläufftigkeit, ſeynd wir des gnädigen Erbietens, nachmals Unſern freundlichen lieben Vetter, Schwager und Bruder, den König zu Hiſpanien freundlich zu erſuchen, darneben die Regierung der Burgundiſchen Niederlande, und dann die

die Schweitzer mit gnädigem möglichen Fleiß dahin zu vermögen, derſelben Unſerer und des Heil. Reichs Müntz-Ordnung in allen Stücken ſich gemäß zu verhalten, damit ſie ſelbſten nicht Urſach geben, die andere obberührte ſchärffere Mittel gegen ihnen an die Hand zu nehmen, wie es dann, im Fall der Verweigerung, nicht verbleiben kan. Gleichfalls ſeynd Wir auch ſelbſt erbietig in Unſern anreinenden Königreichen und Erblanden dieſe Verfügung zu thun, damit in denſelben des Reichs Müntzen anders nicht, dann vermög des Reichs Müntz-Edicts und Abſchieden gegeben und genommen werden ſollen.

Vid. Rec. Imp. Ratisbon. de Anno 1576. §. 68.

Ebener maſſen gab auch Kayſer Rudolphus II. denen Reichs-Ständen auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg in dieſer Sache folgendes zu erkennen:

Welchergeſtalt Wir Unſern freundlichen geliebten Herrn Brudern, Herrn Albertum, Cardinaln und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, als derſelben Land (ſc. des Burgundiſchen Creyſſes) königiſchen ſpaniſchen General-Gubernatorn, bey einem ſonderbaren eignen Geſandten erſucht, daß ſie, in derſelben Gouvernement und Landſchafften, angeregter Reichs Müntz-Ordnung ſich auch conformiren und gemäß halten wolten, welches Se. Liebd. alſo zu thun, und ihr angelegen ſeyn zu laſſen, ſich gegen Uns und dem Reich guthertzig erboten haben.

Vid. Rec. Imp. Ratisbon. de An. 1598. §. Und obwohl Wir auch ꝛc. *49.*

Bisweilen geſchiehet ſolches auch mit Zuzieh- und Zuthuung einiger Reichs-Stände, wie aus dem jetzt allegirten Reichs-Abſchied folgenden Innhalts zu erſehen iſt:

Dieweil aber, unerachtet deſſen, die Sachen dahin angeſehen, daß, bey vorſtehender Legation in die Niederlande und ver-

verhoffender Pacifications-Handlung, zu würcklicher Vollziehung dieſes wohlgemeynten Müntz-Weſens, ſo wohl auf Seiten Unſers Vettern, Schwagern und Brudern, des Königs zu Hiſpanien Liebd. als auch den unirten Provincien in gedachten Nieder-Burgundiſchen Erblanden, Unſere Kayſerl. Commiſſarii, und die zu Uns gezogene Churfürſten, Fürſten und Stände, befehlicht ſeyn ſollen, das Werck dabey auch zum Beſten zu befördern, ob man beyder Ort zu richtiger guter Reſolution kommen, und eine willfährige Antwort erlangen könnte, laſſen wir Uns auch gleichwohl nicht zuwider ſeyn, und wollen Unſers Theils dabey, ſo viel an Uns, gern das Beſte mit helffen einwenden, werden auch die zugezogene Churfürſten und Stände die ihrige darauf ſeiner Zeit mit nothwendiger Inſtruction und Befehl abzuordnen haben.

Vid. alleg. Reg. Imp. §. 50. Arnold. Chriſtoph. Engelbrecht. *de Convent. Circulor. Imper. German. Cap. I. §. 2.*

§. 11.

Wenn der Kayſer eine Nachläßigkeit in Aufſicht und Feſthaltung über die Müntz-Ordnung, ingleichen in Beſtraffung derer, ſo dawider handlen, verſpüret; ſo kan derſelbe gegen ſolche Säumige oder Ungehorſame die Execution ſelbſt, durch beſondere Kayſerl. Commiſſarien, ergehen laſſen, gleichwie ſich alſo Kayſer Maximilianus II. auf dem allgemeinen Reichs-Tag zu Regenſpurg expreſſe dahin declarirt:

Und inſonderheit mandiren und befehlen Wir hiermit allen und jeden Oberkeiten in Unſern und des Heil. Reichs Frey- und Reichs-Städten, in ihren Städten fleißiges Aufmercken zu haben, und zu verſchaffen, daß die hochſchädlichen Commercia mit dem wucherlichen aufwechslen, ſteigern, granaliren, vermüntzen und verführen des Reichs Müntzen, oder auch Silbers, und dargegen mit dem einführen oder

unterſchleiffen fremder verbotener Müntz, darzu theils gar böſer Sorten, (als Pauliner, drey Kreutzer, und dergleichen mehr) keinem Bürger noch Händler, heimiſchen oder fremden, unter was Schein das erdacht werden möchte, verſtattet, ſondern, daß dargegen ſolcher Ernſt und Straffe, wie zu Speyer Anno 1570. und darnach zu Franckfurt Anno 1571. verabſchiedet, auch Unſere Kayſerliche darauf erfolgte und im Heil. Reich allenthalben verkündigte Mandata ferners gebieten, unnachläßlich fürgenommen werde. Damit Uns nicht Urſach gegeben, gegen denjenigen, ſo darinn nachmals ſäumig oder ungehorſam befunden, durch Unſere ſondere kayſerliche Commiſſarien ſelbſt die hochnöthige billige Execution fürgehen zu laſſen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 80. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 19. & 21.

Gleichwie auch der Kayſer, bey Verſammlung der 10. Reichs-Creyſſe in Müntz-Angelegenheiten, die Tractanda, durch ſeinen Commiſſarium proponiren und dabey alles beobachten läſſet, was ihm ſonſt in Comitiis Jure Majeſtatis zukommt; alſo ſtehet auch in ſeiner Gewalt, gedachten Creyſſen die Zeit zu benennen, binnen welcher ſelbige zuſammen kommen, oder ihre erforderliche Müntz-Bedencken an die Reichs-Cantzley überſchicken ſollen, und zwar nach Innhalt folgender Ermahnung Kayſers Rudolphi II. an mentionirte 10. Creyſſe des Reichs de Anno 1603.

Nachdem mal aber je beſchwehrlich, ſolches hochnothwendiges Werck immerdar alſo erſitzen zu laſſen, und um ſolcher Verhinderungen willen von einem Tag zum andern zu verſchieben: Haben Wir Uns mit der Churfürſten, Fürſten und Stände Räthen, Bottſchafften und Geſandten verglichen, und ſie ſich hinwiederum mit Uns, daß alle zehen Creyſſe des Reichs nochmaln zu vermahnen, den vorangedeuten Mangel, mit Einſchickung ihrer erforderten

ten Bedencken, zum förderlichſten zu erſetzen. Und wollen derenthalben alle und jede des Reichs-Creyß in Kayſerl. Gnaden und ernſtlich vermahnet haben, dieweil an dieſem Werck nicht allein dem Heil. Reich ingemein, ſondern allen deſſelben Ständen und Eingeſeſſen, und jedem inſonderheit zum höchſten gelegen, daß ſie zum förderlichſten und innerhalb der Zeit, die Wir durch Unſere ſonderbare Kayſerliche Zuſchreiben jedes Creyſſes ausſchreibenden Fürſten unverlangt benennen werden, ihre Gutachten und rathſame Bedencken, wie ſolcher höchſtſchädlicher Unordnung im Müntz-Weſen zu begegnen, zu Unſers Neven und Churfürſten, des Ertz-Biſchoffen zu Mayntz Cantzley einſchicken ſollen, welche hernach ſein des Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu Mayntz Liebd. wie ſie aus einem oder andern Creyß einkommen, einem jeglichen Creyß, ſo deren noch keinen Bericht hätte, communiciren, und wann dergeſtalt die Bedencken alle eingebracht, auch allen Creyſſen unterſchiedlich communicirt worden, Uns deſſen berichten ſoll.

It. Worauf wir alsdann mit Sr. Liebd. verfügen wollen, daß ſie einen gewiſſen Tag allen zehen Creyſſen, zuförderſt den ſämtl. Churfürſten des H. R. Reichs an gelegene Ort und Mahlſtatt ausſchreiben, darzu Wir Unſere Kayſerl. Commiſſarios auch verordnen, und die Nothdurfft proponiren laſſen wollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. 51. & 52.

§. 12.

Noch iſt zu bemercken, daß vor dem in Teutſchland der Gebrauch geweſen, daß die teutſchen Stände auf der einen Seite ihrer Müntzen das Kayſerl. Bildniß, und auf der andern den zweyköpffigten Reichs-Adler, ſamt dem Reichs-Apffel, prägen laſſen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie ſothane Conceſſion der Müntz Gerechtigkeit von dem Kayſer erhalten.

Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 18. pag. 433.* Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 5. pag. 630.*

Davon diſponiret Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung nachfolgendes:

Und ſoll, nemlich in obgemeldten Sorten von gröſſern bis auf den eintzigen Creutzer dieſelbigen mit einzuſchlieſſen, auf der einen Seiten Unſer und des Reichs Kayſerlicher Adler mit zweyen Köpffen, und des Reichs Apfel in des Adlers Bruſt, und in denſelbigen allwegen die Zieffer, wie viel Creutzer daſſelbig Stück gelte, geſetzt werden, darnach ſich ein jeder habe zu richten, und der gemein einfältig Mann dadurch nicht betrogen werde, mit der Umſchrifft:

FERDINAND. IMP. AUG. P. F. DECRETO.

Auf der andern Seiten des Müntz-Herrn oder Standes-Wappen, mit ſamt ſeiner gewöhnlichen Umſchrifft und der Jahrzahl, wo die am füglichſten zu ſtellen.

Vid. Kayſers *Ferdinandi I.* Müntz-Ordnung *de Anno 1559.* §. Wie aber vorgeſtellte Sorten ꝛc. 10.

Weil nun der Kayſer, Vigore Majeſtatis ſuæ univerſalis, im gantzen Reich Müntzen ſchlagen laſſen kan, ohne daß davor gehalten wird, als wären ſolche in einem fremden Territorio gemüntzet worden; ſo haben ſich weder die Churfürſten, noch Fürſten und andere Stände im Reich, dieſer vorzüglichen Ehre zu erfreuen, daß nemlich ihre Wappen und Bildniſſe auf anderer Stände Müntzen gepräget werden.

Mulz. *Repræſent. Majeſt. Imperat. Lib. II. Cap. 12. num. 32. & 43. pag. 454. & 455.*

Allein heutiges Tages iſt dieſes Vorrecht, daß ehemals die Reichs-Stände des Kayſers Bildniß, nebſt dem Reichs-Adler und Apfel, auf ihre Müntzen prägen laſſen, abkommen, auſſer daß noch etliche wenige Reichs-Städte, die ehemahlige Gewohnheit obſerviren.

Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. 1. Cap. 8. §. 12. pag. 269.* Rhet. *alleg. loc. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 12. & Cap. VII. §. 13.*

Alſo

Alſo iſt in Kayſer Carls V. Privilegio, daß die von Augſpurg eine Müntz-Stadt aufrichten, und darinnen allerley Müntz müntzen mögen, dieſes unter andern beſonders mit enthalten:

Daß Sie und ihre Nachkommen in der Stadt Augſpurg ein Müntz-Statt aufrichten, und darinnen Ducaten und Rheiniſch Güldin, auch Silbrin-Müntz, als Dick-Pfenning gantzen oder halben Ducaten oder Güldin, auch zu zwantzig, funfzehen, zehen, acht, ſechs, vier und zween Kreutzer, mit Umſchrifft Unſer oder Unſer Nachkommen am Reich Röm. Kayſer und Kunig, oder derſelben von Augſpurg Patronen, Sanct Ulrich und Sanct Afra, und der Stadt Augſpurg Namen, Auguſta Vindelicorum, und auch einen Adler mit zweyen Köpffen und aufgethanen Flügeln, und in deſſelben Bruſt allwegen eines römiſchen Kayſers oder Kunigs, und ſonſt an gelegen Orten in den Prägen und Eiſen ihrer Stadt Wappen und Schild haben, und darzu Pfenning mit einem A. und Heller mit einem Andreas Creutz und derſelben Stadt Augſpurg Wappen, durch ihr erbar redlich Müntzen, ſo ſie zu einer jeden Zeit darzu verordnen, ſchlagen, machen und müntzen ſollen und mögen, doch ſolcher maſſen, daß der Ducat mit Schwehr, Strich und Korn, Nadel und Grad, Gehalt auf Zahl und Wehrſchafft den Hungeriſchen, Venediſchen, oder Mayländer, oder Florentiner Ducaten gleich, und der Rheiniſch Güldin, mit Schwehr, Strich, Korn, Nadel und Grad, auf Zahl und Wehrſchafft, Unſer und heilgen Reichs Churfürſten am Rhein, Rheiniſch Güldin gleich und gemäs, und nicht leichter noch geringer, allwegen nach derſelben Churfürſten Ordnung, ſo ſie jetzo haben, oder wir, oder Unſer Nachkommen, Unſer oder derſelben Regiment im heiligen Reich, mit den geſammten Unſern und des Reichs Churfürſten, Fürſten und andern Ständen machen und aufrichten möchten. Und mit ſolcher Gold- und Silber-

ber-Müntz, ſo ſie obgemeldter maſſen zu einer jeden Zeit ſchlagen und machen laſſen, getreulich und redlich gefahren, damit der Kauffmann beſtehen müg, und der gemeine Mann nicht betrogen, ſondern gefürdert werde, darzu ſie auch all und jeglich Gnad, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, die ander im heiligen Reich, ſo Gold- und Silber-Müntz ſchlagen, haben, und derſelben gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen ꝛc. ꝛc.

Ap. Chriſtian. Wildvogel. *in Diſſ. de Convent. Monetal. S. R. I. trium ſuperior. correſpond. Circulorum, Franconiæ, Bavariæ, Sueviæ. num. 12. pag. 11. ſq.*

Zu welcher Zeit von unſern Kayſern die Stände des Reichs ſind angewieſen worden, welchergeſtalt ſie ihre Müntzen ſolten ausprägen laſſen, und wie die Stände die Anweiſung des verordneten Reichs-Gepräges theils gar nicht, theils deren ſehr wenige beobachtet, davon giebt umſtändliche Nachricht:

Herr Joh. David Köhler in ſeiner Vorrede über die gründliche Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten.

CAPUT VI.

Von der Müntz-Gerechtigkeit derer Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs.

§. 1.

Daß die römiſchen Kayſer vor alten Zeiten das Recht, Müntze zu ſchlagen, als ein hohes Regal ihrer Kayſerl. Herrſchafft und Hoheit, alleine exerciret, die Reichs-Stände hingegen gäntzlich davon ausgeſchloſſen geweſen, ſolches iſt ſchon oben in dem IV. Cap. §. 3. angezeiget und dargethan worden; nachgehends aber iſt ſolches

ſolches nicht nur dem König zu Böheim von Kayſer Carolo IV. bekräfftiget, und denen Churfürſten des Reichs zugleich concediret worden: Sondern es haben auch folgends andere und heutiges Tages faſt alle Reichs-Stände, auch ſo gar einige Land- und Mediat-Städte daſſelbige, durch Kayſerl. Verwilligung, erhalten.

Knipſchild. *de Jur. & privil. Civitat. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 9. ſqq. pag. 454.* Bened. Carpzov. *de Leg. Reg. German. Cap. VIII. Sect. 8. num. 6. pag. 210. & Diſp. Feudal. V. qu. 3. num. 2. & 5. pag. 305.* Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8.* §. *1. pag. 264.*

Denn was den König zu Böheim anbetrifft, ſo bekräfftiget die güldene Bulle demſelben dieſes hohe Regal dergeſtalt:

Wir ſetzen auch ferner, daß ein König zu Böheim, Unſer Nachkommen, der zu den Zeiten ſeyn wird, wie vor Alters hero den Königen in Böheim, Unſern Vorfahren geziemet, Macht haben, und in ruhigen friedſamen Beſitz nachbeſchriebenes Rechtens ſeyn ſoll, güldene und ſilberne Müntz, an allen Orten und Enden ſeines Königreichs und deren darzu gehörigen Landſchafften, eigenes Willens und Gefallens zu ſchlagen, in aller Weiß, Maaß, und Geſtalt es im Königreich Böheim bis dahero gehalten worden.

Vid. Aur. Bull. Carol. IV. Cap. X. §. *1.*

Es irret alſo Bretius gar ſehr, wenn derſelbe vorgiebt, es habe Kayſer Carl IV. dem König zu Böheim, Krafft dieſer allegirten Reichs-Satzung, das Müntz-Regal verliehen, angeſehen die Worte derſelben klar und deutlich beſagen, daß der König zu Böheim die Müntz-Gerechtigkeit ſchon vorhero exerciret, und alſo auch, ſamt deſſen Nachkommen, in dem ruhigen friedſamen Beſitz derſelben Ubung fernerhin, wie es vorhero in dieſem Königreich gehalten worden, ungekränckt gelaſſen werden ſolle.

Bret. *de la* Souver. *du* Roy *Lib. II. Chap. 20. pag. 248.*

Aus

Aus welchen allen denn einige ſchlieſſen wollen, daß die Könige in Böheim das Müntz-Regal vielmehr durch eine Verjährung über Menſchen-Gedencken acquirirt haben.

Buxtorff. *in Diſſ. ad A. B. theſ. 92. lit. D.* Rumelin. *ad A. B. Part. I. Diſſ. 8. th. 29. pag. 202.*

Die Könige zu Böheim können alſo in dieſem Königreich an allen Orten und Enden, wo es ihnen am bequemſten ſcheinet, güldene und ſilberne Müntzen eigenes Gefallens ſchlagen laſſen, und iſt daher zwiſchen Ferdinando I. und den Ständen in Böheim dieſes vertragen worden:

So das Silber- oder Gold-Bergwerck alſo ſtattlich getroffen, daß von nöthen wäre, dabey die Müntz aufzurichten, und man könnte die Müntz gnugſam mit Silber verlegen, bey ſolchem Bergwerck wollen wir unſere Müntz aufrichten und verordnen: Würde aber das Bergwerck nicht alſo ſtattlich gehen, daß man daſelbſt eine ſonderliche Müntz nicht halten könnte; ſo ſollen wir in unſerer Müntz, die wir auf dem Prager Schloß haben werden, ſolches Silber, auf Müntz des Böhmiſchen Korns, laſſen vermüntzen.

Vid. Vertrag *de Anno 1534.* zwiſchen *Ferdinando I.* und den Ständen in Böhmen. *Tit. 8. apud* Deucer. *in Metallic. Corpor. Juris pag. 244.*

So iſt nicht weniger ex Conſtitutione alia Caroli IV. de Anno 1355. von denen Privilegiis des Königreichs Böhmen nachſtehendes bekannt:

Auch der Müntz, damit ſie dieſelbige, es wäre von guldener, ſilberner, Heller und aller anderer Müntze, ſchlagen möchten. Welche Herrlichkeit in allen denſelben Landſchafften und ihren Zugehörungen, auch in aller unſerer Herrſchafft ſich erſtrecken ſoll: Auch wo, und an welchem Ort gemeldte Müntz, doch mit unſerer und der künfftigen Böhmiſchen Könige Bewilligung, es ſey den Juden, oder andern,

dern, waſſerley Titels die ſeyn möchten, denen es gebührlich, geſchlagen zu werden geboten.

Ap. Limn. *in Jur. publ. Tom. I. Libr. III. Cap. 8. num. 19.*

§. 2.

Hiernechſt iſt in der güldenen Bulle von Kayſer Carolo IV. allen Churfürſten des Reichs das Müntz-Regal zugeſtanden. Denn da in ſolcher vorhero der König zu Böheim in dem ruhigen und friedſamen Beſitz deſſelben, jetzt angeführter maſſen, beſtätiget worden, ſo ſtehet gleich darauf:

Wir wollen auch daneben, daß gegenwärtige Ordnung und Begnadigung, Krafft unſers Kayſerl. Rechtens, auf alle Churfürſten, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich, ſo wohl deren Nachfolgere und recht Eheliche Erben, in voriger Maaß, Weiß und Ziel, erſtrecket und gezogen werden ſoll.

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. X. §. 2. ibique Rumelin. *Part. I. Diſſ. 8. theſ. 29. pag. 202. &* Theod. Dieterich, *pag. 62.*

Es hat der Kayſer die goldene Müntze allein zu ſchlagen ſich lange Zeit vorbehalten, bis daß endlich in der jetzt angezogenen güldenen Bulle ſämtl. Churfürſten es gleichfalls zu thun iſt vergönnet worden, worauf denn andere Stände ſucceſſive auch ſolches Recht erhalten.

Vid. Autor der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. IV.* §. *1. pag. 95.*

Gleichwie nun die güldene Bulle das Müntz-Regal des Königs zu Böheim und des Heil. Röm. Reichs Churfürſten ſo wohl auf goldene als ſilberne Müntzen extendiret; alſo ſollen, nach den Reichs-Abſchieden, diejenigen Stände, welche keine Gold-Bergwercke haben, kein ander Gold, als auf des Kayſers und des Reichs Churfürſten am Rhein Schrot und Korn, Ducaten aber nur diejenigen müntzen, welche mit Gold-Bergwercken in ihren Landen begabt ſind, verbis:

Weiter, ſo ſetzen, ordnen und gebieten Wir auch, von Röm. Kayſerl. Macht, ernſtlich, daß hinführo alle Stände, die Müntzens-Freyheit haben, die gantzen Thaler, oder güldene Groſchen halb und Oerter zu müntzen einſtellen, und ſich derſelben gäntzlich, bey Verluſt ihrer Müntz-Freyheit, und einer Poen, nemlich zwantzig Marck löthiges Goldes Uns in Unſere Kayſerl. Cammer unnachläßlich zu bezahlen, enthalten, doch auſſerhalb deren, ſo mit Bergwerck begabt, denen ſoll ihr Gold und Silber, ſo viel ſie deſſelben bey ihren Bergwercken ausbringen, und weiter nicht, auf vorgemeldt Gehalt und Korn, zu vermüntzen unbenommen ſeyn. Es ſollen aber die andere, auſſerhalb deren, die Gold-Bergwerck haben, kein ander Gold, dann auf Unſer und des Reichs Churfürſten am Rhein Schrot und Gehalt, wie die bishero gemüntzt, hinfürter Gold müntzen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 48. conf. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 1.

It. Daß nemlich, Ducaten zu müntzen, nur denjenigen Ständen, ſo hohes Gold in ihrem Lande und Gebiet fallen haben, gebühre ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. Und aus ſondern ꝛc. 78.

It. Gleichfalls, weil etliche fremde doch paſſirte Ducaten und Kronen am Gehalt und Gewicht etwas gering, und dann Gold-Gülden von etlichen dem Rheiniſchen Churfürſtl. an Schrot und Korn ungemäß geſchlagen ſeyn ſollen; ſetzen und wollen Wir, daß auf denſelben Probation-Tägen darüber gewiſſe Erkundigung, mit Probirung derſelben Sorten, eingenommen, und Uns folgends Bericht darüber zugefertiget werden ſoll.

Vid. Rec. Deput. Spir. de Anno 1570. §. 35.

Inzwi-

Inzwiſchen will Hanffmannus behaupten, daß das von Kayſer Carl IV. denen Churfürſten des Reichs in der güldenen Bulle zugeſtandene Müntz-Regal hauptſächlich auf das Recht, Gold zu müntzen, zu ziehen und zu deuten ſey; weil nicht nur die alten Sachſen ſchon um das Jahr 260. ſilberne Müntzen mit dem Zeichen eines Löwen ſchlagen laſſen, ſondern auch die Reichs-Fürſten ebenfalls vor den Zeiten Caroli IV. die Müntz-Gerechtigkeit geübet hätten.

Hanffmann. *de re monet. Reſol. X. lit. D.* Rumelin. *cit. loc.*

Denn alſo führen Limnæus und Rumelinus Exempel an, daß die alten Kayſer, vor der güldenen Bulle, verſchiedenen die Müntz-Gerechtigkeit in der Maſſe concediret, daß ſie nur ſilberne und zwar kleinere Müntz-Sorten dörffen ſchlagen laſſen, mit der Conceſſion des Rechts aber, goldene Müntzen zu ſchlagen, ſehr ſparſam geweſen.

Limn. *ad A. B. Cap. X. §. 2. Obſ. 9. pag. 369.* Rumelin. *ad A. B. Part. II. Exerc. IV. ad theſ. 24. lit. B. pag. 289.*

Ob nun ſchon in der güldenen Bulle ſämtlichen Churfürſten das Privilegium goldene Müntzen zu ſchlagen ertheilet worden, ſo haben es jedoch die Churfürſten zu Sachſen Anno 1415. und 1455. beſonders vor ſich nachhero von denen Kayſern Sigismund und Friederich V. impetriret.

Vid. Mulleri *Annales Saxon. ad h. a.*

§. 3.

Was die Gold- und Silber-Bergwercke in Teutſchland anbetrifft, ſo iſt, auſſer denen Sächſiſchen und Braunſchweig-Lüneburgiſchen, welche das geſamte Hauß Braunſchweig beſitzet, von denen auch im Saltzburgiſchen Land bekannt, daß ſelbige ſehr erträglich ſind, und aus denſelben von Anno 1700. bis 1706. alſo allein in 6. Jahren, zu Saltzburg 1233½. Marck Goldes, und 28218 7/16. Marck Silberg, an Sorten 82644½. Ducaten und 225747½.

Thaler, nach Reichs-mäßigen Schrot und Korn ausgemüntzet worden, nach welcher Rechnung, wenn man dieſe Summen zuſammen ziehet, 782073. Rhein. Gulden heraus kommen. Gleichwie nun dieſe Saltzburgiſche Müntzen, nach dem Gewicht oder Schrot denen Reichs-Thalern allezeit gleichförmig, in dem innerlichen Gehalt oder Korn aber mehr nicht, als um 2. 3. bis 4. Gren zu gering befunden worden; alſo haben die Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg von Anno 1559. an, als zu welcher Zeit die Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. zum Vorſchein kam, bishieher, ſo wohl auf den Müntz-Conventen, als ſo oft ſich ſonſt Gelegenheit hierzu ereignet, jederzeit ihre Jura beſonders reſervirt, wie aus dem zu Nürnberg d. $\frac{6.\ \text{May}}{26.\ \text{April.}}$ Anno 1626. errichteten Müntz-Receß, num. 8. nicht nur zu erſehen, ſondern auch in dem untern 12. Octobr. Anno 1576. geführten Protocoll des Reichs-Fürſtl. Collegii folgende Declaration enthalten iſt:

Daß der Hochwürdigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Jacob, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Annis 66. 70. 71. ſich proteſtando bey der Kayſerl. Majeſtät und allen Ständen erkläret, und was geſtalten ebnermaſſen Ertz-Biſchoff Michael Anno 1559. zu Augſpurg bey der Kayſerl. Majeſtät, Kayſer Ferdinanden hochſeliger Gedächtniß, auch bey Churfürſten und Ständen jederzeit proteſtiren und anzeigen laſſen, aus was hochwichtigen Urſachen ſich Sr. Fürſtl. Gnaden in die Müntz-Ordnung nicht allerdings einlaſſen haben mögen ꝛc.

It. Sintemalen aber Sr. Fürſtl. Gnaden im Werck ſpüren, daß ſolche Müntz-Ordnung bis dahero nicht in ſeine Gleiche durchgehende Vollziehung gebracht, ſondern ſich etliche fürnehme Stӓnd davon abſondern, oder dieſelbe Müntz-Ordnung noch nie angenommen haben ꝛc. daß Jhro Fürſtl. Gnaden der aufgerichteten Müntz-Ordnung unverbunden, ſondern eine freye Hand haben wollen, nach Gelegenheit dero Bergwercken auch zu müntzen, und Jhr hierinn die

Nothdurfft

Nothdurfft vorbehalten haben wollen: Doch uhrbietig, künfftig dermaſſen, wie hievor bey dem löbl. Ertz-Stifft von Alters herkommen, zu müntzen, darob die Kayſerliche Majeſtät und männiglich nicht zu klagen haben ſollen.

Chriſtian Wildvogel. *Diſſ. de Conventibus Monetal. S. R. Imp. trium Circulor. ſuperior. correſpond. Franconiæ, Bavariæ & Sueviæ*, von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. IV. num. 77. & 78. pag. 66. ſq. conf. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 1.*

§. 4.

Es haben alſo nunmehro die Churfürſten des Reichs nicht nur das hohe Regal der Müntz-Gerechtigkeit, gleich dem König zu Böheim, zu exerciren; ſondern es kan auch der römiſche Kayſer ſelbſt heut zu Tag niemand mehr damit, ohne der Churfürſten Conſens und Einwilligung, begnadigen.

Vide ea, quæ adduximus Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 1.

Dergleichen Einwilligung wollen aber einige Publiciſten nur auf den Conſenſum Electorum Collegialem dergeſtalt reſtringiren, daß nur der meiſte Theil verſtanden werde, und die meiſten Stimmen der Churfürſten gnug dazu ſeyn.

Teutſcher Reichs-Staat, *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 2. pag. 264.*

Denn obſchon in denen Kayſerl. Wahl-Capitulationibus die Worte expreſſe ſtünden:

Ohne Vorwiſſen des Reichs ſechs Churfürſten rc. It. Ohne Vorwiſſen und abſonderliche Einwilligung und Conſens der ſieben Churfürſten rc.

So wären doch ſolche Worte nur überhaupt dem alten Vorrecht der römiſchen Kayſer entgegen geſetzt, welche ehemals das Müntz-Regal, gantz ohne Verwilligung und Vorwiſſen der Churfürſten, denen Ständen des Reichs und andern concediret.

Vid. Capitulat. Rudolph. II. Art. XXIX. & Ferdinand. II. Art. XXXIII. & Ferdinand. III. Art. XXXVII. & Ferdinand. IV. Art. XXXIII. & Leo-

& Leopold. Art. XXXIV. Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 3. pag. 426.*

Daß auch ein des Müntz-Regals privirter, oder deswegen a Seſſione & voto ſuſpendirter Reichs-Stand anders nicht, als mit Vorwiſſen und Bewilligung der Churfürſten, auch der Stände Bedencken, auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, nach gegebener Satisfaction, reſtituirt werden könne, davon iſt bereits das nöthige erwehnet worden.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 2.

Wenn des Müntz-Weſens halber mit denen benachbarten Potentaten, Fürſten und Republicken etwas abgehandelt wird, ſo geſchiehet ſolches mit Zuziehung der Churfürſten und einiger Reichs-Stände.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 10.

Schicket der Kayſer gewiſſe Commiſſarios zu denen jährlichen Meſſen nach Franckfurt ab, um zu unterſuchen, ob etwan ein oder anderes wider die Kayſerl. und des Reichs Müntz-Ordnung begangen werde, ſo deputiren zugleich die vier Churfürſten am Rhein einige von ihren Räthen dazu.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 9.

Werden die zehen Reichs-Creyſſe in Müntz-Angelegenheiten convociret, ſo geſchiehet ſolches durch den Churfürſten zu Mayntz.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 11.

§. 5.

Die Churfürſten des Reichs ſind an des Heil. Reichs Müntz-Ordnung eben ſo wohl, als andere Stände deſſelben, gebunden. Denn wolten gleich einige ſagen, daß die güldene Bulle denen Churfürſten das Recht beylege:

Güldene und ſilberne Müntzen in ihren Landen aller Orten, eigenes Willens und Gefallens, ſchlagen zu laſſen;

So reſtringiret doch dieſes Reichs-Grund-Geſetz in der lateiniſchen

ſchen Grund-Sprache, als welche der teutſchen Verſion je und alle-wege vorzuziehen iſt, dieſe Worte: Eigenes Willens und Gefal-lens, lediglich auf den Ort, wo die Müntzen geſchlagen werden mö-gen, und will alſo ſo viel ausdrücken, daß der König zu Böheim und des Reichs Churfürſten befugt ſeyn ſollen, an Orten und Enden ſei-nes Königreichs und ihrer Lande Müntze ſchlagen zu laſſen, wo ſie wollen. Denn alſo ſtehen die Worte klar:

Videlicet, monetas auri & argenti, in omni loco & parte regni ſui & ſubditarum ei terrarum & pertinentium omnium, ubi Rex ipſe decreverit, ſibique placuerit, cudi facere. D. i. Güldene und ſilberne Müntzen an allen Orten und Enden ſeines König-reichs und deren darzu gehörigen Landſchafften, NB. wo er will, und es ihm gefällig iſt, zu ſchlagen.

Vid. A. B. Carol. IV. §. 1.

So ſchlieſſet auch die Müntz-Ordnung ſo wohl, als andere diß-falls ausgegangene Reichs-Geſetze, die Churfürſten des Reichs, wie andere Stände, bey deren Anfang und Ende allerdings mit ein, und iſt nirgends zu finden, daß die Churfürſten jemals davon eximirt oder ausgeſchloſſen worden, wie ſolches gleich im Anfang beſagter Müntz-Ordnung folgender Geſtalt, ohne Ausnahme, erhellet:

Demnach Uns dann auch Churfürſten, Fürſten und Stän-de, und der abweſenden Räthe, Bottſchaffter und Geſand-te insgemein, auf gegenwärtigem Reichs-Tag, die ange-regt zu Speyer gepflogene Berathſchlagung und Verab-ſchiedung fürbracht, haben Wir Uns mit Ihnen des gan-tzen Handels wiederum erinnert, und was hiebevor deswe-gen verfaßt und begriffen, von neuem erſehen, in weitere emſige Berathſchlagung gezogen, und, nach vielfältiger an-gewendter Mühe und Fleiß, Uns einer gemeinen durch-gehenden Müntz-Ordnung, wie die hinfüro im gantzen Reich teutſcher Nation von männiglich gehalten wer-den ſoll, vereinigt, endlich verglichen und entſchloſſen, auf Maß und Geſtalt, wie hernach folget.

Und in fine derſelben heiſſet es:

Wo aber jemands, wes Standes oder Weſens der wäre, von Uns, oder Unſern Vorfahren am Reich, römiſchen Kayſern und Königen löbl. und milder Gedächtniß, einig Gnad oder Freyheit, Indult oder Zulaſſung, dieſer Unſer fürgeſtellten Ordnung zu entgegen ausbracht hätt, oder noch ausbringen und erlangen würde, oder wie, oder welchergeſtalt das immer geſchehen wäre, oder unter was Schein ſolches noch beſchehen möchte, daſſelbig alles ſoll jetzt alsdann, und dann als jetzt, krafftloß, nichtig, und dieſer Unſer Ordnung gantz unvergleichlich und unabbrüchig, auch den erlangenden Partheyen nicht fürträglich ſeyn, in keinem Weg.

Ferner:

Dem allem nach verkünden Wir dieſe Unſere Conſtitutionen, Ordnung und Satzung durch diß Unſer Kayſerl. Edict, auch allen und jeden hiermit, von römiſcher Kayſerl. Macht ernſtlich gebietend, und wollen, daß Ihr, ſolch obberührte Unſere Kayſerliche Ordnung und Satzung allenthalben in Unſern, des Reichs und euren Fürſtenthumen, Landen, Städten, Flecken, Oberkeiten und Gebieten, von Stund an öffentlich auch verkündet, derſelben alles ihres Innhalts würckliche Folg und Vollziehung thut, dero ungeweigert gelebt und nachkommet, darob feſtiglich haltet, und gegen den Verbrechern mit obbeſtimmten Poenen ernſtlich verfahret und handelt, und in dem allen nicht ungehorſam noch ſäumig erſcheinet, auch hierwider nichts thut, noch einem andern zu thun geſtattet, in keine Weiß, als lieb euch und einem jeden ſey, Unſer und des Heil. Reichs ſchwere Ungnad ꝛc. zu vermeiden.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 1. pag. 179. & 180.

Und

Und in dem Reichs-Abſchied de Anno 1576. hat Kayſer Maximilianus II. der Churfürſten ausdrücklich mit Namen gedacht, daß ſolche, wie andere Stände, das Kayſerl. Müntz-Edict feſtiglich halten ſollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de An. 1576. §. 79. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 3.

§. 6.

Nach des Heil. Röm. Reichs Churfürſten haben heutiges Tages auch andere und faſt alle Reichs-Stände die Müntz-Gerechtigkeit durch kayſerliche Vergünſtigung erhalten, oder beſitzen dieſes Regale durch langen Gebrauch und Verjährung, nachdem alſo in den kayſerlichen Wahl-Capitulationibus dieſe Worte ausdrücklich ſtehen:

Wie auch denenjenigen, ſo ſolches Regal, mit Unſerer Vorfahren, römiſchen Kayſern, und der Churfürſten Bewilligung, nicht erhalten, oder ſonſt rechtmäßig und beſtändig hergebracht ꝛc.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. & Joſeph. Art. XXXIII.

It. Wie auch denenjenigen, ſo ſolches Regal nicht rechtmäßig erhalten, oder ſonſten beſtändig hergebracht ꝛc.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 7.

Hierzu wird aber eine ſolche Verjährung, ſo durch Verflieſſung einer Zeit, die man nicht gedencken kan, erfüllet wird, oder eine ſolche Erlangung des Beſitzes durch einen rechtmäßigen Gebrauch, ſo über Menſchen-Gedencken continuiret worden und keinen Actum contrarium erlitten, erfordert; weil daraus eine ſtillſchweigende Einwilligung des Kayſers ſo wohl als des gantzen Reichs zu vermuthen und anzuziehen, und dasjenige, was durch ein Privilegium zu erhalten iſt, auch durch dergleichen Verjährung erlanget werden kan.

Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 91. ſq. pag. 104. ſq.* Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 4. pag. 629. ſq.* Schütz. *Colleg. Jur. publ. Exerc. IV. theſ. 24. lit. C. & Exerc. VI. theſ. 8. lit. D.* Reinkingk. *de Regim. Secul. & Eccl. Lib. I. Claſſ. V.*

Cap. 2. num. 24. & 26. pag. 534. Rumelin. *ad A. B. Part. I. Diſſ. 8. theſ. 30. pag. 203.* Schweder. *Introd. in Jus publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. 22. §. 2. pag. 575.* Bocer. *de Jur. Monet. Cap. III. num. 22.* Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civitat. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 16. pag. 455.* Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 4. pag. 427.*

Dieſes iſt auch in den Reichs-Satzungen, z. E. in Anſehung der Befreyung der ausgezogenen oder ausziehenden Stände von den Reichs-Anſchlägen und Hülffe, folgender maſſen feſtgeſtellet und vor hinlänglich erkannt worden:

Oder im Fall, daß ein ausgezogener oder ausziehender Stand ausführen wolte, daß er, der Reichs-Anſchläg und Hülff halben, ſonderlich und dermaſſen, wie es in einem ſolchen Fall beſchehen ſoll, privilegirt ſey, oder wider die Reichs-Anſchläg und Hülff legitime præſcribirt habe ꝛc. Zu ſolcher Beweiſung ſoll ein jeder, auch vor der Litis conteſtation, gelaſſen, und darauf erkannt werden, was recht iſt.

It. Wo ſich befünde, daß ein ausgezogener Stand, innerhalb Menſchen-Gedencken, eins, zwey, oder mehrmal hätte dem Heil. Reich geſteuret, und alſo das Reich in quaſi poſſeſſione wäre, der ſoll nachmals ungeweigert ſteuren.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1548. §. Wann auch ein Ausgezogener ꝛc. *56.* & §. Hätte aber der Ausgezogene ꝛc. *59.*

Durch dergleichen Conceſſiones und Præſcriptiones kan denen kayſerlichen Reſervatis nichts entzogen noch benommen werden; angeſehen dem Kayſer, wenn gleich derſelbe denen Ständen des Reichs viele und groſſe Jura und Regalia concediret und zuläſſet, dennoch die, Krafft deſſen überſchwebenden Hoheit, ihm gebührende allerhöchſte Vorrechte vorbehalten bleiben.

Petr. Müller. *de Conventib. Circulor. in S. R. Imper. Cap. VIII. num. 9. & 10. pag. 56. ſq.* Carpzov. *ad Leg. Reg. Germ. Cap. I. Sect. 13. num. 15. pag. 25.*

§. 7.

§. 7.

Von den unmittelbaren Reichs-Städten wird, in Anſehung der erlangten Müntz-Gerechtigkeit, berichtet, daß ſolches der ehemaligen Uneinigkeit unter derſelben Bürgern zu zuſchreiben ſey. Denn alſo hätten die alten Bürger von Adel und Geſchlechtern ſich von den übrigen Bürgern abgeſondert, und ſich Müntzer und Hauß-Genoſſen genennet, weil ſie, unter andern Privilegiis, auch die Müntz-Freyheit beſeſſen, und anfänglich ſolche von den römiſchen Kayſern zu Lehen getragen; wie denn von dergleichen Müntz-Genoſſen zu Speyer, Wormbs, Straßburg, Franckfurt, Cölln, Weiſſenburg und an andern Orten verſchiedenes anführet:

Chriſtoph. Lehmann. *in Chronic. Spirenſ. Lib. IV. Cap. 14. pag. 278. ſqq.*

Von dieſen Müntz-Geſellſchafften wäre alſo in folgenden Zeiten die Müntz-Gerechtigkeit an die Reichs-Städte ſelbſt gekommen, nachdem ſich die Müntzer und Hauß-Genoſſen dieſer und anderer erlangten Freyheiten begeben hätten.

Joh. Jac. Draco *de Orig. Patrit. Lib. III. Cap. 3. num. 18.* Lehmann. *alleg. loc. Lib. VI. Cap. 10. pag. 614.*

Die Stadt Speyer inſonderheit anlangend, findet ſich, daß dieſelbe allbereit zu Königs Dagoberti Zeiten, welcher Anno 647. geſtorben, ſonderbare Freyheit zu müntzen gehabt, ſich auch derſelben gebrauchet, und die allda gemüntzte Sorten im gantzen Land gäng und gebe geweſen, ingleichen daß Kayſer Carl IV. dieſes Privilegium der Stadt Anno 1347. aufs neue beſtätiget.

Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 12. pag. 454.* Lehmann. *cit. loc. Lib. IV. Cap. 22. pag. 321.*

Alſo ſtehet in einem Privilegio, welches König Dagobertus den 11. May, Anno 624. über das Kloſter Weiſſenburg ertheilet, folgender Innhalt:

Illud etiam decrevimus pari authoritate, ut nullus Pontificum Nemetenſis Civitatis, vel reliquorum Epiſcoporum, aliquam dominandi

nandi ibidem (in Monaſterio Sebuenſi) vel quaslibet Cauſas agendi babeat facultatem, ſed ſub noſtra immunitatis defenſione omnia illuc pertinentia Pater Monaſterii cum fratribus ſuis libere & quiete poſſideat. Ad hæc Monetam *in ſe habentem Imagines & Literas, expreſſamque ſimilitudinem* Nemetenſæ Monetæ *eidem loco concedimus.* D. i. Wir ſetzen und wollen auch aus Königlicher Macht, daß kein Biſchoff der Stadt Speyer, oder ein anderer Biſchoff, in dieſem Kloſter (Weiſſenburg) zu gebieten und zu herrſchen, oder andere Sachen daſelbſt zu handlen, Fug und Macht haben ſoll; ſondern es ſoll der Abt des Kloſters alles dasjenige, ſo dahin gehörig, unter unſerm Schutz und Schirm frey und ruhig innhaben und beſitzen. Beneben ſolchen geſtatten wir, daß die Speyeriſche **Müntz** an dieſem Ort gültig und gangbar ſeyn ſoll.

Trithemius *in Comp. Annal. conf.* Naucler.

Daß das Müntz-Meiſterthum zu Straßburg vor alten Zeiten ein Amt der Edlen geweſen, welches die Biſchöffe eine Zeitlang beſtellet, erhellet

Aus D. Joh. Schilters Elſaßiſcher und Straßburgiſcher Chronicke. *Ad not. XII. §. 19. pag. 617. conf. ibique.* Die alten Stadt-Artickel der Stadt Straßburg. *Cap. XX. pag. 707.* allwo von dem Amt des Müntz-Meiſters gehandelt wird.

§. 8.

Aus dieſem allen folget unlaugbar, daß die Müntz-Gerechtigkeit keine eigentliche Dependentz der Landes-Fürſtl. oder Landesherrlichen Hoheit und Herrſchafft ſey.

Schweder. *Introd. in Jus publ. Part. Special. Sect. I. Cap. 22. §. 2. pag. 575.* Knipſchild. *de Jur. & Priv. Civitat. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 16. pag. 455.* Myler. *de Princ. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 5. pag. 628.*

Doch will Bornitius die kleinere Land- und Scheide-Müntze ausneh-

ausnehmen, und ſtatuiren, daß ein Reichs-Stand, Krafft Landes-Fürſtl. oder Landes-herrlicher Hoheit, ſolche zum Nutz und Beſten ſeines Landes, auch ohne Erhaltung eines Kayſerl. Privilegii, gar wohl könne ſchlagen laſſen, weil doch keinem Reichs-Stand verwehret ſey, die allgemeine Noth und Schwierigkeit, ſo viel möglich, aus dem Wege zu räumen.

Bornitius *de Ærario. Lib. VI. Cap. 6.*

Zu einem fernern Beweiß, daß die Reichs-Stände die Müntz-Gerechtigkeit nicht vigore jurium territorialium beſitzen, dienet auch dieſes, daß einer ein Reichs-Stand ſeyn kan, dem gleichwohl dieſes Regal nicht zuſtehet.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. I. num. 10. pag. 9.* Myler. *cit. loc.*

Nachſtehender Innhalt Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung zeiget ſolches gnugſam an, verbis:

Wäre es auch Sach, daß einiger Reichs-Stand, ſo mit Freyheit der Müntz nicht begabt iſt, künfftiglich ſolche Freyheit, Gold oder Silber zu müntzen, von Uns, oder Unſern Nachkommen am Reich, ausbringen und erlangen würde ꝛc.

Vid. Edict. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 178.

Es iſt auch bey denen vornehmſten Publiciſten des Reichs heutiges Tages faſt eine allgemeine Reichs-Doctrin, daß, obwohln der unmittelbare Reichs-Adel auf denen Reichs-Tägen kein Votum noch Seſſionem genieſſet, auch die Jura perſonalia Principum, vulgo die Landes-Fürſtl. Obrigkeit nicht hat, ſelbiger jedoch der Reichs-üblichen Landes-Obrigkeit, oder ſo genannten Territorial-Superiorität, wie die univerſalis praxis Imperii zeiget, ſich durchgehends, ratione ſuorum territoriorum, welche ſolcher immediate von dem Kayſer und dem Reich poſſidiret, bedienen könne.

Anton. Guilielm. Ertel. *Obſervat. Illuſtr. juridico - Equeſtr. Obſ. VII. pag. 100. ſqq. ibique alii.*

Dem ohngeachtet aber kan der unmittelbare Reichs-Adel ſich der Müntz-Gerechtigkeit, Krafft habender ſolcher Territorial-Gerechtigkeit, nicht anmaſſen.

Multz. *Repræſent. Majeſt. Imperat. Part. II. Cap. 12. §. 6. num. 63. pag. 462.* Chriſtian. Wildvogel. *alleg. loc. pag. 9. & 10.*

§. 9.

Hingegen finden ſich ſo gar einige Land- und Mediat-Städte, welche weder Reichs-Stände, noch der Territorial-Gerechtigkeit fähig, ſondern anderer unmittelbarer Reichs-Stände Botmäßigkeit unterworffen, und dennoch mit der Müntz-Freyheit begabet ſind, wie denn die Städte, Magdeburg, Halberſtadt, Höxter, Hannover, Oßnabrück, Minden, Münſter, Hildesheim, Braunſchweig, Lüneburg, Göttingen, Northeim, Roſtock, Wißmar, Stettin, Strahlſund, und andere dißfalls als Exempel dienen können.

Paurmeiſter. *de Jurisd. Imper. Rom. Lib. II. Cap. 12. num. 31.* Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 1. p. 264.* Schweder. *Introd. Jur. publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. 22. §. 2. pag. 575.* Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imp. Lib. II. Cap. 21. num. 13. pag. 454.* Arniſ. *de Jur. Majeſt. Lib. II. Cap. 7. num. 6. fol. 434.* Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. 16. §. 5. pag. 427.* Limn. *ad Art. XXXIV. Capitulat. Matthiæ. pag. 571. ſq.*

In dem Privilegio, welches der Stadt Magdeburg dieſerhalben ertheilet worden, ſind dieſe Bedingniſſe zu befinden:

Doch ſollen alle güldene und ſilberne Müntzen, die ſie, wie obſtehet, ſchlagen und müntzen laſſen, von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht, obgemeldter Unſerer und des H. Reichs neugemachter Müntz-Ordnung gemäß, und nicht geringer ſeyn. Auch wo wir, oder Unſere Nachkommen am Reich künfftig über kurtz

oder

oder lang, der güldenen und ſilbernen Müntz halben, Aenderung und andere Ordnung fürnehmen, geben und machen würden, derſelben gemeldte Bürgermeiſter der alten Stadt Magdeburg, und ihre Nachkommen, ſich alsdann gemäß und gehorſamlich halten ꝛc.

Ap. Alemann. *in palæſtr. Conſult. VIII. pag. 846.*

Wobey als etwas beſonders anzumercken iſt, daß der Stadt Erffurt die prætendirte Müntz-Gerechtigkeit von denen Deputatis des Ober-Sächſiſchen Creyſſes, Krafft des den 4. May, Anno 1624. zu Franckfurt an der Oder errichteten Receſſus, ſo lange denegiret worden, bis gedachte Stadt ſich deshalber behörig würde legitimirt haben, und zwar in folgender Ausdruckung.

Daß vor allen Dingen von nöthen ſeyn wolle, die der Stadt Erffurt und ihren Vorfahren von denen Ertz-Biſchöffen zu Mayntz, von vielen undencklichen Jahren, durch Special-Conceſſion und Begnadigung, ertheilte Freyheit zu müntzen in Originali zu exhibiren, oder dem Churfürſten zu Sachſen, als Creyß-Obriſten, ſolche einzuſchicken.

Chriſt. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey correſpondirenden Creyſſe. *Sect. I. num. 10. pag. 9.*

Und eben darum, weil die Müntz-Gerechtigkeit keine eigentliche Dependentz der Landes-Fürſtl. oder Landes-herrlichen Hoheit iſt, ſo können auch die Reichs-Stände, ſo ſelbige aus kayſerlicher Verwilligung erhalten, oder durch langen Gebrauch und Verjährung rechtmäßiger Weiſe hergebracht, dieſes Regal nicht nach Gefallen und indiſtincte exerciren, ſondern es iſt die Conceſſion dieſes Rechts, ſtricte zu nehmen, und von einem Grad auf den andern nicht zu extendiren.

Rumelin, *ad A. B. Carol. IV. Part. I. Exerc. IV. theſ. 24. lit. F. pag. 287. ſq.*

Iſt alſo einem Reichs-Stand das Müntz-Regal generaliter concedirt, ſo kan derſelbe ſich Zweifels ohne des Gold- und Silber-

Müntzens

Müntzens bedienen. Iſt aber die Conceſſion nur auf Ducaten oder Thaler reſtringirt, ſo kan derſelbe aus eigner Gewalt ſolche nicht ändern, ſo wenig, als derjenige, dem nur die Freyheit, ſilberne Müntzen zu ſchlagen, verſtattet worden, ſolche auf die goldene Müntzen extendiren kan, oder der, dem aus Kupffer zu müntzen erlaubt, ſich des Gold- und Silber-Müntzens anmaſſen darf.

Multz. *Repræſent. Majeſt. Imperat. Part. II. Cap. 12.* §. *6. num. 64. pag. 462. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr.* §. *12.*

Im Jahr 1372. bekam Burggraf Friedrich zu Nürnberg vom Kayſer Carl IV. ein Privilegium, daß er kleine Gulden, welche ſo gut von Gold, und ſo ſchwer als die kleine Groſchen von Florentz ſind, ſchlagen möge.

Limn. *in Jur. publ. Libr. V. Cap. 7. num. 131.*

Ingleichen erhielte die Stadt Franckfurt vom Kayſer Sigismund Anno 1428. ein Privilegium, ſilberne Müntze auf Torneſe, engliſche und Heller oder andere kleine Müntze zu ſchlagen, und Anno 1429. daß ſie goldene Müntze von 19. Carats feinen Goldes, Franckfurter Gewichts, ſchlagen möge, jedoch alſo, daß ſie von jeder Marck ½ fl. zum Schlägeſchatz, wenn davon zuvor der Lohn des Wardeins abgezogen worden, in die Kayſerl. und des Reichs Cammer erlege.

Limn. *alleg. loc. Libr. VII. Cap. 16. num. 34. ſq.*

Es bleibet alſo die Regel richtig, daß die Müntz-Gerechtigkeit der Reichs-Stände nicht aus derſelben Landes-Fürſtl. oder Landes-herrlichen Hoheit herflieſſe, ſondern ſich auch vornemlich auf die kayſerliche Verwilligung gründe; weil dieſes Recht ein hohes kayſerliches Regal iſt, deſſen ſich kein Stand des Reichs vor ſich, ohne Kayſerl. Conceſſion, regulariter anzumaſſen hat.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. So haben wir uns auch ꝛc. 46. *& Rec. Imper. Spir. de Anno 1570.* §. Alsdann auch die Müntz-Gerechtigkeit ꝛc. 132.

§. 10.

§. 10.

Im übrigen kan der Kayſer, in Anſehung des Müntz-Weſens, im Heil. Röm. Reich nicht eigenes Gefallens allein verfahren, ſondern es haben die Reichs-Stände ebenfalls ein groſſes dabey zu ſagen; wie denn alles, was der Müntz-Ordnung halber zu ändern oder zu verbeſſern iſt, auf dem allgemeinen Reichs-Tag vorgenommen und daſelbſt beſchloſſen werden muß.

Multz. *Repræſent. Majeſt. Imper. Part. II. Cap. 12.* §. *5. num. 51. p. 460.*

So iſt auch denen Reichs-Ständen die Sorge und Aufſicht über das Müntz-Weſen im Reich mit aufgetragen und anvertrauet, auch deshalber verglichen worden, daß jährlich in einem jeden Creyß gewiſſe Probations-Täge angeſtellt, und auf denſelben die Beſchaffenheit der Reichs-Müntzen unterſucht werden ſoll, davon in den Reichs-Satzungen dieſes enthalten:

Und damit dieſe Unſere ꝛc. ſo ſoll ꝛc. verordnet werden, daß alle und jedes Jahrs beſonders zweymal gemeine Probation-Täg und Rechtfertigung der gemeinen Reichs-Müntzen gehalten werden ꝛc.

Wir wollen auch, daß, zu Förderung dieſes Wercks, die Müntz-Genoſſen eines jeden Creyß, alsbald, nachdem diß Unſer Kayſerl. Edict ausgekündt wird, ſich gewiſſer Mahlſtätt vergleichen, alſo, daß die erſte Probation auf den erſten Tag May ſchier künfftig, in den Städten, deren ſie ſich vergleichen werden, und die andere auf den erſten Octobris, nechſt darnach folgend, in denſelbigen, oder in andern der Creyß gelegenen Städten, die Probation, wie angeregt Unſere gegebene Ordnung mit ſich bringt, gehalten werden, wie wir dann dieſelbige Unſere Ordnung eines jeden Creyſſes zweyen Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, die das Ausſchreiben der Creyß haben, die unverzüglich den andern ihren Mit-Creyß-Verwandten, ſo mit Müntz-Freyheit begabt, zu publiciren und zu eröffnen haben, in Schrifften zugeſchickt.

Vide Ordinat. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 158. & 159. conſ. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Sintemal auch ꝛc. 137.

k. Wiewohl dann auch unter andern in mehr berührtem Münz-Edict, oder Ordnung, ſtattlich und wohlbedächtlich, auch nothwendig verſehen, daß jedes Jahrs in den Reichs-Creyſſen zween Probation-Täg, einen auf den erſten May, der ander den erſten Octobris gehalten werden ſollen, und aber dieſem nit allenthalben nachkommen, dadurch den Verfälſchern der Müntzen deſto mehr Raum gegeben, dem gemeinen Nutzen nachtheiligen Schaden zu zufügen; ſo ſetzen, ordnen und wollen wir, daß die ausſchreibende Chur- und Fürſten hinführo die Probation-Täge zu beſtimmter Zeit ausſchreiben ſollen. Da aber einer, oder mehr Creyß-Verwandte, ſo mit Müntz-Freyheit begabt, auf ſolch Schreiben und Erfordern, nit erſcheinen würden, ſo ſollen nit deſto weniger die gehorſame erſcheinende in Sachen der Probation fürfahren, und dann in Ungehorſam eines oder mehr, der beſchriebenen und nit erſcheinenden Müntz-Stände, alles des Creyß aufgewendten Unkoſtens, ein Verzeichniß dem kayſerlichen Fiſcal zuſchicken, dem hiermit befohlen ſeyn ſoll, zu Einbringung deſſelbigen rechtlich zu procediren. Und ſoll derſelbe einbrachte Unkoſten des Creyß Churfürſten, Fürſten, und andern müntzenden Ständen gefolgt, und unter Sie ausgetheilet werden. Und obgleich dieſelbigen Churfürſten und Stände ſolchen Unkoſten nit begehren würden, ſo ſoll nicht deſtoweniger derſelb eingebracht, und Unſerm Fiſco, durch den Fiſcal zu verrechnen, heimgefallen ſeyn.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. *171.*

Sind einige Creyſſe hierinne nachläßig, ſo ſind des nechſt angelegenen Creyſſes Fürſten und Stände befugt, dergleichen Nachläßigkeit Kayſerl. Majeſtät, als deren Commiſſarii anzuzeigen und

zu

zu erkennen zu geben, überhaupt aber alle Creyſſe dahin verbunden, unter einander gute Correſpondentz darüber zu halten, und alles dasjenige fürzunehmen, was zu Aufrechthaltung der Kayſerl. und des Reichs Müntz-Ordnung nur immer dienlich ſeyn mag, wie denn die Reichs-Geſetze ſolches alſo ausdrücken:

Als wollen wir nochmaln einem jeden Creyß und darinn geſeſſenen Müntz-Genoſſen hiermit geboten und befohlen haben, jedes Jahrs beyde in unſerm Edict angeſetzte Probation-Täge, wie ſich gebühret, mit ſonderm Fleiß zu beſuchen, unter einander darüber (in Erwegung gemeinen Nutzen im Reich, daran ſo viel gelegen) gute Correſpondentz zu halten, ſonderlich zu Abſchaffung alles desjenigen, ſo Unſerm Müntz-Edict, Ordnung und Abſchieden zu entgegen fürgenommen würde. Da aber in dieſem abermal bey einem oder mehr Creyſſen, oder Müntz-Ständen, Nachläßigkeit geſpürt, ſollen die nechſt-angeſeſſene Creyß-Fürſten und Stände daſſelbige Uns unverzüglich zu erkennen geben, darauf wir ernſtliches Einſehens mit Suſpenſion, oder ſonſten nach Gelegenheit zu thun, darneben einem jeden zu gebieten, die angeſetzte Probation-Täge, ohne alles Verziehen, ins Werck zu richten, oder aber, daß ſie ipſo facto, ohn weiter Erklärung, aller ihrer Müntz-Gerechtigkeit verluſtigt ſeyn ſollen.

Was auch immittelſt in ſolchen ſäumigen Creyſſen gemüntzt, darüber ſollen die nechſt anſtoſſende Creyß-Fürſten und Müntz-Genoſſen, als unſere verordnete Commiſſarien, gebührliche Probierung, mit Fürbeſcheidung deſſen, ſo gemüntzt, jedem auch derſelbe bey Poen der Privirung ipſo facto dahin erſcheinen, und die Probation fürgehen laſſen ſoll, fürnehmen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 138. 139. & 140. conf. Cap. X. Sciagraph. noſtr. §. 13. & Cap. XI. §. 6. num. 13.

§. 11.

Die Reichs-Stände können fernerweit, im Namen und ſtatt Kayſerl. Majeſt. alle im Schwang gehende ungebührliche Müntz-Wercke in ihren Creyſſen verbieten und niederlegen, ingleichen die Müntz-Meiſter und andere Perſonen, ſo darzu behülfflich geweſen, oder ſich ſelbſt einiges Verbrechens wider die Müntz-Ordnung ſchuldig gemacht, in Verhafft nehmen, und, nach Befinden, am Leib und Gut ſtraffen laſſen, alles in Conformität nachſtehender Diſpoſition:

Da der Müntz-Herr mit ſolchem ſeinem ungebührlichen Müntzen in Arbeit ſtünde, und mit der That fortführe, ſollen deſſelben Creyß-Stände, an Unſere ſtatt, ihm daſſelbig fürhabend ungebührlich Müntz-Werck alsbald verbieten, niederlegen, alle Materialia zu ſich verwahrlich nehmen, und ſolches alles Uns unverzüglich zu erkennen geben, Unſers Kayſerlichen Amts gegen ſolchen ungehorſamen Müntz-Herrn, wie zu Speyer verabſchiedet, ferners zu gebrauchen. Aber den Müntz-Meiſter, Wardein, und welche Perſonen weiters daran ſchuldig begriffen, ſollen ſie zur Cuſtodien annehmen, und gegen denſelbigen, Jnhalt angezogenen Speyeriſchen und Augſpurgiſchen Abſchieden, auch ſonſten Unſers Kayſerl. Müntz-Edicts, nach geſtalten Dingen zur Straff, neben Erſtattung der Schäden, verfahren, und inſonderheit des Reichs Sorten gefährliche Aufwechßler, Granalierer, Verbrecher, Schwächer, oder Vermüntzer, am Leib und Gut ſtraffen laſſen.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 22. & 23. conf. Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 10.

Wie die Stände des Reichs, in Verzeichniß böſer Müntz-Sorten, ingleichen mit Taxirung des daraus erwachſenen Schadens,

dens, und Eintreibung des taxirten, gegen deſſen Verurſachern zu verfahren, davon iſt ebenfalls Nachricht zu finden:

In alleg. Rec. Imp. § 19. & 20. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 9.

Gleichwie auch das betrügliche Pfenning- und Heller-Müntzen in den Reichs-Geſetzen gäntzlich verboten; alſo iſt auch darinnen verordnet, daß, im Fall ja an einem Ort dergleichen zu haben nöthig wäre, der Müntz-Stand ſolches denen zu den Probations-Tägen verordneten Creyß-Deputatis anzeigen, auch von dergleichen Sorten nicht mehr, als nach derſelben Ermeſſen nöthig, ſchlagen laſſen, widrigen Falls aber deſſelben ausſchreibende Creyß-Fürſten und Stände bemächtigt seyn ſollen, ſolches zu verbieten, und dergleichen Müntz-Sorten nicht nur zu confiſciren, ſondern auch einen ſolchen Müntz-Herrn zur Erſetzung des verurſachten Schadens anzuhalten. Die Worte des davon handelnden Reichs-Abſchiedes ſind dieſe:

Damit aber ſolch übermäßig betrüglich Pfenning- und Heller-Müntzen gäntzlich abgeſchafft werden möge, ſetzen und wollen Wir, daß das Pfenning- und Heller-Müntzen durchaus hiermit verboten und eingeſtellt ſeyn ſoll.

Im Fall aber etwan hernach an einem Ort ſolche kleine Sorten zu haben vonnöthen, ſo ſoll derſelbe Müntz-Stand daſſelbige zuförderſt an ſeines Creyſſes Verordnete zu den Probations-Tägen gelangen, und anderer Geſtalt nicht, dann mit derſelben Ermeſſen und Erlaubniß, nur ſo viel geringer Sorten, als man in ſeinem Gebiet nothdürfftig, auch Unſerer Müntz-Ordnung gemäß, zu müntzen Macht haben.

Da aber jemand anderer Geſtalt ſich des Müntzen anzumaſſen unterſtünde, ſollen ſolche Müntz-Sorten von deſſelben ausſchreibenden Creyß-Fürſten und Ständen, oder von Uns, da Wir es in Erfahrung bracht, alsbald verboten, auch in ſelben und andern Creyſſen, wo nur ſolche Sorten anzutreffen, confiſcirt werden, was aber davon ausge-

geben, deſſen Schaden und Intereſſe ſoll der Müntz-Herr dem Creyß, und einem jeden Beſchädigten, wie es auf den Probations-Tägen taxirt, ohne alles appelliren, ohnverzüglich zu erſtatten ſchuldig, darneben ſeiner Müntz-Gerechtigkeit, ohne fernere Erkenntniß, verluſtig ſeyn, auch ihme alsbald von Uns geboten werden, ſich des Müntzens hinfüro zu enthalten.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 125. & ſqq. conf. Cap. X. Sciagraph. noſtr. §. 8. 9. & Cap. XI. §. 9.

Daß endlich ein des Müntz-Regals privirter, oder a Voto & Seſſione ſuſpendirter Reichs-Stand anders nicht, als auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, mit der Stände Bewilligung, und nach gegebener Satisfaction, reſtituirt werden könne, davon geben die ſchon allegirten Reichs-Conſtitutiones hinlängliche Nachricht.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 127. it. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 8. & 9. conf. Cap. V. Sciagr. noſtr. §. 2.

§. 12.

Alle Geſetze und Ordnungen, ſo des Müntz-Weſens halber gegeben und gemacht worden und noch werden, gründen ſich hauptſächlich auf den Nutzen des gemeinen Weſens, als zu deſſen Vortheil die Müntzen eingeführet ſind; dahero auch kein Reichs-Stand das Recht zu Müntzen mißbrauchen, und zu ſeinem eigenen Privat-Nutzen anwenden darf, ſondern es ſind alle Müntz-Stände verbunden, ihre Müntzen nach der in denen Reichs-Conſtitutionibus und Müntz-Ordnung vorgeſchriebenen Bonität und Qualität, Schrot und Korn, Gehalt und Gewicht, gäng und geb ſchlagen zu laſſen; weil das Müntz-Regal denen Ständen nicht ihres Profits halber, ſondern dem Kayſer und heiligen Reich zu Ehren gegönnet worden.

Dann die Müntz-Gerechtigkeit keine Mercanz iſt, ſondern Unſer Kayſerl. Regal, ſo die Müntz-Stände aus Unſerm ſondern Vertrauen, nicht zu ihrem ſelbſt geſuchten Vortheil,

theil, ſondern wie Wir ſelbſt, dem Heil. Reich zu Ehr und Wohlfarth gebrauchen ſollen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 132. Klock. *de Ærario Lib. II. Cap. 84. num. 34.* Knipſchild. *de Jur. & privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 23.*

It. Dem ſollen noch wollen Wir, oder Unſere Nachkommen, dieſelbig Freyheit keiner andern Geſtalt geben noch zuſtellen, denn daß er dieſer Unſer Ordnung unterworffen, auch Innhalt dieſes Unſers Kayſerl. Edicts zu Müntzen ſchuldig und verbunden ſey.

Vid. Ordinat. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 178.

Gleichwie nun in jetzt angezogener Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. alle Freyheiten und Zulaſſungen, ſo von den römiſchen Kayſern und Königen vorhero ausgebracht worden, oder noch nachhero erlangt würden, auf dem Fall ſolche dieſer Ordnung zuwider lauffen und entgegen ſeyn ſolten, expreſſe krafftloß und nichtig erkläret worden; alſo ſind auch alle Stände des Reichs, wie bereits angeführt zu befinden, indiſtincte an derſelben Beobachtung gebunden.

Vid. alleg. Ordinat. Monetal. §. 179. & 180.

Heut zu Tag haben die Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs die Freyheit, ihre eigene Bildniſſe und Wappen auf ihre Müntzen prägen zu laſſen, und ſind, wenn es nicht ihr eigener freyer Wille iſt, nicht mehr, wie ehedeſſen, verbunden, das kayſerliche Bildniß nebſt dem Reichs-Adler und Apfel denenſelben einzuverleiben.

Conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 12. & Cap. VII. §. 13.

Das Müntz-Recht ſelbſt aber wird auf der Müntz-Stände eigene Koſten exercirt.

Carpzov. *ad Leg. Reg. Germ. Cap. VIII. Sect. 7. num. 23. pag. 209.* Myler. *de Princ. et Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 7. pag. 631. ſq.*

Denn alſo findet man in Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung ſo wohl als in denen Reichs-Abſchieden dieſes diſponirt:

So

So ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß ſich alle Müntz-Genoſſen jetzo gemeldter unziemlicher Dinge gäntzlich enthalten, auch mit den Müntz-Meiſtern oder jemand anders, auſſerhalb gebührlicher Beſoldung, in keinen Weg paciſciren, oder einig Geding machen, ſondern, daß ein jeder Müntz-Herr oder Stand, auf ſein ſelbſt eigen Koſten und Verlag, mit Gold, Silber, und allem andern die Müntz (ſo er anders müntzen will) verlegen, zu dem Unſer und des Reichs und ſein Müntz frey, ohn alle Gefährde, aufrichtig halten ſoll.

Vid. Ordin. Monet. de Anno 1559. §. ferner als ſich auch ꝛc. *175.*

It. Derhalben wollen Wir nochmals allen und jeden, ſo Müntz-Gerechtigkeit haben, hiermit ernſtlich geboten haben, ihre Müntzen ꝛc. vielweniger mit dem Müntz-Meiſter wochentlich, monatlich, oder durch einig ander Mittel den Gewinn zu theilen, oder daher eigen Nutz zu gewarten ꝛc. da auch ſeithero einige dergleichen genießliche verbotene Pacta, Geding, oder Verſchreibung gemacht, dieſelbige ſollen hiermit caſſirt, und keineswegs vollzogen, oder auf jetztberührte Straffen dargegen verfahren werden.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Alsdann auch ꝛc. *132. conſ. Cap. XII. Sciagraph. noſtr.* §. *6. & 8.*

Hingegen iſt, nach denen Reichs-Satzungen, denen Müntz-Ständen etwelcher Zuſatz eines geringern Metalls, wegen der Müntz-Koſten, unverwehrt, wenn nur die Müntze ihr ordentlich Gewicht und Gehalt, oder Schrot und Korn, nach dem geordneten Reichs-Fuß in ſich hält.

Daß hinführo diejenigen, ſo mit dem Regal der Müntz gefreyet ſind, ſich ſolcher Müntz-Freyheit ſelbſt und nemlich dergeſtalt gebrauchen ſollen, daß ſie hinführo ein Marck Silbers Cöllniſch Gewichts, in zehen Gülden dreyzehendhalben Creutzer, den Gülden zu ſechzig Creutzer gerechnet, aus-

ausbringen, alſo, daß in ſolcher Summa Gülden und Creutzern, ein Marck Silbers, jetztgemeldten Gewichtes, gefunden werden ſoll, doch vorbehältlich in den wenigern Müntz-Sorten des gebührlichen Müntz-Koſtens, bey Verluſt der Müntz-Freyheit, und ferner Straff, nemlich vierzig Marck lötiges Goldes, Uns in Unſer Kayſerl. Cammer unnachläßlich zu bezahlen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de An. 1551. §. So haben Wir Uns auch ꝛc. *46.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 86. pag. 103.* Schurff. *Cent. II. Conſ. 60. num. 7.* Coler. *de Proc. Part. I. Cap. X. num. 11. ſqq. pag. 184. conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr.* §. 5.

Denn der Schlägeſchatz iſt eigentlich zu Unterhaltung der Müntz-Wardeine, und zu Beſtreitung derer zu Fortſetz- und Beförderung des Müntz-Weſens erforderlichen Anſtalten, ingleichen zu Verzinſung des von dem Landes-Herrn in das Müntz-Weſen verwandten Capitals gewidmet, und dahero an ſich ſo gar unbillig nicht, wenn nur damit kein Vortheil und Gewinn beſonders geſucht wird.

Eiſenhart *ap.* Thomann. *in Actis Monetar. Part. I. pag. 108.* Frieſens Müntz-Spiegel *Lib. I. Cap. 19. & Lib. IV. Cap. 37. Privilegium* der Stadt Franckfurt, *de An. 1429. ap.* Limn. *in Jur. publ. Tom. III. Lib. VII. Cap. 16. num. 35.*

§. 13.

Die Reichs-Conſtitutiones verbieten denen Reichs-Ständen und Müntz-Genoſſen aus- und nachdrücklich, die Müntz-Freyheiten niemand anders zu verkauffen, zu verleihen, oder in andere Wege zu vergönnen, und zwar mit dieſen Worten:

Desgleichen ſollen diejenigen, ſo von Uns, oder Unſern Vorfahren im Reich, mit dem Regal der Müntz gefreyet ſind, ſolche Müntz-Freyheiten niemand anders, wer die wären, verkauffen, verleihen, in andere Weg vergönnen, noch zuſtellen ꝛc. bey Verluſt der Müntz-Freyheit, und ferner Straff, nemlich vierzig Marck lötigs Golds,

Uns in Unſer Kayſerlichen Cammer unnachläßlich zu bezahlen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de An. 1551. §. So haben Wir Uns auch ꝛc. 46.

It. Ferner als ſich auch erfinden thut, daß etliche, ſo Müntzens-Freyheit erlangt, ihre Gerechtigkeit andern verkauffen, verleihen, oder in andere Wege vergönnen und zuſtellen, daraus nicht geringer Schad dem gemeinen Nutz ein Zeitlang entſtanden, daß die Müntzen hierdurch in Abfall kommen; ſo ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß ſich alle Müntz-Genoſſen jetztgemeldter unziemlicher Ding gäntzlich enthalten ꝛc.

Da aber jemand ꝛc. zuwider handlen würde, der ſoll alsbald dadurch mit der That in Unſer und des Heil. Reichs ſchwere Ungnad gefallen ſeyn, daneben auch ſeine Müntz-Freyheit oder Gerechtigkeit verlohren oder verwürckt haben.

Desgleichen da ein Müntz-Meiſter von einem Müntz-Herrn ſein Müntz-Freyheit, Gewinn halber, beſtehen würde, ſoll derſelbig auch zehen Marck lötigs Golds zur Straff verfallen ſeyn.

Vid. Edict. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 175. 176. & 177. *conf. Rec. Imper. Spir. de Anno* 1570. §. 132.

It. Wir ordnen, wollen und gebieten auch, daß kein Stand dem andern ſein Müntzſtatt, bey Verluſt ſeiner habenden Müntz-Freyheit, verleihen oder verkauffen ſoll, und da befunden und in Erfahrung gebracht, daß einer oder mehr demſelben zuwider handelte, und ſich hierinn ungehorſam erzeigen würde, ſo thun Wir in eum eventum Unſerm Kayſerl. Cammer-Procuratorn Fiſcaln hiermit ernſtlich auferlegen und befehlen, daß er, auf Bericht und Erinnerung der Creyß-Stände, gegen ſolchen ungehorſamen

Ständen, ohne allen Reſpect, mit fiſcaliſchen Proceſſen der Suſpenſion, oder Privation, rechtlicher Ordnung nach, verfahren und procediren ſoll.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. *102.* Rumelin. *ad A. B. Part. I. Diſſ. 8. theſ. 30. pag. 203. ſq.* Beſold. *de Ærar. Cap. VI. num. 2.* Carpzov. *ad Leg. Reg. Germ. Cap. VIII. Sect. 8. num. 9. pag. 210. ſq.* Bocer. *de Jur. Monet. Cap. III. num. 30.*

Daß aber vor Zeiten die Müntz-Gerechtigkeit würcklich verkaufft worden, davon liegt das Exempel Biſchoffs Johannis zu Baſel am Tage, welcher die Müntz-Freyheit, ſo Anno 1149. von Conrado III. denen Biſchöffen zu Baſel concedirt worden, An. 1373. der Stadt Baſel verkaufft.

Urſtis. *Chron. Baſil. Lib. II. Cap. 15. fol. 114. & Lib. IV. Cap. 3. fol. 185.*

Noch ſchändlicher aber und dem gemeinen Weſen höchſtſchädlich iſt es, wenn man die Müntz-Stempffel an Privat-Perſonen verkaufft.

Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 25. pag. 457.* Lather. *de Cenſ. Lib. III. Cap. 10. num. 63. pag. 556. ſq.*

§. 14.

In den vorigen Zeiten hatte man keine gewiſſe Müntz-Städte, ſondern es lieſſen die Reichs-Stände ihre Müntzen ſchlagen, wo ſie wolten. Weil aber dabey vieler Mißbrauch unterlief, ſo wurde hernachmals verglichen, und in jedem Creyß drey oder vier Oerter zu ordentlichen Müntz-Städten erwehlet, und verordnet, daß zwar diejenigen Stände, ſo Gold- oder Silber-Bergwercke haben würden, an denſelben Orten aus ſolchen Gold- und Silber-Ertzen Müntzen ſchlagen zu laſſen, befugt, die andere aber, welche dergleichen Bergwercke nicht hätten, ſchuldig ſeyn ſolten, das anders woher gebrachte Gold und Silber in den ordentlichen Müntz-Städten zu müntzen.

Mulz. *Repræſent. Majeſt. Imperat. Part. II. Cap. 12. §. 6. num. 77. & 78. pag. 463. conf. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 1. ſqq.*

Von den Land-Müntzen iſt in den Reichs-Conſtitutionibus dieſes verordnet:

Es ſoll auch denen Creyſſen und Landſchafften, die hiebevor ihre ſonderbare Land-Müntzen in ihren Bezirck gehabt und gebrauchet, hinfürter ſich derſelben auch zu gebrauchen, und zu ihrer Gelegenheit anzuſtellen unbenommen ſeyn, jedoch, daß dieſelbe Land-Müntzen auch auf den Gehalt und Werth der Reichs-Müntzen regulirt und geordnet werden. Da ſich denn auf den Probations-Tägen befinden wird, daß ein oder mehr Stände weiter, als obſtehet, und durch die Creyſſe verglichen, müntzen würden, das wollen Wir, ſamt den Creyſſen, darunter ſie geſeſſen, abſchaffen, und keinem, ſeines eigenen Willens in dieſem zu handlen geſtatten.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de An. 1566. §. 155. conf. Cap. X. Sciagraph. noſtr. §. 9.

Daraus denn erhellet, daß die Meynung dererjenigen nicht gegründet, ſondern ſchnurſtracks wider angezogenen Reichs-Abſchied lauffe, welche dafür halten, daß die Probation der Müntze nur von der Reichs-Müntze zu verſtehen, die kleine Scheide-oder Land-Müntze aber an die in denen Reichs-Satzungen vorgeſchriebene Bonität und Quantität, oder, wie man zu ſagen pfleget, Schrot und Korn, nicht gebunden ſey, weil doch ſolche Müntze auſſer des Reichs-Standes Landen ohnedem nichts gültig wäre.

Ziegler. *de Jur. Majeſt. Lib. I. Cap. 49. §. 10. pag. 817.* Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. § 6. pag. 266.*

In dem vorhergehenden §. 9. dieſes Cap. iſt gemeldet worden, daß verſchiedene Municipal-Städte das Müntz-Regal haben, wobey zu mercken, daß, wenn ſolche ihr Müntz-Recht mißbrauchen, nicht der Reichs-Fiſcal wider ſie klaget, ſondern deren Landes-Fürſt und Herr ſelber dißfalls das Einſehen haben, ſie beſtraffen, und wohl gar ihres Privilegii verluſtig erkennen kan.

Conſ. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 3.

Denn es lieget einem vor das gemeine Weſen ſorgfältigen Für-

ſten nicht nur ob, ſelbſt tüchtige Müntzen ſchlagen zu laſſen, ſondern auch darauf zu ſehen, daß ſolches von andern, denen dergleichen Befugniß in ſeinem Lande zukömmt, geſchehe; und hat daher der Landgraf Philippus zu Heſſen, Magnanimus oder der Großmüthige genannt, ſehr weißlich geurtheilet:

Man ſolle einen Fürſten kennen bey einer Straſſe, guter Müntz, und Haltung beſchehener Zuſage.

Waremund. *ab* Ehrenberg *de Regni Subſidiis ac Oneribus Subditorum. Cap. V. num. 37.*

§. 15.

Es lieget Fürſten und Ständen des Reichs allerdings ob, vor ſich ſelbſt, und ohne ein Reichs- oder Creyß-concluſum abzuwarten, aufs möglichſte die Vorſorge zu tragen, daß ſich keine falſche Müntze in ihren Landen einſchleiche.

Arniſ. *de Jur. Majeſt. Cap. VII. num. 25.* Loccen. *de Ord. Reipubl. Lib. IV. Cap. 10.*

Sie ſind daher befugt, und ſchuldig, untüchtige Müntz-Sorten eigenmächtiger Weiſe aus ihren Landen zu ſchaffen, und ſolche in ſelbigen zu verbieten;

Darneben ſollen die Creyß und eine jede Obrigkeit ſchuldig ſeyn, damit der ſchädlichen Einſchleichung oder Einführung der böſen Müntz abgewehret und vorkommen werde, in den Creyſſen auch jedes Obrigkeit und Gebieten, ſonderbare Edicta, Gebote und Verordnungen, welche gleichwohl dem Müntz-Edict nicht zuwider ſeyn, fürzunehmen und ins Werck zu richten.

Vid. Rec. Imper. Ratiſbon. de Anno 1594. §. 104.

It. Indem wir theils auf die Creyſſe geſehen, als die für ſich, nach Befindung eines jeden Verbrechens, die Gebühr hierunter zu verordnen haben.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. Und dieweil faſt alle wegen ꝛc. 54. *in fin.*

Gleichwie auch dem römiſchen Kayſer ſelbſt nicht erlaubt iſt, untüchtige Müntzen, wider die Reichs-Satzungen, ſchlagen zu laſſen; alſo bleibet denen Ständen unverwehrt, das nöthige dißfalls, auf dieſem Fall, zu erinnern und vorzuſtellen.

Knipſchild. *de Jur. & privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 22. pag. 456.* Carpzov. *ad Leg. Reg. Germ. Cap. VIII. Sect. 7. num. 8 pag. 208.* Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. §. 13. pag. 635.*

Werden in dem Heil. Röm. Reich von dem Kayſer, mit Bewilligung der Reichs-Stände, ſchlechte und geringe Müntzen, bey Straffe der Confiſcation, abgewürdiget und verboten, ſo fallen ſolche verbotene und verruffene Müntzen, wo nach der Zeit dergleichen angetroffen werden, nicht dem Kayſerl. Fiſco anheim, ſondern es können ſolche die Stände in ihren Landen, und eines jeden Orts Obrigkeit einziehen, wie ſolches in der Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. enthalten, verbis:

Bey Verliehrung derſelben Müntzen, die ein jede Obrigkeit deſſelben Orts einzuziehen, und zu ihren Händen zu nehmen Macht, und daran nicht gefrevelt haben ſoll.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. Wann aber ſolche ſechs Monat ꝛc. 51.

CAPUT VII.

Von dem Müntz-Weſen im Heil. Römiſchen Reich.

§. 1.

Ich hoffe keiner ſonderlichen Ausführung nöthig zu haben, wie ſehr ein Land durch ſchlechte und geringhaltige Müntze, auch deren

deren Devalvirung in Schaden und zurücke geſetzet werde, weil an ſich bekannt iſt, wie die geringen Sorten weiter nichts fruchten, als daß die armen Unterthanen mit ſolchen ihre von denen Ausländern benöthigte Waaren um ſo viel theurer erkauffen, und hierdurch in ihrer Nahrung Schaden leiden müſſen.

Joh. Georg Leibe von Verbeſſerung Land und Leuten; vierdte Probe. *Cap. III. §. 1. pag. 46.*

Wie ſchädlich auch daſſelbige böſe Geld einem Lande ſey, welches anders woher in ſolches eingeführet wird, dieſes hat unter andern der Freyherr von Schrödern folgendermaſſen ausgedrucket:

Böſes Geld, welches anders woher ins Land gebracht wird, iſt ein gewiſſer Verluſt des Landes. Denn nicht die Ein- und Ausführung des Geldes, ſondern die Balancirung der Commercien gegen einander verurſachet den Reichthum, oder die Armuth des Landes. Nun aber iſt bekannt, daß die Regulirung der Wechſel, durch welche meiſtentheils die Commercien menagiret werden, nach dem inwendigen Werth der Müntze dirigiret, und der Uberfluß mit baarem Gelde, nach dem Valor der Wechſel, gleichfalls muß balanciret werden; ſo gilt es nun gleich, wir gewinnen oder verliehren bey den Commercien, ſo iſt dieſes böſe Geld, welches in Natura ins Land gebracht wird, ein ungleicher Werth und Aufſchlag auf unſere Commercien. Denn wir rechnen ſolches als eine Kauffmanns-Waare, oder als Geld, ſo iſt es dasjenige nicht werth, was wir dafür geben, und wir müſſen den Abgang mit Gold und Silber erſetzen. Derohalben ein Fürſt in ſeinem Lande ſolches Geld gantz verbieten ſoll. Denn es iſt nicht genug, daß ſolches nach dem realen Werth des Silbers taxiret und abgeſetzet werde, dieweilen auf die Finirung und Scheidung noch ſo viel gehet, welches alles auszurechnen iſt. Und ob gleich in etlichen Müntzen dergleichen böſes Geld nicht pfleget

get finiret zu werden, ſondern man giebt ihm nur im Schmeltzen einen Zuſatz, daß es haltig wird, jedoch, weil ſolche abgeſetzte Müntze beym gemeinen Mann nur eine Confuſion machet, ſo iſt es beſſer, daß man ſie gar abſchaffet.

Von Schrödern in der Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer. *Cap. LIX. pag. 175.*

Weil denn das böſe Geld, es mag im Lande geſchlagen, oder anders woher dahin gebracht werden, demſelben ſchädlich iſt; ſo hat eine hohe Landes-Obrigkeit hohe Urſache, ſo wohl auf Verfertigung tüchtiger und guter Müntze im Lande, als auch auf Einführung dergleichen Sorten in das Land, weil durch beydes deſſelben Gewerbe mercklich befördert und unterſtützet wird, bedacht zu ſeyn, mit der Devalvation der ſchlechten Müntze aber behutſam zu verfahren, und zu ſolcher nicht leichtlich zu ſchreiten, ehe man ſie zuvorher denen Unterthanen bekannt werden laſſen, damit dieſe ſolche geringe Sorten anders wohin bringen können, und ihnen nicht zu groſſer Schaden und Nachtheil dadurch zugefüget werde.

Limn. *Jur. publ. Tom. I. Libr. III. Cap. 2. num. 65.*

Ich will nicht anführen, daß die auf denen nach gutem Schrot und Korn ausgemüntzten Sorten befindliche Gepräge und aufgedruckte Bildniſſe der Regenten derſelben Reputation bey der Nachwelt ſelbſt verewigen, und von ihrer löblich-geführten Regierung allezeit ein rühmliches Zeugniß abſtatten: Da im Gegentheil die geringen Gehalte derer Müntzen gar ein widriges Zeugniß, und daß man bey dem hohen Müntz-Regal, unter öffentlichen Namen, Bildniß und Wappen, nichts, als eine bloſſe Mercantz und Land und Leuten ſchädlichen Gewinnſt geſuchet, ablegen müſſen, worunter ich jedoch diejenigen Müntzen, welche bey ſchweren Kriegs-Zeiten und daher eingeriſſenen groſſen Geld-Mangel auf eine Zeitlang nicht umgangen werden können, nicht verſtanden haben will; ſondern mich nur auf den klugen Ausſpruch Graf Reinhards zu Solms beruffen, welcher geſagt:

Die Müntz iſt eines Fürſten Glaub, und ſtehet ſein Stamm-Wappen und Siegel darauf, gleichwie auf einem Brief, als eine gerechte und gute Waar.

Reinhard. *Sen. Comes Solmenſis* in der Beſchreibung von Urſprung des Adels, *fol. 6. b.*

§. 2.

Es iſt daher allerdings zu bejammern, daß das Müntz-Regal auch im Heil. Röm. Reich bisher zu Zeiten gemißbrauchet, und das Publicum dadurch dergeſtalt in Schaden geſetzet worden, daß ſolches eine Haupt-Urſache des kläglichen Zuſtandes dieſes ſonſt mächtigen und geſegneten Reiches mit iſt, als worüber unter andern in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationibus ſelbſt geklaget und von Kayſerlicher Majeſtät verſprochen wird:

Das verdorbene Müntz-Weſen wieder in beſtändige Ordnung und Weſen zu ſtellen.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIII. & Joſeph. Art. XXXII. & Carol. VI. Art. IX. & Carol. VII. Art. IX. §. 1.

Zwar iſt nicht zu läugnen, daß verſchiedene vornehme und hohe Stände des Reichs, und zwar beſonders die Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, Brandenburg und Hannover, ingleichen auch die Herrn Hertzoge zu Braunſchweig, und andere, ſehr gute Müntzen prägen laſſen, da ſonderlich dieſe, wegen ihrer Güte, faſt durch die gantze Welt im Handel und Wandel genommen werden, wie ſolches zu befinden iſt:

In Taverniers Reiſe-Beſchreibung.

So iſt auch bekannt, daß in dem teutſchen Reich, und ſonderlich in den Creyſſen, Francken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein-Strom, Weſtphalen, und andere, gewiſſe Müntz-Probations-Täge gehalten worden; wie wenig Effect aber alle dieſe Verſammlungen bis dato in dem Haupt-Wercke ſelbſt gehabt, lieget ebenfalls am Tage. Nicht weniger iſt über das Müntz-Weſen,

als einer gemeinen Sache, bey allgemeinen Reichs-Verſammlungen gehandelt worden, davon in dem Reichs-Abſchied de Anno 1582. §. 2. dieſes zu erſehen:

> Und letztlich, daß auch nachmals das wohlbedachte Müntz-Edict mit ſeinen Verbeſſerungen nicht allenthalben mit durchgehender Handlung vollnzogen: Und was dann dergleichen mehr wichtige Sachen im Heil. Röm. Reich zu expediren bevor und fürgefallen.

Dominic. Arumæus *de Comit. Cap. VIII. num. 6. pag. 592. & num. 50. pag. 629.*

Kayſer Maximilianus I. war ſchon Anno 1500. eine durchgehende Gleichheit in Anſehung der Müntze einzuführen geſonnen, zu dem Ende derſelbe nicht nur in dem Reichs-Abſchied zu Augſpurg ordnete, daß auf St. Andreä Tag ſelbigen Jahres diejenigen Reichs-Stände, ſo Müntz zu ſchlagen gefreyet wären, Müntz-verſtändige Räthe nach Nürnberg abſchicken ſolten, um ihr Gutachten hierüber zu ertheiſen, ſondern auch mit ihm ſich einer beſtändigen Müntzwegen von feinem Gold und Silber durch das gantze römiſche Reich zu vereinigen, und ſolches Werck zu beſchlieſſen, in welcher Abſicht derſelbe von derſelben Zeit an bis auf die Zeit der beſtimmten Zuſammenkunfft das Müntzen im gantzen Reich ſuſpendirte, verbis:

> It. Es ſollen auch hiezwiſchen und dem obbeſtimmten Tag alle und jede Gülden und ſilbern Müntz ſuſpendirt, und in mittler Zeit durch alle Stänð, wes Würdens und Weſens die ſind, ſtill geſtanden und nichts gemüntzet werden, bey Verliehrung Freyheit der Müntz, inmaſſen wir dann ein offen Mandat deshalben ausgehen laſſen werden. Ausgenommen die ſilbern Müntz, ſo zu Hall im Inthal geſchlagen wird, dieſelb ſoll bis auf den Tag, ſo man die Müntz ſuſpendiren wird, ihren Fortgang haben.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1500. Art. XXI. §. *1. & 4.*

§. 3.

§. 3.

Nach der Zeit iſt im Heil. Röm. Reich öffters gerathſchlaget und vorgeſchlagen worden, ob nicht nützlich und bequem wäre, einerley Müntze in ſolchem zu haben, und ſelbige zu gewiſſen Zeiten einer ſcharffen Probe zu übergeben, davon in den Reichs-Abſchieden nachſtehende Nachrichten zu finden ſind:

Weiter, als wir jetzo im Eingang unſers Kayſerlichen Regiments im Heil. Röm. Reich allerley Mängel, Unordnung und Beſchwerlichkeit der Müntz ꝛc. befunden, daraus dann groſſer Unrath und Beſchwerung im Reich, zu Abnehmen und Verderben des Reichs Unterthanen, ſo nicht mit zeitigem Rath Einſehung geſchehe, entſtehen mag.

Vid. Rec. Imper. Wormat. de Anno 1521. §. 28.

It. Dergleichen hat der Müntz halber dieſer Zeit hie, aus allerley Urſachen, auch nichts endlichs gehandelt mögen werden, und darum beſchloſſen, daß ꝛc. Und iſt die beſtändige Müntz alſo gefunden und aufgericht worden, ſoll alsdenn gebührliche Einſehung geſchehen ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Norimberg. de Anno 1524. §. 25.

It. Als auch hiebevor, vermög des genommenen Abſchieds des Reichs-Tages 1523. Jahres nechſt verruckt, wir der Statthalter und Regiment, ein Ordnung der Müntz halben im Heil. Reich aufgericht, die aber noch nicht in Gebrauch und Vollziehung bracht: So wollen und meynen wir, auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, daß dieſelbe Müntz-Ordnung durch die Regiments-Räthe nachmals zum fleißigſten beſichtiget, und zu endlicher Vollziehung gebracht werde.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1526. §. 27.

It. Und damit ſolche Handlung deſto fruchtbarer und ſtatt-

licher beſchehen mög, ſo ſollen Fürſten, Grafen und andere, ſo Gold und Silber haben, ſich zuförderſt eines beſtändigen Gold- und Silber-Kauffs zu vergleichen unterſtehen, ꝛc. damit, aufs wenigſt etliche Jahr lang, ein gleichmäßige, beſtändige, richtige und wahrhafftige Müntz im Reich aufgericht und gehalten werden möge.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1529. §. Und nachdem ꝛc. 33.

It. Und darinn endlich zu beſchlieſſen, und die Sachen zum wenigſten dahin zu richten, unterſtehen ſollen, daß doch etliche Jahr lang ein ziemlich, leidlich, gleichmäßig, beſtändig, wahrhafftig und gerecht Müntz im Heil. Röm. Reich aufgericht und gemacht werde.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1530. §. Dieweil nach vielgehabter Handlung ꝛc. 134. *Conf. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1541.* §. Alſo, daß ſie ꝛc. 64.

It. Und je die Sachen dahin richten, damit etliche Jahr lang ein beſtändige, wahrhafftige Müntz aufgericht und gemacht werde.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1532. Tit. VIII. §. *1.*

It. Nachdem auf angeſetzten Müntz-Tag zu Speyer ꝛc. Unſere geordnete Commiſſarien und der Stände Räthe, Bottſchafften und Geſandten erſchienen ꝛc. und ein beſtändig Ordnung der Müntz, und was derſelben anhängig, verfaſſet und begriffen ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. Ferner haben wir uns ꝛc. 35. *ſqq. conf. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1557.* §. *80. ſqq.*

It. Darauf, und damit nun dieſe Müntz-Handlung dem Heil. Reich, gemeinen Ständen und derſelben Unterthanen zu Nutz und gutem, zu einem lautern einhelligen Verſtand einmal gelangt, haben wir Uns mit Ihnen, und Sie ſich hinwieder mit Uns, einer beſtändigen Ordnung der

der Müntz, und was derſelben anhängig, verglichen, darüber Unſer Kayſerl. Edict zu verfertigen, welches alles unverlängt im Heil. Reich publicirt werden ſoll ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1559. §. Auf ſolches ſeynd Wir ꝛc. *74. conf. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570.* §. *120. Rec. Imper. Ratisbon. de An. 1576.* §. *65. ſqq. Rec. Imp. Auguſt. de Anno 1582.* §. *66. ſqq. Rec. Imp. Ratisbon. de An. 1594.* §. *100. ſqq. Rec. Imp. Ratisbon. de An. 1603.* §. *48. ſqq. conf. etiam Cap. X. Sciagraph. noſtr.* §. *5.*

Es hat aber ſolches nützliche Werck niemals zum Stand gebracht werden können, weil ſich eines Theils bey dieſer intendirten durchgehenden Gleichförmigkeit viele und groſſe Difficultäten angegeben, andern Theils auch eingetroffen, was Limnæus dergleichen Verordnungen wegen geſchrieben:

Optima Lex, ſed male obſervata.

Limn. *ad A. B. Cap. X.* §. *1. Obſ. IX. pag. 365.*

§. 4.

Kayſer Ferdinandus I. hatte zum erſten das Glück, daß er, nach unterſchiedlichen Zuſammenkünfften, endlich auf dem Reichs-Convent zu Augſpurg An. 1559. durch eine beſondere Deputation den Reichs-Fuß im Müntz-Weſen zu Stande brachte. Weil man aber ſein hierüber geſtelltes Edict ſelbſt in den Oeſterreichiſchen Landen zu keiner ernſtlichen Execution gebracht, hat ſein Herr Sohn und Nachfolger, Kayſer Maximilianus II. An. 1566. auf eingekommene Beſchwerung von Fürſten und Ständen, den Reichs-Fuß der Müntze weiter erkläret und in Gang zu bringen geſucht, wie wohl nach der Zeit die Müntze wieder in groſſes Abnehmen gerathen, und dem Silber zu viel Kupffer in den Officinen beygeſetzet worden; weſſentwegen die Reichs-Stände, aus dringender Noth, Anno 1622. und 1623. wiederum in allen Creyſſen Müntz-Deputationes angeordnet, und ſich allerſeits auf den jüngſten Reichs-Fuß verglichen, Krafft deſſen die bisherigen

Geld-Sorten ſämtlich devalvirt, und die Marck feines Silbers höher nicht, als zu 9. Rthlr. 2. Gr. ausgemüntzet werden ſollen.

Joh. Hübners Staats- und Zeitungs-*Lexic. verb.* Reichs-Fuß. *pag.* 1534.

Was in den folgenden Jahren, von An. 1608. an bis An. 1686. auf den Reichs-Tägen des Müntz-Weſens halber tractirt worden, und wie dem allen ohngeachtet kein allgemeiner Schluß darüber abgefaſſet werden können, davon giebt viele Nachricht:

Der Europäiſche Herold. *fol. 515. ſq. vid.* Londorp. *Act. publ. in Indic. ſub Tit.* Müntz-Weſen.

Man ſehe nur an, was binnen wenig Jahren her auf dem Reichs-Tage wegen des Müntzens vorgefallen und vor Deliberationes vorkommen, und zwar, um ſich nicht weitläufftig aufzuhalten, nur dasjenige, was unter andern den 11. Julii An. 1738. geſchehen, und in Herrn Zſchackwitzens Oeconomia politica & Camerali folgender Geſtalt beygebracht worden:

Als den 11. Julii die Chur- und Fürſtl. Herrn Geſandte zu Regenſpurg ſich abermal in ihr Collegium verfüget, ward vornemlich die Müntz-Angelegenheit in Berathſchlagung genommen, und hatten, inſonderheit unter denen Fürſtlichen Herren Geſandten, Bamberg, Würtzburg, Conſtantz, Augſpurg, Worms, Ellwangen, Paſſau, Kempten, Dietrichſtein, Prün und Fulda dem Oeſterreichiſchen Voto beygepflichtet, obgleich Würtzburg und Bamberg, nebſt andern Reſtrictionen, dafür gehalten, daß die Batzen und halbe Batzen noch wohl ferner gelten könnten. Hauptſächlich aber hatte man wegen des Scheide-Müntz-Fuſſes in ein und andern Umſtänden vernehmen laſſen, da etliche dafür gehalten, daß die Stände befugt ſeyn müſten, die nach ihrer Landes-Art und Verfaſſung unentbehrliche und von vielen 100. Jahren her in dem innerlichen Handel und Wandel dienſame Scheide-Müntzen noch ferner auszuprä-

zuprägen, worgegen andere vorgeſtellet, daß die Uberſchwemmung des gemeinen Weſens mit allzuvielen Scheide-Müntzen allerdings als eine Haupt-Urſache des bisherigen Ubels anzuſehen wäre, daher man für gut erachte, daß künfftig alle halbe-viertel-achtel und zwölffter Thaler nach dem geſetzten Thaler-Fuß ausgepräget, die Scheide-Müntzen aber nur auf gewiſſe kleine Sorten eingeſchräncket würden, zumal bisher mit Erſtaunen wahrzunehmen geweſen, daß ſo gar Kauffleute gantze Fäſſer voll ſolcher heilloſer Sorten an Zahlung angenommen, und dieſelben hernach wieder debitiret hätten. Was die Gold-Müntzen betreffe, müſſe die Herunterſetzung der nicht auf den Ducaten und Thaler-Fuß ausgeprägten inn- und ausländiſchen Sorten auf ihren innern Gehalt, ohne Mitrechnung des Müntzer-Lohns, deswegen allerdings geſchehen, damit alles Agio und Auswechſelung dadurch auf einmal abgethan, und künfftighin von den Kippern dergleichen gegen das gute Reichs-Geld niemals mit einigem Vortheil ausgeſetzet werden könnte. Wegen der Mauth-Befreyung von dem für die Müntz-Städte, unter beglaubten Atteſtaten, ins Reich zu führenden Gold und Silber würde man ſich ſchon finden, zumal, wenn das auſſer dem Reich gehende der Confiſcation, ohne alles Nachſehen und Verſchonen, unterworffen, und alles Einſchmeltzen gemüntzter Geld-Sorten bey Lebens-Strafe, und zwar ſo hoch, als das falſche und Winckel-Müntzen, verboten würde. Hiernechſt ſey auch den Goldſchmieden, Dratziehern und dergleichen Leuten ausdrücklich und bey ſchwerer Straffe anzudeuten, künfftighin das Silber 15. Lötig zu verarbeiten, ingleichen, wenn Zahlungen geleiſtet würden, daß ſelbige, wenn es über 25. fl. betrage, nicht anders, als mit grober Sorte geſchehen müſten. Endlich wäre auch in dem künfftigen Reichs-Gutachten ausdrücklich zu verſehen, wie es künfftig mit den

Pro-

Probations-Tägen und Zwangs-Mitteln gegen die Ubertreter von Reichs wegen gehalten werden ſolle, um allem künfftigen Ubel vorzubeugen. Im Churfürſtl. Collegio war man mit dem Fürſtl. gleicher Meynung, und hatte zugleich der Chur-Trieriſche Herr Geſandte, welcher das vorigemal nicht da geweſen, jetzo auch ſein Votum abgelegt, darinnen er dem Oeſterreichiſchen völlig beygeſtimmet, und, zu deſto beſtändiger Veſtſtellung des Leipziger und Torgauer Fuſſes, die fleißige Beobachtung der ältern und neuern Reichs-Geſetze, die Beybehaltung der Müntz-Gleichförmigkeit, nebſt der Vermeidung des allzuhäuffigen Ausprägens der Scheide-Müntzen, und der fleißigen Müntz-Probations-Täge, wie auch andern Cautelen mehr vorgeſchlagen.

Joh. Ehrenfried Zſchackwitz in der gründlichen Abhandlung der vollſtändigen *Oeconomiæ politic. & Cameral. Lib. IV. Cap. 6. pag. 363. ſqq.*

Von dem Müntz-Weſen, in Anſehung der ältern, mittlern und neuen Zeiten von Teutſchland, und der damit im Reich und der correſpondirenden Creyſſe ſich ereigneten Veränderungen, iſt eine umſtändliche Abhandlung von Jahren zu Jahren zu finden:

In des Herrn von Völckers *Hiſtoria Norimbergenſi Diplomatica Sect. X. ad An. 1219. add. Ejusd. Singular. Norimberg. XXXV.* Stück, von Müntz-Marckt- und Zoll-Recht ꝛc. *conf. Autor* der gründlichen Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten.

So hat auch der Reichs-Fiſcal denen zu Regenſpurg anweſenden Geſandtſchafften eine Deſignation derjenigen Stände, welche die Müntz-Gerechtigkeit ſehr gemißbrauchet, übergeben, und, daß Sie ſothanen Regalis vor verluſtig erkannt werden möchten, ſehr urgirt. Man hat ſich aber dißfalls zu einen einhelligen Schluß nicht vereinigen können, und iſt zur Zeit nur die geringhaltige böſe Müntze verruffen worden.

Teutſcher Reichs-Staat, *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 11. p. 269.*

§. 5.

§. 5.

Gleichwie nun die Moral die Menſchen beurtheilet, nicht, wie ſie ſind, ſondern, wie ſie ſeyn ſollen; eben alſo muß man ſich auch in Betrachtung der heutigen Reichs-Müntze mehrentheils verhalten, und ſolche nicht, wie ſie gegenwärtig an vielen Orten zu finden iſt, ſondern vielmehr, wie ſie durchgängig nach denen Reichs-Satzungen im Reich ſeyn ſolte, ſich vor Augen ſtellen, dergleichen heilſame Geſetze und Ordnungen anzutreffen ſind:

In Edicto Monetal. Imperatoris Ferdinandi I. de Anno 1559. & in Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 100. ſqq. conf. §. 3. præced. h. Cap.

Indem aber von der Reichs-Müntze Schrot und Korn ſo wohl, als auch derſelben eingedruckten Kennzeichen und Werth vielfältige Erwehnung geſchicht; ſo wird nöthig ſeyn, von der Bedeutung dieſer und anderer bey dem Müntz-Weſen vorkommenden Wörter etwas zu erwehnen. Alſo bedeutet Liga ſo viel, als das Schrot und Korn der Müntze; ligiren oder legiren aber heiſſet, das feine Gold oder Silber mit einem geringern Metall verſetzen. Das Gold wird mit Silber und Kupfer, das Silber mit Kupfer ligirt. Das feine Gold wird gelb, der Zuſatz aber, wenn er von Silber, weiß, und wenn er von Kupfer, roth, bey dem Silber aber das feine weiß, und der Zuſatz roth genennet.

Vid. Joh. Hübners Natur- Kunſt- Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb. Liga. pag. 1091. ſq.*

Müntz-Fuß heiſſet die vorgeſchriebene Ordnung, wie eine jede Müntz in Schrot und Korn beſchaffen ſeyn muß oder ſoll. Denn da man die hohen Metalle, Gold und Silber, ſelten allerdings rein und unvermiſcht haben, auch in ſeiner Feine oder Reinigkeit nicht wohl arbeiten kan, ſolche auch alſo zu ſäubern und zu reinigen nicht wenig koſten wolte, und gleichwohl niemand nichts zu dem Verlag der Müntze giebt, ſondern ſolcher der Obrigkeit überlaſſen bleibet; ſo iſt der Weg eines Zuſatzes dergeſtalt gebraucht worden, daß man

aus denen nechſten Metallen den güldenen Müntzen etwas von Silber und Kupfer, den ſilbernen aber ein Theil Kupfer zugeſchmoltzen, alſo, daß der Werth des Goldes und Silbers vom Zuſatz übertragen, und die Mühe und Koſten wieder herein gebracht werden. Doch iſt ſolcher Zuſatz bey den groſſen Müntz-Sorten, als den groſſen güldenen Müntzen, auſſer den Gold-Gülden, welche die geringen ſind, und an Silber bey den gantzen und halben Reichs- und Gülden-Thalern geringer, und das gute Metall feiner, als in den kleinen, weil auf dieſe in der Müntze mehr Koſten und Arbeit gewendet werden muß.

Von Seckendorff teutſcher Fürſten-Staat. *Part. III. Cap. 3. Tit.* vom Müntz-Regal. *§. 3. pag. m. 373. vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551.* §. So haben Wir Uns auch ꝛc. *46. ibi:* doch vorbehältlich in denen wenigen Müntz-Sorten des gebührlichen Müntz-Koſtens ꝛc. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr.* §. *12.*

Weil aber eben dieſes, und daß inſonderheit bey denen kleinen Müntzen, wegen derer darzu erfordernden gröſſern Müntz-Koſten, eine ſtärckere Legirung, und öfters darneben ein ſchlechter Stempel, welcher leichtlich nachgemacht werden kan, gebrauchet, und dadurch die Erkennung des innern Werths deſto ſchwerer gemacht wird, zu der eingeriſſenen Müntz-Malverſation und denen vielen Beyſchlägen den gröſten Anlaß gegeben hat; ſo halten einige dafür, daß man ſich dißfalls vielmehr nach den Engelländern reguliren, und ſo wohl den Schläge-Schatz oder die Müntz-Koſten nicht in der Müntze ſelbſt, ſondern vielmehr durch andere Mittel ſuchen, als auch die groben Sorten allezeit in feinen Metall, nach dem realen Werth, und unter einem ſaubern und zierlichen Stempel ausmüntzen, auch, damit der Reichthum des Landes vermehret, und das Landes-Gewerbe durch gnugſame Geld-Mittel immer mehr und mehr befeſtiget werden könne, die kleine Scheide-Müntze, als Groſchen, Sechs-Pfenniger, Dreyer und dergleichen, in feinem Kupfer, gleichfalls dergeſtalt einführen ſolle: Maſſen man hierdurch die ſchädlichen Beyſchläge um ſo eher würde entdecken, und denen Müntz-Malverſationen Einhalt thun können; ſintemal die Kipper und Wipper, weil ſie ſodann auf die Koſten

Koſten nicht kommen könnten, und ſich durch ihre unreine und unſaubere Beyſchläge bey der erſten Ausgabe alſobald verrathen müſten, von ihrem betrüglichen Beginnen von ſelbſten abſtehen, und ſich nicht in vorſetzliche Leibes- und Lebens-Gefahr ſetzen würden; wie man denn auch bey denen feinen Sorten, und zu welchen ſaubere Stempel gebraucht würden, nimmermehr ſo viel Beyſchläge habe, als bey denen andern, bey welchen, wegen der ſtarcken Legirung und unſaubern Gepräge, der Betrug eher verſteckt werden könne. Wolte aber hierwider eingeworffen werden, daß man den Silber-Kauff nicht allemal in gleichem Preiſe haben könnte, diejenigen auch, ſo die Silber-Lieferung hätten, desgleichen ihren Profit haben wolten, zu deme die Benachbarten, weil die Unterthanen mit ihnen das Commercium nicht umgehen könnten, die gute Müntze an ſich zu bringen und einzuſchmeltzen trachten würden, wodurch denn ein Land nothwendig mehr Schaden als Vortheil daraus haben müſte; ſo diente darauf zur Antwort: Daß, gleichwie eben das ſchlechtere Geld die öftere Steigerung des Silbers verurſache, und durch die Einführung des Silber-Verkauffs der Profit denen, ſo die Silber-Lieferung hätten, gantz wohl beſchnitten werden könne, die Unterthanen ingleichen, wenn die leichteren Sorten nach denen ſchwehrern reducirt und auf den realen Werth geſetzet, die ſchwehrern aber zugleich um ſo viel erhöhet würden, ſelbſten nicht ſo einfältig ſeyn, und mit ihrem Schaden die ſchwehrere Müntze vor das leichtere in gleichem Werth hingeben, oder es nicht lieber zuvor in das ſchlechtere umſetzen, hierüber auch, wenn man inſonderheit dadurch die Commercien und Manufacturen auf einen beſſern Fuß zu ſetzen ſuchte, allezeit ſo viel leichteres Geld im Lande, als zur Bezahlung derer Fremden vonnöthen, ſeyn würde: Dann auch die Reducirung, durch Einführung zweyerley, als des ſchwehren und leichten Geldes, ohne Schaden des Landes zum glücklichen Stande gebracht werden könne, einfolglich alle dieſe Einwürffe von ſchlechter Erheblichkeit wären. Denn wenn man aus dem ſchwehren Gelde mehr Schaden als Vortheil zu hoffen hätte, ſo würden ſchwerlich die Engelländer und

andere Nationen, die ſich, ihr Commercium und Manufactur-Weſen vor andern zu erheben, angelegen ſeyn lieſſen, dieſes vor das leichtere zu mainteniren ſuchen.

Joh. Georg Leib, von Verbeſſerung Land und Leuten; in der vierten Probe. *Cap. III.* §. 2. *&* 3. *pag.* 48. *ſqq.*

Daß in Engelland die Müntz-Koſten von dem Publico, mittelſt eines mäßigen Impoſts getragen werden, davon iſt zu leſen:

Marperger von denen Banquen. *pag.* 295. allwo die *Parlements-Acte de Anno* 1685.

§. 6.

In Anſehung der golden- und ſilbernen Müntzen kommen, quoad formam internam, zu betrachten vor ſo wohl die Materie, woraus das Geld geſchlagen wird, als auch deſſen Schwehre, welches beydes, kurtz zu ſagen, **Korn** und **Schrot**, **Gehalt** und **Gewicht** genennet wird. Was nun das **Korn** anbelanget, ſo iſt ſolches das allerreineſte, feineſte und perfectiſte Gold und Silber, welches von denen unreinen Metallen, wann es nemlich mit Kupfer, Zinn und Bley vermiſcht geweſen, hernach aber durchs Feuer, auf der mit bey Aſchen gemachten und warm abgeödneten Capellen, mit dem Saturno oder Bley abgetrieben und ſeparirt worden iſt, hernachmals gantz hell und glåntzend, auch fein und rein, in ein kleines rundes Körnlein formirt und verwandelt, in der Capellen liegend oder ſtehend bleibet.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *pag.* 56.

Das Gold iſt das reineſte, vortrefflichſte und ſchwehreſte Metall, ſo ſeine beſondere Krafft und Würckung, auch in der Chymie, vor allen andern Metallen hat, aus dem reineſten Schwefel und Queckſilber beſtehet, eine gelbe Citronen-Farbe von ſich zeigt, wegen des bey ſich führenden Mercurii, vermittelſt des Hammers ſich ausdehnen und ausſtrecken låſſet, durch keinen Roſt noch Feuer verzehret wird, und entweder in vermüntzten oder verarbeiteten, oder aber in rohen, ungemüntzten und ungewerckten Gold beſtehet. Daher heiſſet es in den Reichs-Satzungen: Nach-

Nachdem auch durch etliche die unvermüntzte und ungewerckte Gold und Silber aus dem Reich teutſcher Nation verführet und verhandelt werden; ꝛc. ſo ſetzen ꝛc. daß hinführo kein unvermüntzt oder unverarbeit Gold oder Silber ꝛc. auch alles unvermüntzt Rheiniſch Gold aus dem Reich teutſcher Nation ꝛc. verkaufft oder geführet werde ꝛc.

Vid. Ordinat. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 166.

It. Und ſoll das verboten Ausführen dahin verſtanden werden, daß keine Reichs-güldene oder ſilberne Sorten, noch auch die verbotene verwürckte Müntzen, ſo viel deren noch übrig, aus dem Reich teutſcher Nation ꝛc. ſollen geführt werden.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 12. Limn. *in Annot. ad Capitul. Carol. V. Art. XVII. verb.* Ihres Willens gehandlet. *num. 7. pag. 235.*

Es wird daſſelbe in gediegenes Gold, ſo man in Bergwercken oder Gold-ſchwangern Flüſſen findet, und in ſolches Gold eingetheilet, welches durch das Feuer eingekocht, und von denen unreinen Metallen künſtlich gereiniget oder abgeſondert wird.

Gockel. *de Europ. Reg. Cap. XXI. pag. 946.*

Man hat pures oder reines, und vermiſchtes Gold, davon jenes in 24. Carat, von dem griechiſchen Wort κεράτιον, oder von dem arabiſchen Wort Kirat, abgeſondert, und heut zu Tag das feine, ungariſche, ausgekochte und cementirte Gold heiſſet.

L. 3. C. de Veter. Numism. poteſt. vide Ambr. Calepini *Dict. Octoling. voc. Ceratium. pap. 275.*

Denn Cementiren bedeutet ſo viel, als das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen, welches Cement auch ein gradirendes Cement genennet wird; Rheiniſches Gold auf ungariſch Gold zu cementiren. Das Cement-Feuer iſt ein Circkel-oder ſolches Feuer,

das mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, damit es allgemach das Metall erhitze und ſchmeltze.

Joh. Hübners Natur-Kunſt-Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb.* Cementiren. *Cement*-Feuer. *pag.* 418.

Einige wollen dasjenige vor ein lauteres ungemengtes Gold halten, welches in den Reichs-Conſtitutionibus und Kayſerlichen Privilegiis löthig Gold, von dem teutſchen Wort Glöden, oder glüend machen, genennet werde. Denn gleichwie das Gold, wenn es ins Feuer komme, ſeine diſtinguirte Farben zeige; alſo ſey auch hiernach deſſelben Reinigkeit und Feine dergeſtalt zu beurtheilen, daß, wenn es roth und hell, ſolches deſto vortrefflicher, wenn es aber mehr ins Schwartze falle, deſto geringer ſey. Daher ſage man auch 13. oder 14. löthig Gold: Wenn man aber keine Zahl darzu ſetze, 10. 20. Marck löthigs Goldes, ſo bedeute es das allerreineſte Gold. Werde das Gold von ſeiner Unreinigkeit geläutert und gereiniget, ſo habe es einerley Weſen und Güte, es ſey aus Arabien, aus der Inſul Ophir, aus Africa, aus Ungarn oder andern Orten. Dem ohngeacht aber kan kein Gold ſo lauter geſeigert werden, daß nicht immer etwas von Kupffer, auf das allergenaueſte 1 Carat, d. i. der 69. Theil einer Marck bleibe.

Tielem. Frieſe Müntz-Spiegel. *Part. I. Cap. 6.* Krullii *Tract. pol. Nom. de Reg. Mon. Jur. Cap. IV. pag. 128. Edit. Thomaniana.* Chriſtoph. Schwammann. *Proc. Camer. Lib. II. Cap. 18. num. 19. pag. 204.*

Das gemengte oder vermiſchte Gold iſt dasjenige, welches zu den Müntzen gebraucht, und nach der in den Reichs-Satzungen determinirten Schwehre einen Zuſatz von Silber oder Kupffer bekommt.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 64. & 68.

§. 7.

Das nechſte und beſte Metall, nach dem Gold, iſt das Silber, leichter und unreiner, als jenes, und hat man ebenfalls ro-

hes,

hes, ungemüntztes und ohngewercktes, oder auch gemüntztes und verarbeitetes Silber.

L. 19. §. 9. & 11. ff. de aur. argent. Mund. legat. vid. Edict. monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 166.

Alſo iſt in den Reichs-Abſchieden verboten:

Daß hinführo niemand, wer der inn- oder auſſerhalb des Reichs ſey, bey Verliehrung und Confiſcation ſeiner Haab und Güter, kein ungemüntzt oder ungewerckt Silber aus dem Reich teutſcher Nation führen, vertreiben noch verhandlen ſoll.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. So haben wir uns auch ꝛc. 46.

It. Wie hinwieder die im Reich gemüntzte güldene und ſilberne Müntz-Sorten, und dann alles ungemüntzt Silber aus dem Reich zu führen, durchaus verboten ſeyn ſoll, auch bey Poen gleicher Confiſcation, und, nach geſtalten Umſtand der Geſchicht, die Thäter mit harter Straff anzuſehen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Aber ſonſt alle andere ꝛc. 142. Limn. *in Annot. ad Capitul. Caroli V. Art. XVII. verb.* ihres Willens gehandlet. *num. 8. pag. 235. ſq.*

Um den Unterſchied in der Müntze anzuzeigen, hat man ſich der Beywörter, Marcklöthig, Marckwitte und Wichte, Marckwährung und Marcktheilung bedienet.

Vid. Frieſens Müntz-Spiegel ꝛc. *ap.* Thomann. *in Act. Monet. P. I. pag. 1.* Schlegel *de Nummis Gothanis &c.* Hachenberg *in Germ. media. Diſſ. X.*

Denn als das Silber einen Zuſatz zu bekommen angefangen, hat man es in denen Urkunden nicht mehr gnug ſeyn laſſen, die Summe nach Anzahl der Marcken zu rechnen, ſondern, wenn von feinem Silber die Rede geweſen, hinzugeſetzet, daß es Argentum purum ſeu examinatum ſey; dahingegen, wenn von einer Marck löthigen

Silbers,

Silbers, einer löthigen Marck Silbers, oder einer Marca uſuali gedacht wird, kein gantz feines, ſondern ein mit einem der Zeit aller Orten gewöhnlichem Zuſatz vermiſchtes Silber darunter zu verſtehen iſt. Das Wort Witte oder Weiß bedeutet das Korn. Marckwährung zeiget die Müntz-Sorten an, ſo an dieſem oder jenem Ort beſonders gäng und gäbe geweſen, wie jetzo noch in denen Verſchreibungen, ob die Summe nach Lübſcher, Rhein. oder andern Währung gemeynet ſey, mit ausgedrücket wird. Und Marcktheilung gehet auf die Eintheilung der Marck ſelbſt nach dem Gewicht in Fertones, Lothe und Pfennige.

Vid. Autor der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. III.* §. 5. *pag.* 69. *ſqq.*

Pagament heiſſet allerhand Arten eingewechſelte Müntze, allerley Arbeit oder Bruch-Silber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzet und beſchicket werden ſoll. Wird es hernach in breite Stücke gegoſſen, ſo heiſſet es eine Planche: In dicken Stücken Könige: Endlich in Körnern ſagt man granuliren. Denn Granula bedeutet gekörnt Metall: Und Granulatio, die Körnung iſt, wenn die metalliſchen und mineraliſchen Materien zu Körnern gemacht werden.

Joh. Hübners Natur-Kunſt-Bergwerck-und Handlungs-*Lexic. verb. Pagament. pag.* 1368. & *voc. Granula. Granulatio. pag.* 824.

Aus Kupffer werden auch Müntzen geſchlagen, doch nicht anders, als wann und wo es die Nothdurfft erfordert, welches aber in andern Ländern gewöhnlicher, als in dem römiſchen Reich, und alſo bekannt iſt, daß z. E. in Schweden groſſe und kleine Müntz-Sorten aus Kupffer gepräget werden; dahingegen im Reich teutſcher Nation mehrentheils nur Gold- und Silber-Müntzen, in deſſen wenigſten Provintzen aber kupfferne Heller zu finden ſind.

Wildvogel *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe, Francken, Bayern und Schwaben. *Sect. III. num.* 48. *pag.* 43.

Seigern

Seigern heiſſet bey allen Schmeltzern, das Kupffer von Silber und andern Metall ſcheiden. Die Probier-Nadeln aber ſind gewiſſe lange und ſchmale Stücklein Metall, ſo immer mit etwas mehr Gold oder Silber vermiſchet, daraus man auf dem Probier- oder Streich-Stein ſehen kan, wie viel ein anderes Stück, Silber, Kupffer, oder Gold in ſich hält.

Joh. Hübner *alleg. loc. verb.* Seigern. *pag.* 1741. & *voc.* Probier-Nadeln. *pag.* 1503.

§. 8.

Der Schrot iſt und bedeutet ſo viel als Pondus, das Gewicht, oder die Schwehre, oder die Gröſſe an der Müntze, welcher, vermög der Reichs-Müntz-Ordnung, nachdem ein Stück viel oder wenig gelten ſoll, proportionaliter ein Zuſatz pflegt gegeben zu werden. Da nun alſo bey dem Müntz-Weſen das vorgeſchriebene Schrot und Korn, mit den eingerechneten Koſten, den Grund abgiebt, wornach eine zu valviren, oder, in Vergleichung mit einer andern, auf einen gewiſſen äuſſerlichen Valor zu ſetzen iſt, ſo kommen dabey hauptſächlich folgende 9. Müntz-Fälle vor. Es iſt nemlich ein Werck:

Am Schrot und Korn zu gut,
Am Schrot recht, und am Korn zu gut,
Am Korn recht, und am Schrot zu gut,
} Welche 3. Fälle ſelten vorkommen.

Am Schrot und Korn recht,
Am Schrot recht, und am Korn zu gering,
Am Korn recht, und am Schrot zu gering,
Am Schrot und Korn zu gering,
Am Schrot zu gut und am Korn zu gering,
Am Korn zu gut und am Schrot zu gering.

Bey welchen letzten Fällen es nur darauf ankommt, daß der Abgang und die Ubermaaß gegeneinander gehörig proportionirt ſey; angeſehen der Müntzfuß bey denen beſchickten Müntzen weder in dem

Schrot noch in dem Korn allein, ſondern in einer genauen Vergleichung des einen mit dem andern beſtehet.

Vid. Eröffnetes Geheimniß der Probier-Kunſt; *ap. Autor.* der gründlichen Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten ꝛc. *Cap. I. §. 12. pag. 19. ſq.*

Und eben deswegen iſt im Röm. Reich eine gewiſſe Müntz-Ordnung auf das Gewicht, wieviel von jedweder Müntze, von der gröſten bis zur kleineſten auf ein Marck, das iſt 16. Loth, oder ein halb Pfund gehen, und auf den Gehalt, wieviel jede Marck an feinem oder unvermiſchten Gold und Silber, und wieviel ſie Zuſatz haben, auch wieviel ſie gelden, oder wie hoch ſie ausgebracht werden ſoll, aufgerichtet, und ſonſten darinnen eine und andere nutzbare Verfügung gethan. Wenn nun das Geld ſein recht Gewicht im Gehalt hat, ſo ſaget man: Es iſt gut an Schrot und Korn.

Von Seckendorff teutſcher Fürſten-Staat. *Part. III. Cap. 3. Tit.* vom Müntz-Regal. *§. 3. pag. 373. ſq.*

In Anſehung des Gewichts aber wird, wie ſolches die Reichs-Geſetze verordnen, alles nach der Cöllniſchen Marck verſtanden. Denn weil die Marck inn- und auſſerhalb Teutſchland nicht von einerley Gewicht iſt, jedem z. E. 100. Cöllniſche Marck nach dem Augſpurger Gewicht mehr nicht, als 99. Marck, 5. Loth, 3. Quint und $3\frac{143}{267}$. Pf. halten, hingegen 100. Augſpurger Marck nach dem Cöllniſchen Gewicht 100. Marck und 10. Loth, mit dem Bruch, ausmachen; ſo haben die Stände des Reichs vor gut befunden, in Anſehung des Gewichts bey der Reichs-Müntze, die Mittel-Straſſe zu gehen und alles nach der Cöllniſchen Marck zu rechnen. Und obſchon auch das Troyſiſche Gewicht, welches von der Frantzöſiſchen Haupt-Stadt Troyes in der Provintz Champagne den Namen herbekommen hat, bey dem Müntz-Weſen gebraucht wird; ſo iſt doch das Cöllniſche Gewicht, vermög der Reichs-Müntz-Ordnung, eigentlich darzu verordnet und benennet worden, daß nach dieſem nicht allein die güldene, wie auch alle grobe und kleine ſilberne

Müntz-Sorten ausgetheilet, ſondern auch damit gewogen werden ſollen.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 2. & paſſim. Budelius *de Moneris & re nummar. Lib. I. Cap. 26. pag. 63.* Hoffmann *cit. loc. qu. 35. pag. 69.*

Nach dem groſſen Gewicht werden die Pfunde gerechnet, alſo, daß 100. Pfund einen Centner ausmachen; das kleine Gewicht aber wird bey den Theilen der Pfunde gebraucht. Das römiſche Pfund, oder græca Mina, iſt der Name eines Gewichtes bey den alten Griechen: Die kleine hielte 75. die groſſe 100. Drachmas oder Quint: Die Drachma wurde in 6. Obolos getheilt: Der Obolus in 6. Chalcas: Ein Chalcus in 5. Lepta.

Joh. Hübners Natur- Kunſt- Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. voc. Mina. pag. 1217.*

Nach dem Müntz-Gewicht aber, deſſen wir uns heut zu Tag bedienen, wird das Pfund in 16. Untzen oder 32. Loth getheilet, davon der halbe Theil, nemlich 8. Untzen oder 16. Loth eine Marck genennet wird, welche 16. Loth, das Loth 4. Quint oder 18. Gren, ein Quint aber 3. Scrupel oder 4. Pf. hat. Dieſer Unterſcheid der Gewichte aber kommt vornemlich daher, daß das Saamen-Korn, ſo man, um das Gewicht darnach von unten auf einzutheilen, zum Grunde genommen, an einem Ort ſchwerer als an dem andern iſt.

Budelius *alleg. loc. Libr. I. Cap. 14. pag. 49.* Schwartzkopf. *Diſſ. de Monet. vid. Autor* der gründlichen Nachricht von dem teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. I.* §. *14. ſqq. pag. 22. ſqq.*

§. 9.

Was den Zuſatz, welcher, vermög der Reichs-Müntz-Ordnung der Müntze pflegt gegeben zu werden, anbetrifft, ſo beſtehet deſſen Proportion darinne, daß, ſo viel Loth ich von der feinen Marck Gold abziehe, eben auch ſo viel Loth unreinen Metalles derſelben wieder zugeſetzet werden muß, wornach dann alle übrige güldene Müntzen determiniret und abgemeſſen werden; wie denn al-

ſo 72. Goldfl. ein Marck Cöllniſch wägen, und an feinem halten ſollen 18. Carat, 6. Gren, d. i. 12. Loth, 6. Gren, mithin an Zuſatz 3. Carat, 8. Gren Silber, und 1. Carat, 10. Gren Kupffer.

So ſoll derſelbig (Rheiniſche) Goldgülden in ſeinem Weſen bleiben, und wie zuvor, durch die, ſo Gold geſchlagen haben, gemüntzet werden, dergeſtalt, daß zwey und ſiebentzig Stück ſchon allbereit ein Cöllniſch Marck wägen, und an feinem halten achtzehen Carat, ſechs Gren, das iſt, zwölff Loth, ſechs Gren.

It. Und dieweil alle Rheiniſche Gülden, ſo bishero gemüntzt, auf Cöllniſch Gewicht geſchlagen worden, ſo iſt unſer ernſtlicher Will, Meynung und Befehl, daß auch hinführo alle Gülden auf daſſelbig Gewicht gemüntzt werden.

It. Hierauf ordnen, ſetzen und wollen wir, daß hinfürter, nach Publicirung dieſes unſers Edicts, die Rheiniſche und denſelben ebenmäßige Goldgülden bishero im Reich teutſcher Nation geſchlagen, die ihr geordnet Gehalt und Gewicht haben, durch niemand, ſie ſeyen hohes oder niedres Standes, weder aus den Müntzen wechſeln, kauffen oder verkauffen, oder in andere Wege höher, dann um fünff und ſiebentzig Creutzer, einnehmen und ausgeben; aber näher und geringer zu nehmen und auszugeben, ſoll männiglichen bevorſtehen.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 64. ſqq.

Der Ducaten ſollen 67. ſchön ausbereite eine Cöllniſche Marck wiegen, und fein lauter 23. Carat, 8. Gren, mithin 4. Gren Zuſatz von feinen Silber halten:

Ferner, dieweil etliche Stände im Reich in ihren Landen und Gebieten hohe Gülden fallen haben, und hiebevor im Heil. Reich auch Ducaten gemüntzt worden, ſo mögen die hinführo im Heil. Reich auch geſchlagen werden, dergeſtalt, daß die ſieben und ſechtzig ſchön ausbereite Stück ein Cöllniſch

niſch Marck wiegen, und fein lauter 23. Carat, acht Gren halten, und von niemand, weß Stands und Weſens die ſeyen, aus den Müntzen gewechſelt, gekaufft und verkaufft, oder ſonſt in Bezahlung höher nit, dann um hundert und vier Creutzer, genommen und ausgegeben werden ſollen, aber näher und geringer zu nehmen und auszugeben, ſoll männiglichen bevorſtehen.

Vid. alleg. Edict. Monet. §. 68.

Gold-Kronen ſollen 70. Stück auf eine Cöllniſche Marck gehen, und alſo an Gehalt haben 14. Loth, 12. Gran; das übrige fremde Gold, ſo auſſerhalb teutſcher Nation geſchlagen, iſt im Heil. Röm. Reich durch nachſtehende Verordnung verboten:

Ferner, das ausländiſche fremde, als Ducaten, Cronen und anders betreffend, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß hinfürter, nach Verkundigung dieſes Unſers Kayſerl. Edicts, über ein halb Jahr, kein fremd Gold, ſo auſſerhalb teutſcher Nation, im Reich ſoll ausgegeben und genommen werden, dann allein nachfolgende Stück, die ihr geordnet Gewicht haben, welches Gewicht an Ducaten ſieben und ſechzig, und an Cronen ſiebenzig Stück ein Cöllniſch Marck wiegen ſollen, und Wir gegen Unſern verordneten Ducaten und guten Rheiniſchen Gold-Gülden valviren laſſen.

Vid. alleg. Edict. Monet. §. 146.

Um aber von den ausländiſchen güldenen Müntzen einige Nachricht mit anzufügen, ſo halten z. E. die Portugaleſer 23. Carat, 11. Gren fein, und 1. Gr. weiß; die Roſenobel 23. Carat, 10. Gr. fein, und 2. Gr. weiß; die ſpaniſchen Duplonen 23. Carat, 6. Gr. fein; die Louis d'Or 21. Carat, 8. Gr. fein.

Joh. Hübners Natur-Kunſt-Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb.* Müntz-Fuß. *pag. 1249. ſq.*

Von dem Frantzöſiſchen Müntz-Weſen und dem Wechſel-Cours nach Franckreich; von dem Spaniſchen Müntz-Weſen und dem Wechſel-Cours nach Spanien; von dem Niederländiſchen Müntz-Fuß, denen Ducatons und Patagons, denen Philipps- Albertus- oder Creutz- und Löwen- auch andern Thalern, dem Banco permiſs- oder Wechſel- auch groben und kleinen Courant oder Caſſa-Gelde, ingleichen der Flämb. Währung in Pfunden, Schillingen und Groten; von dem Engliſchen Müntz-Weſen, und dem Wechſel-Cours nach Engelland; von dem Däniſchen Müntz-Weſen, und dem Wechſel-Cours nach Dännemarck,

Vid. Autor der gründlichen Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Part. II. per tot.* allwo auch im Anhang eine Vergleichung der vornehmſten Europäiſchen Müntzen mit der teutſchen Reichs-Müntze zu finden iſt, *pag. 415. ſqq.*

Eine Beſchreibung der vornehmſten Müntz-Sorten inn- und auſſerhalb Europa nach dem Werth der Sächſiſchen Müntze, findet man in dem

curieuſen Müntz-*Lexic.* ſo zu Franckfurt am Mayn *Anno 1740.* heraus gekommen.

Die übrigen innländiſche geringe güldene Müntzen, ſo im Reich verboten worden, ſind ſpecifice angezeigt:

In alleg. Edict. Monet. §. *73. ſqq.*

Im Gold wird überhaupt vor fein gehalten, wenn die Marck 23. Carat und 11. Gr. hält, alſo, daß nur 1. Gr. weiß dabey iſt. Die Marck Gold hält 24. Carat, oder 16. Loth.

Petr. Müller. *Comment.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 20. pag. 58.* Joh. Hübner. *alleg. loc. & verb.* Marck. *pag. 1157.*

§. 10.

Löthig oder rein Silber, damit man löthen kan, und ſonſt fein Silber heiſſet, hat eine Marck 16. Loth. Daher nennen die Goldſchmiede 16. Löthiges Silber, das keinen Zuſatz: 14. Löthiges, das 14. Loth

Loth weiß und 2. Loth rothen Zuſatz: 13. Löthiges aber, das 13. Loth weiß, und 3. Loth Zuſatz hat.

Modeſt. Piſtor. *Vol. I. Conſ. XIII. num. 36. pag. 171.*

Nach Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung müſſen $9\frac{1}{2}$. Stück Reichs-Gülden eine Cöllniſche Marck halten, und dieſe an der Feine 14. Loth, 16. Gr.

Zum erſten, ein Stück, das ein Reichs-Gülden oder ſechzig Creutzer gelten, ſollen auf die Cöllniſch Marck gehen zehenthalb Stück, und fein halten vierzehen Loth, ſechzehen Gren: Wird die fein Marck ausgebracht um zehen Gülden, dreyzehendhalben Creutzer, und fünff einhundert und vier und dreyßig Theil eines Creutzers, ſolch Stück ſoll durch das Reich ein Reichs-Güldener genennet werden.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 3.

In jetzt angezogener Reichs-Müntz-Ordnung wurde die Thaler-Müntze gar ausgeſchloſſen und ferner mehr zu prägen verboten, worzu ſich aber viele Stände nicht verſtehen wolten, bis endlich Anno 1566. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg die Thaler hinwieder autoriſiret und vor gute Währſchafft declarirt wurden, wie hernach folgen wird.

Vid. Autor der gründlichen Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. V. §. 8. pag. 153.*

Der Reichs-Abſchied de Anno 1566. theilet eine Cöllniſche Marck in acht Stücke, oder 8. Reichs-Thaler, welcher fein 14. Loth und 4. Gr. halten ſoll:

Demnach haben Wir Uns mit ihnen, und ſie ſich hinwieder mit Uns entſchloſſen, ſetzen, ordnen und wollen, daß berührte Thaler, gantz halb und Oerter, neben andern in dem Müntz-Edict geordneten Stücken und Sorten, jedoch denſelbigen in gleicher Güte und Gehalt, gemüntzt, geſchla-

gen,

gen, und in Bezahlungen für Währſchafften, Innhalt viel⸗
berührter Müntz⸗Ordnung, gegeben und genommen wer⸗
den ſollen: Als nemlich, ein gantzer Thaler, derer ein Stück ſechzig acht Creutzer gelten, ſollen auf die Cölniſche Marck gehen acht Stück, und fein halten vierzehen Loth und vier Gren, wird die fein Marck ausgebracht um zehen Gülden und zwölff Creutzer.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. *151. ſqq. conf. alleg. Edict. Monet. de Anno 1559.* §. Ordnen und wollen hierauf ꝛc. *36.*

Nach dieſem Reichs⸗Thaler, welcher fein 14. Loth, 4. Gren, und an Kupfer 1. Loth, 14. Gr. halten ſoll, können alle deſſen Theile gerechnet werden, wie aus nachſtehenden Schemate zu erſehen iſt:

Thaler gehen auf die rohe Marck Cöll⸗niſch	gantze	8.	Stück.
	halbe	16.	
	drittel	24.	
	viertel	32.	
	ſechſtel	48.	
	achtel	64.	
	neuntel	72.	

Dergleichen Thaler, vom Thal, oder Valle Joachimico, alſo genannt, ſollen die Grafen von Schlick zuerſt in gedachten Jochims⸗Thal haben ſchlagen laſſen, und von ſolchen Sorten noch vorhanden ſeyn, welche Schlicken⸗Thaler genennet werden.

Schweder. *Introduct. in Jus publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. XXII.* §. *4. pag. 578. ſq.* Jacob. a Mellen *in Sylloge nummorum ex argento uncialium. Lubecæ, Anno 1698. edit.*

Der halben Reichs⸗Gulden ſollen, nach der Ferdinandiſchen Müntz⸗Ordnung, 90. Stück auf die Cölniſche Marck gehen, und fein halten 14. Loth, 16. Gr.

Zum andern, zwey Stück, die ein Reichs⸗Gulden, und derſelben Stück eines dreyßig Creutzer gelten, ſollen auf die Cölniſch Marck gehen neuntzig Stück, und fein halten

vier⸗

vierzehen Loth, ſechzehen Gren, wird die fein Marck aus- bracht, wie hie oben gemeldt, ſolche Stück ſollen durch das Reich halb Güldener genennet werden.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 4.

§. 11.

In Engelland geſchiehet es, daß alle Müntzen von Silber, ſie ſeyen groß oder klein, von einerley Korn durchgehends ſind. Und al- ſo hat auch Bodinus in Vorſchlag gebracht, daß alle Müntze von Gold zu 23. Carats, und alle Müntze von Silber zu $11\frac{1}{2}$. Depiers, ſo daß beyden der 24ſte Theil an der Feine abgehe, und anbey beyderley in gleichem Gewichte, ſo daß deren 16. 32. und 64. Stücke auf die Marck gehen, ausgebracht werden ſolle.

Bodin. *de Republ. Libr. VI. Cap. 3.*

Hingegen wird in Teutſchland eine groſſe Beſchwehrlichkeit im Müntz-Weſen, durch die ungleiche und mancherley ungerade Abthei- lung der kleinen Müntzen verurſachet, wie ſolches mit mehrern an- führet:

Der *Autor* der gründlichen Nachricht von dem teutſchen Müntz-We- ſen älterer und neuerer Zeiten ꝛc. *Cap. I. §. 13. pag. 20. ſq.*

Es ſind zwar wegen der Schied- und Hand-Müntzen, in Anſe- hung ihres Gewichts und Gehalts nach Proportion des Reichs Tha- lers, verſchiedene Creyß-Schlüſſe im Heil. Röm. Reich abgefaſſet, doch auch dieſe, nachdem der Reichs-Thaler auf 2. fl. geſtiegen, ſo genau nicht beobachtet worden.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *pag. 188.*

Was das Müntz-Edict Kayſers Ferdinandi I. dergleichen Mün- tzen wegen diſponiret, iſt aus nachfolgenden zu erſehen:

Zum dritten, ſechs Stück, die ein Reichs-Gulden oder ſech- zig Creutzer, und derſelben Stück eines zehen Creutzer gel- ten, ſollen auf die Cöllniſche Marck gehen ſieben und funff- zig Stück, und fein halten vierzehen Loth, ſechzehen Gren,

wird die fein Marck ausgebracht, wie hie oben geſetzt, ſolch Stück ſoll durch das Reich ein zehen Creutzer genennet werden.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 5.

Von fünff Creutzer-Stücken, oder ſogenannten Zwölffern, ſollen auf die Cöllniſche Marck gehen 114. Stück, und fein halten, wie vorher ſtehet:

Zum vierten, zwölff Stück, die ein Reichs-Gülden, oder ſechzig Creutzer, und derſelben Stück eines fünff Creutzer gelten, ſollen auf die Cöllniſch Marck gehen ein hundert und vierzehen Stück, und fein halten, wie hie oben gemeldet, ſolche Stück ſollen durch das Reich fünff Creutzer genennet werden.

Vid. alleg. Edict. §. 6.

Der dritthalb Creutzer-Stück ſollen 124. auf die Cöllniſche Marck gehen, und fein halten 8. Loth.

Zum fünfften, vier und zwantzig Stück, die ein Reichs-Gülden, oder ſechzig Creutzer, und derſelben Stück eines dritthalben Creutzer gelten, ſollen auf die Cöllniſche Marck gehen hundert und vier und zwantzig Stück, und fein halten acht Loth, wird die fein Marck ausgebracht um zehen Gülden und zwantzig Creutzer, ſolche Stück ſollen durch das Reich dritthalb Creutzer genennet werden.

Vid. alleg. Edict. §. 7.

Der Achter, Albus, oder Weißpfennig ſollen auf die Cöllniſche Marck gehen 155½. Stück, und fein halten 8. Loth.

Zum ſechſten, dreyßig Stück, die ein Reichs-Gülden, oder ſechzig Creutzer, und derſelben Stück eins zween Creutzer gelten, ſollen auf die Cöllniſche Marck gehen ein hundert fünff und funffzig und ein halb Stück, und fein halten acht Loth, wird die fein Marck ausgebracht um zehen Gülden,

Gulden, zween und zwantzig Creutzer, ſolche Stück ſollen durch das Reich zween Creutzer genennet werden.

Vid. alleg. Edict. §. 8.

Von Creutzer-Stücken ſollen 243½. auf die Cölniſche Marck gehen, und fein halten 6. Loth, 4. Gr.

Zum ſiebenden, ſechzig Stück, die ein Reichs-Gülden, und derſelben Stück eins ein Creutzer gelten, ſollen auf die Cöllniſch Marck gehen zweyhundert drey und viertzig und ein halb Stück, und fein halten ſechs Loth, vier Gren, wird die fein Marck ausgebracht um zehen Gülden ſechs und zwantzig Creutzer und ein ſieben Theil eines Creutzers, ſolche Stück ſollen durch das Reich Creutzer genennet werden.

Vid. alleg. Edict. §. 9.

Wegen der Reichs-Groſchen, Schilling, Rappenvierer, und dergleichen, findet man ebenfalls hinlängliche Verordnung:

In alleg. Edict. §. 13. *ſqq.*

§. 12.

In vorher allegirter Müntz-Ordnung iſt denen Creyſſen und Müntz-Herrn geboten:

Daß ſie ihr fleißiges Auffſehens haben ſollen, damit in allen den mindern Sorten, unter den fünff Creutzern, bis an die Pfennig und Heller, dieſe Beſcheidenheit in allen Unſern und ihren Fürſtenthumen, Landen, Oberkeit und Gebieten, und alſo durchaus im Heil. Reich teutſcher Nation gehalten, damit die nit gehäufft und die andere höhere Müntzen dadurch in ein Auffſteigen gebracht werden.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 32.

Und in dem Reichs-Abſchied de Anno 1566. iſt ſolches dahin eingeſchräncket worden:

Und damit der gemein Mann mit viele der Müntz-Sorten oder Stück nicht überladen, ſo ſollen die dritthalb und

fünff Creutzer-Müntzen, in der Ordnung geſetzt, unterlaſſen, und hinfüro zu müntzen umgangen, und in der Müntz-Ordnung am ſechſten Blat auf der andern Seiten, im Verſicul, anfahend: Wir ordnen ꝛc. (32.) für das Wort fünff, zehen Creutzer, geſetzet werden.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 154.

Ob auch ſchon in oben angeführter Müntz-Ordnung das Pfenig- und Heller-Müntzen auf gewiſſe Art zugelaſſen; ſo iſt doch ſolches in dem Reichs-Abſchied de Anno 1570. noch weiter reſtringirt worden.

Vid. alleg. Edict. Monet. §. 19. ſqq. & Rec. Imper. Spir. de An. 1570. §. 123. ſqq. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11. & Cap. X. §. 9. & Cap. XI. §. 1.

Was vor ſilberne inn- und ausländiſche Müntzen im Heil. Röm. Reich nicht genommen, noch vor gültig erkannt werden ſollen, davon handelt

das *alleg. Edict. Monet. §. 46. ſqq.*

Nicht weniger iſt in Capitulatione noviſſima generaliter enthalten:

Daß, nach Maßgab der älteren und jüngeren Reichs-Müntz-Ordnungen, ausländiſche Müntz-Sorten in keinem höhern Werth, als nach dem Reichs-Satzungsmäßigen Schrot und Korn, in denen Reichs-Landen und im Handels-Lauff gedultet werden ſollen.

Vid. Capitulat. glorioſiſſ. Imperator. Caroli VII. Art. IX. §. 5.

Ubrigens iſt noch anzumercken, daß, nach dem ſogenannten Zinniſchen Fuß, welchen Müntz-Fuß Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig, in einem Cloſter bey dem Flecken Zinne oder Züne, nicht weit von Jüterbock, 4. Meilen von Wittenberg, den 17. Auguſt. 1667. in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, die Marck feines Silbers, ſo man vorhero zu 9. Thaler, 2. Gr. ausgemüntzet, auf 10. Thaler, 12. Gr. erhöhet worden. Eben zu ſelbiger Zeit ſind der

Fräncki-

Fränckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche Creyß gleichfalls zuſammen in Conferentz getreten, und haben, mit Kayſerlicher Confirmation, im Monat Auguſt. und Septembr. 1667. zu Regenſpurg ein Concluſum deshalben verfertiget. Dieſer Zinniſche Fuß iſt bis 1690. im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16. Januar. der ſo genannte Leipziger-Fuß ſubſtituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Thaler auszumüntzen geſetzt worden, weil man nemlich dazumal ſchon zwey Drittel-Stücke von Anno 1688. und 1689. gefunden, die nicht auf dem Zinniſchen Fuß geſtanden, ſondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig geweſen, auch nachgehends im Wechſel-Cours niemals höher geſtiegen ſind. Und iſt ſo wohl gedachter Zinniſche als Leipziger Fuß mehr von gantzen Thalern, zwey Dritteln und halben Gulden, oder acht Groſchen-Stücken, als von der Schieds-Müntze, von vier Groſchen-Stücken bis auf die Heller incluſive, zu verſtehen.

Joh. Hübners Natur- und Handlungs-*Lexic. verb.* Müntz-Fuß. *pag.* 1250. & *verb.* Zinniſche Fuß. *pag.* 2127. *ſq.* und im Staats- und Zeitungs-*Lexic. voc.* Reichs-Fuß. *pag* 1534. *ſq. conf. Autor* der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. VI.* §. 2. *p.* 184. *ſq.* & §. 8. *p.* 198. *ſq.*

§. 13.

Was die Formam externam reſpectu der Müntze anbetrifft, ſo iſt dabey das Augenmerck zu richten, theils, auf derſelben eingedruckte Kennzeichen, theils, auf derſelben Werth oder Valor.

Chriſt. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num.* 39 *pag.* 38.

Die Kennzeichen einer Müntze beſtehen gemeiniglich in des Müntz-Herrns oder Standes Bildniß, Wappen, Umſchrifft, Jahr-Zahl und Ziffer, wieviel daſſelbige Stück gelte, davon die Müntz-Ordnung folgendes diſponiret:

Auf der einen Seite ſoll Unſer und des Reichs Kayſerl. Adler mit zweyen Köpffen, und des Reichs Apffel in des Adlers Bruſt, und in demſelbigen die Zieffer, wie viel Creu-

tzer daſſelbig Stück gelte, geſetzt werden ꝛc. Auf der andern Seiten des Müntz-Herrn oder Standes Wappen, mit ſamt ſeiner gewöhnlichen Umſchrifft und der Jahr-Zahl.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. Wie aber vorgeſtellte Sorten ꝛc. *10. & 18.*

Es haben alſo die drey correſpondirende Creyſſe, Francken, Bayern und Schwaben, Anno 1623. in ihrem Müntz-Receß dieſe Verwarnung hinzugefüget:

Wo hinführo an dem Thaler, oder deſſen Stücken, die Jahr-Zahl, und was es für ein Theil des Thalers, mangeln würde, ſo ſoll ſolche Müntz hiermit caſſirt und verſchlagen ſeyn.

Vid. Receſſ. Monet. III. Circulor. Imper. Correſpond. de Anno 1623. $\frac{5}{15}$. *Octobr.*

Nachdem aber Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs in der Folge der Zeiten dafür gehalten, daß es ihrer Freyheit entgegen ſey, wenn ſie das Kayſerl. und des Reichs Wappen auf ihre Müntzen prägen lieſſen, ſo iſt dieſer Gebrauch, auſſer was einige freye Reichs-Städte anbetrifft, nach und nach abgekommen, dergeſtalt, daß ſich heut zu Tage die Reichs-Stände ihrer eigenen Bildniſſe, Wappen und Umſchrifften auf ihren Müntzen bedienen.

Krull. *Tract. pol. Nom. de Reg. Mon. Jur. Cap. V. pag. 135. conf. Cap. V. Sciagr. noſtr. §. 12.*

Und eben dadurch werden dergleichen gewöhnliche und Landläuffige Müntzen von dem Gnaden- Denck- und Schau-Pfenningen unterſchieden, auf welchen allerhand Geſchichte, hohe ja auch wohl Privat-Perſonen, und allerhand berühmte Thaten vorgeſtellt zu werden pflegen, davon zum Exempel dienen können:

Les Medailles ſur les principaux evenements du Regne de Louis le grand. vid. Acta Erudit. Anno 1702. pag. 369.

In Rußland ſind je zu Zeiten ebenfalls gar ſchöne Medaillen zum Vorſchein gekommen, geſtalt dann de la Motraye meldet, es wären dergleichen von Sieberiſchen Golde, welches dem Mexicani-

ſchen

ſchen gegleichet, zu verſchiedenen malen verfertiget worden, und ſo wohl geſchlagen geweſen, als irgendswo zu geſchehen pflegte. Er benennet auch von ſolchen Schauſtücken inſonderheit drey, deren das erſtere auf die Krönung der Kayſerin Catharina, das andere auf den mit Schweden geſchloſſenen Frieden, und das dritte auf des groſſen Kayſers, Petri I. Tod gemüntzet worden.

Aubry *de la* Motraye *dans ſes Voyages en Europe, Aſie & Afrique.*

Mehr dergleichen Nachrichten ſind zu finden:

Ap. Chriſt. Wildvogel. *alleg. loc. num. 52. pag. 25. ſq. conſ.* Eugenius *nummis illuſtratus.*

§. 14.

Valeur, oder Valor, heiſſet der Werth eines Dinges; daher Valor intrinſecus den innerlichen Werth eines Geldes an Schrot und Korn, Valor extrinſecus aber ſoviel, als es geſetzet iſt, daß es gelten ſoll, oder den Werth der Müntze, wie gäng und gebe ſolche ſey, anzeiget.

Petr. Müller. *Comment. Jur. publ. de Conventibus Circulor. in S. R. Imp.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 23. & 24. pag. 59.*

Von dem innerlichen Werth der Müntzen iſt bereits gehandelt worden; aber auch auf den äuſſerlichen Werth derſelben zu kommen, ſo iſt ſolcher ſchon von Seculis her ſehr vielen Veränderungen unterworffen geweſen, und ſo gar Anno 1622. durch überhand genommene Boßheit gewinnſüchtiger Wucherer, der Reichs-Thaler auf 10. fl. und der Ducaten auf 18. fl. geſtiegen, woraus denn nichts anders erfolgen können, als daß der Preiß aller Waaren unbeſchreiblich erhöhet worden, Handel und Wandel im Reich darnieder gelegen, und dem Elend der armen Unterthanen faſt nicht abzuhelffen geweſen; deßwegen auch die drey correſpondirende Creyſſe im Jahr 1623. zu Augſpurg ſich verſammlet, und den Schluß gefaſſet, daß der Reichs-Thaler auf 1½. fl. reducirt werden ſolte.

Vid. Rec. Monet. 3. Circulor. Imp. correſp. Auguſt. Vindel. d. 31. Mart. Anno 1623. vid. Autor der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. V.* §. *13. pag. 168. ſqq.*

Nach der Zeit iſt der äuſſerliche Werth des Reichs-Thalers, jedoch nur proviſionaliter und bis ein anderes gemeinſam werde beliebet werden, wieder auf 2. fl. und der Ducaten auf 4. fl. erhöhet, ſolches auch von gedachten drey correſpondirenden Creyſſen im Jahr 1705. per Receſſum beliebet worden, wie hernach folget:

Und obſchon man durchgehends, wie in vorerwehnten letztern Augſpurger Müntz-Receß, der Meynung noch geweſen, daß Rath- und nützliche Wäre, den Thaler insgemein, und andere ſo Gold- als Silber-Müntzen von ihrem proviſionaliter äuſſerlich erhöhetem Werth auf den rechten Reichs-Valor wiederum herunter zu ſetzen, um dadurch denen von ſothaner Erhöhung empfindenden Schäden, vornemlich dem ſo hoch angeſtiegenen Agio und der davon herrührenden Theurung aller Waaren abzuhelffen, auch die herrſchafftliche Gefälle auf ihren alten Fuß zu bringen. Nachdeme aber bey noch anhaltenden ſchwehren Kriegs-Conjuncturen die darzu benöthigte Uniformität im Reich, wie aus deme, was hierinnen ad Dictaturam gekommen, gnugſam zu erſehen, nicht zu hoffen iſt; als hat man es noch zur Zeit, bis zu Eintretung des lieben Friedens, oder anderer bequemen Gelegenheit, bey der hiebey befindlichen erneuerten, meiſtentheils ſchon hiebevor in Druck publicirten Specification oder Schemate, und darinnen beygeſetzter Valuta der ſo Gold- als Silber-Sorten, ohne Veränder- oder Hemmung des bisherigen nach dem Reichs Schrot und Korn proportionirten Cours, bewenden laſſen müſſen ꝛc.

Vid. Rec. Monet. 3. Circulor. Imp. correſp. Ratisb. d. 7. Decembr. Anno 1705. conf. Autor der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen. *Cap. VI.* §. *10. pag. 204. ſq.*

Wenn aber auch dem gantzen Reich belieben ſolte, den Reichs-Thaler, als die baſin und Fundament aller andern Müntz-Sorten, wieder auf den alten Reichs-Valor herunter zu ſetzen, oder, da dieſes wohl ſchwehrlich mehr geſchehen wird, man ſich wenigſtens bemühen

mühen wolte, demſelben wieder nahe zu kommen; ſo gehet doch verſchiedener Müntz-verſtändiger Meynung dahin, daß ſolches füglich anders wohl nicht, als durch eine vorherige gleichförmige Eingleichung des Gehalts bey denen gäng- und giebigen Silber-Sorten, weil bey denen goldenen Müntzen kein ſo mercklicher Unterſcheid erſcheine, möchte geſchehen können. Gleichwie nun aller patriotiſchen Stände Wunſch und Verlangen zu allen Zeiten dahin gerichtet geweſen; alſo iſt ſolches nicht weniger in den Reichs-Satzungen ſelbſt folgender Geſtalt gegründet:

Nemlich, als ſich bishero zwiſchen den Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſo nit Bergwerck haben, und den Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſo mit Bergwerck begabt ſind, von wegen des Werths des Silbers, und Ausbringens, auch andere Sachen, Irrung und Streit erhalten, des doch jetzo ſie derhalben vereinigt und verglichen, alſo, daß in den mehrern Sorten, von denen gleich hernach Meldung beſchicht, bis auf den ſechs Creutzer, denſelben damit einzuſchlieſſen, aus einer Cöllniſchen Marck fein Silbers, neunthalben Goldgülden ein halben Creutzer, den Goldgülden auf ſiebentzig zween Creutzer gerechnet, thut zu ſechzig Creutzern 10. Gülden dreyzehend halben Creutzer, ausracht, und hinfürter im Heil. Reich teutſcher Nation ſolcher Müntz-Sorten und Stück: Nemlich ein groß ſilbern Stück, und deſſen zwey halber in ihrem Werth dem Goldgülden gleich, und dann zwantzig Zwölffer, Zehen, ſechs drey und neuntzig Creutzer geſchlagen und gemüntzt werden ſollen. Daß auch neben jetztgemeldten Stücken die Müntz-Herrn und Stände, nach ihrer Lande Art, etliche ſonderbare Müntz-Sorten, auch Pfenning und Heller, zu täglichen gemeinen Gebrauch, gemacht zu werden verſchaffen mögen, auf Ordnung und Maaß, mit Schrot und Korn, wie ſolches über den Innhalt dieſes unſers Abſchieds nach der Läng in

einem Edict, deſſen wir uns ꝛc. allhie verglichen; geſtellt, und verfaßt begriffen iſt.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 36.

It. Darinn ein ſolche vernünfftige ꝛc. Ordnung, wie im Heil. Reich teutſcher Nation ein durchgehende gleichmäſſige probirte Müntz anzuſtellen, und beſtändiglich zu erhalten, verfaßt ꝛc.

It. Und derwegen wollen und gebieten wir nachmals, daß im Heil. Röm. Reich kein andere ſilberne Müntz-Sorten, dann die darinn beſtimmte an Schrot und Korn probierte Reichs-gantze, halbe und viertel Thaler, ſollen 8. Stück fein halten 14. Loth, 4. Gren, auch Reichs-gantze und halbe Gulden, zehen Creutzer, halbe Batzen, Creutzer, Pfenning, Heller, und etliche bekannte Land-Müntzen, gemüntzt, noch in Kauffen, Verkauffen, oder andern Handlungen und Bezahlungen in ihrem unterſchiedlich geſetzten Werth gegeben und genommen werden ſollen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Neben angehörten Articuln ꝛc. 120. & §. Wir ſetzen, ordnen und gebieten ferners ꝛc. 141.

It. Sintemal aber etliche Creyß und Stände ihre Gravamina in Schrifften uns fürbringen, und darinn ausführlich anzeigen laſſen, wie beſchwehrlich es ihnen bis daher geweſen und noch, in ihren Creyſſen und Landen unſerm Kayſerl. Müntz-Edict und Abſchieden durchaus zu folgen, und zur durchgehenden Gleichheit zu bringen, in Erwegung Sie mit den Burgundiſchen und andern benachbarten frembden Landen ihre Commercia haben, daſelbſten die Müntz theils zu hoch geſteigert, theils an Schrot und Korn gefallen, dadurch des Reichs gute Sorten häuffig aufgewechſelt, verführt, zerbrochen, in den Tiegel bracht, unter frembde Gepräg vermüntzt, und alſo ihre Lande und Unterhanen des Reichs guter Müntzen erößet würden. Ha-

Haben wir Uns ꝛc. dahin allergnädigſt erklärt und entboten ꝛc. den König zu Hiſpanien ꝛc. dahin zu vermögen, von angeregter Steigerung ihrer Müntz-Sorten abzuſtehen, ſondern ihr Schrot und Korn Unſerm Müntz-Edict und Ordnung gemäß zu machen, auch derhalben die nöthige billige Reduction ihrer gemüntzten Sorten fürgehen zu laſſen; Wie dann ebenmäßig Erſuchen bey etlichen andern Benachbarten, da es nöthig, durch Uns auch beſchehen ſoll.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 9. & 10.

Eben dergleichen hat Kayſer Maximilianus nicht nur bey den Schweitzern zu effectuiren, ſondern auch verſprochen, in dero ſelbſt eigenen anreinenden Königreichen und Erblanden die Verfügung zu thun, damit in denſelben des Reichs Müntzen anders nicht, dann vermög des Reichs Müntz-Edicts und Abſchieden gegeben und genommen werden ſollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 68. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 10. pag. 82. ſqq.

Alſo haben die drey correſpondirenden Creyſſe in ihrem Anno 1625. errichteten Müntz-Receß die Ferdinandiſchen gantze und halbe Reichs-Thaler, daß ſie nach des Reichs Schrot und Korn geſchlagen worden, zum löbl. Exempel angeführet.

Vid. Rec. Monet. 3. Circulor. correſp. d. 6. May / 16. April. *Anno 1625. num. 6. & 7.*

Und als Anno 1625. den 11. April. Hertzog Johann Friedrich zu Würtemberg der Stadt Augſpurg Vollmacht zu den ausgeſchriebenen Creyß-Convent nach Nürnberg ertheilt, hat er unter andern dieſe Erinnerung inſerirt:

Ebnermaſſen wolt es der Thaler halben nunmehr wohl Zeit ſeyn, ihren rechten Werth zu geben, und gleichwohl keinen, als die falſchen gar zu verbieten, aber dero Halt nach, alſo zu würdigen, daß dabey kein Verluſt zu empfinden, oder auch ungerechten Müntz-Städten Gelegenheit hinter-

 laſſen

laſſen würde, die Gute auszuklauben und in geringere zu verwenden.

Deme noch diejenige Vorſtellung beygefüget werden kan, welche die zu Regenſpurg Anno 1702. verſammleten Creyß-Stände, durch ihre Geſandten, den 7. Decembr. d. a. an Kayſerl. Majeſt. erlaſſen haben.

Chriſt. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 59. pag. 51. conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 12. & 13.*

§. 15.

Wie wenig aber alle bishero angeführte Reichs- und Creyß-Schlüſſe, Geſetze und Verordnungen in die Erfüllung und Obſervantz kommen, das Müntz-Weſen hergegen in Abfall gerathen, und allerhand unwürdige Sorten eingeſchoben, auch was darnach, da der Betrug angemercket und von der Reichs-Obrigkeit, oder geſammten Creyſſen, die ringhaltige Müntzen gantz verruffen oder devalvirt worden, denen armen Leuten vor Schaden und Einbuſſe daher entſtanden, indem dadurch mancher ehrliche Mann in ſeiner Nahrung und gantzen zeitlichen Wohlfarth gewaltig zurück gekommen, auch wohl gar in Armuth verfallen, darüber iſt von langen Zeiten her viel Klagens in Teutſchland geweſen, und es ſcheine leider! daß dem ſo tief eingewurtzelten Ubel faſt nicht zu ſteuren ſey.

Europäiſcher Herold. *fol. m. 516.*

Die Frage: Ob ein Landes-Herr, vermöge ſeiner Fürſtl. oder Landes-herrlichen Gewalt, die gewöhnliche tüchtige Müntze, nach ſeinem eigenen Gutdüncken, ohne ſeiner Land-Stände Bewilligung, ändern könne? Iſt vorlängſt von denen Politicis und Juriſten dergeſtalt beantwortet worden: Daß ein Landes-Fürſt und Herr gute und gültige Müntzen in ſeinem Lande, aus eigener Macht und ohne hinlängliche gerechte Urſachen, weder zu verruffen, noch durch derſelben Erhöhung oder Abwürdigung eine Aenderung damit vorzunehmen befugt ſey.

Per

Per L. 1. C. de veter. numiſm. poteſt. Gregor. Tholozan. *de Republ. Libr. IX. Cap. I. num. 31. pag. 354.* Petr. Müller. *Comment. Jur. publ.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. in fin.* Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 84. num. 25.*

Denn gleichwie der Kayſer ſelbſt, aus eigener Gewalt, weder untüchtige Müntzen, wider die Reichs-Satzungen, ſchlagen und einführen, noch tüchtige Reichs-Müntzen abwürdigen oder verruffen laſſen kan; alſo ſind auch alle Reichs-Stände an des Reichs Müntz-Ordnung eigentlich gebunden, und liegt auch ſonſt, Gewiſſens halben, einer jeden hohen Obrigkeit ob, ſolches Regal wohl zu gebrauchen, und keine Ungebühr damit verüben zu laſſen, weil dadurch gantze, ſo wohl eigene, als benachbarte Länder, an ſtatt aufrichtiger und allenthalben gültiger Müntze, mit gemiſchten unwürdigen Sorten erfüllet, und viele Leute wider alles Recht und Billigkeit, in Schaden und Verluſt geſetzet werden.

Myler. *de Princip. & Stat. Imp. Part. II. Cap. 71. num. 14. pag. 636.* Carpzov. *ad Leg. Reg. German. Cap. VIII. Sect. 7. num. 8. ſqq. pag. 208.* Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 22. pag. 456.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 51. pag. 97.* Klock. *alleg. loc. num. 15. ſqq. pag. 816.* Bodin. *de Republ. Lib. VI. Cap. 3. in princ.*

In den Reichs-Abſchieden findet man dieſe Verordnung:

Und als ſich noch weiter hierbey befunden, daß bey etlicher Stände Müntz-Städten die gute grobe Reichs-Müntz-Sorten häuffig verſchlagen, und in andere geringe Sorten verwendet werden, darunter denn ein ſondere hohe Vervortheilung fürgehet, und nit geringer Abgang an guten groben Reichs-Müntzen geſpürt wird, welches gleichwohl, vermög des Müntz-Edicts und Reichs-Abſchied, ernſtlich verboten; ſo ordnen und wollen Wir, daß daſſelb in keinem Ort verſtattet, ſondern in allen und jeden Creyſſen fleißig Achtung darauf gegeben werde, daß dergleichen Verſchlagung der guten groben Reichs-Müntzen

tzen keineswegs verſtattet, ſondern die Uberfahrer mit allem Ernſt und Eyfer geſtrafft werden, damit nit Noth ſeye, in Verbleibung deſſen und Nachlaſſung ernſten Einſehens, mit Privation und anderer Nothdurfft gegen den Delinquenten zu verfahren.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1598. §. 57.

It. Die grobe gute Reichs-Sorten in andere an Schrot und Korn geringere vermüntzen ꝛc. mit denen in denſelbigen (Reichs-Conſtitutionibus) bedachten, oder nach Geſtalt der Uberfahrung, andern ernſtlichen Straffen zu belegen und zu ſtraffen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. So ſetzen, ordnen und wollen Wir ꝛc. 55.

Es gebühret vielmehr einem jeden Landes-Fürſten und deſſen Cammer, auch in beſondern ſchweren Fällen denen Regierungs-Räthen, darauf zu ſehen, daß im Lande keine andere, als gute und gültige Müntze gelitten, und aller Mißbrauch der Müntz, mit Erſteigerung und Verſchlagung derſelben, abgeſtellet werde, wie ſolches die wohlbedachten Satzungen des Reichs ausführlich mit ſich bringen:

Daß die Müntz ein hohes Kayſerliches Regal, und keine Mercantz, oder Art zu erwerben ſey;

Welche Reichs-Satzungen auch, nach dem Zeugniß aller vernünfftigen Leute, die öfters darüber rathſchlagen müſſen, nicht zu verbeſſern, noch einigen Mangel haben, als daß ſie, nach eingeriſſener böſer und eigennütziger Unart hoher und niederer Perſonen, nicht oder wenig gehalten werden.

Von Seckendorf teutſcher Fürſten-Staat. *Part. III. Cap. 3. Tit.* vom Müntz-Regal. *§ 5. pag. 378.*

§. 16.

Es iſt zwar nicht unbekannt, daß verſchiedene Politici dafür gehalten, es ſey dieſes ein bequemer Weg, die Caſſe eines Fürſten zu

vermeh-

vermehren, oder dem gemeinen Geld-Mangel aufzuhelffen, wenn man der Müntze etwas an ihrem guten und tüchtigen Gehalt abnehmen, und ſolche, mit mehrern Zuſatz von ſchlechtern Metall, dennoch nach dem vorigen alten Werth gelten lieſſe, wie davon einige Exempel anführet:

Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 84. num. 22. & 23. pag. 816 ſq.*

So fehlet es auch nicht an Exempeln groſſer Herrn, welche dergleichen böſe Principia ins Werck gerichtet, wie denn von Alexio I. Comneno, Kayſer zu Conſtantinopel, berichtet wird, daß derſelbe ſeine Unterthanen nicht nur ſehr ausgeſauget, und weder geiſtlicher noch weltlicher Güter geſchonet, ſondern auch aus denen ohnehin nicht gantz ſilbernen Müntzen lauter kupfferne machen, und, da er nicht mehr Kupffer haben können, aus einem Heller einen Pfennig ſchlagen, endlich aber auch gemeine kupfferne Geſchirre angreiffen, und zum Müntzen verbrauchen laſſen.

Zonaras. *Lib. III. Annal. Col. 3. fol. 131.*

Faſt dergleichen beſchreibet Dubravius von Johanne, König in Böhmen, des Kayſers Henrici VII. Sohn, welcher, nachdem er mit ſeinem Sohne, Carolo, zum Pabſt nach Avignon in Franckreich gereiſet, und erhalten, daß Prag zu einen Ertz-Biſtthum erhöhet worden, dabey aber alles Geld verſchwendet und durchgebracht, nach ſeiner Zurückkunfft in Prag, alle alte Müntzen umſchmeltzen, und neue geringere und ſchlechtere daraus ſchlagen laſſen.

Joh. Dubravius *in Hiſtor. Bohem. Lib. XX.*

Allein, gleichwie die Leute vor alten Zeiten ihre Fehler auch gehabt, und nicht ohne Tadel geweſen; alſo bleibet es noch immer bey der natürlichen und von den Heyden ſelbſt angenommenen Regel: Daß man nicht nach Exempeln, ſondern nach den Geſetzen urtheilen und handeln ſoll. Daher auch der König in Franckreich, Philippus IV. der Schöne beygenannt, nachdem er ſeinen Fehler, daß er der Frantzöſiſchen Könige Müntze verfälſchen laſſen, erkennet, ſeinen Sohn und Nachfolger treulich erinnert und ermahnet, er möchte ſeinem

böſen

böſen Exempel ja nicht darinne nachfolgen, und dieſes Regal mißbrauchen.

Bodin. *de Republ. Lib. VI. Cap. 3. num. 630.*

Denn ein Regent benimmt und entziehet dadurch dem gemeinen Weſen dasjenige, was demſelben natürlicher Weiſe gebühret, und iſt, als einer, der dem andern das Seinige entwendet, zu deſſen Wiederersetzung allerdings verbunden.

Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. num. 15. pag. 637.*

Deswegen lieſet man auch von den Arragoniſchen Königen, daß ſolche, nach einem uralten Gebrauch, beym Antritt ihrer Regierung ſich eydlich dahin verbinden müſſen, daß ſie die Müntz-Ordnungen der vorigen Könige heilig beobachten, und die alten Müntzen vor ſich nicht verändern wolten.

Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imper. Lib. II. Cap. 21. num. 22. pag. 456.* Petr. Belluga *in Speculo Principum. Rubr. 38.*

Und unter den Urſachen, warum der König von Arragonien, Petrus IV. mit dem Beynamen Ceremonioſus, den König Jacobum von Majorca, um das Jahr 1343. oder 44. aus ſeinen Herrſchafften vertrieben, ſoll dieſe eine geweſen ſeyn, weil letzterer das Müntz-Regal gemißbrauchet, und die Müntzen verringert habe.

Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 49. pag. 97.*

Daß nicht weniger dergleichen ſchädliche Müntz-Veränderungen die Unterthanen gar zum Aufruhr zu reitzen vermögend geweſen, ſolches beweiſet und führet durch das Exempel Königs Erici in Dänemarck an:

Crantz. *in Hiſtor. Dan. Lib. VIII. Cap. 9.*

Eben alſo wird von den ehemahligen Tempel-Herrn geſchrieben, daß ſolche den Pöbel zu einer Revolte wider Philippum IV. König in Franckreich, ſonſt der Schöne oder Groſſe genannt, und von welchem kurtz vorher Meldung geſchehen iſt, wegen der Müntz-Erhöhung angehetzet.

Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Baſil. univerſ. verb. Philippus IV. fol. 910. conf. Cap. XI. Sciagr. noſtr. §. 11.*

Es

Es werden alſo diejenigen Räthe, welche ihren Fürſten dergleichen ſchädliche und derſelben hohen Regenten-Würde zuwider lauffende Rathſchläge an die Hand geben, am Ende ſelbſt einen ſchlechten Lohn, wenigſtens nichts als Schimpf und Spott davon tragen, gleichwie es ehemals zu Athen dem ſonſt gelehrten Dionyſio ergangen, welcher, da er der Stadt den Anſchlag gegeben, ſie ſolten kupfferne Müntzen ſchlagen laſſen, nicht allein damit abgewieſen, ſondern auch bey ſeinem Leben, und nach ſeinem Tode, der kupfferne Dionyſius genennet worden.

Cœlius. *Lib. X. Cap. 2. A. L.*

Und deswegen giebt auch Belluga allen Räthen einen vortrefflichen Rath, wenn er ſchreibet:

Cave, ne conſulas Principi Monetæ Mutationem in damnum populi, quia non eris Conſiliarius, ſed deceptor. D. i. **Hüte dich, dem Fürſten eine Müntz-Veränderung zum Schaden des Volcks anzurathen, weil du ſonſt kein Rath, ſondern ein Betrüger ſeyn wirſt.**

Belluga. *alleg. loc. Rubr. 36.* §. *grav. damnum &c. num. 10. in fin.*

§. 17.

Alles dieſes iſt aber nur auf dem Fall zu verſtehen, wann ein Fürſt, eigenmächtiger Weiſe, und ohne erhebliche Urſachen, eine ſich ſelbſt ſo wohl als ſeinem Lande und Unterthanen, auch auswärtigen zum Schaden gereichende Müntz-Veränderung vornehmen wolte. Denn es giebt auch verſchiedene gerechte Urſachen, warum ein Fürſt eine Aenderung mit der Müntze treffen kan; z. E. wenn derſelbe falſche Müntze im Lande findet, oder gewahr wird, daß die alten Müntzen, durch die länge der Zeit und das beſtändige Begreiffen und Zehlen, verſchlimmert, unkennbar, oder an Gehalt und Gewicht verringert und zu leicht worden, auf welchen Fall dergleichen Müntzen gar wohl verruffen, und neue tüchtigere Sorten an deren Stelle geſchlagen werden können.

Covarruv. *de Vet. Numiſ. Collat. Cap. VII. §. cum ex his &c. num. 6.*
Gabr. Biel *de Monet. poteſt. Concl. 2. verſ. Secunda cauſa. &c.*
Henr. Bocer. *de Jur. Monet. Cap. III. num. 12. ſqq.*

Doch hat ein Fürſt hierbey dieſe Vorſicht zu gebrauchen, daß dergleichen Devalvation der ſchlechten Müntze vorher denen Unterthanen bekannt gemacht, und ihnen Zeit gelaſſen werde, ſolche geringe Sorten anders wohin bringen zu können; gleichwie ſolches Kayſer Ferdinandus I. in Anſehung des gantzen Heil. Reichs gethan, und deswegen ſeinem Müntz-Edict dieſe Verordnung beygefüget:

So ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß, nachdem diß Unſer Kayſerl. Edict publicirt, oder in das Reich teutſcher Nation ausgekündt wird, alle fremde ausländiſche ſilberne Müntz, die auſſer Dero, ſo Unſer Müntz-Ordnung zugethan, oder unterworffen, gemüntzt worden, in dem Werth, wie die jetzund im Gang ſeynd, und, vor Auskündung dieſes Unſers Kayſerl. Edicts, ein Zeitlang geweſen, ſechs Monat die nechſten, und nit darüber, für Wehrſchafft, oder Bezahlung gegeben, oder genommen werden.

It. Wann aber ſolche ſechs Monat verfloſſen, alsdann ſollen ſie im Reich teutſcher Nation nit mehr für Wehrſchafft, ſondern gantz und gar verboten, abgethan, und weiter in einiger Bezahlung weder gegeben noch genommen werden, bey Verliehrung derſelben Müntzen, die eine jede Obrigkeit deſſelben Orts einzuziehen, und zu ihren Händen zu nehmen Macht, und daran nit gefrevelt haben ſoll.

Vid. Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 50. & 51.

Ferner wird vor billig gehalten, daß ein Landes-Herr mit Erſteigerung der Müntze fürfahren könne, wenn der Werth derer zu dem Müntzen benöthigten und gehörigen Metalle, durch eine allgemeine Schätzung, höher ſteigt, mithin dieſe koſtbarer und theurer werden.

Arg. L. 2. C. de veter. numism. poteſt. Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 61. ſqq. pag. 99.* Covarruv. *cit. loc. num. 6. verſ. Mutatio vero pecuniæ &c.* Anton. Faber. *de variis nummarior. Debitor. ſolutionib. Cap. I. num. 7.*

Zu

Zu dergleichen nothwendigen und gerechten Urſachen, aus welchen ein Fürſt eine Veränderung im Müntz-Weſen vorzunehmen berechtiget ſey, zehlen einige auch dieſe, wenn nemlich eine allzugroſſe Summe Geldes zur Ranzion des Fürſten ſelbſt im Lande aufgebracht werden müſte, und hierzu kein ander Mittel übrig ſey.

Gabr. Biel. *de Monet. poteſt. Concl. 5. verſ. videtur etiam. &c.*

Nicht weniger wollen einige es vor eine gerechte Urſache der Müntz-Devalvation anſehen, wenn die goldene und ſilberne Müntzen allzuhäuffig aus dem Lande geführet würden; dahero Bodinus anführet, daß verſchiedene Könige in Franckreich, als Franciſcus I. Henricus II. und Carolus IX. um deßwillen die Müntze in dieſem Königreich auf einen leichtern und geringern Fuß ſetzen laſſen, weil in den benachbarten Landen ſchlechtere Müntzen geſchlagen, mithin die gute Frantzöſiſche Müntze immer aus dem Reich geführet, und die Unterthanen derſelben beraubet worden.

Bodin. *de Repul. Lib. VI. Cap. 3.* Covarruv. *alleg. loc. num. 5.*

§. 18.

Die allerdringlichſte Urſache, warum ein Fürſt die Müntze im Lande verändern, neue geringere und ſonſt gantz ungewöhnliche ſchlagen und verfertigen laſſen könne, mag wohl dieſe ſeyn, wenn ſolches zu unvermeidlicher Kriegs- und Landes-Nothdurfft erforderlich iſt, und ſonſt keine andere Mittel hierzu vorhanden ſind.

Bornit. *de Ærar. Lib. VI. Cap. 6.* Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 84. num. 27. fol. 817.* Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. num. 16. pag. 638.*

Alſo haben die Römer, nachdem ihre Kriegs-Caſſe durch den Puniſchen Krieg erſchöpfft worden, und ſie die erforderliche Koſten anders nicht aufzubringen vermochten, ihre Müntze laſſen geringer machen.

Beſold. *de Ærar. Cap. VI. num. 1. conf.* Plin. *Lib. XXXIII. Cap. 3.*

Eben dergleichen hat König Henricus II. von Caſtilien, mit Ein-

willigung des Caſtilianiſchen Raths, gethan, als er mit ſeinem Bruder, Petro dem Grauſamen, um die Crone ſtritte, und die Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker anders nicht zu bezahlen wuſte.

Myler. *alleg. loc. pag. 638. ſq.*

Daß der Commendant in Grypswalde, währender Belagerung, Müntzen aus Zinn ſchlagen, und jede mit derſelben Werth, ſamt der Aufſchrifft, bezeichnen laſſen: NECESSITAS GRIPHISWALDENSIS; ſolches beſchreibet:

Micrelius in Pommeriſchen Jahr-Geſchichten. *Lib. V. add.* Tob. Oelhafen von Schöllenbach *in Dea Moneta &c. Orat. IV. pag. 129. ſqq.*

Timotheus, Canonis des Athenienſers Sohn, ein berühmter General, hat in Kriegs-Zeiten ſehr geringe Müntzen ſchlagen, ja einsmals nur bloſſe Zeichen mit ſeinem Siegel bedruckt, ſtatt des Geldes, gelten laſſen.

Poliænus *Lib. III. Cap. 4.*

Enicus Lupides lies aus gepappten Papier Geld machen, damit er die Soldaten bezahlte,

Nebriſſenſis *Decad. II. Lib. 3. Cap. ult.*

Der Venetianiſche General Michael, machte ledernes Geld, damit ſeine Soldaten ſich contentiren laſſen muſten.

Sabel. *Lib. IV. Enead. 9. & Lib. VI. Cap. 8. Exemplorum.* Beſold. *Theſaur. pract. verb.* Müntz. *in addit. fol. 655.*

In Franckreich iſt nicht unbekannt, wie oft die Müntze zu ſchweren Kriegs-Zeiten, wegen eingeriſſenen Geld-Mangels, geändert und verringert worden.

Limn. *in Notit. Jur. Gall. Lib. II. Cap. 7. lit. DDDD.*

Die Clazomenii haben, damit das gemeine Weſen auſſer Schulden-Laſt gerathen möchte, eine Zeitlang Eiſen müntzen, und ſolches ſo viel, als Silber, gelten laſſen.

Ariſtoteles *in Oecon.*

Wenn

Wenn nun aber gleich bey entſtehender Kriegs- und allgemeinen Landes-Noth, eine Müntz-Veränderung vorgenommen werden kan; ſo erfordert doch die Billigkeit, daß, wenn dergleichen Nothfälle vorbey, denen Unterthanen der dadurch erlittene Schaden und Verluſt wieder erſetzet werde.

Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 84. num. 28. fol. 817. Afflict. in C. quanto, verb. Monet. de Jurejur.*

Solchergeſtalt ſchreibet Camerarius von Kayſer Friderico, daß er in ſeinem Lager, da er Mangel an Geld gehabt, kleine ſilberne Spitzen in Leder einſchlagen, und daſſelbe an ſtatt Geldes austheilen laſſen, mit gewiſſer Zuſage, daß er es zu erſter Gelegenheit mit Geld und ſilberner Müntz wieder einlöſen wolte.

Joach. Camerar. *de Moneta veter. Græcor. & Latin. pag. 276. conf. Cap. III. Sciagraph. noſtr. §. 3.*

§. 19.

Alſo kan ein Fürſt, auſſer unvermeidentlicher Kriegs- und Landes-Noth, ohne ausdrücklichen oder ſtillſchweigenden heimlichen Conſens ſeiner Land-Stände wohl nicht ſo leicht mit Recht eine Müntz-Veränderung vornehmen.

Arg. L. 32. ff. de LL. L. 3. C. quæ ſit longa conſuetudo. Myler. *de Princip. & Stat. Imper. Part. II. Cap. 71. num. 17. pag. 639.* Laudens *de Monet. Qu. VIII. Deciſ. 327. num. 6.* Jac. Menoch. *de Arbitr. Jud. Quæſt. Lib. II. Cent. IV. Caſ. 316. num. 47. fol. 441.* Arniſæ. *de Jur. Majeſt. Lib. II. Cap. 7.*

Kayſer Henricus V. hat ſo gar der Stadt Speyer ein Privilegium deswegen ertheilt, und ſolches in kupffernen Buchſtaben, ſamt ſein des Kayſers Bildniß, zu gieſſen, zu verguldẽn, und über das Thor im Eingang des Münſters einzufaſſen und aufzurichten befohlen, des Innhalts mit:

Es ſoll auch kein Obrigkeit die Müntz leichtern oder mindern in keine Weiß, es geſchehe dann mit gemeinem Rath der Bürger.

Lehmann. *Chron. Spir. Libr. IV. Cap. 22. fol. 307.*

Mit Einwilligung der Land-Stände aber kan ein Fürſt, auch auſſer Nothfällen, die Müntze erhöhen oder verringern laſſen, wenn auch gleich nur der meiſte Theil derſelben darein conſentiret, und ſolches den Reichs-Geſetzen nicht zuwider iſt; gleichwie auch eine Müntz-Veränderung ohne der Land-Stände Einwilligung geſchehen kan, wenn es den Unterthanen im Lande nicht zum Schaden gereichet, und erhebliche Urſachen darzu vorhanden ſind.

Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 78. 79. 82. & 83. pag 102. ſq.*

Ob nun ſchon alles dieſes, nach den gemeinen Rechten, ſeinen guten Grund hat, daß nemlich ein Landes-Herr die Müntze in ſeinem Lande nicht anders, als mit Zuziehung der Stände ſeines Staats, zu ändern befugt ſey; ſo muß man dennoch nach der heutigen Staats-Verfaſſung, hierinne vornemlich auf die Formam Regiminis in einem Lande ſehen. Denn alſo geben im Heil. Röm. Reich die vorhandene Reichs-Satzungen, Müntz-Ordnungen und Edicta klare Maaſſe, wie, wenn, wo, und auf was Art und Weiſe die Reichs-Stände mit der Müntz-Devalvation zu verfahren haben; in andern Königreichen und Ländern aber haben deren Souverains hierinne eine weit freyere Hand und Gewalt, wie denn z. E. ein König in Franckreich, oder Dännemarck, wenn er ſeine Müntze ändern will, nicht nöthig hat, ſeine Reichs-Stände deßfalls erſt darum zu befragen, weil in dieſen Staaten dergleichen nicht mehr vorhanden.

Joh. Ehrenfr. Zſchackwitz *in Oeconomia politic. & Cameral. Lib. IV. Cap. 6. pag. 366.*

Denn ob gleich Carpzovius und andere der Meynung ſind, daß ein König in Franckreich keine Müntz-Aenderung, ohne Zuziehung des Parlaments, unternehmen könne; ſo iſt dargegen bekannt, daß die Autorität deſſelben in dieſem Königreich, ſeit Ludovici XIII. Zeiten, durch die Künſte der beyden Cardinäle Richelieu und Mazarin, ſo herunter geſetzet worden, daß es jetzo dem König ſchlechterdings zu Gebote ſtehen muß.

Carpzov.

Carpzov. *ad Leg. Reg. German. Cap. I. Sect. 7. num. 15. pag. 13.* Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Baſil. univerſal. verb.* Franckreich. *fol. 354.*

Inmittelſt hat doch auch dieſes ſeine gute Richtigkeit, daß ein Landes-Herr, wenn er die Müntze ſeines Landes ändern will, oder ſonſt mit auswärtigen Müntzen eine Aenderung zu treffen ſuchet, hauptſächlich darauf zu ſehen, damit er ſeines Landes Commercien dadurch nicht in Abbruch ſetze, wie dieſes die Frantzoſen in dieſem Seculo verſchiedene mal erfahren. Und wird alſo dieſes der allerbeſte Rath ſeyn, daß ein Fürſt tüchtige Müntze in ſeinem Lande ſchlagen und gelten laſſe, ſolche aber alsdenn niemals ändern, ſondern die Worte Joannis Wolffgangi Aueri fleißig erwege, welcher geſchrieben:

In hac mutandæ monetæ parte præcludenda eſt feneſtra adulatoribus, qui utilitate communi in neceſſitate fundata poſtbabita, lucellum Principis, imo potius ſuum aucupantur, ſuadendo mutationes. Et dolendum eſt, privatas, imo publicas perſonas extitiſſe, quæ jure quaſi ſibi mutationem monetæ vindicarunt, non veriti, Majeſtatem Principis violari. D. i. Man muß, in Anſehung der Müntz-Veränderung, denen Schmeichlern keinen Anlaß zum Böſen geben, als welche dadurch, unter dem Schein der allgemeinen Nothwendigkeit und Nutzen, nicht ſo wohl des Fürſtens, als ihren eigenen Gewinn ſuchen und auffangen. Und es iſt zu beklagen, daß theils Privat- theils hohe Perſonen ſo in Ehren-Aemtern ſtehen, ſich die Müntz-Aenderung gleichſam als ein Recht zueignen, und nicht bedencken, daß die Majeſtät des Fürſten dadurch beleidiget oder verletzet werde.

Joh. Wolffg. Auer. *de Jur. Monet. Cap. XVI. num. 136. in fin.*

CAP. VIII.

CAPUT VIII.

Von den Müntz-Waradeins und Müntz-Meiſtern.

§. 1.

Gleichwie heut zu Tag in groſſen Handels-Städten gewiſſe Waagmeiſter verordnet ſind, welche derer Kauff- und anderer Leute Güter, die ihnen auf des Raths oder der Stadt Waage zu wägen gebracht werden, richtig abwägen, und das abgewogene Quantum klar und deutlich angeben müſſen, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer, noch auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Anſehung des Gewichts einiges Unrecht geſchehen möge; alſo war auch vor Zeiten bey den Römern in einer jeden Stadt ein ſolcher Waagmeiſter beſtellet, welcher, wann etwann unter denenjenigen, ſo einander Geld zu bezahlen hatten deſſen Beſchaffenheit und Werths halben, ein Zweifel oder Anſtand ſich ereignete, dergleichen Irrungen nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen entſcheiden, zu dem Ende das Geld abwägen, und ſolches, ſo wohl nach ſeinem äuſſerlichen als innerlichen Werth, Gewicht und Gehalt, ſchätzen, desgleichen auch ex Edicto Juſtin. II. die Müntzen mit gewiſſen Zeichen und deren Gewicht bemercken mußte: Dergleichen Perſon dann lateiniſch, Ponderator, griechiſch Zygoſtates, ſpaniſch Contraſte, und frantzöſiſch Aſſaqueur de la Monnoye genennet wird.

L. 2. C. de Ponderator. & auri Illation. ibique Peretz.

Heut zu Tag hat man, ſtatt ſolcher Leute, Waradeins und Müntzmeiſter, welche letztere durch die hohe Obrigkeit darzu angenommen und verordnet ſind, daß ſie die Müntzen prägen und ſchlagen, daher ſie auch Müntzer, und zwar von der Müntz-Officin, ſo man insgemein die Müntze heiſſet, genennet, und von den

Müntz-

Münz-Waradeins darinne unterſchieden werden, daß ein jeder Wardein ein Münzmeiſter, nicht aber ein jeder Münzmeiſter ein Wardein iſt, wie hernach aus der Beſchreibung eines Waradeins mit mehrern erhellen wird.

Petr. Müller. *de Convent. Circulor. in S. R. Imp. Cap. VIII. num. 29. & 31. pag. 60.* Sever. Chriſtoph. Olp. *Diſſ. de Jur. Monetar. Cap. I. §. 2.*

Bey den Römern waren die Münzmeiſter ehedeſſen geringe Leute, von ſchlechtem Anſehen, und nicht viel beſſer, als die Knechte, konnten auch zu keinen Ehren-Stellen gelangen, ſondern mußten beſtändig in ihrem Stande verbleiben, wie ſolches klar zu ſehen:

Ex L. 1. 7. & 13. C. de Murileg. L. 6. C. de Dignitat. Joh Hering. *de Moledin. Qu. 1. num. 13. pag. 6.* Joh. Chriſt. Wagenſeil. *Diſſ. de re monetali veter. Romanor. Cap. XIX. pag. 83. ſq.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 33. pag. 93. ſq.*

Heut zu Tag hingegen werden dieſelbigen, nach der Reichskündigen Obſervantz, nicht mehr gering, ſondern andern ehrlichen und frey gebohrnen Leuten gleich, nicht weniger anderer Ehren-Stellen fähig geachtet, und haben gewiſſe Privilegia zu genieſſen, Krafft deren, unter andern, keiner in eine bewährte und rechtſchaffene Münz-Officin auf- und angenommen werden kan, noch darff, der nicht vorhero in einer gleichfalls bewährten und verruffenen Silberſtecherey bewieſen und dargethan, daß er von ehrlichen Eltern gebohren, vier gantzer Jahre lang dieſe Kunſt erlernet, und unter ſcharffer Aufſicht anderer Münzmeiſter ſich ehrlich und rechtſchaffen verhalten.

Reiner. Budelius *de Monetis. Lib. I. Cap. 24.* Olp. *cit. loc. conf.* Lehmann. *Chronic. Spir. Libr. IV. Cap. 14. pag. 279. ſq.*

Im Heil. Röm. Reich gehöret das Amt eines Münzmeiſters unter diejenigen Münz-Aemter, deren ſchon Kayſer Maximilianus I. vor mehr als 200. Jahren Erwehnung gethan, indem er in dem Reichs-Abſchied de Anno 1500. derſelben beſonders gedencket, und das Amt des Münzmeiſters als das erſte voraus ſetzet, verbis:

Der Straff der Müntzmeiſter und ander Aemter der Müntz ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1500. Tit. Folgt weiter im Abſchied von der gülden und ſilbern Müntz wegen. §. 6.

So haben auch die Müntzmeiſter ſo wohl im teutſchen Reich, als auch in auswärtigen Reichen verſchiedene Privilegia zu genieſſen; e. g. in Anſehung der Befreyung von Contributionibus, und daß ihre Kinder, wenn ſie dieſe Kunſt ebenfalls erlernen und forttreiben, ipſo jure Müntzmeiſter heiſſen, und ſich der Eltern Freyheiten zu erfreuen haben, ohne von der hohen Obrigkeit darzu erkläret zu werden.

Renat. Choppin. *de Doman. Regn. Franc. Lib. II. Tit. 7. num. 14.* Guido Pap. *Quæſt. 402. num. 2. & 5.* Sixtin. *alleg. loc. num. 35. & 36. pag. 94.*

Daß alſo Waltherus zu weit gegangen, wenn er vorgegeben, es ſey kein Müntzmeiſter der Doctor-Würde fähig, wie ſolches anführen:

Chriſtoph Ludovic. Dietherr. *in Addit. ad Beſold. Theſaur. pract. verb.* Müntz. *fol. 656.* Olp. *alleg. loc. num. 30. pag. 60.*

§. 2.

Die Müntz-Beamten und andere zu der Müntz gehörige Perſonen ſind, der Müntzmeiſter, der Waradein, der Stempelſchneider, und die Müntz-Geſellen. Ihre Arbeit beſtehet in Gold- und Silber-Scheiden, Abtheilen, Schmeltzen, Gieſſen, Schmieden, Platten-Schneiden, Prägen, Glühen, Adjuſtiren und Probieren. Denn erſtlich muß der Müntzmeiſter dem Gold oder Silber das benöthigte Pagament und den Zuſatz geben, damit es, denen Müntz-Ordnungen gemäß, Schrot- und Korn-mäßig werde, hierauf wird es in Zaine gegoſſen und probiert, ob es auch richtige Probe halte. Nach dieſem pflegten es die Alten mit dem Hammer in die Breite und Länge ſehr mühſam zu ſchlagen, damit es nicht an einem Orte dicker worden, als an dem andern, welches

aber heut zu Tag, durch die neu-erfundenen Streck-Wercke, viel leichter und beſſer geſchiehet. So pflegten ſie auch ſolche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheere in beſondere viereckigte Stückgen, etwas ſchwehrer, als die Müntze werden ſolte, jedoch alle in einer Gröſſe und Gewicht zu ſchneiden, nachmals auszuglühen, zu adjuſtiren und rund zu ſchlagen, welches aber durch die heutigen Schneid-Wercke, womit ſie durch einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geſchnitten werden, mit Erſpahrung obiger Mühe, auf einmal zu geſchehen pfleget. Dann werden ſie adjuſtirt, geglüht, und in geſtoſſenen Weinſtein, Saltz und Waſſer, oder Urin geſotten und getrucknet, alsdenn, nach der alten Art, vermittelſt des Stempels, mit dem Hammer, oder aber, nach heutiger Manier, durch beſondere neu-erfundene Taſchen-Preß- oder Druck-Wercke geprägt, und die verlangte Figur und Aufſchrifft eingedrucket. Wann ſolches geſchehen, werden die unvollkommenen Stücke ausgeſondert und wiederum eingeſchmoltzen, die gar kleine Scheide-Müntzen aber, wie viel Stücke derſelben auf eine Marck gehen müſſen, ausgerechnet, und ſo dann der Marck nach abgewogen und gezehlet.

Joh. Hübners Natur-Kunſt-Bergwerck- und Handlungs-*Lexic.* *verb.* Müntze, Geld. *pag. 1248. ſq.*

Gleichwie nun der Waradein ein geſchwohrner Müntz-Probierer, und von dem Müntz-Meiſter, in Anſehung beyder Verrichtungen, unterſchieden iſt, daß dieſer, wie gedacht worden, die Müntzen verfertiget, jener aber die Aufſicht darüber in einem jeden Reichs-Creyſſe hat, ſolche probieret, und den Gehalt derſelben, oder eines Metalles erforſchen muß; alſo nimmt der Waradein, unter ſo vielen gemüntzten Sorten, ein Stück nach Belieben heraus, ſchneidet ſolches entzwey, und ſtöſſet die eine Helffte in eine beſondere Büchſe, um ſolche bey den in dem Heil. Röm. Reich löblich angeordneten Müntz-Probations-Tägen vorzulegen, da er inzwiſchen die andern, ob ſie Schrot und Korn halten, auf das fleißigſte unterſuchet und probieret. Zu dem Ende gehöret zu der Wiſſen-

ſchafft eines Waradeins dreyerley: 1) Daß er das einer jeden Müntz-Sorte in den Reichs-Satzungen und Müntz-Ordnungen vorgeſchriebene Gewicht und Gehalt verſtehe; 2) Daß derſelbe, ſo oft es nöthig, den innerlichen Werth der Müntze, wieviel nemlich ſolche Gran und Scrupel halte, richtig und auf das genaueſte heraus zu ziehen wiſſe; 3) Daß er einer jeden Müntz-Sorte, nach ihrem innerlichen Gehalt und Güte, einen proportionirten Werth und Gültigkeit zu ſetzen vermögend ſey; und kurtz zu ſagen: Daß er die Wiſſenſchafft der Probier-Nadel, des Reichs Korns, Schrots, Grans, Gehalts, Werths und Gewichts ſchnur-richtig beſitze, und alſo die Probier-Kunſt verſtehe, daher er auch Docimaſtes genennet wird.

Chriſt. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 32. pag. 29. ſq.*

Die Müntz-Eiſen-Schneider, Stempel- und Sigill-Gräber haben auch eine gar ſonderbare Kunſt, und muß der hie inne wohlerfahrne Künſtler artlich zeichnen, ſchicklich in Wachs poßiren, und ſo dann in dem Stahl arbeiten können. Er muß wiſſen, zierliche Helmdecken zu machen, und was zu den Wappen gehöret, it. Blumen, Laubwerck und Zierrathen, Gebäude und Landſchafften mit ihrem Verſchuß, in der Ferne gelind, in dem Vorhang hertzhafft anzudeuten, Lufft und Waſſer blanck, das übrige aber matt vorzuſtellen, tauſenderley Bilder in richtiger Zeichnung, ſo wohl auf den ordentlichen Müntzen als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen, abzubilden, abſonderlich aber, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben alleräḧnlichſten Conterfeye in den allerhärteſten Stahl und edle Steine einzugraben, und was andere Künſtler auf ebenen Grund vorſtellig machen, in der Tieffe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künſtlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eiſen-Schneiders ſelbſt, (ſo ihme ſolches überlaſſen wird) machet erſtlich den Entwurff, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs poßiret, und hernach in den härteſten Stahl, auch bisweilen in Jaſpis, Achat, Carniol, Saphir und dergleis

dergleichen eingräbet. Zu dem Stahl gebrauchet er allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helmdecken, Laubwercken, Blumen und andern Zierrathen. Die Schrifft ſencket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stall geſchnittenen Buchſtaben, nachdem ſie erfordert werden, ein, und verfertiget dieſe ſeine Inſtrumenten meiſt ſelbſten. Solche ihre Arbeit, wenn ſie noch ſo gut gemacht, und nach den Schnitt gehärtet, iſt gleichwohl ſehr mißlich, weil ſie in der Müntze, durch die Gewalt des Prägens, leicht ſpringet, und zwar oft bald Anfangs, daher ſie auch den Schaden zu tragen nicht ſchuldig ſind, ſondern demjenigen überlaſſen, dem er, nach würcklicher Lieferung, unglücklich begegnet iſt.

Joh. Hübner, *alleg. loc. verb.* Müntz-Eiſen-Schneider. *pag.* 1249.

§. 3.

Weil nun an der Treue, auch ſorgfältigen Aufſicht und Arbeit ſo wohl des Müntz-Meiſters, als des Waradeins, dem gantzen Heil. Röm. Reich, in Anſehung des Müntz-Weſens, ſehr viel gelegen iſt; ſo verordnen auch die Reichs-Satzungen:

Daß, nachdem vermerckt und befunden worden, daß eins Theils der Müntz-Meiſter und Gwardein an etlichen Orten den Creyſſen ingemein nicht gelobt und mit Pflichten verbunden, die Müntz-Meiſter und Wardein hinfürter, nit allein dem Stand, ſo ſie angenommen, ſondern dem gantzen Creyß mit Eyds-Verwandniß zugethan und verbunden ſeyn ſollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. Wir ordnen, wollen und gebieten auch ꝛc. 102.

Alſo beſtehet der Müntz-Meiſter Eyd in den drey correſpondirenden Creyſſen darinne:

Ihr ſollet geloben und ſchweren einen Eyd zu GOtt und auf das heilige Evangelium, daß ihr alle Sorten an Schrot und Korn, des Heil. Reichs Müntz-Ordnung, und dieſer

dreyen correſpondirenden Creyß Interims-Vergleichungen gemäß, müntzen wollet, desgleichen ſolt ihr auch ſonſten gedachte Müntz-Ordnung und Interims-Vergleichung ſtet und veſt halten, alle Werck, ſo ihr machen werdet, auf den Probation-Tägen probiren laſſen, zu welchem End ihr von allen und jeden Wercken in die gemeine Creyß-Büchſen, den Reichs-Conſtitutionen gemäß, einſtoſſen, und von eurem Herrn, der euch beſtellt, nicht weichen, oder abſcheiden, ihr ſeyet dann mit gutem Willen durch eure Herrſchafft beurlaubet, und eurer gethanen Pflicht erlediget worden, und ob ihr in eurem Müntzen etwas gefehlet, dafür erſt gnug thun, daß ihr auch die Müntz durch euch, oder jemand anders, nicht ärgern noch ringern wolt, noch mit denjenigen, die ſich ſolches in einige Weg unterſtehen wolten, einigen Theil oder Gewinn haben, desgleichen mit den Gwardeinen, Müntz-Geſellen und andern, kein Vertrag oder Geding, heimlich oder öffentlich, bereden oder machen, ſondern alles das, ſo zu Handhabung und Bekräfftigung dieſer Ordnung dienen mag, mit allem Fleiß befördern und vollziehen helffen; da ihr auch andere Müntz-Stätt oder Müntz-Meiſter in Erfahrung bringen werdet, bey oder durch welche dieſem zuwider in dieſen dreyen Creyſſen gehandelt würde, daß ihr ſolches zu jedes Creyß-Directorio wollet nahmhafft machen, auch ſo oft und wohin ihr von dem Herrn Directore, oder dieſer dreyen Creyß Müntz-Räthen erfordert oder beſchrieben werdet, euch gehorſamlich einſtellen, über das, ſo euch vorgehalten, Red und Antwort geben, auch Beſcheids darüber gewarten wollet, alles ohne Gefährde und Argliſt ꝛc.

Der Gwardein-Eyd aber iſt dieſes Innhalts:

Ihr Gwardein ſollet geloben und ſchweren einen Eyd zu GOtt und auf das heilige Evangelium, daß ihr das Müntz-

Edict

Edict und der dreyen im Müntz-Weſen correſpondiren-den Creyß Ordnung, wie euch daraus ein Verzeichniß jedesmal zugeſtellet werden ſoll, ſtet und feſt halten, alle Werck unterſchiedlich dreymal probiren, nemlich im Tiegel, aus dem Tiegel, und nach gefertigter Müntz, die Müntz-Eiſen, ſo die gemacht ſeyn, zu euren Händen nehmen, und in keine andere Hände kommen laſſen, und da der Müntz-Meiſter derſelben Eiſen zu gebrauchen nothdürfftig ſeyn, und dieſelben von euch gefordert werden, alsdenn mit dem Müntz-Meiſter unverzüglich auf die Müntz kommen, und das Werck, ſo der Müntz-Meiſter jederzeit zu prägen bedacht, obgeſchriebner Maſſen aufziehen, wägen, wie viel das ſeye, aufzeichnen, und in die ordentliche Bücher eintragen, darnach die gemeldte Eiſen dem Müntz-Meiſter und Geſellen zum prägen zuſtellen, und ſo bald daſſelbig Werck geprägt, die Eiſen wiederum zu euren Handen nehmen, und beſten Fleiſſes verwahren wollet. Ihr ſollt und wollt auch mit dem Müntz-Meiſter und Geſellen kein beſondere heimliche Abred noch Verſtändniß, auch mit dem Müntz-Herrn weder Theil noch Gewinn, auch kein Geſchenck oder Liebnus, wie man die erdencken möchte, empfangen, ſondern die Ordnung, ſo wohl der Prob halben, als was ſonſten dem Werck mit Einſtoſſung in die Büchſen und in andere Weg anhängig iſt, mit getreuem Fleiß fördern und vollziehen, auch ſo oft und wohin ihr von dem Herrn Directore, oder Creyß-Müntz-Räthen, erfordert oder beſchrieben werdet, euch gehorſamlich einſtellen, über das, ſo euch vorgehalten, Red und Antwort geben, auch Beſcheids darüber gewarten wollt; alles ohne Gefährde und Argliſt ꝛc.

Vid. Rec. Monetal. Auguſt. Vindelicor. d. $\frac{28}{18}$. *Jul. Anno 1623. & Acta publica. Dav. Thoman. pag. 205.* Budelius *de Monetis & re nummar. Lib. I. Cap. 26. pag. 134.*

§. 4.

§. 4.

Die Waradeins und Müntz-Meiſter können von keinem Müntz-Stand oder Herrn zu ſchlag- und probirung der Müntze gebraucht werden, wenn ſie nicht vorher denen Ständen auf gemeinen Probation-Tag præſentiret, deren Herkommen, Geſchicklichkeit, Redlichkeit und ehrlicher Abſchied von ihrer Obrigkeit gewiß und genau erkundiget, und darauf den Creyß-Ständen und ihren Müntz-Herrn verpflichtet worden, und zwar alles mit Verpfändung ihrer Haab und Güter, davon in den Reichs-Grund-Geſetzen nachſtehendes verordnet iſt:

Darum, zu weiterer Fortſetzung und Handhabung Unſers Edicts, ſtatuiren und wollen Wir, daß auch hinführo kein Müntz-Meiſter in den Creyſſen von einigen Müntz-Herrn oder Stand angenommen, noch darinn gelitten werde, derſelb ſey dann zuförderſt, auf gemeinem Probation-Tag, den Ständen, oder deren Verordneten, in der Perſon præſentirt, ſein Herkommen, Geſchicklichkeit, Redlichkeit, und ehrlicher Abſchied von der Obrigkeit, darunter er geſeſſen, durch gute gewiſſe Erkundigung, alles aufrecht befunden, darauf er alsdann den Creyß-Ständen und Geſandten, als an Unſerer und des Heil. Reichs ſtatt, gleichfalls ſeiner Müntz-Herrn, geloben und ſchweren ſoll, im Müntzen und allen andern Puncten, vermög mehrgedachts Unſers Edicts, Ordnung und Abſchieden, ſich aller Ding gemäß zu verhalten, alles mit Verpfändung ſeiner Haab und Güter, auch ſich ſelbſt, ſo oftmal erfordert würde, einzuſtellen, Red und Antwort zu geben, und alles dasjenig zu leiſten und gewärtig zu ſeyn, was des Reichs Edict, Ordnung und Abſchied vermögen.

Was dann oben von Annehmung eines Müntz-Meiſters diſponirt, alſo ſoll es auch mit Beſtellung des Wardeins, doch ſo viel ſeinem Amt zuſtehen ſoll, gehalten, und ihme ſonder-

ſonderlich eingebunden werden, jederzeit des Creyſſes Stän-
den und Abgeordneten, auf den Probation-Tägen, was er unſerm Edict, Ordnung und Abſchieden zu Nachtheil zu müntzen, oder ſonſten fürzunehmen erfahren würde, anzuzeigen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 134. & 135.

Die Müntzmeiſter und Wardeins, welche aus jedem Creyß zu den angeſetzten Probation-Tägen abgeſchicket werden, haben ſich zu, auf, und von denſelben eines ſichern Geleits zu erfreuen.

Vid. Ordinat. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. damit auch ꝛc. 160.

Gleichwie nun gemeiniglich, aus jedem der drey correſpondirenden Creyſſe, ein Waradein zu den Probation-Tägen abgeordnet wird; alſo, wenn einer von dieſen dreyen Waradeins, dabey zu erſcheinen nicht vermöchte, und alſo abweſend wäre, ſo probieren die übrigen zwey die vorgelegte Müntzen, und zwar dergeſtalt, daß, wenn z. E. der Waradein des Bayriſchen Creyſſes, wie Anno 1705. geſchehen, abweſend iſt, der Fränckiſche des Schwäbiſchen und der Schwäbiſche des Fränckiſchen, dieſe beyde hingegen des Bayriſchen Creyſſes Müntzen unterſuchen und probieren, zu dem Ende dann verſchiedene Stücke allerhand in dieſen Creyſſen gemüntzter Sorten mit herbey gebracht werden.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von den Müntz-Probation-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 30. pag. 28. & num. 33. pag. 32.*

Die Probe ſelbſt aber iſt nichts anders, als eine künſtlich-befindliche Erfahrung des Korns oder Feines, im Strich, oder auf der Capellen in dem Probier-Ofen, dadurch man nicht allein eines jeden Wercks, Poſten, oder Stückes, Goldes oder Silbers, innerlichen Gehalt, ſondern, ob auch alle, ſo wohl einheimiſch- als frembde Müntzen, welche nicht nur in Teutſchland, oder auf dem Reichs-Boden, ſondern auch in fremden Königreichen und Ländern

geſchlagen, und mit Ertz oder Kupffer legirt ſind, derſelben gewiſſe Maſſe und Waage, ob ſolche nach Ordnung und Geſetze des römiſchen Reichs ſich confirmire, auch was ſie an feinem Gold oder Silber, nebens der Mixtur oder Zuſatz und Schwehre, halte, erforſchen, erfahren und wiſſen kan.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *Quæſt. 25. pag. 56.*

Die Capelle iſt ein Chymiſch Inſtrument, und wird ſonſt auch Sand-Capelle, Catinus arenarius, genannt. Capellen, deren man ſich auf Bergwercken gebraucht, ſind von Aſche und gebrannten Beinen verfertigte Näpflein, ſo oben auf eine glatt geſchlagene Kaut oder Grüblein haben, worauf die Probierer ein gemengtes Silber nebſt einem Theil reines Bleyes ſetzen, und im erhitzten Probier-Ofen ſo lange ſtehen laſſen, bis das Bley von der Hitze verzehret, und in die Lücken der Capellen kriecht, wohin es allen Zuſatz des Silbers mit ſich nimmt, daß das Silber-Korn alleine ſtehen bleibet.

Joh. Hübners Natur-Kunſt-Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb. Capella. pag. 385.*

§. 5.

Die Waradeins müſſen, bey Probierung der Reichs-Müntzen, nicht nur auf derſelben Richtigkeit an Schrot und Korn, oder ob ſolche zu gering ſind, ſondern auch zugleich darauf ſehen, ob, beſonders die groben Müntz-Sorten, ihre gehörige Breite, Circul, und Circumferentz haben, weil auch ein geringer Abgang hierunter groſſen Schaden verurſachen kan. Denn ob gleich der Zuſatz einigen Kupffers an und vor ſich von geringem Werth zu ſeyn ſcheinet; ſo macht ſolcher dennoch in der Menge des Geldes ein groſſes aus: Z. E. Nach den Reichs-Satzungen ſollen 8. gantze Thaler auf die Cöllniſche Marck gehen;

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 36. & Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 151. ſqq.

Hält

Hält hingegen eine Cöllniſche Marck 10. Thaler und 12. Gr. ſo bleiben ſchon, über das ordentliche Gewicht, 2. Thaler Uberſchuß; läſſet man nun wöchentlich 200. Marck vermüntzen, ſo beträgt ſolcher Uberſchuß 400. Thaler, und alſo, wenn man damit continuiret, in einem Jahr 20800. Thaler, welches in der That ein ungerechter und höchſt ſchädlicher Gewinn mag genennet werden.

Petr. Müller. *in Comment. de Convent. Circulor. in S. R. Imper.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 53. & 54. pag. 64.*

Denn obſchon manchen Herrſchafften, durch eigennützige und Geld-geitzige Leute eingebildet worden, ob ſolle dadurch Gewinn und Vortheil zu erlangen ſeyn; ſo wird doch hierdurch, gerade im Gegentheil, der Herren und Unterthanen Einkommen und Vermögen vielmehr geſchwächet und verzehret, ja alles ſo vertheuret und dergeſtalt in Auffſatz getrieben, daß mehrentheils Herrſchafften bey ihren Rent- und Cammer-Gefällen, weniger nicht, als derſelben arme Unterthanen, wie jedermann, vermercken können, was man für Nutzen damit geſchaffet.

Vid. Conſilium Monet. Statuum Circuli Rhenani ſub dato Bacharach den 14. Junii, 1067.

So hat auch ein jeder Müntzmeiſter und Waradein fleißig in obacht zu nehmen, daß aus wohlgerechneter und probierter Mixtur eine gleichförmige und gewiſſe Schwehre, Sorten und Stücke, aus jeder Marck mag bereitet und geſchlagen werden, damit nicht ein Stück ſchwehrer, als das andere, ſondern alle gleiches Gewichts ſeyen.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *Quæſt. 26. pag. 57.*

Mixtum aber heiſſet eben dasjenige Metall, von welchem denen Gold- und Silber-Müntzen ſoviel zugeſetzet wird, als man von der feinen Marck, nach den Reichs-Satzungen, abziehen darf.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 64. Petr. Müller. *alleg. loc. num. 45. pag. 42.*

Denn eben deswegen, damit nicht die ſchwereſte Stücke aus-

gewippet werden, kommt es bey denen groben Sorten auf eine gantz gleiche und genaue Stückelung an, und iſt nicht genug, daß z. E. 8. Species Thaler zuſammen eine Marck wägen, ſondern es muß auch dahin geſehen werden, daß ein jedes eintzeln Stück ſein genau Gewicht von 2. Loth habe. Dahingegen bey der kleinen Müntze, als wobey nicht viel zu verdienen iſt, nichts hindert, wenn davon ſo viele Stücke, als auf eine rauhe Marck gehen ſollen, zuſammen und auf einmal gewogen werden.

Vid. *Autor* der gründlichen Nachricht vom teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. I.* §. *11. pag. 18. ſq.*

Nicht weniger hat der Waradein auf die Müntzer im Creyß Achtung zu geben, daß keine gute Reichs-Müntze wieder in Tiegel geworffen, verſchmeltzet, und kleinere Sorten daraus gemacht, oder ſonſt geringert, geſeigert und granulirt, oder auseinander gekörnt werden mögen.

Von Seckendorff teutſcher Fürſten-Staat. *Part. III. Cap. 3. Tit.* vom Müntz-Regal. *§. 3. pag. m. 375.*

§. 6.

Es ſoll kein Müntzmeiſter oder Waradein, wegen des vielen unterlauffenden Betrugs, geſchehen laſſen, daß Chymiſches, oder durch die Kunſt vermittelſt des Feuers zubereitetes Gold oder Silber ausgemüntzet werde, als welche gefährliche und vielen höchſt ſchädliche Kunſt in dem geiſtlichen Recht, von Pabſt Johanne, völlig verboten, den Alchymiſten aber zugleich folgende Lobs-Erhebung zugeeignet worden:

Spondent, quas non exhibent, divitias, pauperes Alchymiſtæ. D. i. Die armen Goldmacher verſprechen Reichthümer, die ſie nicht verſchaffen können.

Extravag. *Libr. V. Tit. 6. Cap. unic.* Petr. Müller. *Comment.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 48. pag. 63.*

Einige wollen die Alchymie, welche im engern Verſtand die Kunſt heiſſet, die Metallen zu verwandeln und zu ihrer Reiffe zu bringen,

bringen, den Lapidem Philoſophorum oder Stein der Weiſen zu zu bereiten, und mit einem Worte, Gold zu machen, ſehr hoch halten und behaupten, daß ſolches möglich ſey; zu dem Ende ſie den Urſprung dieſer Kunſt in die älteſten Zeiten ſetzen, daß ſolcher entweder den Alt-Vätern vor der Sündfluth zu zuſchreiben, oder doch von dem bekannten Hermete Triſmegiſto, deſſen Tabula Smaragdina bekannt wäre, herzuleiten ſey, von welchem dieſe Kunſt dann ferner in Egypten fortgepflantzet worden.

Olaus Borrichius *de Origine & progreſſu Chemiæ.*

Weil aber der meiſte Theil dieſer alten Schrifften verlohren gangen, ſo habe man durch viele Jahrhunderte wenig von dieſer Kunſt mehr gehöret, bis endlich die Araber, zu welchen als der Egyptier nahen Nachbarn, ohne Zweiffel etwas von dieſen Schrifften kommen, wiederum davon gelehret; daher auch der Name Alchymie, als ein arabiſches Wort, nemlich von dem Articul Al und Chama, welches ſoviel heiſſet, als gebrennet oder durchs Feuer erforſchet, ſeinen Urſprung genommen. Als nun nachgehends die Araber, oder Saracenen, ſich eines guten Theils von Spanien bemächtiget, ſey endlich dieſe Kunſt zu den Europäern kommen, unter welchen ſich viele, durch verſchiedene Schrifften ſo wohl als die That ſelbſten, damit berühmt gemacht.

Albertus Magnus *de Alchemia*; *de Concordantia Philoſophorum in Lapide Philoſophico; ejusdemque Compoſitum de Compoſitis.* Arnaldi *de* Villa nova *Lumen Luminum*; *Speculum Alchymiæ; Theſaurus theſaurorum*, *& Roſarium Philoſophorum.* Raymundi Lullii *Praxis univerſalis magni operis; Clavicula & Apertorium; Theoria & practica; Compendium animæ transmutationis Artis metallorum.* Joh. *de* Rupeſciſſa *Liber de Confectione veri Lapidis philoſophorum; Liber Crucis; Conſideratio quintæ eſſentiæ rerum omnium.* Baſilii Valentini letztes Teſtament vom groſſen Steine der uralten Weiſen, welches nebſt einem *Tractat* von der Alchymie Georg Philipps Nenter zu Straßburg 1712. 8. heraus gegeben. Theophraſti Paracelſi, Rogeri, Baconis, Roberti, Fluddi, Helmontii, *aliorumque Opera & Scripta de*

hac materia videnda ſunt apud Borellum *in Bibliothec. Chemic.* & *ap.* Borrichium *in Conſpect. Script. Chemic.*

Sehr viele andere hingegen ſind der gegentheiligen Meynung, daß nemlich die Verwandlung der Metallen ſelbſt nicht möglich wäre, folglich alles dasjenige, was man von dem Urſprung dieſer Kunſt anführe, von ſelbſt über einen Hauffen fiel. Denn was man von dem Hermete Triſmegiſto fürgäbe, ſey gar ungewiß, und die zu den neuern Zeiten ſich darauf gelegt hätten, wären entweder Grillenfänger, oder Betrüger geweſen, daher auch manche ihre Thorheit noch erkannt hätten, als eben der allegirte Albertus Magnus, Arnaldus von Villa nova, Raymundus Lullius und andere gethan, und daß Paracelſus ein wunderlicher Kopff geweſen, ſey mehr als zu wohl bekannt. Ihre Bücher wären mit allerhand Rätzeln angefüllet, ſie bedienten ſich ſolcher barbariſchen, duncklen und abendtheuerlichen Redens-Arten, daß, wenn einer wohl zehn Jahre darüber ſäſſe, er ſo klug davon gehen würde, als er hinzu kommen, welches ſchon ziemlichen Verdacht ihrer Betrügereyen erweckte.

Joh. Georg Walchs Philoſophiſches *Lexic. verb. Alchimie. pag. 66. ſq.* Rulandi *Lexicon.*

Es hätten daher einige gleichfalls gantze Bücher wider die Goldmacherey geſchrieben, als Aubertus, Eraſtus, Alexander Carrerius, Thomas Moreſinus, ſonderlich Athanaſius Kircher in Mundo ſubterraneo. Und ob ſchon Henricus Cornelius Agrippa in ſeiner Schrifft de occulta philoſophia etwas darauf zu halten ſcheine, ſo ſey er doch in ſeinem Buch de incertitudine & vanitate omnium Scientiarum & Artium ſelbſt ſehr übel darauf zu ſprechen.

Henr. Corn. Agrippa *ab* Nettesheym *de Occulta philoſophia. Lib. I. Cap. 14.* & *de Incertitud.* & *Vanitat. omn. ſcientiar.* & *artium. Cap. XC. pag. 480. ſqq.*

§. 7.

Diejenigen, welche der Kunſt Gold zu machen das Wort reden, gründen ſich ferner auf die Erfahrung und Exempel ſo vieler Leute,

Leute, welche dieſelbe würcklich effectuirt und zu Stande gebracht, wie Arnaldus von Villa nova gethan, welcher zu Rom, in Gegenwart vieler Cardinäle, Ertz in Gold verwandelt.

Joh. Andreä *in Notis ad Guil. Durandi Specul. Juris. Tit. de crimine falſi.* Guido Pancirollus *de rebus memorabil. recens invent. Tit. VII.* Borrichius *in Conſpect. Script. Chemic.* §. 22.

Daß Raymundus Lullius ebenfalls Gold gemacht habe, ſey aus unterſchiedenen Zeugniſſen der Geſchicht-Schreiber darzuthun, welche angeführet worden:

Von Paſche in ſeiner Schrifft *de Inventis nov. antiquis. Cap. VI. §. 9. pag. 330.* und von Buddeo in ſeiner *Diſſertation: An Alchemiſtæ in Republica ſint tollerandi.* §. 13.

Theophraſtus Paracelſus habe, nach einiger Zeugniß, würcklich Gold verfertiget, dergleichen auch von den ſogenannten Roſencreutzern bekannt wäre. Zu Straßburg ſey An. 1693. ein Goldſchmid, Namens Güſtenhofer, geweſen, welcher, in Gegenwart verſchiedener Perſonen, Bley in Gold verwandelt, dabey aber bekennt, daß er den Lapidem Philoſophorum nicht machen könne, ſondern habe ihn von einem Männchen, welchen er bey ſchlimmen Wetter beherberget, verehrt bekommen. So berichte auch D. Dienheim, Profeſſor zu Freyburg, von Sidonio Scoto, welcher ſein Reiſe-Gefehrte aus Italien geweſen, daß, nachdem er lange mit ihm geſtritten, ob das Goldmachen möglich ſey, dieſer Sidonius Scotus zu Baſel in dem Hauſe des Zwingers Bley in Gold verwandelt habe, und verſichere dabey, daß er würcklich noch ein Stück von demſelben Gold zum Gedächtniß aufgehoben.

D. Dienheim *in Libr. de Lapidis philoſophici veritate.*

Ebenfalls ſey bekannt, was mit dem Cornelio Martini paſſirt, welcher, als er beweiſen wollen, daß kein Lapis philoſophorum wäre, von einem Edelmanne, der aus der Verſammlung heraus getreten, widerleget worden, indem er Kohlen, Tiegel und Bley begehret, und, nachdem er Bley in Gold verwandelt, zu ihm Martini geſaget: Solve

mihi

mihi hunc Syllogiſmum! worauf er auch genöthiget worden, ſeine Meynung zu ändern.

Joh. Georg Walchs *Lexic. philoſoph. verb. Alchimie. pag. 65. ſq.*

Nicht weniger bezeuge Helmontius ſelbſt, daß er zu verſchiedenen malen Mercurium in Gold verwandelt, wie ſolches zu leſen:

In Helmontii *Libr. de vita æterna. pag. 697.*

Was dem D. Helvetio im Haag begegnet, erzehle er:

In ſeinem Tractat *de aureo vitulo*, oder, das güldne Kalb genannt.

Zwey neuere Exempel führe gleichfalls an:

D. Buddeus. *alleg loc.*

Gleichergeſtalt bezeuge Nœslerus, Med. Doctor & Profeſſor Altorphin daß er auf ſeiner Reiſe in Italien, und zwar in des Hertzogs von Mantua Raritäten-Cammer einen Sparr- oder Schließ-Nagel geſehen, welcher gantz von Eiſen geweſen, von einem Goldmacher aber in zwey gleiche Theile zerſchnitten, und deſſen Helffte in Gold verwandelt worden.

D. Dietherr. *in Addit. ad Beſold. Theſaur. pract. verb.* Alchymi. *fol. 23.*

Der Herr von Villamont gedencke auch eines Goldmachers in allen Ehren, welcher Antonius Bragadenus geheiſſen, und den Stein der Weiſen erfunden habe.

De Villamont *in Itiner. Hieroſol. Lib. III. Cap. 18.*

Daher auch die Kunſt, Gold zu machen, von groſſen Herren ſelbſt vor nützlich, und einem Lande vorträglich geachtet worden. Denn obſchon Martinus Delrio berichte, daß in Engelland, ohne Vorbewuſt des Königs Gold zu machen, bey Lebens-Straffe verboten geweſen; ſo habe doch Henricus IV. ein gegenſeitiges Geſetz gegeben, daß alle und jede Innwohner ſich um den Stein der Weiſen bemühen ſolten, damit das Reich von den Schulden könnte befreyet werden.

Martinus Delrio *in Diſquis. Mag. Lib. I. Cap. 5. qu. 4. §. 4.* Paſche *de Inventis nov. antiquis. Cap. VI. pag. 332.*

§. 8.

§. 8.

Dem ohngeachtet will ſich die Gegen-Parthey durch dergleichen Exempla noch nicht convinciren laſſen, daß die Metalle würcklich, vermittelſt des Feuers, in Gold verwandelt werden könnten, angeſehen Theils auf die angeführten Exempel nicht zu bauen ſey, Theils auch diejenigen, welche dergleichen geſehen zu haben vorgeben, ſelbſt gar leicht von dergleichen Goldmachern betrogen, und von dieſen unvermerckt, wie ſchon öfters geſchehen, ein ander feines Gold in dem Tiegel untergeſchoben werden können; zu deme, wenn ja ein ſolcher ſeltſamer Caſus ſich zugetragen haben ſolte, ſo ſey doch mehr darauf zu ſehen, quod ſæpius fit, non autem, quod raro.

Petr. Müller. *Comment.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 48. pag. 63.*

Die Alchymiſten wendeten ſo viel Zeit und Unkoſten auf ihre Kunſt, und dennoch könnte man kein eintzig Exempel aufweiſen, daß ein Alchymiſt ſelbſt reich geweſen. Von Engelland wäre nicht bekannt, noch irgend wo zu leſen, daß dieſes ſonſt geſegnete Königreich durch den Stein der Weiſen ſeine Reichthümer erlanget; wohl aber dieſes, daß ſchon viele Leute da und dorten, durch dergleichen Betrügerey in Armuth gerathen, wie denn ein unbenannter Scribent von den vornehmſten römiſchen Geſchlechtern, ja von Cardinälen ſelbſt, folgender Geſtalt ſich vernehmen laſſe:

Ils ſont en devez, & le reſte du Peuple auſſi, pource que chacun d' eux, ou la plus grande partie, & meſmes les Cardinaux & autres Eccleſiaſtiques, eſt attaché à la Vanitè, à l' apparence, à la Pierre philoſophale. Et partelles Occaſions repeuz d' eſperance, conſomment le plus clair de leur bien. D. i. Sie ſind unſinnig, und das übrige Volck auch, weil ein jeder, oder doch die meiſten, ja die Cardinäle und andere Geiſtlichen ſelbſt, der Eitelkeit, Wahrſcheinlichkeit, und dem Stein der Weiſen nachhängen. Denn indem ſie ſich mit leerer Hoffnung

abſpeiſen laſſen, ſo verzehren ſie augenſcheinlich ihr Vermögen.

Diſcurs. polit. de l' Etat de Rome. fol. 14.

Ein ſehr berühmter Alchymiſt ſey Bernhard Penot, der zu Anfang des ſechzehenden Jahrhunderts gelebt, geweſen, der aber alle das Seinige in die Lufft fliegen laſſen, daß er im hohen Alter in der gröſten Armuth ſterben müſſen, und deswegen geſagt haben ſolle:

Wenn man ſeinem Feind heimlich beykommen wolte, ſo ſolte man ihm, ein Alchymiſt zu werden, anrathen.

Sennertus *de Chem. cum Ariſt. & Galen. Conſens. & Diſſenſu. Cap. 2.*

Bornitius führe zwar viele Exempel ſolcher Künſtler an, welche wahrhafftig Gold gemacht haben ſollen; er ſetze aber auch die nach der heutigen Poeſie zwar nicht gerathene Verſe hinzu:

Acht Stück folgen der Alchymey:
Rauch, Aſche, viel Wort und Untreu,
Auch Seuffzen tief, und ſchwer Arbeit,
Armuth und allerley Kranckheit.
Wilſt du nun dafür ſicher ſeyn,
So gehe nicht zu mir herein.
Goldmacher und Alchymiſten,
Bey Fürſten und Herrn ſehr einniſten,
Bey Edel und Unedel auch,
Machen für Gold ein Schmauch und Rauch.

Bornit. *de rer. ſufficient. tr. 2. Cap. 41.*

Daher ſage man auch im Sprichwort: Die Alchymia habe zwey A. das erſte bedeute Arbeit, das andere aber Armuth.

Beſold. *Theſaur. pract. verb.* Alchymi. *fol. 21.*

Was das von dem Herrn von Villamont angeführte Exempel des Antonii Bragadeni anlange, welcher den Stein der Weiſen beſeſſen haben ſolle; ſo berichte eben dieſer von Villamont von demſelben,

ben, daß er Anno 1597. als ein offenbahrer Betrüger befunden, und deswegen enthauptet worden.

de Villamont *in Append. Itiner. Hieroſol.*

Und deswegen hätten die Italiäner nicht unrecht, wenn ſie zu ſagen pflegten:

Sono ſei coſe, che acquiſta
Il pazzo & matto Alchymiſta.
Faticha, fumo, fame,
Fetore, freddo, fune.

Das iſt: Arbeit, Rauch, Hunger, Geſtanck, Froſt, und zuletzt der Galgen, ſind der Gewinn eines thörichten Goldmachers.

Beſold. *alleg. loc. fol. 22.*

Was endlich den Mantuaniſchen von einem Goldmacher zur Helffte in Gold verwandelten eiſernen Sparr-oder Schließ-Nagel anbetreffe, welchen der Herr Profeſſor Rößler ſelbſt geſehen haben wolle; ſo ſey nicht aus der Acht zu laſſen, was Herr D. Rolfinck vor Gedancken über eben dergleichen Dinge führet, wenn er ſchreibet:

Thurnheuſi transfiguratio & ſubſtantialis Mutatio (ſc. Metallorum) eodem pondere, nullis abjectis impuritatibus, extemporanea, eſt fabuloſa. Fucus oſtenditur peregrinantibus, novarum rerum avidis, in raritheceo Florentino, & fumus venditur imperitis. Caveat ſibi ab hac opum deprædatrice arte, cui Salus ſua cordi eſt. Qui alteri male vult, eum autem aperto Marte aggredi non audet, ſaltem Autor ipſi ſit, ut huic ſtudio ſe tradat. D. i. Des Thurneiſſen geſchwinde Veränderung und weſentliche Verwandlung (ſc. der Metallen) in gleichem Gewicht, ohne die unreinen Metalle davon abzutreiben, iſt fabelhafft. Die neubegierige Reiſende werden in der Raritäten-Cammer zu Florentz mit leeren Dunſt und bloſſen Worten abgeſpeiſet. Wem ſeine Wohlfarth lieb iſt, der hüte ſich vor dieſer Geld-

raubenden Kunſt. Wer aber einem heimlich beykommen will, der rathe demſelben an, ſich ſolcher zu befleißigen.

D. Rolfinck. *Chymia in Art. form. redact. Libr. VI. Cap. 13.*

Auſſerdem wären noch viele Nachrichten von der Alchymiſten Betrügerey zu finden:

Ap. Simon. Majol. *in Dieb. Canic. 2. Colloqu. 5. fol. 541. ſq.*

Dahero zu wünſchen, daß im Heil. Röm. Reich, ohne beſondere Erlaubniß, niemand, die Alchymie zu treiben, verſtattet würde.

Petr. Müller. *in Comment.* von Creyß-Tägen. *Cap. VIII. num. 51. pag. 64.*

§. 9.

Am beſten iſt es, wenn man, nach der Lehre des Herrn Profeſſor Walchs, in Beantwortung der Frage: Ob die Verwandlung der Metallen möglich, in der Mittel-Straſſe bleibet. Denn ſo lange uns die Natur der Metallen nicht ſo bekannt iſt, daß wir nothwendig erkennen müſſen, es ſtreite mit derſelben, wenn man ſie verwandeln wolte, ſo kan man dieſe Frage nicht ſchlechterdings verneinen, ſondern muß die Sache eher für möglich halten; zumal die Gründe, die unter andern Kircherus in Mundo ſubterraneo erinnert, nichts auf ſich haben, wie ſolches gewieſen hat:

Morhof. *de Transmutatione Metallorum.*

Die Alchymiſten verſehen es darinne, daß ſie ihre Kunſt für ſo alt ausgeben, und zuweilen gröſſer Weſens davon machen, als ſich in der That ſo verhält.

Melch. Guilandin. *in Papyro. Membr. VI. num. 5. ſq. fol. 178.*

Andere hingegen gehen wieder zu weit, wenn ſie allen hiſtoriſchen Glauben und alle Erfahrung aufheben, und das Werck entweder als eine Grille, oder als einen Betrug ausgeben wollen.

D. Dietherr. *in Addit. ad Beſold. Theſaur. pract. verb.* Alchymi. *fol. 23.*

Vernünff-

Vernünfftige Leute nehmen die Erfahrung, als einen Grund der Wahrheiten, und die Zeugniſſe anderer, als den Beweiß aus der hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit, nach vorhergegangener Prüfung an, und halten dafür, daß die Kunſt gut und da ſey; die Künſtler aber, oder vielmehr, die ſich für Goldmacher ausgeben, ſelten etwas taugen, und dasjenige öfters eintrifft, was Bornitius ſchreibet:

Goldmachen, wer es weiß, ſagets nicht, wers nicht weiß, wolt es gern ſagen, und kans nicht, und denckt mich zu betrügen, und mir mein Geld abzulügen.

Bornit. *de rer. ſufficient. tr. 2. Cap. 41.*

Hat alſo jemand den Lapidem philoſophorum ſchon, ſo laſſe man ihn die Probe machen; will er ihn aber ſuchen, ſo wird er davon, wenn er klug iſt, nicht viel Weſens machen, damit, wenn es ihm fehl ſchlägt, der Ausgang ihm nicht zur Schande gereiche; findet er ihn aber, ſo wäre er einfältig, wenn ers ſagte:

Joh. Georg Walchs *Lexic. philoſoph. verb.* Alchymie. *pag. 68.*

Wer weitere Nachrichten von der Alchymie verlanget, der kan ſich folgender Autorum und Scribenten bedienen:

Conſult. Saxon. Tom. I. Part. IV. qu. 68. Mart. *Cent. I. Diſp. 9. th. 5.* Perer. *de Magia. Lib. II. Cap. 12. & Lib. VIII. Phyſicor. Cap. 19.* Delrio *Diſquis. Mag. fol. 57.* Petr. Binsfeld. *de Maleficis. fol. 383.* Franc. Torrebl. *de Dæmonolog. Lib. II. Cap. 4.* Lather. *de Cenſu. Lib. III. Cap. XI.* Beſold. *de Ærar. Cap. III. num. 11.* Wilh. Anton. *Tract. de Quinquennel. fol. 493. ſq.* Hartm. *in Diſp. paſſim.* Sennert. *in Conſenſu Chymic. Ariſtot. & Galen.* Guydius *de Metallis. Lib. I. Tit. 5.* Læl. Biſciol. *Horar. ſubſiciv. Lib. XVIII. Cap. I.* Zu Paris iſt 1711. *Examen des principes des Alchymiſtes ſur la pierre philoſophale* heraus kommen, welches in den *Memoires de Trevoux 1711. Juin. pag. 1055. recenſiret* iſt. Im Jahr 1675. iſt gedruckt worden Philalethä drey ſchöne und auserleſene Tractätlein von Verwandlung der Metallen. Klock. *de Ærar. Lib. II. Cap. 117. fol. 953. ſqq.*

§. 10.

Um wieder ad Scopum zu kommen, ſo werden, wenn man im Heil. Röm. Reich über Müntz-Sachen rathſchlagen will, die Müntzmeiſter und Waradeins mit darzu beruffen, um ihr Bedencken über dasjenige, was in ihr Amt und Wiſſenſchafft einſchlägt, und ihnen von den Reichs-Ständen zu beantworten vorgeleget wird, zu eröffnen. Alſo verordnete Kayſer Carl V. auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg:

Daß der Stadthalter und Regiment zum ſchierſten wieder zuſammen kommen, den Rathſchlag durch etlicher Churfürſten und Fürſten Müntzmeiſter und Guardien, des vergangenen Sommers Geſtalt und Angeben, für Hand nehmen, denſelben, ſamt etlichen Müntzmeiſtern und Guardien, auch der zwölff Fürſten Räth, ſo ſie darzu erfordern, beſichtigen, nach Nothdurfft erwegen, und alsdann denſelbigen ihren Beſchluß in das Reich verkünden, und dem gemäß zu müntzen gebieten ſollen.

Vid. Rec. Imper. Noriberg. de Anno 1524. §. Dergleichen hat der Müntz halber ꝛc. 25.

Ingleichen wurde auf dem Reichs-Tag zu Speyer Anno 1529. folgendes verglichen:

Dieweil aber ſolcher Rathſchlag, zu eines jeden Standes Nothdurfft, guten Bedacht wohl erfordert, haben wir Uns, auch Churfürſten, Fürſten und Stände verglichen, daß ein jeglicher von demſelben Rathſchlag Copey nehmen, den ſeiner Nothdurfft erwegen, und ein jeder Stand, ſo zu müntzen hat, ſeinen Müntzmeiſter, oder andere Müntz-Verſtändige, auf St. Jacobs-Tag ſchierſt, allhie gen Speyer zum Kayſerlichen Regiment verordnen, weiter, zu Vergleichung einer beſtändigen Müntz im Heil. Reich, zu handeln und zu rathſchlagen.

Vid Rec. Imper. Spir. de Anno 1529. §. Und nachdem die ꝛc. 33.

conf.

conf. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. Worauf wir als⸗ dann ꝛc. 52.

Die Beſoldung wird den Münz⸗Beamten von dem Creyß, der ſolche angenommen, gereichet:

Und zum fürderlichſten ein jeder Creyß beſonder, eines gemeinen Wardeins oder Probierers aufzunehmen ſich vereinigen, dem ſein gebührliche Belohnung von dem Creyß, von dem er aufgenommen wird, beſtimmt ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. Und ſollen derowegen ꝛc. 40.

Die Straffe der Müntzmeiſter, ſo von ihren Müntz⸗Herrn die Müntz⸗Freyheit beſtehen, iſt zu finden:

In Edict. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 177. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 8.

Iſt einem Müntz⸗Stand das Müntzen, wegen übertretener Müntz⸗Ordnung, oder aus andern Reichs⸗Satzungs⸗mäßigen Urſachen, eingeſtellt, ſo darf kein Müntzmeiſter noch Müntz⸗Geſell demſelben hierinne weiter dienen, noch darzu behülfflich ſeyn, auch ſonſt nicht anders, als auf des Reichs Ordnung zu müntzen, bey Leibes⸗ und Lebens⸗Straffe, auch Erſetzung des dadurch verurſachten Schadens und Verluſt ſeiner Ehre, ſich unterſtehen:

Wir ordnen und wollen auch, daß die Müntzmeiſter und Müntz⸗Geſellen denjenigen Müntz⸗Genoſſen, welchen, wie obgemeldt, ihr Müntzen eingeſtellt, zu den Müntzen nicht dienen, oder darzu verholffen ſeyn, auch ſonſt anderſt nicht, dann auf des Reichs Ordnung zu müntzen, ſich beſtellen laſſen ſollen, alles bey höchſter Leibſtraffe.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 162.

It. Der Müntzmeiſter aber, der wider unſer Edict, Ordnung, und ſeinen geleiſten Eyd, mit ungebührlichen Aufſtücklen, oder falſchen Gehalt gemüntzet, und alſo Uns und

das

das Heil. Reich fürſetzlich betrogen und beleidiget, ſoll nicht allein dem Creyß und Unterthanen den verurſachten Schaden, wie es auf den Probation-Tägen in einem jeden Creyß, die Müntz unterſchoben, taxirt, unverlängt erſtatten, ſondern auch am Gut, Leib und Leben, nach Geſtalt begangenen Frevels, geſtrafft werden, demſelben dann die Creyß-Stände allenthalben nachſtellen, und auf Recht niederwerffen ſollen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 128. conf. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 17.

It. Aber den Müntzmeiſter Waradein, und welche Perſonen weiters daran (ſc. an ungebührlichen Müntzen) begriffen, ſollen ſie zur Cuſtodien annehmen, und gegen denſelbigen, Innhalt angezogenen Speyeriſchen und Augſpurgiſchen Abſchieden, auch ſonſten Unſers Kayſerl. Müntz-Edicts, nach geſtalten Dingen, zur Straff, neben Erſtattung der Schäden, verfahren ꝛc.

Da aber einiger Müntzmeiſter oder Geſell ſich deſſen verwiedern, oder auch zu viel aufſtücklen würd, derſelbe ſoll ꝛc. bey männiglich als unredlich gehalten, und zu keinen Ehren kommen mögen ꝛc.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 23. & 33. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11.

It. Wir wollen auch allen und jeden Creyſſen und deroſelben Ständen, hiermit erlaubt, zugelaſſen haben, und zu thun ſchuldig ſeyn ſollen, die falſche Müntzmeiſter, wie auch, auf die zutragende Fälle, die Müntz-Geſellen, ſo bis anhero weder zum Gehorſam, noch zur Hand erlangt oder gebracht werden mögen, wo ſie betreten, gefänglich annehmen, und gegen Ihnen und ihren Geſellen, mit denen hiebevor verordneten und geſetzten Leibſtraffen, nach

eines

eines jedwedern Uberfahrung, und Gebrechen, verfahren ſollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. Wir ordnen, wollen und gebieten auch ꝛc. 102.

It. Und darüber keinem Stand, oder deſſen Wardein und Müntzmeiſtern das wenigſt nachſehen, ſondern im Fall ſich hernach, bey Eröffnung der Probier- und Müntz-Büchſen, (die ſie zu den gewöhnlichen Probation-Tägen unverbrüchlich einzubringen angewieſen werden ſollen,) befinden würde, daß über die benannte Anzahl weiter geſchritten, oder auch ſonſten des Reichs Conſtitutionen in andere Weg zuwider gehandelt worden, alsdenn gegen denſelbigen Müntzmeiſter und Müntz-Geſellen mit Leibs- auch Lebens- und andern in angedeuten Reich-Conſtitutionibus begriffenen Straffen, nach Geſtalt eines jeden Uberfahrung, unnachläßlich und ernſtlich procediren und verfahren ſollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. Inſonderheit aber wollen wir ꝛc. 56.

Als aber die Stadt Erffurt, des zu Franckfurt an der Oder Anno 1624. wider ſie ausgefallenen Ober-Sächſiſchen Creyß-Concluſi, wovon in dem vorhergehenden VI. Cap. §. 9. Meldung geſchehen, desgleichen eines Anno 1656. an Sie erlaſſenen Schreibens, ohngeachtet fortgefahren, das Müntz-Recht zu exerciren; ſo wurde Anno 1658. auf dem Ober-Sächſiſchen Creyß-Tag folgendes dieſerhalben receſſiret:

Nachdem auch die Stadt Erffurt, wegen ihres gantz unbefugten Müntzens, (auſſer 300. fl. Frey-Pfennige) das von denen damaligen des löbl. Creyſes Räthen, Geſandten und Bottſchafften an Sie den 7. Octobr. Anno 1656. abgelaſſene Schreiben gar nicht beantwortet, ſondern in ihrem unbefugten Vorſatz bishero nichts deſtoweniger fortgefahren;

als haben ſich die zu jetzigem Creyß-Tage verordnete Räthe, Bottſchaffter und Geſandte dahin vereiniget, noch einſten zum Uberfluß an beſagten Rath ein ſcharffes Abmahnungs-Schreiben abzuſchicken, und ihnen darinnen ausdrücklich zu vermelden:

Im Fall ſie ferners Müntzens, wider die Reichs-Satzung, ſich anmaſſen würden, nicht allein ihre Müntz im gantzen Creyß verboten, ſondern auch der vermeynte Müntzmeiſter ipſo facto vor Ehrloß geachtet, auch im löbl. Ober-Sächſiſchen Creyß, wo er ſich betreten lieſſe, angehalten, und mit derjenigen Straffe, ſo auf ſolche unbefugte Müntzer geordnet, beleget werden ſolle.

Petr. Müller. *Comment. de Convent. Circulor. in S. R. Imper. Cap. VIII. num. 62. pag. 66. ſq.*

§. 11.

Zu den Koſten, ſo auf das Müntz-Gepräge gehen, gehöret, nebſt dem Lohn der Müntzmeiſter und andern nöthigen Werckzeugen und Rüſtung, auch das ſo genannte Remedium, welches zweyerley iſt, am Schrot und am Korn. Denn weil es nicht wohl möglich, daß die Müntze præciſe ſo, wie ſie vorgeſchrieben wird, ausfallen kan, ſo iſt ein kleiner Abgang zu überſehen und nicht zu attendiren.

Vid. Reichs-Probier-Ordnung. *de Anno 1559.*

Es ſind aber von dieſem Remedio ſehr viele Mißbräuche entſtanden. Denn es hat nicht allein Anlaß gegeben, daß die reicheſten und ſchwereſte Müntzen von Gewinn-ſüchtigen Leuten ausgekippet und gewippet werden, und dahero nur die geringſte im Commercio verbleiben: Sondern es entſchuldigen auch die Müntz-Bediente, wenn ſie wegen ſolcher geringen Müntze zu Rede geſtellet werden, ſich immer damit, daß, was in derſelben zu wenig, in anderer wieder eingebracht ſey, und eine die andere übertragen müſſe; indeſſen, da ſie dieſen Vorwand zur Hand haben, ſie wohl alle

Stücke zu leicht machen, und mit dem Vortheil, ſo andere Kipper und Wipper davon haben, ſelbſt vorlieb nehmen mögen.

Vid. Filargii entlarvtes Müntz-Weſen ꝛc. *ap.* Thomann. *in Actis Monetar. P. I. pag. 235.*

Wie alſo der Fahrläßigkeit und Uberſetzung der Müntzmeiſter und Waradeins, wenn die Müntzen zu leicht befunden werden, zu begegnen, erhellet aus nachgehendem Reichs-Abſchied:

Und obwohl bis daher, da ein Stück Werck an einem Grän zu gering befunden, in denen ſo wohl dem Waradein als dem Müntzmeiſter überſehen worden, doch dergeſtalt, daß im nechſtfolgenden Werck ſolches erſtattet werden ſoll. Dieweil aber vielmal erfahren, daß ſie ſolch Remedium zuviel mißbrauchen; ſo ordnen und wollen wir, daß Ihnen in ſolchem nicht mehr überſehen, ſondern vielmehr, da man ihre Colluſion oder Fahrläßigkeit ſpüren würde, gebührlich Einſehens gegen Sie fürzunehmen ſeyn ſoll.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 136.

Die Müntzmeiſter und deren Diener ſollen auch keinen Aufwechſel noch andern Wucher mit den Müntz-Sorten treiben:

Daß auch deſſen Müntzmeiſter und Diener damit kein Aufwechſel, noch ander wucherlich Geſuch der guten groben ſilbern Sorten treiben ſollen, und das alles bey Poen der Privation und andern mehr in obberührtem Speyeriſchem Abſchied ꝛc. mit guter bereiter Execution ausdrücklich geſetzt und begriffen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. *71. & 72. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr.* §. *8.*

CAPUT IX.

Von Müntz-Städten und verbotenen Hecken-Müntzen.

§. 1.

In den ehemaligen Zeiten waren die Stände des Reichs nicht ſo genau an gewiſſe Müntz-Städte gebunden, ſondern es ließ ein jeder Müntz-Stand ſeine Müntzen ſchlagen, wo es ihm hierzu am bequemſten zu ſeyn dünckte. Weil aber hierunter ein ungemein groſſer Mißbrauch untergelauffen, und ſehr viele Reichs-Satzungs-widrige Unordnungen, zum höchſten Schaden und Nachtheil des gantzen Reichs, eingeſchlichen, mithin Kayſerl. Majeſtät ſo wohl als ſämtl. Reichs-Stände gar wohl eingeſehen, daß die groſſe Zerrüttung des Müntz-Weſens urheblich von der Menge der Müntz-Städte mit herkomme; ſo wurde unter ihnen im Jahr 1570. auf dem Reichs-Tag zu Speyer verglichen, und darauf vom Kayſer Maximiliano II. in dem Reichs-Abſchied verordnet:

Daß nunmehr keinem, der Müntz-Gerechtigkeit habe, ſeines Gefallens ſondere Müntz-Städte in den Creyſſen anzurichten, zu verſtatten, ſondern die Creyß-Stände und Müntz-Herrn zum förderlichſten auf gemeine Creyß-Täg zuſammen kommen ſollen, und, eines jeden Creyſſes Gelegenheit nach, ſich auf drey oder vier Oerter, daſelbſt gemeine Müntz-Städt anzuſtellen, vergleichen, darneben ſolche Anordnungen machen, damit in Müntzen durchaus dem Kayſerl. Edict, Ordnungen und Abſchieden gelebt, und würckſamlich nachgeſetzt werde, bey Vermeidung Kayſerl. ſchweren Ungnad, und dann bey Verliehrung eines jeden Müntz-Gerechtigkeit.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Und dieweil man ꝛc. 133.

conſ.

conſ. Rec. Monetal. Norberg. d. $\frac{5}{15}$. *Octobr. 1623.* Bodin. *de Republ. Lib. VI Cap. 3.*

Weil auch die Stände des Ober-Rheiniſchen Creyſſes ihre Schuldigkeit hierinnen nach der Zeit nicht beobachtet, ſo wurde ihnen ſolches Anno 1576. von eben dieſem Kayſer wiederhohlt, und zwar, bey Verluſt der Müntz-Gerechtigkeit, folgender Geſtalt auferlegt:

Wiewohl auch in gemeiner Reichs-Verſammlung, jüngſt Anno 70. zu Speyer, und dann zu Franckfurth Anno 71. für nöthig und nützlich zu ſeyn ermeſſen und beſchloſſen worden, daß in einem jeden Creyß ſondere Gemeine, als 3. oder 4. Müntz-Städt anzuſtellen, wie dann auch daſſelbig alſo verabſchiedt und zu halten geboten worden; doch, dieweil in ſolchem die Stände des Ober-Rheiniſchen Creyſſes ihre Schuldigkeit bis dahero nicht geleiſtet, als wollen wir denſelben Ständen ſamt und ſonders, bey Verliehrung eines jeden Müntz-Gerechtigkeit, hiermit befohlen haben, in dem ihren ſchuldigen Gehorſam, mit Anſtellung der drey oder vier Müntz-Städt, auf nechſt künfftigen Probation-Tag, den erſten May Anno 77. auch würcklich zu erzeigen, und Uns deswegen ihren verrichten Gehorſam gleich zuzuſchreiben.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 70.

Gleichwie nun unter denjenigen Ständen ein Unterſchied zu machen, welche zwar das Müntz-Regal zu exerciren, nicht aber auch beſondere Müntz-Städt zu errichten befugt ſind, dergleichen im Heil. Röm. Reich, und ſonderlich in Schwaben, ſehr viele bekannt: Und unter denen, welchen beydes zukommt; alſo gehören ſonderlich in die letzte Claſſe diejenigen Stände, ſo eigene Bergwercke haben, angeſehen es in den Reichs-Conſtitutionibus expreſſe heiſſet:

Doch ſoll denjenigen Ständen, ſo eigene Bergwerck haben,

auch ſondere Müntzen darneben zu halten, und daſelbſten zu müntzen unverboten, ſondern zugelaſſen ſeyn.

Vid. alleg. Rec. de Anno 1570. §. 133. in fin. Rhet. *Inſt. Jur. publ. Lib. II. Tit. XVI. §. 13. pag. 430. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 2.*

Daß alſo inſonderheit dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg das Müntz-Regal, wegen der in deſſen Lande befindlichen reichen und geſegneten Bergwercken, unter andern gantz beſonders zukomme und gebühre, ſolches leget demſelben bey:

Chriſtian. Wildvogel. *in Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. II. num. 16. pag. 18. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 3.*

Weil aber auch dieſer Vorbehalt, daß denjenigen Ständen, ſo eigene Bergwercke hätten, beſondere Müntz-Städte zu halten zugelaſſen ſeyn ſolte, von den Ständen gemißbraucht, und auf die Erlaubniß, auch fremdes und von andern Orten dahin gebrachtes Gold und Silber auszumüntzen, extendiret werden wolte; ſo wurde im Jahr 1571. dieſem Mißbrauch, durch anderweite Verordnung, nachſtehender Maſſen begegnet:

Und wie wohl in mehr angeregtem Unſern Speyeriſchen Abſchied aus billigen Urſachen ſtatuirt, daß in einem jeden Creyß nur drey oder vier Müntz-Städt anzuordnen, doch denjenigen, ſo einige Bergwerck haben, auch ſondere Müntzen darneben zu haben vorbehalten: So wird jedoch allbereit geſpürt, daß ſolcher Vorbehalt will mißbraucht werden, nemlich, als ſolt ihnen daſelbſten auch fremd erkaufft, oder ſonſt dahin bracht Gold oder Silber zu Müntzen erlaubt ſeyn. Dieweil aber dadurch die hochnöthige Verordnung der dreyen oder vier Creyß-Müntz-Städt, und derſelben gewünſchter Effect gäntzlich eludirt, und dann jetztvermeldte ſondere Vergünſtigung allein auf die Bergwerck und daſelbſten gewonnen Gold und Silber billig zu verſtehen;

ſtehen; als ſetzen, ordnen und erklären Wir, daß den Müntz-Herrn, ſo eigene Bergwerck haben, auf ihren beſonderen Müntzen nur dasjenige Gold oder Silber, ſo viel daſelbſt gewonnen, zu vermüntzen unverboten, aber ſonſt alles ander erkaufft, oder ſonſten an ſich gebracht Gold oder Silber, ſollen ſie, wie andere Stände, auf den angeſtellten drey oder vier Creyß-Müntz-Städten vermüntzen zu laſſen, ſchuldig ſeyn.

Vid. Rec. Deputat. Francofurt. de Anno 1571. §. 27. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr.* §. 2.

§. 2.

Auf dieſe Verordnung haben die Reichs-Stände auf ihren ausgeſchriebenen Creyß-Verſammlungen Unterredung gepflogen, und ſich gewiſſer Müntz-Städte halben, nach der in dem allegirten Reichs- und Franckfurter Deputations-Abſchied vorgeſchriebenen Anzahl, verglichen, wovon z. E. der im Jahr 1572. den 22. Jan. erfolgte Schwäbiſche Creyß-Schluß folgende Erläuterung geben kan:

Darauf haben die Ständ und Bottſchafften den erſten Articul des Ausſchreibens und der Propoſition, die Execution der Müntz-Ordnung betreffend, in Tractation gezogen, und ſich aus Verleſung des im 70. Jahr aufgerichteten Reichs- und des jüngſt zu Franckfurt gemachten Deputations-Abſchieds erinnert, daß ſie auf drey oder vier Müntz-Städt in dieſem Creyß bedacht ſeyn, und die übrigen alle für eine Zeit ab- und einſtellen ſollen. Alſo haben ſie, nach gehaltener Unterred, Stuttgard, Tetnang und Augſpurg auf dißmal erkießt, ernennt und fürgenommen, und ſollen ſich die Marggraffen zu Baden miteinander der vierten Müntz-Stadt ſelbſt vergleichen, dieſelb auch des Fränckiſchen, Bayriſchen und Schwäbiſchen Creyß-Deputirten gen Nürnberg auf Reminiſcere nahmhafft machen, und ſich des Heil. Reichs, auch dieſes löbl. Creyß-Ordnungen in allen

len Stücken gemäß verhalten. Darneben aber bey dieſer Ordnung lauter diſponiret, daß dieſelbige keineswegs für ein ewig währende perpetuirte Ordnung verſtanden, ſondern nur allein für eine Zeit, und ſo lange ſich gemeine Stând anderer Müntz-Stâdt nicht vergleichen, alſo währen, und es ſoll zu derſelben Macht und Gefallen ſtehen, zukünfftiger Zeit die Müntz-Stâdt an andern Ort, nach Gelegenheit der Stând, zu verlegen. Doch ſollen die jetzt erkießten und benannten Müntz-Stâdt, ohn gemeiner Creyß-Stând Conſens, das Müntz-Werck aufzukünden, nicht Macht haben.

Erneſt. Gockel. *in Libr. de S. R. I. Circulo Suevia &c.* §. *19. pag. 41.*

Die Müntz-Stâdte der drey correſpondirenden Reichs-Creyſſe ſind dieſe; als in dem Fränckiſchen: Würtzburg, Schwabach, Wertheim und Nürnberg; in dem Bayeriſchen: München, Saltzburg und Regenſpurg; und in dem Schwäbiſchen Creyß: Stuttgard, Baden, Langenargen, und dann Augſpurg.

Gockel. *in Tract. de Europ. Reg. Cap. XXI. §. 8. pag. 950.*

Es hat zwar das Fürſtl. Hauß Baden nach der Zeit auch eine beſondere Müntz-Stadt erhalten; doch iſt hierbey ausdrücklich bedingt worden:

Daß man hierdurch in zwey Badiſche Müntz-Stâdt nicht wolle gewilliget, weniger einer oder der andern Badiſchen Linie zum Nachtheil oder Vortheil nichts wolle benommen oder eingeraumt haben ꝛc.

Chriſtian Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 66. pag. 54. ſq.*

Alſo ſind auch in Ober-Sächſiſchen Creyß, Leipzig, Berlin, Stetin und Saalfeld: Und in dem Nieder-Sächſiſchen, Lübeck, Magdeburg, Bremen und Braunſchweig zu Ordinar-Müntz-Stâdten beliebet und verordnet worden.

Europäiſcher Herold. *fol. m. 516.*

In

In dieſen und dergleichen andern Müntz-Städten hat ein jeder Reichs-Stand, auch aus andern Creyſſen, die Freyheit, ſeine Müntzen ſchlagen zu laſſen; wie man denn weiß, daß ſo gar Italiäniſche Fürſten zu Augſpurg goldene und ſilberne Müntzen, nach dem Reichs-Fuß, haben prägen laſſen; ſo iſt auch bekannt, daß Franciſcus Ignatius, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von und zu Sprintzenſtein und Neuhaus, Ober- und Nieder-Oeſterreichiſcher Erbland-Müntzmeiſter, Anno 1705. in gedachter Stadt Augſpurg ebenfalls ſeine goldene und ſilberne Müntzen Reichs-Satzungs-mäßig ſchlagen laſſen.

Wildvogel. *alleg. loc. Sect. II. num. 20. pag. 21.*

Daß die Reichs-Stände, bey Verluſt des Müntz-Regals, nicht befugt ſeyen, die Müntz-Städte zu verpachten, zu verkauffen, oder auf einige Weiſe andern zu überlaſſen, davon iſt bereits die dienliche Nachricht aus dem Reichs-Satzungen gegeben worden.

Vid. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 13.

§. 3.

Es iſt in den alten und neuern Zeiten, inn- und auſſerhalb des teutſchen Reichs, die Einſchränckung der Müntz-Städte als ein ſehr dienliches Mittel angeſehen worden, denen Müntz-Unterſchleiffen, und der Zerrüttung des gantzen Müntz-Weſens vorzukommen und vorzubeugen. Alſo haben die Römer nur eine Müntz-Werckſtatt in dem Tempel Junonis gehabt, und ſind eyfrigſt beſorgt geweſen, ihren Nachkommen ein tüchtiges Müntz-Weſen zu hinterlaſſen.

Freher. *de re monet. Lib. I. Cap. I.*

Die Verordnung, welche Carolus Magnus, wegen Schlagung der Müntzen gemacht, führet Bodinus dergeſtalt an:

De falſis Monetis, quia in diverſis locis contra juſtitiam fiunt, volumus, ut nullo in alio loco Moneta, niſi in Palatio noſtro, fiat. D. i. Wegen der falſchen Müntze, weil darunter an verſchiedenen Orten viel widerrechtliches begangen wird, verord-

nen Wir, daß die Müntze an keinem Ort, als in Unſerm Pallaſt, geſchlagen werden ſoll.

Bodin. *de Republ. Lib. VI. Cap. 3.* Schwarzkopf. *in Diſſ. de Moneta. theſ. 94. conf. Cap. IV. Sciagraph. noſtr. §. 2.*

Von andern Kayſern, und beſonders von Sigismundo, iſt deswegen in einem Müntz-Bedencken des Fränckiſchen Creyſſes dieſe Nachricht anzutreffen:

Noch bey Kayſers Sigismundi Zeiten iſt Anfangs die Müntz zu Florentz geweſen, die Sorten im Gepräg eine Blume gehabt, dannenhero der Floren ſeinen Namen bekommen, alle Contracte vor Jahren in Kauffen und Verkauffen auf Floren gericht, inmaſſen Kayſer Sigismund, als damals Römiſcher König, Ihrer Majeſtät und des Reichs Cämmerern in teutſchen Landen gehabt, Ihre Majeſtät, wie auch Deroſelben Vorfahren, Römiſche Kayſer und Könige, ihre güldene und ſilberne Müntz, allermeiſt zu Franckfurt und Nördlingen, wegen der Jahrmärckt und Meſſen, laſſen ſchlagen, darunter inſonderheit auf gemeinen Nutz, um beſten Willens der Handthierung und Kaufleut, geſehen worden. Und als Ihre Majeſtät ſolche Cammer-Müntz wieder zu ſich genommen, darauf Graf Conrad, Herr zu Weinsberg ꝛc. damals Ihrer Majeſtät und des Reichs Erb-Cämmerern, An. 1431. zu Nürnberg übergeben und verliehen, welche Belehnung und Müntz-Freyheit nachfolgends an Graf Ludwigen zu Stollberg, Königſtein und Rutſchefort kommen.

Lenz. in der Fürſtellung der bey dem Müntz-Weſen ſich ereignenden Mängel.

Zu Londen iſt noch heut zu Tag die Officin vor die Müntze in dem Caſtell an der Themſe, ſo von dem mitten darinne ſtehenden Thurm den Namen Tour, oder Towr, hat, befindlich, und wird dieſe ſonſt nirgends geſchlagen.

Tob. Oelhaffen *de Moneta Dea, Orat. 2. pag. 51.* Carpzov. *in*

Leg. Reg. Germanor. Cap. VIII. Sect. 7. num. 4. pag. 208. Joh. Hübners Staats-Zeitungs-und *Converſations-Lexic. verb. Tour.*

In Franckreich hat Henricus IV. die löbliche Verordnung gemacht, und, zu Abwendung vielen Betrugs, gewiſſe Städte ernennet, in welchen die Müntzen geſchlagen werden ſollen.

Tholos. *Syntagm. Jur. Libr. XXXVI. Cap. 2. num. 24.*

Und dieſes iſt noch heut zu Tag in Franckreich üblich, daß die goldene und ſilberne Müntzen nur in gewiſſen hierzu verordneten Städten geſchlagen, und mit beſondern Zeichen und Buchſtaben, welche die Müntz-Städte anzeigen, nach dem Alphabet bemercket werden, wie aus nachſtehendem Schemate zu erſehen iſt:

Paris - - -	A.	Rion - - - - -	O.
Rouën - - -	B.	Dion - - -	P.
S. Lo - - -	C.	Narbonne - -	Q.
Lion - - -	D.	Moulins - - -	R.
Tours - - -	E.	Troxe - - -	S.
Angiers - - -	F.	Nantes - - -	T.
Poictiers - - -	G.	Amiens - - -	U.
La Rochelle - -	H.	Ville Franche - -	X.
Limoge - - -	I.	Bourges - - -	Y.
Bourdeaux - - -	K.	Grenoble - - -	Z.
Bayonne - - -	L.	Aix - - - - -	&.
Toulouſe - - -	M.	Caën - - -	†.
Montpellier - - -	N.	Marſeille - - -	AA.

Chriſtian Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. II. num. 20. pag. 22.*

§. 4.

Hecken-Müntz-Städt werden in dem Römiſchen Reich diejenigen genennet, welche, obſchon derſelben Stände die Müntz-Gerechtigkeit haben, dennoch in den Creyſſen nicht approbirt noch erlaubt

ſind. Dahero werden dergleichen Stånde von denen Creyß-Directoribus vermahnet, daß ſie von ſolchen ungebůhrlichen Hecken-Můntzen abſtehen ſollen, widrigenfalls ſolche abgetrieben, die Werckzeuge und Stempel zerbrochen, das vorhandene Gold, Silber und Kupffer, nebſt den ſchon geſchlagenen Můntz-Sorten confiſcirt und weggenommen, die Můntz-Beamte ſamt deren Geſellen aber, ſo ſich hierzu gebrauchen laſſen, mit denen in den Reichs-Satzungen determinirten Straffen belegt.

Chriſt. Wildvogel. *Diſſ. de Convent. Monetal. S. R. I. trium ſuper. correſpond. Circulor. Franconiæ, Bavar & Suev. Sect. III. num. 64. p. 53.* Krull. *Tract. pol. nom. de Reg. Mon. Jur. Cap. VII. p. 149.*

Als daher im vorigen Seculo, ohngefehr um das Jahr 1626. einige Stånde des Schwåbiſchen Creyſſes hierinne contraveniret, und, denen wiederhohlt an ſie ergangenen Abmahnungen ohngeachtet, dennoch in beſondern Můntz-Ståd ten můntzen lieſſen, auch ſo gar ſich am Kayſerl. Hof ůber die 3. correſpondirende Creyſſe beſchwerten, daß ſolche ihnen an ihrer Můntz-Gerechtigkeit Eintrag thun wollten; ſo bekamen ſie von dieſen untern 6. Maji, An. 1626. deswegen nicht nur einen harten Verweiß, mit angefůgter Reſolution, daß ins kůnfftige, auſſer den vier in dem Schwåbiſchen Creyß gemeinſam approbirten Můntz-Ståd ten, keine dergleichen Neben-Můntze mehr geduldet, ſondern ſolche allerdings caſſirt werden ſolten: Sondern es wurde auch damals in dem errichteten Receſs dem Hertzog von Wůrtemberg die Execution dieſes allgemeinen Creyß-Schluſſes aufgetragen.

Vid. Rec. Monet. III. Circulor. correſp. de An. 1626. d. $\frac{6.}{36.}$ May. April. *conf. Rec. Monet. Ratisbon. d. 7. Decembr. An. 1705. in verbis:* Geſtalten an deme, was des Herrn Hertzogs Hochfůrſtl. Durchl. ꝛc. *Rec. Monet. Auguſt. Vindelic. d. 3. Novembr. An. 1700. conf. etiam Tract.* Grůndliche Vorſtellung, was es mit dem Creyß-Ausſchreib-Amt in dem hochlöbl. Schwåbiſchen Creyß vor eine Bewandniß habe. *Part. II. num. 7. pag. 26.*

Kayſer Maximilianus II. hatte ſchon An. 1566. auf dem Reichs-

Tag

Tag zu Augſpurg denen Reichs-Ständen zu erkennen gegeben, daß unter andern beſonders auch die vielen Hecken-Müntzen im Wege ſtünden, warum man bisher die Nieder-Burgundiſche Erblande nicht zu einer gleichförmigen Beobachtung des Reichs-Müntz Fuſſes bewegen können, und daß dieſe ſich anerklärt, im Fall ſolche abgeſchafft würden, ſich der Reichs-Müntz-Ordnung auch gemäß zu bezeigen, verbis:

Darauf ſich dann die Burgundiſche Räthe und Befehlhaber, ſo mit fürgelegter Vollmacht zu dem Reichs-Tag allhier erſchienen, auf jetzigs bey ihnen gethanes erlangen, der Müntzhandlung halben, dahin declarirt und erklärt, auf die Fäll, da die Reichs-Müntz aufgericht würcklich vollzogen, und die Stände des Reichs gemeiniglich die annehmen und halten, auch die böſen Hecken-Müntzen abgeſchafft würden, daß alsdann die Nieder-Burgundiſchen Erbland dieſer Müntz-Ordnung ſich auch gemäß erzeigen, ihre Land-Müntzen auf ſolche der Reichs-Müntz Schrot, Korn und Gehalt zu reguliren bedacht wären.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 173.

Darauf wurde die Abſchaffung der ſchädlichen Hecken-Müntzen, in dem Reichs-Abſchied zu Speyer, durch das gantze Reich, bey Verluſt der Müntz-Freyheit, geboten:

Und dieweil man mit groſſen Schaden erfahren, daß die Hecken-Müntzen hin und wieder in den Creyſſen ausgebreitet gemeinem Beſten hochſchädlich, und in einem jeden Ort, was daſelbſt gemüntzt, den Creyß-Verordneten und Wardein gleich zu erfahren beſchwerlich, und darum Unſer heilſam Edict in ihren Müntzen wenig geachtet worden: Demnach, auf räthlich Ermeſſen gemeiner Ständ und der Abgeſandten, ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß nunmehr keinem, ſo Müntz-Gerechtigkeit hat, ſeines Gefallens ſondere Müntz-Städt in den Creyſſen anzurichten, zu ver-

ſtatten ꝛc. Bey Vermeidung Unſerer ſchwehren Ungnad, und dann, bey Verliehrung eines jeden Müntz-Gerechtigkeit.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 133.

Zu dem Ende wurde in dem folgenden Jahres errichteten Abſchied des Deputations-Tages zu Franckfurt verglichen und verordnet:

Daß ein jeder Creyß dem andern unverlängert anzeigen ſolle, wo und wieviel Müntz-Städt er in ſeinem Creyß angeordnet, auf daß man ſich in zutragenden Fällen, mit Erſuchung und andern, der Gebühr zu verhalten wiſſe.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 30.

Ferner wurde in dem Regenſpurger Reichs-Abſchied de Anno 1594. die Abſchaffung der Heck- und Neben-Müntzen im gantzen Reich nochmals dadurch wiederhohlt:

Es ſoll keinem Stand, ſo kein eigen Bergwerck haben, erlaubt, ſondern gäntzlich verboten ſeyn, ſeine Müntzen andererr Orten, dann in den verordneten Müntz-Städten, müntzen zu laſſen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. Wir ordnen, wollen und gebieten auch ꝛc. 102.

§. 5.

Wegen der Niederländiſchen Hecken-Müntzen wurde Anno 1571. auf dem Deputations-Tag zu Franckfurth verabſchiedet und verordnet, wie hernach ſtehet:

Ob wohl auch der Niederländiſchen Hecken-Müntzen ungerechte güldene Sorten, auch gantze, halbe und Ort-Thaler und andere ſilberne Sorten, durch Unſer Kayſerl. Edict und Abſchieden Anno &c. publicirt, im Reich durchaus verboten und verbannet, ſo langet Uns doch an, daß ſolche Sorten im Weſtphäliſchen und andern anſtoſſenden

Landen

Landen ſollen unterſchleifft, gegeben und genommen werden, nit ohne ſondern ſträfflichen Veracht Unſerer und des Heil. Reichs Satzungen und Mandaten: Derhalben wollen wir allen und jeden Oberkeiten, bey Vermeidung Unſerer Kayſerlichen Ungnade, hiermit auferlegt und geboten haben, ſolche verbännte ungerechte güldene und ſilberne Sorten allenthalben, wo die nur zu bekommen, ohn alles Einreden, den Nechſten zu confiſciren, und keineswegs für einige Wehrſchafft ausgeben zulaſſen, auch einem jeden Anzeiger den dritten Theil davon zu zuſtellen.

Vid. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 31.

Es hat in der That eine Chriſtliche hohe Obrigkeit ſchwehre Verantwortung auf ſich, wenn ſie, um einiges Intereſſe wegen, Hecken-Müntzen anlegen und gewinnſüchtigen Leuten zuläſſet, in ſolchen ſo viel untüchtiges Geld müntzen zu laſſen, wodurch dero hohe Reputation geſchmälert, denen Unterthanen aber die Beutel gefeget werden. Denn nicht zu gedencken, daß der Landes-Herr ein weniges dabey gewinne, ſondern im Ausgang vielmehr verliehre, weil die vorhin gnugſam beſchwehrte Unterthanen, durch dergleichen untüchtige Müntzen und die darauf gemeiniglich erfolgende Reduction und Abſetzung, je länger je mehr in Armuth und Unvermögen gebracht werden, mithin die Gefälle nicht aufbringen und ihrer Herrſchafft entrichten können, ſondern wohl endlich gar aus dem Lande gehen und ihre Güter ſtehen laſſen müſſen; ſo haben die Unterthanen in dieſem Fall unwiderſprechlich den gröſten Verluſt zu empfinden, indem die Müntzen von einer Zeit zur andern geringhältiger gemacht, die guten eingeſchmeltzt, ſchlimmere daraus geprägt, mit ſolchen gantze Länder und Städte angefüllet, der Werth aller kauffbaren Dinge deswegen geſteigert, und endlich doch, wiewohl mit groſſem Nachtheil und Verluſt der Leute, wieder reduciret werden.

Vid. Das bey dieſer Zeit Land-verderbliche Müntz-Weſen. *per tot.*

Es haben daher die römiſchen Kayſer in ihren Wahl-Capitulationibus

lationibus, in Conformität der übrigen Reichs-Satzungen, folgendes verſprochen:

Und nachdem im Reich viel Beſchwerung und Mängel der Müntz halber bisher geweſen, und noch ſeynd, wollen wir dieſelben zum förderlichſten, mit Rath der Churfürſten, und Stände des Reichs, zuvor kommen, und, in beſtändige Ordnung und Weſen zu ſtellen, allen möglichſten Fleiß fürwenden, auch zu dem Ende diejenigen Mittel, ſo im Reichs-Abſchiede de Anno 1570. wegen der in jedem Creyß anzulegenden drey à vier Creyß-Müntz-Städten, item, wegen der in Anno 1603. und auf vorigen, auch nachfolgenden Reichs-Tägen beliebten Conformität, ſo wohl im gantzen römiſchen Reich, als auch mit denen Benachbarten, insbeſonder der dabey denen Creyß-Directoriis aufgetragenen Abſtraffung der Contravenienten, und daraus reſultirenden höchſtnöthigen Abſchaffung der Hecken-Müntzen, durch Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs ingemein bedacht, in gute Obacht nehmen und befördern helffen, auch zumahlen nichts unterlaſſen, was ferner zuträgliches, zu Abwendung ſolcher langgewährten Unrichtigkeit, auf noch währendem Reichs-Tag vor gut befunden werden möchte.

Vid. Capitulat. Joſeph. Art. XXIII. & Carol. VI. Art. IX.

Die allerjüngſte Wahl-Capitulation conformiret ſich mit dieſem in allen, und haben die jetzo glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majeſtät in ſolcher nicht nur ebenfalls verſprochen, nichts zu unterlaſſen, was ferner Zuträgliches, zu Abwendung aller dergleichen Unordnungen, auf künfftigen Reichs-Tägen für gut befunden werden möchte, ſondern auch überhaupt noch dieſes hinzugeſetzet:

Nachdem ſo dann in denen Jahren 1737. und 1738. bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung, wegen Herſtellung des Müntz-Weſens, verſchiedenes gehandelt, und von nächſtem Unſern Vorfahren am Reich genehmet worden, theils

noch

noch zu erörtern ausgeſetzet iſt; als ſollen und wollen wir, ſo balden nach angetretener Unſerer Regierung, ernſtlich daran ſeyn, damit alles und jedes vollends gäntzlich zu Stand gelange, mithin das noch zu berathſchlagen übrige zu ſeinem Schluß beſtens befördert, das bereits beſchloſſene aber einsweilen, mittels auszulaſſender Müntz-Verordnungen und darzu gehöriger Valvations-Tabellen, verkündiget, auch allenthalben ohne Unterſchied, und beſonders von denenjenigen, die ſich des Müntz-Regals bedienen, genaueſt befolget werde.

Vid. Capitulat. noviſſ. Art. IX. §. *1. 2. 3. & 4.*

§. 6.

Auch die Reichs-Creyſſe haben, bey ihren Creyß-Verſammlungen, die Abſchaffung der Hecken-Müntzen ein Objectum ihrer Beräthſchlagungen ſeyn laſſen, und iſt deßwegen von dem Schwäbiſchen Creyß Anno 1572. den 22. Januar. folgendes Concluſum abgefaſſet worden:

Es ſollen auch führohin, zu Gehorſam und Folg angeregter Reichs-Verordnungen, die Stände dieſes Creyſes ihr Silber und Gold an keinem andern, weder den dreyen obvermeldten (conf. §. 2. h. cap.) und dann auch der vierdten Müntz-Stadt, deren ſie ſich noch zu vergleichen entſchloſſen ſeyn, der Reichs-Ordnung gemäs, doch ein jeder Stand, der Regalia zu müntzen hat, unter ſeinem eigenen Gepräg und Stampff, vermüntzen laſſen.

Ern. Gockel. *in Libr. de S. R. I. Circulo Suevia &c.* §. *19. pag. 41.*

Weil aber dieſes Ubel dennoch immer weiter einzureiſſen ſchiene, ſo gaben die Geſandten der drey correſpondirenden Creyſſe ſolches Kayſerl. Majeſtät ſelbſt zu erkennen, mit Bitte, dero Kayſerliche allerhöchſte Authorität, zu Steurung dieſes höchſtſchädlichen Müntz-Weſens, interponiren möchten, bedienten ſich auch dabey unter andern nachfolgender Vorſtellung:

Dann wann dieſe Müntz Städte, als der rechte Brunnquell des Müntz-Unweſens, nicht förderlich abgeſchafft, dabey begangener Falſch zum Abſcheu geſtrafft; ſo wird es gar bald im Röm. Reich dahin gerathen, daß alle gute Müntz-Sorten gebrochen, und kein ander Geld, als nur böß verfälſchte Müntz, werden zu befinden ſeyn.

It. Die Erfahrung giebt zu erkennen, daß, wer vor Jahren 100. fl. Einkommens, anjetzo, unterm Schein ſolcher 100. fl. kaum 40. oder 50. rechtes Werths einnimmt.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von den Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 63. pag. 53.*

Nicht weniger haben darauf einige Creyß-Stände, in denen ihren Mit-Ständen aufgetragenen Vollmachten in denen Creyß-Verſammlungen dahin angetragen, daß dergleichen ſchädliche Hecken- und Neben-Müntz-Städte abgeſchaffet, ihrer Freyheit beraubet, und das geſchlagene Geld confiſcirt werden möchte, gleichwie die Stadt Regenſpurg Anno 1619. den 18. May Bayern, und der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Anno 1619. den 12. Jun. der Stadt Augſpurg ſolches committirt, ingleichen auch zwey Jahr vorher Anno 1617. in dem Receß der drey correſpondirenden Creyſſe, zu welcher Zeit, von wegen gedachten Ertz-Biſchoffes zu Saltzburg, D. Leonhard Weinhard Auguſtanus dabey erſchienen, dieſes beobachtet worden.

Wildvogel. *alleg. loc. Sect. II. §. 23 pag. 24. ſq. & Sect. III. num. 37. pag. 37.*

Unter den verbotenen Hecken-Müntzen aber ſind, wie ſchon oben §. 1. angeführet worden, diejenigen beſondern Müntz-Städte derjenigen Reichs-Stände, ſo eigene Bergwercke haben, nicht zu verſtehen, indem ein Reichs-Stand das aus ſeinen Bergwercken gegrabene Gold oder Silber, der Noth, Gelegenheit und Bequemlichkeit halber, gar wohl daſelbſt vermüntzen laſſen kan, als wir deſſen Exempel in dem Hertzogthum Lüneburg an denen ge-

ſchlagenen Wildemanns-Müntzen, und noch andere, haben.

Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 9. pag. 268.*

§. 7.

Endlich iſt nicht auſſer Acht zu laſſen, wohin ſich Klockius von dieſer Materie vernehmen låſſet, wenn derſelbe, aus gerechtem Eyfer über den Mißbrauch der Müntz-Stådte, in dieſe bedenckliche Worte ausbricht:

O ſalutaria & nusquam ſatis laudanda Majorum inſtituta, quæ prob dolor! noſtra ætas parum attendit; quippe quum ultra ſolitum & fas, Circulos & territoria paſſim Officinis & viliſſimis corruptiſſimisque Monetis replere, & ſic cum Prudentio exclamare liceat:

Juvat infarcire crumenis
Turpe lucrum, & gravidos furtis diſtendere Fiſco. D. i. O der heilſamen und nicht gnug zu lobenden Anordnungen Unſerer Vorfahren, welcher man aber heut zu Tag wenig achtet; indem wider Recht und Billigkeit gantze Creyſſe und Lånder, hin und wieder, mit allzuhåuffigen Müntz-Stådten und ſchlechten unwürdigen Müntz-Sorten beſchweret und angefüllet worden, daß man alſo wohl mit Prudentio ſagen mag:

Man nimmt, wie einen Raub, den ſchåndlichen Gewinn
In Beutel, ſo wie in gemeinen Seckel, hin.

Klock. *de Ærario. Libr. II. Cap. 84. num. 58. pag. 819.*

Dieſer angeführte Aurelius Clemens Prudentius war ein Chriſtlicher Poet, lebte in dem 4ten und zu Anfang des 5ten Seculi, unter Theodoſii des groſſen Regierung, war ein Spanier, und zwar, wie einige dafür halten, von Saragoſſa gebürtig, anfånglich ein Advocat, und hierauf ein Richter. Nechſt dieſem begab er ſich in den Militair-Stand, und letztlich hatte er bey Hofe eine an-

ſehnliche Bedienung. Er hat Gedichte von vielen Gattungen geſchrieben, und ſeine Schrifften, als Pſychomachia, Cathemarinon, Apotheoſis, Hamartigenia, und andere ſind bekannt, auch öfters zuſammen edirt.

Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Baſil. univerſal. verb.* Prudentius. *fol. 1033.*

CAPUT X.

Von Müntz-Probations-Tägen.

§. 1.

Es iſt von alten Zeiten her in allen wohleingerichteten Republicken gebräuchlich geweſen, und ſehr heilſam befunden worden, daß diejenigen, welchen das Regiment zugeſtanden, gewiſſe Verſammlungen veranlaſſet, in welchen über die dem gemeinen und Privat-Weſen zum Nutzen und Aufnahme gereichende Geſchäffte gerathſchlaget, mithin dem gemeinen Mann dadurch die Gelegenheit abgeſchnitten worden, ſich dergleichen ſelbſten zu unterfangen und zu unterziehen; wie denn Tacitus von dem Teutſchen geſchrieben:

De minoribus rebus Principes conſultant, de majoribus omnes, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium eſt, apud Principes prætractentur. D. i. Uber geringe Sachen rathſchlagen die Regenten, über groſſe aber alle, doch dergeſtalt, daß auch diejenigen Dinge, welche auf des Volcks Gutachten beruhen, vorher bey den Regenten abgehandelt werden.

C. Tacit. *de morib. Germanor. Cap. XI. num. 1. conf.* Matth. Bernegg. *ad Tacit. qu. 52.* Maurit. *de R. Imp. tb. 1. pag. 2.*

Unſere Vorfahren haben in dem teutſchen Reiche ihre Verſammlungen oder Reichs-Täge in allgemeine und beſondere eingetheilet, da denn jene, ſo oft es die Nothdurfft erfordert, von dem

Kayſer,

Kayſer, mit Einwilligung der Churfürſten, innerhalb des Reichs teutſcher Nation, ausgeſchrieben worden.

Wagenſeil. *de Convent. Deput. theſ. 14.*

In denen Kayſerl. Wahl-Capitulationibus iſt klar verſehen, wie weit ſich hierinnen die Gewalt der römiſchen Kayſer erſtrecke, wenn dieſelben in ſolchen verſprochen:

Desgleichen ſollen und wollen wir die Churfürſten, und andere des Heil. Reichs Stände mit denen Reichs-Tägen nicht beladen noch beſchwehren ꝛc. Und ſonderlich keinen Reichs-Tag auſſerhalb des Reichs teutſcher Nation, auch ehe und bevor wir darzu um der ſieben Churfürſten Conſens und Verwilligung, durch ſonderbare Schickung, angehalten, und Uns mit denenſelben, ſo wohl der Zeit als Mahlſtatt, verglichen, oder Sie von ſelbſten, des Reichs Anliegenheit halber, Uns darum unterthänig angelangt und erinnert, vornehmen und ausſchreiben.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XVII. & Joſeph. Art. XVI.

Die Wahl-Capitulation weyl. Kayſers Caroli VI. glorwürdigſten Andenckens, beſaget hiervon dieſes:

Ferner ſollen und wollen wir, wenn dermaleinſt die Comitia ceſſiren ſolten, wenigſtens alle zehen Jahr, und ſonſten, ſo oft es die Sicherheit und Zuſtand des Reichs, oder einiger Creyſſe Nothdurfft erfordert, mit Conſens der Churfürſten, oder, da Uns die Churfürſten darum anlangen und erinnern, einen allgemeinen Reichs-Tag, innerhalb des Reichs teutſcher Nation, halten, und alſo Uns mit denenſelben, jedesmal vor der Ausſchreibung, ſo wohl der eigentlichen Zeit, als der Mahlſtatt, vergleichen ꝛc.

Vid. Capitulat. Caroli VI. Art. XIII. & Capitul. glorioſiſſ. Imperator. Carol. VII. Art. XIII. §. 1.

Die beſondern Verſammlungen der Reichs-Stände werden

theils Creyß-Täge, da entweder die Stände eines oder mehr Creyſſe zuſammen kommen, oder Deputations-Täge, auch Churfürſten, Fürſten- Grafen- Städt- und Ritter-Täge genennet.

Vid. Capitulat. Harmonic. Art. V. Jac. Lampad. *de Republ. Rom. Germ. Part. III. Cap. 8.* J. H. Bœckler. *de Not. S. R. Imper. Libr. 21.* Arumæ. *de Comitiis.*

§. 2.

Was die Churfürſten-Täge anbelangt, ſo gehören wohl die Wahl-Täge eines Römiſchen Kayſers oder Königs, als die allerälteſten, darunter.

Arumæus. *de Comitiis. Cap. II. num. 12. ſqq. pag. 25. ſqq.*

Denn dieſe ſind ſchon in der güldenen Bulle Kayſers Caroli IV. dergeſtalt feſt geſetzet worden:

Unter allerhand des gemeinen Nutzens Sorgen, dadurch Unſer Sinn und Gemüth ſtets verunruhiget wird, hat Unſer Hoheit, viel und mancherley zu betrachten, nöthig erachtet, damit des Heil. Reichs Churfürſten, von des Reichs und deſſen Unterthanen Heyl und Wohlfarth zu handeln, emſiglicher und öfter, als gewöhnlich iſt, zuſammen kommen: Dann ſie gleich als Grundfeſte, und unbewegliche Säulen des Heil. Reichs ſind. Und wie dieſelbige hin und her weit voneinander abgeſeſſen, alſo können ſie auch von allerley Nothdürfftigkeiten anliegender Sachen und Gebrechen der Landſchafften ſich bereden, und mit ihren weiſen vernünfftigen Rathſchlägen in ihren Zuſammenkünfften allem Unfall heilſamlich begegnen, und in einen beſſern Stand und Weſen die Sachen helffen bringen und befördern.

It. **Daß dieſelbe Churfürſten fürbaß alle Jahr einmal, vier Wochen nach Oſtern perſönlich in eine des Heil. Reichs Stadt zuſammen kommen, und zu derſelbigen nechſt künfftigen Zeit, oder in dem gegenwärtigen Jahr,**

eine Verſammlung und Geſpräch in Unſer Kayſerlichen Stadt Metz anſtellen und halten ſollen ꝛc.

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. XII. §. *1. & 2.*

Nach den Kayſerl. Wahl-Capitulationibus iſt es in der Churfürſten Willkühr geſetzt, daß ſie je zu Zeiten, nach Gelegenheit und Zuſtand des Heil. Röm. Reichs, zu ihrer Nothdurfft zuſammen kommen und ſich berathſchlagen mögen, verbis:

Wir laſſen auch, daß die Churfürſten je zu Zeiten, vermöge der güldenen Bulle, (in Capitulatione noviſſ. ſind dieſe Worte noch beygefüget worden: Und der darauf ſich gründenden Churfürſtl. Vereinigung) und nach Gelegenheit und Zuſtand des Heil. Röm. Reichs, zu ihrer Nothdurfft, auch, ſo ſie beſchwerliches Obliegen haben, zuſammen kommen mögen, daſſelbe zu bedencken und zu berathſchlagen, daß Wir auch nicht verhindern noch irren, und derohalben keine Ungnade oder Widerwillen gegen ihnen ſämtlich oder ſonderlich ſchöpffen und empfangen, ſondern Uns in dem und andern, der güldenen Bulle gemäß, gnädiglich und unweigerlich halten ſollen und wollen.

Vid. Capitulat. Caroli VI. Art. 3. & glorioſ. Imperat. Carol. VII. Art. III. §. *12.*

In Capitulatione noviſſima iſt dieſes noch weiter dahin extendiret worden:

Noch auch, daß ſolches mit Unſerm Vorwiſſen und unter Unſerer Authorität geſchehen, Unſere Geſandte auch zu dergleichen beſonderen Deliberationen ſchlechterdings zugelaſſen werden müſſen, verlangen, ſondern Uns in deme und andern ꝛc.

Vid. Capitulat. noviſſ. Art. III. §. *13.*

Daß aber auch die übrigen Reichs-Stände Reichs- und Creyß-Convente unter ſich halten können, ſolches iſt nicht weniger in den angezogenen Wahl-Capitulationibus dieſes Innhalts zugeſtanden worden:

So ſoll auch, inn- und auſſerhalb der Reichs-Täge, denen Reichs- und Creyß-Ständen unverwehret ſeyn, ſo oft es die Noth und ihr Intereſſe erfordert, entweder circulariter, oder collegialiter, oder ſonſten männigliches ohngehindert, zuſammen zu kommen, und ihre Angelegenheiten zu beobachten.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. XIII. in fin. & noviſſ. Art. XIII. §. 10.

§. 3.

Unter dergleichen beſondern Verſammlungen der Reichs-Stände gehören alſo auch die Müntz-Convente oder Müntz-Probations-Täge, welche, zu Verbeſſerung des Müntz-Weſens, von denſelben angeſtellet werden, und davon in dem Reichs-Abſchied de An. 1594. dieſes enthalten iſt:

Wie Wir auch ſonſten hiermit ernſtlich befehlen und wollen, daß alle Creyß die endliche und ernſtliche Verfügung thun ſollen, damit bey den gewöhnlichen Probation-Tägen und ſonſten mit allem emſigen Fleiß auf fernere Verbeſſerung dieſes Wercks gedacht werde.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. § 105.

Bisweilen verſammlen ſich deswegen alle zehen Creyſſe des teutſchen Reichs, wie aus folgenden Reichs-Satzungen zu erſehen:

Und ſollen derowegen die zehen des Heil. Reichs Creyß-Fürſten, ſo das Ausſchreiben der Creyß-Räth im Brauch haben, ihre Mit-Creyß-Verwandten, ſo Müntzens-Freyheit haben, ohne Verzug, auf benannten Tag, an gewöhnlicher Mahlſtatt zuſammen fordern ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 40.

It. Worauf Wir alsdann mit Sr. Liebd. (dem Churfürſten zu Mayntz) verfügen wollen, daß Sie einen gewiſſen Tag allen zehen Creyſſen, zuförderſt den ſämtlichen Churfürſten des Heil. Röm. Reichs an gelegene Ort ausſchreiben.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. 52.

Bis-

Bisweilen werden nur einige benachbarte Creyſſe, zu Rechtfertigung der gemeinen Reichs-Müntzen, convociret, welche Verſammlungen in nachſtehenden Reichs-Satzungen verordnet worden:

Und damit dieſe Unſere und des Heil. Reichs Müntz-Ordnung um ſo viel deſto feſtiglicher gehandhabt, und darüber gehalten werde, ſo ſoll einem jeden Creyß oder Zirck des Heil. Reichs durch die Müntzgenoſſen verordnet werden, daß alle und jedes Jahrs beſonder zweymal gemeine Probation-Täg und Rechtfertigung der gemeinen Reichs-Müntzen gehalten werden ꝛc. it. ſo ſoll auf das wenigſt ein Probation-Tag jährlich gehalten werden.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 158.

It. Sintemal auch, zu Handhabung Unſerer Müntz-Ordnung, kein beſſer Mittel, als da die gebotene zwey Probation-Täge jedes Jahrs am erſten May, und am erſten Octobr. in den Creyſſen ſteif gehalten, und aber in dieſem bey etlichen Creyſſen groſſer Mangel, ja auch ein lange weil keine Probation-Täge fürgenommen worden, dadurch die gute Müntzen an ſich bracht, zerſchnitten, und böſe geringere Sorten daraus gemacht, und alſo jederman groſſer unmäßlicher Schade zugefügt, wie noch heutigs Tags beſchicht. Als wollen Wir nachmaln einem jeden Creyß und darinn geſeſſenen Müntz-Genoſſen hiermit geboten und befohlen, jedes Jahrs beyde in Unſerm Edict angeſetzte Probation-Täge, wie ſich gebührt, mit ſonderm Fleiß zu beſuchen ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 137. & 138. conſ. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 10. & Cap. XI. §. 6. num. 13.

Ihro dermahlen regierende Kayſerliche Majeſtät haben in ihrer Wahl-Capitulation, der Müntz-Probation-Täge halber, ſich dahin zu erklären geruhet:

Immaſſen Wir dann auch nachdrücklichſt darob ſeyn wollen, daß die Müntz-Probations-Täge bey denjenigen Creyſſen,

wo ſelbige zeithero ins Stecken gerathen, wieder in Gang gebracht, und ordentlich gehalten werden mögen ꝛc.

Vid. Capitulat. noviſſ. Art. IX. §. 5.

§. 4.

So oft es die Nothdurfft, zu Aufrechthaltung des Müntz-Weſens, oder zu Verbeſſerung und Abſtellung der Müntz-Gebrechen und Verbrechen, erfordert, kommen die nechſt aneinander ſtoſſende Creyſſe, zu Unterſuch- und Rechtfertigung der Reichs-Müntzen, entweder zuſammen, oder correſpondiren auch auſſerdem miteinander über dergleichen Angelegenheiten; daher auch die Benennung der correſpondirenden Creyſſe ihren Urſprung hat, als welche in drey Claſſen eingetheilet, und zu derſelben erſtern der Nieder- oder Chur-Rheiniſche, der Ober-Rheiniſche und Weſtphäliſche Creyß, zu der andern der Ober- und Nieder-Sächſiſche Creyß, zu der dritten aber der Fränckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche Creyß gerechnet werden, dieſen drey letztern auch noch von einigen der Oeſterreiſche Creyß beygefüget wird; wiewohl dieſer, der an ihm ergangenen Einladung ohngeachtet, nicht allezeit erſchienen iſt. Folgender Reichs-Abſchied wird dieſes alles beſtärcken:

Ferners, daß die beyde jedes Jahrs angeſtellte Probation-Täge, zu Handhabung gerechter Müntze und Abwendung alles geſuchten Betrugs, hochnöthig und fürträglich, iſt alles gnugſam verſehen und wirckſamlich erfahren. Demnach und damit in dieſem allgemeinen nützlichen Werck die Creyß, zuvorab die benachbarten, beſſere Correſpondentz und Communication untereinander (wie dann bey etlichen allbereit angefangen) brauchen mögen, wollen Wir, auf Gutachten der Chur- und Fürſten-Räth, auch anderer deputirter Stände Abgeſandten, hiermit geſetzt und geordnet haben, daß der Churfürſtlicher-Rheiniſcher, auch Rheiniſcher und Weſtphäliſcher Creyß: Item, der Ober- und Nieder-

Nieder-Sächſiſche Creyß, (doch daneben mit dem Weſt-phäliſchen Creyß ſeine alte Correſpondentz zu continuiren vorbehalten) und dann der Fränckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche, ſamt dem Oeſterreichiſchen Creyß, mit-einander gute nachbarliche Correſpondentz, zu Handhabung durchgehender Gleichheit bey Unſerer Müntz-Ordnung, zu halten ſchuldig seyn ſollen.

Vid. Rec. Deputat. Francoſ. de An. 1571. §. 28. conſ. Rec. Imper. Ratisbon. de An. 1594. §. Darneben ſollen die Creyſſe ꝛc. 104.

Was den Burgundiſchen Creyß anbetrifft, iſt ſolcher anjetzo gantz vom Reich getrennet; doch iſt bekannt und bereits angeführet worden, was ſich ehemals Kayſer Maximilianus II. vor viele Mühe gegeben, den König von Spanien zu einer gleichförmigen Beobachtung des Reichs-Müntz-Fuſſes in ſeinen damahligen Burgundiſchen Niederlanden zu bewegen.

Conſ. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 10. & Cap. IX. §. 4.

Fürnemlich und inſonderheit aber werden die drey forderſten Reichs-Creyſſe, Francken, Bayern und Schwaben, die correſpondirende Creyſſe in Müntz-Sachen genennet, deren Director in dergleichen Angelegenheiten der Biſchoff zu Bamberg iſt; dergeſtalt, daß ſolcher, entweder aus eigner Bewegniß, oder auf deſſen Mit-Stände Verlangen, die Creyß-Stände convociret, und in dem Aus-ſchreiben ſelbigen ſo wohl den Ort der Zuſammenkunfft, als auch die Urſachen derſelben, und was etwan in dem Müntz-Weſen vor Be-ſchwehrung- und Unordnungen ſich ereignet, zu wiſſen macht, auch dieſelben zugleich, entweder in Perſon, oder durch bevollmächtigte Geſandten, zu erſcheinen, freundlich einzuladen pfleget. Die Zeit, zu welcher die Creyß-Stände ſich einfinden ſollen, wird insgemein, a tempore des Ausſchreibens bis zum Anfang des Convents, auf 6. Wochen geſetzet, damit die Stände Platz und Raum haben mögen, ihre Geſandten hinlänglich inſtruiren zu können; doch wird bisweilen auch der Terminus der in dem Ausſchreiben beſtimmten Zeit der Zu-

ſammenkunfft, nach Gelegenheit der Umſtände, theils anticipirt, theils weiter extendirt.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. II. num. 16. pag. 17.*

§. 5.

Der Ort der Zuſammenkunfft dieſer drey correſpondirenden Creyſſe wird regulariter in einer Reichs-Stadt beſtimmt, nemlich in Francken zu Nürnberg, in Bayern zu Regenſpurg, und in Schwaben zu Augſpurg, und pflegen die Müntz-Stände insgemein hierinnen zu alterniren, ſo aber auch nicht allezeit, wenn der Sachen Umſtände ein anders erfordert, beobachtet worden, wie ſolches aus dem von dem Fürſtl. Bambergiſchen Directorio den 22. Mart. An. 1623. an die Stadt Augſpurg erlaſſenen Præliminar-Ausſchreiben, daß nemlich dazumal aus trifftigen Urſachen der Convent nach Regenſpurg convocirt werden müſſen, zu erſehen iſt. Es bezeuget ſolches auch das vorher von Churfürſt Maximiliano in Bayern ſub dato Regenſpurg den 16. Mart. d. a. an den Biſchoff zu Bamberg abgelaſſene Schreiben, vermöge deſſen der Terminus anticipirt, und die Zuſammenkunfft in Augſpurg veranlaſſet werden möchte; nicht weniger bediente ſich der Biſchoff zu Bamberg, Lotharius Franciſcus, welcher zugleich Churfürſt zu Mayntz geweſen, in ſeinem Ausſchreiben an die Creyß-Müntz-Stände ſub 30. Sept. 1705. nachfolgender Ausdrückung:

Obwohl unbeſchadet der an der Stadt Nürnberg dermahlen geſtandner Alternations-**Ordnung** ꝛc.

Auf den Müntz-Probation-Tägen erſcheinen aus jedem dieſer dreyen Creyſſe ein oder zwey, welche gemeiniglich die Müntz-Städte haben; z. E. aus Francken der Biſchoff zu Bamberg, ſo das Directorium führet, und die Reichs-Stadt Nürnberg: Aus Bayern der Churfürſt daſelbſt, ingleichen der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und dann auch die Reichs-Stadt Regenſpurg: Aus Schwaben aber der Hertzog von Würtemberg, und die Reichs-Stadt Augſpurg.

Chri-

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ. de Conventib. Monetal. S. R. I. trium ſuperior. correſp. Circulor. Sect. II. num. 16. pag. 17.*

Die Ordnung, Art und Weiſe, nach welcher, und wie bey Müntz-Probation-Tägen in denen vorkommenden Müntz-Angelegenheiten zu verfahren, gründet ſich hauptſächlich auf die gemeine durchgehende Müntz-Ordnung Ferdinandi I. als welche im gantzen Reich teutſcher Nation gehalten werden, und alſo auch zur Richtſchnur in dergleichen Fällen dienen ſoll.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 1.

Es iſt dieſelbe auch durch die hernach erfolgte Reichs-Abſchiede und Verordnungen confirmirt, extendirt und reſtringirt worden, wie aus nachfolgenden Reichs-Conſtitutionibus erhellen wird:

Wiewohl auf vielfältige, von etlichen Jahren her, der Müntz halben, gepflogene Handlung, letzlich im Reichs-Tag des neun und funffzigſten Jahres zu Augſpurg gehalten, ein gemeine durchgehende Müntz-Ordnung, wie die von derſelbigen Zeit an, im Heil. Reich teutſcher Nation, von männiglich zu halten, verglichen, entſchloſſen, und öffentlich durch den Druck im Reich ausgekündt worden, und aber dieſelbig ihren Fortgang, wie hoch von nöthen geweſen, durchaus nicht erlangen mögen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 148.

It. Neben angehörten Articuln, haben wir gemeinen Ständen und den Abgeſandten fernere Erinnerung thun laſſen, welcher maſſen weyland Kayſer Ferdinand &c. ein ſondere wohlbedachte Müntz-Ordnung und Kayſerl. Edict publiciren, ſo wir auch darnach durch den Augſpurgiſchen Abſchied Anno ſechzig ſechs weiters erklären laſſen, darinn ein ſolche vernünfftige, nützliche und erbare Ordnung, wie im Heil. Reich teutſcher Nation ein durchgehende gleichmäßige probierte Müntz anzuſtellen, und beſtändiglich zu erhalten, verfaßt, daß ohn allen Zweifel, da man nur der-

ſelben Ordnung und Edict im Müntzen, Probieren, und andern Stücken, wie ſichs gebührt, gelebt, auf dieſe Stund alle böſe Müntzen, ſo wohl heimiſche als frembde, abgeſchafft, und man ſich angeregter gemeiner gerechter Müntz allenthalben im Reich hätt mögen erfreuen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 20.

It. Darauf dann in Anno 59. zu Augſpurg ein gemein Müntz-Ordnung aufgericht, und in Form eines öffentlichen Edicts allenthalben publicirt, und, bey nahmhafftigen hohen Poenen, männiglich dieſelbe zu halten und zu vollziehen, ernſtlich geboten, zu dem auch letztlich dieſelbig Müntz-Ordnung auf deme in Anno 66. zu Augſpurg gehaltenem Reichs-Tag, mit etlichen nützlichen Zuſätzen wiederum erneuert und gebeſſert, und abermals, durch Unſere offene ins gantze Reich ausgegangene Mandaten, zu halten befohlen worden; ſo hat ſich doch ꝛc. Dieweil dann ꝛc. durch Uns und gemeine Stände einhellig dahin geſchloſſen und verabſchied worden, daß vorangeregte Müntz-Ordnung, alles ihres Innhalts, von allen Unſern und des Reichs Ständen, derſelbigen Angehörigen und Unterthanen geſtracks gehalten werden ſoll ꝛc. Befehlen wir Ew. L. L. A. A. und euch hiermit ernſtlich, und wollen, daß anfänglich mehrbemeldtem ꝛc. in Anno neun und funffzig, der ringern Zahl, publicirten Müntz-Edict und Abſchied, deſſelben gleichen auch den hernacher zu Augſpurg Anno &c. ſechzig und ſechs verglichenen und verabſchieden Beſſerungen, und was jetzo letztlich ſolches Müntz-Articuls halben zu Speyer weiters verabſchied worden, in allen ihren Puncten, Clauſuln, Meynungen und Innhaltungen, durch jedermänniglich gehorſamlich und unweigerlich gelebet, daſſelbig allerdings gehalten, vollzogen, und der Gebühr ins Werck gerichtet werden ſoll ꝛc.

Vid.

Vid. Müntz-Proclama *Maximiliani II. ſub dato* Prag den 20ten *Januar. Anno* 1571.

It. Gemeinen anweſenden Ständen und der andern Abgeſandten iſt ferners zum vierdten Articul zu erwegen von Uns proponirt, mit was mercklicher Bemühung ꝛc. weyland Kayſer Ferdinand &c. Anno der ringern Zahl 59. zu Augſpurg ein gut nützlich Müntz-Ordnung aufgericht ꝛc. Nachdem daſſelbig Müntz-Edict mit ſeinen Verfaſſungen nicht allein erbar und recht, ſondern auch ꝛc.

Setzen, ordnen und wollen darauf, daß mehrgemeldt Kayſerl. Müntz-Edict mit ſeinen Anno 66. zu Augſurg, Anno 70. zu Speyer, und Anno 71. zu Franckfurt ſucceſſive publicirten Verbeſſerungen, in allen und jeden Creyſſen, Landen und Städten, feſtiglich gehalten und vollzogen werden ſoll, und das alles bey Vermeidung deren darinn unterſchiedlich verleibten Poenen, gegen den Ubertretern, unnachläßlich fürzunehmen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 65. 66. & 67.

It. Als wir dann ꝛc. fürbringen und anzeigen laſſen, wie dem ins Reich publicirten und nun ſo oft verbeſſertem Müntz-Edict ſo gar nicht würckliche Folge geleiſtet worden ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 100. *conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr.* §. 2. & 3.

§. 6.

Ehe und bevor die Creyß-Stände zu dem vorhabenden Müntz-Convent würcklich ſchreiten, pflegen ſolche die proponenda einander zu communiciren, um vorläuffig darüber zu deliberiren und deswegen mit einander correſpondiren zu können, wie ſolches öfters das Fürſtl. Hauß Würtemberg gegen der Reichs-Stadt Augſpurg ohngefehr in nachſtehenden Terminis beobachtet:

Wann

Wann wir nun dieſen Convent zu beſuchen gemeynt, doch vorhern über die proponenda eure Gedancken zu wiſſen verlangen ꝛc.

Dargegen gedachte Stadt Augſpurg ſich hinwiederum darauf in Antwort vernehmen laſſen:

Sollen hierauf unterthänigl. nicht verhalten, was vor eins die Müntz-Deliberanda anbelangt ꝛc. ꝛc.

So werden auch die Geſandten von ihren Ständen hierzu mit ſchrifftlicher Gewalt und Vollmacht, zu ihrer Legitimation bey dem Directorio, nicht weniger mit nöthiger Inſtruction verſehen, und wenn ein Creyß-Stand, einen eignen Deputatum abzuordnen, verhindert wird und ſolches ſchrifftlich entſchuldiget, ſo trägt derſelbe einem der andern Mit-Stände hierzu die Vollmacht auf; gleichwie ſolches Hertzog Johann Friedrich zu Würtemberg gethan, und Anno 1618. den 4ten Octobr. und Anno 1619. den 4ten May, ingleichen Anno 1624. den 25ten Sept. der freyen Reichs-Stadt Augſpurg dergleichen in formalibus & materialibus dahin ertheilt:

Derenthalben günſtig geſinnend, Uns ſo wohl nicht beſchehener Abordnung zu entſchuldigen, als auch Unſer Stell (wie vor dem Danck nemlich beſchehen) ohnbeſchwehrt zu vertreten, worzu wir euch hiermit, und Krafft gegenwärtiges, allen gnugſamen Gewalt ertheilen und auftragen ꝛc.

It. Woher es ſich zumahl ergiebt, wie ſtarcke Urſache man nunmehr habe, den Abgang auch bey den ringhaltigen Thalern nicht aus der Acht zu laſſen; was auch die derentwegen eingewandte Privilegia betrifft ꝛc.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probation-Tagen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. II. num. 22. & 23. pag. 23. ſq.*

Gleichwie, Krafft der güldenen Bulle, denen Churfürſten und derſelben Geſandten und Bottſchafften, ſo ſich auf den Wahl-Tag eines römiſchen Kayſers oder Königes begeben, ein ſicher Geleit verſtattet wird; verbis:

Wir

Wir erkennen und ſetzen mit dieſen gegenwärtigen Gebot, ewiglich zu währen, aus rechtem Wiſſen und Vollkommenheit Unſers Kayſerl. Gewalts, wie oft und wann es künfftigen Zeiten noch ſeyn, oder ſich begeben würde, zu erwehlen einen römiſchen König zum Kayſer zu machen, daß ſich die Churfürſten zu ſolcher Wahl, nach alter löbl. Gewohnheit, fügen, und ein jeder Churfürſt, wann er darum erſucht, einen jeden ſeinen Mit-Churfürſten und Bottſchafften, die er zu ſolcher Wahl ausſenden wird, durch ſein Land, Gebiet und Stadt, auch ſo fern er mag, verleiten und ihnen ungefährlich Geleit gegen der Stadt, da ſolche Wahl beſchehen, und wiederum davon (Geleit) geben ſoll, bey Poen des Meineyds, auch Verluſt ſeiner Stimme, ſo er allein dißmals in der Wahl gehabt hätte;

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. I. §. 1. ſqq. conf. Pauli von Stetten *Conductor Carolinus.*

Alſo iſt auch gleichergeſtalt in der Müntz-Ordnung Ferdinandi I. verſehen, daß die Räthe und andere, welche die Müntz-Probation-Täge zu beſuchen geſchickt werden, alle, und ihr jeder beſonders, zu einer jeglichen Zeit, ein freyes ſicheres Geleit zu, auf, und von ſolchen Tägen haben, und ihnen daſſelbe ſtet, feſt, und unverbrüchlich gehalten werden ſoll, und zwar bey Vermeidung der Kayſerl. und des Reichs ſchwehren Ungnad, auch Poen und Straff, ſo in dem Kayſerlichen Land-Frieden begriffen iſt.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 160.

Sind die Geſandten der drey correſpondirenden Creyſſe an Ort und Stelle anbelangt, ſo laſſen ſelbige dem Bambergiſchen Directorio ſothane ihre Ankunfft, durch ihre Secretarios, zu wiſſen machen, die Exhibirung ihrer Credentz-Schreiben beſorgen, und geben dem Bambergiſchen Directorial-Geſandten die gewöhnliche Viſite. Hierauf verfügen ſie ſich zur beſtimmten und angeſetzten Zeit gemeiniglich auf das Rath-Hauß, um ihre Berathſchlagun-

gen anzufangen, nehmen auch in folgender Ordnung ihren Sitz: Als nemlich erſtlich der Bambergiſche Directorial-Geſandte, dann der Nürnbergiſche, Bayeriſche, Saltzburgiſche, Regenſpurgiſche, Würtembergiſche und Augſpurgiſche Geſandte, nach welcher Ordnung ſelbige auch ihre Vota erſtatten, da alsdenn zuletzt der Bambergiſche Geſandte ebenfalls votiret und das Concluſum dictiret. Ehe ſie aber ad deliberationes ſchreiten, ſo eröffnet der Directorial-Geſandte denen übrigen Geſandten die Urſachen, warum dieſer Müntz-Probations-Tag veranlaſſet worden, und erkennet, im Namen ſeines hohen Principalen, die willige Erſcheinung der Creyß-Stände mit Danck; worauf ſämtl. Geſandte gegen das Fürſtl. Directorium ebenfalls ihre Dancksagungs-Complimente, vor die hierinnen bezeigte rühmliche Sorgfalt, ablegen, und eine gedeyliche Würckung des veranlaßten Convents anwünſchen. Und wenn dieſes geſchehen, ſo wird von dem Bambergiſchen Secretario der jüngſte Abſchied verleſen, die von den Ständen jeden Creyſſes bisher geſchlagene Müntzen vorgelegt, oder aus der Fahr-Büchſe heraus genommen, und denen Waradeins zur Reichs-Satzungs-mäßigen Probe übergeben.

Wildvogel. *alleg. loc. num. 25. & 26. pag. 25. ſq.*

§. 7.

Was die Müntz-Meiſter und Waradeins anbetrifft, ſo werden ſolche, nach genauer Erforſchung ihrer Umſtände, wo es noch nicht geſchehen, in Pflicht genommen.

Vid. Cap. III. Sciagraph. noſtr. §. 3. & 4.

Es werden aber nicht nur die in den drey correſpondirenden Creyſſen, ſondern auch die in den andern Reichs-Creyſſen, ſonderlich aber in den verbotenen Hecken-Müntzen geſchlagene Geld-Sorten, von denenſelben genau probiert, und deren Gehalt und Gewicht, nach Anleitung der Ferdinandiſchen Müntz-Ordnung de Anno 1559. unterſucht. Alſo ſind z. E. die ⅔. Stücke zwar an Korn zu leicht, doch wird die feine Marck, gleich den guten Thalern à 18. fl.

vermüntzt.

vermüntzt. Und ob gleich die gerechten 14. Loth und 4. Gr. haltende und 8. Stück auf eine Cöllniſche Marck gehende Reichs-Thaler-Stücke, wo nicht beſſer, doch denen nach dem Leipziger Fuß ausgemüntzten Guldinern gleich befunden worden; ſo haben doch ſelbige in den Chur-Sächſiſchen, Brandenburgiſchen und Lüneburgiſchen Landen im Handel und Wandel nicht anders, als mit Verluſt 3. bis 4. von hundert angenommen werden wollen. Weil nun ſolches denen drey correſpondirenden Creyſſen Reichs-Satzungswidrig, mithin unbillig geſchienen, auch denen Handlungen in ihren Landen groſſen Schaden gebracht; ſo haben dero Geſandte ſolches Anno 1705. in einem an Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen abgelaſſenen Schreiben folgender Geſtalt vorgeſtellt:

Als haben Ew. Königl. Majeſtät wir, was bey abermaliger Verſammlung zum Interims-Schluß gebracht worden, in hierbey befindlichen Abdruck gehorſamſte Communication zu thun, Unſere Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, und bitten Uns, mit ſothaner Gelegenheit, die gnädigſte Erlaubniß aus, deroſelben unterthänigſt hiermit vorſtellen zu dörffen, daß, weiln beſag anliegender von denen dieſſeitig General-Müntz-Waradeinen Pflicht-mäßig gefertigter Prob und Calculation, ein für allemal, die in dieſen löblichen 3. Creyſſen Reichs-Schrot- und Korn-mäßig der Cöllniſchen Marck nach auf 14. Loth 4. Gr. ausgeprägte Thaler im Gehalt, wo nicht beſſer, doch denen nach dem Leipziger Fuß ausgemüntzten Guldinern gleich befunden worden, man wegen ſolcher in denen löbl. Ober- und Nieder-Sächſiſchen Creyſſen ein beſchwerliches Aggio, wie ſeithero zum größten Schaden der obern Creyſſen, und deren darein gehörigen Handels-Leuten, oder armen Unterthanen, erzwungen worden, fernerhin zu behaupten, keine gnugſam fundirte Urſache vorhanden ſeyn könne; dahero dann auch Ew. Kö-

 nigl.

nigl. Majeſt. wir hiermit gehorſamſt erſuchen, dero bey⸗wohnenden Königl. æquitablen Gemüth nach, die ohnſchwerd gnädigſte Verfügung thun zu laſſen, damit fürterhin von erſtgemeldtem Aggio, reſpectu der in dieſen löbl. 3. Creyſſen obverſtandner maſſen Reichs⸗Ordnungs⸗mäßig ausge⸗müntzten Thaler, (mit welchen die etwann da und dort in Cours ſtehende geringhältigern Sorten nicht zu pariſiciren ſeyn) in Jhro Churfürſtl. Sächſiſchen Landen abſtrahiret, und im übrigen beyder heilſamen Reichs⸗Müntz⸗Ordnung ohnveränderlich beſtanden werden möchte ꝛc.

Dieſe Beſchreibung der 3. correſpondirenden Creyſſe ſcheinet zwar ihren guten Grund zu haben; weil aber, ſtatt der Reichs⸗Schrot⸗ und Korn⸗mäßigen Thaler, die Louis blancs in allzugroſ⸗ſen Gang kommen, und faſt überall im Handel und Wandel gel⸗ten, ſo, daß die guten Reichs⸗Thaler faſt gantz verſchwunden ſind: So mag dieſes wohl die Urſache ſeyn, warum man in denen Säch⸗ſiſchen Landen ein ſolches Aggio auf letztere paſſiren laſſen, damit nicht, ſtatt der guten, geringere Müntzen dahin gebracht werden mögen. Und gewiß iſt zu betauren, daß die ſo genannten Louis blancs, oder Frantzöſiſche Thaler, noch bis dato, aus einem blin⸗den Vor⸗Urtheil und Unverſtand, denen Reichs⸗Satzungs⸗mäßi⸗gen Reichs⸗Thalern vorgezogen, und überall, im Handel, Wan⸗del und Zahlung vor 2. fl. angenommen werden, da doch diejenigen, welche um das Jahr 1694. zum Vorſchein kommen, mehr nicht, als 1. fl. 57. Xr. die übrigen aber, ſo nach der Zeit geſchlagen worden, nur 1. fl. 54. Xr. im Gehalt haben, ſo, daß derjenige, welcher von ſolchen Sorten 100. Stück einnimmt, um 10. fl. betrogen wird.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz⸗Probations⸗Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 35. pag. 33. ſqq. & num. 61. pag. 52.*

§. 8.

Ferner wird, bey Probierung der Müntz⸗Sorten, in Deliberation gezogen, wie ſo wohl der allzuhäuffigen Einreiſſung der gemei⸗

gemeinen Reichs-oder Schied-Müntz zu begegnen ſeyn, als auch die gröſſern Reichs-Satzungs-mäßig geſchlagene Gold- und Silber-Müntze, zum Nutzen der Creyſſe und des Reichs, beybehalten werden möchte, gleichwie, was die gemeinen Reichs-Müntzen anbetrifft, bereits in Ferdinandi I. Müntz-Ordnung nachſtehendes verordnet worden:

Die jetztgemeldte gemeine Reichs-Müntzen ſollen alſo von männiglich im Reich, im Kauffen und Verkauffen, und ſonſt in Bezahlung, bis auf den ein Creutzer, incluſive, für Wehrſchafft, wie obſteht, ausgegeben und genommen werden, doch was unter den fünff Creutzern, ſoll niemand verbunden ſeyn, ſolcher Müntzen über 25. fl. in Bezahlung und für Wehrſchafft zu nehmen. Aber was hiebevor auf Gold gethendingt und verſchrieben iſt, dergleichen was hinfüro in Gold beſchrieben und dermaſſen paciſcirt und angedingt wird, ſamt andern Bezahlungen, ſo nach alter Gewohnheit mit Gold bezahlt ſind worden, denen ſoll hiemit nichts benommen, ſondern in alle Wege vorbehalten ſeyn.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 11.

In den Reichs-Abſchieden iſt deshalben folgendes diſponirt zu befinden:

Inſonderheit wollen Wir hieneben Unſer vorig Kayſerl. Müntz-Edict erweitert, und demnach geſetzt haben, daß niemand in den Zahlungen über 25. Gülden an halben Batzen, oder andern kleinen Sorten, für Wehrſchafft anzunehmen ſchuldig ſeyn, noch vielweniger von der Obrigkeit daſſelbig gebilligt werden ſoll; ſondern da jemand betreten, der ſeinen Glaubigern gröſſere Zahlung mit kleinen Sorten aufzudringen ſich unterſtünde, derſelbig ſoll auch mit Confiſcirung derſelben Müntzen unnachläßlich geſtrafft werden.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 76.

Nach der Zeit iſt in den drey correſpondirenden Creyſſen beliebet worden, daß, wegen Abmangel der groben Sorten, der zwantzigſte Theil, ausgenommen in Capitalien und Wechſel-Zahlungen, in Bezahlung gelten und angenommen werden ſoll:

Da aber ſolche ſich über 100. fl. belauffen, bey gegenwärtigen Abmangel der groben Sorten, die Schied-Müntz zwar (ausgenommen in Capitalien und Wechſel-Zahlungen, wann dieſelbe in groben Sorten hergeliehen, oder die Schuld-Verſchreibung darauf eingerichtet, oder der Tenor des Wechſel-Briefs kein anderes mit ſich bringet) noch in etwas zu Hülff genommen werden, jedoch niemand mehr, als den 20ten Theil, mithin derjenige, welcher z. E. 1000. fl. zu empfangen hätte, in allem mit Einrechnung obiger Reichs-Abſchieds-mäßiger 25. fl. nur 75. fl. welchem aber 2000. fl. gebühret, derſelbe nur 125. fl. und ſo fort nach Proportion in höhern und geringern in mehr als 100. fl. beſtehenden Quantis anzunehmen ſchuldig ꝛc.

Vid. Rec. Monetal. 3. Circul. Correſpond. Ratisbon. de Anno 1705.

§. 9.

Wegen Uberhäuffung der gemeinen Reichs- und Land-Müntzen iſt bereits in der Müntz-Ordnung de Anno 1559. und in den Reichs-Abſchieden dieſes regulirt:

Es ſeynd auch, auf etlicher ſonderer Reichs-Stände anhalten, hernachfolgende Muntz Sorten zu müntzen zugelaſſen, doch daß derſelben kleinen Müntzen mehr nit gemacht werden, dann der Mann in derſelben Lands-Arten, neben den groſſen Stücken, zur Nothdurfft nit entrathen mag.

Damit die nit überhäufft, und die andere höhere Müntzen dadurch in ein Auffſteigen gebracht werden.

Wo aber hierwider gehandelt, und die angeregte kleine Müntzen ſich häuffen würden, alsdenn ſollen ꝛc.

Vid.

Vid. Ordinat. Monetal. de Anno 1559. §. 12. 32. & 34. conf. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 155.

It. Und was jetzo von den ungebührlichen Pfenning- oder Heller-Müntzen diſponirt, alſo ſetzen und ordnen Wir, daß es auch gehalten werden ſoll, da man andere kleine Sorten, als Creutzer, halbe Batzen, oder andere im Edict zugelaſſene Land-Müntzen, wider Maß und Ordnung Unſers Edicts, nach jetzigem Abſchied müntzen würde.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 129. conf. Rec. Deputat. Irancof. de Anno 1571. §. 32. & 33. & Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11. & §. 14. & Cap. XI. §. 7. & Cap. XII. §. 5.

In Conformität dieſer Reichs-Satzungen ſind auch die Stände der drey correſpondirenden Creyſſe unter ſich darinne übereinkommen, wie folget:

Die fernere Schied-Müntz-Ausprägung hingegen, zu Verhütung ſchädlicher Multiplication, von nun an bis ad Caſum neceſſitatis & indigentiæ, (worinnen jedoch auch keinem Stand die freye Hand zu laſſen, ſondern, wie ſchon in ehevorigen Müntz-Receſſen gleichfalls diſponiret worden, die Bewilligung bey denen jedesmahligen in Müntz-Conventen, oder auſſer denenſelben, bey dem Hochfürſtl. Bambergiſchen Müntz-Directorio zu nehmen, und darum geziemend anzuſuchen, daſelbſt auch nur die bloſſe Nothdurfft zu geſtatten) gäntzlich verboten ſeyn.

Vid. Rec. Monetal. Ratiſbon. de Anno 1705.

Die fremden geringen Schiede-Müntzen, welche in verbotenen Hecken-Müntzen geſchlagen ſind, werden, wenn ſie gleich ihren ordentlichen innerlichen Werth haben, dennoch verboten.

Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. num. 37. pag. 37.*

Wegen der Thaler, auch andern gold- und ſilbernen Müntz-Sorten, ſind die Stände ebenfalls jederzeit darauf bedacht geweſen, daß

ſolche ihren äuſſerlichen Werth nicht überſteigen mögen; wie denn bekannt, daß, als An. 1623. der gute Thaler allzuhoch geſtiegen, ſelbiger zu Augſpurg bis auf 1½. fl. abgewürdiget und herunter geſetzet worden.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *pag. 270. & 281.*

Fremde Müntzen werden auf den Probation-Tägen auch unterſucht, und diejenigen, ſo zu leicht befunden werden, devalvirt, die falſchen aber gar verruffen und aus dem Lande geſchafft, nicht weniger diejenigen, ſo ſolche ausgegeben, mit ſcharffen Straffen belegt.

Vid. Ordinat. Monetal. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 50. & 51. & paſſim. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. § 104. & de An. 1603. §. 54. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 15. & Cap. VII. §. 12.

Gleichwie nicht weniger die allzugroſſe Verſchwendung des Gold- und Silbers zu eitlen Pracht, ſo im Heil. Reich teutſcher Nation gar ſehr im Schwange gehet, und wodurch ſo viele Millionen aus dem Reich teutſcher Nation, zu Hereinbringung ausländiſcher Waaren, geführet und fortgeſchaffet werden, eine nicht der geringſten Urſachen des daher entſtehenden Geld-Mangels iſt; alſo haben auch die Creyß-Stände ſehr viele Berathſchlagungen auf denen Müntz-Probations-Tägen gehalten, wie doch dieſem Ubel Einhalt geſchehen und einmal geſteuert werden möge, wie aus einem von deren Geſandten auf dem Creyß-Convent zu Regenſpurg den 7. Decembr. An. 1705. abgelaſſenen allerunterthänigſten Schreiben des Innhalts zu erſehen iſt:

Alſo ſeyn Wir gemeſſen inſtruirt, damit geſammter Hand und durch einen einhelligen Reichs-Schluß dermahlen einſt abhelffliche Maß erfolgen möge, allerunterthänigſt, wie hiemit in tiefſter Veneration geſchiehet, zu imploriren ꝛc.

Conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 4. num. 4.

Was vor Ubel durch dergleichen Verſchwendung ſchon bey den Römern, zu Zeiten des Kayſers Tiberii, entſtanden, darüber hört man Tacitum klagen.

C. Tacit. *Ann. III. Cap. 53. ſq.*

§. 10.

§. 10.

Wann nun auf den Müntz-Probation-Tägen die Berathſchlagungen über alle in den Seſſionibus ordentlich proponirte Puncta und Materien ihre Endſchafft erreichet, und entweder durch die meiſten Stimmen, oder einſtimmig zum Schluß gebracht worden, ſo wird von dem Directorio, und zwar in den drey correſpondirenden Creyſſen von dem Bambergiſchen, der Müntz-Abſchied verfaſſet und aufgeſetzet, worinn nemlich die Herren Stände, Räthe und Geſandte dasjenige, was in Deliberation kommen, beſchloſſen und beliebet worden, nach geſchehener Verleſung und Reviſion, confirmiren, unterſchreiben, und mit den Siegeln der dreyen Creyſſe corroboriren, worauf dann derſelbe publicirt wird. Die Unterſchrifft geſchiehet nach der unter den Creyſſen hergebrachten Ordnung, alſo, daß erſt die Fränckiſchen, hernach die Bayeriſchen, und endlich die Schwäbiſchen Geſandten ſolches bewerckſtelligen.

Vid. Schema in Receſſ. Monet. 3. Circulor. correſp. Ratisbon. de Anno 1705.

Iſt ein Creyß-Stand durch Abſchickung eines eigenen Geſandten nicht erſchienen, ſondern hat einem andern Creyß-Mit-Stand Vollmacht aufgetragen, ſo unterſchreibet der bevollmächtigte Geſandte den Receſs in des Mandantis Namen, nach der Ordnung und Rang, der ſeinem Gewalt gebenden Principalen gebühret; wobey zu wiſſen, daß An. 1623. den 25. Febr. weil das Durchlauchtigſte Hauß Bayern Wilhelminiſcher Linie zur Chur-Würde gelanget, der Bayeriſche Geſandte das erſtemal den Receſs zu Regenſpurg, vor dem Ertzbiſchöffl. Saltzburgiſchen Geſandten, ſubſcribirt, da ſich ſonſt vor der Zeit dieſer vor jenem unterſchrieben, wie ſolches zu erſehen iſt:

In Receſſ. Monet. de Anno 1616. d. $\frac{8}{18}$. Maji, ingleichen *Anno 1622. d. $\frac{14}{4}$. Octobr.*

Was die Curialia anbelangt, ſo iſt die Formul gewöhnlich:

Der H. Hn. Churfürſten, Fürſten und Stände Räthe und Abgeſandte ꝛc.

Und wann der Receſs, wie gedacht, geſiegelt und unterſchrieben iſt, ſo wird einem jeden Creyß ein Exemplar, zu deſſen Aufbehaltung, zugeſtellt, worauf die Herren Geſandten von einander Glückwünſchend Abſchied nehmen, den Convent auch wohl inter pocula hilaritatis beſchlieſſen, von einander reiſen, und nach ihrer Heimkunfft beſorgt ſind, daß dasjenige, was auf dem Müntz-Probations-Tag zum gemeinen Beſten beſchloſſen worden, in einem jeden Creyß beſonders durch deſſen Directorium, zu allgemeiner Wiſſenſchafft und Nachacht, publicirt werden möge.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ. de Convent. Monetal. S. R. I. trium ſuperior. correſp. Circulor. Francon. Bavar. Sueviæ;* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. IV. num. 72. ſqq. pag. 63. ſqq.*

CAPUT XI.

Von Müntz-Gebrechen im Heil. Röm. Reich, und derſelben Entledigungs-Mitteln.

§. 1.

Ob ſich ſchon Kayſerl. Majeſtät ſelbſt, wie auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs zu allen Zeiten ſehr viele Mühe gegeben, und Fleiß angewendet, das Müntz-Weſen in beſſere Ordnung zu ſtellen, und die Beſchwerungen, Mängel und Gebrechen, welche ſich, ſo wohl in Anſehung der Müntze ins beſondere, als auch des Müntz-Weſens überhaupt, ereignen, abzuſchaffen und abzuſtellen; ſo zeiget ſich doch die Unordnung und Unrichtigkeit hierinne bis dato noch immer, und ſind die deswegen ſo heilſam emanirte Reichs-Geſetze noch nicht in die behörige Obſervanz und billige Beobachtung gekommen.

Europäiſcher Herold. *fol. m. 516. ſqq.*

Was die Müntz-Gebrechen und Mängel in Anſehung der Müntze ſelbſt anbetrifft, ſo ereignen ſich ſolche beym Gelde:

1) Wenn daſſelbe aus Kupffer, Zinn, Bley ꝛc. gepräget wird, welches in der Ferdinandiſchen Müntz-Ordnung und andern Reichs-Geſetzen ausdrücklich verboten iſt, verbis:

Daß ein jeder Müntz-Herr oder Stand die Müntz, ſo er anders müntzen will, mit Gold und Silber verlegen, und ſein Müntz frey, ohn alle Gefährde, aufrichtig halten ſoll.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. Ferner, als ſich auch erfinden thut ꝛc. 175.

It. **Und das gemeldt Reichs-Regiment vollkommen Macht und Gewalt haben ſoll, Ordnung und Satzung, einer beſtändigen gülden und ſilbern Müntz, von feinem Gold und Silber, ohn allen Zuſatz, durch das gantze Römiſche Reich fürzunehmen, zu machen und zu beſchlieſſen ꝛc.**

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1500. num. 21. §. 1. ſqq.

It. **Daß auf den Schmeltz- und Seyger-Hütten kein Kupffer zu Silber gebrennt werde ꝛc.**

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 49. conf. alleg. Ordinat. Monetal. §. 171. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. § 7. & 19.

2) Wenn man zu viel Zuſatz zu Gold und Silber thut, und die in der Müntz-Ordnung determinirte gleichförmige und gewiſſe Schwehre deſſelben nicht beobachtet.

Vid. alleg. Ordinat. Monet. §. 2. ſqq. & §. 64. & 68. conf. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 46. & Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 12. in fin. & Cap. VII. §. 5. & Cap. VIII. §. 4. & 5.

Denn es kommt der jetzige Verfall des Müntz-Weſens urſprünglich von dem Zuſatz her, womit Gold und Silber beſchicket zu werden angefangen haben; und hat dieſer Anlaß gegeben, daß, weil derſelbe, ehe die Müntze nicht wieder in das Feuer kommt, nicht ſo genau zu erkundigen ſtehet, ein Hauffen ſchlechter Müntze, ſo nach

dem determinirten äuſſerlichen Werth mit der guten Müntze lange nicht zu vergleichen geweſen, in das Commercium gekommen. Daher die gute Müntze nothwendig geſteigert, und, da dieſe Verſchlimmerung meiſt in den ſilbernen Müntzen geſchehen, die Proportion von Gold erhöhet werden müſſen.

Vid. Autor der gründlichen Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen älterer und neuerer Zeiten. *Cap. I. §. 6. pag. 10. ſqq.*

3) Wenn die Müntze nicht gerecht, oder zu leicht an Schrot und Korn iſt.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 48. & Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1663. §. 55. conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. § 6. & 8.

Es heiſſet aber ſchlechte Müntze nicht allein die, ſo ihr rechtes Schrot und Korn nach dem vorgeſchriebenen Müntz-Fuß nicht hat, ſondern auch die, ſo ſolches zwar hat, hingegen aber in dem äuſſerlichen Valor zu hoch angeſetzet iſt. Denn ſetzet man entweder die goldene oder ſilberne Müntze etwas höher, als ſie vorhin geweſen iſt, ſo wird die Proportion zwiſchen dem Gold und Silber ſo fort dadurch alteriret, und dieſe Alteration, wenn ſie zu ſtarck iſt, verurſachet die Verſchlimmerung der Müntze eben ſo wohl, als die Benehmung des gehörigen Schrot und Korns.

Vid. Autor der *allegirten* Nachricht von teutſchen Müntz-Weſen. *cit. loc. in addit. ad §. 6.*

4) Wenn man allzuviel kleine Geld-Sorten ſchlagen läſſet, und alſo per indirectum mehr Zuſatz, als ſichs gebühret, hinzu thut.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 36. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 14. & Cap. VII. §. 12. & Cap. X. §. 8. & 9.

5) Wenn man das von rechter Gröſſe und Schwehre geſchlagene Geld ſteigert, ringert, beſchneidet, ſchwächet, wäſchet, oder abgieſet, von welchem Betrug in den Reichs-Satzungen dieſes enthalten iſt:

Wiewohl nun ſolche Probations-Täg, zu Verhütung falſchen

ſchen Betrugs und Mißbrauchs nothwendig in guter Ordnung fürgenommen: Jedoch dieweil ſich zugetragen, daß in viel andere Wege unziemlicher Gewinn in den Müntzen geſucht, Falſch und Betrug darinn getrieben wird, welchs ſich auſſerhalb der gemeinen Probations-Täg in andere Wege erfinden möchte, alſo, daß etliche die gülden und ſilberne Müntzen ringern, beſchneiden, ſchwächen, abgieſſen, auswiegen, der untern Schläge abcontrafiguriren, durch Aufwechſel, oder in andere Wege damit gefährlicher Weiß handeln, die in fremde Lande auf Gewinn führen, oder practiciren ꝛc.

Vid. Alleg. Ordinat. Monet. §. *161.*

It. Was dann der Müntz halben, Saigreger, Granalierer, Ringer, Beſchneider, Schwächer, Wäſcher, Abgieſſer ꝛc. in der Ordnung ſtatuirt und geſetzt, das alles ſoll würcklich ohne Nachlaß vollzogen werden.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. *168.*

It. Aber inſonderheit ſollen alle Stände und Oberkeiten in den Creyſſen ꝛc. mit allem ſchuldigen Fleiß und Ernſt daran ſeyn, damit dasjenig, was ſolchem Kayſerl. Müntz-Edict und Ordnung, Augſpurgiſchen, Speyeriſchen und Franckfurtiſchen Abſchied, fürnemlich mit ungebührlichen Müntzen, ſteigern ꝛc. zuwider fürgenommen oder eingeriſſen, gäntzlich abgeſchafft werde ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. Setzen alſo demnach ꝛc. *69.*

It. Und ſonderlich ſoll das betrieglich aller Reichs-Müntzen prägen, granalieren, ſaigern, ringern, beſchneiden, ſchwächen, wäſchen, abgieſſen ꝛc. bey Verluſt Leibs und Guts ꝛc. verboten ſeyn und bleiben.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. *43.*

It. Und ſonderlich weitere Erſteigerung der Müntz allenthalben vermieden und verhütet bleiben ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. Wie wir auch ſonſten ꝛc. 105. *conf. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603.* §. *55.*

§. 2.

6) Wenn man das alte harte gute Geld in Tiegel wirfft, bricht, verkörnet; auswärtige Müntzen aber kan man, auf Art, wie hernach unten folget, einſchmeltzen:

Wir ordnen, ſetzen und wollen auch ferner, daß ſich männiglich hinführo, bey Straffe des Feuers, des Granalierens, Körnens, Seygerns, und anderer dergleichen betrüglicher Vortheilung, Handlung und Fälſchung aller alten und neuen guten Müntzen, auſſerhalb der frembden, wie hiebevor mit Maſſen in dieſem Edict vermeldet, enthalten ſoll.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. *171. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1548.* §. *43. & Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603.* §. *55.*

It. Dadurch des Reichs gute Sorten häuffig ausgewechſelt, verführt, zerbrochen, in den Tiegel bracht, und alſo ꝛc.

Damit die gefährliche Aufwechsler, Ausführer, Verbrecher und Vermüntzer am Leib und Gut ꝛc. zu verdienter Straff bracht würden.

Und inſonderheit des Reichs Sorten gefährliche Auswechsler, Granalierer, Verbrecher, Schwächer ꝛc. ſtraffen laſſen ꝛc.

Vid. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. *9. 11. & 23.*

It. Sintemal dadurch ſo hoch vernachtheilet, die gute grobe ſilberne Reichs-Sorten gebrochen, und wiederum zum Tiegel bracht werden ꝛc.

Darum

Darum ſoll auch eine jede Oberkeit in ihrem Gebiete ꝛc. ſonderlich auf die gefährliche Aufwechsler, Granalierer, Verbrecher und Vermüntzer aller guten groben ſilbern und gülden Reichs-Sorten, fleißig Aufmerckens haben ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. Und nachdem in etlichen ꝛc. 71. & §. Demnach ordnen und ſetzen wir ꝛc. 75.

It. So iſt Unſer befehlende Meynung, daß man bey allen Creyſſen und Ständen, auf dieſelbe ꝛc. betrügliche Aufwechsler, Granalierer, Verbrecher und Vermüntzer der guten groben ſilbern und guldenen Reichs-Sorten fleißige Aufmerckung und Aufachtung; ſetzen und geben ſoll ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. Dieweil auch ꝛc. 103. *conf. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603.* §. *55.* & *Cap. XII. Sciagraph. noſtr.* §. *19.*

Es iſt alſo die Diſſolution, Körnung, Granalierung, oder Einſchmeltzen nicht verboten, wenn die Müntze im Lande nicht; gültig, und ein Innwohner ſolche, jedoch mit Bewilligung ſeines Landes-Herrn und Obrigkeit, einſchmeltzet, und ſolche dieſem offeriret, auch, wenn der Landes-Herr dieſelbe nicht verlanget, ſich ein Zeugniß der gegebenen Erlaubniß zur Einſchmeltzung und Verkauffung geben läſſet. Nicht weniger hat die Granalierung bey den Gold-Schmieden, zur Nothdurfft ihrer Arbeit, ſtatt, jedoch, daß ſolches ebenfalls mit Bewilligung des Landes-Herrn geſchehe; wie denn auch die Einſchmeltzung der Müntzen im Fall der Noth ſtatt findet, wenn ein Reichs-Stand nöthig hätte, Geld ſchlagen zu laſſen, und kein Silber zu bekommen vermöchte: Auſſer dem aber kein Stand des Reichs des andern Müntze einzuſchmeltzen, und hinwiederum Geld daraus prägen zu laſſen, befugt iſt.

Ob jemand wäre, der ungangbare Müntz hätte, und die zu verkörnen willens, der ſoll ſich bey derſelben Oberkeit, darunter er geſeſſen, anzeigen und ſolche Müntz beſehen laſſen.

ſen. So fern ſich dann befünde, daß es ſolche ungangbaff-tige Müntzen ſeynd, alsdann ſoll er ſie, durch die von der Oberkeit oder Herrſchafft darzu verordnet, körnen laſſen, die ihme auch die Oberkeit, ob ſie wöllen, nach billigen Dingen, zu bezahlen. Im Fall aber die Oberkeit ſolche nicht kauffen wolt, ſo ſoll er von derſelbigen Schein, wie ſolch Körnd herkömmt, nehmen, und folgends dem nechſten benachbarten Müntz-Stand, ſo der Ordnung unterworffen, zubringen und verkauffen laſſen.

Dergleichen, ob die Gold-Schmiede Gold oder Silber zur Nothdurfft ihres Handwercks nicht bekommen möchten, und die gülden und ſilbern Müntzen verbrechen müßten, ſo ſollen ſie doch ferners und mehrers nicht brechen, dann ſoviel zu Verlag ihres Handwercks bedürfftig, und in keinen Weg verkauffen oder verführen, bey Vermeidung vorgeſetzter Poen und Straff.

Sie ſollen auch einige güldene oder ſilberne Müntzen nit brechen, ohne Vorwiſſen ihrer ordentlichen Obrigkeit.

Vid. Alleg. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 172. 173. & 174. Teutſcher Reichs-Staat. *Part. III. Sect. I. Cap. 8. §. 9. pag. 268.* Rhet. *Inſtit. Jur. publ. Libr. II. Tit. 16. §. 15. & 16. pag. 431. ſq.*

7) Wenn einer andere Species oder Geld-Sorten, als ihm zugelaſſen, ſchlagen läſſet.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. Und aus ſondern ꝛc 78. *conſ. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 9. & Cap. XII. §. 6.*

8) Wenn man das Geld höher anſetzet, als es am Werth iſt:

In weitere Berathſchlagungen dieſes Haupt-Articuls iſt auch erregt, daß etliche Müntz-Genoſſen, unter den Creyſſen des Heil. Reichs begriffen, eine Zeitlang, ſonderlich zeithero des neun und funffzigſten Jahres, geringſchätziger Thaler, auch andere gülden und ſilberne Müntzen eines

gerin-

geringen Gehalts geſchlagen, und in hohem Werth ausgehen laſſen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157.

9) Wenn einer eines andern Printzen Bildniß ob gleich auf gut Geld ſetzet, oder, welches noch ſträfflicher, anderer Potentaten Müntzen betrüglich abconterfeyt und gefährlich nachſchlägt.

L. 6. ad L. Jul. Majeſt.

Desgleichen des Heil. Reichs, ſo wohl anderer Potentaten und Herrſchafften gülden und ſilbern Müntzen betrüglich abconterfeyt, und gefährlich nachgeſchlagen ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157. conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr. §. 10. & 20.

10) Wenn man fremde, ausländiſche geſchwächte Müntzen einführet:

Auch fremde, ausländiſche, geſchwächte Müntzen eingeführt, dadurch nachtheiliger Schaden entſtanden ꝛc.

Vid. cit. Rec. Imper. alleg. loc.

§. 3.

Es würde viel zu weitläufftig, ja faſt ohnmöglich fallen, alle Gebrechen, ſo ſich in Anſehung des Müntz-Weſens ereignen, ſpecifice hier anzuführen; dahero auch nur der vornehmſten Arten und Stücke derſelben gedacht, und beygebracht werden ſollen, weil doch die übrigen alle zuſammen aus dieſen zu flieſſen ſcheinen. Solchemnach wird dann im Müntz-Weſen überhaupt gefehlet:

1) Daß die heilſamen Reichs-Geſetze und Ordnungen, in Anſehung einer gleichmäßigen Müntz, nicht durch das gantze Reich beobachtet, noch der Bedacht dahin genommen wird, die benachbarten Staaten zu einen gleichförmigen Beytritt zu bewegen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. Und dieweil faſt alles wegen ꝛc. 54. *& Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 10. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 10. & Cap. VII. §. 2. & 3.*

2) Daß die Müntz-Gebrechen, wo ſich dergleichen ereignen, desgleichen die Nachläßigkeit der Creyſſe und Müntz-Stände in nöthiger Aufſicht, nach denen Reichs-Conſtitutionibus Kayſerlicher Majeſtät nicht allezeit angezeigt und zur Remedur hinterbracht wird.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 139. & Rec. Deput. Francoſ. de Anno 1571. §. 18. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 7. & 8.

3) Daß ſo viel ausländiſche geringe Müntzen, wider alle Reichs-Geſetze und Verordnungen, ins Reich gebracht, hingegen ſo wohl unvermüntztes Gold und Silber, als auch die guten Reichs-Sorten hinausgeführet werden:

Und nachdem die fremde ausländiſche Müntzen mit Hauffen in das Reich teutſcher Nation gebracht, dargegen aber die gute ſilberne Müntzen hinaus geführt, damit dann Unſere und des Reichs Unterthanen mit ſolchen fremden geringen Müntzen nicht weiter beſchwehret werden: So ſetzen ꝛc.

Nachdem auch durch etliche die unvermüntzte Gold und Silber aus dem Reich teutſcher Nation verführt, vertrieben und verhandelt werden ꝛc.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 50. & 166.

4) Daß der groſſen Verſchwendung und Ubermuth, ſo man heut zu Tag in allerhand Silber-Werck, Tafel- und Cammer-Geſchirr, gůldenen und ſilbernen Bordirungen, u. d. auslåſſet, ſo gar, daß manche Privat-Leute, aus einem unzulåßigen Hochmuth, zuweilen mehr gůlden und ſilbern Servis aufzuſetzen vermögen, als wohl in vorigen Zeiten manche hohe Standes-Perſonen nicht gethan, nicht geſteuert wird; da doch, wenn man nur den zehenden Theil dieſes überflüßigen und ungeziemenden Gold- und Silber-Geſchirres in einem Lande zuſammen brächte, und beſſer Geld daraus machen lieſſe, deſſen ſonder Zweiffel etliche Tonnen Goldes unter den Innwohnern mehr werden würde: Im Gegentheil aber bey fernern Abgang und Mangel des Goldes und Silbers die Müntz-

Pachter,

Pachter, Kipper und Wipper nur mehr bewogen werden, das alte gute Geld zuſammen zu wechſeln, einzuſchmeltzen, und ſchlechtes daraus zu müntzen.

Vid. Das bey dieſer Zeit Land-verderbliche Müntz-Weſen. *in fin. Rec. Imper. Wormat. de Anno 1521.* §. Ferner als uns ꝛc. 6. ibi: Darneben auch der übermäßigen Köſtlichkeit mit Kleidung und Zierung ꝛc. *conf.* Theſaur. *de augment. Monet. Part. I. num. 26. & Cap. X. Sciagraph. noſtr.* §. *9.*

5) Daß man auſſer den verordneten Müntz-Städten Geld ſchlagen läſſet.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *Cap. IX. qu. 5.* Michael Münchmayer *in Jur. publ. Libr. III. Cap. 7. pag. 678.* Schweder. *Introd. Jur. publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. 25.* §. *8. pag. 606. conf. IX. Sciagr. noſtr.* §. *4. ſqq.*

6) Daß man die Müntz-Freyheit andern verpachtet oder ſonſten überläſſet.

Vide Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. *13.*

7) Daß die Müntz-Probations-Täge nicht mehr ſo fleißig, nach Verordnung der Reichs-Geſetze, angeordnet und gehalten werden.

Vide Cap. X. Sciagraph. noſtr. §. *3. ſqq.*

8) Daß die auf die Müntz-Verbrechen geſetzte Straffen nicht durchgängig zur Execution gebracht werden.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. *7. & 11.*

9) Daß man die Müntzen, ohne hinlängliche Urſachen, zum Schaden des gemeinen Weſens, verändert.

Conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. *15. ſqq.*

10) Daß man denen Gold-Schmieden das Einſchmeltzen der guten Müntz-Sorten ohne Unterſcheid verſtattet.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. *173. & 174.*

11) Daß die Kauff- und Handwercks-Leute den Werth ihrer Waaren und Arbeit mit dem ſchlimmen Gelde geſteigert.

Vid. Bedencken über die Frage: Ob es beſſer und thunlicher, in Anſehung des *in Confuſion* gerathenen Müntz-Weſens ein *Proviſional*-Mittel zu ergreiffen, oder auf einmal wiederum auf den alten Fuß des Reichs-Thalers zu kommen? *de Anno 1690. in fin.*

§. 4.

Bekannter maſſen iſt die Materie von Müntz-Weſen, und wie der Unordnung und denen Gebrechen deſſelben geſteuert und ſolche abgethan werden möchten, auf denen Reichs-Creyß- und Müntz-Probations-Tägen von langen Zeiten her in vielfältige und öftere Berathſchlagung gezogen, auch verſchiedene heilſame Mittel deswegen in Vorſchlag gebracht worden, aber bis dato nicht zur vollkommenen Würcklichkeit gediehen, von welchen allen ſehr viele Nachricht zu finden iſt:

In Londorpii *Actis publ.* allwo in dem Regiſter *ſub Tit.* Müntz-Weſen, nachgeſchlagen werden kan.

Nach dergleichen Anleitung haben nun verſchiedene Politici und Müntz-Verſtändige dafür gehalten, daß wenigſtens denen Haupt-Müntz-Gebrechen und Mängeln durch folgende Mittel abgeholffen werden könnte, als:

1) Daß eine Conformität im Müntz-Weſen durch das gantze römiſche Reich errichtet werde, wovon die Ferdinandiniſche Müntz-Ordnung hinlänglich diſponiret:

Daß ein gemeine Reichs-Müntz im Namen, Stück und Gehalt, auf ein fein Marck Silbers Cöllniſch Gewicht geſetzt und ausgetheilt werden ſoll ꝛc.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 2.

In den Reichs-Abſchieden findet man ſolches ebenfalls gegründet, verbis:

Wie auch ſolches die augenſcheinliche Nothdurfft erfordert, Uns mit gemeinen Ständen einer gleichmäßigen und redlichen Müntz im Heil. Reich teutſcher Nation zu vergleichen.

Vid.

Vid. Rec. Imper. Ratiſbon. de Anno 1541. §. Und wie wohl auf etli- chen ꝛc. 61. *conf. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1500.* §. 1. & *Cap. VII. Sciagraph. noſtr.* §. 3.

2) Daß man ſuche, die Benachbarten zu einen gleichförmigen Beytritt zu bewegen.

Vid. Rec. Imper. Ratiſbon. de Anno 1576. §. Dieweil aber neben an- dern ꝛc. 68. & *de Anno 1603.* §. Und dieweil faſt ꝛc. 54. *conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr.* §. 10.

3) Daß man fremde Müntzen, zumal die geringhaltigen, im gantzen Reich abwürdige, oder gar verruffe.

Vid. Ordinat. Monet. alleg. de Anno 1559. §. 50. 146. & 157. *Rec. Imper. Ratiſbon. de Anno 1576.* §. 77. & *de Anno 1594.* §. 103. & 104.

Das Reichs-Concluſum de Anno 1667. iſt deswegen] dahin ergangen:

Was aber das 2. Membrum dieſes dritten Haupt-Puncten betrifft, weilen von denen beeden höhern Collegiis die Valvirung der ſchlechten oder geringhaltigen ausländiſchen Müntzen, obgedachter Maſſen, an die Creyſſe verwieſen worden; ſo läßt man es auch dabey bewenden, und werden gedachte Creyſſe auch dißfalls die Nothdurfft zu entſchlieſſen, darob zu halten, und die Gebühr jedesmal bey den Müntz-Probations-Tägen zu beobachten wiſſen: Jedoch entzwiſchen unbenommen der durch die Reichs-Satzungen einem jeden Stand in particulari zukommenden Devalvir- und Verbietung.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667. Membr. III.*

4) Daß der zum höchſten geſtiegenen Land-verderblichen Verſchwendung des Goldes und Silbers zum Pracht und Hochmuth, welche Jahr aus Jahr ein eine groſſe Conſumtion dieſer Metalle verurſachet, zu ſteuern ſey.

Conſumto enim auro (argentoque) in ſuppellectilibus, Indumentis & aliis Ornatibus a nimio Luxu inductis, creſcit etiam Valor Monetæ. D. i. Wenn das Gold (und Silber) zum Haußrath, Kleidung, auch andern Zierrathen und Koſtbarkeiten angewendet und verſchwendet wird, ſo ſteiget auch der Werth der Müntze.

> Theſaur. *de Augment. Monet. Part. I. num. 26. conf. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1518. §. 6. Ordinat. Monet. de An. 1559. §. 166.* Tacit. *Annal III. Cap. 52. & 53. & ibidem* Chr. Forſtner. *in Notis. pag. 496. & Cap. X. Sciagraph. noſtr. §. 10.*

Die Reichs-Stände haben in dieſer Sache im Jahr 1667. vermittelſt eines Reichs-Concluſi ihre Meynung dahin eröffnet:

Ferners und demnach dem römiſchen Reich hauptſächlich an dem gelegen, daß alle güldene und ſilberne Müntzen in dem Reich, ſo viel es immer möglich, verbleiben; als ſollen die güldene und ſilberne Spitzen und Borten, wie auch die güldene und ſilberne Knöpff, wie nicht weniger die güldene und ſilberne Tücher, auch die mit Gold und Silber geſtickte Kleider, jedoch mit Vorbehalt deſſen, was bey Abhandlung der Policey-Ordnung dißfalls etwan weiter möchte verordnet werden, zu tragen, und das unnöthige Verguldeu, in Krafft dieſes, verboten ſeyn, auch alle Churfürſten und Stände ſtrenglich darauf halten, daß der Kleider-Pracht in ihren Gebieten abgeſchafft, fremde koſtbare Zeug und Tücher und ad Luxum dienende Manufacturen nicht zugelaſſen, und zu dem Ende durch Churfürſten und Stände in ihrem Gebiet eine gewiſſe Policey-Ordnung begriffen werden.

> *Vid.* Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens. *Dict. Ratisbon. per Moguntin. Menſ. Mart. & April. 1667. ap.* Londorp. *in Act. publ. Libr. X. Cap. 59. Membr. 3. fol. 544.*

5) Daß die Anlegung drey bis vier Creyß-Müntz-Städte, auſſer

ſer den Müntz-Häuſſern derjenigen Reichs-Stände, ſo eigene Berg-wercke haben, genau beobachtet werde.

Vid. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 2. *& Cap. IX.* §. 1. *ſq.*

6) Daß man die ohnehin verbotene und höchſtſchädliche He-cken-oder Neben-Müntzen dargegen abſchaffe.

Vid. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 4. *ſqq. conf. alleg.* Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno* 1667. §. 13.

7) Daß die Müntzmeiſter und Waradeins ordentlich verpflich-tet, genaue Aufſicht auf ſelbige geführt, und, wo ſie wider die Müntz-Ordnung handeln, exemplariſch beſtrafft werden.

Vid. Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 10. *& 11.*

8) Daß diejenigen Müntz-Stände hart beſtrafft werden, wel-che wider die Müntz-Ordnung handlen, damit es nicht das Anſehen gewinne, als ob man ſich um den Endzweck der ſo ſcharffen Reichs-Geſetze wenig bekümmere.

C. Tacit. *Ann. VI. Cap.* 17. *in fin. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno* 1603. §. 54. *ſq.*

§. 5.

9) Daß man denen Goldſchmieden die Einſchmeltzung der gro-ben Müntz-Sorten nicht ohne Unterſcheid verſtatte.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 173. *& 174.*

Ob nun ſchon in angezogener Reichs-Müntz-Ordnung denen Goldſchmieden erlaubet wird, die goldene und ſilberne Müntzen, wenn ſie das Gold und Silber zur Nothdurfft ihres Handwercks nicht be-kommen mögen, ſo weit zu verbrechen, ſo viel ſie zum Verlag gedach-ten ihres Handwerckes bedürfftig, doch, daß ſie es nicht verkauffen oder verführen, auch, daß ſolches mit Vorwiſſen ihrer ordentlichen Obrigkeit geſchehe; ſo hat doch die Erfahrung, welche gezeiget, daß vorberührte Satzung, in Anſehung ihrer Einſchränckungen wenig be-obachtet, ſondern die güldene und ſilberne Sorten von beſagten Gold-ſchmieden allerdings nach Gefallen gebrochen und eingeſchmeltzet

worden,

worden, ſämtliche Reichs-Stände bewogen, Kayſerlicher Majeſtät An. 1667. durch ein des Müntz-Weſens halber abgefaßtes Reichs-Concluſum, unter andern auch dieſes zu erkennen zu geben, wie man von Reichs-wegen dafür halte:

Daß denen Goldſchmieden, wie auch denen Goldſchlägern, bloß und allein die ausländiſche Müntz-Sorten, auch anderſter nicht, als mit Vorwiſſen der Obrigkeit, einzuwechſeln, und zu ihrem Gebrauch zu brechen, verſtattet werden ſolle, wie dann die Obrigkeit, zu mehrerer Nachgelebung dieſer neuen Ordnung, die Anſtalt und Verfügung zu thun, daß ſie die Goldſchmiede und Goldſchläger, (wann ſie in die Zunfft, oder da keine an ſelbem Ort ſich befindete, zu Bürgern oder Innwohnern auf und angenommen werden) ſchweren und geloben laſſen, wider ſolche Ordnung und Geſetze nichts vorzunehmen, bey Verluſt der Zunfft und reſpective bürgerlichen Gerechtigkeit, auch ihres ehrlichen Namens, darauf dann gedachte Obrigkeiten zu halten, und, nach Gelegenheit des Verfahrens, wider die Ubertreter ernſtliches Einſehen vorzukehren haben: Gleichwie auch die Geſellen, wann ſie bey einem Meiſter arbeiten wollen, mittelſt des Handſchlags ſich gegen die Obrigkeit verbinden ſollen, dieſer Ordnung nachzuleben, auch, ſo ihre Meiſter darwider handelten, es gedachter Obrigkeit alſobald anzuzeigen, bey Poen der Gefängniß, oder anderer Arbitrar-Straff, und ſolle obige wider die Goldſchmiede und Goldſchläger geſetzte Poen auch ſtatt haben, wann ihnen innländiſche güldene und ſilberne gute gerechte Sorten, von andern zum Brechen und Verſchmeltzen, zugeſtellet und eingehändiget werden, und diejenige, die ſolches thun, angedeutete Müntz güldene und ſilberne Sorten verwürckt haben, und die Obrigkeit ſelbigen Orts befugt ſeyn, dieſe, als verfallen und confiſcirt, zur Hand zu nehmen und einzuziehen. Nicht weniger, und obſchon etwan einige das Hand-

Handwerck nicht trieben, doch aber ermeldtes innländiſche gemüntzte Gold und Silber verſchmeltzten, und hinnach die Maſſam den Goldſchmieden und Goldſchlägern zuſtelleten; ſo ſolle doch ſo wohl der Verſchmeltzer, als der Goldſchmied oder Goldſchläger, der hierum Wiſſenſchafft gehabt, derentwegen dann genaue Nachfrag zu halten, geſtrafft, und auch angedeute Maſſa in commiſſum, wie oben gemeldet, verfallen ſeyn.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667.* §. *10. ap.* Londorp. *in Act. publ. Libr. X. fol. m. 542.*

10) Daß man die Goldſchmiede und Silber-Arbeiter anhalte, das Gold und Silber, nach einer gewiſſen vorgeſchriebenen Prob, und nicht geringer, zu verarbeiten; davon in der Reformation guter Policey Caroli V. folgendes verordnet iſt:

Dieweil dann auch das Silber in ungleichem Gehalt verarbeit, und darinn viel Gefährlichkeit gebraucht wird, ordnen, ſetzen und wollen Wir, hiemit ernſtlich gebietend, daß hinführo alles Werck Silbers, jede Marck, ſo hinführo von den Goldſchmieden verarbeitet wird, es geſcheye in welcherley Geſtalt es wolle, nit weniger dann vierzehen Loth feines Silbers halten, und ehe die Arbeit ausgehet, durch den Goldſchmied, vermittelſt ſeines gethanen Eyds, zuvor auf die Prob oder Schau, die allenthalben durch die Obrigkeit verordnet, geliefert und probirt, ſein eigen Zeichen neben des Herrn oder Stadt, darunter er ſeßhafftig iſt, Wappen oder Zeichen geſchlagen werden ſoll. Wo aber er die Lieferung auf die Schaue nicht thun, oder das verarbeitet Silber mit vierzehen Loth feines Silbers zu halten befunden, alsdenn ſoll der Goldſchmied von der Obrigkeit, nach Geſtalt des Wercks und Betrugs geſtrafft werden.

Vid. Reformation guter Policey, zu Augſpurg *Anno 1548.* aufgericht. *Tit. XXXV.* von Goldſchmieden.

In oben angeführten Reichs-Concluſo iſt deshalber nachſtehendes enthalten und vor gut befunden worden:

Hält man auch vor dienlich, daß die geſamte Goldſchmied und Silber-Arbeiter dahin zu halten, daß das Silber, ſo verarbeitet wird, wenigſt 13. Loth fein, nach dem Cöllniſchen Gewicht, und das Gold 18. Carat halten, auch alle ſolche Arbeit mit den Wappen und Zeichen, ſo wohl des Orts, da ſie gemacht, als des Goldſchmieds, der ſie verfertigt, gemerckt, und die zu ſolchem Ende nothwendige Beſchau in Loco publico & a perſonis publico nomine deputatis vorgenommen, ingleichen, zu Verhütung allerhand Gefährlichkeiten, von den Goldſchmieden keine Silber-Arbeit geringer, als ſie ſeyn ſolle, wann ihnen auch ſchon dergleichen, von weme es immer ſeyn möchte, angemuthet und aufgetragen würde, verarbeitet werden ſolle, und dieſes bey denjenigen Straffen, ſo hieroben wider ſie, die Goldſchmied und Silber-Arbeiter, beſtimmt ſeyn.

Vid. Das *allegirte* Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667. §. 15.*

§. 6.

11) Daß die Müntz-Herrn und Müntz-Meiſter, ſo ungerechte Sorten müntzen, ingleichen diejenigen, welche fremde verbotene Müntze ins Reich führen und einſchleiffen, mit nachdrücklichen Straffen beleget werden.

Juxta Ordinationem Monetal. Ferdinandi I. de An. 1559. §. 177. Rec. Deputat. Francof. de An. 1571. §. 16. ſqq. & Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 75. Jac. Lampad. *de Nat. Nummi. pag. 307.* G. Beyr. *in Poſit. ad ff. pag. 945. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 12. & Cap. XII. §. 8.*

12) Daß diejenigen, welche grobe oder gerechte Sorten in Tiegel bringen, und geringe Müntze daraus machen, ebenfalls hart beſtrafft werden.

Vid.

Vid. alleg. Ordinat. Monet. cit. loc. & Rec. Deputat. Francoſ. de An. 1571. §. 11.

Die peinliche Halsgerichts-Ordnung diſponiret hierinne nachfolgendes:

Wo aber irgend einer eines andern Müntz umpräget, oder wiederum in Tiegel brächt, und geringere Müntz daraus macht, der ſoll an Leib oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden.

Chriſtoph Blumlacher. *Commentar. in Ordinat. Criminal. Caroli V. Art. III. pag. 221.*

13) Daß die gebotene beyde Probations-Täge ordentlich gehalten werden.

Ordinat. Monet. de An. 1559. §. 158. & 159. conſ. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 10. & Cap. X. §. 3. ſqq.

Es will zwar Lampadius dergleichen Zuſammenkünfften eine ſchlechte Würckung zueignen, wenn er ſchreibet:

Audebo dicere, Impendia Dietis ſive Legibus Nummariis per aliquot annos facta, mille & amplius talenta antegredi, nec tamen iis impediri potuit, quo minus nupera nobis & usque dum gliſcens calamitas irrepſerit. D. i. Ich mag wohl ſagen, daß, ohngeachtet von verſchiedenen Jahren her ſo viele tauſend auf Müntz-Convente und Ordnungen verwendet, dennoch der bisherigen Noth und Beſchwerlichkeit dadurch nicht abgeholffen worden.

Lampad. *alleg. loc. pag. 312.*

Allein hieran ſind die Müntz-Probation-Täge nicht ſchuld, ſondern, daß ſolche den gewünſchten Effect bishero nicht gehabt, ſolches rühret aus der ſchlechten Befolgung deſſen her, was auf denſelbigen beſchloſſen worden. Es haben vielmehr jederzeit die Stände des Reichs dieſelben als ein Mittel, zu Abwendung der eingeriſſenen Müntz-Unordnung, angeſehen, und daher in ihren Müntz-Bedencken darauf angetragen, daß doch die in den Reichs-Geſetzen verordnete

Müntz-Probations-Täge wieder in Gang gebracht werden möchten, wie aus folgendem Reichs-Concluſo zu erſehen:

Sintemal auch man befunden, zu Vorkomm- und Abwendung aller in dem Müntz-Weſen einſchleichender Unordnung, ſehr verträglich zu ſeyn, daß jedes Jahrs die in der Müntz-Ordnung beſtimmte Probations-Täge, als 1. May und 1. Octobr. oder wenigſt einer ohnfehlbarlich gehalten werde; als ſeynd die ausſchreibende Chur- und Fürſten ihrer Obliegenheit in alle Wegen zu erinnern, Maſſen alles jenes, ſo derentwegen in verſchiedenen Reichs-Abſchieden einkommen, erhohlet wird.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno* 1667. §. *12. ap.* Londorp. *in Act. publ. Libr. X. fol.* 541. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr.* §. *10. & Cap. X.* §. *3.*

14) Daß eine proportionirte Vergleichung des Silbers gegen das Gold gehalten werde; e. g. daß ſich 11½. Marck fein Silber gegen einer Marck fein Gold vergleichen ſollen.

Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *Cap. III. pag.* 51.

15) Daß man nur Müntze von einerley Schrot und Korn habe, auch keine andere, ſie ſey beſſer, oder geringer, im Reich leide; ſondern alles fremde Geld, welches nicht von einerley Schrot und Korn, ſondern beſſer, oder geringer iſt, ſo gleich in die Müntze liefern, und in Reichs-übliches Geld verwandeln laſſe, ſo gar, daß auch die Scheide-Müntze von einerley Güte mit dem groſſen ſey.

Damit man aber ſolcher geringen verbotenen gülden Müntzen abkommen, und aus dem Reich gebracht werden mögen; ſo ſollen die Reichs- und Müntz-Stände dieſelbe überbliebene geringe innländiſche gülden Müntzen von ihren Unterthanen, mit derſelben wenigſten Beſchwehrung, und ohn ihren ſondern eigen Nutz, ungefährlich, wie dieſelbe in vorigem Edict zu nehmen und zu geben geſetzt, aufzuwechſeln ſchuldig ſeyn, welche ſie auch in die neue Reichs-Müntz verwenden, und müntzen laſſen mögen. *Vid.*

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 72. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr.* §. 15.

§. 7.

16) Daß man die gute und gerechte Müntze, ohne die gröſte Noth und den erheblichſten Urſachen, niemals ändere.

Conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. 15. *ſqq.*

17) Daß man beſonders auf die Juden im Lande ein wachſames Auge habe, damit ſie ſich nicht an der Müntz vergreiffen; weswegen die Reichs-Stände Anno 1667. ihr Bedencken dahin geſtellet:

Dann und nachdeme die Erfahrnuß bezeuget, daß ſonderlich die Juden ſich an der Müntz auf eine und andere Weg oftmal vergreiffen, und wider die Reichs-Conſtitutiones freventlich handeln; ſo ſeynd demnach die Stände, in deren Gebiet ſich dieſe aufhalten, ernſtlich zu erinnern, auf dieſe gutes und emſiges Aufmercken zu tragen, und ihnen, wann ſie aufgenommen werden, der Formul des Eyds oder Pflicht, ſo ſie abzulegen haben, ausdrücklich einzuverleiben, daß ſie ſich aller Ungebühr hierinnen entmüßigen wollen. Denjenigen aber, ſo ſich bereits in der Stände Territoriis befinden, ſolches bey erſtgedachter ihrer Pflicht vorzuhalten, wie es dann in dem Reichs-Abſchied zu Regenſpurg de Anno 1532. Tit. 7. löblich geordnet, daß Herrſchafften, allwo die Juden geſeſſen, Einhalt tragen und Ordnung machen ſollen, damit niemand beſchwehret werde.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667.* §. 4. *conf. Cap. III. Sciagraph. noſtr.* §. 6.

18) Daß diejenigen Stände, ſo ihre Müntz-Gerechtigkeit oder Müntz-Stadt verkauffen, verleihen, verpfänden, oder verlegen laſſen, oder mit dem Müntzmeiſter, wegen Theilung des Gewinns einiges Geding oder Pactum treffen, exemplariſch geſtrafft werden.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Alsdann auch ꝛc. 132. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr.* §. 13.

19) Daß man ſich wohl præcavire, damit keine zum Müntz-Gepräge abſonderlich erforderliche Inſtrumenta und Materialia, ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, verfertiget, noch die verfertigten in der Müntz-Meiſter freyen Händen gelaſſen werden, nach folgenden Innhalt des vorher angeführten Reichs-Concluſi:

Damit auch ferners um ſo viel weniger die in dem Müntz-Weſen gemachte treffliche Ordnungen überſchritten werden, und die Obrigkeiten wider diejenige, ſo etwann verdächtig, mit geziemender Inquiſition zeitlich verfahren mögen; als ſolle nicht allein auf diejenige, ſo mit verdächtigen und ihrer Nahrung nicht gemäſſen Inſtrumenten umgehen, fleiſſig Acht gegeben, ſondern auch die Handwercker in Städten und Gerichten, welche die zum Müntz-Gepräge abſonderlich erforderlichſte Inſtrumenta und Materialia verfertigen, bey ſchwehrer unnachläßiger Arbitrari-Straff, gehalten ſeyn, ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit, ſolche, als in ſpecie die Stöck- Schneid- und Druck-Werck, ſamt den Prag-Stöcken, nicht zu machen noch auszubeſſern, weniger damit einige Handlung treiben, ſondern, wann dergleichen an ſie geſucht wird, es alſobald ihrer Obrigkeit zu referiren, und deme, was ſie hierunter befehlen, nachzukommen. So ſollen auch gedachte Stöck- Schneid- und Druck-Werck, zuſamt denen Prag-Stöcken, nicht in der Müntz-Meiſter freyen Händen gelaſſen, ſondern entweder in obrigkeitliche Verwahrung hinterlegt, oder doch wenigſt, unter obrigkeitlicher Beſiegelung, denen verpflichteten Creyß-Guardeinen anvertrauet, oder, wie ſonſten, zu Vorkommung alles Mißbrauchs, jeden Orts Obrigkeit vor gut befunden wird, die Gebühr in acht genommen werden.

Vid. Alleg. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667.* §. 3.

20) Wi-

20) Wider das Wägen der Kipper und Wipper, die zwar kein Geld nachſchlagen, die gute Müntzen aber doch verderben, und böſe befördern, dienet, wenn die Stücke in der Müntze fein accurat abgewogen, und Schrot und Korn ein Jahr wie das andere eingerichtet, da denn die Müntzen weder an Juden noch andere Leute verlaſſen, und wenn alsdenn etwas falſch befunden wird, ſolches mit ſtrenger Straffe muß angeſehen werden.

Joh. Hübners Natur- Kunſt- Bergwerck- und Handlungs- *Lexic. verb.* Müntz-Weſen. *pag. 1846. ſq.* Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *qu. 26. pag. 57. conf. Cap. VIII. Sciagraph. noſtr.* §. 5.

21) Wider das Beſchneiden iſt nützlich, die groſſen Stücke Sägen-förmig auf dem Rande zu machen, und gebieten zu laſſen, daß ein beſchnitten Stück Geld niemand vor voll nehme, wenn es auch an Schrot noch ſo richtig wäre; womit ſich auch das oft allegirte Reichs-Concluſum dergeſtalt conformiret:

Nachdem ferners, mit groſſem Schaden der Stände und ihrer Unterthanen, das Reich mit beſchnittenen Müntz-Sorten, ſonderlich mit den beſchnittenen Genueſer Silber-Cronen, gantzen und halben Philips-Thalern, auch Kopffſtücken beſchwehret worden, als ſolle erſtens niemand ſolche beſchnittene Müntz-Sorten, ohne Abzug des an dem Werth erſchienenen Abgangs, anzunehmen ſchuldig ſeyn, zu dem Ende man im Werck begriffen, was nach Proportion des befindlichen Abgangs abzuziehen, ein gewiſſes, noch bey gegenwärtigen Reichs-Tag zu determiniren. Noch über das ſolle jedem Creyß bevorſtehen, da er nöthig oder nützlich zu ſeyn befindet, dergleichen beſchnittene Müntzen bey Straffe zu verbieten, doch daß hingegen in ſelbigem Creyß die Anſtalt gemacht werde, daß ein jeder die habende beſchnittene Müntz-Sorten, gegen Leidung des Abgangs und Müntz-Koſtens, auswechſeln könnte, welche hinnach derjenige Müntz-Stand, ſo ſolche an ſich löſet,

löſet, in gute und meiſtentheils grobe Reichs-Müntz zu verwenden ſchuldig ſeyn ſoll.

Vid. Alleg. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno 1667. §. 6.*

§. 8.

22) Daß man Vorſehung thue, damit die gute Reichs-Müntz im Reich behalten, der Ausführung des rohen und ungearbeiteten Silbers und Goldes, ingleichen der ausländiſchen Sorten halber aller Betrug verhütet werde, welche nöthige Vorſehung aus dem Reichs-Concluſo de Anno 1667. folgender Geſtalt erſcheinet:

Berührend den dritten Haupt-Puncten, nemlich, was für Vorſehung zu thun, damit die gute Reichs-Müntz im Reich behalten werden, da erinnert man ſich, was geſtalt in den Reichs-Abſchieden heilſamlich vorgeſehen, daß Reichs-güldene oder ſilberne Müntz, oder rohes und ungearbeitetes Silber aus dem Reich geführet werde, und daß darauf die Churfürſten und Stände insgemein, wie auch die Churfürſten am Rhein, neben den Kayſerlichen Commiſſarien zu Franckfurt, Sachſen und Brandenburg aber in ihren Städten auf den Meſſen und Jahrmärckten gute Achtung geben und inquiriren laſſen ſollen, wie denn auch das Kayſerl. Mandat, ſo dem Franckfurtiſchen Deput. Abſchied de Anno 1571. beygeſetzt, klar ausweiſet, die Aufwechslung der Reichs-Müntz, bey Verluſt Leib und Guts verboten, und Churfürſten und Ständen auferlegt und befohlen worden, in deren Chur- und Fürſtenthumen, Gebieten und Obrigkeiten, auf ſolche Dinge, ſonderlich aber bey den Jahrmärckten und andern Verſammlungen der Kauffleute und Handthierer, fleißige Aufſicht zu halten, und bey denen fürnehmen Land-Päſſen, Zoll-Städten, Staffeln und Häfen, damit, wie gehört, keine Reichs-güldene oder ſilberne Müntz, noch auch rohes und

und ungemüntztes Silber aus dem Reich, zu Waſſer oder Land, verführt werde, mit allem Ernſt aufzumercken, oder nachfragen zu laſſen, und da jemand, wer der auch ſeyn möchte, darob betreten würde, denſelben ohne allen Reſpect der Perſon, auch ungeachtet einigen Geleits, oder anderer Vorwendung, zu gebührlicher Straff anzunehmen, und gegen ihme, ſeinem Leib, Haab und Güter, neben fürnehmender würcklichen Confiſcation ſolcher, wider das Verbot, verführender Gelder und Silber, Innhalts vielberührter Ordnungen, zu verfahren, worbey es dann, der Reichs-Müntzen halber, ſein Verbleibens hat.

Was aber die ausländiſche Sorten betrifft, wird dafür gehalten, daß in Fällen, da es die Nothdurfft der Commercien erfordert, die Ausführung derſelben zu geſtatten. Damit aber auch aller Betrug um ſo viel mehrers verhütet bleibe; ſo ſollen diejenigen, welche dergleichen Müntzen aus dem Reich verführen, von des Orts Obrigkeit gewiſſe Urkunden, daß ſie deſſen benöthiget, ſonſten aber die, ſo Waaren und Güter auſſer Reichs verführen, daß denenſelben kein Geld eingepackt oder imballirt ſey, beybringen, welchen Urkunden dann auch, wann anderſter ſelbige von des Orts ordentlicher Obrigkeit ertheilt, und die Ballen darinnen ſpecificirt und bezeichnet ſeyn, ohne anderwärtige Viſitation zwar zu glauben, dafern aber ein vernünfftiger Verdacht eines Betrugs wäre, haben die beyde höhere Collegia beſchloſſen, und vorbehalten, daß ſolchen Falls die Viſitation, ohnerachtet beſagter Urkunden, ohnbenommen bleiben ſolle. Reichs-Städtiſchen Theils aber hat man mehrgedachte Urkunden und Atteſtata vor ſufficient gehalten, und zu erwehnter Viſitation nicht willigen wollen. Im übrigen aber, und ſo viel diejenige, welche nur ad captandum Lucrum, und Gold mit Gold auszuwechſeln, die Müntzen zu

verführen ſich unterſtehen, anbelangt, hat es bey obgedachten Reichs-Satzungen ſein ohngeändertes Verbleiben, zu welchem Ende auch dieſelben Kayſerl. Mandat hierüber zu publiciren und auszufertigen, und die neue verfaſſende Müntz-Ordnung zu männigliches Wiſſen, wenigſt jährlich, zu verleſen. Maſſen und damit dergleichen Satzungen ihren gebührenden Vollzug deſto beſſer erreichen; ſo ſolle den Anzeigern, oder den Denuncianten, neben deme, daß er unvermeldet verbleiben ſolle, ein dritter Theil, nach laut der Müntz-Ordnung Ferdinandi I. folgen, und, wann die Obrigkeit hierunter nachläßig, gegen ihnen auch mit Straff, wie ſich gebührt, verfahren werden, und dann, zu mehrer Verſicherung, die Kauffleute ihren Obrigkeiten angeloben, wider gedachte Ordnung auf einige Weiß und Wege nicht zu handeln, noch ihren Dienern, daß ſie ſolches thun, zu geſtatten, welche Kauffmanns-Diener dann auch, wenn ſie in Dienſt eintreten, gegen des Orts Obrigkeit ſich verpflichten ſollen, deme allen, ſo in ſolcher Ordnung begriffen, nachzuleben, auch, wen ſie in ſolcher Ubertretung erfahren, der Obrigkeit, bey Verluſt ihres ehrlichen Namens und anderer Arbitrari-Straff, anzuzeigen. Was auch hie oben und in dem Reichs-Abſchied wider die Aufwechsler geordnet, das ſolle auch abſönderlich wider diejenige verſtanden ſeyn, ſo da die gute Reichs-Müntz, gegen einen Gewinn und Aufgab, er ſey gleich klein oder groß, inn-oder auſſer Landes, andere um fremde Müntz vertauſchen, jedoch, daß hierunter die Kauffmanns-Wechſel und Cambis, worunter man Reichs-Städtiſchen Theils auch andere nothwendige Gewerbs-Fälle wolle verſtanden haben, ausgenommen ſeyn ſollen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 146. ſqq. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 37. conſ. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 46. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 166. & Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 9.

Der-

Dergleichen höchſtnöthige Verordnungen ſind in den vorigen Zeiten, da die Reichs-Geſetze noch nicht ſo krafftlos geweſen, genauer beobachtet worden, dergeſtalt, daß, als Anno 1550. ſo gar der römiſche Pabſt bey Kayſer Carln den V. um Erlaubniß angeſucht, in Teutſchland vor 50000. Cronen Silber aufkauffen laſſen zu dörffen, der Kayſer ſolches nicht vor ſich bewilliget, ſondern ſothanes Anſuchen denen auf dem damaligen, in dem folgenden Jahr aber geendigten Reichs-Tag zu Augſpurg verſammleten Ständen des Reichs zu vernehmen gegeben, welche dann darauf ſich dahin erkläret:

Daß, obwohl die Kayſerliche Majeſtät ſich mit den Ständen hievorn verglichen, daß aus dem Reiche teutſcher Nation kein unvermüntzt Silber verführet werden ſolle, jedoch es ihnen nicht zuwider ſeyn ſolte, um päbſtlicher Heiligkeit hierinnen zu willfahren, und Kayſerl. Majeſtät unterthänigen Willen zu erzeigen, daß dem Pabſt, was er gebeten, zugelaſſen würde, doch daß derſelbe unbeſchwehrt anzeigen lieſſe, durch wen er ſolch Silber aufkauffen laſſen wolle, damit man wiſſen möchte, ob nicht mehr, und wieviel aufgekaufft würde;

Limn. *ad Capitulat. Carol. V. Art. 17. verb.* Ihres Willens gehandelt ꝛc. *pag. m. 236.*

23) Daß die in den Reichs-Satzungen determinirte Straffe gegen diejenige zur Execution gebracht werde, welche das Müntz-Regal zu ihrem ſelbſt geſuchten Vortheil auf allerhand Art mißbrauchen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157. Rec. Imp. Spir. de Anno 1570. §. Alsdann auch die Müntz-Gerechtigkeit ꝛc. 132. *Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & glorioſiſſ. Imperator. Carol. VII. Art. IX. §. 7.*

§. 9.

24) Daß dem allzuhäuffigen Gepräge derer Schied-Müntzen hinlänglich begegnet werde.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 12. 32. & 34. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. § 155. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 129. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 32. & 33. Rec. Monet. Ratisbon. de Anno 1705. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11. & 14. & Cap. X. §. 8. & 9.

In dem Reichs-Concluſo de Anno 1667. erklärten ſich die Reichs-Stände dieſes Puncts halber dahin:

It. Bey dem V. betreffend, wie dem allzuhäuffigen Gepräg der Schied-Müntz zu begegnen? Hat man ſich alſo entſchloſſen: 1) Daß ſo viel erſtens die Sorten und Gattung der Schied-Müntzen anberührt, den Creyſſen es zu überlaſſen, welche paſſirt und angenommen werden ſollen. 2) Den Halt der ſchlagenden Schied-Müntzen betreffend, ſolle die Proportion der Güte von dem Reichs-Thaler genommen, und in genere das Abſehen dahin getragen werden, daß die Müntz-Herren, über Abzug des nöthigen Koſtens, ſo wenig ein Gewinn bey Schlagung der Schied-Müntzen, als bey Ausmüntzung der Reichs-Thaler haben. 3) Wird das zulänglichſte Mittel zu ſeyn gehalten, dem überflüßigen Gepräg der Schied-Müntzen vorzukommen, daß hierinnen den Reichs-Abſchieden nachgelebet werde, und ohne des Creyſſes oder der Creyſſen, was es bishero ratione modi Herkommens geweſen, gebenden Erlaubniß, welche aber behutſamlich, und mit der in gemeldten Reichs-Abſchieden enthaltenen Beſcheidenheit zu ertheilen, ſelbe niemand fürohin ſchlagen zu laſſen befugt ſeyn, auch da einem Stand, ein gewiſſes Quantum der Schied-Müntzen zu ſchlagen, erlaubet wird, derſelbe, nach Proportion ſolcher Summen, und Determinirung des Creyſſes oder der Creyſſen, gleichfalls grobe ſilberne Sorten müntzen laſſen, ſonſten aber jeglicher Obrigkeit, die ringhaltige und überhäufte Schied- und Land-Müntzen nach Gutbefinden zu verruffen, frey ſtehen ſolle.

Vid. Reichs-*Conclusum in puncto* des Müntz-Weſens, *de Anno* 1667. *Membr. V.*

25) Daß ein Mittel ausfündig gemacht werde, die Müntz-Koſten, nicht in der Müntze ſelbſten, ſondern vielmehr auf eine andere Art, zu ſuchen.

Vid. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. 5.

26) Daß die falſchen Müntzer mit denen in den Reichs-Satzungen und gemeinen Rechten auf dieſes Verbrechen geſetzte Straffen ohnnachläßig beleget werden.

Bened. Carpzov. *Pract. rer. crimin. Part. I. qu.* 42. & 43. *Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. III.* Hoffmanns Müntz-Schlüſſel. *Cap. IX. pag.* 316. *conf. Cap. XII. Sciagraph. noſtr.* §. 9. *ſqq.*

27) Daß diejenigen zur gebührenden Straff gezogen werden, welche ſich der Müntz-Freyheit bedienen, und doch ſolche entweder gar nicht haben, oder derſelben privirt, oder wenigſtens daran ſuſpendirt ſind, wie dieſes in den Kayſerlichen Wahl-Capitulationibus heilſam verſehen iſt, verbis:

Auch wo Wir beſtändig finden, daß diejenigen Stände, denen ſolches Regal und Privilegium verliehen, daſſelbe dem Müntz-Edict, und andern zu deſſelben Verbeſſerung erfolgten Reichs-Conſtitutionen zugegen, mißbrauchen, oder durch andere mißbrauchen laſſen, und ſich alſo ihrer Müntz-Gerechtigkeit, ohne ferner Erkenntniß, verluſtiget gemacht, ihnen, wie auch denenjenigen, ſo ſolches Regal nicht rechtmäßig erhalten, oder ſonſten beſtändig hergebracht, daſſelbe nicht allein verbieten, und durch die Creyſſe wider ſie gebührend verfahren laſſen, ſondern auch einen ſolchen privirten Stand, auſſer einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, nicht reſtituiren.

It. Und ſolchen ſuſpendirten Stand gleichfalls anders nicht, als auf einem gemeinen Reichs-Tag, nach gegebener Satisfaction, reſtituiren laſſen ſollen und wollen.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & noviſſ. Art. IX. §. 8. & 9. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 2. & Cap. VI. §. 6. & Cap. XII. §. 4.

§. 10.

28) Daß eine Policey-Ordnung gemacht, und es dahin gerichtet werde, damit die Kauff- und Handwercks-Leute, desgleichen die Gaſtwirthe, den Werth ihrer Waaren, Arbeit und Victualien, ſo mit dem ſchlimmen Gelde geſtiegen, proportionabiliter wieder fallen laſſen müſſen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 121. It. Das Müntz-Bedencken über die Frage: Ob es beſſer, des Müntz-Weſens halber ein *Interims*-Mittel zu ergreiffen, oder auf einmal wiederum auf den alten Fuß des Reichs-Thalers zu kommen? *de Anno 1690.*

In den Reichs-Satzungen iſt deshalben ſchon folgendes verordnet worden:

Allein, daß er derſelben Waar, nicht unterſtehe, einen Werth nach ſeinem Willen und Gefallen zu ſetzen.

It. Wo aber die, denen hierinn Kauffmannſchafft zu treiben, wie obſtehet, erlaubet iſt, unziemliche Theurung in ihren Waaren zu machen, unterſtehen würden, darinn ſoll eine jede Oberkeit mit Fleiß und Ernſt ſehen, ſolche Theurung abzuſchaffen, und einen redlichen ziemlichen Kauff verfügen. Wo aber einige Obrigkeit in ſolchem nachläßig oder ſäumig ſeyn, und das an Unſern Kayſerl. Fiſcal gelangen wird, ſo ſoll er ſolches der Oberkeit, da ſolche Kauffleut oder Handthierer geſeſſen, oder wohnen, zu verſtehen geben, und ſie ermahnen, ſolche beſchwerliche Handlung abzuſchaffen und zu ſtraffen, in Monats-Friſt. Dann wo die Oberkeit in beſtimmter Zeit nicht thät, ſo wolt und müſt er aus ſeinem Amt in ſolchem procediren und fürnehmen, wie ſich gebührt. Welchs er auch unverzüglich zu thun Recht und Macht haben ſoll.

Vid. Rec. Imper Trevir. & Colon. de Anno 1512. §. 17. & 18.

It. Und nachdem die Handwercker in ihren Zünfften und ſonſt zu Zeiten ſich mit einander vereinigen und vergleichen, daß einer ſeine gemachte Arbeit oder Werck, in feilem Kauff, nit mehr oder weniger verkauffen ſoll, dann der ander, und alſo einen Anſchlag oder Steigerung machen, daß diejenigen, ſo derſelben Arbeit nothdürfftig, und kauffen wollen, ihnen ſie ihres Gefallens bezahlen müſſen ꝛc. Meynen Wir hiermit ernſtlich und wollen, daß ſolches von Obrigkeiten hinführo keines Wegs gedultet oder geſtattet, ſondern gebührliches Einſehens gethan werde: Wo es aber darüber von Handwerckern geſchehe, daß alsdann die Obrigkeit, nach Geſtalt der Sachen, ſie unnachläßlich ſtraffen ſollen.

Vid. Reformation guter Policey zu Augſpurg *An.* 1551. aufgericht, *Art.* XXXVI. Von den Handwercken insgemein.

It. Und nachdem, theurer Zehrung halben bey den Wirthen, viel Beſchwehrung den Gäſten und andern, ſo die Straſſen täglich brauchen müſſen, zugefügt ꝛc. daraus erfolgt, daß alle Zehrung aufgeſtiegen und täglich aufſteigen, und alle Eſſenſpeiß etwas höchlich übertheuret werden. Dem zu begegnen, ordnen und wollen Wir, daß ꝛc.

Vid. Reformation guter Policey zu Augſpurg *Anno* 1530. aufgericht, *Art.* XXV. Von theuer Zehren bey den Wirthen.

29) Daß, wo möglich, eine Einrichtung im Reich getroffen werde, damit die nothwendigen Waaren, welche im Reich nicht zu bekommen, die innländiſchen Kauffleute nicht mit baarem Gelde, ſondern, gegen innländiſche Waaren, Tauſchweiß an ſich erhandeln können; als welche heilſame Abſicht mit der Zeit zu erreichen, die Reichs-Stände im Jahr 1667. durch ein Reichs-Concluſum, der Policey-Ordnung, Handelſchafft und Handwercker im Reich wegen, ihre Gedancken einſtweilen dahin zu erkennen gegeben haben:

Und zu dem Ende durch Churfürſten und Stände in ihren

rem Gebiet eine gewiſſe Policey-Ordnung begriffen, und annebenſt auch die Handelſchafften in ihren Landen, da es anderſt ſeyn kan, dahin eingerichtet werden, daß diejenige nothwendige Waaren, welche im Reich nicht zu bekommen, die innländiſche Kauffleute nicht mit baarem Geld, ſondern gegen innländiſche Waaren Tauſchweiß an ſich erhandeln, nicht weniger ſollen ſich Churfürſten und Stände befleiſſen, in ihren Landen ſolche Meiſter und Arbeiter zu halten, welche die im Reich nothwendige Manufacturen, auch teutſche Waaren und Materialia, als Wolle, Leder, Kupffer, und dergleichen, ſelbſten verfertigen und verarbeiten, denen ſie dann gewiſſe Privilegia und Freyheiten in ihren Landen ertheilen könnten, auch ſolche Meiſter oder Arbeiter, und ihre Geſellen und Jungen, wider andere Handwercker, ſo dieſe ihnen einige Hinderung und Eintrag zufügen, oder ſie, wider die klare Reichs-Conſtitutiones, aufzutreiben, ſich unterfangen würden, ſchirmen und ſchützen, auch die Widerſetzliche in ſolchen und dergleichen Fällen keines Orts hegen, noch anderwerts befördern, wohl aber dahin ſehen ſollen, damit ſolche Künſtler und Arbeiter, um ſolche deſto beſſer zur Hand zu bringen, nicht dergeſtalten, wie an vielen Orten im Schwang und Mißbrauch iſt, mit denen Zunfft- oder Aufnahms-Koſten und andern Exceſſen übernommen, zurückgehalten und gehindert, ſondern die Ubertreter mit exemplariſcher Straffe angeſehen werden; allermaſſen alle dasjenige, ſo wider ihr, der Handwercker Mißbrauch, und deren Aufheb- und Beſtraffung halber in denen Reichs-Satzungen, auch letzten Reichs-Abſchied, geordnet, anhero erhohlet, und in genere auf alles unzuläßige Auftreiben, Aufſtand und Widerſetzlichkeit der Handwercks-Genoſſen gezogen, und benebenſt angehängt wird, daß, zu Abthun- und Wendung gehörter ſtraffbarer Mißbrauch und Muthwillens, ein Stand dem andern die hülffliche Hand zu bieten ſchuldig ſeyn ſolle. *Vid.*

Vid. Policey-Ordnung zu Augſpurg *de Anno 1548. Art. XXXVI. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 123. ſqq.*

30) Daß, nach einiger Davorhalten, jemand von geſamten Reichs wegen, z. E. ein Reichs-Müntzmeiſter, gleichwie die Grafen von Sprintzenſtein Anno 1672. die Erbland-Müntz-Meiſter-Charge in Oeſterreich erhalten, erwehlet und geſetzet würde, die Aufſicht über das Müntz-Weſen im gantzen Reich beſonders zu haben, und vor Abſtellung der ſich dabey ereignenden Gebrechen, Unordnungen und Mängel beſorgt zu ſeyn; dergleichen in Franckreich, Holland und Venedig gewöhnlich ſeyn ſoll.

Chriſtian. Wildvogel. *Diſſ.* von Müntz-Probations-Tägen der drey *correſpondi*renden Creyſſe. *Sect. III. §. 67. num. 16. pag. 60.* Jac. Chriſtoph. Iſſelin. *Lexic. Baſil. univerſ. verb.* Sprintzenſtein. *fol. 476.*

§. 11.

Daß denen Müntz-Gebrechen im Heil. Röm. Reich guten Theils und am allerſicherſten abgeholffen werden könne, wenn man ſich bemühen wolte, wo nicht auf den alten Fuß des Reichs-Thalers, jedoch demſelben wieder nahe zu kommen, iſt kein Zweiffel; ob man aber, zu Erreichung dieſes Zwecks, nur ein Interims-Mittel vorſchlagen, oder die alten Reichs-Müntz-Geſetze und Ordnungen renoviren und wieder ad praxin deduciren ſolle, darüber ſind die Stände des Reichs noch nicht einig worden, ſondern allezeit unterſchiedener Meynung geweſen. Weil nun in einem beſondern Bedencken, ſo im Jahr 1690. herausgekommen, vieles von Erörterung dieſer Frage pro & Contra abgehandelt worden, ſolches aber doch nicht in jedwedes Handen iſt; ſo wird es vielleicht nicht unangenehm fallen, ſolches Bedencken bey dieſer Gelegenheit Extracts-Weiſe zu communiciren. Es beantwortet alſo der ungenannte Autor dieſes angeführten Bedenckens oberwehnte Frage dergeſtalt: Daß er es vor beſſer und thunlicher halte, ein Interims- oder Proviſional-Mittel zu ergreiffen, und gradatim zu gehen, als auf einmal, und mit einem Sprung gleichſam, wiederum auf den alten Fuß des Reichs-Thalers zu kommen. Denn gleichwie

Vors 1) eine jede und zwar jähe Veränderung dem gemeinen Weſen höchſtſchädlich und gefährlich ſey; alſo inſonderheit, wann die Müntzen gar zu ſehr und ſchleunig verändert würden, indem daraus leichtlich Aufruhr, Zerrüttung, und allerhand Unweſen entſtehen könnte, wie Bodinus geſchrieben:

Repentinæ rei nummariæ converſiones grave civitatibus detrimentum, ſæpe quoque rebellandi occaſionem afferunt. D. i. **Die jählinge Abänderung des Müntz-Weſens gereichet einem jeden Land zum groſſen Schaden und Verluſt, und hat öfters Gelegenheit zum Aufruhr gegeben.**

Bodinus *de Republ. Libr. VI. Cap. 3. in fin. conf. Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. 16.*

Demnach müſſe ein vernünfftiger Politicus und Legislator, wenn er eine Aenderung im Müntz-Weſen vorhabe, dieſelbe ſo behutſam einzuführen wiſſen, daß man ſie nicht recht mercke und empfinde.

Senſim fiat oportet, quo levius incommoda ferantur. D. i. **Es muß nach und nach geſchehen, daß man die daraus entſtehende Beſchwerlichkeiten nicht ſo ſehr empfinde.**

Bodin. *cit. loc.*

Und wenn gleich 2) durch ſorgfältige Verhütung der hohen Obrigkeit, dem Aufſtand des Pöbels vorgebauet und gewehret werden könnte; ſo würde doch eine ſolche ſchleunige und groſſe Veränderung der Müntze nicht ohne andere ſchwehre Ungelegenheiten abgehen, ſondern eine greuliche Confuſion, Unordnung und Ungewißheit im Handel und Wandel, in Contracten und ſonſten, nach ſich ziehen, wie ſolches Bodinus abermals mit dieſen Ausdrückungen anführe:

Moneta non poteſt mutari ſine incommodo Civitatis, quoniam Mutatio pretii ac Materiæ Numiſmatum, Cenſus etiam ac bonorum cujusque dubitationem affert; quo fit, ut nemo, quantum in bonis habeat, conſtituere poſſit. Incerta ſunt pacta conventa, quæ verſantur in Societatibus, tutelis, fiduciis, Mandatis, rebus emtis, venditis, conductis, locatis, quibus vitæ Societas continetur. Incerti reditus,

ditus, vectigalia, tributa, denique pœnæ ipſæ ac præmia, quæ a Legibus & Judicibus irrogantur, incerta ſunt futura. Poſtremo ærarii opes, ac multa tum in publicis, tum in privatis rationibus dubia, ac ſuſpenſa fore neceſſe eſt. D. i. Die Veränderung der Müntze kan ohne Beſchwerlichkeit des Landes nicht abgehen, weil durch Abänderung derſelben Gehalts und Werthes die Steuern und eines jeden Haab und Gut in Ungewißheit gerathen, ſo, daß niemand angeben kan, wie viel er eigentlich im Vermögen habe. Es werden dadurch die Verträge ungewiß, welche in Anſehung des bürgerlichen Lebens, Vormundſchafften, Pfanden, Vollmachten, Kauffs und Verkauffs, Beſtand und Vermiethungen eingegangen werden, und unter der menſchlichen Geſellſchafft begriffen ſind. Die Einkünffte, Zölle, Straffen und Belohnungen, welche von den Richtern nach den Geſetzen auferlegt und determiniret werden, kommen ebenfalls in eine Ungewißheit. Die gemeine Caſſe ſo wohl als viele in das gemeine und Privat-Weſen einſchlagende Dinge werden nicht weniger dadurch in eine Ungewißheit geſetzt, und bleiben zweiffelhafftig.

Bodin. *alleg. loc. Cap. 3. in princ.*

So ſchickten ſich 3) die alten Geſetze nicht allemal auf die neue Zeiten, welche ſich ſeither An. 1559. mercklich geändert hätten; in Betracht ſeither denn das Metall ſo wohl als die übrigen zum Geld-Müntzen erforderliche Materialien in höhern Werth geſtiegen, und das Müntzer-Lohn, nebſt den Bergwercks-Koſten, auch geſteigert worden. Zu einen vortheilhafften Kauff fremden Silbers könne man nicht gelangen, nachdem die ausländiſchen Potentzen, inſonderheit Franckreich, Schweitz, Italien ꝛc. ihre Thaler und andere Müntzen geringer, als der Reichs-Fuß es erfordere, ausprägen laſſen, einfolglich ſolch fremd Silber theurer bezahlen, und mit mehrerm Vortheil ſelbſt gebrauchen und vermüntzen könnten, als wenn ſie daſſelbe weiter in Teutſchland

gehen lieſſen und verkauffen, und das Silber aus Indien ſey, wegen deſſen koſtbaren, ungewiſſen und gefährlichen Transports, auch nicht zureichend zu haben.

Joh. Wizzel. *de Jur. Monetar. Claſſ. V. qu. 2. Sect. 3. §. 25.*

Deswegen ſey von dem hochlöbl. Schwäbiſchen Creyß allbereit Anno 1601. und auch von andern dahin geſchloſſen worden:

Daß das Müntz-Edict von An. 1559. gleichſam gar in deſuetudinem gekommen: Und ſo wenig die übermäßige Unordnung zu gedulten, ſo wenig werde der groſſe, aus unvollkommener Reaſſumirung der alten Reichs-Ordnung entſtehende Verluſt verträglich ſeyn, ſondern daß man ſich die Noth gleich am dahin verleiten laſſen müſſe, den jetzigen Zeiten und Läufften etwas nachzugeben, und in dem alten Müntz-Edict eine Milderung fürzunehmen.

Zachar. Greitzkohler in ſeinem Müntz-Bedencken, *Col. 2.* §. Entgegen halten andere dafür ꝛc. *pag. 467.*

Es laſſe ſich alſo 4) nicht thun und practiciren, daß man, rebus ſic ſtantibus, vor der Hand wiederum, nach den alten Reichs-Satzungen, Reichs-Thaler ausmüntzen wolte, oder, da man ja, des Schadens ungeachtet, dennoch mit Ausmüntzung ſolcher gerechter Sorten verfahren wolte, ſo würde doch dieſelbe faſt allein auf diejenige Stände, ſo Bergwercke haben, ankommen, und die übrigen, ſo damit nicht geſegnet, würden mit ihren Müntzen, weil ſie merckten, daß dabey nicht mehr, wie vor dieſem, zu gewinnen, ſondern nur zu verliehren, an ſich zurück halten. Auf ſolche Weiſe aber würde das Werck nicht lange beſtehen, vielweniger zur durchgehenden Obſervantz gebracht werden, ſondern die Gewinnſüchtigen mehrere Gelegenheit bekommen, vorberührte gerechte Sorten in geringhaltigern wiederum um- und ihren Eigennutz, mit erneuertem Schaden derer Bergwerck-habenden Stände, dergeſtalt fortzuſetzen, daß dieſe ſolchenfalls, um noch gröſſern Schaden abzuwenden, Reichs-Korn- und Schrot-mäßiges Geld zu ſchlagen, nothwendig wieder aufhören müſten.

Cum

Cum nemo ita reſupinus ſit, ut facile ſuas pecunias jactet. D. i. Weil niemand ſo nachläßig ſeyn, und ſein Geld gleichſam wegwerffen würde.

L. 25. pr. ff. de Probat. & Præſumt.

§. 12.

Derohalben würde am beſten und rathſamſten ſeyn, ein ſolches Mittel, welches ſich practiciren laſſe, zu ergreiffen, und ſich vorgängig dahin zu bearbeiten, daß man zuerſt der ſchlimmſten Sorten loß werde, eines gewiſſen Interims-Fuſſes ſich durchgehends im Reich vereinige, darnach alle übrige Müntze regulire, die demſelben ziemlich nahe kommende devalvire, die übrige aber gäntzlich verruffe. Und ſolcher Geſtalt würde man paſſables gutes Geld wieder bekommen, und künfftighin Staffel-weiſe leichtlich dahin wieder gelangen, wohin man, ſo zu reden, mit einem Sprung ohnmöglich, ohne Halß- und Bein-Bruch, hüpffen könne. Denn obſchon von denenjenigen, welche von einem Interims-Mittel nichts wiſſen noch hören wollen, eingewendet werden wolte, daß man in vorigen Zeiten ſchon lange ein Remedium proviſionale nach dem andern ergriffen, und doch keines den vorgeſetzten Zweck erreichet hätte; ſo ſey doch daran die Proviſionalität nicht, ſondern dieſes Schuld, weil darüber nicht mit Ernſt gehalten worden.

Siquidem parum eſſe jura condere, niſi ſit qui eadem tueatur, & executioni demandet. D. i. Es nutze wenig, Geſetze zu geben, wenn nicht darüber gehalten und ſolche in die Vollziehung gebracht würden.

L. 2. §. 13. ff. de Or. Jur.

Wormit auch die Reichs-Satzungen übereinſtimmig wären, da es hieſſe:

Wann aber wenig nutzet, gute Satzungen zu machen, da keine ſteiffe Handhabung dabey durch die Oberkeit gebraucht wird.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 79.

Hätte man alſo das zu Regenſpurg Anno 1667. ausgefallene Reichs-Gutachten zur Execution gebracht, ſo ſtünden wir jetzo ſchon wiederum auf dem alten Fuß des Reichs-Thalers, und würde ſich das römiſche Reich gantz wohl dabey befinden, ja beſſer, als wenn es Reichs-Thaler, dermahlen gleich, nach dem alten Fuß wieder müntzen, und nicht mehr als 90. Creutzer gelten lieſſe.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens. *Dict. Ratisbon. per Moguntin. Menſ. Mart. April. 1667. ap.* Londorp. *in Actor. publ. Continuat. Libr. X. Cap. 159. fol. 540.*

So hindere auch die Ungleichheit der bisher im Schwange gehenden gantzen und halben Guldner gar nicht, daß man nicht einen durchgehenden beſtändigen Interims-Fuß ſetzen könne und möge. Denn eben dadurch trachte man der bisherigen Ungleichheit zu remediren, und, ſo viel möglich, eine Gleichheit der Müntzen im gantzen römiſchen Reich einzuführen. Solten nun ſchon, nach wie vor, einige Sorten mit unterlauffen, die etwas geringer, als andere, wären, ſo könnten dieſelben dennoch, wann der Unterſcheid nicht gar zu mercklich, neben denen etwas beſſern Sorten eben ſo wohl ſtehen und bleiben, als die etwas ſchlimmere Reichs-Thaler, namentlich die Tyroliſchen, Saltzburgiſchen, und andere neben denen beſſern Reichs-Thalern, verſtehe denen Sächſiſchen, Lüneburgiſchen und andere, bishero hätten ſtehen und bleiben können. Würde aber der Unterſcheid gar zu groß verſpürt, ſo müßten die geringhaltigen von neuen verruffen, und in den Tiegel geworffen, auch zu dem Ende jährlich zweymal, nemlich im Eingang der zweyen Monate, May und Octobr. Müntz-Probations-Täge gehalten werden.

Juxta Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 158. ſq. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 171. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 138. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 69.

§. 19.

Daß aber ſolchergeſtalt die Remedia proviſionalia nur curæ palliativæ und imaginariæ wären, könne man gar nicht finden. Denn

gleichwie

gleichwie dasjenige, was impracticable ſey, mehr in der Imagination und ſüſſen Einbildung beſtehe, als was ſich practiciren laſſe; alſo ſuche man durch Interims-Mittel nicht, die Müntz-Gebrechen zu palliiren, ſondern vielmehr aus dem Grunde, wiewohl allmählich, zu curiren, und pedetentim wieder zur vorigen Geſundheit, das iſt, zu den alten Reichs-Schrot und Korn zu gelangen. Wolte man das Exempel von Anno 1623. dargegen anziehen, daß nemlich dazumal die am höchſten geſtandene Müntz-Confuſion auf einmal, und ſonder Vornehmung eines Proviſional- und Interims-Mittels, redreſſiret worden; ſo ſey zu wiſſen, daß wider die damalige deſperate Kranckheit auch ein deſperates Hülffs-Mittel gebraucht werden müſſen, anerwogen Anno 1622. und 1623. der Reichs-Thaler bis auf 10. fl. hinauf geſtiegen, dahingegen der am innerlichen Gehalt beſte Reichs-Thaler dermalen noch wohl mit zween der allerſchlechteſten Guldner könne eingewechſelt werden: Zudem pflegten dergleichen deſperate Curen nicht allemal zu gerathen, und nicht, als im Fall der äuſſerſten Noth, zur Hand genommen zu werden. Sonſten flattire man ſich zwar auf der Gegen-Seite, daß, wenn man mit Ausmüntzung gerechter Sorten alſofort verführe, der Silber-Kauff dadurch wieder herunter, und auf 9½. Rthlr. oder 13. fl. 30. Xr. (nach jetzigen Müntz-Cours auf 14. fl. 15. Xr. Rhein.) gebracht werden könnte; allein es ſey ſehr mißlich, und nicht darauf zu bauen, daß ſich der Silber-Kauff eben præciſe nach der Bonität des teutſchen Geldes reguliren werde; die Erfahrung lehre vielmehr, daß der Silber-Preiß von Zeit zu Zeiten, gleich andern Kauff-Waaren, ſteige, und nicht bloß von der Gültigkeit des Geldes, womit es bezahlet werde, dependire; ſolcher Umſtand ſey auch ſchon vorlängſt mit in Conſideration gekommen, und habe eben deswegen dem Reichs-Thaler etwas abgenommen werden müſſen. Was endlich die Devalvation anbelange, ſo ſey ſolche mehr einem Alexipharmaco, welches den Gifft fernerer Ausprägung gar zu geringhaltiger Müntzen abtreibe, als, nach einiger Meynung, dem Antimonio diaphoretico zu vergleichen; und wenn man ja nicht devalviren

valviren wolle, ſo könne man ohne Unterſcheid alle vom ſetzenden Interims-Fuß abgehende Müntzen gar verruffen. Solte man aber dennoch vor der Hand, mit Ausmüntzung Reichs-Schrot und Korn-mäßiger Thaler einen Anfang zu machen, für gut befinden, ſo wäre, ohnmaßgeblich, denenjenigen Ständen, die gar zu liederliche Müntzen ſchlagen laſſen, und dadurch andere Stände, auch etwas von dem alten Reichs-Fuß abzuweichen, gezwungen hätten, aufzulegen, daß ſie eben ſo viel gerechte Reichs-Thaler, als ſie ungerechte Guldner zu ihrem Vortheil und Gewinn ausgeprägt, zu einem künfftigen Surrogato müßten ſchlagen laſſen; wobey denn die Errichtung einer guten Policey-Ordnung, nach welcher die Kauff- und Handwercks-Leute den Werth ihrer Waaren und Arbeit proportionabiliter wieder fallen laſſen müßten, nöthig, zugleich aber nicht undienlich ſeyn dörffte, wenn, zur Zeit der Zuſammenkunfft derer im Müntz-Weſen correſpondirenden Creyſſe, auch einige Müntz- und Bergwercks-Verſtändige mit dahin verſchrieben, erfahrne Kauff-Leute um Rath gefragt, und ſo dann beym Reichs-Convent eine neue zum Müntz-Weſen gehörige Müntz- und Policey-Ordnung publicirt würde.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1603. §. Worauf wir alsdenn rc. 52.

CAPUT XII.

Von Müntz-Verbrechen und derſelben Beſtraffung.

§. 1.

Das Jus, oder Recht, wird, in Anſehung des Endzweckes, in publicum und privatum eingetheilet.

§. 4. Inſt. de Juſt. & Jur. L. 1. §. 2. ff. eod.

Das Jus publicum iſt wiederum entweder univerſale oder particulare.

ticulare. Das Jus publicum univerſale zeiget, was die Herrſchafft und Unterthanen für Pflichten, ſo wohl gegen einander, als in Anſehung des gantzen Staats, zu beobachten haben.

Schilter. *Inſt. Jur. publ. Tom. II. Libr. I. Tit. 2.* §. 2. Huber. *de Jur. Civit. Libr. I. Cap. 1.* §. *10.*

Dieſes bekommt, nach dem Unterſchied der Reiche und Republicken, gar unterſchiedne Namen. In Portugall nennet man es Legem mentalem, weil man mehr davon dencken, als ſchreiben ſoll, indem es ein ſonderbares Geſetz iſt, vermöge deſſen des Königs Sohn, wenn er einmal geiſtlich worden, niemals zur Krone kommen kan, und wenn der König etwas von Kron-Gütern verſchencket, ſolches dem Erſtgebohrnen derjenigen Familie, welcher es gegeben worden, verbleibet, und niemals auf Weiber fället, auch, ſo kein männlicher Erbe vorhanden, wieder zur Krone kommt.

Joh. Hübners Staats-Zeitungs- und *Converſations-Lexic. verb. Lex mentalis. pag. 1034.*

In Franckreich heiſſet es Lex Salica, Krafft deſſen die Regierung allezeit monarchiſch und erblich, doch aber das Frauenzimmer auf ewig von Kron und Scepter ausgeſchloſſen, und deſſen Verfügung von einigen Scribenten dem König Pharamundo zugeſchrieben wird.

Europäiſcher Herold. *fol. m. 558.*

Andere hingegen halten dieſes, daß nemlich jetztgedachter Pharamundus der Stiffter ſolches Geſetzes geweſen ſey, wegen des Stillſchweigens alter Scribenten und Urkunden, vor eine Fabel, und iſt auch aus den Worten Proſperi in ſeinem Chronico, da er ſchreibet: Faramundus regnat in Francia &c. ſo viel zu ſchlieſſen, daß dieſer König nicht in Gallia, ſondern in Francia, d. i. wie zu Proſperi Zeiten dieſes Wort gebrauchet worden, annoch in Teutſchland, und zwar in Francken, ohngefehr um das Jahr 418. regiert habe, folglich auch nicht vor den Stiffter der heutigen frantzöſiſchen Monarchie gehalten werden könne.

Pagi *in Crit. in Baron. Tom. 2. ad A. C. 418. num. 81. conf.* Valeſ. *geſt. vet. Francor.* Mezeray *Hſtoire de France. Tom. I. pag. 189.* Jordan *dans la critique de l'origine de l'auguſte maiſon de France.* Daniel *Hiſtoire de France. Pref. Hiſtor. pag. 2.*

In Pohlen wird es Pacta conventa genennet, ſo der König, nach geſchehener Wahl, in der Kirche beſchwören muß, daß er die Privilegia des Königreichs und die eingeführte Geſetze ungekränckt erhalten wolle, als welche ihn verpflichten, nichts ohne Einwilligung der Reichs-Stände anzufangen.

Vid. Chwalkowski *Jus publ. Regni Poloniæ.* Hartknoch. *de Republ. Polon.* Zeileri Beſchreibung von Pohlen.

In Teutſchland iſt es des Heil. Röm. Reichs allgemeine Staats- oder Regiments-Recht, und kan in das alte und neue eingetheilet werden; davon jenes uns den Zuſtand der römiſchen Republick anzeiget, wie derſelbe unter denen Bürgermeiſtern, Kayſern und Dictatoribus geweſen, von welchem hin und wieder in dem Corpore Juris etwas vorkommt, und, nach einiger Meynung, enthalten ſeyn ſoll.

In Libr. X. XI. & XII. Cod. conf. §. 4. Inſt. de J. & J. L. 1. §. 2. ff. eod.

Das Neue aber enthält die Pflichten, welche der römiſche Kayſer in Teutſchland gegen die Reichs-Stände, dieſe aber ſo wohl gegen ihrem Kayſer als unter ſich ſelbſt, zu beobachten haben, und wird erlernet: 1) Aus der güldenen Bulle Kayſers Caroli IV. de Anno 1356. als den ſtärckſten Felſen, auf welchen ſich die Rechte derer Chur- und Reichs-Fürſten gründen; 2) Aus denen Reichs-Abſchieden oder Receſſibus Imperii, welche den Namen à receſſu haben, weil ſelbige, wenn die Stände von dem Reichs-Tag auseinander ſcheiden, concipirt und promulgirt werden; 3) Aus dem Land-Frieden de Anno 1495. wodurch in dem Heil. römiſchen Reich die öffentlichen Befehdungen ſind aufgehoben worden; 4) Aus dem Paſſauiſchen Vertrag de Anno 1552. darinne denen Ständen Evangeliſcher Religion das freye Religions-Exercitium zugeſtanden wor-

den;

den; 5) Aus dem Inſtrumento Pacis Oſnabrugenſis & Monaſterienſis de Anno 1648. und 6) aus den Wahl-Capitulationibus, oder denenjenigen Vergleichen, worinnen der Kayſerlichen Gewalt gewiſſe Gräntzen ſind geſetzt worden, und welche von dem Kayſer Carolo V. angehen, bis auf den jetzo glorwürdigſt regierenden römiſchen Kayſer, Carolum VII.

Herm. Hermes *Faſcic. Jur. publ. Cap. I. num. 6. ſqq. pag. 2. ſq.*

Das Jus publicum particulare hat wieder ein jedwedes Chur- und Fürſtenthum im dem römiſchen Reich, weil ein Territorium gegen das andere ſich nicht viel anders, als ein ſouverainer Staat, verhält; und wer eine weitläufftige Nachricht und Beurtheilung derer zum Jure publico univerſali & particulari gehörigen Scribenten und Bücher verlanget, wird ſolche vorangeſetzt finden:

In dem teutſchen Reichs-Staat. *poſt. Præfat. add.* Anonymi Helmondi *Introductio ad Jus publicum Saxoniæ.* So kan auch des Herrn von Ludwigs *germania Princeps* vor ein *Jus publicum ſingulorum territoriorum*, ob es gleich den Namen nicht führt, *paſſiren.*

Das Jus privatum iſt ein ſolches Recht, welches, zu Beförderung der Wohlfahrt jedes in der Republick lebenden Menſchen, verordnet wird.

§. 4. Inſt. de J. & J. L. 1. §. 2. ff. eod.

Dieſes wird, ratione cauſæ efficientis, welches der Wille des Obern iſt, in ſcriptum & non ſcriptum eingetheilt.

§. 3. Inſt. de J. N. G. & C. L. 6. §. 1. ff. de J. & J.

Das Jus ſcriptum wird dasjenige Recht genennt, welches aus und mit ausdrücklichen Willen und Befehl eines Geſetz-Gebers gegeben worden.

L. 32. §. 1. ff. de LL.

Ob nun gleich ein Landes-Fürſt und Herr von ſeinen eigenen Geſetzen eximirt iſt; ſo iſt doch ſolcher gehalten, die göttliche und natür-

natürliche Rechte, ingleichen die Grund-Geſetze, worauf das Weſen und Wohlſeyn der Republick gleichſam ankommt, zu beobachten.

Arniſæ. *de Jur. Maj. Lib. I. Cap. 3. num. 12.*

Das Jus non ſcriptum ſ. Conſuetudo, die Gewohnheit, wird ſonſt dem geſchriebenen Recht entgegen geſetzt, nicht, als ob ſie nicht in Schrifften könnte gebracht werden, ſondern, weil ſie, ohne Promulgation des Obern, in einem Lande, durch langen Gebrauch, eingeführet iſt; und kan ſolche alſo beſchrieben werden: Daß ſie ſey ein Recht, welches tacita Legislatoris voluntate, der aus denen eingeführten Gebräuchen zu ſchlieſſen iſt, eingeführet wird.

§. *9. Inſt. de I. N. G. & C. L. 32.* §. *1. ff. de LL.*

§. 2.

Gleichwie alle Handlungen, Thaten und Verrichtungen der Menſchen nach ihren Verdienſten beleuchtet werden müſſen, wenn anders das gemeine Weſen aufrecht und in einem blühenden Wohlſtand erhalten, oder darein geſetzet werden ſoll, als welcher deſſelben vornehmſtes Geſetz iſt; alſo ziehen die Verdienſte der Menſchen, entweder Belohnung, oder Straffe nach ſich.

L. 1. §. *1. ff. de Juſt. & Jur.* Henr. Cocceji. *Diſſ. de Exceſſu pœnarum ordinariarum. Cap. I. num. 1. & 2. pag. 3.*

Je löblicher und nützlicher alſo der Menſchen Thaten und Verrichtungen ſind, deſto gröſſere Belohnungen haben dieſelben zu gewarten.

Fernand. Vaſqu. *Controv. Libr. III. Cap. 90. num. 7.*

Begehen hingegen dieſelben Böſes, ſo wider die Geſetze ſtreitet, ſo ſind ſie auch denen darauf geſetzten Straffen unterworffen.

H. Grot. *de Jur. B. & P. Libr. II. Cap. 20.* §. *1. num. 2.* Ludov. a Pequera *Quæſt. Crim. VI. num. 17.* Dan. Claſſen. *Comment. in Conſtitut. Criminal. Caroli V. in Prolegom. Cap. I.*

Daher auch in den Rechten die Straffe, facti illiciti debita Coërcitio,

Coërcitio, ein Zwang, Zäumung oder Züchtigung böſer und verbotener Thaten, genennet wird.

L. 41. ff. de Pœn.

Es werden aber die Straffen, nach dem Unterſcheid der Rechte und Geſetzgeber, entweder nach den göttlichen Geſetzen, (ſind von GOtt gemachte Verordnungen, welche diſponiren, was in geiſtlichen und weltlichen Sachen geſchehen ſoll, und in ceremoniales, forenſes & morales eingetheilet werden,) oder nach den weltlichen Rechten, ſo die Menſchen verordnet haben, determinirt.

Pufendorff. *de Off. Hom. & Civ. Libr. II. Cap. 13. §. 5.* Sam. Oberländer. *Lexic. Juridic. verb. Leges divinæ. pag. 437.*

Die Straffen, welche nach den weltlichen Geſetzen zu ermeſſen ſind, werden in conventionales, teſtamentarias und legales eingetheilt.

Joh. Hieron. Hermann. *Syſtem. Jur. Civil. ad Tit. ff. de Poen. §. 1. pag. 1099.*

Die Pœna conventionalis iſt eine Straffe, zu der die Partheyen, auf dem Fall ſie demjenigen, was ſie einander zugeſagt, nicht nachkommen würden, ſich einander ſelbſt verbunden haben.

Arg. L. 4. §. 1. L. 38. § 17. L. 117. & 122. §. 6. ff. de V. O. Wolffg. Adam. Lauterbach. *Diſſ. de Pœna conventional. Cap. 11. §. 3. pag. 3.*

Pœna teſtamentaria iſt eine Straffe, welche jemand in ſeinem Teſtament darauf geſetzt, wenn ſeine Erben, oder diejenigen, denen er etwas hinterlaſſen, ſeinem letzten Willen nicht nachleben würden.

Sam. Oberländer. *cit. loc. verb. Pœna teſtamentaria. pag. 535.*

Pœna legalis iſt entweder civilis, bürgerlich, die demjenigen, ſo wegen ſeines Privat-Intereſſe einen andern verklaget, zu Erlangung ſeiner Satisfaction zugeeignet wird;

§. 10. Inſt. de Injur. Henr. Coccej. *alleg. loc. num. 6. pag. 4.*

Oder criminalis, die der Obrigkeit, oder dem gemeinen Weſen zugeeignet wird.

L. 9. §. 5. ff. de Publican. & Vectigal. Carpzov. *Pract. crimin. Part. III. qu. 128. num. 4. fol. 239.* Seb. Guazzin. *de Confiſcat. bonor. §. 19. num. 1.*

Und dieſe iſt wiederum entweder capitalis, die Lebens-Straffe, welche den natürlichen Tod zufüget; z. E. die Enthauptung, Aufknüpffung, oder die Zerſtoſſung mit dem Rad ꝛc.

L. 6. §. 2. L. 11. §. 3. & L. 28. pr. ff. de Pœn. L. 103. ff. de V. S. Carpzov. *cit. loc. num. 9.*

Oder non capitalis, die nicht auf das Leben gehet, ſondern dadurch einer am Leibe und ſonſten geſtrafft wird; z. E. die Auspeitſchung, oder Staubenſchlag, Ohr-Zungen-Hand und Naſen-Abſchneidung, das Wippen, auf die Galeeren-Schmiedung, auf eine Zeit oder ewige Landes-Verweiſung ꝛc.

L. 28. ff. de Pœn. L. 2. ff. de publ. Judic. Struv. *Syntagm. Jur. Civ. Exerc. XLIX. theſ. 4. lit. (α) pag. m. 948. ſqq.* Carpzov. *alleg. loc. num. 9. ſqq. & qu. 129. num. 34. ſqq. fol. 248. ſq.*

Man mag aber alle dieſe Arten der Straffen betrachten, wie man will, ſo ſind ſolche theils ordinariæ, ſo in denen Geſetzen ausdrücklich beſchrieben und denen Verbrechen dictirt ſind;

L. 1. §. 4. ff. de SCt. Turpillian. L. 8. §. ult. C. ad L. Jul. de vi publ. L. 1. §. 1. ff. de Effractor. Henr. Coccej. *cit. loc. num. 10. pag. 4.*

Theils extraordinariæ, ſo des Richters Gutdüncken und Ermäßigung überlaſſen werden, und, nach Beſchaffenheit der Umſtände, manchmal ſchwehrer, manchmal geringer ſind.

L. 1. §. 1. ff. de Effractor. L. 11. 13. 14. & 16. ff. de Pœn. Tot. tit. ff. de extraordinar. cognitionib. vid. Conſtitut. Crimin. Carol. V. Art. 112. & 113. ibique Blumlacher. *pag. 225. & 228. &* Claſſen. *pag. 443. & 450.*

§. 3.

Es iſt alſo hoch nothwendig, dem gemeinen Weſen nützlich und erſprießlich, auch den göttlichen, natürlichen und bürgerlichen Rechten gemäß, daß die Ubertreter derſelben ſollen beſtrafft werden.

L. 8. ff. ad L. Jul. de vi publ. L. 13. pr. ff. de Offic. Præſid.

Hiermit

Hiermit ſtimmen nun auch die Reichs-Geſetze darinne überein, daß ſie unter andern auf die Müntz-Verbrechen im Heil. Röm. Reich beſondere harte Straffen geſetzt, davon in dieſem Capitel gehandelt werden ſoll; wie denn Kayſer Ferdinandus I. ſeiner errichteten Müntz-Ordnung dieſerhalben hinzu geſetzt:

Dem allen nach verkünden Wir dieſe Unſere Conſtitutionen, Ordnung und Satzung, durch diß Unſer Kayſerl. Edict, auch allen und jeden hiermit, von Röm. Kayſerl. Macht ernſtlich gebietend, und wollen, daß ihr ſolch obberührte Unſere Kayſerl. Ordnung und Satzung allenthalben in Unſere, des Reichs, und euren Fürſtenthumen, Landen, Städten, Flecken, Oberkeiten und Gebieten, von Stund an öffentlich auch verkündet, derſelben alles ihres Innhalts, wie die euer jeden berührt, würckliche Folge und Vollziehung thut, dero ungeweigert gelebt und nachkommet, darob feſtiglich haltet, und gegen den Verbrechern mit obbeſtimmten Poenen ernſtlich verfahret und handelt, und in dem allen nicht ungehorſam noch ſäumig erſcheinet, auch hierwider nichts thut, noch einem andern zu thun geſtattet, in keine Weiß, als lieb euch und einem jeden ſey, Unſer und des Heil. Reichs Ungnad, und obbeſtimmte, auch andere Poen und Straffen, in Unſern und des Heil. Reichs gemeinen Rechten begriffen, zu vermeiden, das meynen Wir ernſtlich.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 180.

Denn daß die allerheilſamſten Geſetze und Ordnungen, woferne ſolche nicht zur Vollziehung und Beobachtung gebracht werden, einer Glocke ohne Klöppel gleichen, dem Geſetz-Geber zum Spott, dem gemeinen Weſen aber zu keinen Nutzen gereichen, ſolches hat Kayſer Maximilianus II. gar wohl eingeſehen, und demnach in dem Reichs-Abſchied de Anno 1576. ſich unter andern dieſer Ausdruckung bedient:

Wann

Wann aber wenig nutzet, gute Satzungen zu machen, da keine ſteiffe Handhabung dabey durch die Oberkeit gebraucht wird, ſo wollen Wir alle und jede Churfürſten, Fürſten, Stände und Oberkeiten, aus Kayſerl. Amt, mit gnädigſtem Ernſt hiermit vermahnet, auch einem jeden geboten und befohlen haben, diß alles, was oben aus gutem gemeinen Rath, aus erbarn gemein-nützlichen und billigen Urſachen, bey dem Müntz-Werck wohlbedächtlich geſatzt: Dann auch, was deſſelben Müntz-Wercks wegen in Unſerm Kayſerl. Müntz-Edict, Ordnung und Abſchieden hiebevor zu Augſpurg, Speyer und Franckfurt publicirt, mit ſonderem hohen Fleiß auch wohlgeordnet, feſtiglich zu halten und zu vollziehen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 79. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 5.

Die Reichs-Stände ſelbſt haben dieſes als ein höchſt nothwendiges Werck angeſehen, daß dasjenige, was von Zeiten zu Zeiten in dem Müntz-Weſen nützliches, theils zu Abwendung deſſelben Gebrechen, theils zu Beſtraffung der Müntz-Verbrechen abgehandelt und verglichen worden, auch zur Execution gebracht, und in unveränderter Obſervantz gehalten werden möge, und zu dem Ende ſich Anno 1667. zu Regenſpurg dahin vernehmen laſſen:

Damit nun aber dasjenige, was in dem Müntz-Weſen alſo abgehandelt und verglichen, zur Execution gebracht, und in unveränderter Obſervantz gehalten werde, hat man geſchloſſen, daß vorberührten in der Müntz-Ordnung de An. 1559. und folgenden Abſchieden und Müntz-Edicten, auch dieſer neuen Müntz-Ordnung gegen die Ubertretere angeſetzten Straffen feſtiglich zu inhæriren, und bevorab den Denuncianten oder Anzeigern, wo bey dem Müntz-Weſen einiger Betrug verſpüret wird, wie allbereit bey unterſchiedlichen Special-Fällen gedacht worden, der dritte Theil von

von dem Poen-Fall zuzueignen, und hingegen die Beſtraffung auf diejenige, welche wiſſendlich zu dergleichen Verbrechen ſtillſchweigen, und dieſelbe nicht gehöriger Orten anmelden, zu extendiren, auch da etwan einiger Stand ſich zu dergleichen Mißbrauch verleiten laſſen ſolte, gegen denſelben nicht weniger das gebührliche Einſehen fürzuwenden, und zu ſolchem Ende denen Reichs-Fiſcaln wohl zu injungiren und bey ihren Pflichten aufzuladen, daß ſie, pro Intereſſe Imperii, ihres Amts bey dergleichen Fällen ſich, obliegender Schuldigkeit nach, gebrauchen, inſonderheit aber wären die Müntz-Probations-Täge, nach beſage ermeldter Reichs-Satzungen, unausgeſtellt jährlichen in allen und jeden Creyſſen und Probations-Conventen, auf fürgangener unpartheyiſcher Probir- und Examinirung der Werck, ablaſſende Anmahnungen und Zuſchreiben, von andern Creyſſen nachdrücklich zu ſecundiren, und pro communi intereſſe zu verfolgen, auch ſonſten von den Creyſſen insgemein, vermittelſt deren hochnöthigen unter ſich haltenden guten Correſpondentz und Exequirung des ihnen in den Reichs-Conſtitutionen, ſonderlich in dem Müntz-Edict de Anno 1559. und in dem Deputations-Abſchied de Anno 1571. anbefohlenen ernſtlichen Auf- und Einſehens, die Obliegenheit gebührenden Fleiſſes und Eyfers zu beobachten; ſo dann ferners all dasjenige, was zu Handhabung des Müntz-Weſens, und Abſtell-Vorkomm- und Verhütung aller etwan einreiſſenden Mängel und Betrugs, wie auch Erhaltung einer durchgehenden Gleichheit in allen Creyſſen, in dieſer und vorigen Reichs-Satzung verſehen, fleißig zu halten.

Vid. Reichs-*Concluſum in puncto* des Müntz-Weſens, *Dict. Ratisbon. per Moguntin. Menſ. Mart. & April. 1667. Membr. VII.*

§. 4.

Es ereignen ſich aber ſo wohl in Anſehung der Reichs-Stände ſelbſt, als auch der Müntz-Beamten und anderer Perſonen ſolche Exceſſe und Verbrechen, welche allerdings nicht anders, als mit denen in den Reichs-Geſetzen und gemeinen Rechten darauf geſetzten Straffen angeſehen werden ſolten. Denn was die Stände des Reichs anbelanget, ſo iſt denenjenigen, denen das Müntz-Regal verliehen, von langen Zeiten her der Mißbrauch deſſelben, und die Ubertretung der Kayſerl. Müntz-Edicte und Reichs-Verordnungen, bey Straffe der Suſpenſion, verboten worden; wie denn, daß Maximilianus I. ſchon Anno 1500. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg mit Suſpendirung der Müntz-Freyheit, gegen einige Stände, wegen Ubertretung deſſen Königl. Mandats, wiederhohlt verfahren, aus folgendem erhellet:

It. Nachdem Wir, auf dem gehaltenen Reichs-Tag zu Freyburg, denjenigen, ſo Unſer Königl. Mandat der gülden Müntz halben auf dem Reichs-Tag zu Lindau ausgangen, überfahren, ihre Müntz ſuſpendirt, und zu müntzen verboten, daß ſie und andere in mittler Zeit auch nicht gehalten haben. Darum ſo ſuſpendiren Wir alle und jede Uberfahrer angezeigts Unſers Mandats hiermit abermals, und wollen, daß ſie hinführo nichts mehr müntzen, noch die Müntz, ſo ſie ſeithero obgemeldtes Mandats gemüntzt haben, für Währung genommen, noch gehalten werden ſollen, bis ſo lang ſie Uns und dem heiligen Reich, um ſolche Uberfahrung, gebührlichen Abtrag und Kehrung gethan haben.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1500. §. 5.

In Kayſers Matthiæ Wahl-Capitulation iſt, nebſt der Suſpenſion, verordnet, daß diejenigen, welche dieſes Regal nicht rechtmäßig erhalten, deſſen gar privirt werden ſollen, und dieſe Straffe ſolchergeſtalt ausgedrucket:

Auch

Auch wo Wir beſtändig finden, daß derjenige Stand, dem ſolches Regal und Privilegium verliehen, daſſelbig dem Müntz-Edict zugegen, mißbrauche, ihme daſſelbige, vermög der Diſpoſition in denen hierüber verfaßten Conſtitutionen, nicht allein ſuſpendiren, ſondern diejenige, welche daſſelb Regal nicht mit der Churfürſten Bewilligung erhalten, deſſen gantz priviren, und, ohne Vorwiſſen der ſechs Churfürſten, darzu nicht reſtituiren.

Vid. Capitul. Matthiæ. Art. XXXIV. conf. Capitulat. Ferdinandi II. Art. XXXIII. & Ferdinandi III. Art. XXXVII. & Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 2.

Gleichwie ſich nun aus dem Innhalt dieſer Kayſerl. Wahl-Capitulation ein doppelter Verſtand ziehen läſſet, als einmal: Daß diejenigen, welche das Müntz-Regal mit Vorwiſſen und Einwilligung der Churfürſten erhalten, ſolches aber mißbraucht hätten, mit der Suſpenſion dieſer Freyheit zu beſtraffen, andere hingegen, welche ſolches, ohne Einwilligung der Churfürſten, überkommen, wegen zu ſchulden gebrachten Mißbrauchs, deſſen gar zu priviren, auch nicht anders, als mit Conſens der Churfürſten, zu reſtituiren wären; und das anderemal: Daß alle und jede, welche ſolches Regal, ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Churfürſten erlanget, ob gleich darunter kein Mißbrauch vorwalte, dennoch deſſelben zu priviren ſeyen; alſo läſſet ſich auch mit Limnæo gar wohl behaupten, daß der erſte Schluß dem Sinn und eigentlichen Verſtand der allegirten Wahl-Capitulation wohl am näheſten kommen möchte, die andere Meynung hingegen allzuhart und unbillig ſeyn dörffte. Denn es muß doch in der That hierinnen ein Unterſcheid unter denjenigen Ständen, welche das Müntz-Regal, ohne der Churfürſten Vorwiſſen zu denſelben Zeiten erhalten, da die Kayſer noch die Gewalt gehabt, ſolches nach eigner Willkühr und ohne Conſens der Churfürſten zu verleihen, und wieder unter denen gemacht werden, welche die Müntz-Freyheit zu der Zeit überkommen, da denen Kayſern dergleichen Gewalt derge-

 ſtalt

ſtalt ſchon eingeſchränckt geweſen, daß ſie dieſes Regal niemand anders, als mit Einwilligung der Churfürſten, concediren können.

Limn. *ad Capitulat. Imperat. Matthiæ. Art. XXXIV. verb.* Deſſen gantz *priviren* 2c. *pag. 571.*

In der Leopoldiniſchen Wahl-Capitulation hat man die Sache deutlicher exprimirt, und allen Zweiffel dadurch gehoben, daß ſich zwar der Kayſer, ſo viel die Suſpenſion betrifft, mit der Capitulation Kayſers Matthiæ conformiret, in Anſehung der Privation des Müntz-Regals aber, (ohne Zweiffel auf die vorige Zeiten reflectirend, da die Kayſer noch die Gewalt gehabt, die Müntz-Freyheit pro arbitrio zu concediren,) dieſe Straffe dahin erläutert, daß mit ſolcher gegen diejenige verfahren werden ſolte:

So ſolches Regal mit Unſern Vorfahren, Römiſchen Kayſer, und der Churfürſten Bewilligung nicht erhalten, oder NB. ſonſten rechtmäßig und beſtändig hergebracht.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. & Joſeph. Art. XXXIII.

Nach der Regul, quod creſcentibus delictis etiam pœnæ creſcant, haben die folgenden Kayſer in ihren Wahl-Capitulationibus der Suſpenſion des Müntz-Regals, in ſolchen Fällen, gar nicht mehr gedacht, ſondern ſimpliciter verſprochen:

Gegen diejenigen, ſo obgedachter Maſſen das ihnen zukommende Müntz-Regal, gegen die Reichs-Conſtitutiones, mißbraucht, oder durch andere mißbrauchen laſſen, nebſt der Privation gedachten ihres Regalis, auch mit der Suſpenſion a Seſſione & Voto zu verfahren.

Vid. Capitulat. Carol. VI. Art. IX. & Capitul. noviſſ. Art. IX. §. 9. *conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr.* §. 2.

Nach der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Kayſers Caroli V. ſoll derjenige gefänglich eingelegt, und, nach Rath, am Leib oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden, welcher ohne habende Freyheit müntzet.

Vid. Ordinat. Crimin. Caroli V. Art. CXI.

Ob nun ſchon dergleichen Straffen bey Fürſten und andern Ständen des Reichs nicht wohl applicable ſind; ſo würde ſich doch keiner derſelben von einer in den Reichs-Geſetzen determinirter, oder ſonſt arbitrariſchen namhafften Straffe loßmachen, oder deren entbrechen können, wenn ein Reichs-Stand das Müntz-Regal, ohne ein Kayſerl. Privilegium darüber erhalten, oder es ſonſt rechtmäßiger Weiſe hergebracht zu haben, exerciren wolte.

Dan. Claſſen. *Commentar. in Conſtitut. crimin. Carol. V. ad Art. CXI. num. 4. pag. 343. ſq.*

§. 5.

Diejenige Reichs-Stände, welche von den Kayſern das Müntz-Regal, der Müntz-Ordnung entgegen, erhalten haben ſolten, ſollen ſich deſſen nicht zu erfreuen haben, ſondern dergleichen Conceſſiones null und nichtig ſeyn:

Wäre es auch Sach, daß einiger Reichs-Stand, ſo mit Freyheit der Müntzen nicht begabt iſt, künfftiglich ſolche Freyheit, Gold oder Silber zu müntzen, von Uns oder Unſern Nachkommen im Reich ausbringen und erlangen würde, in welchem Wege ſolches beſchehe, dem ſollen noch wollen wir, oder Unſere Nachkommen, dieſelbig Freyheit keiner andern Geſtalt geben noch zuſtellen, denn daß er dieſer Unſer Ordnung unterworffen, auch Innhalt dieſes Unſers Kayſerl. Edicts zu müntzen ſchuldig und verbunden ſey.

Wo aber jemands, wes Stands oder Weſens der wäre, von Uns, oder Unſern Vorfahren am Reich, römiſchen Kayſern und Königen, löblicher und milder Gedächtniß, einig Gnad oder Freyheit, Indult oder Zulaſſung, dieſer Unſer fürgeſtellten Ordnung zu entgegen, ausbracht hätte, oder noch ausbringen und erlangen würde, oder wie, oder welcher Geſtalt das immer geſchehen wäre, oder unter was Schein ſolches noch beſchehen möchte, daſſelbig

alles ſoll jetzt alsdann, und dann als jetzt, krafftloß, nichtig, und dieſer Unſer Ordnung gantz unvorgreifflich und unabbrüchig, auch den erlangenden Partheyen nicht fürträglich ſeyn, in keinem Weg.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 178. & 179.

Welche Stände alſo die in der Müntz-Ordnung determinirte gleichförmige Schwehre des Gehalts und Zuſatzes bey den Müntzen nicht beobachten, ſollen nicht nur der Müntz-Freyheit verluſtig, ſondern auch über das in eine Straffe von 40. Marck löthigs Goldes verfallen ſeyn. Denn ſie ſollen ſich der Müntz-Freyheit dergeſtalt bedienen:

Daß ſie hinführo ein Marck Silbers Cöllniſch Gewichts, in zehen Gülden dreyzehendhalben Creutzer, den Gülden zu ſechzig Creutzer gerechnet, ausbringen, alſo, daß in ſolcher Summa Gülden und Creutzern ein Marck Silbers, jetztgemeldtes Gewichts, gefunden werden ſoll, doch vorbehältlich in den wenigern Müntz-Sorten des gebührlichen Müntz-Koſtens, bey Verluſt der Müntz-Freyheit, und ferner Straff, nemlich viertzig Marck-löthigs Golds, Uns in Unſer Kayſerl. Cammer unnachläßlich zu bezahlen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 46. conf. alleg. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 2. ſqq. & §. 64. & 68. Rec. Imper. Deput. Francofurt. de Anno 1571. §. 17. & 18. conf. etiam Cap. VII. Sciagraph. noſtr. §. 8. & 9.

Läſſet ein Stand des Reichs verbotene Müntz-Sorten ſchlagen, oder gebrauchet ſich eines andern Metalles zu den Müntzen, dann auf des Reichs Churfürſten am Rhein Schrot und Gehalt, der ſoll ſeiner Müntz-Freyheit verluſtig ſeyn, und 20. Marck löthigs Goldes Straffe in die Kayſerliche Cammer erlegen:

Weiter, ſo ſetzen, ordnen und gebieten wir auch von Römiſch-Kayſerl. Macht ernſtlich, daß hinführo alle Stände, die Müntzens Freyheit haben, die gantze Thaler, oder gül-

dene

dene Groſchen, halb und Oerter, zu müntzen einſtellen, und ſich derſelben gäntzlich, bey Verluſt ihrer Müntz-Freyheit, und einer Poen, nemlich zwantzig Marck löthigs Gold, Uns in Unſer Kayſerl. Cammer unnachläßlich zu bezahlen, enthalten, doch auſſerhalb deren, ſo mit Bergwerck begabt, denen ſoll ihr Gold und Silber, ſo viel ſie deſſelben bey ihren Bergwercken ausbringen, und weiter nicht, auf vorgemeldt Gehalt und Korn, zu vermüntzen unbenommen ſeyn: Es ſollen aber die andere, auſſerhalb deren, die Gold-Bergwerck haben, kein ander Gold, dann auf Unſer und des Reichs Churfürſten am Rhein Schrot und Gehalt, wie die bishero gemüntzt, hinfürter Gold müntzen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 48.

So iſt auch denen Ständen des Reichs, welche allzuviel Schied-Müntze ſchlagen laſſen, ſolches eine Zeitlang zu unterlaſſen, bey nahmhaffter Poen geboten worden:

Wo aber hierwider gehandelt, und die angeregte kleine Müntzen ſich häuffen würden, alsdenn ſollen die Verordnete in demſelbigen Creyß, darinn ſich ſolches zuträgt, denſelben Müntz-Herrn oder Ständen, die ſolche kleine Müntzen ſchlagen lieſſen, ein Zeitlang weiter zu müntzen, bey nahmhaffter Poen, verbieten, und mit allem Ernſt darob halten.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 34. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11. & 14. & Cap. VII. §. 12. & Cap. X. §. 9.

Nicht weniger iſt denen Müntz-Ständen, bey Straffe der Suſpenſion ihrer Müntz-Freyheit, ernſtlich verboten, ihre Müntzen, zumal untüchtige, auf einen höhern Werth, als die Reichs-Conſtitutiones beſagen, zu ſetzen und im Reich auszubreiten.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. In weitere Berathſchlagungen ꝛc. 157. *conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 2. num. 8.*

Unter

Unter gleichmäßiger Straffe iſt denenſelben verboten, anderer Stände Bildniſſe auf ihr ob gleich gutes Geld prägen, oder derſelben Müntzen abconterfeyen und gefährlich nachſchlagen, oder ausländiſche geſchwächte Müntzen einführen zu laſſen.

L. 6. ad L. Jul. Majeſt. vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157. conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 2. num. 9. & 10.

Ja, mit welcher Herrſchafft Wiſſen und Willen eines andern Müntz umgeprägt, oder wiederum in den Tiegel gebracht, und geringe Müntz daraus gemacht wird, dieſelbige ſoll ihre Müntz-Freyheit verwürckt und verlohren haben.

Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. III.

Uberhaupt ſollen die Reichs-Stände, bey Vermeidung derer in des Reichs heilſamen Conſtitutionibus bedachten Straffen, ſich aller Unordnung in dem Müntz-Weſen enthalten, noch wider die Müntz-Edicta und andere Verordnungen handeln, und die übermäßige Steigerung aller Müntz-Sorten verurſachen.

Vid. Rec. Imp. Ratisb. de Anno 1603. §. 54. & 55.

§. 6.

Keinem Reichs-Stand, auſſer denen, ſo eigene Bergwercke haben, iſt erlaubt, ſondern denenſelben, bey Verluſt der Müntz-Gerechtigkeit, verboten, eigenes Gefallens beſondere Müntz-Städte in den Creyſſen anzurichten; vielmehr ſind ſolche ſchuldig, ihre Müntzen in den verordneten Müntz-Städten ſchlagen zu laſſen, die Hecken-Müntzen aber abzuſchaffen.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 133. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 70. & de Anno 1594. §. 102. conf. Cap. IX. Sciagraph. noſtr. §. 1. & 4.

So ſoll auch kein Stand des Reichs ſeine habende Müntz-Gerechtigkeit verkauffen, verleyhen, oder in andere Wege jemand vergönnen, bey Straffe 40. Marck löthigs Goldes, wie auch der Suſpenſion, oder Privation des Müntz-Regals.

Vid.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 46. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 175. ſqq. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 132. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 102. conſ. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 13.

Gleichwie ferner, zu Handhabung des Heil. Reichs Müntz-Ordnung und anderer dieſerhalben aufgerichteten Satzungen, die Müntz-Probations-Täge als ein gutes Mittel angeſehen und zu halten geboten worden;

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 40. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 158. ſq. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 137. & 138. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 18. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 105. & de Anno 1603. §. 52. Capitulat. noviſſim. Art. IX. §. 5. conſ. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 10. & Cap. X. §. 3.

Alſo iſt auf die Nachläſſigkeit, welche die Creyſſe, oder Müntz-Stände hierinne zu Schulden kommen laſſen, die Straffe der Suſpenſion, oder Privation ihrer Müntz-Gerechtigkeit geſetzt.

Vide Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 10. in fin.

Wann alſo diejenigen Stände, welchen von Kayſerl. Majeſtät die Aufſicht über das Müntz-Weſen, und die Execution der Kayſerl. und des Reichs Verordnungen, als Kayſerlichen Commiſſariis, anvertrauet iſt, ſich hierinne ſaumſelig erzeigen; ſo iſt in den Reichs-Satzungen verordnet, daß gegen Sie ſelbſt, durch beſondere Kayſerl. Commiſſarien, die nöthige Execution ergehen ſoll.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. 80. conſ. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 8. & 9.

Desgleichen darf kein Reichs-Stand, bey Verluſt des Müntz-Regals mit dem Müntzmeiſter, auſſerhalb gebührlicher Beſoldung, in keinen Weg paciſciren, oder einiges Geding machen, ſondern es ſoll ein jeder Müntz-Herr die Müntz auf ſeine eigene Koſten verlegen und aufrichtig halten:

Da aber jemand hierinn zuwider handlen würde, der ſoll alsbald dadurch mit der That in Unſer und des Reichs

ſchwehre Ungnad gefallen ſeyn, darneben auch ſeine Müntz-Freyheit oder Gerechtigkeit, verlohren oder verwürckt haben.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 176. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. Alsdann auch ꝛc. 132. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 12.*

Wird einem Reichs-Stand oder Obrigkeit ein Müntz-Verbrechen angezeiget, und dieſe erweiſen ſich in Beſtraffung deſſelben und Einbringung ſothaner Straffe nachläßig; ſo ſollen nicht nur die Müntz-Genoſſen derſelben Creyſſe ſolche einzufordern Macht haben, ſondern auch der Kayſerl. Fiſcal ſowohl gegen den ſäumigen und nachläßigen Obrigkeiten und Müntz-Genoſſen, als auch den Verbrechern, mit ernſtlichen Proceſſen und Straffen, gerichtlich verfahren, den Anſagern aber, wenn die Straffe in Geld beſtehet, den dritten Theil davon überantworten.

Vid. Alleg. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 164. & 165. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 7. in fin.

Läſſet ein Müntz-Stand andere Müntz-Sorten ſchlagen, als ihm gebühret, ſo werden ſolche confiſcirt.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1576. §. Und aus ſondern ꝛc. 78. *conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 9. & Cap. XI. §. 2. num. 7.*

§. 7.

Alle Herrſchafften, ſo Schmeltz- oder Seyger-Hütten haben, ſollen, bey Verluſt ihrer Müntz-Freyheit und einer Straffe von 20. Marck löthigs Goldes, ernſtliche und fleißige Fürſehung thun, daß auf denſelbigen kein Kupffer gekörnt, oder anders, das Silber hat, abgetrieben, geſchmeltzt, und zu Silber gebrennt werde; jedoch ausgeſchloſſen, was von den Bergwercken herkommt, und hiebevor nicht Müntze geweſen iſt.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 171. conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 1. num. 1. & §. 19. h. Cap.

Alles zur Bevortheilung des gemeinen Weſens gereichende betrügli-

trügliche Müntzen unzuläßiger und ungerechter groß- und kleinen Sorten iſt denen Müntz-Ständen überhaupt, bey Verluſt der Müntz-Gerechtigkeit, unterſagt und verboten.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 17. & 18. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 8. in fin.

Stehet alſo ein Müntz-Herr mit ſolchen ungebührlichen Müntzen in Arbeit, und fähret damit fort, ſo ſind deſſelben Creyß-Stände befugt und ſchuldig, ihm ſolches in Kayſerl. Namen zu verbieten, nieder zu legen, alle Materialia zu ſich in Verwahrung zu nehmen, und ſolches alles dem Kayſer gebührend anzuzeigen.

Vid. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 17. & 18. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11.

In dem angenommenen Deputat. Rec. de An. 1571. iſt allen und jeden Obrigkeiten, in Kauff- und Handels-Städten, die Abſtellung alles wucherlichen Geſuchs bey ihren Bürgern, in Anſehung der Reichs-Müntze, anbefohlen, mit der Verwarnung, daß, bey ſich ergebender Saumſeligkeit, eigene Kayſerliche Commiſſarien dahin abgeordnet werden ſolten, ſolche Reichs-Satzungs-mäßige Verordnung ins Werck zu richten:

Sintemal auch offenbahr, daß die fürnehmſten Kauffmannſchafften und Handthierungen in des Reichs Kauff- und Handels-Städten mit Geld und Waaren getrieben, daſelbſt auch, durch etlicher eigennützigen wucherlichen Geſuch, das hochſchädlich Steigern, aufwechslen, ausführen, verbrechen, einführen, und andere verbotene Stück mit des Reichs Müntz-Sorten, Silber, und verwürckten Müntzen, am meiſten geübt, daher dann alle Unordnung, Veracht- und Ubertretung Unſers Kayſerl. Müntz-Edicts am erſten verurſacht: Wollen wir allen und jeden Oberkeiten in ſolchen Kauff- und Handels-Städten hiermit ernſtlich auferlegt und geboten haben, die Mittel und Weg mit ſondern Eyfer für die Hand zu nehmen,

 damit

damit ſolche oberzehlte ſträffliche Stück bey ihren Bürgern gäntzlich abgeſchafft, und wir hinführo ihren ſchuldigen gebührlichen Gehorſam gegen angeregtem Unſern Müntz-Edict und Abſchieden, mit mehrerm Ernſt, im Werck empfinden mögen.

Sonſten, da ſie nachmaln darinn ſäumig befunden, wollen wir Uns vorbehalten, daſelbſthin Unſere Kayſerl. Commiſſarien, neben erfordern etlicher angeſeſſener Chur- und Fürſten abzuordnen, und ſolche Mittel fürzunehmen, damit Unſer hochnöthig Müntz-Edict und Abſchied, auch bey Ihnen, der Gebühr ins Werck gericht und exequirt werde.

Vid. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 36. & 37.

Welche Stände überhaupt das Müntz-Regal zu ihrem Vortheil mißbrauchen, ſollen daſſelbe verwürckt haben:

Alsdann auch die Müntz-Gerechtigkeit kein Mercantz, ſondern Unſer Kayſerl. Regal, ſo die Müntz-Stände aus Unſerm ſondern Vertrauen, nicht zu ihrem ſelbſt geſuchten Vortheil, ſondern, wie wir ſelbſt, dem Heil. Reich zu Ehren und Wohlfahrt, brauchen ſollen, demnach ja billig, wer ſolch Unſer Regal untreulich mißbraucht, daß er ſich deſſen ſelbſt dadurch unwürdig machet und entſetzet.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 132.

§. 8.

Was die Waradeins, Müntz-Meiſter und deren Geſellen anbetrifft, ſo ſind jene, nach ihrer geleiſteten Pflicht, ohnehin verbunden, ſich in ihren Verrichtungen denen Kayſerl. und des Heil. Reichs Müntz-Ordnung- und Edicten in allen Stücken gemäß zu bezeigen; dahero ſie auch, in Unterbleibungs-Fall, denen in den Reichs-Satzungen determinirten Straffen unterworffen ſind.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 134. & 135. conf. Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 3. & 4.

Anlan-

Anlangend alſo die Straffen derer Müntz-Beamten und ihrer Subalternen; ſo wird derjenige Müntz-Meiſter mit 10. Marck lötigen Goldes beſtrafft, welcher von ſeinem Müntz-Herrn die Müntz-Freyheit beſtehet, oder mit demſelben wochentlich, monatlich, oder durch einig ander Mittel den Gewinn theilet:

Desgleichen, da ein Müntzmeiſter von einem Müntz-Herrn ſeine Müntz-Freyheit, Gewinn halber beſtehen würde, ſoll derſelbig zehen Marck lötigs Golds zur Straff verfallen ſeyn.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 177.

It. Vielweniger mit dem Müntz-Meiſter wochentlich, monatlich, oder durch einig ander Mittel den Gewinn theilen ꝛc. bey obenangeführten Poenen, gegen den Müntz-Meiſter ernſtlich fürzunehmen ꝛc.

Vid. Rec. Imper. Spir. de An. 1570. §. 132. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 12.

Denen Waradeins, Müntz-Meiſtern und Müntz-Geſellen iſt bey Leibes-Straffe verboten, denenjenigen Müntz-Genoſſen, welchen das Müntzen, wegen übertretener Ordnung, eingeſtellet worden, hierinnen weiter zu dienen, oder darzu verholffen zu ſeyn, oder ſich anders, als auf des Reichs Ordnungen zu müntzen, beſtellen zu laſſen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 162. conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 11. & Cap. VIII. §. 3. 4. 10. & 11.

So ſoll ſich auch kein Waradein, Müntz-Meiſter noch Geſell unterſtehen, wider die Reichs-Conſtitutiones mit falſchem Gehalt zu müntzen, oder müntzen zu laſſen, bey Straffe der Erſetzung des dadurch verurſachten Schadens, nicht weniger bey Verluſt ihrer Ehre, Guts, Leib und Lebens.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. 3. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 128. conf. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 17. 23. & 33. Rec. Imper. Ratisbon. de Anno 1594. §. 102. & de An. 1603. §. 56. & Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 10.

Geſchiehet es, daß die Münz, aus Fahrläßigkeit und Uberſehen der Münz-Meiſter und Waradeins, zu gering oder leicht befunden wird, ſo ſoll ebenfalls gebührlich Einſehens gegen ſie fürgenommen werden.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 136. conf. Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 11.

Aufwechſel und wucherlichs Geſuch mit der Münz, und zwar beſonders den guten groben ſilbernen Sorten zu treiben, iſt den Münz-Meiſtern und ihren Dienern, bey Poen der Privation und anderer in dem Speyeriſchen Abſchied de Anno 1570. desgleichen in dem Franckfurter Deputations-Abſchied de Anno 1571. darauf geſetzten Straffen, gäntzlich verboten.

Sintemal dadurch der gemeine Mann ſo hoch vernachtheilt, die gute grobe, ſilberne Reichs-Sorten gebrochen, und wiederum zum Tiegel bracht werden, dadurch die Münz-Meiſter und Aufwechsler, mit gemeinem Schaden und Land-Verderben, ihren Eigennutz ſuchen und ſich böslich bereichern, auch auf gemeldt Kayſerl. Münz-Edict und deſſen Verbeſſerungen zu nichte machen wollen.

Vid. Rec. Imper. Ratisbon. de An. 1576. §. 71. & 72. conf. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 127. 130. & 140. Rec. Deput. Francof. de Anno 1571. §. 17. usque ad 25. incl. & Cap. VIII. Sciagraph. noſtr. §. 11. in fin.

§. 9.

Durch falſche Münzer verſtehet man diejenige, welche unter nachgemachten Stempel Geld prägen, da ſie nicht dazu berechtiget ſind.

Joh. Hübners Natur- Kunſt- Bergwerck- und Handlungs-*Lexic. verb.* Münz-Weſen. *pag. 1846.*

In der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Kayſers Caroli V. wird nicht nur ordentlich beſchrieben, auf wie vielerley Art und Weiſe die Münze gefälſcht wird, ſondern auch, was vor Straffen ſo wohl auf

auf die Müntz-Fälſcher, als auch auf diejenigen, ſo ohne habende Freyheit müntzen, geſetzt ſind, verbis:

In dreyerley Weiß wird die Müntz gefälſcht: Erſtlich, wann einer betrüglicher Weiß eines andern Zeichen darauf ſchlägt. Zum andern, wann einer unrecht Metall darzu ſetzt. Zum dritten, ſo einer der Müntz ihre rechte Schwehre gefährlich benimmt. Solche Müntz-Fälſcher ſollen nachfolgender Maſſen geſtrafft werden. Nemlich, welche falſche Müntz machen, zeichen, oder dieſelbige falſche Müntz aufwechſeln, oder ſonſt zu ſich bringen, und wiederum gefährlich und boßhafftiglich, dem Nechſten zum Nachtheil, wiſſendlich ausgeben, die ſollen nach Gewohnheit, auch Satzung der Recht, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden, die ihre Häuſſer darzu wiſſendlich leyhen, dieſelben Häuſſer ſollen ſie damit verwirckt haben. Welcher aber der Müntz ihre rechte Schwehre gefährlicher Weiß benimmt, oder auch ohne habende Freyheit müntzte, der ſoll gefänglich eingelegt, und nach Rath am Leib oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden. Wo aber irgend einer eines andern Müntz umpräget, oder wiederum in Tiegel brächte, und geringe Müntz daraus machte, der ſoll am Leib, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden. So aber mit der Herrſchafft Willen und Wiſſen das geſchähe, ſo ſoll dieſelbige Herrſchafft ihre Müntz-Freyheit verwirckt und verlohren haben.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Gleichwie nun hieraus klar erhellet, daß die Müntze, theils in Anſehung derſelben Materie, theils in Anſehung derſelben Form und Geſtalt, theils auch in Anſehung ihrer Schwehre und Gewichts, verfälſcht werden kan; alſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß die Straffe der Müntzfälſcher auch unterſchieden, und bey ſolchen, theils die

die Straffe des Feuers, theils eine arbitrariſche Straffe, z. E. Gefängniß, Geld-Straffe, Staupenſchlag und Landes-Verweiſung, nach Geſtalt der Verbrechen, ſtatt finde; wormit auch die Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. übereinſtimmet, wenn dieſelbe, wegen ſothaner Straffen, folgendes diſponiret:

Hierauf ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß obgemeldte Ringerer, Beſchneider, Schwächer, Wäſcher, Schmelzer, Ausführer, Abgieſſer, Auswieger, Auszieher, Aufwechsler und Fälſcher, am Leib, Leben, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft, und niemand hierinn durchaus verſchonet werde.

V. d. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 162.

Es kommen aber hierbey hauptſächlich zwey Stücke zu erwegen vor; einmal, die Art und Weiſe, wie die Müntze verfälſcht werde: Und vor das andere, die Art und Weiſe, wie die falſchen Müntzer zu beſtraffen ſeyn.

Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. pag. 424. ſq.*

Die erſte Art der Müntz-Verfälſchung beſtehet darinne: Wenn einer betrüglicher Weiſe eines andern Fürſten oder Staats Zeichen auf ſeine Müntzen präget, wenn gleich dieſe von gutem Schrot und Korn, auch von einem ſolchen geſchlagen wären, dem die Müntz-Gerechtigkeit zukömmt.

Reuſner. *Libr. II. Dec. 24. num. 16. fol. 110.* Bocer. *de Jur. Monetar. Cap. IV. num. 17. §. 168. & 169.* Carpzov. *Pract. crimin. Part. I. Qu. 43. num. 25. fol. 274.*

Die zweyte Art der Müntz-Verfälſchung geſchiehet, wenn einer unrecht Metall darzu ſetzet, und alſo entweder aus Bley, Zinn, und dergleichen Müntzen ſchlägt, oder mehr Zuſatz von andern unreinen Metallen hinzu thut, als die Müntz-Ordnung- und Reichs-Satzungen, auch die Creyß-Schlüſſe erlauben; weil die Müntze aus keiner andern Materie, als welche in dieſen hierzu verordnet ſind, geſchlagen werden ſoll.

L. 9.

L. 9. ff. ad L. Cornel. de Falſ. L. 102. in pr. ff. de Solution. ibi: Pecunia quaſi æroſa juſſu Præſidis ſublata eſt &c. L. 24. §. 1. ff. de pignorat. Act. L. 1. pr. ff. de contrab. emt. & vendit. L. 1. C. de veter. numiſm. poteſt. Carpzov. *alleg. loc. qu. 42. num. 21. fol. 261.* Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 23. num. 10.*

Die dritte Art der Müntz-Verfälſchung iſt, ſo einer der Müntz ihre rechte Schwehre gefährlich benimmt, ſolche ringert, beſchneidet und ſchwächet.

Decian. *cit. loc. num. 9.* Claſſen. *alleg. loc. pag. 425.* Carpzov. *alleg. loc. qu. 43. num. 31. fol. 275.*

Zu dieſen dreyen Arten der Müntz-Verfälſchung, oder vielmehr Müntz-Verbrechen überhaupt, rechnen einige, wenn einer ohne habende Freyheit müntzet; weil auch diejenige Müntz vor falſch zu achten ſey, welche jemand ohne Kayſerl. Privilegio, oder da ihm ſolches benommen, oder er ſolches zu thun ſonſt unbefugt wäre, ſchlagen lieſſe.

Ziegler. *de Jur. Majeſt. Libr. I. Cap. 49. §. 11. pag. 818.* Bocer. *alleg. loc. num. 1. §. 159. ſq.* Clarus *Libr. V. Sentent. §. falſum. num. 46. fol. 354.*

§. 10.

Ehe zu dem andern Stück, nemlich der falſchen Müntz-Beſtraffung, geſchritten wird, muß zuvor das Corpus delicti unterſucht werden, als welches nicht aus dem bloſſen Eingeſtändniß des Inquiſiten erhellet, ſondern es muß auch erwieſen ſeyn, und ſich alſo wahrhafftig befinden, daß ſolcher die falſche Müntze würcklich geſchlagen, und betrüglicher Weiſe ausgegeben habe.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. qu. 42. num. 31. fol. 263.*

Zu dieſem Ende erfordert die Nothwendigkeit der Sache, daß man dem Inquiſiten die falſche Müntze vorlege, und ihn befrage: Ob dieſes diejenige Müntze würcklich ſey, welche er geſchlagen? Wo er ſolche geſchlagen? Wo er ſolche ausgegeben und verwechſelt? Ob, und welchergeſtalt er der Müntze ihre determinirte Schwehre

benommen? Ob er, wenn die Müntze auch ihr Schrot und Korn hält, ein fremdes Zeichen, Bildniß oder Namen darauf geprägt, oder prägen laſſen? Uber dieſes muß der Schaden, welcher denen Leuten, durch dergleichen Müntze zugefügt worden, ingleichen die Urſachen unterſuchet werden, warum derſelbe falſche Müntze, und wie viel er derſelben geſchlagen, nicht weniger, ob, und was vor Perſonen ihm darzu behülfflich geweſen? Und dergleichen mehr.

Jac. Otton. *Corp. Jur. Crimin. Carol. V. ad Art. CXI. pag. 294.* Claſſen. *ad Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. pag. 425.*

Das lateiniſche Wort, Moneta adulterina, iſt verblümter Weiſe ab adulterio, dem Ehebruch, hergenommen, da einer des andern Ehe-Bett beſchreitet und die Ehe verletzet. Wenn alſo jemand, ohne habende Befugniß, oder wider die deßhalber vorhandene Ordnungen und Geſetze müntze, ſo mißbrauche er eines fremden und ihm nicht zukommende Gewalt und Authorität.

Matth. *ab* Afflictis *ad L. 2. Feud. Tit. 56. num. 2. fol. 770.* Bocer. *de Jur. Monetar. Cap. V. num. 5. §. 178.*

Daher ſchreibet Budelius, es werde die Müntze nicht nur verfälſcht, wenn man ihr den gebührenden Schrot und Korn benehme, ſondern auch, wenn man auf derſelben eines andern Fürſten Bildniß und Aufſchrifft verändere und nachſchlage.

Rener. Budelius *de Monet. & re nummar. Libr. II. Cap. 27. num. 7. ſqq. pag. 243. ſq. conf. Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 2. num. 9.*

Wer alſo falſche Müntzen ſchlägt, der begehet ein Verbrechen der beleidigten Majeſtät.

L. 2. C. de Falſ. Monet. Bocer. *alleg. loc. Cap. IV. num. 4. §. 161.* Hieron. Gigas *in Tract. de Crimin. læſ. Majeſt. Libr. I. qu. 62.* Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 23. num. 1.* Jodoc. Damhoud. *in Prax. Rer. Crimin. Cap. 65. num. 1.*

Und eben deswegen iſt leicht zu erachten, daß die Aufſicht über das Müntz-Weſen dem Recht der Majeſtät anhängig ſey, damit in dem gemeinen Weſen eine tüchtige bewährte Müntze aufrecht erhalten,

ten, und daſſelbe, durch untůchtige und falſche Můntzen, nicht in åuſſerſten Schaden und Verluſt geſetzet, dann auch Handel und Wandel nicht geſtöhret noch unterdrucket werde.

Vid. L. 1. C. de Falſ. Monet. & Nov. 52. Leon. Nicol. *de* Clemangis *de Lapſu & reparat. Juſtit. Cap. 22.* Carpzov. *alleg. loc. num. 8. fol. 260.*

§. 11.

Ob die in der allegirten peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung, auf die falſchen Můntzer geſetzte Lebens-Straffe mit dem Feuer, indifferenter ſtatt habe, es werde gleich des Kayſers, oder eines Reichs-Standes Můntze gefålſcht? Darůber ſind die Criminaliſten nicht einerley Meynung. Denn einige ſind des Dafůrhaltens, daß gegen diejenige, ſo eines Reichs-Fůrſten oder Standes Můntze gefålſcht, eine leichtere Straffe, als des Feuers, vorgenommen werden ſolle; weil

1) Zwiſchen dem Kayſer und einem Reichs-Fůrſten oder Stand ein groſſer Unterſcheid ſey, indem das Jus Majeſtatis der Kayſer allein und kein anderer Reichs-Fůrſt noch Stand habe, auf die Můntzfålſcher aber eben darum eine ſo ſchwehre Straffe geſetzt worden, weil dadurch die Majeſtåt beleidigt werde.

L. 2. C. de Falſ. Monet.

2) Weil der Reichs-Stånde Můntze nur per Indirectum & per Conſequentiam, nicht aber directe & immediate fůr des Kayſers Můntze zu achten, in dem Text. in L. 2. C. de Falſ. Monet. aber die Rede von einer Můntze ſey, welche directe & immediate vom Kayſer herkomme; daß nun dergleichen erſchreckliche Straffe des Feuers von ſolchem Caſu auf den andern extendirt werden ſolte, könne man keine hinlångliche Urſache finden.

Chriſtoph. Blumlacher. *in Commentar. ad Art. CXI. Conſtitut. Crimin. Carol. V. pag. 223*

3) Weil ſich die Conſtitutio Carolina ausdrůcklich auf die Satzung der Rechte beruffe; daß aber in den gemeinen Rechten die Le-

 bens-

bens-Straffe mit dem Feuer allein auf diejenige, welche des Kayſers, und nicht eines mindern Reichs-Fürſten oder Standes Müntz fälſchen, geſetzet, ſey bereits verſtanden worden.

Ex dict. L. 2. C. de Falſ. Monet.

4) Weil, ob ſich ſchon andere, Gegentheils, auf des gantzen Reichs gemeine Gewohnheit, und, zu deren Beſtätigung, auf die Conſtitutionem Carolinam Art. CXI. bezögen, eben noch die Frage, und ſub Judice Lis ſey, wie und was Geſtalten ſolche Conſtitutio eigentlich zu verſtehen, bevorab, weil ſich ſelbige auf die gemeine geſchriebene Rechte beziehe, mithin die angezogene allgemeine Reichs-Gewohnheit, durch berührte Caroliniſche Halß-Gerichts-Ordnung, noch keineswegs confirmiret oder erwieſen werden könne.

Blumlacher. *alleg. loc.*

5) Weil verſchiedene Municipal-Städte die Freyheit zu müntzen, und doch auf den Reichs-Tägen weder Sitz noch Stimme hätten.

Conf. Cap. VI. Sciagraph. noſtr. §. 9.

Daß nun einer, der einer ſolchen Stadt Müntze verfälſchet, eben ſo wohl mit dem Feuer geſtrafft und hingerichtet werden ſolle, als derjenige, welcher der Kayſerl. Majeſtät Müntze ſelbſt adulterirt, würde zu hart und ſcharff ſeyn; daher auch Julius Clarus in terminis lehre:

Daß derjenige, ſo einer Stadt Müntze falſificire, nicht mit dem Feuer hinzurichten, ſondern Pœna Capitali zu ſtraffen, per Pœnam Capitalem aber nicht die Lebens-Straffe, ſondern die Deportatio zu verſtehen ſey.

Jul. Clar. *Libr. V. Sentent. §. Falſum. verſ. dixi. &c. num. 46. per text. in L. 1. C. de Falſ. Monet.*

6) Weil zwiſchen einem Fälſcher der Kayſerl. und einer andern Müntze auch daher ein Unterſcheid ſey, indem eine Herrſchafft, ſo jemand verwillige, daß derſelbige eines andern Müntz umprägen, oder in Tiegel werffen, und geringe Müntz daraus machen möge, hierdurch

ihre

ihre Müntz-Freyheit verwürcke und verliehre: Der Röm. Kayſerl. Majeſt. aber, ungeachtet ſie dergleichen verwilligen thäte, nimmermehr zugemeſſen werden könne, daß ſelbige, wegen ſolcher Verwilligung, die Gewalt zu müntzen, gleichwie ein anderer Reichs-Stand, verliehren ſolte, da zumal das Recht und die Gewalt zu müntzen eigentlich dem Kayſer nur allein zuſtehe, und von demſelben erſt andern communicirt werde.

L. 2. C. de falſ. Monet. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. conf. Alex. *Vol. VII. Conſ. CXXI. num. 1.* Franc. Vivii, *Sylv. Commun. Opinion. Libr. I. in verb. Monetam falſam Imperatoris &c.*

§. 12.

Andere hingegen behaupten die gegentheilige Meynung, daß nemlich ein falſcher Müntzer, er möge des römiſchen Kayſers, oder eines Chur- und Reichs-Fürſten, Reichs-Grafen, oder Reichs-Stadt Müntze gefälſcht haben, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden könne, aus folgenden hinlänglichen Gründen:

1) Weil der Text in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Kayſers Caroli V. überhaupt diſponire und ordne, daß derjenige, welcher eine falſche Müntze machet, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden ſolle, und alſo nicht diſtinguire, ob des römiſchen Kayſers, oder eines andern Reichs-Standes Müntze gefälſcht werde; daher habe auch ſolche Lebens-Straffe mit dem Feuer indifferenter ſtatt, es werde gleich des Kayſers, oder eines andern Reichs-Standes Müntze gefälſcht, juxta illud vulgatum:

Quod, ubi Lex non diſtinguitur, nec nos diſtinguere debeamus.

Matth. Stephani & Bernh. Zieritzius *ad Caroli V. Conſtitut. Criminal. Art. CXI.*

2) Sey zwar bekannt, daß einem römiſchen Kayſer die Majeſtät, als Kayſer und des heiligen Reichs alleinigem allerhöchſten Oberhaupte, zuſtehe;

Myler. *de Princip. & Stat. Imp. Part. I. Cap. 14. §. 15. pag. 115. ſq.* Stamler. *de Reſervat. Imperat. §. 13. n. 9.*

Es folge aber daher noch lange nicht, daß nicht auch in Anſehung des Heil. Röm. Reichs Chur- und anderer Fürſten und Stände das Verbrechen der beleidigten Majeſtät ſtatt finde; wie denn, was die Churfürſten anbelangt, in der güldenen Bulle expreſſe enthalten.

Wer ꝛc. ſich verpflichten thäte, einen aus den Hochwürdigſten und Erleuchten, des Heil. Röm. Reichs geiſtlichen und weltlichen Churfürſten an ihrem Leib und Leben gefährlichen zu ſetzen, oder zu tödten, und Sie dann ein Theil Unſers Leibes ſind; als wollen die Rechte, daß auf ſolchem Fall der Wille mit Härtigkeit, gleich der That ſelbſt, ernſtlich zu ſtraffen, und der alſo an der Majeſtät ſchuldig erfunden, mit dem Schwerdt hinzurichten, auch alle ſeine Güter dem Fiſco zugetheilt und verfallen ſeyn.

Vid. A. B. Carol. IV. Cap. 24. pr.

Dahero auch in einem gewiſſen Decreto Kayſers Rudolphi II. dieſes geleſen werde:

Daß der Churfürſten Hoheit und Authorität mit eines römiſchen Kayſers Gewalt und Hoheit, daher ſie auch fleußt, dermaſſen verbunden, daß eine ohne die andere nicht verſchmählert werden, auch ohne die andere nicht beſtehen kan.

Arumæ. *ad Cap. VI. Aur. B.*

Ob nun ſchon die güldene Bulle nur der Churfürſten gedencke, als in welcher Kayſer Carl der IV. überhaupt derſelben Jura beſonders befeſtiget, ohne die denen übrigen Fürſten und Ständen des Reichs zukommende Rechte und Freyheiten zu berühren; ſo ſey doch aus eben dieſen in mentionirter güldenen Bulle ſo wohl, als in L. 5. C. ad L. Jul. Majeſt. & L. 1. §. 1. ff. eod. ibi: Magiſtratus populi Romani &c. angeführten Urſachen handgreifflich zu ſchlieſſen, daß derjenige, welcher auch einem Reichs-Fürſten oder Reichs-Stand nach dem Leben trachte, ſich eben ſo wohl des Verbrechens der beleidigten

leidigten Majeſtät ſchuldig mache: Weil auch dieſe nebſt den Churfürſten des Reichs, vor diejenige zu halten und anzuſehen ſeyen, mit welchen die Kayſerl. Majeſtät in Reichs-Angelegenheiten zu Rath gehet, und in wichtigen das gantze Reich betreffenden Dingen, ohne derſelben Einwilligung, nichts beſchlieſſen kan.

Vid. Inſtr. Pac. Oſnabrug. Art. VIII. §. gaudeant &c. 2. ibique Gundling. *in Annot. Lit. A.* Limn. *ad Cap. XXIV. §. 1. Aur. B. Obſ. 5. pag. 456.* Ziegler. *de Jur. Majeſtat. Libr. I. Cap. 2. §. 33. ſqq. pag. 53.*

Dieſes hatten auch die Kayſer in ihren Wahl-Capitulationibus expreſſe verſprochen, verbis:

Wir ſollen und wollen auch in wichtigen Sachen, ſo das Reich betreffen, und von hoher Præjuditz und weitern Ausſehen ſeyn, bald Anfangs der Churfürſten, als Unſerer innerſten Räthe Gedancken vernehmen, auch nach Gelegenheit der Sachen, Fürſten und Ständen Rath-Bedenckens Uns gebrauchen, und ohne dieſelben hierinnen nichts vornehmen.

Vid. Capitul. Carol. VI. Art. XI. in fin. & Capitul. noviſſ. Art. XI. §. 21.

3) Wäre nicht unbekannt, daß der Kayſer dieſes Jus Monetæ Regium heut zu Tag nicht mehr allein beſitze, ſolches auch denen Ständen des Reichs nicht anders, als mit Einwilligung der Churfürſten, und nach geſchehener Vernehmung und billiger Beobachtung desjenigen Creyſſes Bedencken, darinnen der neue Müntz-Stand geſeſſen, concediren könne.

Vid. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 1.

Gleichwie nun nach und nach faſt alle Stände des Reichs das Müntz-Regal, als ein der Majeſtät anhängiges Recht, von denen Kayſern erhalten und darinne confirmiret worden, der Kayſer ſelbſt auch in Müntz-Sachen mit allen Reichs-Ständen communicire, und ohne derſelben Einwilligung nichts beſchlieſſe, auch vor deſſen aller-

allerhöchſten Perſon ſelbſt an des Reichs-Satzungen und Müntz-Ordnung hierinne gebunden ſey; ſo folge augenſcheinlich daraus, daß der Reichs-Fürſten und anderer Reichs-Stände Müntze, weil ſie urſprünglich ihre Authorität vom Kayſer habe, nicht nur des Reichs, ſondern auch des Kayſers Müntze ſey, gleichwie ſo wohl ſolche in den Reichs-Satzungen von den Kayſern ſelbſt, hin und wieder, Unſer und des Heil. Reichs Müntz, als auch die Anno 1559. aufgerichtete Müntz-Ordnung von Ferdinando I. Unſere und des Heil. Reichs Müntz-Ordnung genennet werde.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1551. §. 37. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 158. Rec. Deputat. Francof. de Anno 1571. §. 11. Rec. Imp. Ratisbon. de Anno 1576. §. 68. & de Anno 1594. §. 100. Carpzov. *de Regal. Cap. II. pag. 92.* Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 426.* Knipſchild. *de Jur. & Privil. Civit. Imper. Libr. II. Cap. 21. num. 22. fol. 456.*

4) Wenn alſo der Text in L. 2. C. de Falſ. Moneta allein von Verfälſchung des Kayſers Müntz rede, und die Lebens-Straffe mit dem Feuer darauf ordne; ſo ſey zu wiſſen, daß zur ſelbigen Zeit die Kayſer die Gewalt zu müntzen noch alleine gehabt.

Vid. Cap. IV. Sciagraph. noſtr. §. 3.

Weil aber das Recht zu müntzen heut zu Tag nicht mehr allein dem Kayſer, ſondern zugleich auch denen Chur- und Fürſten auch andern Ständen des Reichs faſt durchgehends zuſtändig; als ſey auch ſelbiger Text nunmehro auf die Verfälſchung derer Reichs-Stände Müntzen mit zu ziehen; wie denn eben um deswillen, weil ſchon zu Zeiten Caroli V. verſchiedene Reichs-Stände die Freyheit zu müntzen gehabt, dieſer Kayſer in ſeiner Conſtitutione Criminal. keines Unterſcheids, ob der Kayſer, oder ein Reichs-Stand die Müntze habe ſchlagen laſſen, gedencket, ſondern indiſtincte & indifferenter verordnet:

Daß die Müntzfälſcher, nach Gewohnheit, auch Satzung der Rechte, (wodurch ohne allen Zweifel auf den Text in

L. 2.

L. 2. C. de Falſ. Monet. gezielet wird) mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden ſollen.

Blumlacher. *Commentar. in Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. pag. 222.* Sixtin. *de Regal. Lib. II. Cap. 7. num. 120. pag. 110.* Menoch. *de Arbitr. Judic. Quæſt. & Cauſ. Libr. II. Cent. IV. Caſ. 316. num. 29. fol. 441.*

5) Endlich bekräfftige alles dieſes gnugſam die Anno 1559. verfertigte und ins Reich publicirte Kayſerl. und des Reichs Müntz-Ordnung, in welcher Kayſer Ferdinandus I. in Anſehung aller Reichs-Müntzen; durchgängig und ohne allen Unterſcheid, ordne, ſetze und wolle:

Daß ſich männiglich hinführo, bey Straff des Feuers, des Granalierens, Körnens, Seigerns, und anderer dergleichen betrüglicher, vortheiliger Handlung und Fälſchung aller alten und neuen guten Müntzen, auſſerhalb der fremden, wie hiebevor mit Maſſen in dieſem Edict vermeldet, enthalten ſoll.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 171. conf. Jac. Otton. *Corp. Jur. Crimin. Carol. V. ad Art. CXI. pag. 294. ſq.*

6) Da nun die fremden Müntzen, welche auſſer dem Reich, und alſo von keinen Reichs-Ständen geſchlagen worden, unter dieſem Verbot nicht begriffen ſeyn ſollen; ſo folge ja abermals auch aus dieſem, daß bey den Müntzfälſchern der Reichs-Stände Müntzen die in dieſer allegirten Müntz-Ordnung darauf geſetzte Straffe des Feuers ſtatt habe.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. Qu. 42. num. 35. ſqq. fol. 263. & num. 40. ſqq. fol. 264.*

§. 13.

Um nun auf die Beſtraffung der falſchen Müntzer beſonders zu kommen, ſo ſollen diejenigen, welche aus falſcher untüchtiger Materie falſche Müntzen machen, oder dergleichen aufwechſeln, oder ſonſt an ſich bringen, und ſolche wieder gefährlich und boßhafftig,

Uu dem

dem Nechſten zum Schaden und Nachtheil, wiſſendlich ausgeben, und unter die Leute bringen, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Wenn alſo die Straffe des Feuers bey einem Müntzfälſcher Platz greiffen ſoll, ſo werden, nach Anleitung jetzt angeführter Conſtitution, folgende Umſtände erfordert:

1) Daß der Delinquent die falſche Müntze ſelbſt gemacht und verfertiget habe.

Jacob. Alemann. *Palæſt. Conſultat. pag. 880. ſq. & 883.* Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. Qu. 42. num. 31. ſqq. fol. 263.*

Es werden aber nicht nur diejenigen, ſo falſche Müntze ſelbſt gemacht, ſondern auch derſelben Helffer, welche vorſetzlich mit den falſchen Müntzern ſich hierzu verabredet, und, zu dieſer höchſt ſträfflichen That behülfflich zu ſeyn, auch würckliche Hülffe geleiſtet, z. E. wenn ſie auf der Wache geſtanden, das Feuer angeblaſen, und dergleichen mehr gethan, mit der Straffe des Feuers belegt.

Proſper. Farinac. *Oper. Crimin. Part. V. Qu. 131. num. 1. & 4. fol. 440.* Petr. à Placha *in Epit. Delict. Libr. I. Cap. 17. num. 20. pag. 272. & 273.*

Denn wenn der Kayſer Conſtantinus ſo gar auf diejenige dergleichen Straffe geſetzt, welche nur Wiſſenſchafft von dergleichen böſen Thaten und Verbrechen haben, und ſolche der Obrigkeit nicht anzeigen, ſondern verſchweigen; wie viel mehr kan nicht ſolche bey denen Platz greiffen, welche würckliche Hülffe darzu geleiſtet haben.

L. 1. C. de Falſ. Moneta.

Alſo haben Scabini Lipſienſis auf Anfrage der Gerichte zu Franckenhauſen ihr Urthel dahin verabfaſſet:

So möchte H. Z. derowegen, daß er gefährlichen und boßhafftiglich die falſchen Schreckenberger zum Theil ſelbſten, auch etliche durch ſein mitgefangenes Weib und Sohn, dem Nechſten

Nechſten zum Nachtheil wiſſendlich ausgegeben und unter die Leute gebracht, mit dabey geweſen, auf der Hute geſtanden und die Wache gehalten, als der flüchtige C. D. die falſche Müntze geſtempelt und geprägt, und darinn ſeinen Conſens und Willen gegeben, auch darvon participirt, vermöge Kayſer Carls des V. und des Heil. Röm. Reichs peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft und hingerichtet werden. V. R. W. M. Febr. Anno 1618.

Jngleichen ad Conſultationem Capitanei zu Sorau, Menſ. Maj. Anno 1626.

So möchten ſie beyde I. K. daß er ſolche böſe und falſche Thaler ſelbſt gemüntzet und geprägt, und H. H. daß er dergleichen Thaler müntzen und ſchlagen laſſen, auch den Blaſebalck gezogen, und alſo Hand mit angelegt, und dann, daß ſie beyde, dem Nechſten zum Schaden und groſſen Nachtheil, ihnen aber zu ſchändlichen Gewinn und Vortheil, die falſche Müntze ausgegeben, Jnnhalts Kayſer Carl des V. und des Heil. Röm. Reichs peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung, mit dem Feuer vom Leben zum Tode hingerichtet und geſtrafft werden. V. R. W.

Doch haben eben dieſe Herrn Scabini einer andern ad Requiſitionem Quæſtoris Zwickavienſis, M. April. Anno 1606. abgefaßten Sentenz wider einen Inquiſiten, der bey dergleichen Verbrechen auf der Wache geſtanden, dieſes hinzu gefügt:

Man wolte ihme dann, in Anſehung, daß er die falſche Müntze nicht ſelbſt gemacht, Gnade erzeigen, auf dem Fall möchte er mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode geſtrafft werden. V. R. W.

Carpzov. *alleg. loc. num. 68. ſqq. fol. 266. & num. 88. fol. 268.*

Dieſe Regul leidet aber in etlichen Fällen ihren Abfall; z. E. in Anſehung dererjenigen, welche die Müntze nur gefärbet, verguldet

det oder verſilbert, und alſo auch nicht mit der ordentlichen Straffe zu belegen ſind, weil der Kayſer Conſtantinus in L. 2. C. de Falſ. Monet. nur gegen diejenige die Straffe des Feuers verordnet, welche aus einer unwürdigen und ungerechten Materie falſche Müntzen machen, oder, wie die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung redet, wenn einer unrecht Metall darzu ſetzet; daher auch in jenem Fall nur eine pœna arbitraria ſtatt hat.

Jac. Otto *in Corp. Jur. Crimin. Carol. V. ad Art. CXI. pag. 295.*

Ferner wird die Straffe des Feuers mitigirt, wenn einer weder des römiſchen Kayſers, noch eines Reichs-Standes, ſondern eines auswärtigen fremden Potentaten, Fürſten, oder Republick Müntze gefälſcht. Denn weil in der Conſtitutione Imperatoris Conſtantini nur auf diejenige die Straffe des Feuers reſtringirt iſt, welche des Kayſers Müntze fälſchen, und alſo gegen ſelbigen ein Verbrechen der beleidigten Majeſtät begehen; ſo kan per Conſequens, da dieſes Verbrechen, in Anſehung auswärtiger Fürſten, deren Unterthan der Delinquent nicht iſt, wegfällt, auch die pœna ignis ordinaria auf die Verfälſcher fremder Müntzen nicht extendirt werden, zumal die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung Caroli V. ſich in den Worten: Nach Gewohnheit, auch Satzung der Rechte, ꝛc. ohne allen Zweiffel auf mentionirte Conſtitution Kayſers Conſtantini in L. 2. C. de Falſ. Monet. beziehet. Id quod confirmatur per Sententiam Dnn. Scabinor. Lipſ. ad Requiſitionem Quæſtoris Dresdenſis, M. Octobr. Anno 1629. hiſce formalibus conceptam:

Und es hat ſich in der Erkundigung befunden, daß gefangener M. R. ſolche holländiſche falſche Thaler nicht allein gemacht, ſondern auch, dem Nechſten zum Nachtheil und Betrug, ausgegeben. Da nun der gefangene M. R. auf ſeinem gethanen Bekenntniß vor öffentlichen gehegten peinlichen Halß-Gerichte freywillig verharren, oder es ſonſten, wie recht, überwieſen würde; ſo möchte er, wegen ſolches falſchen Müntzens, und daß er die böſe holländiſche Thaler,

zum Betrug des Nechſten, wiſſendlich ausgegeben, nach Gelegenheit diſsfalls mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode hingerichtet und geſtrafft werden. V. R. W.

Conſ. Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 430.*

Welche Mitigatio & Commutatio ſupplicii Ignis in Pœnam gladii auch ſtatt hat, wenn ſich Umſtände ergeben, daß der Inquiſit nicht ſo gefährlich und boßhafftiglich, dem Nechſten zum Nachtheil, hierinne delinquirt; z. E. wenn der Gefangene ſich des falſchen Müntzens zuvor niemals befliſſen, oder, daß er deswegen verdächtig geweſen, wider ihn etwas beſtändigs ausgeführt, noch daß er viel falſche Müntzen ausgegeben und unter die Leute gebracht.

Carpzov. *alleg. loc. num. 71. ſqq. fol. 266. ſq. & num. 85. ſqq. fol. 267. ſq.* Menoch. *de Arbitr. Jud. quæſt. & cauſ. Libr. II. Cent. IV. Cauſ. 316. num. 41. fol. 441.*

Alſo haben Dnn. Scabini Jenenſ. in dergleichen Fall folgender Geſtalt ſententionirt:

Hat Inquiſit. I. H. R. in gutem bekannt und geſtanden, daß er 16. Stucke Gothaiſche Sechſer, 10. halbe Kopf-Stücke, 3. halbe Batzen, und 4. Stücke Hildesheimer Vierlinge gegoſſen, auch verſchiedene Stücke davon ſelbſt ausgegeben. Da nun, nach bewährter Rechts-Lehrer Meynung, bey dieſem Verbrechen auf alle Umſtände, beſonders aber auf den Vorſatz und Schaden, welcher dadurch verurſachet wird, Abſicht genommen werden muß, mithin Inquiſit, in Betracht des von ihm vorgeſchützten Armuths und des geringen Schadens, welcher der Republic durch ſeine Verbrechung zugewachſen, zwar nicht mit der auf dergleichen Miſſethat geſetzten ordentlichen Straffe, jedoch aber mit einer Lebens-Straffe zu belegen; ſo iſt derowegen Inquiſit, I. H. R. im Fall derſelbe auf ſeinem gethanen Bekänntniß, vor öffentlichen gehegten peinlichen Halß-Gericht, freywillig ver-

verha[illegible], geſtalten Sachen nach, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu beſtraffen. V. R. W.

Ad Requiſitionem der Gräfl. Hohenlohe-Gleichiſchen Cantzley, Neuenſteiniſcher Linie, zu Ohrdruff, *M. Novembr. 1737.*

Nicht weniger ſind in dergleichen Fällen und Verbrechen unmannbare und minderjährige Perſonen unter 25. Jahren, ingleichen Wittben, ex ſpeciali indulgentia, mit der Straffe des Feuers zu verſchonen, und nur mit einer Pœna arbitraria, nach Geſtalt des Verbrechens, zu belegen.

L. 1. C. de Falſ. Monet. L. 37. §. 1. ff. de Minor. Menoch. *cit. loc. num. 31. fol. 441. & Cauſ. 329. num. 2. fol. 455.*

Hat aber ein Pupill falſche Müntze gemacht und ausgegeben, ſo iſt deſſen Vormund, wenn er um denſelben geweſen, und alſo Wiſſenſchafft von deſſen Thun und Laſſen haben können, ſchuldig und gehalten, aus ſeinem Vermögen den dadurch von dem Pupillen verurſachten Schaden zu erſetzen.

L. 1. C. de Falſ. Monet. Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 428.*

§. 14.

Soll die Straffe des Feuers bey einem falſchen Müntzer ſtatt finden, ſo muß derſelbe

2) Die falſche Müntze wiſſendlich ausgegeben und unter die Leute gebracht haben.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. ibi: Wiſſendlich ausgeben ꝛc.

Hat alſo einer falſche Müntze gemacht, ſolche aber nicht ausgegeben, ſo iſt er zwar nicht mit der Straffe des Feuers, doch mit dem Schwerdt zu plectiren, weil er dem ohngeacht in die Straffe der beleidigten Majeſtät gefallen.

Propter L. 2. C. de Falſ. Monet. & L. 5. C. ad L. Jul. Majeſt. Jac. Otto *in Corp. Jur. Crimin. Carol. V. Art. CXI. pag. 295.* Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. qu. 42. num. 91. pag. 268.*

Eben

Eben alſo iſt derjenige, welcher, ob er gleich die falſche Müntze nicht ſelbſt gemacht, dennoch dergleichen bleyerne, zinnerne, meßinge und kupfferne Müntzen wiſſendlich und betrüglicher Weiſe einge- und verwechſelt, oder ſonſten, andern zum Schaden und Nachtheil, gefährlich ausgegeben, zwar mit der ordentlichen Straffe des Feuers zu verſchonen, nichts deſtoweniger aber, nach gemeinen und Sächſiſchen Rechten, mit einer Pœna extraordinaria, als Staupenſchlägen und ewiger Landes-Verweiſung, zu belegen.

Arg. L. 7. ff. de extraord. Criminib. Menoch. *de arbitr. Judic. quæſt. & cauſ. Libr. II. Cent. IV. Caſ. 316. num. 52. & 53. fol. 442.* Carpzov. *alleg. loc. num. 97. ſqq. pag. 269.*

Alſo haben Dnn. Scabini Jenenſ. in dergleichen Fall ihr Urthel dahin geſtellet:

Hat Inquiſitin, C. M. K. in gutem bekannt und eingeſtanden, daß ſie wiſſendlich, daß der Inquiſit, I. H. R. ihr Ehemann, falſche Sechſer gegoſſen, zwey falſche Sechſer ausgegeben habe ꝛc. So iſt demnach Inquiſitin, C. M. K. weil ſie an dem Geld-Müntzen keinen Theil hat, ſondern nur von ihr etliche falſche Müntzen wiſſendlich ausgegeben worden, mit Staubenſchlägen des Landes ewig billig zu verweiſen. V. R. W.

Ad Conſultationem der Gräfl. Hohenlohe-Gleichiſchen Cantzley, Neuenſteiniſcher Linie, zu Ohrdruff. *M. Novembr. 1737.*

Hätte hingegen einer falſche Müntze, zumal ſolche, welche nicht leicht von jederman vor falſch zu erkennen geweſen, unwiſſender Weiſe, welches aber nicht de affectata, craſſa & ſupina, ſondern de probabili & juſta ignorantia zu verſtehen, ausgegeben, oder, es hätte ihm ein anderer weiß gemacht und überredet, daß die Müntze gut ſey; ſo wäre ſolcher entweder gar nicht, oder doch, nach denen ſich ergebenden Umſtänden, nicht ſo hart zu beſtraffen, als wenn er gewuſt hätte, daß die Müntze falſch ſey.

L. 3. & 9. §. 2. ff. ad L. Cornel. de Falſ. ibi dolo malo &c. L. 50. ff. Locati.

Locati. L. 1. C. de Falſ. Monet. Menoch. *cit. loc. num. 55. & 56. fol. 442.* Hippol. *de* Marſil. *in L. 19. ff. ad L. Cornel. de Falſ. num. 65. ſqq. & num. 88 ſq.* Carpzov. *alleg. loc. num. 188. ſqq. pag. 270.* Tiraquell. *de Pœn. temperand. aut remitt. Cauſ. XIII. num. 30. fol. 31.*

Ergeben ſich aber Umſtände, daß noch ein Zweiffel vorwaltet, ob der Inquiſit nicht gewuſt, daß die von ihm eingewechſelten und wieder ausgegebenen Müntzen falſch geweſen, und man kan auch anderer Geſtalt nicht hinter die Wahrheit kommen, ſo iſt derſelbe, vermittelſt eines leiblichen Eydes, ſich zu reinigen ſchuldig.

Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 25. num. 6. & 8. fol. 203.* Menoch. *cit. loc. num. 57. fol. 442.* Hippol. *de* Marſil. *alleg. loc. num. 90.* Carpzov. *cit. loc. num. 12. ſqq. pag. 270.*

So kan auch derjenige nicht wohl mit dem Staupenſchlag beleget werden, welcher verfälſchte Müntze, ſo er nicht ſelbſt gemacht, zum Spiel auffſetzet, ſondern es bleibet dem Richter anheim geſtellt, auf was Art er denſelben ſonſt, nach Geſtalt und Gröſſe des Verbrechens, ſtraffen wolle.

Henr. Bocer. *de Jur. Monet. Cap. VI. num. 21. pag. 217.* Hippol. *de* Marſil. *cit. loc. num. 98.* Menoch. *alleg. loc. num. 62. & 63. fol. 442.*

Alſo haben Dnn. Scabini Lipſienſ. ad Conſultationem des Raths zu Schneeberg, nachſtehender Maſſen geſprochen:

Ob gleich der gefangene M. R. vorwendet, er habe den falſchen bleyern Thaler, ſo ihr Uns in eurer Frage eingeſchloſſen überſchicket, von einem andern bekommen; dieweil er aber dennoch ſolchen Thaler wiſſendlich, daß er falſch geweſen, auf dem Spiel ausgegeben, ſo wird er derowegen mit Landes-Verweiſung billig in Straff genommen. V. R. W. M. Maj. Anno 1582.

Carpzov. *alleg. loc. num. 115. ſqq. fol. 270.*

Nicht weniger bleibet die Beſtraffung dererjenigen dem Arbitrio

trio Judicis anheim geſtellt, welche falſche Müntze im Kaſten, und ſolche noch nicht ausgegeben haben, von welchen man auch noch nicht gewiß weiß, ob, und daß ſie ſolche würcklich ausgeben wollen; oder, welche gantz abgewürdigte und von dem Landes-Herrn verruffene Müntz-Sorten ausgegeben; oder, welche des Landes-Fürſten Müntze anzunehmen ſich weigern; oder, welche Armuth halben falſche Müntze ausgegeben haben.

Menoch. *cit. loc. num. 64. ſqq. fol. 442.*

§. 15.

Nach der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Kayſer Carls des V. wird, wenn die Straffe des Feuers auf die Müntz-Verfälſcher erkannt werden ſoll, noch erfordert:

3) Dolus, der Betrug, Krafft deſſen einer dem andern wiſſendlich und vorſetzlich betrüget, und ihm Schaden zufüget.

L. 1. & 2. ff. de dolo malo. Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 26. num. 3. fol. 204.* Alemann. *in Palæſtra Conſultat. Conſult. IX. pag. 901.*

Denn in angezogener Conſtitutione Criminali Carolina heiſſet es ausdrücklich:

Und wiederum gefährlich und boßhafftiglich, dem Nechſten zum Nachtheil, wiſſendlich ausgeben ꝛc.

Vid. Ordinat. Crim. Carol. V. Art. CXI.

Was die falſche Müntze ſelbſt anbelanget, ſo entſchuldigt es den Delinquenten nicht, ob er grobe Sorten, als Thaler, Ducaten und dergleichen, oder andere geringere Species, als Kopf-Stücke, Groſchen, Creutzer, Schreckenberger ꝛc. falſch gemüntzt, weil nicht nur die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung generaliter ſetzet: Welche falſche Müntze machen ꝛc. ſondern auch Kayſer Ferdinandus I. in ſeiner Müntz-Ordnung weder grobe noch kleine Sorten hierinnen unterſcheidet, vielmehr verordnet:

Daß ſich männiglich hinführo bey Straff des Feuers ꝛc. der Fälſchung aller alten und neuen guten Müntzen ꝛc. enthalten ſolle.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 171.

So redet auch der Text in L. 2. de Falſ. Moneta indiſtincte von Verfälſchung der Müntze, weil, es mag ſolches in groben oder geringern Sorten beſtehen, die Majeſtät dadurch beleidiget, und dem gemeinen Weſen Schaden zugefüget wird.

Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 430.*

Anbetreffend diejenige, welche falſche Dreyheller und Pfennige müntzen; ſo ſind einige der Meynung, daß ſolche falſche Heller- und Pfennig Müntzer, aus jetzt angezogenen Urſachen, eben ſo wohl, als diejenigen, welche gröſſere Sorten gefälſcht, mit der Straffe des Feuers zu belegen wären; andere hingegen ſtatuiren, man könne ſolche falſche Müntzer mit der Pœna ordinaria nicht, wohl aber mit einer Pœna extraordinaria anſehen, weil alle Straffen in geringen Verbrechen zu mindern und zu mildern ſeyen.

Arg. L. 4. ff. de in Integr. reſtitut. L. 9. §. 5. & L. 10. & 11. ff. de dolo malo. L. 1. §. 8. & L. 11. ff. de Ædilit. Edict. L. 60. ff. de re judic. Menoch. *de Arbitr. Judic. quæſt. & cauſ. Libr. II. Cent. IV. Caſ. 316. num. 33. fol. 441.* Bocer. *de Jur. Monet. Cap. V. num. 6.* Theodor. *Criminal. Cap. VIII. Aphor. 2. num. 33. pag. 1104.* Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 27. num. 2. fol. 205.* Ægid. Boſſ. *in Pract. Crimin. Tit. de Falſ. Moneta. num. 4.* Alexand. *Vol. I. Conſ. 104. num. 12. & 13.*

Diejenigen gehen aber den ſicherſten Weg, und verfahren am billigſten, welche den Unterſcheid in Conſideration ziehen: Ob ein ſolcher falſcher Heller- und Pfennig-Müntzer dergleichen Sorten öfters und in groſſer Menge: Oder, ob er dergleichen etwan nur ein oder zweymal, und zwar in geringer Anzahl geſchlagen? Da ſich denn erſtern Falls von ſelbſten ergiebt, daß ein ſolcher falſcher Müntzer, wenn er z. E. vor 10. Thaler falſche Heller oder Pfennige gemüntzt und ausgegeben, dem gemeinen Weſen eben ſo groſſen, ja noch weit gröſ-

ſern

ſern Schaden zugefügt, als ein anderer, der nur ohngefehr 2. bis 3. Thaler, an groben Sorten gefälſcht und unter die Leute gebracht, mithin auch ebenfalls mit dem Feuer zu beſtraffen; zumal ein ſolches Verbrechen, wenn es auch an ſich noch keine Lebens-Straffe nach ſich zöge, dennoch durch die öftere Wiederhohlung ſich dahin qualificiret.

Luc. *de* Penna *in L. 1. C. de Superexact.* Par. *de* Puteo *de Syndic. in verb. Pœna. Cap. VIII. num. 13.* Dan. Moller. *ad Conſtit. Elect. Sax. XLVIII. num. 1. pag. 4.* Aleman. *in Palæſtr. Conſult. pag. 926.*

Und alſo führet Carpzovius Exempla an, daß einem falſchen Müntzer, der 5. Jahre lang eine ziemliche Menge falſche Dreyer geſchlagen, desgleichen einem, der vor 5. Gülden dergleichen Pfennige gemüntzt und ausgegeben, die Straffe des Feuers zuerkannt worden.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. qu. 42. num. 58. & 59. pag. 265.*

Hat aber ein ſolcher Delinquent nur ein oder zweymal ſolche geringe Müntz-Sorten, und zwar in geringer Anzahl verfälſcht, mithin auch dem gemeinen Weſen keinen groſſen Schaden zugefügt; ſo würde gnug ſeyn, denſelben mit einer Pœna arbitraria, als mit Staupenſchlag und Landes-Verweiſung, anzuſehen und zu beſtraffen.

Carpzov. *alleg. loc. num. 60. ſqq. pag. 265.*

§. 16.

Ferner iſt in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Caroli V. enthalten:

Daß diejenigen, die ihre Häuſſer darzu wiſſendlich leyhen, dieſelben Häuſſer damit verwirckt haben ſollen.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Denn der Eigenthums-Herr eines Hauſes hat ſich dergleichen Straffe ſelbſt beyzumeſſen, weil er die Vollbringung eines ſolchen ſchwehren Verbrechens in ſeinem Hauſe wiſſendlich geſchehen laſſen.

Claſſen. *ad dict. Art. CXI. Conſtit. Crimin. Carol. V. pag. 431.*

Zwar hat Kayſer Conſtantinus dergleichen Straffe auch ſo gar auf diejenige extendirt wiſſen wollen, welche nicht weit von ihren Häuſſern entfernt geweſen, ob ſie gleich nicht gewuſt, daß in ſelbigen falſche Müntze geſchlagen worden; verbis:

Domus vero vel fundus, in quo hæc perpetrata ſunt, ſi Dominus in proximo conſtitutus ſit, cujus Incuria vel Negligentia punienda eſt, etſi ignoret, fiſco vindicetur. D.i. Das Hauß aber, oder der Grund und Boden, in oder auf welchem dergleichen verübt worden, ſoll, wenn deſſen Eigenthums-Herr nicht weit davon entfernt geweſen, zu Beſtraffung ſeiner Sorgloſ- und Nachläßigkeit, ob er es gleich nicht gewuſt, dem Fiſco heimgefallen ſeyn.

L. 1. C. de Falſ. Moneta.

Allein Kayſer Carolus V. hat vor billiger gehalten, auf den Umſtand zu reflectiren, ob die falſche Müntze in einem Hauſe, mit Wiſſen des Eigenthümers, geſchlagen worden, oder nicht? Da denn erſtern Falls, nach der allegirten peinlichen Halß-Gerichts Ordnung, die Straffe der Confiſcation ſtatt finden, mithin alſo nur diejenigen nicht ungeſtrafft bleiben ſollen, welche, da ſie die Müntz-Verfälſchung verhindern können, ſolches, ihrer Schuldigkeit gemäß, nicht gethan haben.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. qu. 42. num. 119. pag. 271.*

Solte aber der Eigenthums-Herr eines Hauſes ſolches zu dem Ende vermiethet haben, um Theil an einem ſolchen ſchändlichen Gewinn zu haben, ſo kan derſelbe, auſſer der Confiſcirung des Hauſes, noch ſonſt gar wohl arbitrariſch geſtrafft werden; weil der Betrug und die Schuld derjenigen, ſo an dergleichen Verbrechen Theil haben, weit gröſſer iſt, als derer, welche, ohne Hoffnung einigen Gewinnes, ſolchen Müntzfälſchern bloß durch die Finger ſehen.

Bartol. *in L. 6. ff. ad Leg. Pompej. de Parricid.* Tiber. Decian. *in Tract. Crimin. Libr. VII. Cap. 25. num. 2.*

Und alſo hat in dieſem Fall der Schöppenſtuhl zu Leipzig, ad Requi-

Requiſitionem des Raths in Saltza, M. Sept. Anno 1595. ſolchergeſtalt geſprochen:

Hat C. K. gutwillig bekannt und geſtanden, daß er Hanſen Bechern und ſeinem Sohne das Müntzen in ſeinem Hauſe vergönnet, und davor etlich Tuch, wie denn auch an verbotenem böſen Gelde ohngefährlich 2. fl. bekommen, welche ſein Weib ausgegeben; ſo hat er ſich ſeines Hauſes, welches er ihnen zu ſolchem falſchen Müntzen wiſſendlich verſtattet, verluſtig gemacht, und weil nicht zu befinden, daß er ſolch falſch Geld müntzen helffen, oder ausgegeben: So mag er am Leib oder Leben nicht geſtrafft werden, er wird aber gleichwohl des Landes billig ewig verwieſen, V. R. W.

Carpzov. *alleg. loc. num. 121. fol. 271.*

§. 17.

Noch weiter findet man in der Conſtitutione criminali Caroli V. dieſes diſponirt:

Welcher aber der Müntz ihre rechte Schwehre gefährlicher Weiß benimmt, der ſoll gefänglich eingelegt, und nach Rath am Leib, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden.

Vid. Ordinat. Crimin. Caroli V. Art. CXI.

Nach den römiſchen Rechten mußten dergleichen Verbrecher, wenn ſie Freygebohrne, mit den wilden Thieren kämpffen, oder wurden, wenn es anſehnliche Leute waren, in eine gewiſſe Inſul gebracht, und darein auf ihr Lebenlang banniſirt, die Knechte aber um ſolcher Miſſethat willen am Leben geſtrafft.

L. 8. ff. ad L. Cornel. de Falſ. Jul. Paul. *Libr. V. Sentent. Tit. 25. in pr.* Jul. Clar. *Libr. V. Sentent. §. Falſi. num. 27. verſ. radens.* Did. Covarruv *in Tract. de veter. numiſm. Collat. Cap. VIII. num. 4.* Franciſc. Vivius *Libr. II. Opin. commun. in verb. Monetam radens.* Bocer. *de Jur. Monetar. Cap. V. num. 11.*

In den Reichs-Abſchieden iſt dieſes Verbrechen folgender Geſtalt verboten:

Und ſonderlich ſoll das betrieglich aller Reichs-Müntzen prägen, granalieren, ſeigern, ringern, beſchneiden, ſchwächen, wäſchen, abgieſſen ꝛc. bey Verluſt Leibs und Guts, verboten ſeyn und bleiben.

Vid. Rec. Imper. Spir. de Anno 1570. §. 143.

Die Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. diſponiret hierinne:

Daß dergleichen Ringerer, Beſchneider, Schwächer ꝛc. am Leib, Leben, oder Guth, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden ſollen.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 162.

Ob nun auch ſchon Colerus anführet, daß der Schöppenſtuhl zu Leipzig in den vorigen Zeiten einem ſolchen Delinquenten, der die Müntze geringert und geſchwächt, und alſo ſelbiger ihre rechte Schwehre benommen, das Schwerdt zuerkannt;

Matth. Coler. *Part. I. Dec. 179. num. 13. pag. 484.*

So wird doch heut zu Tag bey einem ſolchen Verbrechen, nach der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Caroli V. weiter nicht, als eine arbitrariſche Straffe zu erkennen ſeyn, nach welcher dergleichen Delinquenten gefänglich eingelegt, und nach Recht am Leibe oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden ſollen.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. ibique Matth. Steph. *verſ. qui vero juſto &c.* Georg. Remus *in Nemeſ. Carolin. d. Art. CXI.*

Zu einen ſolchen Verbrechen wird alſo erfordert, daß einer der Müntze ihre rechte Schwehre nicht nur benehme, ſondern daß auch ſolches betrüglicher und gefährlicher Weiſe geſchehe.

Claſſen. *ad Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. pag. 332.*

Daher ſind einige auf die Gedancken gekommen, daß derjenige in dergleichen Straffe nicht verfallen ſey, welcher einer Müntze, ſo am Gewicht mehr, als die ordentliche Schwehre halte, nur ſo viel daran

daran benehme, daß ſolche die in den Geſetzen verordnete Schweh-re dennoch behalte.

Hippol. *de* Marſil. *in L. 19. ff. ad L. Cornel. de Falſ. num. 100.* Decian. *Criminal. Libr. VII. Cap. 27. num. 11.* Alciat. *Libr. VII. Reſp. 14.*

Und zwar vermeynen dieſe ſolches Aſſertum aus folgenden Urſachen zu behaupten:

a) Weil die gemeinen Rechte nur diejenige beſtrafft wiſſen wolten, welche falſche Müntze machten, und aus unreinem Metall verfertigten, oder güldene Müntzen verringerten oder färbten.

L. 8. & 19. ff. ad L. Cornel. de Falſ. L. 1. & 2. C. de Falſ. Moneta.

b) Weil im Gegentheil nirgends ein Geſetz zu finden ſey, welches demjenigen eine Straffe zuerkenne, der eine Müntze nur ſo weit auf ihre Schwehre herunter ſetze, daß ſolche ihr ordentlich- und rechtes Gewicht, oder Schrot, bekomme und behalte, alſo auch hierinne keine Straffe ſtatt habe.

Arg. L. 3. §. 5. ff. de Sepulchro Violat. L. 14. §. 14. ff. de Religioſ. & Sumptib. Funer.

c) Weil die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung nur in ſolchen Fällen eine pœnam arbitrariam ſtatuire, wenn einer der Müntze ihre rechte Schwehre und zwar gefährlicher Weiſe benehme, welches beydes in dieſem Caſu ſich nicht finde.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Allein dieſer angeführten Schein-Gründe ohngeachtet bleibet die pœna arbitraria auf diejenige feſt geſetzt, welche einer Müntze auch nur ihre überflüßige Schwehre benehmen. Denn vors 1) macht der Text in L. 8. ff. ad L. Corn. de Falſ. gantz keinen Unterſchied unter denjenigen Müntzen, welche das ordentliche Gewicht überſteigen, und denen, ſo ihre ordentliche Schwehre haben, ſondern redet nur generaliter von denen Verbrechern, welche der Müntze ihre Schwehre benehmen; wo aber das Geſetz ſelbſt keinen Unterſcheid veranlaſſet, da hat man auch keinen hinzu zu thun, ſed verba Legis generalia etiam generaliter intelligenda ſunt.

Arg.

Arg. L. 8. ff. de publicana in rem Act. Claſſen. *alleg. loc. pag. 342. ſq.* Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. Qu. 43. num. 35. fol. 275. ſq.*

2) Stehen die in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung befindlichen Worte: Ihre rechte Schwehre ꝛc. dieſer Meynung gar nicht im Wege, weil hier nur ein Luſus in vocabulis iſt, welche nicht diejenige Schwehre anzeigen, ſo eine Müntze insgemein hat, ſondern die ein jeder Regent gewollt, daß ſeine Müntze ſolche haben ſoll; wer alſo einer ſolchen überſchwehren Müntze ihr Gewicht benimmt, der beraubet ſie allerdings ihrer Rechten, nemlich derjenigen Schwehre, welche der Fürſt oder Herr, ſo ſie ſchlagen laſſen, derſelben beygelegt wiſſen wollen, und ſündiget alſo wider das Geſetz.

Menoch. *de Arbitrar. Jud. Quæſt. & Cauſ. Libr. II. Cauſ. 316. num. 38. fol. 440 ſq.* Bocer. *de Jur. Monetar. Cap. V. num. 16. pag. 191. ſq. ubi etiam ad* Alciati *Argumenta reſpondet.*

Und alſo begehet auch 3) ein ſolcher Müntz-Schaber einen Betrug, welcher, indem er der Müntze ihr auſſerordentliches Gewicht benimmt, ſich dasjenige, zu ſeinem unerlaubten Profit, eigenmächtiger Weiſe zueignet, was dem gemeinen Weſen zum Beſten und zu deſſelben Nutzen beſtimmt iſt.

Claſſen. *cit. loc. pag. 343.*

So iſt auch darinne kein Unterſcheid zu machen, ob einer güldenen oder ſilbernen Müntzen ihre Schwehre benimmt, weil der angezogene Text überhaupt von allen Müntz-Sorten redet, und keine beſonders ausnimmt.

Brunnemann. *ad L. 8. ff. ad L. Corn. de Falſ. num. 2. fol. 654.* Carpzov. *cit. loc. num. 45. ſqq. pag. 276. ſq.* Bocer. *alleg. loc. num. 20. ſq. pag. 195. ſqq.*

Hierbey iſt noch zu mercken, daß diejenigen, welche untüchtige und geringe, aber noch nicht im Land verruffene Müntzen ausgeben, verwechſeln, und gute Sorten dargegen einwechſeln, kein Crimen falſæ Monetæ, ſondern nur uſurariæ pravitatis begehen, und alſo auch nur, um ihres Wuchers willen, mit einer andern willkührlichen Straffe zu belegen ſind.

Mev. *Part. III. Dec. 276. fol. 416.*

§. 18.

§. 18.

Auch diejenigen begehen ein Crimen falſæ Monetæ, welche Müntzen ſchlagen laſſen, und doch die Müntz-Gerechtigkeit weder durch ein Kayſerliches Privilegium erhalten, noch ſonſt rechtmäßiger Weiſe hergebracht haben, und alſo diejenigen ſind, von welchen die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung ſtatuiret:

Welcher ohne habende Freyheit müntzte, der ſoll gefänglich eingelegt, und nach Rath am Leib, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. Multz. *Repraſentat. Majeſt. Imperator. Part. II. Cap.* 12. §. 3. *num.* 21 *fol.* 450.

Die Kayſerlichen Wahl-Capitulationes beſagen davon dieſes:

Wir wollen auch ꝛc. denenjenigen, ſo ſolches Regal mit Unſerer Vorfahren, römiſchen Kayſern, und der Churfürſten Bewilligung nicht erhalten, oder ſonſten rechtmäſſig und beſtändig hergebracht, daſſelbe verbieten, und durch die Creyß, oder ſonſten, wider ſie gebührend verfahren laſſen.

Vid. Capitulat. Leopold. Art. XXXIV. & Joſeph. Art. XXXIII. & Carol. VI. Art. IX. & noviſſ. Art. IX. §. 7. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 2.

Wenn alſo gleich ein Fürſt, Graf oder andere Herrſchafft gute, Schrot und Korn habende Müntzen ſchlagen lieſſe, und hätte die Müntz-Gerechtigkeit nicht vom Kayſer erhalten, oder ſonſt rechtmäßig und beſtändig hergebracht, ſo würde derſelbe doch die Kayſerl. Majeſtät beleidigen, und deswegen mit einer willkührlichen, doch harten Straffe anzuſehen ſeyn; weil auch diejenige falſche Müntzen ſind, welche ohne Kayſerlichem Privilegio und ſonſt habender Befugniß geſchlagen werden, und alſo eine ſolche eigenmächtiger Weiſe und von ſich ſelbſt unternommene Freyheit nicht ungeſtrafft bleiben kan.

Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 333. & 334.*

Matth. *de* Afflict. *in Tit. quæ ſint Regalia. verb. Monetæ. num. 2. verſ. Si ergo aliquis &c. L. 2. Feud.*

Alſo iſt der Stadt Erffurt, als die Ober-Sächſiſchen Creyß-Stände Menſ. Maj. Anno 1629. zu Leipzig verſammlet geweſen, eine Straffe von 1000. Rthlr. dictirt worden, weil ſie ſich der Müntz-Freyheit ohne Kayſerl. Conceſſion und Privilegio unterzogen.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. Qu. 43. num. 24. fol. 274.*

Solte aber ein Privatus ſich deſſen unterſtehen, ſo würde derſelbe, nach Geſtalt der Sachen und Perſon, mit einer namhafften Geld-Straffe, oder Gefängniß, oder wohl gar mit der Straffe des Staupenſchlags und Landes-Verweiſung zu belegen ſeyn, wenn er auch gleich tüchtige Müntze geſchlagen hätte; welches letztere aber in ſolchen Fällen von einem Privato, der ſeinen Gewinn-ſüchtigen Vortheil, durch dergleichen unbefugtes Müntz-Prägen, vielmehr ſuchet, nicht zu præſumiren iſt.

Alemann. *Conſult. VIII. Palæſtr. Qu. 14. pag. 895. ſq.* Claſſen. *cit. loc. pag. 334.* Carpzov. *alleg. loc. num. 20. & 23. fol. 274.*

Die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung gehet hierinnen ſo weit, daß ſie gantz keinen Unterſchied unter den Perſonen und Müntz-Sorten, ob dieſe gut oder böß, jene aber hohen oder niedrigen Standes ſeyn, machet, ſondern gantz generaliter diſponiret:

> Welcher aber der Müntze ihre rechte Schwehre gefährlicher Weiſe benimmt, oder auch ohne habende Freyheit müntzte, der ſoll 2c.

Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Es hänget und verbindet alſo die particula, oder, dieſe beyde Fälle dergeſtalt zuſammen, daß kein anderer Verſtand, als dieſer, herausgezogen werden kan: Daß beyde mit einer willkührlichen Straffe zu belegen ſeyen, welche entweder einer Müntze ihre rechte Schwehre und Gehalt, durch Beſchneiden, Abſchaben u. d. benehmen und ſolche verringern: Oder ohne erlangten Privilegio, und ſonſt rechtmäßig habender Befugniß, Müntze ſchlagen, mithin bey-

des

des zugleich, oder auch nur eines von beyden zu einer arbitrariſchen Straffe ſich qualificire.

Carpzov. *alleg. loc. num. 20. fol. 274.*

§. 19.

Wer mit eines andern groben Müntz-Sorten mißhandelt, ſolche in Tiegel wirfft und ſchmeltzet, mit unreinen und verbotenen Zuſatz, von Kupffer, Bley, Zinn, und dergleichen, verfälſchet und verringert, oder kleinere und geringere Sorten daraus verfertiget, der kan, nach Geſtalt der Sachen, am Leib, oder Gut, oder auch mit Gefängniß geſtrafft werden, und zwar nach folgendem Innhalt der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung:

Wo aber irgend einer eines andern Müntz umpräget, oder wiederum in Tiegel brächte, und geringe Müntz daraus machte, der ſoll am Leib, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werden.

Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Dergleichen Straffen ſind auf ſolche Verbrechen ſo wohl darum geſetzt, weil überhaupt das gemeine Weſen durch dergleichen verringerte Müntzen einen groſſen Verluſt und Schaden empfindet, als auch, weil die von Fürſten und andern Müntz-Ständen des Reichs geſchlagene Müntzen, wider ihren Willen verändert werden, und alſo das Andencken derſelben und ihrer habenden Müntz-Gerechtigkeit dadurch ebenfalls verringert wird, oder mit der Zeit gar verlohren gehet.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. Qu. 43. num. 49. fol. 277.*

Ob nun ſchon Kayſer Ferdinandus I. in ſeiner Müntz-Ordnung auf das verbotene Granalieren, Körnen, Seygern, und andere dergleichen betrügliche Handlungen und Fälſchung aller alten und neuen guten Müntzen die Straffe des Feuers überhaupt geſetzet; ſo ſcheinet, daß derſelbe deren Execution nicht ſo ſtricte und ohne Unterſchied, ſondern, nach Geſtalt der Sachen und der Verbrechen

Umſtände, beobachtet wiſſen wollen, weil er in eben dieſer Ordnung die Straffe am Leib, Leben, oder Gut, alternative darauf verordnet, verbis:

Hierauf ſetzen, ordnen und wollen wir, daß obgemeldte Ringerer, Beſchneider, Schwacher, Wäſcher, Schmelzer ꝛc. an Leib, Leben, oder Gut, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft, und niemand hierinn durchaus verſchonet werde.

It. So dann ein ſolcher Verbrecher betreten, ſoll er eingezogen, und an Leib und Gut, oder am Leib allein, oder am Gut allein, nach Gelegenheit und Geſtalt ſeines Verbrechens, geſtrafft werden.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de Anno 1559. §. 162. 163. & 171. conf. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 168. & Cap. XI. Sciagraph. noſtr. §. 1. num. 5. & §. 2. n. 6.

Daher auch heut zu Tag kein Schöppenſtuhl ſo leicht, wegen dergleichen Verbrechen, wo nicht beſondere beſchwehrliche Umſtände dabey vorwalten, nach Innhalt der in einem Geld-reicheren Seculo errichteten Ferdinandiniſchen Müntz-Ordnung, auf die Straffe des Feuers erkennen, ſondern mehrentheils, nach der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Kayſer Carl des V. auf den Staupenſchlag, ewige Landes-Verweiſung, oder auch, nach Geſtalt der Perſon und des Verbrechens, auf eine Geld-Straffe ſprechen wird.

Carpzov. *alleg. loc. num. 51. fol. 277.*

Geſchiehet ein ſolches Verbrechen mit einer Herrſchafft Wiſſen und Willen, ſo ſoll dieſelbige Herrſchafft ihre Müntz-Freyheit verlohren haben, wie ſolches die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung expreſſe ſtatuiret:

So aber mit der Herrſchafft Wiſſen und Willen das geſchähe, ſo ſoll dieſelbige Herrſchafft ihre Müntz-Freyheit verwirckt und verlohren haben.

Vid. Ordinat. Crim. Carol. V. Art. CXI. Gilhauſ. *ad h. Art. p. 34.* Remus *in Not. Marginal. ad h. Art. p. 108.*

Kayſers Ferdinandi I. Müntz-Ordnung iſt hiermit conform, und ſetzet noch eine Geld-Poen von 20. Marck löthigen Goldes hinzu, verbis:

Daß auch alle Herrſchafften, ſo unter ihnen Schmeltz-oder Seyger-Hütten haben, bey Verluſt ihrer Müntz-Freyheit, und darzu einer Geld-Poen, nemlich zwantzig Marck löthigs Golds, Uns in Unſer Kayſerl. Cammer-Gericht unabläßig zu bezahlen, ernſtlich und fleißig Fürſehung thun ſollen, daß, bey obernandter Straff und Poen, auf denſelbigen ihren Seyger-Hütten hinfürter kein Kupffer körnt, oder anders, das Silber hält, abgetrieben, geſchmeltzt und zu Silber gebrennt werde. Doch ausgeſchloſſen, was von den Bergwercken herkommt, und hiebevor nicht Müntz geweſen iſt.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 171.

Und eben dieſer Kayſer hat auch in dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied de An. 1566. nicht nur die in der vorher allegirten Müntz-Ordnung denen Müntz-Schwächern determinirte Straffe nochmals bekräfftiget, ſondern auch ſo wohl den Obrigkeiten, welche ſich, in Beſtraffung ſolcher Verbrecher, ſäumig erzeigen, oder ſelbſt der Sachen theilhafftig machen würden, als auch denen in Beſtraffung ſothaner Obrigkeiten nachläßigen Creyß-Ständen folgende Straffe vorgeſchrieben:

Was dann der Müntz halben, Saigreger, Granalirer, Ringerer, Beſchneider, Schwächer, Abgieſer, Auswieger, Aufwechsler und Fälſcher, auch deren, die mit Verführung der Müntz Kauffmannſchafft treiben, und eigennützigen Vortheil ſuchen, und anderer Straffen halben in dieſer Ordnung ſtatuirt und geſetzt, das alles ſoll würcklich ohne Nachlaß vollzogen werden.

Wir ordnen und wollen auch, auf den Fall die Obrigkeiten hinter denen ſolche Ubertreter geſeſſen, oder ſich ſelbſt

der Sache theilhafftig machen würde, daß alsdann durch die Creyß, unter denen ſie die Säumigen geſeſſen, deren Uberfahrung halben, Unſerm Cammer-Procurator-Fiſcal nothwendige Anzeige beſchehen, wider die gedachter Fiſcal zu Declaration der Poen, nemlich zehen Marck löthigs Golds, die Wir hiermit zur Straff aufgeſetzt haben wollen, procediren, und Unſerm Kayſerlichen Fiſco einbringen ſoll. Und da derſelben Creyß einer auch hieran ſich ſäumig erzeigen würde, alsdann ſoll ein anderer Creyß, der deſſen in Erfahrung kömmt, berührte Anzeig Unſerm Kayſerlichen Fiſcal zu thun ſchuldig ſeyn. Darneben ſollen dieſelbigen ſäumigen Stände Uns auch nahmhafft gemacht werden, und da ſie mit Müntz-Freyheiten begabt, ſollen ſie, von wegen ſolcher ihrer Ungehorſam, derſelbigen ſuſpendirt, und ihre Müntzen eingeſtellt ſeyn, in Krafft dieſes Unſers Abſchieds.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. *168. ſq. conf. Cap. V. Sciagraph. noſtr. §. 7. & 11.*

§. 20.

Das beglaubte Zeugniß der Obrigkeit durch ein auf das im Handel und Wandel gäng und gäbe Gold und Silber geſchlagene ſelbſt beliebige Zeichen, daß ſolches von rechtem Schrot und Korn iſt, heiſſet das Gepräge, welches von mancherley Geſtalt iſt, insgemein aber den Nahmen, das Bildniß, oder das Wappen des Müntz-Herrns heut zu Tage vorſtellet; dahero nennet der JCtus Paullus die Müntze Materiam Forma publica percuſſam; und der groſſe Oſt-Gothiſche König, Thiedrich, gebietet, die Müntze unverfälſcht zu laſſen, weil ſein Bildniß darauf ſtehe.

L. 1. ff. de contrah. emt. Caſſiodor. *variar. epiſt. Lib. VII. epiſt. 32. pag. 415.*

Läſſet alſo jemand, der die Müntz-Gerechtigkeit hat, unter eines andern Fürſten oder Reichs-Standes Bildniß, Nahmen, Wappen

pen und Uberſchrifft Müntzen ſchlagen, ſo ſind ſolche, wenn ſie gleich tüchtig an Schrot und Korn, dennoch ratione formæ als falſche Müntzen anzuſehen.

Matth. *de* Afflict. *in Tit. quæ ſint Regalia. in verb. Monetæ. num. 2. verſ. ſi ergo aliquis &c. Lib. 2. Feud.* Gilhauſ. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. p. 34. conf. Cap. XI. Sciagr. noſtr. §. 2. num 9.*

Weit ſchwehrer aber iſt das Verbrechen, wenn dergleichen geſchlagene Müntzen ihr richtig Schrot und Korn nicht haben, weil auf ſolche Weiſe zugleich ein Crimen falſæ Monetæ ratione Materiæ gefährlich- und betrüglicher Weiſe begangen worden.

Nicol. Reuſner. *Libr. II. Deciſ. 20. num. 8.*

Der Innhalt hiervon in der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung iſt dieſer:

In dreyerley Weiſe wird die Müntz gefälſcht. Erſtlich, wenn einer betrüglicher Weiſe eines andern Zeichen darauf ſchlägt.

Vid. Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI.

Kayſer Maximilianus II. hat deswegen verordnet, daß diejenigen Müntz-Stände, welche anderer Potentaten und Herrſchafften güldene und ſilberne Müntzen betrüglich abconterfeyen und gefährlich nachſchlagen laſſen würden, an ihrer habenden Müntz-Freyheit ſuſpendirt werden ſolten:

Daß etliche Müntz Genoſſen ꝛc. des Heil. Reichs, ſo wohl anderer Potentaten und Herrſchafften gülden und ſilberen Müntzen betrüglich abconterfeyt und gefährlich nachgeſchlagen ꝛc. dadurch nachtheiliger Schaden entſtanden ꝛc. ſolchen nachtheiligen Unrath abzuſchaffen, wollen Wir von Römiſcher Kayſerl. Macht etlichen Müntz-Genoſſen ꝛc. das Müntzen, ungeachtet ihrer Privilegien ꝛc. einſtellen, und ſie daran ſuſpendiren ꝛc. daß ſie ſich, hinführo Müntzen zu machen, bis zu austräglichen Rechten, gäntzlich enthalten ſollen.

Vid. Rec. Imper. Auguſt. de Anno 1566. §. 157.

Nun meynen zwar einige, daß diejenigen, welche keine Müntz-Freyheit hätten, und unter anderer Herrſchafft Zeichen, ob ſchon gute und tüchtige Müntzen ſchlagen lieſſen, dem ohngeachtet, weil ſolche Müntzen vor falſch zu achten, mit der Straffe des Feuers zu belegen wären, indem die peinliche Halß-Gerichts-Ordnung generaliter beſage:

Welche falſche Müntze machen, zeichnen ꝛc. die ſollen nach Gewohnheit, auch Satzung der Rechte, mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden.

Ordinat. Crimin. Carol. V. Art. CXI. Bocer. *de Jur. Monetar. Cap. V. num. 4.*

Wenn man aber die Worte dieſes Textes genauer einſiehet, ſo ergiebt ſich, daß in ſolchen die Rede nur von ſolchen Müntzen iſt, welche, nach ihrem innerlichen Gehalt und äuſſerlichen Werth, falſch ſind. Denn das Wort, Zeichnen, beziehet ſich auf die vorher exprimirte falſche Müntze, und hält alſo dieſen Verſtand in ſich: Daß diejenigen mit dem Feuer vom Leben zum Tod geſtrafft werden ſollen, welche falſche Müntzen aus einer unreinen Materie, als Bley, Zinn, Kupffer, und dergleichen, ſchlagen, dieſe geſchlagene fälſchlich zeichnen, verändern, und ausgeben.

Georg. Rem. *in Nemeſ. Carolin. Art. CXI.*

Welche alſo gute und gerechte Müntzen, unter einer andern Herrſchafft Zeichen, ſchlagen laſſen, ſind der Straffe des Feuers nicht, wohl aber einer andern willkührlichen Straffe unterworffen, weil nirgends ein gewiſſes Geſetz vorhanden, wie dergleichen Verbrecher geſtrafft werden ſollen; wo aber keine gewiſſe und determinirte Straffe eines Verbrechens in den Geſetzen zu finden, da hat nur eine willkührliche Poen ſtatt.

Menoch. *de Arbitrar. Judic. quæſt. & cauſ. Libr. I. qu. 86. num. 8. fol. 97.* Ludolph. Schrader. *de Feud. Part. X. Sect. 19. num. 122. fol. 421.* Tiraquell. *de Pœn. leg. temper. Cauſ. XXXI. num. 34.*

Weil auch derjenige, welcher betrüglicher Weiſe eines andern Zeichen auf die Müntze ſchlägt, nur ein Crimen falſi begehet, ſo kan

er nicht anders, als arbitrariſch geſtrafft werden, zumal ja derjenige nicht einmal das Leben, nach der peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung, verwürcket, welcher ohne habende Müntz-Freyheit ſchlagen läſſet, welches Verbrechen doch gröſſer, als jenes, iſt.

Carpzov. *Pract. Crimin. Part. I. qu. 43. num. 29. & 30. fol. 275.*

Zudem verurſachet derjenige, welcher auf eine gerechte und tüchtige Müntze eines andern Zeichen ſchlägt, dem gemeinen Weſen eigentlich keinen Schaden, indem er der Müntze an ihrer Gültigkeit nichts benimmt, und die Leute zwar eine unrechte Müntze, aber doch keinen ungerechten Werth bekommen.

Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 436.*

§. 21.

In der Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. wird demjenigen, der einen Müntz-Fälſcher anzeiget, eine gewiſſe Belohnung verſprochen; hingegen aber ſoll derjenige, ſo ſolches verſchweiget, ſo wohl, als die Obrigkeiten und Müntzgenoſſen, ſo, in Beſtraffung dergleichen Verbrechen, ſäumig und nachläßig ſind, geſtrafft werden:

> Und wäre es Sach, daß er (ein ſolcher Verbrecher) am Gut geſtrafft würde, alsdann ſoll dem Anſager an ſolcher verwürckten Buß ein dritter Theil, und die andere zwey Theil der Obrigkeit, darunter die Uberfahrung geſchehen, gebühren. Würde aber ſolche Obrigkeit, an Einbringung der verwürckten Straff, ſäumig ſeyn, alsdenn ſollen die Müntz-Genoſſen deſſelbigen Creyß ſolche Straff einfordern, zwey Theil deren behalten, und den dritten Theil dem Anſager, wie obſtehet, folgen laſſen.
>
> Wo aber einer ſolchen Betrug, Mißbrauch, oder Falſch erfahren, und ſeiner Obrigkeit in Monats-Friſt nicht anzeigen, und des beſagt würde, der ſoll in die Poen der zweyer Marck lötigs Golds verfallen, und ſie zu geben pflichtig ſeyn, daran dem, ſo denjenigen, der den Mißbrauch, Betrug, oder Falſch erfahren, und ſeiner Obrigkeit verſchwiegen, beſagt hat, ein Dritt-Theil, und die andere zwey Dritt-Theil den Oberkeiten, darunter ſolche Uberfahrung geſchehen, folgen, und ſo die Oberkeit abermals, die Straffen einzubringen, nachläßig ſeyn würde, alsdann ſollen die Müntz-

Genoſſen derſelben Creyß die einzufordern Macht haben, und damit gehalten werden, wie obſteht.

Würden aber die Oberkeiten und Müntz-Genoſſen ſolches Creyß, nach beſchehener Anzeigung auch ſäumig oder nachläßig, und daſſelbig, durch den Anſager, an Unſern Kayſerl. Cammer-Procuratorn-General-Fiſcal gelangen, ſo ſoll derſelbig Unſer Fiſcal, gegen den ſäumigen und nachläßigen Oberkeiten, Müntz-Genoſſen, und auch den Verbrechern, mit ernſtlichen Proceſſen und Straffen, gerichtlich vollfahren, und den Anſagern, wo die Straffen in Geld gewendt, ſein Gebührniß, wie davon gemeldt, überantworten.

Vid. Ordinat. Monet. Ferdinandi I. de An. 1559. §. 163. 164. & 165.

Es iſt alſo die Anzeig- und Anklagung eines falſchen Müntzers in den Rechten ſo favorable, daß der Ankläger oder Anzeiger deſſelben, wenn er auch das Verbrechen nicht völlig erweiſet, ſondern nur wahrſcheinliche Urſachen deſſelben anzeiget, als ein falſcher Ankläger nicht geſtrafft werden kan.

L. 1. C. de Falſ. Moneta. Claſſen. *ad Art. CXI. Ordinat. Crimin. Carol. V. pag. 436.*

Die angeführte Müntz-Ordnung Kayſers Ferdinandi I. diſponirt deswegen folgendes:

So fern aber der Angeber irren, und der Angegebene unſchuldig erfunden, und alſo zu Schaden geführt würde, ſoll derſelbig Angeber dem Unſchuldigen Koſten und Schaden, darinn er ihn alſo gebracht hätte, auch nach Mäßigung der Gerichtbarkeit, darinn er angefallen und niedergeworffen würde, ausrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn, es wäre dann Sach, daß der Anſager ſeines Anſagens gute tapffre Urſachen hätt, in dem Fall ſoll er, des denuncirten erlittenen Koſtens halben, nichts verpflicht ſeyn.

Vid. Ordinat. Monet. de Anno 1559. §. 169.

So kan ſich auch derjenige von der Straffe dieſes Verbrechens los machen, welcher diejenige anzeiget, ſo Theil an dergleichen böſen That haben.

L. 5. §. 7. C. ad L. Jul. Majeſt. Alemann. *Palæſtr. Conſult. VIII. qu. 14. pag. 923. & 924.*

SPERNE PULCHRA, QUÆRE RECTA.

Anhang

Anhang

Verſchiedener Terminorum Technicorum, oder derjenigen Kunſt-Wörter, welche in Anſehung des Müntz-Weſens üblich und gebräuchlich ſind.

Abas, Abaßi, eine Perſiſche Silber-Müntze, von ihrem Urheber, Schach-abas alſo genannt, im Werthe beyläufig 8 gute Groſchen, oder 1. Drittel eines Reichs-Thalers. Dieſes Königs Nachfolger, Chodabende, hat dergleichen Müntze auf die Helfte des Werths prägen laſſen, ſo halbe Abas, oder auch Chodabende genennet werden. Sie ſind in Perſien und umliegenden Ländern gangbar. Olear. Dapper.

Abwürdigen: Eine Müntze unter den Werth ſetzen, auf welchen ſie geſchlagen worden. Devalviren.

Adarcon, eine alte Jüdiſche Müntze, am Werth einen Ducaten gleich.

Adulterator monetā, ein falſcher Müntzmacher, Müntzverfälſcher.

Agnus Dei, werden auch gewiſſer maſſen mit unter die Müntzen gezehlet, ſonderlich bekannt unter den Catholiſchen. Sie ſind aber nur ein etwas länglich rundes Plätzlein von weiſſen Wachs, auf deſſen einer Seite ein Lamm mit der Creutzes-Fahne, auf der andern eines Heiligen Ebenbild aufgedruckt, nach Art der Müntzen. Das Wachs wird vornehmlich von den überbliebenen Oſter-Kertzen genommen, und daraus werden ſie formirt, mit gewiſſen Solennitäten von Päbſtlicher Heiligkeit eingeweyhet, und alsdenn in Becken gelegt, und zur Verwahrung aufgehoben. Dieſe alſo geweyhten Agnus Dei werden nachgehends andächtigen Perſonen ausgetheilt, als koſtbare Präſenter. Von ihrem Gebrauch und Nutzen hat man die bekannten Verſe des Pabſts Vrbani V. welche er dem Kayſer zu Conſtantinopel nebſt einigen Agnus Dei zugeſchickt hat.

Africaniſche Müntze, darvon iſt zu mercken, daß noch nicht überall bey ihnen das geprägte Geld im Gebrauch iſt, ſondern ſie brauchen an deſſen ſtatt rohes und gantzes Gold, ſo ſie einander zuwägen, bedienen ſich auch kleiner Stückgen an Kupffer und Eſen, ſo ſie nebſt andern an Goldes ſtatt vertauſchen. In Abyßinien aber iſt vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführt worden, auf deren einen Seite der Name und Tittel des groſſen Neguz oder Prieſter Johannis, nebſt einem Creutz und gewiſſen Charactern zu erſehen. Sonſt aber ſind in Mauritanien nicht nur kupfferne, ſondern auch ſilberne und güldne Müntzſorten üblich. Als in Gold ſind da zu finden die Metecals, an Werth ſo viel als ein Ducaten, darvon die alten hoch zu äſtimiren, weil ſie nicht wie die neuern von den Juden verfälſcht ſeyn. In Silber ſind da zu haben die ſogenannten Blanquilles, deren einer 4. Creutzer, 40. aber einen Ducaten, oder 120. Frantzöſiſche Sols machen, und die Blanquilles brauchen ſie mit als Courrant-Müntze. In Kupffer haben ſie eine Sorte Felours genannt, iſt eine Müntze, ſo an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8. aber derſelben eine Blanquille.

Albertiner, Albertus-Thaler, Vnicalis Belgicus, Ecu d'Hollande. Eine Müntze, ſo von ihrem Urheber Albert, Ertzhertzog von Oeſterreich, und Herrn der Spaniſchen Niederlande den Namen führt; Sonſt von dem darauf geprägten Burgundiſchen Creutze, auch Burgundiſcher Thaler heißt: Sie iſt gegen den Reichs-Fuß etwas geringer, indem die gerechten Reichs-Thaler 14. Loth 4. gl. Die Albertus-Thaler aber nur 12. Loth 8. gl. fein, die Marck halten. Es iſt aber um Bequemlichkeit der Handlung willen derſelbe Müntz-Fuß von andern benachbarten Ständen mehr angenommen worden.

Albus, ein Weißpfennig, eine im Oberrheiniſchen Creyſſe bekannte Müntze, deren zu Franckfurth am Mayn 45. auf einen Reichs-Thaler gehen. Hält zwey Creutzer oder acht leichte Pfennige im Werthe, und zwey Albus machen einen Batzen. Marperg.

Al-pari, heiſt Geld gegen Geld verwechſeln, oder auch in Wechſelſchlieſſen, wenn es beyderſeits gleiche aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechſel-Agio zu gegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechſelnden Müntz-Sorten läßt es ſich, wenn jede auf dem Fuß, nach welchen ſie geſchlagen und geſetzt iſt, genommen wird, leichte finden: In den Wechſeln über Land aber will dem Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländiſcher gegen einländiſcher Müntz-Sorten

wohl

wohl zu erlernen, und ſonderlich alle Poſttage in groſſen Handelsſtädten, wie es an der Börſe gehalten werde, ſich zu erkundigen.

Altin, eine Rußiſche Müntze von 3. Copecken, nach unſerm Gelde ungefehr ein Groſchen und 6. pf. In der Türckey aber iſt es eine güldne Müntze, ſo unſers Geldes 2. Rthlr. 2. gl. beträgt.

Angſter, iſt eine Schweitzeriſche kupfferne Scheide-Müntze, welche vier Pfennige gilt.

Ancker-Geld, *Anchoragium*, Gebühr, ſo von den Schiffen bezahlt wird, die in einen Hafen, oder auf einer Rhede zu anckern kommen.

Angeld, Ding-Pfennig, Hafft-Pfennig, Arrha, heißt insgemein alles was zu einem Zeichen eines geſchloſſenen Kauffs, oder anderer Handlung gegeben und angenommen wird; Ins beſondere aber ein Stück Geldes, ſo als ein Theil des bedungenen Kauff-Geldes, oder Lohns angegeben wird.

Aſchani, werden in der Türckey die Thaler mit dem Holländiſchen Löwen genannt.

Aſper, eine kleine Silber-Müntze in der Türckey, nach welcher alle Beſoldungen gerechnet werden. Sie hält im Werth einen Holländiſchen Stüber, weil deren 50. auf einen Reichs- oder Albertus-Thaler gehen. Dieſer Name iſt Griechiſch, und heißt ſo viel als ein Weißpfennig, auf Türckiſch heißt ſie Actſche, welches eben die Bedeutung hat als ein Aſper. In dem letztern Kriege, der ſich durch den Carlowitziſchen Frieden geendet, hat man ſie aus Kupffer zu ſchlagen angefangen. Sind zweyerley, groſſe und kleine.

Attine, eine Pohlniſche Silber-Müntze, gilt 9. Creutzer, oder 3. Kayſer-Groſchen, oder 2. gute Groſchen, 3. Pfennige.

Aufgeld, Agio, Aufwechſel, Change, unter den Kauffleuten Agio genannt: Dasjenige, was bey Umſetzung der Müntzen oder Schlieſſung eines Wechſels, dem Wechsler als ein Gewinn bezahlet wird. Das Aufgeld iſt ungleich, und richtet ſich theils nach dem innerlichen Werth des Geldes, theils nach dem Gebrauch und Gang der Müntz-Sorten, theils nach dem Lauf der Handlungen. Das erſte hat ſeinen Grund in der Sache ſelbſt, dieweil dadurch der Werth der leichten Müntze gegen eine ſchwere erfüllet und gleich gemacht wird. Die letztern Fälle ſind äuſſerlich, und werden durch die Zeit und Umſtände nach menſchlicher Willkühr gemäßiget. Marperger. Noch deutlicher kan man ſichs als eine Zugabe vorſtellen, welche auf ſchlechteres, gegen beſſer Geld, muß gegeben werden. Und dieſer Uberſchuß iſt mancherley, nachdem nemlich der Kaufmanniſche Cours der Müntz-Sorten

ten zu gewiſſen Zeiten ſich verhält. Denn dieſer letztere Zufall iſt capable, auch die innerliche Bonität der Müntzen zu degradiren, und dargegen ſchlechtern Müntz-Sorten einen Ausſchlag zu geben, oder wenigſtens ſie ſo gültig zu machen, daß der geringe Gehalt derſelben nicht ſonderlich attendirt wird. Hingegen wenn die ſchlechten Müntz-Sorten häufig werden, und das gute Geld deſto ſcarſer und beynöthiger, ſo concurriren beyderley Urſachen, wodurch der ordinäre Preiß devalvirt, und dargegen der Agio deſto höher geſetzt wird. Gleiche Beſchaffenheit würcket auch der Agio, welcher in realen Wechſeleyen die in Wechſel-Briefen geſchicht, beſtehet, da nicht allein die innerliche Bonität oder Valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländiſchen Orten, wieder dargegen zu empfangenden Müntz-Sorten, ſondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen, conſideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines Banquiers oder Wechſelſchlieſſenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit die ihn dringet, ſein Geld auf Wechſel abzugeben, oder eines andern ſein Geld auf Wechſel zu nehmen, ankommt. Beydes läſt ſich durch lange Ubung erlangen, erlernen und beurtheilen, niemals aber in gewiſſe Regeln einſchlieſſen, welches denn eben das viele Lehr-Geld, das mancher in dieſem Wechſel Negotio geben muß, verurſachen kan.

Aufgeld, hat auch eine andere Bedeutung, und heißt in den Bergwercken zu Freyberg dieſes: Wenn nemlich die Gewercke für ein Marck Silber 8. Rthlr. 6. gl. bekommen ſollen, ſo wird ihnen nur 8. Gülden, 5. gl. 3. pf bezahlet, und alſo auf jeden Thaler 3. gl. abgezogen. Indem nun aber dieſe 3. gl. wieder getheilt werden, fällt die eine Helfte an 18. Pfennigen der Gnaden-Groſchen-Caſſe zu, die andere den Gewercken wieder anheim.

Augſpurg, daſelbſt werden die Rechnungs-Bücher und Handels-Bücher geſchrieben, in Reichsgülden, Kreutzer und Pfennigen. 1. Reichsgülden oder 2. drittel Stück hat 20. Kayſer-Groſchen, 60. Kreutzer oder 15. Batzen. 1. Kayſer-Groſchen hat 3. Kreutzer oder 12. Pfennige. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. Pfennige. 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. gemüntzter Ducaten gilt jetzo 4. Reichs-Gulden, und 1. Reichs-Thaler in ſpecie gilt 2. Reichs-Gülden in Drittel-Stücken, worauf ſelbige auf denen gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regenſpurg, Nürnberg und Augſpurg von den drey correſpondirenden Krayſen, Francken, Bayern und Schwaben ſind geſetzt worden.

Aureus, wurde bey den Römern eine güldene Müntze alſo genannt, die 25. Drach-

Drachmas, oder Denarios, das iſt ohngefehr 3. und einen halben Thaler galt. Auch giebt es Aureos Hungaricos, welches Ungariſche Gulden ſind.

B.

Badiſcher-Schilling, macht bey nahe 2. Kreutzer. Denn 28. Schillinge ſind 60. Kreutzer, oder 1. Kayſer-Gulden.

Bajocco, Bajoque, eine Päbſtliche Kupffer-Müntze, deren 10. einen Julier, oder 8. Sols, nach unſerm Gelde ungefehr 3. gute Groſchen ausmachen.

Bajoire, Drey-Gülden-Stück, eine Holländiſche Müntze, gilt 60. Stüver, oder 3. Holländiſche Gulden. Ein Holländiſcher Gulden aber macht bey uns 13. gute Groſchen.

Banco-Geld, iſt dasjenige, welches nur in Banco recipirt wird, und welches in Hamburg und Amſterdamm, alte Species-Reichsthaler, die ſogenannten Creutz-Albertus-Burgundiſche, einige Schweitzer, Kayſerliche, Fürſtliche und Gräfliche, ausgeſchloſſen, ſeyn müſſen, als welche nur allein acceptirt, die andern aber nicht angenommen werden. Solches Banco-Geld, welches noch beſtändig, der Thaler zu ein und ein halben Reichs-Gulden beſtehet, differiret in der Lagio, gegen alle andere Gelder, die dargegen in Schätzung und Vergleichung kommen, alſo und dergeſtalt, daß auf ſolche andere Gelder bis 30. ja 40. pro cent muß gegeben werden, um 100. Rthlr. banco zu haben. Z. E. auf die ſogenannten Däniſchen Cronen müſte 16. mehr oder weniger, auf das Hamburger Current-Geld 18. auf neue Drittel 30. und mehr pro centum zugegeben werden, um 100. Rthlr. banco zu haben. Denn dis Banco-Geld, oder die florirende Kaufmannſchafft conſiderirt hierinn nicht allein den innerlichen Gehalt einer Geldſorte gegen der andern: ſondern auch den äuſſerlichen Valeur, welcher wieder in Betracht kommt, in Anſehung des Orts, der Zeit, und der Abſicht, wenn, wo, und warum dieſe oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechſelt wird. Welches aber noch deutlicher zu erklären, allzuweitläufftig fallen würde, dahero man den Leſer an die Schrifften und Lexica verweiſet, wo ausführlich und practiſch davon gehandelt wird. Nur iſt zum beſſern Begriff dieſes Banco-Geldes noch zu erinnern, daß die Banco bey den Kaufleuten heißt ein aus öffentlicher Autorität etablirtes und privilegirtes Hauß, in welchen ſie ihre Gelder, theils zur Verwahrung und mehrerer Sicherheit, theils zur Commodität niederſetzen, und hernach denen ſie ſchuldig, von ſolchen Geldern eine gewiſſe Summe zu, von ihrer Rechnung aber abſchreiben laſſen, da hingegen ihnen von andern auch wieder dasjenige, was ſie in

Banco-

Banco-Geld von ihnen zu fordern haben, ſolchergeſtalt zugeſchrieben wird. Und dieſes nennet man ein Giro, oder perpetuirliches Ab- und Zuſchreiben, vermöge welchen viel tauſend Thaler umgeſetzt, auf Rechnung eingenommen und wieder ausgezahlt werden, ohne daß dabey ein Kreutzer durch die Hände gehet, ſondern nur ein Aßignations-Zettel in die Banco eingebracht wird. Dieſes alles, was in Banco liegt und allein gilt, iſt das gültige harte Silber-Geld, an Species-Reichs-Thalern, oder andern guten groben Müntz-Sorten, zum Unterſcheid des Currant, oder in den täglichen Zahlungen herumlaufenden gangbaren Geldes, welches mehrentheils in kleinen Scheide-Müntzen-Sorten beſtehet, und gegen dem Banco-Gelde von 10. 20. bis 30. pro cent in agio, differiret, nachdem nemlich das Courrant-Geld an innerlichen und äuſſerlichen Werth ſchlecht, das Banco-Geld aber gut iſt. Sonderlich iſt die Hamburger-Banco eine der reichſten, beſten und ordentlichſten in Europa, maſſen darinn nichts als alte wichtige 2. löthige Rthlr. zu finden.

Barge-Geld, le Droit de Sauvage, heißt das Geld, welches diejenigen, ſo Schiffbruch leiden, oder ſtranden, dem Herrn des Orts, da ihnen das Unglück etwa begegnet iſt, vor das gerettete Gut erlegen müſſen.

Batzen, Batz, Bache, eine Müntze ſo die Berner vor mehr als 200. Jahren zuerſt ſchlagen laſſen, und die ihren Namen von dem darauf geprägten Bär bekommen. Dieſe Müntze iſt noch heut zu Tage in Francken, Bayern, Schwaben und Schweitz, als wo man alles nach Batzen rechnet, ſehr gebräuchlich, wiewohl ſie nicht aller Orten von gleicher Wehrung ſind. Sonderlich iſt dieſe Müntze eine im Reiche gebräuchliche Scheide-Müntze, deren 1. die ſchweren in Francken gänge und gebe ſind, und 16. Pfennige gelten, 18. thun einen Reichsthaler, und 12. einen Kayſer- oder Reichs-Gulden. Die zwey letztern ſind in Schwaben, am Rhein, in der Wetterau gangbar, gelten 4. Kreutzer, oder etwas mehr als einen guten Groſchen, 15. machen 16. gute Groſchen, und 45. zwey Reichsthaler. In Franckfurth und Nürnberg thun 22. und ein halber Batzen, einen Reichsthaler. In der Schweitz gilt ein guter Batzen 10. Rappen, 25. machen einen Reichsthaler. Dieſe findet man zu Zürch, Baſel, Schaffhauſen, und St. Gallen. Die ſchlechtern ſo zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn gänge und gebe ſind, gelten 2. Zürcher Schillinge, oder 4. Kreutzer, 27. machen einen Reichsthaler. Siehe Beſold. Krull. Marperger.

Beid-Geld, iſt anjetzo auf den Sächſiſchen Bergwercken üblich, und beträgt quartaliter 8. Groſchen.

Beklopf-

Beklopffen, wird ſonderlich auch von den Müntz-Meiſtern gebraucht, und heißt bey den Müntzen, ſo viel als den Schrötlingen die letzte Runde geben.

Benehmen, heißt bey dem Müntz-Weſen dem Schrötlinge ſo viel abſchneiden, bis er ſein gebührend Gewichte hat

Berichten, heißt in der Müntze, die Geld-Sorten oder Müntz-Stücke zur Runde bereiten.

Beſchlage-Zange, iſt ein Inſtrument beym Müntz-Weſen, worinn man die Thaler faſſet, wenn man ſie rund haben will.

Bern-Thaler, werden im Canton Bern geſchlagen, und gilt einer insgemein 30. gute Groſchen, und alſo wie alle Schweitzer-Thaler, 2. gute Groſchen weniger als ein Species-Thaler.

Beßi, eine kleine Venetianiſche Scheidemüntze, beträgt einen halben Soldo, macht unſers Geldes beynahe einen Pfennig, deren viertzig gehen auf eine Lira.

Biſti, iſt eine Perſianiſche oval-mäßige ſilberne Müntze, etwas weniger, als ein Groſchen, oder 14. und ein halber Heller, macht 4. Casbeken.

Blaffert, eine kleine Müntze im Cölniſchen. Sie hält 4. Albus, und 45. Albus machen einen Reichsthaler. Sie heißt auch Plappert.

Blanck, eine kleine Holländiſche Müntze, macht unſers Geldes beynahe 4. Pfennige, ſonderlich in Amſterdam gänge und gebe.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etwa 15. Pfennige werth.

Boden-Zins, heißt dasjenige Stand-Geld, welches der Magiſtrat in den Marckt- und Meß-Zeiten von einer jeden Boutique oder Stand einfordern läßt.

Bogen, iſt auch ein Terminus bey dem Müntz-Weſen, und heißt ein von Leinewand gemachtes Gerinne in Eiſen geſpannt, darinn das kleine Geld gegoſſen wird.

Bologneſiſche Müntzſorten, welche in der groſſen und reichen Italiäniſchen Stadt Bologna, oder Bononien gangbar ſind, hat man folgende zu mercken: Als Spaniſche Piſtolen, ſo 16. Lire, 10. Soldi, oder 33. Julier gilt. Die Italiäniſchen, ſo um 2. oder 3. Gran leichter, gilt 31. Julier. Der Ecu oder Ducaton, 10. und einen halben Julier. Le Piaſtre d' Eſpagne, oder Frantzöſiſche Thaler 4. Lire, 5. Soldi oder 85. Boulignis. La Lire, 2. Julier oder 20. Bagoci oder Boulignis. Unter den fremden Müntzen ſind allhier üblich, die Sequins von Venedig zu 19. Julier. Zu mercken iſt, daß wenn man den Werth einer Italiäniſchen Piſtolen an

Waaren nennet, man allezeit darunter 30. Julier verſtehe, ſagt man aber nur bloß von einer Piſtole, ſo ſeyn es 31. Julier.

Born-Pfennig, heißt zu Halle im Thale, was den armen Thal-Leuten mitgetheilt wird.

Boulignis, ſind die gewöhnlichſten Müntzen im Bologneſiſchen in Italien, welche gleichſam wie die Stüber und Schillinge im Lande ſind, und gehen deren 17. auf einen Soldi.

Bracteati, oder nummi Bracteati, Blech-oder Hohlmüntzen, ſind alte teutſche Müntzen von feinen Silber, welche gantz dinne, und nur auf einer Seite geprägt ſind, daß die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seite eingebogen, auf der andern aber ausgebogen zu ſehen. Es ſind deren gar viele in den mittlern Seculis in Teutſchland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinen Golde, welche aber ſehr rar ſind.

Brandenburgiſche Müntzſorten, ſind den Sächſiſchen gleich, der Reichsthaler beſtehet in 24. gute Groſchen. Der Groſchen wieder in 4. Dreyern, oder 12. Pfennige, und gelten allda die ſogenannten 2. Drittel- oder 16. Groſchen-Stücke, jedoch aber nur Preußiſche, Sächſche und Lüneburgſche, auch Anhältſche, voll. Der Speciesthaler aber wird zu 1. und ein viertel Theil Thaler, höchſtens 1. und ein drittel Theil Thaler angenommen, der Species-Ducaten aber zu 2. und 2. drittel Reichsthaler oder 2. Rthlr. 16. gerechnet.

Brand-Silber beſchicken, heißt in den Müntzen, dem Silber, Kupffer zuſetzen, nemlich auf jedes Werck Brand-Silber wird 1. Loth, und 3. und 1. halb Quentlein Kupffer zugeſetzet.

Braunſchweigſche Müntzſorten, welche zu Oßnabrück, Hannover, Wolffenbüttel, Zell und im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen gangbar, ſind folgende, 1. Rthlr. zu 36. Marien-Groſchen, oder 288. Pfennigen gerechnet. 1. guter Groſchen hat 1. und 1. halben Marien-Groſchen, oder 12. Pfennige. 1. Marien-Groſchen hat 8. Pfennige, oder 2. Matier, und 1. Matier iſt 4. Pfennige. Ein gemüntzt 2. drittel Stück hat 24. Marien-Groſchen, 1 Marien-Gülden hat 20. Marien-Groſchen. Auch findet man im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Landen viel gemüntzte 1. 2. 3. 4. Marien-Groſchen-Stücke, ingleichen Drittel zu 12. Marien-Groſchen, und Sechſtel zu 6. Marien-Groſchen.

Bremiſche Müntzſorten, welche in gantz Weſtphalen, Oldenburgiſchen und Delmenhorſt üblich ſind, überhaupt in Niederſachſen, haben folgende Merckwürdigkeiten; als 1. Rthlr. hat 6. Kopfſtücke, 72. Groot oder 360.

Schwaa-

Schwaaren. 1. Kopfſtück hat 12. Groot, oder 60. Schwaaren. 1. Groot hat 5. Schwaar, und 1. Schwaar 2. Pfennige. 1. doppelt Marcktſtück, oder 2. Drittel iſt 4. Kopfſtück oder 48. Groot. 1. einfach Marcktſtück oder 1. Drittel iſt 2. Kopfſtück, oder 24. Groot. 1. halb Marckſtück, oder 1. Sechſtel iſt 1. Kopfſtück oder 12. Groot. Man hat allerhand gemüntzte halbe, gantze und doppelte Grootenſtücke, wie auch Flinrichen, deren 18. auf einen Thaler gehen. Ein Creutz- und Gülden-Thaler 63. Groot, ein Alberts-Thaler 69. Groot, 1. Real- oder Stück von Achten iſt 69. Groot, 1. Bern-Thaler iſt 69. Groot, 1. Metzer Goldgülden thut einen Thaler und 14. Groot, 1. gemeiner Goldgülden 5. Ort, 1. Pfund Flämiſch, iſt 2. und ein halber Thaler. Welches alles bey den Rechnungs- und Handels-Büchern alſo beobachtet wird.

Breßlauiſche Müntzſorten, wornach in gantz Schleſien, Buch und Rechnung gehalten wird, ſind Reichsthaler, Groſchen und Kreutzer, nemlich 1. Reichsthaler hat 30. Kayſer- oder Silbergroſchen, oder Böhmen, 45. weiſſe Groſchen oder 90. Kreutzer. 1. Kayſergroſchen, Silbergroſchen oder Böhme, hält 1. und einen halben weiſſen Groſchen, 3. Kreutzer, 4. Gröſchel, 6. Dreyer, oder 12. Pfennige. Ferner 1. weiſſer Groſchen hat 2. Kreutzer oder 3. Dreyer. 1. Kreutzer hält 4. Pfennige, 1. Gröſchel hat 3. Pf. und 1. Dreyer hat 2. Pfennige. 1. Gulden oder 2. drittel Stück hat 30. Kayſergroſchen, oder Böhmen. 1. Schleſiſcher Thaler, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 24. Silbergroſchen, 36. weiſſe Groſchen, oder 72. Kreutzer. Die Kayſerlichen Sechſtel, oder 15. Kreutzerſtücke ſind vor wenig Jahren erhöhet und auf 18. Kreutzer geſetzt worden, bald darauf aber auf 17. Kreutzer, ſo ſie bis dato noch gelten, und werden damit alle Wechſelbriefe bezahlt, und negotiiret. Ferner ſind die 2. Silbergroſchen-Stücke, ſo zu 6. Kreutzern gemüntzt, hernach aber auf 17. Kreutzer erhöhet worden, und gelten noch alſo. 1. gemüntzter vollwichtiger Ducaten gilt 80. Silbergroſchen, weniger oder mehr in couranten Gelde. 1. Species-thaler gilt 40. Silbergroſchen, auf gleiche Weiſe. Pohlniſches Geld iſt 7. a. 8. pro Centum, nach advenant, beſſer als Kayſerlich Geld. Die Sächſiſchen, Lüneburgiſchen und Brandenburgiſchen drittel Müntzſorten ſind 2. 3. 4. pro Cento beſſer denn Kayſergeld u. ſ. f.

Broad Pieces, breite Stücke, eine güldne Müntze in Engelland, gilt 24. bis 26. Schilling Sterlings, nach unſerm Gelde ohngefehr ſechs und 1. halber Rthlr.

Brummer, eine gewiſſe Müntzſorte in Pohlen und Preuſſen, deren 60. einen

Reichsthaler, 5. aber 2. gute Groſchen, und 20. einen Pohlniſchen Gülden ausmachen. Sein Gehalt iſt ſo viel als anderthalb Pohlniſche Groſchen, oder anderthalb Kreutzer.

Büchſenpfennig, Büchſengeld, heißt das Geld, welches von der Bergleute ihrem Lohn, zur Erhaltung der Armen, der Wittwen, und der beſchädigten Bergleute geſammlet wird, und zwar von jedem Thaler wöchentlich drey Pfennige.

C.

Caboletto, eine Italiäniſche Müntze, welche nach unſerm Gelde ungefehr einen guten Groſchen hält.

Capitation-Steuer, wird genennt, das gewöhnliche Kopf-Geld.

Campner-Thaler, macht 28. Holländiſche Stüver.

Capital, ein Hauptſtamm, oder eine gewiſſe auf Zinſen oder Intereſſe gegebene, in Vorrath habende, oder auch im Handel laufende Summe Geldes, von welcher, wenn ſie der Mühe werth iſt, ihre Eigenthums-Herren, Capitaliſten genennet werden. Wenn ein ſolch Capital auf Intereſſen ausgethan wird, ſo heißt es Sors, die darvon kommenden Zinſen aber Vſuræ. Bey Kaufleuten wird das Geld, ſo in ihrer Handlung ſtehet, das Capital genennet. Belegte Capitalia heiſſen diejenigen, welche auf Intereſſe würcklich ausgegeben ſind. Ein Capital wird ferner auch genannt, was bey einer Gemeinde oder Zunft, von unterſchiedlichen, zu einem gewiſſen Gebrauch zuſammen gebracht worden. Ingleichen heißt man daher einen Capitaliſten, der viel baare Gelder und groß Vermögen hat, und von ſeinem Intereſſe und Renten leben kan.

Carlins, Carlino, eine Italiäniſche Müntzſorte, darvon 33. ſo viel als eine Spaniſche Piſtole gelten: Nach unſerm Gelde thut ein Carlino bey nahe 4. gute Groſchen. Die Tarins gelten 2. Carlino, oder 20. Grains.

Carolin, eine andere Italiäniſche Müntzſorte, welche 6. Frantzöſiſche Sols macht, 10. machen einen Scuto de Neapolis, und 26. einen Sechino, 24. und ein halber aber machen einen Species-Ducaten, und 45. eine Spaniſche Piſtole.

Caroline, oder Marckſtück, iſt eine alte ſogenannte Schwediſche Silbermüntze, welche nach unſerm Gelde 8. Groſchen beträgt, und von den Königen ſo den Namen Carl geführt, alſo benennet worden. Man findet auch vierfache dergleichen Stück, welche 1. Rthlr. 8. gl. gelten.

Caroliner, Carolus, Dublons, eine Engliſche Goldmüntze, welche nach unſerm

unſerm Werthe 6. Rthlr. 8. gl. beträgt. Sie hat den Namen von dem König Carolo.

Carolus, war auch ehemals in Franckreich eine geringe Müntze, die nach unſerm Gelde kaum über 5. oder 6. Pfennige ausmachte. Sie wurde daher Carolus genannt, weil Carl der 8te ſie ſchlagen laſſen, und weil ſie von des Königs Namen den erſten Anfangsbuchſtaben K. zum Gepräge hatte. Unter Ludwig XII. wurd dieſe Müntze aber wieder abgeſetzt. Allein ob man ſie ſchon nicht mehr ihrem Weſen nach hat, ſo iſt ſie doch ihrem Werthe nach, noch gebräuchlich. So ſagt man z. E. dis koſtet ſo und ſo viel Carolus, das iſt, dieſes iſt ſo hoch gekauft, als ſo und ſo viel Carolus an der Müntze ausgemacht haben.

Cash, iſt eine gewiſſe Müntzſorte in Tonquin, von Kupffer, und zwar die einige, welche die Tonquiner in ihrem Lande ſchlagen; woferne ſie dieſelbe nicht etwa aus China bekommen. Sie gilt bald mehr bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande ſind, oder nachdem ſie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000. Cash einen Reichsthaler.

Caſſa, die Geld-Küſte, in welcher ſonderlich die Kaufleute ihr Geld verwahren, und daher ein eignes Caſſabuch, darüber in dem Hauptbuche aber eine beſondere Caſſa-Rechnung halten, auf welcher was baar eingenommen worden, der Caſſa in Debet, die Ausgaben aber im Credit, kommen. Doch iſt dieſer Terminus ſo genau und merckwürdig worden, daß man ſo gar das baare Geld nunmehro pflegt die Caſſe zu nennen. Auſſer dieſen Kauffmanns Gebrauch, heißt auch die Caſſe ein ærarium, oder der Ort, wo gantze Städte, Fürſten und Könige ihren Vorrath an Baarſchafften haben, und das Geld ſelbſt, worvon alle Ausgaben hergenommen werden, und worzu auch wieder alle Einnahmen kommen. Alſo ſaget man die Kriegs-Caſſe, die Reichs-Caſſe, die Landſchaffts-Caſſe, ꝛc.

Caſſetto, eine Italiäniſche Kupffermüntze, deren 10. einen Lira machen, oder ein Pfund, 5. Lire aber thun 16. gute Groſchen. Ein Caſſetto gilt zwey Soldi, und unſers Geldes 4. Pfennige.

Cattos, iſt ein Stück Silber, oder Müntz-Währung in Siam, welches auf ohngefehr 50. Rthlr. am Werthe geſchätzt wird.

Cauris, iſt eine kleine Art von den ſogenannten Porcellain-Muſcheln, deren einige Indianer an ſtatt der Scheidemüntzen gebrauchen. Es giebt deren dreyerley Sorten, und alſo auch von dergleichen Müntzen.

Charathcto, heißt insgemein eine Schatzungs-Müntze bey den Türcken.

 Insbe-

Insbeſondere aber heiſt es die Schatzung, welche beydes Chriſten und Juden, nur die Weiber und Geiſtlichen, wie auch die ſogenannten Francken, oder Chriſten darvon ausgenommen, als eine Kopfſteuer, von dem 9ten, oder wie andere wollen, von dem 16ten Jahre ihres Alters, von dem Groß-Sultan jährlich erlegen müſſen. Dieſes Kopfgeld iſt nicht bey allen gleich, ſondern wird nach eines jeden Vermögen geſetzet, doch pflegt es wohl ſelten unter 4. Kronen zu kommen. Die von Chriſten und Juden der Handlung wegen hinein reiſen, müſſen dieß Geld in der erſten Türckiſchen Stadt, ſo ſie berühren, abtragen.

Cherif, iſt eine Türckiſche güldne Müntze, ſo nach frantzöſchen Gelde 4. Livres und 10. Sols, und nach unſerer Müntze ungefehr 1. Rthl. 16. gl. ausmacht.

Chineſiſche Müntzen, ſind nicht ſonderlich bekannt, und man weiß bis dato nicht, daß in dieſem Reiche dergleichen Geldſorten wie bey uns ſollten geſchlagen werden; ſondern ſie haben an deren Statt nur gewiſſe Stücke Silbers, ſo faſt wie ein Schifflein formiret ſind, und ihren verſchiedenen Valeur haben, und mit dieſem bezahlen ſie die Waaren. Auſſerdem pflegt noch eine gewiſſe kupfferne runde Müntze bey ihnen üblich zu ſeyn, welche ein Loch in der Mitte, damit ſie ſolche anhängen können, ſie hat viel Characteres, und iſt dicke. Ihrer 10. machen einen Sols de France aus, 10. Sols den 10ten Theil ihres Thalers, welchen ſie Leam, die Portugieſen aber in Indien Fael nennen: Und ein ſolcher Thaler giebt ohngefehr 4. frantzöſiſche Pfund, 2. Sols und 2. Pfennige.

Chodabende, eine Müntze in Perſien, ſo etwa 4. Groſchen und 4. Pfennige gilt.

Ciſalien heiſt, was von geſchlagner Müntze nicht rein und zu Grunde angegangen, iſt keppicht, vergriffen oder zerſchrickt.

Ciſe, wird der Ort genannt, auf welchen die Müntzer-Ohmen, zweene gegen einander über ſitzen, und in der Mitte ihren Amboß haben, darauf ſie ihre Arbeit verrichten.

Cöllniſche Müntzſorten haben dieſes beſonders, daß ſie gröſten Theils in Kopfſtücken und Albus beſtehen. Auſſerdem ſind noch gewiſſe kleine Müntzen daſelbſt anzutreffen, als Fettmänngen und Stüver. Denn da gilt ein Reichsthaler anderthalb Rheiniſche Gülden, oder fünftehalb Kopfſtück, 48. Brabantiſche Stüver, 78. Albus, oder 117. Fettmänngen. Ein Rheinſcher Gülden hat 3. Kopfſtück, 32. Brabantſche Stüver, 52. Albus, oder 78. Fettmänngen. Ein Kopfſtück hat 17. und

ein Drittel-Albus, oder 26. Fettmänngen, 1. Albus hat 1½ Fettmänngen, oder 12. Heller. Und 1. Fettmänngen hat 8. Heller. Ein Herrn-Gülden hat 64. Albus, 1. Radder-Albus hat 4. Fettmänngen, oder 32. Heller, 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und die 3. letztern ſind Cöllniſche Rent-Cammer-Gelder.

Copecken, deren 100. einen Rubel ausmachen, iſt eine kleine länglichte Rußiſche Silber-Müntze, etwas mehr als 4. Pfennige werth.

Courrent-Geld, heiſt alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt, oder Lande, gänge und gebe iſt; jedoch ſo, daß darunter die groben Müntzſorten, als gantze, oder doppelte Groſchen, oder Schillingſtücke, und nicht eben kleine dreyer, als welche man die Scheide-müntze nennet, verſtanden werden.

Crazia iſt eine Italiäniſche Silbermüntze, ſonderlich im Florentiniſchen, iſt der achte Theil eines Paclo, und thut 1. guten Groſchen unſers Geldes.

Creutzer, eine kleine Müntze in dem Kayſerlichen Landen, in Bayern, in Schwaben und am Rhein, deren 3. einen Kayſer-Groſchen, 20. ein Kopfſtück, 60. einen Kayſer-Gulden, und 90. einen Reichsthaler machen. Man rechnet auch öffters nach fingirten Wechſel-Creutzern deren 74. einen Thaler machen. In Francken macht ein Creutzer 4. gute Pfennige, 3. einen Groſchen, 4. einen ſchweren Batzen, 48. einen Kayſer-Gulden und 72. einen Reichsthaler.

Creutzthaler, werden die Burgundiſchen oder Albertus-Thaler genennt, weil das burgundiſche Creutz darauf gepräget iſt, und gelten ſelbige insgemein 30. Groſchen Sächſiſcher Müntze. In Polen aber gelten ſie vor voll, und in der Türckey ſind ſie, ſonderlich die Löwenthaler, faſt das beſte Geld.

Cruſade, ein Portugiſiſcher Ducaten, hat 10. Real, oder 400. Rees. Drey Cruſaden machen 2. Peſos oder Stück von Achten, welche in Portugall Patacons genennt werden.

Cruſada, oder **Cruiſada**, eine Spaniſche goldne Müntze, darauf ein Creutz gepräget iſt, gilt 10. Realen. Man kan aber den Werth nach unſern Gelde nicht eigentlich beſtimmen, weil der König den Preiß der Realen bald ſteigert, bald vermindert. Dahero gelten ſie 1. Rthlr. 4. bis 12. gute Groſchen.

D.

Däniſche Müntzſorten ſind die Reichsthaler, Marck, und Schillinge Lübiſch, nemlich 1. Reichsthaler hat allda 6. Marck, oder 96. Schilling

Däniſch; 1. Marck hat 16. Schilling, 1. Schilling hat 5. Witten, oder 12. Pfennge Däniſch. Ein Däniſcher Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2. Marck Lübiſch iſt, hält 4. Marck, oder 64. Schilling Däniſch. Eine vierfache Crone, ſo ein Marck Lübiſch iſt, hat 2. Marck, oder 32. Schilling Däniſch. 1. Juſtus Judex, ſo zu 2. Marck Däniſch gemüntzt iſt, gilt nur 28. Schilling Däniſch. 1. Däniſcher, Glückſtädtiſcher, Gottorffiſcher, alter Dütgen, ſo in Hamburg 3. Schillinge gilt, thut in Coppenhagen 6. Schilling Däniſch. 2. Schilling Däniſch, iſt ein Schilling Lübiſch. Vor kurtzen aber, nemlich Anno 1675. ſind den 8. Martz, durch eine Königl. Verordnung alle fremde geringe Müntzſorten, gantz abgeſchafft und verboten worden.

Dantziger Müntzſorten, welche nicht allein in Dantzig, Königsberg, ſondern auch in gantz Preuſſen geführt, und die Rechnungen darnach gehalten werden, ſind überhaupt Gülden, Groſchen, und Pfennige Polniſch. 1. Reichsthaler hat allda 3. Gülden 5. Orth. 60. Brummer, 90. Polniſche Groſchen, 180. Pölcher oder 270. Schillinge. 1. Brummer hat anderthalb Groſchen, 3. Pölcher, fünftehalb Schilling, oder 27. Pfennige. 1. Pölcher hat anderthalb Schilling oder 9. Pfennige. 1. Groſchen hat 2. Pölcher, 3. Schillinge, oder 18. Pfennige. 1. Schilling hat 6. Pfennge. 1. Gülden hat 20. Brummer, 30. Groſchen, 60. Pölcher, 90. Schillinge. Die Marck iſt nur eine fingirte Müntze, und ſoll 20. Groſchen gelten. Ferner drey alte Churſächſiſche, Brandenburgiſche, Braunſchweigiſche, und Lüneburgiſche Drittel-Stücke, thun daſelbſt 1. Rthlr. oder 3. Gülden gemüntzte ſechs Groſchen-Stücke, deren 15. auf einen Reichsthaler gehen, 5. auf einen Gülden, oder einen Drittel, und damit werden die Wechſel-Briefe bezahlt und negotiirt. Auſſerdem iſt noch zu mercken, daß 3. Sechs-Groſchens, thun 1. Orth Polniſch, und 1. gemüntztes Polniſches, Preußiſches, oder Kayſerlich Dütgen, gilt 3. Groſchen. Allerhand neue 2. Drittel Stück, gelten 54. 55. weniger oder mehr Groſchen. Die Creutzthaler gelten 3. Gülden 16. Groſchen weniger oder mehr in Polniſchen Gelde. Species-Reichsthaler gelten 3. Gülden 18. Groſchen und die Ducaten gelten 7. Gülden 10. Groſchen, weniger oder mehr, in Polniſchen Gelde.

David, ein beſonderes Angehenge von Müntzen alſo genannt, welches den Meiſter-Sängern in Nürnberg eigen iſt, und beſtehet in einer ſilbernen Schnur, daran drey gröſte und ſilberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelſten, ſo der ſchönſte iſt, der König David mit der

Harfe

Harfe abgebildet ſtehet; wer nun der Ueberſinger oder Gewinner wird bey den Meiſter-Sängern, der darf dieß Müntz-Stück am Halſe tragen.

Denarius, Denaro, Denier, eine Italiäniſche und Frantzöſiſche kleine kupferne Scheide-Müntze: deren 12. Stück, in Italien einen Soldo thun, und 12. frantzöſiſche Deniers einen Sols oder 4. Pfennig und 1¾ Heller ausmachen. In Deutſchland thun 84. Denarii, oder Dreyer, einen Meißniſchen Gülden, und 96. einen Thaler: Deßwegen auch viel ſolcher Geldſtückgen mit 96. bezeichnet ſind.

Denniger, Denninger, Denger, iſt eine Rußiſche Scheide-Müntze, deren Werth ein Stüver; unſers Geldes aber beynahe 4. Pfennige trägt.

Deut, Liard, eine kleine Holländiſche kupferne Müntz-Sorte, welche ohngefehr einen Pfennig gilt. Denn 8. Deut machen einen Stüver, und 6. Stüver einen Schilling, oder 3. gute Groſchen. Dahero gehen 400. Deut, auf einen Holländiſchen Banco-Thaler.

Dickthaler, Königsthaler, Philippsthaler, eine Spaniſche Silbermüntze gilt 5. Kopfſtücke, oder 25. Batzen, oder 100. Creutzer, oder 27. bis 30. gute Groſchen. Oder, wenn man dem innern Werthe nach denſelben ſchätzen ſoll, ſo iſt er ⅛ Theil mehr als ein anderer gerechter Reichsthaler.

Dimpf iſt eine Polniſche oder Preußiſche Müntze, welche 18. Kreutzer oder 6. Kayſer-Groſchen beträgt; 5. Dimpfen machen in Dantzig einen Reichsthaler, oder 24. gute Groſchen.

Diobolus Atticus, eine Athenienſiſche Müntze, auf deren einer Seite Jupiter, auf der andern Seite eine Nacht-Eule gepräget war, und galt ohngefehr 20. Meißniſche Pfennige, oder einen guten Groſchen.

Dreyer, eine kleine Scheidemüntze im Sächſiſchen und Brandenburgiſchen, deren 4. auf einen guten Groſchen, 64. auf einen Kayſer-Gulden, 84. auf einen Meißniſchen Gülden, und 96. auf einen Reichsthaler gehen. In Schleſien heiſt ein Dreyer ein halber Kreutzer, und gehen 120. auf einen Kayſer-Gulden. In Nieder-Sachſen aber, iſt ein Dreyer ſo viel als ein halber Sößling, oder 3. Pfennige nach ihrem Gelde, und nach unſern Ober-Sächſchen, halb ſo viel.

Drey-Heller-Stück, Dreyling, oder **halber Dreyer**, eine kleine Holſteinſche kupferne Scheidemüntze, welche 3. leichte Pfennige, oder anderthalb Meißniſche gilt: deren 192. auf einen Reichsthaler gehen.

Dubbeltje, Doppelgen, Dublichen, eine Holländiſche ſilberne Scheidemüntze, welche 2. Stüver oder unſeres Geldes beynahe 16. Pfen. gilt.

Ducaten, Aureus, eine goldne Müntze, 2. Species-Thaler werth. Sie ſind zuerſt im ſiebenden Seculo von den Venetianern, welche ſie Zechini genennet haben, und von den Genueſern gepräget worden, denen die Deutſchen gefolget ſind. Zu Zeiten Ferdinandi I. An. 1559. haben ſie 104. Kreutzer, oder 34. Groſchen 8. Pfennige gegolten. Zu Rudolphi II. Zeiten Anno 1596. ſind ſie auf 110. Kreutzer geſtiegen, oder 36. Groſchen 8. Pfen. bis ſie endlich auf 48. Groſchen und jetziger Zeit auf 2. Rthlr. 16. bis 18. Groſchen erhöhet worden. Ja ſie ſollen etlicher Orten, wo geringe Müntze iſt, gar für 2. Rthlr. 20. Groſchen und für 3. Rthl. voll angegeben werden. Die Cremnitzer, ſo für die beſten gehalten werden, müſſen 66. Gran wiegen. Vormahls durffte nach der Reichs-Müntz-Ordnung nicht ein jeder Reichs-Stand Ducaten ſchlagen laſſen.

Ducaton, eine Holländiſche und Spaniſche Silbermüntze, 63. Holländiſche Stüver, oder anderthalben Thaler, bis 1. Rthlr. und 16. gute Groſchen. In Neapolis hat ſolche beyläufig 2. Carolini, oder 1. Rthlr. 8. Groſchen ohne agio. Zu Hamburg und Lübeck gilt ſie 3. Marck Lübiſch, und 2. Schillinge, oder 30. Groſchen. Ein Ducaton von Golde, gilt 15. Holländiſche Gülden.

Düttgen, eine kleine Däniſche Müntze, welche in Nieder-Sachſen und Holſteinſchen etwa 3. Schilling Lübiſch, oder 18. Pfennige gilt. Doch will man es gemeiniglich jetzo nur 1. Meißner Groſchen und 3. Pfennige gelten laſſen.

Durchſchnitt, heißt bey den Druck-Müntzen ein Gehäuſe, unten mit einem Zirckel-runden Loche, über welches eine ſtählerne Schraube, welche gleich in ſolches Loch paſſen muß, gerichtet iſt, und mit welcher in einem Ruck die Zaine durchgeſchnitten runde Platten geben.

E.

Einlage, iſt in Deutſchland ein gewiſſes Geld, welches man pflegt zu einen ſichern Gebrauch zuſammen zu legen, nachdem es verabredet iſt. Solcher Einlage-Gelder ſind mancherley Gattungen, welche durch die Erfahrung am beſten zu erkennen.

Eiſen, wird in der Hammer-Müntze das Ober-Eiſen genennt, ſo im Prägen auf das untere geſetzt, und darauf geſchlagen wird.

Engelot, iſt eine engliſche güldne Müntze, darauf ein Engel gepräget, hält am innern Werthe etwa 2. Rthlr. 21. gute Groſchen, gilt aber 3. Rthlr. 14. bis 20. gute Groſchen; ſie wird aber wenig mehr gefunden. Ferner

ner ſind bekannt die Engel-Groſchen, welche man auch Schreckenberger zu nennen pfleget.

Engels-Thaler, iſt eine Sächſiſche Silber-Müntze, ſo Churfürſt Johann Georg I. ſchlagen laſſen, wird alſo genannt, weil ein Engel darauf gepräget iſt, gilt jetzo nur 8. bis 9. Groſchen.

F.

Fardingen, oder **Farthing**, iſt eine kleine Engliſche Kupfer-Müntze, deren 4. einen Pfennig Sterlings, und 16. einen Groot machen. Nach unſern Gelde iſt es ohngefehr ein halber dreyer.

Fettmänngen, **Fettmängel**, eine kleine Müntze im Cölniſchen, hält 8. Heller oder 4. Pfennige, 78. dergleichen Stückgen, machen einen Rheiniſchen Gülden, und 117. einen Reichsthaler.

Fircken, ſind in Pommern Pfennige, darvon 192. auf ein Kayſer-Gulden, oder zwey Drittel-Stück gehen.

Flämiſche Müntzen, ſind eigentlich keine geſchlagene Müntzen.

Flecken, heiſſen die Müntzer, wenn ſie das kleine Geld zu ſeiner rechten Proportion bringen.

Fledermauß, iſt eine bekannte Kayſerl. und Polniſche Müntze, deren 4. einen Kayſer-Groſchen, 5. einen guten Groſchen, und 120. einen Thaler gelten. In Schleſien werden ſie Gröſchel genennt.

Flinrich, iſt eine Scheidemüntze im Bremiſchen, gilt 16. Pfennge unſers Geldes, und 18. betragen einen Thaler.

Flitter, und Rechen-Pfennig-Schläger, ſo in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck haben, machen ein beſonders Meiſterſtück, beſtehend in 7000. aus ſubtilen Meßing vermittelſt der Puntzen geſchlagnen und erhabnen Löwengeſichtern, welche ſie Spangen zu nennen pflegen, weil ſie etwa gleich den gegoßnen Spangen, vor Zeiten zur Zierde aufgenähet worden, und annoch etwa bey ausländiſchen Nationen im Gebrauch ſeyn mögen.

Franfurtiſche Müntzſorten, wie ſie an den gantzen Rheinſtrom üblich, und in Buch und Rechnung geführt werden, ſind Thaler, Kreutzer nnd Heller. Ein Reichsthaler hat daſelbſt anderthalb Reichs-Gülden, 22. und einen halben Batzen, 30. Kayſer-Groſchen, oder 45. Albus oder Weiß-Pfennge, 74. fingirte Wechſel-Kreutzer, oder 90. Kreutzer courant. 1. Reichs-Gülden, iſt 2. Drittel-Thaler, oder ſo viel als 16. gute Groſchen, hat 15. Batzen oder 20. Kayſer-Groſchen, 30. Weiß-Pfennige oder Albus, 60. Kreutzer. 1. Batzen hat 2. Albus, oder 4. Kreutzer. 1. gantzes, oder 3. kleine Petermänngen, machen 5. Kreutzer. 1. Kayſer-

Groſchen hat anderthalb Albus, 3. Kreutzer oder 12. Heller. 1. Kreutzer hat 4. Heller, oder leichte Pfennge. Und ein Kopfſtück hat 10. Albus, 20. Kreutzer oder 80 Heller.

Fränckiſcher Gülden, gilt 25. leichte, oder 20. gute Groſchen.

Fuß in der Müntze, iſt das von hoher Obrigkeit geſetzte Ziel, darnach die Müntzſorten ſollen ausgepräget werden.

Ein Fünfzerlein heiſt ein Spitz-Groſchen.

G.

Gehalt, heiſt in der Müntze, der innerliche Werth einer Müntze, wie ſchwer oder reich ſie an Silber und Gold iſt. Man pflegt es auch im gemeinen Leben den Halt zu nennen.

Geld, Müntze, iſt das bekannte und beliebte geprägte Metall, welches die Welt regieret. Und im gemeinen Leben ſowohl als bey den Kaufleuten giebt es darinn viele Verſchiedenheiten zu mercken: Denn da iſt es entweder Banco- oder Courrent-Geld, ferner entweder ein- oder ausländiſches, wahres, oder fingirtes, gutes oder falſches, gangbares oder abgeſetztes, bekanntes oder unbekanntes, Wechſel und Depoſito, Species und allerhand Scheide-Müntze, Silber- Gold- und Kupfer-Geld, ꝛc.

Geld-Buſſe, iſt ein in den deutſchen Rechten ſehr gebräuchlich Ding, und heiſt ein gewiſſes Geld, welches wegen allerhand Vergehung und Sünden, dem Richter muß erleget werden. Es werden alſo mit dergleichen Geld mancherley andere verdiente Strafen in Geld-Strafen verwandelt.

Genfer gangbare Müntzſorten ſind Reichsthaler, deren einer 10. Florins, und 6. Sols thut. 1. Florin hat 12. Genfer, oder 6. Frantz-Sols. Und 1. Sols iſt 12. Derirers. Die kleine Genfer-Müntze differirt von der Schweitzeriſch- und Frantzöſiſchen um 5. pro cent. Denn 42. Genfer Sols, oder viertehalb Florins, ſind 10. Schweitzer-Batzen, und 20. Sols tournois. Indeſſen zehlt man doch den Florin für 6. Frantzöſiſche Sols.

Genueſer ſind eine goldene Müntze der Republick Genua in Italien, worauf, wie auf allen ihren Müntzen das Bild Johannis des Täufers gepräget iſt. Gilt einen 5. einen halben Piaſtre; wird auch öffters in Deutſchland gefunden.

Gepräge, Nota, Impreſſio nummis indita, das Bild, die Schrifft, und was ſonſten durch den Stempel auf die Müntzen geſetzet, auch ſonſt der **Schlag** genennet wird.

Geſchenckt

Geſchenckt Geld, iſt eine beſondere in Deutſchland übliche Redens-Art, und heiſt die freye Zehrung welche die Geſellen einiger Handwercke, wenn ſie wandern, an Oertern wo ſie keine Arbeit bekommen, bey den Meiſtern zu genieſſen haben, wo bey ihnen auch, wenn ſie weiter reiſen wollen, ein kleiner Zehrpfennig von den andern Geſellen überreichet wird.

Giro, Giriren, iſt ein Wort welches ſonderlich unter den Kaufleuten gebräuchlich iſt, und einen ſolchen beſtändigen Herumlauf des Geldes bedeutet, daß es niemals ſtille liegt, ſondern immerfort durch der Leute ihre Hände gehet.

Glocken-Thaler, ſind eine rare Müntze, welche Hertzog Auguſtus zu Braunſchweig über die Begebenheit der Wiedereinräumung der Feſtung Wolffenbüttel ſchlagen laſſen. Sie ſind in ihrer gantzen Folge gar ſelten beyſammen zu finden. Tentzel in ſeinen monatlichen Unterredungen An. 1693. hat ſie mit Fleiß beſchrieben, und deren 7. Stück gezehlet.

Goldſtück, Numiſma aureum, Medaille d' or, iſt ein gewiſſer Schaupfennig, deſſen Müntze Werth ſehr unterſchieden iſt.

Gold-Gülden, ſind eine bekandte goldne Müntze, in Gröſſe eines Ducatens, und gilt in Rechnungen 1. Rthlr 6. gute Groſchen.

Groot, iſt eine Müntze von verſchiedner Art. Ein Groot Flämiſch, iſt ein halber Stüver oder 6. Pfennige, von dieſen machen 100. einen Species-Thaler. Es giebt deren auch die einen Viertel-Stüver gelten, deren 200. einen Species-Thaler ausmachen. Ein Groot in Bremen, Weſtphalen ꝛc. macht 4. Pfennige nach unſern Gelde, oder 72. Groot machen einen Thaler. Ein Brabantiſcher Groot macht unſers Geldes 3. Pfennige. Ein Englicher Groot hat 4. Pfennige Sterlings, welches ohngefehr 2. Groſchen nach unſern Gelde iſt.

Groſchen, iſt ein gemeiner Name einer Müntze, deren Werth nicht aller Orten gleich iſt. In Polen hält ein Groſchen 3. Schillinge, und 30. Groſchen machen einen Floren, oder Gulden Pohlniſcher Währung. Ein Schleſiſcher Groſchen hält 2. und ein Böhmiſcher Silber- oder Kayſer-Groſchen 3. Kreutzer. In Oberſachſen hält ein Meißniſcher, oder guter Groſchen 12. Pfennige, und in Niederſachſen ein Marien-Groſchen nur 8. Pfennige. Ein Rthlr. hat 24. gute Groſchen, 30. Kayſer, und 40. Polniſche Groſchen. Bey den Türcken iſt ein Groſche, eine Müntze, deren 8. einen Thaler machen.

Grotjien, eine kleine Holländiſche Müntze, ſo 4. Myten, oder leichte Pfennige hält. 3. Leichte Pfennige aber thun 2. gute Pfennige.

Gülden, Gulden, ſind Anfangs in Teutſchland eine güldene Müntze geweſen, ſo auf 21. gute Groſchen gepräget worden. Itzo aber noch einmal ſo viel, oder noch mehr gelten. Die Nürnberger, Pfältziſche, Bayeriſche ſind die beſten, die Metzer aber etwas geringer. Sie heiſſen nunmehro Gold-Gülden, oder Rheiniſche Gulden zum Unterſcheid der Silbernen. Dieſe eigentlich ſo genannten Gulden ſind gewiſſer maſſen nur ein Müntzwort, welches eine gewiſſe ſilberne Müntze bedeutet, die nicht überall gleichen Werth hat. Ein Brandenburgiſcher Gulden gilt 16. gute Groſchen, 20. Kayſergroſchen, 60. Kreutzer, 3. Kopfſtücke oder 15. Batzen. Ein Cölniſcher gilt 20. Stüver, oder bey nahe 13. gute Groſchen. Ein Fränckiſcher, ſo ein beſonderes Müntzwort iſt, gilt 25. leichte, oder 20. gute Groſchen. Ein Genfer Gulden hat 12. Genfer, oder 6. Frantzöſche Sols, iſt unſers Geldes 2. gute Groſchen, 3. Pfennige. Ein Holländiſcher Gulden iſt dem Cölniſchen gleich. Ein Kayſergulden iſt den Brandenburgiſchen gleich, ingleichen auch ein Lüneburgiſcher. Ein Mariengulden hat 20. Mariengroſchen, oder 13. gute Groſchen, und 4. Pfennige. Ein Mecklenburgiſcher Gulden macht einen halben Thaler, oder 12. gute Groſchen. Ein Meißniſcher Gulden iſt 16. gute Groſchen, oder 2. Drittel eines Reichsthalers. Ein Meißniſcher Gulden aber iſt eine fingirte Müntzſorte, ſo in Rechnung juſt 21. gute Groſchen gilt. Ein Polniſcher Gulden thut 30. Polniſche Groſchen, oder 5. Kayſergroſchen, oder 4. gute Groſchen. Ein Preußiſcher Gulden macht 30 Kreutzer, oder 10. Kayſergroſchen, oder acht gute Groſchen. Ein Reichsgulden, und Rheiniſcher gilt ſo viel als ein Kayſergulden. Ein Sächſiſcher iſt dem Brandenburgiſchen gleich. Die Schweitzergulden aber gelten 15. gute Batzen.

Gülden-Thaler, iſt eine beſondere Müntze mit der Zahl 60. und gilt jetzo 20. gute Groſchen, ein halber aber 10. Groſchen. In Bremen macht dergleichen Güldenthaler 63. Groot, oder 2 . Meißniſche Groſchen, und wird ſonſten auch ein Creutz-Thaler genannt.

Guinee, iſt eine güldne Müntze, die ſehr gebräuchlich, ſonderlich in Engelland, und 22. Schillinge Sterlings, und alſo unſers Geldes ohngefehr 6. Rthlr. gilt.

Gulden-Groſchen, iſt eine alte Müntz-Sorte, und gilt einen Reichsgulden, 16. Kreutzer, oder 21. gute Groſchen, und 4. Pfennige. Heißt auch ſonſten ein 20. Bätzner.

H.

Häuſelgeld, Häuſelgroſchen, iſt ein alter Fuhrmanns-Terminus in Deutſch-

Deutſchland, da ſonderlich die Oberländiſchen Fuhrleute, wenn ſie zum erſtenmal auf die Leipziger Meſſe fahren, ein gewiſſes Geld zum Verſchmauſen geben müſſen. Es beläuft ſich auf 1. Rthlr. und 3. Schillinge, wie man davon weiter nachleſen kan, in D. Baiers Tractat von den Handwercks-Geſellen.

Halt, oder der **Gehalt**, bedeutet den innern Werth und Würdigkeit der Müntzen. Der Halt der gangbaren güldenen Müntzen iſt folgender: Ein Doppelducaten ſoll halten, 23. Karat, 11. Grän gelb, 1. Grän weiß, 10. Grän roth. Einfache Ducaten, ſo nach der Reichsordnung gemüntzet, ſollen halten, 23. Karat, 8. Grän gelb, und 4. Grän weiß. Roſenobel halten 23. Karat, 10. Grän gelb, 2. Grän weiß, 20. Grän roth. Holländiſche Ducaten halten 23. Karat, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß, 10. Grän roth. Polniſche, Ungeriſche Gülden, halten 23. Karat, 9. Grän gelb, 3. Grän weiß. Spaniſche Ducaten, 23. Karat, 6. Grän gelb. Dantziger Ducaten eben ſo viel. Frantzöſiſche Kronen 21. Karat, 8. Grän gelb. Andere Kronen nach des Reichs Anſchlag, 18. Karat, 3. Grän gelb. Gold-Gülden, nach des Reichs Anſchlag 18. Karat, 6. Grän gelb. Nimweger Gülden 14. Karat, 10. Grän gelb, 1. Karat, 1. Grän roth. Kayſergülden, 13. Karat, 11. Grän gelb, 1. Karat, 10. Grän roth. Böhmiſche Gülden 18. Karat, 2. Grän gelb, ꝛc. Man pflegt auch dieſen innern Gehalt der Müntzen gemeiniglich das Korn zu nennen. Uberhaupt iſt dabey zu mercken, daß die Müntzen, dem äuſſerlichen gangbaren Werth nach offt ſehr unterſchieden ſind vom innern Halt.

Hamburgiſche Müntzſorten, ſind die Creutz- und Albertus-Thaler, welche 3. Marck Lübiſch, und 4. bis 5. Schillinge gelten. Ein gemeiner Thaler in couranter Müntze, 3. Marck Lübiſch, oder 48. Schillinge. Ein Wechſelthaler auf Amſterdamm und Brabant, 32. Schillinge. Ein Kaufmanns-Thaler, 33. Schillinge, welche aber nur im Ochſenhandel gebraucht wird. Ein Marck Lübiſch hat 16. Schillinge Lübiſch. Ein Pfund Flämiſch, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Schillinge Flämiſch, oder drittehalb Thaler. Ein Schilling Flämiſch thut 12. Groot Flämiſch, oder 6. Schillinge Lübiſch, ein Groot Flämiſch iſt ſo viel als 6. Pfennige, oder 1. Sechsling. Ein Dreyling, iſt ein halber Sechsling oder 3. Pfennige. Die ſilbernen Ducatons gelten 4. Marck Lübiſch. Die Albrechts-Thaler ſind 4. bis 5. pro cent ſchlechter als die Banco-Thaler.

Handgeld, Arrha, dasjenige, was zu Verſicherung eines Kaufs oder Gedinges gegeben wird, und nicht ein Theil des Kauff- oder Miet-Geldes macht.

Haus-

Die materie von den Haußgenoſſen hat beſonders in einer diſſertation unter dem Vorſitz Herrn Hofr. u. Prof. Chriſtian Gottlieb Büders ausgeführt Hr. Münch zu Frankfurt ſub tit. Diſſert. Inaugur. De Monetariis Principum ac Civitatum Germaniae dictis Hauſsgenoſſen. Jenae 1751.

Hausgenoſſen, wurden vor Alters die Müntzmeiſter und Wardein in Deutſchland genennt, welche alle vom Adel und vornehmen Geſchlecht geweſen, und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehrers in der Cöllniſchen, Elſaßiſchen, Straßburgiſchen und andern Chronicken gemeldet wird. Sonderlich aber lieſet man in der Cöllniſchen, daß An. 1240. ſich der Ertzbiſchoff Conrad unterſtanden habe, in Cölln zu müntzen, darwider hätten ſich geſetzt die Müntzherren, die Haußgenoſſen genannt, welche die Müntz und den Wechſel gehabt, deßwegen ſie ſich beym Rathe beſchweret, daß der Biſchoff ſich unterfangen habe, ihre Freyheit zu brechen: Darauf der Rath dem Biſchoff ſeinen Unfug zu Gemüthe führen laſſen, welches derſelbe mit groſſen Zorn aufgenommen, derohalben der Stadt ſeine Feindſchafft angeküniget. Darauf durch eine groſſe Empörung die Sache dahin erwachſen, daß um das Jahr Chriſti 1267. die Haußgenoſſen, ſo die Reichſten und Gewaltigſten in der Stadt geweſen, aus derſelben vertrieben worden.

Heller, oder **Häller**, Obulus, welches einige aus dem Griechiſchen herleiten, andere aber wollen es von Halle ſo benahmt wiſſen, weil dieſe Art Müntzen am erſten daſelbſt wären gepräget worden. Wehner aber leitet dis Wort her, von Halber, und zwar mit beſſerm Grunde, weil er einen halben Pfennig gelten ſoll, wiewohl der Werth veränderlich befunden, und zu weilen 3. Heller auf einen Pfennig gerechnet werden, zuweilen aber an einem Ort ein Heller ſo gut, als an andern ein Pfennig; und einem jeden Müntzſtand zugelaſſen iſt, nach ſeiner Landsart Heller zu müntzen. Nach Richters Begriff hat vormals ein Heller ſo viel gegolten, als zu unſern Zeiten ein Kreutzer, und iſt auf Jahr- und Wochen-Märckten alles um Heller gekauft worden. Sechs Heller haben einen Schilling-Heller, und dieſer 30. Stücken, welches 180. Heller ſind, haben ein Pfund Heller ausgemacht. Ein Pfund Heller aber ſind 3. Gulden Rhein. geweſen. Ob nun wohl vor Alters dieſe Müntzſorten ſehr gemein geweſen ſind, ſo hat man doch jetzo wenig ſichere Nachrichten mehr davon, wie ſie darmit gerechnet, und was ſie gegolten haben. Denn auch die alten Nachrichten davon nichts beſtändiges an die Hand geben: Indem ſich findet, daß ein Pfund Heller bald einen Rheiniſchen Gülden, bald 8. mal dreyßig, das iſt 240. Pfennige, welches um 12. Pfund weniger denn ein Gülden, bald drittehalb Gülden, bald einen Dickthaler, bald nur 15. Kreutzer im Werth ausgetragen. Jetziger Zeit iſt es die geringſte Müntze, deren 2. einen Pfennig gelten. Es giebt aber auch drey Hellerſtücke, da 2. einen Dreyer machen: In Schleſien

aber

aber machen 2. ſolcher 3. Heller, einen Kreutzer, oder 4. ſchlechte Pfennige. Im Sächſiſchen aber ſind ſie an einigen Orten ſehr häuffig, im Braunſchweigiſchen ſehr groß, auch im Cöllniſchen gewöhnlich. Ulmer Müntze machen 220. Pfennige, ein Pfund Heller. Im Silber- und Goldgewichte machen 7. Heller ein Pfennig-Gewichte und 32. Heller ein Loth.

Herrn-Gülden, iſt eine Silber-Müntze im Cöllniſchen, welche 64. Albus, oder ungefehr einen Reichsthaler, oder 24. gute Groſchen ausmachet.

J.

Jetton, ein Rechen- oder Zahlpfennig. Dergleichen unter uns bekannte meßingne und kupfferne Geldſtückgen, welche mit allerhand Bildniſſen, Wapen und Deviſen bezeichnet ſind, werden nur bloß zum Rechnen, Spielen und andern Kleinigkeiten gebraucht.

Julier, eine gewiſſe Päbſtliche Müntzſorte, ſo ungefehr 8. Frantzöſiſche Sols, oder unſers Geldes beynahe 4. gute Groſchen werth iſt.

Jungfer, iſt ein im Müntzweſen bekannter Terminus, und bedeutet einen groſſen eiſernen Löffel, der einen ſtarcken höltzernen Stiel hat, daran man wohl einen Ochſen hängen möchte: In dieſem Löffel thut man eine groſſe Quantität glühender Kohlen, welche offt müſſen geſchwenckt werden. In dieſen werden die Platten allmählig geſchüttet und geglühet, und muß ihn der Müntzer-Junge gemeiniglich halten, und ſolche offte ſchwencken. Damit nun beſagter Junge dieſen Löffel dirigiren könne, muß er ein Bein auf etwas ſetzen, daß er ein wenig erhöhet werde, den Stiel hernach, oder vielmehr den Baum über das Bein legen, mit der einen Hand niederdrücken, wird es ihm nun ſchwer, ſo muß einer zwar hinten helffen niederdrücken, der den Löffel aber über das Bein hat, muß es ſich durch das Schwencken, und die groſſe Hitze ſehr ſauer werden laſſen.

Juſtus Juder, eine Däniſche Silbermüntze, ſo jetzo 28. Schillinge Däniſch gilt, iſt auf zwey Marck Däniſch gemüntzt.

K.

Kara-Groch, alſo nennen die Türcken unſere Deutſchen Thaler.

Kaufmanns-Thaler, gelten in Hamburg und andern Orten 33. Schillinge, oder 2. Marck Lübiſch und 1. Schilling, oder unſers Geldes 16. gute Groſchen, 6. Pfennige, und iſt nur noch im Ochſen-Handel gebräuchlich.

Kayſer-Groſchen, gilt 3. Kreutzer, oder 4. Gröſchel, deren 20 machen einen Gulden, und 30 einen Reichsthaler.

Kayſer-Gulden, gilt 3. Kopfſtücke, 15. Batzen, und zwey Drittel eines Reichsthalers.

Kayſer-Thaler, macht 2. Gulden oder 32. gute Groſchen.

Kipper und Wipper, heiſſen diejenigen Leute, welche die Gänge- und Gebe-Müntzen auf einige Weiſe verfälſchen, durch beſchneiden, durch Ausſchieſſen der leichten gegen andere etwas ſchwerere Sorten, durch unerlaubte Ringerung der Müntzen, und durch Beyſchläge.

Knechte-Geld, heißt eine Anlage, die zum Unterhalt einer gewiſſen Beſatzung gewidmet iſt. Das Wort kommt aber nur in den alten Reichs-Cammergerichts- und Landtags-Abſchieden vor.

Königs-Thaler, heiſſen ſonſten die Dickthaler.

Kopf-Geld, Kopf-Steuer, Haupt-Steuer, iſt eine Steuer oder Anlage, ſo auf die Häupter oder Perſonen gelegt, nach der Beſchaffenheit des Standes, des Alters, und des Gewerbs eingerichtet, und auch von denen, ſo ſonſt nicht begütert ſind, gefordert wird. Viele halten dieſe Art der Anlage vor beſchwerlich, weil ſie den Armen gleich den Reichen betrifft, und keine Ebenmaß des Vermögens beobachtet. Von der Kopf-Steuer hat geſchrieben Joh Bapt. Viſconti de Capitatione, und D. Straus in Exercit. Academ. de Capitatione, vom Kopf-Gelde.

Kopfſtück, eine ſilberne Müntzſorte in Deutſchland ſehr bekannt und üblich, welche ſonderlich zu Franckfurth und wo die Batzen gelten, 20. Kreutzer, oder 5. Batzen betragen: Ihrer drey machen einen Gulden; und 4. und ein halbes Kopfſtück machen einen Reichsthaler. Es giebt auch halbe Kopfſtücke, deren eines 2. gute Groſchen und 8. Pfennige macht. In Bremen, Weſtphalen ꝛc. gilt ein Kopfſtück 4. gute Groſchen. In Engelland iſt es ſo viel als ein Schilling Sterlings.

Korn, bey dem Müntz-Weſen heißt der Gehalt; wenn das Geld ſein recht Gewicht im Gehalt hat, ſo ſagt man, es ſey gut an Schroot und Korn. Dahero nennt man auch das eine Korn-Waage, darauf das Korn, oder das zu vermüntzende Gold und Silber probiret und gewogen wird.

Krone, iſt eine zwar ausländiſche, aber doch bey uns bekannte güldne und ſilberne Müntze. Die güldnen gelten insgemein weniger als einen Ducaten, die ſilbern aber ſind von unterſchiedlichem Werthe. Es giebt Engliſche, Frantzöſiſche, Holländiſche, Meyländiſche, Venetianiſche Kronen.

Kreutzer, eine kleine Scheide-Müntze, ſo vier Pfennige hält. Siehe Creutzer.

L.

Land-Müntze, Scheide-Müntze, iſt diejenige Müntze, ſo zu dem täglichen Handkauf unter dem gemeinen Volcke dienet, und ſelten weiter gilt, als

in

in dem Lande wo ſie geſchlagen worden, oder doch nur in den nechſtangrentzenden Landen.

Leipziger Müntzſorten, ſind Reichsthaler, gute Groſchen und Pfennige. 1. Rthlr. hat daſelbſt 24. gute Groſchen, und ein guter Groſchen, hat vier Dreyer, oder zwölf Pfennige, und ein Pfennig hat zwey Heller. Ein Gülden Meißniſch hält 21. gute Groſchen. Ein alt Schock hat 20. gute Groſchen, und ein neu Schock hat 60. gute Groſchen. Ein zwey Drittel Stück oder Gulden hat 16. gute Groſchen, ein Drittelſtück hat 8. gute Groſchen, ein Sechſtelſtück hat 4. gute Groſchen. Uberdem finden ſich daſelbſt auch allerhand gemüntzte einfache und doppelte Groſchen-Stücke.

Leopold-Stück, Leopolder, iſt eigentlich auf ein halb Kopfſtück gepräget, es beträgt aber jetzo 2. gl. 8. pf. am Werthe.

Licent, heißt eine Auflage, welche vor die Ein- und Durchführung fremder Waaren bezahlet wird.

Lieb-Geld, heißt in Deutſchland das gewöhnliche Don gratuit, oder freywilliger Beytrag der Unterthanen, womit ſie ihrer Herrſchafft zu Hülffe kommen. Doch iſt es nachhero nur eigentlich auf die geiſtlichen Obrigkeiten abgerichtet, und vor ſie beſtimmt worden.

Ligiren, oder Legiren, iſt ein beſonderer Müntzterminus, und heiſt das feine Gold und Silber mit einem geringern Metall verſetzen. Das Gold wird mit Silber und Kupffer, das Silber mit Kupffer ligirt. Das feine Gold wird gelb, der Zuſatz aber, wenn er vom Silber, weiß, genannt: Hingegen wenn er von Kupffer, ſo heißt er roth. Bey dem Silber aber wird das feine weiß, und der Zuſatz roth genennet.

Löthig, wird in den Rechten und Müntzweſen, von feinem Gold oder Silber geſagt.

Löwenthaler, ſind eine in den Niederlanden bekannte ſilberne Müntze, ſo insgemein 40. bis 42. Stüver gilt. Hingegen iſt ſie in Polen und der Türckey die angenehmſte Müntze, woſelbſt ſie auch vor voll, nemlich 50. Stüver gilt, das iſt, einen Speciesthaler.

Londenſche Müntzſorten, werden in Buch und Rechnung gehalten, nach Pfunden, Schillingen, und Pfennigen Sterlings. Ein Pfund Sterling, welches kein gemüntzt Geld, ſondern nur ein fingirtes iſt, hält 20. Schillinge, und ein Schilling hat 12. Pfennig Sterlings. Eine Piſtole gilt 17. Schillinge, 6. Pfennige Sterlings, ſind beyde gemüntzte Stück von Golde. Eine Krone, ſo eine ſilberne Müntze, eines Speciesthaler werth iſt, hat 5. Schilling Sterlings, und thun deren 4. ein Pfund Sterlings. Eine

 halbe

halbe Krone hat 2. Schilling und 6. Pfennig Sterlings und ſind 8. Stück derſelben ein Pfund Sterlings. Ein Kopfſtück thut ein Schilling Sterlings, und gehen 5. Stück auf eine Krone. In Kupffer ſind gemüntzte halbe und viertel Pfennige, deren 12. und 24. auf einen halben Schilling Sterlings gehen. Ein Groot hat 4. Pfennige, oder 16 Fardingen. Ein Pfennig hat 2. Happeni, und ein Happeni hat 2. Fardingen. Man hat auch Stücke von Gold ſo Broad Pieces oder breite Stücke genannt werden, gelten 24. bis 26. Schilling Sterlings, wie auch Gold-Stücken von der Königin Eliſabeth, welche 21. bis 22. Schilling Sterlings ſind. Man findet auch gemüntzte 3. und 4. Stücke in Silber, ſo manchmal in Bezahlung mitgegeben werden: Vornemlich aber ſind gangbar die gantzen und halben Guinees in Gold, auch gantze und halbe Kopfſtücke in Silber. Auch die Philipps-Thaler ſind da nicht unbekannt, und machen der vier Stück juſt ein Pfund Sterlings.

Lovis, ein **Lovis-Blanc**, oder gemüntzter Lovis in Silber, gilt als ein Ecu 3. Livres. Ein gemüntzter Lovis in Golde, oder Lovis d'or, ingleichen eine Piſtole gilt 11. bis 12. alte, und 14. Livres neue Müntze. Sie haben von Ludovico XIII. der ſie Anno 1640. zuerſt in Franckreich prägen laſſen, den Namen bekommen.

Lübeckſche Müntzſorten, beſtehen in Marck, Schillingen und Pfennigen. Ein Reichsthaler hat allda 3. Marck, 8. Schilling Flämiſch, 48. Schillinge Lübiſch, oder 96. Groot Flämiſch. Ein Pfund Flämiſch hat drittehalb Rthlr. 7. und 1. halb Marck, 20. Schilling Flämiſch, 120. Schilling Lübiſch, oder 240. Groot. Ein Marck Lübiſch hat 2. und 2. drittel Schilling Flämiſch, 16. Schillinge Lübiſch, 32. Groot und 192. Pfennige. Ein Schilling Flämiſch hat 6. Schilling Lübiſch, oder 12. Grooten. Ein Schilling Lübiſch hat 2. Groot, oder 12. Pfennige.

M.

Marck, iſt ein Gewichte bey den Müntzen bräuchlich, ſonderlich in Silber und Gold, und hat die Schwere eines halben Pfundes, oder 16. Loth. In noch genauerer Bedeutung wird dis Wort gebraucht, wenn es 24. Karat, oder 36. Ducaten bedeutet. Ein Karat hat aber wieder 4. Gran, und ein Gran 3. Grän. Eine Marck löthiges Goldes hält 67. Ungariſche Ducaten, oder 72. Goldgülden. Eine Marck Silbers aber hat 16. Loth, oder 8. Rthlr. und 1. Loth 6. Gran Silber, ein Gran auch 3. Grän, und hat alſo die Marck 288. Grän. An einigen Orten wird in Gold- und Silber-Gewichten eine Marck auf 12. Pfennige, ein Pfennig auf 24. Groſchen gerechnet,

gerechnet, welches aber mit erſtgedachten Gehalt einerley iſt, weil in beyden Arten 288. Grän auf die Marck kommen.

Marck, in noch anderer Bedeutung eine Müntze, oder vielmehr beſondere Müntz-Rechnung, ſo verſchiedener Währung iſt. Als ein Marck Bremiſch, oder Enckele, macht 2. Kopfſtücke, oder 8. gute Groſchen: Anderthalb doppelte Marckſtücke, einen Reichsthaler. Marck Däniſch, oder Danske, macht 16. Schillinge, und iſt der 16. Theil eines Reichsthalers, oder 4. gute Groſchen: Die Däniſche Reichsmarck aber thut 5. gute Groſchen. In Engelland iſt eine Marck Goldes oder Silbers, 13. Schillinge und 4. Pence, oder nach unſerm Gelde, ungefehr 3. Reichsthaler, 16. gute Groſchen, wenn das Pfund Sterling zu ſechſte halb Reichsthaler gerechnet wird. Ein Marck löthiges Goldes iſt 96. Reichsthaler, oder 72. Gold-Gülden, jeden zu 1. Rthlr. 8. gl. gerechnet. Ein Marck Lübiſch macht 8. gute Groſchen, oder ein Drittel eines Reichsthalers. Marck Polniſch iſt eine fingirte Müntzſorte, wornach die gemeinen Leute ihrer Rechnung einrichten, macht 20. Groſchen, oder 60. Schillinge, oder 10. Kreutzer, und unſers Geldes 2. gute Groſchen 8. Pfennige. Eine Marck Rigiſch hält ſechs Polniſche Groſchen, oder 18. weiſſe, oder 36. ſchwartze Schillinge. 5. Rigiſche Marck machen 8. gute Groſchen. Ein Marck Schleſiſch, die ſchwere Sorte, hält 32. Kayſer- oder Schleſiſche Groſchen, welches einen Reichthaler, einen guten Groſchen und ſieben Pfennige macht. Die kleinere oder leichtere Schleſiſche Marck, hält zwey und dreyßig Weißgroſchen, oder ſechzehn gute Groſchen. Marck Schwediſch in Silber, thut vier gute Groſchen, in Kupffer aber einen guten Groſchen, und ſieben ein fünftheil Pfennig. Marck Stettiniſch beträgt vier gute Groſchen.

Marien-Groſchen, iſt in den Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Landen eine Scheide-Müntze, welche zwey Mattier, oder acht gute Pfennige werth. Der vorige König in Preuſſen hat angefangen, auch dergleichen einfache, gedoppelte und vierfache Marien-Groſchen ſchlagen zu laſſen. Im Corveyiſchen und Ravensbergiſchen gelten ſie acht Pfennige. In der Grafſchafft Lippe aber nur ſechs Pfennige, und im Stifft Paderborn ſieben Pfennige.

Marien-Gulden, ſiehe Gülden.

Marque, ein Zeichen, iſt ſonderlich auch bey den Müntzmeiſtern gewöhnlich, damit man wiſſe, wer es gepräget, damit er an ſeinem Zeichen erkannt, und wofern es verfälſchte Müntzen, darüber kan belanget und

geſtraft werden. Ingleichen findet ſich auch dergleichen Müntz-Marque am Rande der Müntzen, damit man die betrügeriſchen Beſchneider der Müntzen daran erkennen möge.

Medaille, eine Denck-Müntze, Schauſtück, heiſt eine Müntze, die eben nicht allgemein gangbar iſt, ſondern entweder wegen ihres Alters, oder wegen ihres Gepräges als etwas ſonderliches aufbehalten wird. Dergleichen Medaillen werden unterſchieden in alte und neue Sorten. Die alten begreiffen alle Barbariſche, Griechiſche und Römiſche, goldene, ſilberne und kupfferne Müntzen bis auf die Zeit des Kayſers Heraclii. Unter den Cabinetern, worinn ein Schatz von dergleichen Müntzen beygelegt zu finden, ſind die Königlichen zu Paris und Berlin wohl die vollſtändigſten, wiewohl deren noch viel andere ein und auſſerhalb Deutſchlandes anzutreffen, welche verdienen von curiöſen Liebhabern beſchauet zu werden. Die neuen werden auf beſondere Begebenheiten, Geburthen, Heyrathen und Abſterben hoher Perſonen oder vornehmer und berühmter Männer, ingleichen wegen Schlachten, Eroberungen, Reichs-Veränderungen, Friedens-Handlungen, u. d. g. gepräget und mit wohlerſonnenen Sinnbildern oder Aufſchrifften gezieret. Dieſe kan man von dem 15ten Seculo herrechnen, wiewohl ſie im Anfange ſehr ſparſam geweſen, dahero man heut zu Tage wenige mehr darvon antrifft. Das letztverwichne 17te Seculum iſt, wie an ſonderlichen Vorfällen, alſo auch an Denck-Müntzen ſehr reich geweſen, allermaſſen darvon gantze Bücher ſind zuſammen getragen worden, wie an der Hiſtorie des Lovis XIV. und Junckers Ehren-Gedächtniß Lutheri, ingleichen Leſſers Müntz- und Medaillen-Buch zu erſehen iſt. Die Zeit zwiſchen den alten und neuen Müntzen iſt wie an Künſten überhaupt, alſo auch an Müntzen arm geweſen, ſo daß aus den mittlern Zeiten wenig vorhanden, und was noch etwann übrig iſt, von der Ungeſchicklichkeit der damaligen Arbeiter zeuget, ſonſt aber wenig Nachricht giebt. Die merckwürdigſten von ſelbiger Zeit, ſind die Bracteati, oder Blechmüntzen, darvon aber weiter unten noch ein mehrers zu leſen.

Mecklenburgiſcher Gülden, ſiehe Gülden.

Millionen, iſt ein Wort welches ſonderlich bey den Müntzen und Geldrechnungen öffters vorkommt, und zehen Tonnen Goldes, oder tauſendmal tauſend beträgt. Nachdem aber die Müntzſorten unterſchiedlich, ſo ſind auch die Millionen ungleich. Die Engliſchen ſind die ſchwerſten, weil es Pfund-Sterling ſind. Die Holländiſchen ſind Gulden, und die Deutſchen ſind Gülden.

Mittel-

Mittel-Müntze, beſtehet in den Halliſchen Saltz-Wercken darinn, daß 3. Mittel-Pfennige, einen Mittel-Groſchen thun, 60. Mittel-Groſchen, ein Mittel-Schock; Ein Mittel-Schock, 17. Silber-Groſchen: 1. Pfennig, 1 $\frac{1}{4}$ Mittel-Heller. 3. und ein halber Mittel-Pfennig, 4. Pfennige Silber-Müntze. 10. und 1. halber Mittel-Pfennig, 12. Pfennige, oder 1. Silber-Groſchen. 3. und ein halber Mittel-Groſchen, 1. Silber-Groſchen.

Müntze, Moneta, Monnoie, iſt ein Stückgen Metall, nach einem von der höchſten Obrigkeit eines Landes verordneten Gewichte mit einem gewiſſen Zeichen bedruckt, und auf einen gewiſſen Werth geſetzt, damit es im Verkehr und Handel und Wandel diene. Um der Bequemlichkeit willen bey Auszahlung groſſer Summen, hat man die theureſten Metalle, Gold und Silber, zu Müntzen erwehlet, doch wird auch Kupfer und Zinn, an theils Orten aus Noth, anderswo bloß zur Scheidemüntze gebraucht. Der Anfang des gemüntzten Goldes und Silbers iſt eben ſo alt nicht, wie ihn etliche machen, die ihn von Noah herleiten wollen. Auch iſt noch nicht ausgemacht, daß die in der Geſchichte Abrahams gedachten Silberlinge, geprägete Stücke Müntzen-Geld geweſen. Ohne Zweifel iſt dieſe, wie alle andere Wiſſenſchaften in den Morgenländern erfunden worden, von denen ſie an die Griechen, und etwas ſpäter an die Römer, am ſpäteſten aber an die Deutſchen gekommen. Plinius giebt die Lydier als Erfinder des Müntzens an. Bey den Griechen iſt das Müntzen über 1000. Jahre vor Chriſti Geburt im Brauch geweſen, doch auf verſchiedne Art, indem die Stücke länglicht gemacht worden, und Phido der erſte geweſen, der ihnen eine runde Geſtalt gegeben. Bey den Römern hat der zweyte König Numa, und der ſechſte Servius kupferne Müntzen prägen laſſen, die nach dem erſten Numus und von den mancherley Vieh-Köpfen ſo der letztere drauf geſetzt, Pecunia iſt genennt worden. Silbermüntze iſt erſt gegen 500. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und goldene über 60. Jahr ſpäter, daſelbſt geſchlagen worden. Ueberhaupt ſind die Müntzen unterſchiedlich nach ihrem Zeuge oder Materie, nach ihrer Geſtalt und nach ihren Gebrauch. Von den erſten Stück iſt ſchon etwas erwehnet worden, worzu noch dieſes mag geſetzt werden, daß in gewiſſen Nothfällen, Zeug von keinem Werth, ja wohl gar Papier genommen worden, Müntzen daraus zu machen, welches abſonderlich in Kriegs-Zeiten, und bey groſſen Geld-Mangel, oder ſchweren Belagerungen ſich zugetragen. Nicht zu gedencken unſerer Zeiten,

da man Commendanten geſehen, die ihr eigen Silbergeſchirre vermüntzt, ſo iſt in den vorigen Zeiten zu Caſal in Monferat kupferne, zu Greifswalde eiſerne, zu Leyden papierne, zu Wien bleyerne, zu Venedig einsmahls lederne Müntze gepräget worden. Die Geſtalt der gangbaren Müntzen, iſt wie bekannt, runde Forme, nur die Spanier machen ihre Müntze in ungleichen eckigen Stücken. So werden auch die Rußiſchen Copecken länglicht gemacht, und in Perſien hat man eine Müntze, Lari genannt, gehabt, die von einem ſilbernen Drath, eines Strohalms dicke, und eines Gliedes vom Finger lang, vierfach zuſammen gebogen, etwas platt geſchlagen, und darauf gepräget geweſen. Durch den Gebrauch ſcheiden ſich die Müntzen in Schauſtücke, die zum Andencken allerhand merckwürdiger Begebenheiten geſchlagen werden, worvon oben, bey dem Wort Medaille ſchon was geſagt worden: In gangbare, welche zum allgemeinen Handel und Wandel gewidmet iſt. Dieſe wird auch harte oder grobe, und in den Handels-Städten abſonderlich Banco- und Species-Geld genennet. Ferner in Scheide- oder Land-Müntze, die zum täglichen Handkauf unter dem gemeinen Volcke dienet, und ſelten weiter gilt, als in dem Lande wo ſie geſchlagen worden. Der Werth der Müntzen beruhet auf ihren Zeug und Gewichte, oder Schroot und Korn, dieſes nennet man den innerlichen Werth. Den Aeuſſerlichen ſetzt der Müntzherr nach ſeinen eignen Gutbefinden, und wie es die Zeiten und Umſtände erfordern, welche offt ſo beſchaffen, daß die gegenwärtige Noth hierunter eine Aenderung erfordert, wie ſolches in Polen nach den Oliviſchen Frieden, an den ſogenannten Timpfen, und in Franckreich unter den noch währenden, und letzthin geendeten Kriege, bey denen vielfältig vorgenommenen Steigerungen und Ringerungen, oder Ummüntzungen erſehen worden. In Deutſchland hat man eben um dieſer Urſach willen angefangen, von dem alten Fuß abzuweichen, wodurch der äuſſerliche Werth des gerechten Reichs-Thalers geſtiegen iſt. Die mancherley Müntzſorten in Europa, und deren Vergleichung unter einander, ſind in denen Rechen-Büchern, und in denen Handels-Büchern zu finden. Allein von Deutſchland hier zu gedencken, ſo iſt der alte gerechte Reichs-Thaler, der gemeine Fuß, nach welchen alle ſowohl in- als ausländiſche Müntzſorten gewürdiget werden, obgleich die Müntzſorten und Rechnungen derſelben in den verſchiednen deutſchen Landſchaften ungleich ſind. In den obern Kreiſen, rechnet man nach Gulden und Kreutzern. Ein Rheinſcher Gulden iſt 60. Kreutzer. Ein Kreutzer hat 4. Pfennig ein

Albus mehrentheils 2. Kreutzer, ein Batzen 4. und ein Kopfſtück 20. Kreutzer. Zu Franckfurth am Mayn hat man zweyerley Müntz-Rechnung, Courrant und Banco, deren Unterſcheid ſich ſo verhält, daß 82. Kreutzer Banco, juſt 100. Courrant machen. In Böhmen, Oeſterreich ꝛc. rechnet man nach Gulden und Silber-Groſchen. Ein Silber-Groſchen hält 3. Kreutzer, oder 12. Pfennge; und 20. Silber-Groſchen machen einen Gulden. In Ober-Sachſen rechnet man nach Meißniſchen Gülden und guten Groſchen; In einem Theile von Nieder-Sachſen rechnet man nach Reichsthalern und Marien-Groſchen, deren 36. vor einen Thaler gerechnet werden. In Hollſtein wird nach Marck-Lübiſch und Schillingen gerechnet. Ein Schilling hält 6. Pfennige, und 16. Schillinge gehen auf eine Marck. Es iſt aber zweyerley Müntz-Rechnung in den Handels-Städten, Banco und Courrant, und iſt dieſe gegen jener, 10. pro cent geringer. Ein Reichsthaler Courrant wird in Ober-Sachſen vor 24. gute Groſchen, in Nieder-Sachſen vor 48. Schillinge, in Böhmen vor 30. Silber-Groſchen, in Ober-Deutſchland vor 90. Kreutzer gerechnet. Wie aber nach dem erhöheten Werthe des gerechten Reichs-Thalers verſchiedene deutſche und ausländiſche Sorten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg Anno 1693. gewürdiget worden, iſt aus folgender Specification zu erſehen, welche als eine rare Nachricht nicht ſo gar bekannt iſt. Nemlich

Gold-Sorten.

1. Portugalleſer, ſoll gelten 40. Flor. 15. Kreutz.
1. Roſenobel, 8. Flor. 46. Kreutz.
1. Schiff-Nobel, 7. Flor. 13. Kreutz.
1. Engliſcher Jacobus, oder Carolus, 9. Flor. 31. Kreutz.
1. Genueſiſche Duplon, 7. Flor. 13. Kreutz.
1. Frantzöſche Duplon, oder Louis d' or vom alten Gepräge, 6. Flor. 58. Kreutz.
1. Spaniſche Duplon, 7. Flor. 3. Kreutz.
1. Brabandſcher Souvrain, 11. Flor. 46. Kreutzer.

Eine Römſche, Mayländſche und Venetianiſche Duplon, iſt 7. Flor. 3. Kreutzer.

Eine Parmeſaniſche und Mantuaniſche Duplon, 6. Flor. 55. Kreutzer.

Ein Engelott, 5. Flor. 49. Kreutzer.

Ein gerechter Ducat 4. Flor.

Ein Creutz-Ducat, 3. Flor. 20. Keutzer.
Ein gerechter Reichs-Gold-Gulden, 2. Flor. 56. Kreutzer.
Ein Metzer Gold-Gulden, 2. Flor. 30. Kreutzer.

Silber-Sorten.

Ein gerechter Reichs-Thaler, 2. Flor.
Ein Frantzöſcher Thaler, 1. Flor. 17. Kreutzer.
Ein Burgundiſcher, Zürcher, Baßler, Genfer, Holländiſcher, 1. Flor. 52. bis 56. Kreutzer.
Ein Spaniſcher und Niederländiſcher Ducaten, 2. Flor. 20. Keutzer.
Eine Genueſiſche Krone. 2. Flor. 46. Kreutzer.
Eine Mantuaniſche, Savoyſche und Römſche Kron, ingleichen ein Philipps-Thaler, 2. Flor. 13. Kreutz.
Eine Mayländiſche, und Venetianiſche Silber-Krone, 2. Flor. 20. Kr.
Eine Spaniſche Matte, 1. Flor. 41. Kreutzer.
Ein alter Gulden-Groſchen, oder zwantzig Bätzner, 1. Flor. 46. Kreutz.
Ein Engliſch Kopfſtück, 24. Kreutzer.

Auſſer Europa, bey den Türcken wird kein ander Geld gemüntzt, als die Aſper, deren 120. einen Reichsthaler machen. Groſſe Sorten werden von den Europäern eingeführt, und weil die Türcken ſich darauf nicht verſtehen, ſo werden ſie zu mehrmahlen ſchändlich betrogen, wie davon Chardin wichtige Exempel anführt, da gantze Geſellſchafften ſich zuſammen gethan, und unter Frantzöſiſchen Stempel geringes Geld geprägt, welches ſie in Levante vor voll begeben, bis von andern Europäiſchen Nationen der Betrug entdecket worden iſt. Die Türckiſchen Ducaten kommen aus Arabien. In Perſien wird Silbermüntze von den Königen gepräget, welche von dem Urheber den Namen führet, und Abas, Chodabende heißt. Kupfermüntzen mögen die Städte ſchlagen, ſie wird aber jährlich umgeprägt. In Indoſtan ſind die gangbareſten Müntzen in Gold, Pagode, die von dem alten Schlag gelten fünftehalb Rupin, die von dem neuen Schlag aber, eine Rupie weniger. Eine dergleichen Rupie in Silber oder Tang, am Werth 14. Böhmiſche Silber-Groſchen, oder beynahe ein halber Thaler nach unſerm Werthe. In dem Königreich Siam iſt die gangbare Müntze von feinen Silber, richtigen Gewichte, und mit des Königs Zeichen gepräget. Die Sorten ſind Tical, Maſe und Fcang, die erſte hält 30. die zweyte 8. und ein halb, die dritte 3. Holländiſche Stüver. Auſſerdem wird daſelbſt, wie auch in

in Bengala und umliegenden Reichen eine Art kleiner Schnecken, ſo aus den Inſeln dahin gebracht werden, als Scheidemünze angenommen, und deren an einigen Orten 80. an andern Orten aber mehr auf einen Holländiſchen Stüver gegeben. In Tſina hat man eine kleine kupferne Scheidemünze, in deren Mitte ein Loch, dadurch ſie an eine Schnur gereihet werden können. Silber und Gold werden nicht gemünzt, ſondern das Silber in dünne Platten geſchlagen, und nach Nothdurft davon abgeſchnitten und ausgewogen, und wenn man der kleinen Schnittlinge viel beyſammen hat, ſolche wieder in ein groß Blech gegoſſen: Das Gold aber gar nicht als eine Münze, ſondern bloß als eine Waare gebraucht. In Japan werden die Gold- und Silberne Münzen von dem Kaufmanne, der das Metall aus den Bergwercken erhandelt, formiret, alsdenn in die Königliche Wage, und von dar in die Königliche Probe gebracht: Wenn ſie an beyden Orten die Probe ausgeſtanden, und an Schroot und Korn aufs gnaueſte richtig befunden worden, alsdenn werden ſie in die Königliche Münze gebracht, und ihnen das Gepräge gegeben. Die gröſten goldnen Sorten halten 60. die zweyten 8. und die dritten 2. unſerer Reichsthaler. Die Münzmeiſter legen ſolcher Stücke ſo viel zuſammen, daß ſie 800. Reichsthaler ausmachen, ſchlagen ſie in ein Pappier, und verſiegeln ſolches mit ihrem Petſchafft. Ein ſolch verſiegelt Päckgen gehet uneröffnet auf guten Glauben aus einer Hand in die andere, ohne daß darunter jemahls ein Betrug wäre verübet worden. Das Silber-Geld hat keine beſtändige Wehrung, es machen aber die Münzmeiſter Päcklein oder Kiſtlein von 60. Rthlr. im Werth, zuſammen, welche verſiegelt ihren Gang im Handel haben. Das Kupfer-Geld iſt wie in Tſina. In ganz Mohrenland wird eine Art Stein-Salz als Scheidemünze begeben. Es ſind Stücke einer Hand groß, und 3. Finger dicke, dieſelben gelten in dem Bergwerck 60. einen Ducaten, und je weiter ſie von dannen geführet werden, je höher ſteigen ſie im Werth. In Peru haben vor Zeiten die Blätter des Baums Coca, in Mexico die Cacao-Nüſſe, und in Virginien gewiſſe Steinlein an ſtatt der Scheidemünze gegolten. In den Rechten wird das Münz-Recht unter die Jura Majeſtatis, in Deutſchland aber unter die Regalia gezehlet, und aus Kayſerlicher Verleihung oder undencklicher Verjährung geübet, auch wohl von ſolchen, die nicht unmittelbare Reichs-Stände ſind. Es ſoll aber nach denen im Römiſchen Reiche errichteten Münz-Ordnungen geſchehen, in welchen Hauptſächlich verſehen iſt, daß niemand

 münzen

müntzen ſoll, als der ſolches Regals gnugſam befugt iſt, und im rechten Gehalt, Schroot und Korne. Daß in den Kreiſen darüber eine beſondere Aufſicht geordnet, und in einem jeden gewiſſe Städte ernennet werden, da die Stände, welche Müntz-Gerechtigkeit, aber keine Bergwercke haben, ihre Müntzen ſchlagen laſſen. Daß die Müntzmeiſter auf die Reichs-Ordnungen vereydet, Wardeine beſtellet, die Müntzſorten probiret, keine guten Reichs-Müntzen verſchmoltzen, jährliche Probations-Täge angeſtellet, daſelbſt die einheimiſchen ſowohl als fremde eingeſchobne Müntzen examinirt, die ungerechten Sorten abgeſchafft, und die Verbrecher abgeſtrafet werden: Wie denn den Ständen ſelbſt, ſo des Müntzens mißbrauchen, die Hemmung oder gäntzliche Entziehung ſothanen Regals, den Müntzern aber und andern ſo die Müntze fälſchen, verringern, beſchneiden, ſeigern, auswechſeln, und aus dem Lande bringen, hohe Straffen an Leib, Ehre und Guth, bevorſtehen. Das Müntz-Recht wird unter die nutzbaren Einkünfte eines Landes-Herrn gerechnet, und iſt es in der That, bey wohlfeilen Silberkauf, vornemlich aber bey denen ſo eigne Bergwercke haben. Es wird aber in den Reichs-Satzungen nachdrücklich dabey erinnert, daß es ein hohes Kayſerliches Regale, und nicht eine Mercantz, oder Art zu erwerben ſey. Endlich zum Beſchluß dieſes Artickels, wird nicht unangenehm zu leſen ſeyn, was Anno 1549. von dem Müntzweſen an einer dem Kayſer Carolo V. zu Ehren aufgerichteten Ehren-Pforte zu Antwerpen, vom dortigen Müntz-Beamten, vor eine Beſchreibung iſt angeſchrieben worden, nemlich folgende Worte: Die Müntze iſt eine herrliche Gabe GOttes, eine Verwalterin und Verpflegerin eines guten Lebens, eine Vermehrerin und Ernehrerin menſchlicher Freund- und Geſellſchafft, eine Mutter des Reichthums und des Uberfluſſes, der beſte Grund und Fortpflantzung der Handelſchafft und Gewerbe, und ein kräftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen Wohlſtandes und Vergnügens. Unſer heutiges Müntzweſen in Deutſchland betreffend, ſo iſt kürtzlich darvon zu wiſſen, daß ſolches erſt von der Römer Zeiten darinn eingeführet worden, und nunmehro eines der vornehmſten Regalien deutſcher Reichs-Stände ſey, deren ſie ſich hiebevor, ohne die von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt erlangte Special-Conceßion, nicht anmaſſen dürfen. Mit der erblichen Erhebung aber der Fürſtenthümer und Lande, ſind die Chur- und Fürſten, und Grafen und Herrn, ja auch ſelbſt die Reichs-Städte, von den Kayſern damit begabet und begnadiget worden, welches aber einige dahin reſtringiren, daß ſie (wie ſonder-

ſonderlich die Worte deß der Stadt Magdeburg verliehenen Privilegii lauten,) ſchuldig ſeyn ſollen, alle güldne und ſilberne Müntzen von Strich, Nadel, Korn, Schroot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht der Kayſerlichen und des Heil. Römſchen Reichs neu-gemachten Müntz-Ordnung gemäß ſchlagen und müntzen zu laſſen, etc.

Müntz-Beamten. Dieſe Leute werden ſehr hoch beeydet und verpflichtet. Sie beſtehen aus vier Haupt-Perſonen. Das ſind nemlich der Müntzmeiſter, der Waradein, der Stempel-Schneider, und die Müntzgeſellen. Ihre Arbeit beſtehet in Gold und Silber-Schneiden, abtheilen, ſchmeltzen, gieſſen, ſchmieden, Platten ſchneiden, prägen, glühen, adjuſtiren, probiren. Denn erſtlich muß der Müntzmeiſter dem Gold und Silber das benöthigte Pagament und den Zuſatz geben, damit es dem vorgeſchriebenen Müntz-Ordnungen gemäß, Schroot und Korn-mäßig werde. Hierauf wird es in Zaine gegoſſen und probiret, ob es auch richtige Probe halte. Nach dieſem pflegten es die Alten in die Länge und Breite mit dem Hammer ſehr mühſam zu ſchlagen, damit es nicht an einem Orte dicker werde als an andern: Welches aber heut zu Tage durch die neu-erfundenen Streckwercke viel leichter und beſſer geſchicht. So pflegten ſie auch ſolche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Schere in beſondere viereckigte Stückgen, etwas ſchwerer als die Müntze werden ſollte, jedoch alle in einer Gröſſe und Gewichte zu ſchneiden: Nachmahls aus zu glühen, zu adjuſtiren, und rund zu ſchlagen, welches aber durch die heutigen Schneide-Wercke, damit ſie durch einen Druck in oblonge Platten gar leichtlich geſchnitten werden, mit Erſparung obiger Mühe auf einmal zu geſchehen pfleget. Denn werden ſie adjuſtirt, geglühet, und in geſtoßnen Weinſtein, Saltz und Waſſer oder Urin geſotten und getrocknet, alsdenn nach der alten Art, vermittelſt des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch beſondere neu-erfundene Taſchen-Preſſer, oder Druck-Wercke gepräget, und die verlangte Figur und Aufſchrift eingedruckt. Wenn ſolches geſchehn, ſo werden die unvollkommnen Stücken abgeſondert, und wiederum eingeſchmoltzen: Die gar kleine Scheidemüntze aber, wie viel Stücke derſelben auf ein Marck gehen müſſen, ausgerechnet, und ſodann der Marck nach abgewogen und gezählet. Der Waradein nimmt unter ſo vielen gemüntzten Sorten, ein Stück nach Belieben heraus, ſchneidet ſolches entzwey, ſtößt die eine Helfte in eine beſondere Büchſe, um ſolche bey den in dem Heil. Römiſchen Reiche löblich angeordneten Müntz-Pro-

 bations-

bations-Tägen vorzulegen, da er inzwiſchen die andern, ob ſie Schroot und Korn halten, aufs fleißigſte probiret. Ein anderer beſchreibet die Arbeit der Müntz-Beamten, und das gantze Müntz-Weſen, noch vollſtändiger und genauer, alſo: In der Müntze, welches der Ort iſt, wo gemüntzt werden muß, wird das Silber, wenn es in groſſen Stücken iſt, mit Meiſſeln in den Tiegel eingedränget, das Rothe, nach Setzer-Probe zugeſetzt, und alſo wie es der Halt erfordert, beſchickt, das zerlaßne Werck in gehörige Silber-Zehe gegoſſen, dünne geſchlagen, zerſchrotet, und zu Schrötlingen geſtücket, mit dem Quetſchhammer breit geſchlagen, nachmahls in der Glühe-Pfanne abgeglühet, mit der Benehmſcheere beſchnitten, und zu ſeinen Schroot oder Gewicht gebracht, zum drittenmal geglühet, in der Beſchlagezange mit dem Platt-Hammer beſchlagen, beklopft, die Platten mit Weinſtein, weiß geſotten, und endlich rein gepräget. Die Silber-Zehen, oder Zaine werden durch ein Streckwerck, welches, wo die Gelegenheit es zugiebt, durch Waſſer, ſonſt aber von Pferden getrieben wird, gezogen, daß ſie fein gleich und dünne werden, und ſich bequemer ſchroten laſſen. Das Prägen geſchicht auf unterſchiedliche Weiſe. Entweder werden die Bleche auf den Präge-Stock gebracht, das Präge-Eiſen drauf geſetzt, und mit dem Hammer zugeſchlagen. Oder es geſchiehet ſolches durch ein Windewerck, an welchen die Präge-Eiſen feſt gemacht, und wenn ſie im Umdrehen auf einander treffen, das Blech zwiſchen eingeſchoben wird. Hiermit gehet es zwar geſchwinde und gemächlich zu, die Müntzen aber werden krumm und ungleich. Die dritte Art zu prägen, iſt durch ein Druckwerck, welches in einer weiten Schraube umgehet. Dieſes giebt das ſchönſte Gepräge, und wird inſonderheit zu Schauſtücken gebraucht. Die vornehmſten Bedienten, oder Beamten in einer Müntze ſind der Müntzmeiſter, welcher der gantzen Arbeit vorſtehet, der Silber empfängt, die Arbeit anſetzt, bezahlt, das neu-gemüntzte Geld an ſeinen Ort liefert, und über alles Rechnung führet. Der Müntz-Wardein, welcher dahin zu ſehen hat, daß in gerechten Schroot und Korn gemüntzt werde, und von jedem Wercke eine Probe zu nehmen. Die Proben ſind dreyerley. Die Silber-Probe, welche von dem Brand-Silber genommen wird, zu erfahren, ob es ſeine gehörige Feine hat. Die Tiegel-Probe, welche aus dem Tiegel genommen wird, zu ſehen, ob das Werck ſeine gehörige Legirung habe. Und die Stock-Probe, welche von den gemüntzten Stücken, in der Probe-Büchſe verwahret wird, zum Beweiß, wie oben.

Müntz-

Müntz-Eiſen-Schneider, Stempel- und Siegel-Graber, dieſe haben eine gar ſonderbare Kunſt, und muß der hierinnen wohl erfahrne Künſtler gut zeichnen, geſchickt in Wachs poußiren, und ſodenn in Stahl arbeiten können. Er muß wiſſen zierliche Helmdecken zu machen, und was zu den Wapen gehört. Ingleichen Blumen, Laubwerck und Zierrathen, Gebäue und Landſchaften mit ihren Verſchuß, in der Ferne gelinde, in dem Vorhang hertzhafft anzudeuten, Luft und Waſſer blanck, das übrige aber matt vorzuſtellen; allerley Bilder in richtiger Zeuchnung, ſowohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen abzubilden, abſonderlich aber, welches zu verwundern, die nach dem Leben alleräḧnlichſten Conterfeye, in den allerhärteſten Stahle und edele Steine einzugraben, und was andere Künſtler auf ebenen Grund vorſtellig machen, in der Tiefe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künſtlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eiſenſchneiders ſelbſt, ſo ihm ſolches überlaſſen wird, machet erſtlich den Entwurf, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs poußiret, und hernach in den härteſten Stahl, auch bisweilen in Jaſpis, Achat, Carniol, Sapphirs und dergleichen eingräbt. Zu den Stahl gebraucht er allerley Arten der Grabe-Stichel, auch vielerley Puntzen zu Helmdecken, Laubwercken, Blumen und andern Zierrathen. Die Schrifft ſencket er mit groſſen und kleinen ebenfalls in Stahl geſchnittenen Buchſtaben, ein, und verfertiget dieſe ſeine Inſtrumente meiſt ſelbſten. Solche ihre Arbeit, wenn ſie gleich noch ſo gut gemachet, und nach den Schnitt gehärtet, iſt gleichwohl ſehr mißlich, weil ſie in der Müntze durch die Gewalt des Prägens leicht ſpringet, und zwar offte bald anfangs, daher ſie auch den Schaden zu tragen nicht ſchuldig ſind, ſondern demjenigen überlaſſen, dem er, nach würcklicher Lieferung unglücklicher Weiſe begegnet iſt.

Müntz-Brechen, iſt ein beſonderer, ſonſt gantz unbekannter Terminus, und heiſt die Müntzen umſchmeltzen, und entweder verarbeiten, oder zu geringern Sorten vermüntzen. Solches iſt durch die Reichs-Geſetze ſowohl in Deutſchland als anderswo verbothen. Verrufne Müntzſorten werden nicht mehr vor gangbar gehalten, ſondern als Pagament in die Müntze zum Umſchmeltzen verwieſen. Falſche Müntze wird geachtet, die aus falſchen oder untüchtigen Metall gemacht, die am Gewichte unrichtig, und die wenn ſie auch ihr gutes Schroot und Korn hat, von einem geprägt worden, der deſſen nicht befugt iſt.

Müntz-Fälſcher ſind unterſchiedlich. Welche falſche Müntze machen,

zeugen,

zeugen, aufwechſeln oder ſonſten zu ſich bringen, und wiederum gefährlich, boßhaftig, wiſſentlich ausgeben, werden mit dem Feuer vom Leben zum Tode geſtraft. Der ſein Hauß zu ſolcher Arbeit wiſſentlich herleihet, hat ſolches verwirckt. Wer auch der Müntze ihre rechte Schwere gefährlicher Weiſe benimmt, oder ohne habende Freyheit müntzt, wird nach Geſtalt der Sachen am Leibe oder Guth geſtraft werden, und die Herrſchafft, wenn es mit ihrem Willen geſchehen wäre, ihre Müntz-Freyheit verwirckt haben.

Müntz-Streitigkeiten, ſind mancherley. Denn wie die Zahlungen rechtmäßig geſchehen ſollen, wenn zur Zeit der Zahlung entweder dergleichen Müntzſorten, wie die Verſchreibung lautet, gar nicht mehr vorhanden, oder in ihren Werth verändert worden, darüber haben die Rechtsgelehrten viel Streitens. Insgemein gehet die Meynung dahin, daß wenn eine gewiſſe Sorte, z. E. Reichsthaler Stück vor Stück, eigentlich verſchrieben, dieſelben entweder in Natura oder der Werth, wie er zur Zahlungs-Zeit geſchätzt wird, erſtattet: Wo aber bloß eine nahmhafte Summe, z. E. hundert Reichsthaler, verſchrieben wäre, dieſelbe, ſo wie ſie zur Zahlungs-Zeit gangbar und üblich iſt, wieder gezahlet werden müſſe. Wenn aber eine gewiſſe Sorte verſchrieben, und dieſelbe nachgehends entweder verruffen, oder auf andere Weiſe ab- und nicht mehr zu bekommen wäre, ſoll der Werth, wie er zur Zeit der Verſchreibung geweſen, in andern gangbahren Sorten bezahlet werden. Wenn gangbahre Reichsmüntze oder Reichswährung verſchrieben worden, kan die Zahlung in Burgundiſchen, Schweitzeriſchen und dergleichen Thalern, die von dem alten, und im gantzen Reiche gültigen Fuß abweichen, noch weniger aber in Ringhaltigern Müntzſorten nicht geſchehen. Die Steiger- oder Ringerung der Müntzſorten ſoll eigentlich von der Obrigkeit herkommen, ſie erfolgt aber oftmals auch aus dem Lauf der Zeiten und der Handlung, welche ſich nicht zwingen laſſen. Nachdem die Müntzen ſteigen oder fallen, richtet ſich auch der Preiß der Waaren und Güter.

Müntz-Fuß, heiſt die vorgeſchriebene Ordnung, wie eine jede Müntze in Schroot und Korn beſchaffen ſeyn ſoll. Im Golde wird vor fein geachtet, wenn die Marck 23. Karat und 11. Grän hält: alſo daß nur ein Grän weiß darbey iſt. Solchemnach hälten zum Exempel die Ducaten, 23. Karat, 8. Grän fein, und 4. Grän weiß. Die Louis d'or, 21. Kar. 8. Grän fein. Die Goldgülden 18. Kar. und 16. Gr. fein, welches Gewichte auch die Spaniſchen Duplonen haben müſſen. Von andern

andern Sorten, ſiehe oben den Artickel, Halt, oder Gehalt. Was in ſpecie das Silber anlanget, ſo hält das feine Silber, (das Brandſilber) die Marck Cöllniſch, 15. Loth und 16. Grän. Die Reichsthaler halten 14. Loth, 4. Grän fein. Die kleinern und geringern Müntzſorten betreffend, wurde nach dem ſogenannten Zinniſchen Fuß die Marck fein, in Ober- und Niederſachſen, auf 10. Reichsthaler ausgemüntzet, und noch vier Groſchen, die man das Remedium nannte, zugelegt. Dieſer Fuß iſt in den Leipziger Fuß verändert worden, nach welchem die Marck fein auf 12. Rthlr. ausgemüntzt wird. Aber in Bayern, Schwaben und Francken iſt der Fuß noch etwas geringer.

Müntz-Reduction, oder Abwürdigung der zu ſchlecht befundenen Müntzen, heißt wenn Geld von dem Fuß, wornach es geſchlagen geringhaltiger iſt, und weil es ſolchen am Pagament kein Genügen leiſten kan, niedriger geſetzt wird. Und dieſes iſt ſeithero 200. Jahren in Deutſchland öffters geſchehen, bis man ohngefehr ſeit 60. Jahren ſich zu einem allgemeinen Fuß der Müntz-Würdigung verglichen hat, welches eben der zinniſche Fuß heißt, der hernach in den Leipziger Fuß verändert worden, wornach ſich die andern deutſchländiſchen Kreiſe auch nunmehro abgerichtet haben. Ubrigens kan man unter denen, ſo von Müntzſachen geſchrieben, vornemlich nachleſen des Tilem. Friſii Müntzſpiegel, Cyr. Spangenbergs vom Gebrauch und Mißbrauch der Müntzen, und Leonh. Hoffmanns alter und neuer Müntzſchlüſſel.

Muth-Groſchen, heißt in Deutſchland ein gewiß Stück Geld, welches die Handwercks-Geſellen müſſen erlegen, wenn ſie gerne durch eine Meiſterin, oder Meiſters-Tochter, die ſie zu heyrathen vorgeben, in die Meiſterſchafft ihres Orts gelangen wollen.

Myt, iſt eine kleine Holländiſche kupfferne Müntze, welche zwey leichte Pfennige gelten.

N.

Naumburgiſche Müntzſorten ſind mit den Leipzigern einerley.

Neuner, iſt eine ſehr gebräuchliche Land-Müntze in Heſſen, allwo ſie Weiß-Pfennige, oder leichte Groſchen genannt werden. Gilt 9. gute Pfennige, wird aber in andern Landen nicht überall genommen. Sonſt gehen deren 32. auf einen guten Reichsthaler.

Nürnberger Müntzſorten, beſtehen wie in gantz Franckenland, aus Reichs-Gülden, Groſchen und Pfennigen. Ein Reichsthaler hat allda an-

derthalb Gülden, 22. und ein halben Batzen: 30. Kayſergroſchen, oder 90. Kreutzer 1. Reichs-Gülden oder zwey Drittelſtück hat 15. Batzen, 20. Kayſergroſchen oder 60. Kreutzer. 1. Kayſergroſchen hat 3. Kreutzer, oder 12. Pfennige. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. Ein Ducaten in Gold gilt 4. Reichsgülden, und ein Reichsthaler in ſpecie, gilt zwey Reichsgülden, oder 2. Drittelſtücke, als worauf ſelbige in den gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regensſpurg, Augſpurg und Nürnberg von den dreyen correſpondirenden Kreiſen, Francken, Bayern und Schwaben gehalten, geſetzt worden. Es wergen ſonſt viel gemüntzte 15. Kreutzer-Stück in Empfangung und im Auszahlen gebraucht, wie auch einfache und doppelte gute Groſchen, deren 16. einfache ein Gulden, und 24. einen Reichsthaler a. 90. Kreutzer thun. Gold-Gülden allerley Sorten finden ſich auch, ſo vordem 2. und 1. ſechſtel-Gülden gegolten, jetzo aber zu 3. Gülden in Waaren-Zahlung angenommen werden. Deßgleichen auch die Güldengroſchen, ſo vor dieſen 80. Kreutzer gegolten, paßiren jetzo vor 1. und 3. viertel Gulden. Alte Churbayeriſche Goldgülden gelten willig 3. und ein ſechſtel Gülden. Die alten Burgundiſchen, Cöllniſchen und Schweitzeriſchen Thaler werden in circa 3. pro cent ſchlechter als andere Species-Reichsthaler äſtimiret, und gelten etwa 115. 116. 117. Kreutzer.

O.

Oehr, Oer, eine Schwediſche Müntze. Die kupfferne Oehr, welche auch Rundſtücke heiſſen, ſind das Drittel von den ſilbernen, und gehen ihrer 8. auf eine Marck, und 32. auf einen Thaler Kupffer-Müntze. Von den ſilbernen gehen eben ſo viel auf eine Marck oder Thaler Silber-Müntze. Und ein Carolin (gilt 8. gute Groſchen) hat 20. Oehr Silber, oder ſechtzig Oehr Kupffer. Ein Oehr oder Rundſtücke hat 4 Oehrlein. Der ſilberbernen 64. machen einen Reichsthaler, und gilt alſo eines ſo viel als 6. gute Pfennige, ein kupffernes aber 2. gute Pfennige.

Ein Ort, Orts-Gülden iſt ein Stück Goldes, welches am Werth ein 4tel eines Rheiniſchen Guidens, oder 4. Meißniſche Groſchen beträgt. Ein Reichs-Ort oder Ortsthaler iſt eine Müntze im Werth ein 4tel Rthlr. welches 6. gute Groſchen iſt. Die Ortsgülden rechnet man auch wohl zu 5. Groſchen 3. Pfennige. Ein Dantziger Ort iſt 1[illegible]. Kreutzer oder 4. Groſchen, 9. Pfennige und 1. funftel Pfennig, oder 5. derſelben machen einen Thaler.

Paga-

P.

Pagament, von pagare zahlen, iſt ein beſonderer Terminus im Müntzweſen, und heißt allerhand Arten eingewechſelter Müntzen, allerley Arbeit oder Bruchſilber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzt und beſchicket werden ſoll. Wird es hernach in breite Stücke gegoſſen, ſo heiſſet es eine Planche in dicken Stücken heißt es Könige. Endlich in Körnern ſagt man granuliren. So lange man ſolch Pagament nicht auf die Probe gebracht hat, kan man es nicht ſchätzen.

Pagamenti, Pagement, werden bey den Kaufleuten die gemeinen Gelder, darvon man täglich ausgiebt, genennet.

Paolo, iſt eine Päbſtliche Silbermüntze, welche in Florentz 8. gute Groſchen, in Italien aber ſonſt insgemein nur 4. Groſchen gilt.

Patengeld, Patengeſchenck, ſind gemeiniglich beſondere rare Geldſtückgen, welche von den Taufzeugen dem Täufling pfleget eingebunden und geſchenckt zu werden. Dieſe im Anfang wohlgemeinte Sache, iſt durch die menſchliche Boßheit zu einem Mißbrauch erwachſen. Dahero ſie in einigen Orten Deutſchlandes mit gewiſſen guten Ordnungen iſt verſehen worden. Uberhaupt iſt von dieſen Patengeldern merckwürdig, daß ſie gantz von dem väterlichen Vermögen abgeſondert ſind, und der Eltern etwannige Schulden nichts angehen, auch von aller Vermögen-Steuer befreyet und ausgenommen werden. Siehe die Sächſiſchen Rechte.

Penſion, iſt ein ſehr üblicher Terminus, welches ein Gnadengeld bedeutet, das einer empfängt als eine Belohnung ſeiner Verdienſte, oder aus Gunſt zu ſeinen Unterhalt, ohne dargegen zu einigen Dienſten verbunden zu ſeyn.

Pence, Peny, eine Engliſche Kupffermüntze, deren 12. einen Schilling machen. Wenn das Pfund Sterling zu fünf Thalern gerechnet wird, ſo thut ein Pence nach unſerm Gelde 6. Pfennig. Dieſe Müntze wird ſonſt auch ein Engliſcher Stüber genannt; oder ein Pfennig.

Peningi, Pfennige, eine alte deutſche Scheidemüntze, deren in alten Urkunden und Documenten öffters Meldung geſchicht. Insgemein aber kan eine jede Müntze ein Pfennig genennt werden, und ſo hat man denn dicke, breite, dünne, ſchwere, ſilberne, goldne, und andere Pfennige: Alſo heißt ein Ehrenpfennig, das iſt, ein Stück Geldes, ſo zu Ehren angewendet wird. Ein Nothpfennig, den ein jeder ſorgfältiger Haus-Vater auf eine geſchwinde Noth und Bedürfniß zurück legt. Ein Zehrpfennig, der zur Zeh-

rung auf eine Reiſe mitgenommen wird, oder auch der zur täglichen Nothdurft und Zehrung beſtimmt iſt. Ein Schaupfennig, der nicht zur Ausgabe, ſondern zum Andencken geprägt worden. Des Beicht- und Patenpfennigs nicht zu gedencken. Von alten Benennungen ſind noch bekannt, Fincken-Augen, oder Fincken-olver-Pfennige in Pommern, die kurtzen Pfennige in Schwaben, von Hertzog Conraden alſo genannt; Ferner Strafen- oder Straube-und hole Pfennige, Untzpfennige, und andere mehr. Die eigentlich ſo genannten und in Deutſchland ſehr üblichen Pfennige aber, werden überhaupt eingetheilt in leichte und ſchwere: Von jenen gehen ihrer 12. auf einen Kayſergroſchen; von dieſen aber gehen 12. auf einen guten Groſchen. Ein leichter Pfennig iſt der 4te Theil eines Kreutzers, ihrer drey machen zwey ſchwere oder gute Pfennige. Ein Pohlniſcher Pfennig iſt nicht vielmehr als der ſechſte Theil von einem guten Pfennig, und 12. Pfennige Däniſch machen einen Dreyer. Hingegen iſt ein Pfennig Sterlings mehr als 6. Pfennige nach unſerm Gelde, und alſo ohngefehr ſo viel als 36. Polniſche, oder 24. Däniſche Pfennige. Nach dem Müntz-Edict von Anno 1599. gehen auf einen Kayſer-Gulden, oder 16. gute Groſchen, 300. Tyroliſche Pfennige, ſonſt Etſch-vierer genannt; 288. Lübeckiſche, 252 Fränckiſche, 240. Oeſterreichiſche, 210. Rheiniſche, Bayeriſche und Schwäbiſche, 180. Coſtnitzer, 168. Würtzburger, Wirtenbergiſche und Badenſche, 120. Straßburger, 576. Pommeriſche und Mecklenburgiſche, 150. Rappenpfennige, 192. Meißniſche, Oberſächſiſche und Brandenburgiſche. Pfundpfennige ſind auch zweyerley. Ein alt Pfund iſt 30. alte Pfennige, ein neu Pfund aber 30. neue, oder 45. alte Pfennige. In der Schweitz iſt ein Pfund Pfennige ſo viel als ein Thaler. Ein Untzpfennig iſt 20. alte Pfennige: Die 30. Pfund Untzpfennige ſo der Dom-Probſt zu Würtzburg in das Amt Kreylingen jährlich reichen muß, werden mit 4. Gülden und 12. alten Pfennigen, den Gülden zu 60. Kreutzern, und den Kreutzer zu 4. Pfennigen gerechnet, vergeben. Ein Pfund pfündiger Pfennige gilt ein Marck Silbers.

Petermännchen, iſt eine im Reiche gar bekannte Churtrieriſche Müntzſorte, darvon ein gantzes oder 3. kleine 5. Kreutzer ausmachen oder nach unſerm Gelde 16. gute Pfennige. Es iſt St. Petrus mit den Schlüſſeln darauf gepräget.

Pfund-Geld, iſt in den Müntzrechnungen eine Müntze, die aber dem Werthe nach, ſehr ungleich iſt. Z. E. ein Pfund Sterlings gilt in Engelland

20. Schil-

20. Schilling Sterlings, oder dem Wechſel pari nach zwiſchen Londen und Hamburg 33. und ein drittel Schilling Flämiſch, nach unſerm Gelde aber bey nahe 5. Rthlr. oder 4. und 1. ſechſtel Reichsthaler, anjetzo kömmt es gar auf 5. und einen halben Reichsthaler. Ein Frantzöſiſch Pfund oder Livre hat 20. Sols, thut 8. gute Groſchen. Ein Italiäniſch Pfund oder Lira, macht ungefehr 12. Kreutzer. Ein Spaniſch Pfund oder Peſos hält 10. Realen. Ein Pfund Flämiſch ſo auch ein Pfund Groot genannt wird, hat 20. Schilling Flämiſch, oder drittehalben Thaler, oder 7. Marck und 8. Schilling Lübiſch ꝛc. Was Pfund-pfündige ſind, iſt oben ſchon angemerckt worden.

Philipps-Thaler, heiſſen ſonſten auch Dickthaler, oder Löwenthaler.

Piaſter, iſt eine Spaniſche Benennung einer Silbermüntze, die ungefehr einen Reichsthaler galt, anjetzo aber 30. bis 32. gute Groſchen hält, und ſehr bekannt iſt im weltlichen Verkehr.

Piſtole, oder *Lovis d'or*, eine bekannte Müntze in Franckreich, und in Deutſchland nunmehro auch ſehr gäng und gebe. Sie gilt 14. Livres oder 14. Achtgroſchen nach unſerm Gelde. Eine Piſtole in Venedig gilt 38. Pfund oder Lire divenetia. Eine Päbſtliche Piſtole gilt 30. Julier, welches ungefehr 240. Frantzöſiſche Sols ausmacht. Eine Spaniſche Piſtole gilt 32. und einen halben Julier. Eine Engliſche Piſtole gilt 17. Schillinge und 6. Pfennige Sterlings. Sind alles bekannte güldne Müntzen.

Plappert, oder **Blaffert**, eine Silbermüntze am mittlern Rhein, und ſonderlich in dem Mayntziſchen, im Werthe 3. Kreutzer. Zu Baſel in der Schweitz gilt ein Blaffert 6. Rappen, und 2. derſelben machen einen Duplex. In Polen aber gehen 25. Plappert auf einen Polniſchen Gulden, oder 4. gute Groſchen.

Pölcher, iſt eine Polniſche Müntze, da 60. auf einen Polniſchen Gülden, und 180. auf einen Reichsthaler gehen. Der Preußiſchen machen zwey einen Poldrack, und 120. einen Reichsthaler. Sie heiſſen auch Polchor.

Polniſcher Groſchen, gilt 3. Schillinge, oder einen halben Kreutzer, deren 30. gehen auf einen Polniſchen Gulden, 120. aber auf einen Kayſergulden. Was die andern Polniſchen Müntzſorten anlanget, als die Polniſchen Gulden, Pfennige, Schillinge, ꝛc. So ſuche man dieſe nach an gehörigen Orten.

Poldrack, Puldrack, oder Brummer, ſind eigentlich eine Polniſche Müntze, deren 5. nach unſerer Müntze 2. gute Groſchen, ſechtzig aber einen Reichsthaler machen.

Portugaleſer, ſind eine rare Müntzſorte, welche man in Deutſchland um deßwillen nur zuweilen findet, und hat man darvon folgendes zu wiſſen. Sie heiſſen auch groſſe Cruſados, und ſind von Golde. Es haben dieſelben die Könige Johannes und Sebaſtianus am erſten müntzen und prägen laſſen. Sie ſind von gutem und faſt dem Ungariſchen gleichen Golde, 23. und ein halben Karat ſchwer, darinnen das 48ſte Theil Zuſatz von Silber oder Kupffer iſt; und wägen 10. Spaniſche Quentlein, oder 650. Eſchen. Sie haben vormals 20. Rthlr. gegolten, ſind aber jetzo, da ſie ſo rar geworden, auf 27. Rthlr. geſtiegen. Man hat auch kleinere Sorten von dieſer Müntze.

Pragiſche Müntzſorten, nach welchen ihre Bücher und Rechnungen geführet werden, ſind Reichsgulden, Kreutzer und Pfennige. 1. Rthlr. wird gerechnet zu anderthalb Gulden oder 30. Kayſergroſchen, oder 90. Kreutzer. 1. Reichsgülden aber, oder 2. Drittelſtück hat 20. Kayſergroſchen oder 60. Kreutzer. 1. Kayſergroſchen hat 3. Kreutzer, 4. Gröſchel, oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gröſchel hat 3. Pfennige leichter Art. Ferner 1. gemüntzter Ducaten in Gold gilt jetzo vier Reichsgülden, und 1. Reichsthaler in ſpecie gilt 2. Reichsgülden oder Drittelſtücken, an Kayſerlichem Gelde, weniger oder mehr. Man findet aber auch im Pragiſchen, und gantzen Böhmer-Lande viel gemüntzte Kreutzer und Groſchen.

Preußiſcher Groſchen, gilt noch einmal ſo viel als ein Polniſcher Groſchen; nach der Reichswehrung macht er einen Kreutzer, deren 30. auf einen Preuſſiſchen Gulden, 90. aber auf einen Reichsthaler gehen.

Probation-Tag, iſt in Deutſchland eine gewiſſe Anordnung, nach welcher die von den Ständen des Deutſchen Reichs geprägte Müntzen probirt werden ſollen, ob ſie von gerechtſten Schroot und Korn befunden werden. In den 3. correſpondirenden Kreyſen, dem Bayeriſchen, Schwäbiſchen und Fränckiſchen, werden dergleichen Tage noch gehalten: Und nach den Reichs-Müntz-Ordnungen ſolten in einem jeden Kreiß jährlich zwey Probation- und Valvation-Tage gehalten werden, wie darvon ausführlich gehandelt hat, Johann de Schneidlin de conventibus monetalibus.

Probe, ſonderlich in der Müntze gebräuchlich iſt, heiſt dasjenige, was von einem Wercke genommen wird, deſſelben Güte zu erfahren. Dergleichen Müntzprobe iſt zweyerley. Als nemlich die Tiegel-Probe, welche der Müntzmeiſter aus dem Tiegel nimmt, und wenn er es recht befindet, wird es aus dem Tiegel in den Einguß gegoſſen, und die alſo ausgegoßne Stücke heiſſen alsdenn Zaine. Die Stockprobe iſt ein Stück Müntze, ſo der Wardein von jedem Wercke zurück legt, und bey der Müntz-Probation auf den Tägen, zur Probe aufweiſet. Auſſer dem iſt auch noch eine Probe der Müntzer bekannt, welche ſie mit den Gold- und Silber-Schmieden gemein haben, nemlich, wann ſie es auf den Probierſtein ſtreichen, oder durch den Probierhammer, oder durchs Feuer im Probierofen und auf der Capellen probiren, obs gute ächte Müntzen ſind.

Pro cento, iſt ein bey Geldſachen ſehr gewöhnlicher Terminus, welcher das Agio, Intreſſe oder Aufgeld für hundert, bedeutet.

Q.

Quatt-Schilling, ſind Holländiſche reducirte Schillinge, ſo nur ſechſtehalb Stüver gelten.

Quadruple-Lovis, eine göldne Müntze in Franckreich, ſo Ludwig XIII. Anno 1641. hat ſchlagen laſſen, von 12. Livres oder Francken, und nach unſerm Werthe 4. Reichsthaler.

Quart d' Ecus, iſt ſo viel als Livre, oder ein Drittel eines Thalers, das iſt 8. gute Groſchen.

Quento, iſt in Portugall eine Müntzrechnung, welche 2675. Ducaten, 8. Realen und 26. Maravedis beträgt.

R.

Raben-Ducaten, ein Ungariſcher Schlag von Ducaten, ſo der König Matthias Hunniades müntzen, und darauf einen Raben mit einem Ring in dem Schnabel ſetzen laſſen, zum Andencken, daß er einen ſolchen Vogel, der ihm einen ſchmaragten Ring von dem Tiſch entführet, mit einem Armbruſt im Flug gefället. Sie ſind von unterſchiedenem Schlag, indem der Rabe bald unter dem Bilde, bald in einem Felde des Wapens ſtehet.

Ranzion,

Ranzion, oder Löſegeld, iſt die bekannte Summe Geldes, welches erleget wird, einen Sclaven aus der Dienſtbarkeit zu erlöſen, oder einen Kriegsgefangenen zu erledigen.

Radder=Albus, Radder=Schilling, iſt eine Scheidemüntze im Cöllniſchen, welche beynahe ſechs gute Pfennige gilt.

Rappe, heißt eine kleine Müntze in dem Freyburgiſchen und Baſelſchen Diſtrict, deren zehen einen Batzen machen. Die Gegend, wo ſie geſchlagen werden, wird der Bezirck der Rappenmüntze genennt, und giebt es daſelbſt Rappenpfennige, Rappenbatzen, und Rappenthaler. Sie ſollen den Namen von den Raben, als dem Freyburgiſchen Stadtwapen, wo ſie zuerſt gepräget worden, bekommen haben, welchen ſie nachgehends behalten, ob ſie wohl in Baſel und andern umliegenden Orten mit ihren Stadtwapen gemüntzt worden.

Realen, ſind Spaniſche und Portugieſiſche Müntzen, welche vornemlich in Silberſorten beſtehen, jedoch giebt es deren auch in Gold. Sind aber bey uns in Deutſchland eben nicht gar bekannt, vielweniger eine gangbare Müntze.

Rechenpfennige, ſind eigentlich keine gültige Müntzſorte, ſondern werden nur zur Bequemlichkeit des Zehlens, und anderer Nutzungen willen unter uns gebraucht. Siehe Zahlpfennige.

Reduciren, iſt ein beſonderer Terminus, welcher oft von den Müntzen gebraucht wird. Eigentlich heißt es, wenn die Gelder in den rechten Werth nach ihren innern und äuſſern Gehalt geſetzt werden. Insbeſondere aber zum geringern gelten, welches man abwürdigen nennet. Z. E. dieſe oder jene Müntze iſt um ſo oder ſo viel reducirt worden. Am allermeiſten aber iſt dieſes Wort gebräuchlich im gemeinen Handel und Wandel bey den Kaufleuten, als welche fremde Maas, Gewichte und Müntzſorten, in ihre eigne und andere gangbare, reduciren, das leichte Geld gegen das ſchwere rechnen, und künſtlich und accurat über zu ſetzen wiſſen müſſen, wollen ſie anders ihrem Commercio klüglich und glücklich vorſtehen, und nicht ungefehrer Weiſe ins Blinde hinein handeln. Dahero auch dieſe vielfältigen Rechenbücher ſonderlich von den neueſten, und welche die Kunſt und Rechnungs- übende Societät der vereinigten Rechenmeiſter, (welche Societät Anno 1690. in Hamburg geſtifftet, und derſelben viele kunſterfahrne Rechenmeiſter in Deutſchland einverleibet worden,) heraus gegeben, rühmlich

lich dahin getrachtet, daß ſie den Kaufleuten die Reduction ausländiſcher Müntzen, accurat vorſtellen möchten. Um nur einen kleinen Vorſchmack von ſolcher accuraten Maaß- und Müntz-Reduction zu geben, und die Sache recht begreifflich zu machen, ſo iſt ja die Differentz dieſer wichtigen Dinge in der Welt jedermann überhaupt bekannt gnug. Aber jedes Land hat ſeine eigene beſondere Müntzen und Maaſſe, als in welchen deſſen Landes-Obrigkeit ihre Jura ſuperioritatis & Regaha exercirt, ſolche Müntzen, Maaſſe und Ordnungen nach ihrem Gefallen einzuführen, zu erhöhen und zu verringern, oder auf andere Weiſe gültig zu machen. Wenn nun ein Kaufmann der Handlung in fremde Länder ſelten entübriget ſeyn kan, als will ihm auch vor allen deſſelben Landes Müntze und Maaß, und deren Verhältniß gegen den Seinigen, wohl zu unterſuchen obliegen: Und dieſes nicht nur auf eine ſimple Manier, dem bloſſen pari, oder recipirten alten Fuß nach ſchlechthin, ſondern es giebt ihm auch der bald ſteigende bald fallende Cours Anlaß, zu weitern Nachſinnen, und nach ſolchem die fremden Müntzſorten und Gelder oder Wechſel, und die Seinigen zu reduciren. Und iſt disfalls die Hoffnung nicht gar zu verliehren, es werde noch wohl ein Mittel erfunden werden, ein egales Maaß und Gehalt in dem gröſten Theil Deutſchlandes einzuführen, da denen hohen Reichsſtänden, den ſo lange zweyſpältig geweſenen Calender, nemlich den Julianiſchen und Gregorianiſchen, oder den alten und neuen Styl, in dem neuen Leopoldiniſchen oder verbeſſerten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen möglich ſeyn möchte. So denn würde man die beſchwerliche Reduction der Müntzen gleichermaſſen viel erleichtert haben.

Reichsthaler, Reichsgulden, ſiehe Thaler, Gülden.

Remede de poids et de Loi, iſt eine Vergünſtigung, welche ein Landes-Fürſt einem Münſtmeiſter giebt, daß er die Müntze entweder leichter, oder nach nach dem innern Gehalt geringer und ſchlechter machen dürffe. Es heißt auch ſonſt Remidium ſchlecht weg.

Remiſen, Remeſſen, heiſſen ſonderlich unter den Kaufleuten, und andern, die mit viel Geldern umgehen, gewiſſe Geldliefferungen, und überſchickte Bezahlungen, oder Rückwechſel. Daher kommt auch das beym Müntzweſen gebräuchliche Wort, remittiren.

Reſpects-Tage, iſt eine Redensart, welche nur bey Geld-Affairen üblich iſt, und bedeutet die Zeit des Nachſehens, innerhalb welcher die Zahlung noch angenommen wird. Sie ſind durch gantz Deutſchland zwar üb lich

 aber

aber nicht einerley, ſondern faſt ein jeder Haupt- und Handels-Ort, als Augſpurg, Hamburg, Dantzig ꝛc. haben ihre beſondere Tage. Sie heiſſen auch ſonſt gemeiniglich Reſpit-Tage, oder Diſcretions-Tage.

Revers, heiſſen die Frantzoſen, und nunmehro auch die Deutſchen, diejenige Seite einer Medaille, oder Müntze, auf welcher das Wapen, Sinnbild oder Schrifft gepräget iſt.

Rheiniſche Gulden, ſiehe Gulden, Gülden.

Rheiniſche Goldgülden, iſt eine Müntze, die in Deutſchland anfangs aus Gold, auf zwey und zwanzig Groſchen iſt gemüntzt worden; jetzo aber faſt noch einmal ſo viel gilt. Die Nürnberger, Pfältziſchen und Bayeriſchen ſind die beſten. Die Metzer etwas geringer.

Riga, hat ſeine beſondere Müntzſorten, welche durch alle Curländiſche und Liefländiſche Städte ihren gewöhnlichen Gang haben, in Reichsthalern und Groſchen. Ein Reichsthaler hat funfzehn Marck Rigiſch, drey Gülden Polniſch, ſechzig Vardingen, oder neunzig Groſchen Polniſch. Ein Marck Rigiſch hat ſechs Groſchen, achtzehn weiſſe oder ſechs und dreyßig ſchwartze Schillinge; ein weiſſer Schilling hat zwey ſchwartze Schillinge, ein Varding hat anderthalb Groſchen. Ein Reichsthaler in ſpecie gilt allda zwey und neunzig Groſchen weniger oder mehr in courant. Sonderlich ſind hier die Albertus- und Creutzthaler beliebt.

Roſenobel, *Noble a la Roſe*, iſt eine merckwürdige alte Goldmüntze, wiegt 140. Ducaten-Eßgen, und gilt ohngefehr fünf Reichsthaler. Auf einer Seite ſtehet eine Roſe mit der Uberſchrifft: Jeſus autem tranſiens per medium illorum ibat. Deren Worte Meynung zu errathen, die Scharfſinnigkeit der Gelehrten ſich bishero vergeblich bemühet hat.

Rothmachung, Rubration, heißt in der Müntze eine ſolche Beſchickung des Silbers, da mehr roth als weiß, mehr Kupffer als Silber genommen wird.

Rubel, iſt eine ſilberne Müntze in Rußland, welche zehn Grieven oder hundert Copecken gilt. Sie wieget zwey Loth Silber, und macht nach unſerm Gelde dreyßig bis zwey und dreyßig gute Groſchen aus. Sie war vormals in Gold gepräget, und galt gleichfalls hundert Copecken, die aber ſchwerer waren, und nach unſerm Gelde zwey Rthlr. betrugen. Es wird an verſchiedenen Orten annoch der Wechſel-Cours darnach reguliret.

Ruß-

Rußländiſche Müntzen ſind überhaupt folgende Sorten, Rubel, Grieve und Copecken. Von den Rubeln iſt ſchon geſagt. Ein Grieve hat zehn Copecken oder zwanzig Moſſoffexes, und ein Copecken hat zwey Moſſoffexes, und ein Altin hat drey Copecken ꝛc.

Rüſſel in Flandern, hat ſeine Müntzſorten in Pfunden, Schillingen, und Grooten Flämiſch. Ein Pfund Flämiſch, welches allda eben wie zu Antwerpen eine fingirte Müntze iſt, hat drittehalben Thaler, oder ſechs Brabandiſche Gülden, zwantzig Schilling Flämiſch, und hundert und zwantzig Stüver, oder zwey hundert und viertzig Grott. Ein Patacon hat zwey und zwey fünftel Gülden Brabandiſch, acht Schilling Flämiſch, acht und viertzig Stüver oder ſechs und neuntzig Groot. Ein Gülden Brabandiſch hat drey Schillinge und vier Groot, zwanzig Stüver, oder viertzig Groot. Ein Schilling Flämiſch hat ſechs Stüver, oder zwölf Groot, und ein Stüver hat zwey Groot, und ein Brabantiſcher Schilling hat ſechs Morchen. In Antwerpen ſind wieder andere Sorten.

S.

Sächſiſche Goldgülden, gilt insgemein ein Thaler, achtzehn Groſchen, bis zwey Thaler: In Strafgeldern aber trägt er einen Thaler, zwey und zwantzig Groſchen, 6. Pfennige.

Sächſiſcher Groſchen, iſt eine ſilberne Scheidmüntze, deren ſechszehn einen Reichsgulden und alſo vier und zwantzig einen Reichsthaler machen, Er hält in ſich 12. Pfennige oder 24. Heller.

Schauſtücke, Schaupfennige, ſiehe Medaillen, Pfennige.

Scheidemüntze, heißt allerhand kleine Müntze von geringem Werthe, die allein nur darzu dienet, daß ſich die Leute im täglichen Einkauf kleiner Nothwendigkeiten ſcheiden und aus einander kommen können. Derſelben wird entgegen geſetzt die grobe Müntzſorte der Handelsmüntzen, als da ſind Thaler, zwey drittel Gulden, Drittel, halbe und viertel Thaler, ꝛc.

Schieſſen, iſt auch ein Caßirer-Terminus, der bey groben Müntzſorten gebraucht wird, und heißt das Geld zuſchieſſen: Da denn vornemlich diejenigen Müntz ſorten, die man vor ſich hat, in Conſideration kommen, wie viel auf einen Wurf müſſen genommen werden, wenn man zu der verlangten Summe kommen will.

Schiff-Nobel, Henrichs-Nobel, iſt eine merckwürdige güldne Müntze in Engelland, in der Gröſſe eines Roſenobels, doch etwas leichter. Hat

zum Gepräge ein Schiff ohne Roſe, und beträgt drey Reichsthaler, achtzehn gute Groſchen; iſt aber nunmehro auf vier Reichsthaler und zwantzig gute Groſchen geſtiegen.

Schilling, iſt eine alte Müntze oder Müntzrechnung, deren Urſprung in Deutſchland verſchiedentlich erzehlet wird. In der Preußiſchen Hiſtorie findet man, daß Bernhard Schilling, ein Bürger zu Thoren im vierzehenden Seculo ſoll haben ein Bergwerck gefunden, aus welchem er Silber empfangen, und dergleichen Müntze zuerſt prägen laſſen, dahero ſie nach ſeinem Namen alſo benennet worden. Andere leiten das Wort her von dem altdeutſchen Silliha, das iſt, ſchlagen, andere von Schild, und ſagen Schildling, Tilemannus gar von Schellen: Alſo bleibt dis ungewiß. Faſt gleicher Ungewißheit, iſt auch in Anſehung der ältern Zeiten, dieſe Müntzrechnung, ihrem Werth nach, unterworffen. Denn man weiß eigentlich nicht mehr, was Anfangs darunter iſt beſtimmt geweſen. Doch ſind die Schillings-Müntzſorten anjetzo in Deutſchland und andern Orten ſo gebräuchlich worden, daß man die Nachricht darvon beym Müntzweſen nicht entbehren kan. Dahero wird nöthig ſeyn, den neuern Gebrauch dieſer Müntze allhier etwas genauer beyzufügen. Derer bekannteſten Schillinge ihr Werth iſt alſo folgender: Ein **Badiſcher** Schilling gilt beynahe zwey Kreutzer. **Brabanter** Schilling hält zehn leichte Stüver, welche fünf Kayſergroſchen oder funfzehn Kreutzer thun, und unſers Geldes vier gute Groſchen machen. **Bremer** Schilling thut anderthalb Groot oder ſieben und einen halben Schwaar, oder ſechs Meißniſche Pfennige. Ein doppelter thut drey Groot, oder funfzehn Schwaar, oder einen guten Groſchen. **Däniſcher** Schilling, oder Skilling Danſke iſt ſo viel als ein Dreyer oder drey gute Pfennige. **Engliſcher**, oder Schilling Sterling iſt eine Silbermüntze, welche zwölf Pence, und nach unſerm Gelde etwas mehr als ſechs gute Groſchen gilt. **Flämiſcher** Schilling machet ſechs Stüver oder zwölf Groot, oder drey gute Groſchen. **Hamburger** Schilling iſt ſechs gute Pfennige. **Holländiſcher** Schilling hält ſechs Stüver, oder beynahe vier gute Groſchen. Einige von denſelben ſind reducirt, und werden Quat-Schillinge genannt, wie ſchon droben zu leſen. **Lübiſcher**, oder Schilling Lübiſch, iſt eine Lübeckiſche Müntze, thut zwey Schilling Danſke, oder zwey Sößlinge, oder ſechs gute Pfennige.

Lütticher Schilling hält zehn leichte Stüver, welche fünf Kayſer-Groſchen, oder funfzehn Kreutzer, oder vier gute Groſchen thun. Mayntzer Schilling iſt ungefehr zwey Kreutzer, indem deren acht und zwanzig einen Reichsgülden, oder ſechzig Kreutzer betragen. Polniſche Schillinge ſind die kleinſten, und gehen deren ſechs auf einen Kreutzer, oder fünf hundert und viertzig machen einen Reichsthaler. Pommeriſche, ſind zweyerley Sorten: In Vor-Pommern ſind die Lübiſchen oder Sundiſchen Schillinge üblich, ſo ſechs gute Pfennige machen. In Hinter-Pommern aber thut ein Schilling acht gute Pfennige. Ein Preußiſcher Schilling iſt noch mal ſo viel als ein Polniſcher, drey derſelben machen einen Kreutzer, und dreyßig einen Polniſchen Gulden, oder acht gute Groſchen. Radder-Schilling im Cölniſchen, thut ungefehr ſechs gute Pfennige. Sächſiſcher Schilling macht im Geldriſchen einen guten Groſchen, vier Pfennige. Schweitzer-Schilling in Bern, thut acht Pfennige ihres Geldes, deren ſechtzig machen einen Reichsthaler, in Lucern thut drey Rappen oder einen Kreutzer, deren neuntzig einen Reichsthaler machen. In Zürch iſt ein Schilling ſechs Angſter, oder vier gute Pfennige, deren zwey und ſiebentzig einen Reichsthaler machen. Sundiſcher Schilling iſt dem Lübiſchen gleich. In Welſchland macht ein Schilling zwölf Italiäniſche Pfennige. Würtembergiſche ſind dem Mayntziſchen gleich. Würtzburgiſche Schillinge deren ſieben gelten fünf gute Groſchen, und acht und zwantzig machen einen Fränckiſchen Gülden, oder zwantzig gute Groſchen. Auſſerdem ſind noch die ſchwartzen und weiſſen Schillinge in Liefland zu mercken, deren ſchon droben gedacht worden. Uberhaupt gelten in dem Braunſchweigiſchen dieſe Müntzſorten nach Flämiſchen Gehalt.

Schock, heißt zwar eigentlich ſo viel als ſechtzig Stück einer Sache: aber ſeit langer Zeit hat mans auch in Sachſen zu einem Müntz-Worte gemacht, und die Geldrechnungen darnach eingerichtet. Als nemlich ein alt Schock, macht daſelbſt zwantzig gute Groſchen, in der Marck Brandenburg aber dreyßig gute Groſchen. Und ein neu Schock, welches ſonderlich bey Strafgeldern gewöhnlich iſt, beträgt ſechtzig gute Groſchen, oder zwey Reichsthaler 12. Groſchen, wird auch ein ſchweres oder Silberſchock genannt. Ein Magdeburgiſch Schock, wird auf acht Schillinge, und vier Pfennige geſetzt.

Schouſtack, eine Polniſche Silbermüntze, welche ſechs Kreutzer oder zwey Kayſergroſchen macht.

Schreckenberger, heißt eine gewiſſe ſonderbare Müntzſorte in Sachſen, ſo zur Zeit des Churfürſt Friedrichs des Weiſen geprägt worden, und von dem bey Annaberg gelegnen Schreckenberg den Namen führet. Denn aus dieſem Bergwercke iſt das Silber darzu hergenommen. Vormals hat es drey gute Groſchen gegolten, jetzo aber wohl auf vier Groſchen gerechnet. Mann nennet ſie auch Mühepfennige oder Engelgroſchen von dem Engel, welcher das Sächſiſche Wapen drauf hält. Ihr Werth iſt bey den einfachen auf vier Groſchen, bey doppelten auf acht Groſchen, und bey denen mit dem Schwane auf einen halben Gülden geſetzt worden; dieſe doppelten hat Churfürſt Johann Friedrich ausmüntzen laſſen.

Schroot und Korn, heißt in der Müntze das rechte Gewichte und Gehalt des Geldes, wie er ſeyn ſoll: Und da bedeutet alsdenn das Schroot das rechte Gewichte, Korn aber das gute und richtige Metall zu den Geldſorten.

Schrötling, heißt in der Müntze ein Stücklein, ſo von einem Zain abgeſchroten wird. Den Schrötling benehmen, heißt ihm ſo viel abnehmen, bis er ſein gehörig Gewichte bekomme. Ausſchlagen heißt den Schrötling breit ſchlagen. Berichten, denſelben zur Runde bereiten: Kurtz beſchlagen, ihm die erſte Runde geben: Beklopffen, ihm die letzte Runde geben.

Schwaar, Schwaaren, iſt eine Bremiſche Scheidemüntze von Kupffer, gilt zwey leichte Pfennige, deren machen fünffe einen Groot, drey hundert und ſechtzig aber einen Reichsthaler.

Schwediſche Müntzſorten, welche in dieſem gantzen Reiche üblich ſind, beſtehen in Thalern und Oehr, Silber= und Kupffer=Müntzen. Nemlich ein Reichsthaler hat vier Marck, zwey und dreyßig Oehr, oder Enckelte Rundſtücke. Ein Oehr oder Rundſtück hat vier Oehrlein. Ein Reichsthaler iſt drey Carolinen, oder ein Thaler in ſpecie, in courant. Ein Thaler Carolinen iſt zwey Carolinen, oder drey Thaler, vier und zwantzig Oehr Kupffermüntze. Die Carolinen ſind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Chriſtina Chriſtinichen ſind genennt worden. Ein ſolcher Carolin hat zwantzig Oehr Silber-

oder

oder ſechtzig Oehr Kupffer-Müntze. Ein Oehr Silbermüntze hat zwey und dreyßig Oehr Silbermüntze oder drey Thaler Kupffermüntze. Ein Thaler Silbermüntze hat drey Oehr Kupffermüntze. Die Marcken ſind nur eine eingebildete Müntze, nach welcher die andern gerechnet werden. Ein Marck Silbermüntze hat acht Oehr Silbermüntze. Ein Marck Kupffermüntze hat acht Oehr Kupffermüntze. Ein Schlaute hat drey Oehr Kupffermüntze, und ein Oehr Kupffermüntze gilt zwey halbe Oehr. Ein Species-Ducaten gilt dreyzehn und einen halben bis vierzehn Thaler Kupffermüntze. Ein Species-Thaler gilt ſechs Thaler vier und zwantzig Marck oder hundert und zwey und neuntzig Oehr Kupffermüntze. Ein Species-Thaler gilt zwey Thaler, oder vier und ſechtzig Oehr Silbermüntze. In Species gilt ein Thaler drey Carolinen, zwölf Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thalern Silbermüntze, Thaler, Carolinen, und ſilbern Oehr bezahlet. Man findet auch gemüntzte viertel und fünftel Carolinen: Ingleichen Sechs-Oehr-Stücke, deren zehne auf ein Carolin gehen: Dieſe thun in Kupffermüntzen wohl funfzehn Oehr, zwölf Oehr und ſechs Ohr. In gewiſſen Orten dieſes Reichs findet man auch noch andere Müntzſorten, doch ſind die bishero erzehlten die gemeinſten im Lande. Uberdem iſt noch von der Reduction dieſer Müntzen zu bemercken, daß, weil in Stockholm ein Reichsthaler ſpecies ſechs Thaler Kupffermüntze gilt, ſo iſt demnach der Thaler Kupffermüntze zu acht Schillingen in Hamburger Müntze zu reduciren, welches alles die Erfahrung deutlicher lehren muß.

Schweitzer-Schillinge und Thaler, ſiehe an gehörigen Orten.

Sechſer, ſind eine kleine Sächſiſche und Brandenburgiſche Scheidemüntze, welche nur zwey Dreyer oder ſechs Pfennige gilt, deren zwey einen Groſchen machen, und 48. einen Thaler.

Seraphini, oder Serapher, iſt eine merckwürdige Türckiſche Müntze von Golde, welche von dem Sultan Melich Seraph, der ſie am erſten müntzen laſſen, den Namen hat, und wegen ihrer Rarität zu mercken iſt.

Seßlinge, ſiehe Sößling.

Seckel, eine Hebräiſche merck- und denckwürdige Sibermüntze, welcher entweder der gemeine Seckel war, und ſechs Groſchen galte, oder der

Seckel

Seckel des Heiligthums, ſo einen halben Thaler galte. Dieſe Müntz-Sorte heißt auch Silberling, deren 30. Stück juſte 15. Reichs-Thaler ausmacht, davor Judas den HERRN Chriſtum verrathen hat.

Severin, oder Souverin iſt eine güldne Müntze in den Niederlanden, 14. Holländiſche Gulden betragen, oder 7. Reichsthaler.

Sigill-Gräber, ſind die Müntz-Eiſen-Schneider.

Silber-Crone, iſt eine gewiſſe Müntz-Sorte, welche 27. Batzen ausmacht.

Silber-Groſchen, Kayſer-Groſchen iſt eine in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen gebräuchliche Scheide-Müntze, beſtehend aus 3. Kreutzern, oder 4. Gröſchlein. 30. Silber-Groſchen aber machen einen Reichsthaler, und in Francken werden ſie Zehener genennet.

Söß ling, eine Niederſächſiſche Scheidemüntze, iſt ſo viel als in Oberſachſen ein Dreyer, oder ein Groot Flämiſch.

Sou, oder Sol, eine kleine Frantzöſiſche Scheidemüntze, welche 12. Deniers, oder beſtändig ein Livre gilt, es mögen auch die Müntzſorten geſteigert oder verringert werden wie ſie wollen. Unſers Geldes macht ſie 4. und 4. fünfzel gute Pfennige, deren 20. aber machen 8. gute Groſchen, und 60. einen Reichsthaler.

Spitz-Groſchen, eine alte Sächſiſche Müntze, welche jetzo einen Groſchen und 6. Pfennige gilt.

Stempel, iſt eine Pommeriſche Silbermüntze, deren 30. auf einen Reichs-Thaler gehen.

Stempel-Gräber. Siehe, Müntze.

Sterling, eine bisher unter uns ſehr bekannte Benennung, heiſt eine gewiſſe Müntz-Rechnung, nach welcher in Engelland alle groſſe Summen berechnet werden. Vormahls war es eine Müntze in Schottland, die ihren Namen bekommen von dem Schloß Sterling. Anjetzo aber gilt ein Pfund Sterling, 4. Engliſche Cronen, oder 20. Schilling Sterlings, am Werthe etwa $4\frac{2}{3}$ Niederländiſche Albertus-Thaler machen, und nach unſerer Müntze im Wechſel-Cours bis $8\frac{1}{2}$ Reichs-Gulden gerechnet werden, oder 5. Reichsthaler, 12. bis 16. Groſchen.

Stet-

Stettiniſche Müntzſorten, wie ſie in gantz Vor-Pommern gelten, ſind Gülden, Lübiſche Schillinge, und Pfennige: Auch Reichsthaler und zwey Dreyer-Stück. Z. E. ſo wird der Reichsthaler nach ſchweren Lübiſchen Schillingen, zu 36. Schillinge gerechnet: welches in kleinen Sorten 144. Witten, 288. Fircken ausmachen ꝛc.

Stüver, oder Stüber, iſt eine Holländiſche Müntze, und hält 8. Deut, iſt ohngefehr 6. bis 7. Pfennige. 6. Stüver machen einen Holländiſchen Schilling, und 20. einen Gulden. Cleviſche Stüver gehen 60. auf einen Reichsthaler Courant-Müntze. Frantzöſche Stüver machen 20. einen Franc oder Livre. Im Cölniſchen gilt ein Stüver ſo viel als 6. gute Pfennige. Ubrigens iſt von dieſer Müntze noch zu mercken, daß ſie eben wie die andern Müntzſorten, geſteigert und geringert werden.

Sultanin, iſt unter den Müntzen etwas rares und merckwürdiges, obgleich hier in Deutſchland wenig bekannt, weil man ſie nur in der Türckey bekommen kan. Sie iſt von Gold, und beträgt am Werthe etwa einen Reichsthaler, und 16. Groſchen.

Sun, iſt ein halber Lübiſcher Schilling.

Stock-Probe heiſt beym Müntzweſen das Geld, ſo der Wardein von jeder Müntze zu ſich nimmt, und verwahret, um es auf den öffentlichen Probations-Tagen zu zeigen.

Stück von Achten, iſt eine ſehr bekannte Spaniſche Silbermüntze, im Werthe, 8. Realen, darvon ſie auch eben den Namen hat. Nach unſern Gelde beträgt ſie beynahe ſo viel als ein Albertus-Thaler.

T.

Talent, iſt vor Zeiten eine berühmte Müntz-Rechnung bey den Alten geweſen: Jetzo aber nicht mehr ſo gebräuchlich.

Talismans, ſind gewiſſe aus Metall gegoßne, oder beſonders zubereitete rare Schauſtückgen welche unter beſondern Conſtellationen, mit gewiſſen Ceremonien und Charactern gemacht worden, daß ſie zum Angehänge wider allerhand Kranckheiten dienen ſollen.

Thaler, Imperialis. Iſt eine ſehr bekannte Silbermüntze in Europa, und ſonderlich in Deutſchland, welche nunmehro auch zu einer allgemeinen Müntz-Rechnung geworden iſt, die aber nach Verſchiedenheit der Länder und Oerter in verſchiedenem Werthe iſt. So gilt ein Albertus-Thaler 27. bis 30. gute Groſchen. Banco-Thaler ſind alte gerechte Species-Thaler, welche in der Banco angenommen und wieder ausgezahlet werden. Burgunder-Thaler iſt dem Albertus-Thalern gleich. Ein Campner-Thaler beträgt in Holland 28. Stüver. Ein Creutz-Thaler, und andere nach demſelben Fuß geprägter Thaler, hält daſelbſt 50. Stüver. Ein Cron-Thaler machet eben daſelbſt 40. bis 42. Stüver. Däniſcher Thaler courrant, gilt 96. Schilling Danſcke, oder 24. gute Groſchen. Ein Däniſcher-Thaler in ſpecie aber, 26. gute Groſchon, 6. Pfennige. Ein Dick-Thaler hat 5. Kopfſtücke, oder 25. Batzen, oder 100. Kreutzer, oder nach unſern Gelde, 27. bis 30. Groſchen. Emder-Thaler iſt in Holland 23. Stüver. Engels-Thaler in Sachſen gilt 8. bis 9. gute Groſchen. Frantzöſiſcher-Thaler, Ecublanc, thut 1. Gulden, 57. Kreutzer, gilt aber 2. Gulden oder 32. Groſchen. Gemeiner Thaler macht 24. gute Groſchen. Ein gerechter Thaler gilt 32. gute Groſchen. Gülden-Thaler ſind 20. oder 21. gute Groſchen. In Hamburg gilt ein Creutz- und Albertus-Thaler 3. Marck Lübiſch, und 4. bis 5. Schillinge; Die Wechſel-Thaler auf Amſterdam und Braband, 32. Schillinge, die Wechſel-Thaler auf Nürnberg aber 33. Schillinge. Ein harter Thaler iſt ein Species-Thaler, oder 32. gute Groſchen. Holländiſche ſchlechte, oder Seeländiſche Thaler betragen 30. Stüver. Ein gerechter Reichs-Thaler aber 53. bis 54. Stüver. Ein Joachims-Thaler iſt ſo viel als ein harter Species-Thaler, und hat den Namen von dem Böhmiſchen Berg-Städtlein, Joachims-Thal, woſelbſt ſie zuerſt geſchlagen, und daher Vallenſes oder Joachimici genennt worden. Kaufmanns-Thaler gilt in Hamburg 33. Schillinge, oder 2. Marck Lübiſch und einen Schilling, oder 16. gute Groſchen und 6. Pfennige, iſt aber nur noch bey den Jütländiſchen Ochſen-Handel gebräuchlich. Ein Kayſerlicher ſchlechter Zahl-Thaler, iſt 24. gute Groſchen. Königs-Thaler ſind dem Dick-Thaler gleich. Löwenthaler tragen in Holland 40. bis 42. Stüver, in Polen aber gelten ſie 50. Stüver, oder 32. gute Groſchen; und in der Türckey iſt es eine der angenehmſten Müntzen. Philipps-Thaler iſt dem Dick-Thaler gleich. Reichs-Thaler iſt entweder ein gemeiner, oder gerechter.

ter. Der gemeine beträgt 24. gute Groſchen, oder 30. Kayſer-Groſchen, oder 36. Marien-Groſchen, oder 22. und einen halben Batzen. Der gerechte aber iſt ſo viel als ein Species-Thaler. Ein Sächſiſcher Banco-Thaler hat 24. gute Groſchen. Schleſiſcher Thaler iſt eine Müntz-Rechnung, nach welcher in Schleſien alle Grund-Käufe vollzogen werden; und beträgt 24. Kayſer- und Silber-Groſchen. Ein Schwediſcher Silber-Thaler hat 32. Oehr Silbermüntze oder 3. Thaler Kupfer-Geld und nach unſern Gelde 12. gute Groſchen. Der Kupfer-Thaler aber hat 32. Oehr, oder einfache Rundſtücke Kupfermüntze, ſo unſers Geldes 4. gute Groſchen ausmacht. Ein Schweitzer-Thaler gilt ein Kayſer-Gulden, 52. bis 56. Kreutzer, oder 27. bis 30. gute Groſchen. In Polen aber wird er meiſtens für 32. gute Groſchen angenommen. Ein Species-Thaler hält jetzo insgemein 32. gute Groſchen, oder 2. Reichs-Gülden. In Holland thut er 50. Stüver. Die Frantzoſen nennen ihn Ecu eſpece. *)

Tiegel-

*) Uebrigens iſt von den Thalern noch mancherley zu mercken, welches hieher gehöret. Dieſe Silbermüntze, und nunmehro auch Müntz-Rechnung, iſt ſonderlich in Deutſchland dazumahl aufgekommen, als die gangbare Müntze von dem Reichs-Thaler-Fuß abgegangen. Die erſte Müntze auf dieſen Fuß iſt ſchon im 15ten Jahr-hunderte entſtanden, und unter dem Namen Gülden-Groſchen bekannt geweſen, wie an denen von Maximiliano I. Anno 1479. von Ertz-Hertzog Sigismundo Anno 1484. von Friedrich, Churfürſten zu Sachſen Anno 1500. geſchlagnen Thalern, auf derer Gegen-Seite die Geſichter Hertzog Johannis und Georgens gepräget, und derer man in den Müntz-Cabinetern noch findet, zu ſehen: Als aber An. 1517. in dem Böhmiſchen Städtlein Johannis-Thal, die Grafen von Schlick derſelben viel prägen laſſen, iſt ihnen der Name Jochims-Thaler gegeben worden. Der gerechte Reichs-Thaler-Fuß iſt nach einigen Aenderungen in der Kayſerlichen Müntz-Ordnung, vermöge Reichs-Abſchieds de 1556. endlich die Cölniſche rauhe Marck auf acht Stück, und 14. Loth 4. Groſchen fein, feſtgeſetzt: Der Werth aber auf 24. Meißniſche oder Fürſten-

Groſchen

Tiegel-Probe, iſt diejenige Müntz-Probe, wenn der Müntzmeiſter das beſchickte Silber im Fluß aus dem Tiegel nimmt, ehe er das Silber in Zaine geußt, und probirt, ob es den rechten Halt der Müntze habe, oder er entweder mit Roth oder Weiß noch beſchicken müſſe. Der Tiegel aber iſt in den Müntzen ein irdenes Gefäß, in welchem das Silber geſchmol-

---

Groſchen, welche 30. Kayſer-Groſchen oder Marien-Groſchen machen, verordnet, und die obgedachten Scheidemüntzen darnach gerichtet worden. Nachdem man aber mit dieſen und andern Müntzſorten, als gantzen und halben Reichs- oder Rheiniſchen Gülden, Orts-Gülden, Zwölftheil eines Thalers, und dergleichen mehr, von dem Reichsthaler-Fuß allgemach abzuweichen angefangen, und je länger je weiter verfallen, iſt der ſogenannte harte oder gantze Thaler immer höher geſtiegen, der Name eines Thalers aber zu einer Müntz Rechnung geworden und bey dem vorangezeigten Werth an gangbarer Müntze verblieben, dargegen die gerechten Thaler bis auf 32. Meißniſche Groſchen, oder 2. Reichs-Gülden erhöhet worden. In den Rechten iſt verordnet, daß wenn eine Handſchrift auf harte, oder gangbare voll geltende Reichsthaler lautet, dieſelbe in dergleichen Stück vor Stück bezahlt werden müſſe, und der Gläubiger nicht ſchuldig ſey, gangbare Müntze davor anzunehmen, es ſey denn, daß das Aufgeld zugleich entrichtet werde. Ein merckwürdiges Exempel iſt in der Hiſtorie aufgezeichnet, da eine Herrſchaft um 20000. Schlick-Thaler verpfändet worden: Und als der Uhrenckel des Verpfänders dieſelbe wieder einlöſen wollen, aber keine Stücke dieſes Schlages mehr finden können, der Pfandinhaber hingegen auf den Buchſtaben gedrungen, und keine andre Sorten annehmen wollen, daß der Kayſer Carolus V. ins Mittel getreten, und dem Grafen Schlick anbefohlen, ſo viel Thaler, als der Schuldner nöthig habe, zu prägen, damit er ſeinen Gläubiger befriedigen könne. Wer mehr Nachricht verlanget von den Merckwürdigkeiten dieſer groſſen und berühmten deutſchen Müntz-Sorte, der kan nachleſen, die vormals zu Hamburg herausgegebe hiſtoriſche Remarcken, in den letzten 5. Jahren; Ingleichen die ſo betittelte Thaler-Collection, und Jac. a Mellen in Sylloge Nummorum ex argento Uncialium. Was Tenzel in ſeinen monatlichen Unterredungen beybringt von dieſer Materie, betrifft vornemlich die Raritäts-Thaler und Schauſtücken.

ſchmoltzen, und auch nach und nach beſchickt wird. Aus dieſem wird es mit einem Löffel geſchöpffet, und in den Kaſten ſo mit Sand angefüllet, und in die Löcher, ſo mit dem Stech-Eiſen, in ſolchen Sand gegoſſen worden, gegoſſen.

Tonne Goldes iſt eine Müntz-Rechnung, welche 100000. Thaler oder Gulden beträgt, nachdem nemlich in einem Lande nach Thalern, oder Gulden gerechnet wird. In Holland hält ſie hundert tauſend Carolus-Gülden, in Polen ſo viel Polniſche Gülden.

Trojack iſt eine Polniſche Scheidemüntze, welche 3. Kreutzer oder einen Kayſer-Groſchen ausmacht, und deren 2. auf einen Schouſtack gehen.

Turack oder Pulturack, iſt eine kleine Ungariſche Scheidemüntze, welche von dem Orte wo ſie geſchlagen wird, alſo benennet iſt: Macht 2. Kreutzer, oder 6. und zwey fünftel Pfennige unſers Geldes.

V.

Vergründet, iſt ein in Müntzen gebräuchliches Wort, und heiſt ſo viel, als wenn ich die Krätze ſo in einer Gieß-Kammer zuſammen gekehret, und in groſſe kupferne Schalen, oder nachdem deren viel, in einen Keſſel thue, Waſſer drauf ſchütte, und die Trübe darvon ſchwinge: Wieder friſch Waſſer drauf gieſſe, und auf ſolche Weiſe bis zur Erhaltung des reinen ſichtigen Silbers fortfahre, welches hernach zum Schmeltzen vorbehalten wird.

Vierer, Vierling, iſt eine kleine Scheide-Müntze in Ober-Sachſen, welche 4. gute Pfennige gilt: und machen alſo 3. derſelben einen guten Groſchen.

Ungarici, Ungari, nennen die Venetianer alle Ducaten, die nicht ihres Gepräges ſind.

Ungariſch, iſt die kleinſte geringe Müntze in Ungarn: deren 2. einen Kreutzer machen.

Ungariſcher Gülden, Aureus Hungaricus iſt eine güldene Müntze, welche am Werth einen Ducaten hält. Jac. a Mellen hat eine Seriem Regum Hungariæ e nummis aureis collectam heraus gegeben.

W.

Wardein, heiſt in der Müntze ein gewiſſer Bedienter, der die vorgeſchriebne Schroot und Korn an der Müntze juſt und recht zu legiren und zuſammen zu ſetzen weiß, das legirte Gold oder Silber in dem Tiegel und aus dem Tiegel probirt, die verfertigte Müntze ausziehet, und von einem jeden Wercke ein oder mehr Stücke nachprobirt, zu ſehen, ob ſolche recht beſchicket und aufgeſtickelt werden, auch von jedem Werck an groben Sorten zwey Stück, an Scheide-Müntze aber 2. Loth in die Probe-Büchſe einſtößt, damit dieſelbe auf den Müntz-Probations-Tag nachprobirt werden könne. Er hat auch die Müntz-Eiſen oder Stempel in ſeiner Verwahrung, wenn ſie nicht mehr gebraucht werden. Nach der Reichs-Müntz-Probir-Ordnung, ſoll ein Müntz-Stand des Reichs keinen Müntz-Meiſter oder Wardein halten, er ſey denn bey einen Probations-Tag vorgeſtellt, und von den Reichs- oder Krieges-Ständen ſelbſt, oder derer darzu abgeordneten nach gehöriger Erforſchung vor tüchtig erkannt worden. Zu dem Ende werden gewiſſe Reichs- und Kreiß-Wardeine im Römiſchen Reiche beſtellet, ſo die beſondern Müntz-Wardeine erforſchen, und auf die Richtigkeit der ausgeprägten Müntzen acht haben ſollen.

Wechſel-Geld heiſſen diejenigen Müntz-Sorten, womit die Wechſel-Briefe ordentlich pflegen ausgezahlt zu werden, wenn die beſondere Benennung der Geld-Sorten in denſelben nicht anders iſt beſtimmt worden. Es werden aber in ſolcher Abſicht drunter verſtanden, die Burgundiſchen und Schweitzer Wechſel-Thaler, auch Holländiſche Thaler und Ducatons, ſofern ſie in dem Valeur bleiben. Soll aber der Wechſel in Courrant-Geld gezahlet werden, ſo müſſen es ſolche Sorten ſeyn, darunter ſich die geringſte unter einen Kayſer-Groſchen nicht beläuft. Verſtehet ſich 2. Drittel, 1. Drittel, 1. Sechstel, 6. Kreutzer-Stücke und Kayſer-Groſchen, Lüneburgiſche 16. Pfenniger und 8. Pfenniger: keinesweges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder halbe Batzen. In Leipzig beſtehet das ordentliche Wechſel-Geld in lauter Drittel-Stücken: wenn es aber Sächſiſche Drittel ſind, ſo muß ein Quart an dergleichen Groſchen mitgenommen werden.

Weiß-Groſchen iſt eine Müntze in Böhmen, welche 6. gute Pfennige gilt.

Weißmachung heißt in dem Müntzweſen, die Erhöhung des geringen Silbers durch Zuſatz vom feinen Silber.

Weiß-Pfennige ſind zweyerley Sorten. Die eine Gattung gilt in Nieder-Sachſen, und werden Witten genennt; ſie halten 2. Meißniſche Pfennige. Die andere Gattung gilt am Rhein, heiſſen Albus, und gelten beyläufig 2. Kreutzer, in Sachſen aber wohl 9. Pfennige, oder doch 6. Pfennige.

Werck, heißt auch unter andern Bedeutungen dasjenige, was der Müntz-Wardein aus dem Schürbel gießt, und in dem Schlacken oder Glöte ſitzen bleibet.

Wien in Oeſterreich hat die bekandten Müntz-Sorten der Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennige, nach welchen gemeiniglich in dieſen gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird. 1. Reichsthaler hat anderthalb Gulden, oder 30. Kayſer-Groſchen, oder 90. Kreutzer. 1. Reichs-Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Kayſer-Groſchen, oder 60. Kreutzer. 1. Kayſer-Groſchen hat 3. Kreutzer oder 12. Pfennige: Und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. Ein gemüntzter Ducaten in Gold, beträgt jetzo 4. Reichs-Gülden: Und 1. Reichsthaler in ſpecie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücke an Kayſerlichen Gelde, weniger oder mehr.

Witten, iſt eine kleine Müntze in Pommern und Mecklenburg, deren 144. einen Reichsthaler, und 96. einen Gulden, oder zwey Drittel-Stück ausmachen.

Z.

Zain, iſt in der Müntze ein lang-gegoßnes Stück Silber, welches zu Schrötlingen verſchroten wird.

Zechini, iſt eine nicht unbekannte Venetianiſche goldne Müntze, welche von Zecha, dem Ort wo ſie geſchlagen wird, alſo genennet worden, und an Schroot und Korn einen Ungariſchen Ducaten hält, im Cours aber 1. bis 2. Livre mehr gilt.

Zehner, alſo werden in Francken die Kayſer-Groſchen genennt, weil deren 10. juſt einen halben Reichs-Gulden, oder einen Drittel Reichs-Thaler machen.

Zinniſche Fuß, iſt der bekannte Müntz-Fuß, welcher in einem Kloſter bey den Flecken Zinne, oder Züne, nicht weit von Jüterbock, 4. Meilen von Wittenberg, den 17. Auguſt 1667. von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, ſo man vorhero zu 9. Thaler, 2. Groſchen ausgemüntzt, auf 10. Thaler 12. Groſchen erhöhet worden. Eben zu ſelbiger Zeit ſind die Fränckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche Kreiſe gleichfalls zuſammen in Conferentz getreten, und haben mit Kayſerlicher Confirmation im Monat Auguſt und September 1667. zu Regenſpurg ein Concluſum deßhalben verfertiget. Dieſer Zinniſche Fuß iſt bis 1690. im Gange geblieben, da ihm zu Leipzig den 16. Januarii der ſogenannte Leipziger Fuß ſubſtituirt, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Thaler auszumüntzen geſetzt worden: Weil man nemlich dazumahl ſchon zwey Drittel-Stücken von Anno 1688. und 1689. gefunden, die nicht auf den Zinniſchen Fuß geſtanden, ſondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig geweſen.

Zweyer, ſind eine kleine Sächſiſche Scheide-Müntze, welche 2. Pfennige gilt, und deren 6. alſo einen guten Groſchen machen.

Regiſter
Derer in dieſem Entwurff vorkommenden vornehmſten Materien.

Die Römiſche Zahl bedeutet das Capitel;
Die andere kleinere den Paragraphum;
Und die dritte das Blatt.

A.

Abraham, ob derſelbe Müntzen gemacht. II. 5. pag. 26

Aegeniten ſollen die Müntzen erfunden haben. II. 11. pag. 37

Æs, (conf. Ertz) bedeutet oft ſo viel, als Moneta. II. 4. pag. 9. oft ſo viel, als Schulden. ibid. pag. 10

Alchymia, ob ſolche Kunſt möglich, zuläßig, oder zu verwerffen ſey. VIII. 6. ſqq. pag. 212. ſq.

Altyn, eine Rußiſche Müntze. III. 9. pag. 62

Amyntas, zu dieſes Macedoniſchen Königs Zeiten ſollen ſeyn Müntzen geſchlagen worden. II. 11. pag. 38

Anzeige der Müntz-Verbrecher und Fälſcher iſt in Rechten favorable. XII. 21. pag. 362

Anzeiger der Müntz-Verbrecher und Fälſcher werden belohnt. XII. 21. pag. 361

Araber, von derſelben Benennung ihrer Müntze. I. 1. pag. 4

Arragoniſchen Könige, wohin ſie ſich der Müntz halben eydlich verbinden müſſen. VII. 16. pag. 190. ſq.

Aſſaqueur, vide Waagmeiſter.

Augſpurg, von dieſer Stadt Müntz-Privilegio. V. 12. pag. 115. ſq.

B.

Balduin, ſoll die Commercien in Teutſchland und Franckreich eingeführt haben. III. 8. pag. 60

Baſel, die Stadt, kaufft von Biſchoff Johanne daſelbſt die Müntz-Gerechtigkeit. VI. 13. pag. 147

Bergwercke in Teutſchland, und beſonders zu Saltzburg. VI. 3. pag. 123

= = Bey ſolchen können die Reichs-Stände beſondere Müntz-Städ-

te aufrichten laſſen. VI. 2. pag. 121. & IX. 1. pag. 228

Bildniſſe groſſer Herren, warum ſolche auf die Müntzen geprägt werden. III. 12. pag. 66. et IV. 2. pag. 81. warum die Reichs-Müntzen ehemals des Kayſers Bildniß geführt. V. 12. pag. 115. heut zu Tag laſſen die Reichs-Stände ihre eigene auf ihre Müntzen prägen. VI. 12. pag. 116. Müntzen unter fremder Fürſten Bildniſſe zu ſchlagen, iſt verboten. XI. 2. num. 9. pag. 273. et XII. 20. pag. 358. ſq. hierunter wird ein Crimen falſi begangen. ibid. pag. 359

Blech-Müntzen der alten Teutſchen. II. 12. pag. 40

Böheim, von deſſen Könige Müntz-Regal. VI. 1. pag. 118. ſq.

Boudevin, vide *Balduin*.

*Bracteat*en, eine alte teutſche Müntze. II. 12. pag. 40

Burgundiſche Creyß iſt jetzo vom Reich getrennt. X. 4. pag. 251

C.

Cain, ob ſolcher der Erfinder der Müntzen geweſen. II. 8. pag. 31

Capelle, was ſolche ſey. VIII. 4. pag. 210

Carolus M. hat in ſeinem Pallaſt müntzen laſſen. IV. 2. pag. 81

Catay, von dieſes Landes Einwohner Müntzen. II. 13. pag. 43

Cement-Feuer, was ſolches heiſſe. VII. 6. pag. 165. ſq.

*Cementi*ren, was dieſes bedeute. VII. 6. pag. ibid.

Chriſtus, ob ſolcher in der Müntze vorgebildet, und damit verglichen werde. III. 13. ſq. pag. 69. ſq.

Churfürſten, ohne deren Conſens kan heut zu Tag der Römiſche Kayſer keinem Reichs-Stand die Müntz-Gerechtigkeit concediren. V. 1. pag. 85. & VI. 4. p. 125. desgleichen keinen derſelben privirten Stand, ohne der Churfürſten Einwilligung, reſtituiren. V. 2. pag. 87. ſq. & VI. 4. pag. 126. ohne deren Conſens kan auch der Kayſer keinem mittelbaren Stand des Reichs die Müntz-Freyheit conferiren. V. 3. p. 91. Solche werden darzu gezogen, wenn der Kayſer mit benachbarten Herrſchafften des Müntz-Weſens halber etwas abhandeln läſſet. VI. 4. pag. 126. ingleichen, wenn der Kayſer gewiſſe Commiſſarios zu denen Meſſen abſchicket. VI. 4. ibid. ob die Churfürſten an des Reichs Müntz-Ordnung gebunden? VI. 5. pag. 126. von derſelben ſichern Geleit zu den Wahl-Tägen. X. 6. pag. 256. ob gegen ſolche ein Crimen læſæ Majeſtatis könne begangen werden? XII. 12. pag 334

Churfürſten-Täge werden unter die beſondere Verſammlungen der Reichs-Stände gerechnet. X. 1. pag.

pag. 244. ſq. Nachricht von denſelben. X. 2. pag. 246. ſq.

Chur-Mayntz, durch ſolches werden die Reichs-Creyſſe in Müntz-Angelegenheiten convocirt. VI. 4. pag. 126

Chur-Sachſen erlanget beſonders das Privilegium, goldene Müntzen ſchlagen zu laſſen. VI. 2. pag. 123

Chymie, (conf. *Alchymia*) ob Chymiſch Gold zu vermüntzen ſey? VIII. 6. pag. 212

Cöllniſche Marck, Nachricht davon. VII. 8. pag. 170. & X. p. 175. ſq.

Commiſſarii, Kayſerliche, in Müntz-Sachen. V. 9. pag. 107. ſ.

Commodus, Römiſcher Kayſer, läſſet Perenni den Kopff, des Müntzens halber, abſchlagen. IV. 3. pag. 82

Conſtantinopel, von denen daſelbſt gefundenen Müntzen. II. 12. pag. 40

Contraſte, vide Waagmeiſter.

Conventus, (conf. Verſammlungen, it. Reichs-Täge) wie ſolche Unſere Vorfahren in Teutſchland eingetheilt. X. 1. ſqq. pag. 244

Conventus monetales, vide Müntz-*Convente*, Müntz-Probations-Täge.

Copecken, eine Rußiſche Müntze. III. 9. pag. 60

*Correſpondi*rende Creyſſe in Müntz-Sachen, Nachricht von denſelben. X. 4. ſqq. pag. 250. ſq.

Creyß, vid. *correſpondi*rende Creyſſe.

Creyß-ausſchreibenden Fürſten trägt der Kayſer die Execution über die Müntz-Ordnung auf. V. 7. pag. 103.

Creyß-*Directorium* hat die Execution wegen Befolgung der Müntz-Ordnung. V. 7. pag. 103

Creyß-Tage, (conf. Creyß-Verſammlungen) werden unter die beſondere Verſammlungen der Reichs-Stände gerechnet. X. 1. pag. 244.

Creyß-Verſammlungen, (conf. Creyß-Täge) in Anſehung des Müntz-Weſens, was der Kayſer vor Rechte dabey exerciret. V. 11. pag. 114

Crimen læſæ Majeſtatis, ob dergleichen, in Anſehung der Müntz-Verfälſchung, gegen einen Reichs-Stand könne begangen werden. XII. 12. pag. 334

D.

David, von deſſen Müntzen. II. 5. pag. 25. & 7. pag. 29.

Denck-Pfennig, vide *Medaillen*.

Denga, eine Rußiſche Müntze. III. 9. pag. 61

Deputations-Täge, werden unter die beſondere Verſammlungen der Reichs-Stände gerechnet. X. 1. pag. 244

Devalvation der Müntze iſt oft ſchädlich. VII. 1. pag. 152. & 15. p. 188. ob, und wie ein Landes-

Fürſt ſolche vornehmen könne. VII. 15. ſqq. pag. 188. ſq. iſt öfters gefährlich, und nicht leicht anzurathen. VII. 16. pag. 191

= = = ſoll vorher den Unterthanen bekannt gemacht werden. VII. 17. pag. 194

Dido ſoll die Puniſche Müntzen zuerſt haben ſchlagen laſſen, II. 11. pag. 39

Dionyſius, warum ſolcher der Kupfferne genennt worden. VII. 16. pag. 193

Diploma, ſo einem Reichs-Stand, wegen erhaltener Müntz-Gerechtigkeit, ertheilet wird, fertiget der Kayſer aus. V. 1. pag. 87

Diſpenſationes koſteten ehemals den Ruſſen ſehr vieles Geld. III. 11. pag. 64

Ducaten, von deſſen Gehalt und Gewicht. VII. 9. p. 172. iſt auf 18. fl. geſtiegen. VII. 14. p. 183

Duplonen, vide Spaniſche Duplonen.

E.

Engelland, wem das Müntz-Regal darinne zuſtändig. IV. 2. pag. 79

Erbland-Müntzmeiſter im Oeſterreichiſchen ſind die Grafen von Sprintzenſtein Anno 1672. worden. XI. 10. num. 30. pag. 297

Erfahrung iſt ein Grund der Wahrheiten. VIII. 9. pag. 221

Erffurt, ſoll ſich wegen der prætendirten Müntz-Freyheit legitimiren. VI. 9. pag. 135. Abmahnungs-Schreiben an dieſe Stadt, zu Abſtellung des ungebührlichen Müntzens. VIII. 10. pag. 225

Erichthonius, ein König der Athenienſer, ſoll die Müntzen erfunden haben. II. 11. pag 38

Ertz, (conf. *Æs*,) daraus geſchlagene Müntzen ſind berühmt. I. 4. p. 10. daraus werden auch Müntzen geſchlagen. VII. 7. p. 166. ſq.

Execution gebührt, wegen Beobachtung der Müntz-Ordnung, dem Kayſer, und wem derſelbe ſolche demandiret. V. 6. ſqq. pag. 102. & 11. pag. 113

Exempel, nach ſolchen ſoll man ſich nicht allezeit richten. VII. 16. pag. 191

F.

Feuer, wenn ſolche Straffe bey den Müntzfälſchern ſtatt finde. XII. 11. ſqq. pag. 331. ſqq. von Mitigirung dieſer Straffe. XII. 13. ſqq. pag. 337

Fiſcal, vide Reichs-*Fiſcal.*

Franckreich, wem das Müntz-Regal darinne zuſtändig. IV. 2. pag. 79. Ob das Parlament etwas in das Müntz-Weſen zu ſprechen habe? VII. 19. pag. 198. Von dem Saliſchen Geſetz darinne. XII. 1. pag. 305

Fürſten-Täge werden unter die beſondern Verſamlungen der Reichs-Stände gerechnet. X. 1. p. 244

G.

Gänſſe, was ſich, durch ihr Schnadern

dern, merckwürdigs zu Rom zugetragen haben ſoll. I. 2. pag. 6
Gebeine der Toden ſind an ſtatt der Müntzen gebraucht worden. II. 13. pag. 43
Geld (conf. Müntze) und Müntze, wie ſolche differiren. I. 4. pag. 9. Geld begreifft alle Müntz-Sorten in ſich. I. 5. pag. 11. wird bisweilen dem Gold entgegen geſetzt. I. 5. pag. ib. was ſolches eigentlich ſey. I. 6. pag. 12. woher es ſeinen Namen und Werth bekomme. I. 6. pag. ib. iſt lange Zeit unbekannt geweſen. II. 1. pag. 17. & 2. pag. 18. warum ſolches eingeführt worden. II. 3. pag. 20. was in der Schrifft öfters darunter zu verſtehen. I. 5. pag. 24. wie deſſen Materie beſchaffen ſeyn müſſe. III. 2. & 3. pag. 46. warum ſolches oft von geringer Materie geſchlagen worden. III. 3. pag. 49. ob ſolches mit Nutzen wieder abzuſchaffen ſey. III. 5. p. 53. wird mit dem Blut und der Seele des Menſchen verglichen. III. 6. p. 55. gehöret zum Kriegs-Weſen. III. 16. pag. 62. ſoll man ſuchen ins Land zu ziehen und darinne zu behalten. III. 11. pag. 64
- - warum der Rußiſche Kayſer Petrus I. ſeine Mutter-Sprache auf ſolchen behalten. III. 11. p. 64. böſes iſt einem Lande ſchädlich. VII. 1. pag. 151. von deſſen Materie. VII. 6. pag. 164
- - von ſchlechten Geld zu Kriegs-Zeiten und andern Landes-Nöthen. VII. 18. pag. 195
Geld-Kunſt, was darunter verſtanden werde. I. 8. pag. 15. von derſelben Unterſcheid. ib. ſqq. wo Nachricht davon zu finden. I. 8. 15. & 9. pag. 16
Gepräge, was ſolches ſey. XII. 20. pag. 358
Geſetze, der Teutſchen, der Müntz halber. IV. 3. pag. 82. ſollen gehalten werden. XI. 12. p. 301. & XII. 3. pag. 311. ob ein Landes-Fürſt und Herr davon befreyet. XII. 1. pag. 306
Gewicht der Müntze, (conf. Schrot.)
- - Nachricht davon. VII. 8. pag. 169
Gewohnheit, vide *Jus non ſcriptum.*
Gnaden-Pfennig, vide *Medaillen.*
Gold, von deſſen Eintheilung, Eigenſchafft und Weſen. VII. 6. pag. 164
- - ſoll nicht aus dem Reich geführt werden. ibid. & XI. 8. num. 22. pag. 288. welches vor fein zu halten. VII. 9. pag. 174
Goldene Müntzen, ſo im Reich verboten. VII. 9. pag. 173. wie das Recht, ſolche zu ſchlagen auf die Churfürſten u. Stände des Reichs gekommen. VI. 2. pag. 121. & 9. pag. 134
Gold-Gulden, von deſſen Gehalt und Gewicht. VII. 9. pag. 173

Gold-Kronen, von deren Gehalt und Gewicht. VII. 9. pag. 173
Goldſchmiede, von derſelben Müntz-Verſchmeltzung und Silber-Verarbeitung. XI. 5. num. 9. & 10. pag. 279. 280
Gothen, von derſelben alten ledernen Müntzen. II. 13. pag 43
Grafen-Täge werden unter die beſondern Verſamlungen der Reichs-Stände gerechnet. X. 1. pag. 244.
Granula, was dieſes bedeute. VII. 7. pag. 168
Græca mina, ein Griechiſches Gewicht. VII. 8. pag. 171
Griechen ſollen ſchon zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs haben Müntzen ſchlagen laſſen. II. 11. pag. 38
Griwna, eine Rußiſche Müntze. III. 9. pag. 62
Gulden, vide Reichs-Gulden.

H.

Handlung iſt die Seele eines Staats. III. 8. pag. 58. von derſelben Erfindung. ibid. pag. ibid. zu ſolcher iſt ein wohleingerichtetes Müntz-Weſen dienlich. III. 9. pag. 60
Hauß, wie ſolches durch ein Müntz-Verbrechen verwürckt werden könne. XII. 16. pag. 348
Hausgenossen vid. gleich im Anfang unser Terminorum Technicorum sub hac voce
Hebräer, von derſelben Müntzen. II. 11. pag. 39
Hecken-Müntzen, welche alſo genennt werden. IX. 4. pag. 235. von derſelben Abſchaffung. ibid. pag. 236. von Niederländiſchen Hecken-Müntzen. IX. 5. pag 238. von derſelben Schädlichkeit. ibid. pag. 239. was die Reichs-Creyſſe deshalber verordnet. IX. 6. pag. 241. unter ſolchen ſind die beſondere Müntz-Städte derjenigen Stände nicht zu verſtehen, ſo eigene Bergwercke haben. ib. pag. 242. Klokii Urtheil von den allzuhäuffigen Müntz-Städten. IX. 7. pag 243
Helena, von derſelben Müntzen, ſo zu Conſtantinopel gefunden worden. II. 12. pag. 40
Heller- und Pfennig-Müntzen. VI. 11. pag. 141. & VII. 12. p. 180
Hiob, von deſſen Vermögen. II. 1. pag. 18

J.

Jahrmärckte, von der Aufſicht über das Müntz-Weſen bey denſelben. V. 9. pag. 110
Janus, wer derſelbe, und ob er der Erfinder der Müntzen geweſen. II. 9. pag. 33
Jeruſalem, von dieſer Stadt Eroberung und Plünderung. II. 5. pag. 25
Indianer handeln nicht mit Müntzen oder Geld. II. 13. pag. 43
Inſtrumenta zum Müntz-Gepräge ſollen, ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, nicht verfertigt noch verkaufft werden. XI. 7. num. 19 p. 286
Jochims-Thal, Nachricht von denen daſelbſt geſchlagenen Thalern. VII. 10. pag. 176

Jon,

Jon, das Haupt der Einwohner von Attica ſoll die erſte Müntzen ſchlagen haben laſſen. II. 11. pag. 38
Joſua, von deſſen Müntzen. II. 5. pag. 26
Ito, vide *Jon*.
Juden ſind Geld-begierig und Gewinnſüchtig. III. 6. pag. 55. auf ſolche ſoll man ein wachſames Aug haben, damit ſie ſich nicht an der Müntze vergreiffen. XI. 7. num. 17. pag. 285
Juno, warum ſolche Moneta heiſſe. I. 2. pag. 5
Juramentum purgatorium, in welchem Fall ſolches bey den Müntz-Verbrechen ſtatt finde. XII. 14. pag. 344
Jus, das Recht, von deſſen Eintheilung. XII. 1. pag. 304. ſq.
Jus non ſcriptum, was ſolches ſey. XII. 1. pag. 307
Jus privatum, was ſolches ſey, und von deſſen Eintheilung. XII. 1. pag. 307
Jus publicum, was ſolches ſey, und wie es eingetheilt werde. XII. 1. pag. 304. von deſſen verſchiedenen Namen in andern Reichen. ibid. pag. 305. was ſolches in Teutſchland, und woraus daſſelbe zu erlernen ſey. XII. 1. pag. 306
Jus ſcriptum, was ſolches ſey. XII. 1. pag. 307

K.

Kipper, wer ſolche ſind, und wie deren Betrug vorzubeugen. XI. 7. num. 20. & 21. pag. 287
Könige, was ſolches Wort in der Müntze heiſſe. VII. 7. pag. 168
Körnung, was ſolches bedeute. VII. 7. pag. ib. wie, und in welchem Fall die Körnung der Müntze zugelaſſen. XI. 2. pag. 271
Korn, was ſolches bedeute. VII. 6. pag. 164
Kriegs-Weſen erfordert Geld. III. 10. pag. 62
Kupffer wird zur Müntze gebraucht. VII. 7. pag. 168

L.

Land-Müntzen, Verordnung derſelben wegen. VI. 4. pag. 125. & X. 9. pag. 262
Land-Stände, ſollen bey vorzunehmender Müntz-Veränderung darzu gezogen werden. VII. 15. pag. 188. & 19. pag. 197. ſolches leidet in ſouverainen Reichen einen Abfall. VII. 19. pag. 198
Lapis Philoſophorum, vide *Alchymia*.
Leipziger Fuß, Nachricht davon. VII. 12. pag. 180. ſq.
Lex Mentalis, was ſolches vor ein Recht in Portugall ſey. XII. 1. pag. 305
Lex Salica, worinne ſolches in Franckreich beſtehe, und von deſſen Urſprung. XII. 1. pag. 305
Lidyer, ob ſolche die Müntze erfunden. II. 11. pag. 37
Liga, was ſolches bedeute. VII. 5. pag. 161

Ligiren, was ſolches heiſſe. VII. 5. pag. ib.
Löthig Silber, (conf. Marcklöthig,) welches ſolches ſey. VII. 10. pag. 174
Louis plancs, von derſelben Gehalt. X. 7. pag. 260. wer ſolche zuerſt prägen laſſen. III. 12. pag. 68
Louis d' Or, wer ſolche zuerſt prägen laſſen. III. 12. pag. 68. Nachricht davon. VII. 9. pag. 173

M.

Magdeburger Müntz = Privilegium. VI. 9. pag. 134
Majeſtät, iſt in Anſehung des Kayſers unzertrennlich, deren Rechte aber communicabel. XII. 12. num. 2. pag. 333
Mandata de hortatoria & inhibitoria werden in Müntz = Sachen von dem Kayſer und auch von den Creyſſen erlaſſen. V. 8. pag. 105. & VIII. 11. pag. 227
Marcklöthig, Marcktheilung, Marckwährung, Marckwitte. was ſolche Wörter bedeuten. VII. 7. pag. 167
Mardochai, von deſſen Müntzen. II. 5. pag. 26
Materie, woraus die Müntzen geſchlagen werden. VII. 6. & 7. pag. 164. wie ſolche überhaupt beſchaffen ſeyn müſſe. III. 3. pag. 48
Mayntz, vide Chur = Mayntz.
Medaillen, Nachricht davon. VII. 13. pag. 181
Meſſen, (conf. Jahrmärckte) von Aufſicht über das Müntz-Weſen auf denſelben. V. 9. pag. 107
Mittelbare Stände des Reichs, ob, und wie ſolche die Müntz-Freyheit erhalten können, auch von derſelben Beſtraffung wegen begangenen Mißbrauchs. V. 1. pag. 87. & 3. pag. 91
Mixtum, was ſolches heiſſe. VIII. 5. pag. 211
Mohren handeln nicht mit Geld. II. 13. pag. 43
Moneta, (conf. Müntze,) warum dieſes Wort a Monendo hergeleitet werde. I. 1. pag. 3. wird öfters pro Dea Junone genommen. I. 2. pag. 5. bedeutet auch die Müntz-Stadt. I. 3. pag. 6. was vor Geld = Sorten ſolches Wort anzeige. I. 3. pag. 6. wird mit verſchiedenen Namen verwechſelt. I. 3. pag. 7. wie ſolches Wort in andern Sprachen ausgedruckt werde. I. 1. pag. 4
Moneta adulterina, wo ſolches Wort hergenommen. XII. 10. pag. 330
Monetarius, (conf. Müntzmeiſter,) woher dieſes Wort entſprungen. I. 3. pag. 6
Müntz-Beamte, welche Perſonen darunter begriffen. VIII. 2. pag. 202. von derſelben Beſoldung. VIII. 10. pag. 223. von derſelben Müntz-Verbrechen und deren Beſtraffung. XII. 8. pag. 324
Müntz-Betrug, Vorſicht darwider. VII. 5. pag. 162

Müntz=

Müntz-*Convente*, vide Müntz-Probations-Täge.
Müntz-*Devalvation*, vide *Devalvation*.
Müntze, (conf. Geld, *Moneta*, Reichs-Müntze,) vom Geſpräch Chriſti mit den Phariſäern dieſerhalben. I. 1. pag. 3. was die Araber ſolcher vor Namen geben. I. 1. pag. 4. wie ſolche von dem Geld differire. I. 4. pag. 9. von Ertz iſt berühmt. I. 4. pag. 9
- - der Römer. I. 4. pag. ib.
- - ob dieſes Wort aus dem lateiniſchen zu deriviren. I. 5. p. 10. was vor Geld-Sorten ſolches in ſich begreiffe. ibid. 11. was heut zu Tag eigentlich eine Müntze heiſſe. I. 6. pag. 12
- - von Erfindung derſelben. II. 4. ſqq. pag. 21. ſq. was vor welche in Conſtantinopel ſollen gefunden worden ſeyn. II. 12. pag. 40. iſt nicht zugleich Anfangs in allen Ländern bekannt worden. II. 13. pag. 41. Beſchreibung derſelben, in Anſehung ihres vortrefflichen Nutzens. III. 1. pag. 45. von derſelben Nothwendigkeit. III. 1. ſqq. pag. ib. von dem Urſprung derſelben innerlichen Werthes. III. 2. p. 46. iſt ein Mittel der tauſchenden gleich durchgehenden Handlungs- und vergleichenden Gerechtigkeit. III. 2. pag. 46. wird einem allgemeinen Bürgen verglichen. III. 2. & 3. pag. 47. von derſelben Urſprung. III. 4. ſqq. pag. 50. iſt von den Alten als eine Göttin vorgeſtellet worden. III. 6. pag. 55. iſt ein Mittel, hoher Staaten Macht und Ruhm zu vermehren. III. 7. pag. 57. auf ſolche laſſen groſſe Herren ihre Bildniſſe prägen. III. 12. pag. 60. & IV. 2. p. 79. von derſelben Hochachtung. III. 12. p. 66. & 13. pag. 69. ob Chriſtus in der Müntze vorgebildet und damit verglichen werde. III. 13. ſqq. pag. ib. ſolche hat Carolus M. nirgend anders wo, als in ſeinem Pallaſt ſchlagen laſſen. IV. 2. pag. 81. & IX. 3. pag. 233. was die teutſchen Geſetze der Müntze halber beſagen. IV. 3. p. 81. wie mit untüchtiger Müntze zu verfahren. V. 9. pag. 107. von Aus- und Einführung tüchtiger und untüchtiger Müntze. V. 9. p. 108. & XI. 8. num. 22. pag. 288. auf ſolche iſt ehedeſſen im Reich des Kayſers Bildniß und Wappen gepräget worden. V. 12. pag. 115. & VII. 13. p. 182. ob ein Reichs-Stand Scheide-Müntze, Krafft ſeiner Landes-Hoheit, ohne habender Müntz-Freyheit, könne ſchlagen laſſen. VI. 8. pag. 132. wie die Reichs-Stände, in Anſehung böſer Müntz Sorten, zu verfahren haben. VI. 11. p. 140. von Pfenig- und Heller-Müntzen. VI. 11. pag. 141. auf ſolche können die Reichs-Stände heut zu Tag ihre

eigene Bildniſſe und Wappen prägen laſſen. VI. 12. p. 143. & VII. 13. pag. 182. welche zu probiren. VI. 14. pag. 148. gute Müntze im Lande iſt ein Kennzeichen eines löblichen Regenten. VI. 14. p. 149. böſe ſoll kein Regent im Lande einſchleichen laſſen, ſondern abſchaffen. VI. 15. pag. 149. & VII. 1. pag. 152. untüchtige darf der Kayſer ſelbſt nicht ſchlagen laſſen. VI. 15. pag. 150. wem die verruffene Müntze anheim falle. VI. 15. p. 150. geringe iſt ſchädlich. VII. 1. pag. 150. Müntze bringt einem Regenten Ehre und Schande. VII. 1. p. 152. welche Reichs-Stände gute ſchlagen laſſen. VII. 2. p. 153. beſtändige im Reich einzuführen iſt man bedacht geweſen. VII. 2. ſqq. pag 154. & 14. p. 183. von derſelben Materie. VII. 6. 164. & 7. pag. 166. wie ſolche in Engelland beſchaffen. VII. 11. pag. 177. von ausländiſchen Müntzen. VII. 9. pag. 173. von derſelben Kennzeichen. VII. 13. p. 181. wie ſolche dadurch von denen Medaillen unterſchieden werde. VII. 13. pag. 182. von dem Werth der Müntzen. VII. 14. p. 183. ob ein Landes-Herr, eigenes Gefallens, die Müntze verändern, oder wie und auf was Art ſolches geſchehen könne und ſolle. VII. 15. ſqq. pag 188. ob man durch Bevortheilung der Müntze groſſen Herrn Nutzen ſchaffe. VII. 16. p. 190. & VIII. 5. p. 211. in welchem Fall derſelben Diſſolution, Körnung, Granulirung oder Einſchmeltzung zugelaſſen, und wie. XI. 2. p. 271. von derſelben Gebrechen. XI. 1. ſqq. pag. 267. von derſelben jählingen Abänderung, Gefährlichkeit. XI. 11. ſqq. p. 297. ſq. von verſchiedenen Arten, wie ſolche verfälſcht, und dergleichen Verbrechen geſtrafft werde. XII. 9. ſqq. pag. 326. was dabey zu beobachten. XII. 10. pag. 329. ob, in Anſehung des Kayſers und eines Reichs-Standes Müntze, ein Unterſchied, in Beſtraffung der Müntz-Fälſcher, zu machen. XII. 11. & 12. pag. 331. 333

Müntz-Edicta, vide **Müntz-Ordnung**.

Müntz-Eiſenſchneider, vid. **Stempel-Schneider**.

Müntzer, wer ſolche in den Reichs-Städten vor Zeiten geweſen. VI. 7. pag. 132

Müntz-Fälſcher, von derſelben verſchiedener Gattung, und deren Beſtraffung. XII. 9. ſqq. pag. 326. von derſelben Anzeigung. XII. 21. pag 361

Müntz-Fuß, (conf. **Leipziger Fuß**, **Reichs-Fuß**, **Zinniſcher Fuß**,) was ſolcher bedeute. VII. 5. p. 161

Müntz-Gebrechen, ſollen dem Kayſer angezeigt werden. V. 8. pag. 106. worinne ſich ſolche gemeiniglich,

niglich, in Anſehung der Müntze ſelbſt, ereignen. XI. 1. ſqq. p. 267. ingleichen in Anſehung des Müntz-Weſens. XI. 3. p. 273. von den Mitteln, ſolchen abzuhelffen. XI. 4. ſqq. pag. 276

Müntz-Gerechtigkeit, iſt ein Recht der Majeſtät. IV. 1. p. 76. wird unter die Regalia majora referirt. IV. 1. ſqq. pag. ib. iſt kein Annexum der Landes-Fürſtl. oder herrlichen Hoheit. IV. 1. pag. 77. & VI. 8. 132. & 9. p. 135. derſelben darf ſich nicht jedermann bedienen. IV. 1. p. 76. wer ſolche in Polen, Engelland, Ungarn, Franckreich, Perſien, und in der Türckey exerciret. IV. 2. p. 78. ſq. um deren Willen iſt in Franckreich ein Krieg entſtanden IV. 2. pag. 80. wer ſolche vor Zeiten im Römiſchen Reich exerciret IV. 3. p. 81. ſolche koſtete Perenni das Leben. IV. 3. p. 82. ſolche haben ehedeſſen die Kayſer andern, ohne der Churfürſten Conſens, concedirt. IV. 3. pag. 83. ſolche hat Kayſer Fridericus I. unter die Kayſerl. Regalia gerechnet, gleichwie ſolches auch in den Reichs-Geſetzen geſchehen. IV. 4. pag. 83. wird unter die Kayſerliche Reſervata gerechnet, von dem Kayſer aber heut zu Tag im Röm. Reich nicht mehr allein beſeſſen. V. 1. p. 85. ſolche kan der Kayſer heut zu Tag niemand, allein, und ohne der Churfürſten Conſens, concediren. V. 1. p. 86. über derſelben Verleyhung fertiget der Kayſer das Diploma aus. V. 1. pag. 87. auf was Art ſolche ſuſpendirt, oder ein Stand derſelben gar privirt werde. V. 2. pag. 90. ob, und wie ſolche denen mittelbaren Ständen des Reichs conferirt werden könne, auch von Beſtraffung derſelben Mißbrauchs. V. 3. pag. 91. & XII. 4. p. 315. mit ſolcher ſoll keine Handthierung getrieben, noch ſelbige andern verkaufft, verpachtet, oder ſonſt vergönnet werden. V. 3. p. 91. & VI. 13. pag. 147. gebühret keinem Privato. V. 3. pag. 93. ob ſolche von einem Römiſchen König denen Reichs-Ständen concedirt werden könne. V. 4. pag. 97. ob von den Reichs-Vicariis ſolches geſchehen könne. V. 5. p. 98. wird durch die Verjährung acquirirt. VI. 6. pag. 129. durch derſelben Conceſſion und Præſcription wird denen Kayſerl. Reſervatis nichts entzogen. VI. 6. p. 130. der Reichs-Städte. VI. 7. p. 131. haben einige Municipal-Städte. VI. 9. p. 134. derſelben Conceſſion iſt ſtricte zu verſtehen, und von einem Grad auf den andern nicht zu extendiren VI. 9. pag. 135. wie ein derſelben privirter oder ſuſpendirter Reichs-Stand reſtituirt werden könne. VI. 11. p. 142. ſoll nicht gemißbraucht werden. VI. 12. p. 142.

= = wird auf der Müntz-Stände Koſten exercirt. VI. 12. pag. 143. des Königs zu Böheim. VI. 1. pag. 119

= = derer Churfürſten des Reichs. VI. 2. p. 121. derer übrigen Reichs-Stände. VI. 6. ſqq. pag. 129. iſt von Biſchoff Johanne zu Baſel an dieſe Stadt verkaufft worden. VI. 13. pag. 147. von derſelben Mißbrauch. VII. 2. pag. 153. deren Mißbrauch iſt durch den Reichs-Fiſcal angezeigt worden. VII. 4. p. 160. ſoll nicht der Müntz-Ordnung entgegen concedirt werden. XII. 5. pag. 317. wer ohne dieſe müntzen läſſet, begehet ein crimen falſæ monetæ. XII. 18. pag. 353

Müntz-Geſellen, von derſelben Arbeit und Dienſt. VIII. 2. pag. 202. ſollen ſich nicht zum müntzen gebrauchen laſſen, wenn dem Müntz-Stand das müntzen eingeſtellet worden. VIII. 10. & 11. p. 223. ſollen keinen Aufwechſel noch Wucher mit den Müntzen treiben. VIII. 11. pag. 227. von derſelben Verbrechen und deren Beſtraffung. XII. 8. pag. 325

Müntz-Koſten, woher ſolche zu beſtreiten. VI. 12. pag. 144. & VII. 5. pag. 162

Müntz-Meiſter, (conf. Erbland-Müntzmeiſter, Reichs-Müntzmeiſter,) wie ſolcher von dem Waradein unterſchieden. VIII. 1. pag. 200. von derſelben Zuſtand bey den Römern. VIII. 1. p. 201. von derſelben heutigen Zuſtand. VIII. 1. p. 201. von derſelben Privilegiis und Ehren. VIII. 1. p. 201. ſq. von derſelben Arbeit. VIII. 2. p. 200. von derſelben Verpflichtung. VIII. 3. p. 206. was bey deren Annahme zu obſerviren. VIII. 4. pag. 208. von derſelben ſichern Geleit. VIII. 4. p. 209. was dieſelben in Anſehung der Schwehre der Müntzen zu beobachten. VIII. 5. pag. 211. ſollen kein Chymiſch Gold vermüntzen. VIII. 6. p. 212. werden zu Berathſchlagungen im Müntz-Weſen gezogen. VIII. 10. p. 222. von derſelben Beſoldung. VIII. 10. pag. 223. von deren Straffe, welche die Müntz-Freyheit von ihren Herren beſtehen. VIII. 10. p. 223. ſollen ihren Herren nicht dienen, wenn ſolchen das Müntzen eingeſtellet worden. VIII. 10. p. 223. & 11. pag. 227. wie derſelben Fahrläßigkeit und Uberſehung im Müntzen zu begegnen. VIII. 11. pag. ib. ſollen keinen Wucher noch Aufwechſel mit den Müntzen treiben. VIII. 11. pag. ib. von derſelben Verbrechen und Beſtraffung. XII. 8. pag. 324

Müntz-Meiſterthum zu Straßburg. VI. 7. pag. 132

Müntz-Ordnung, wird vom Kayſer, mit Conſens der Reichs-Stände, verfertigt, publicirt, und zur Execution gebracht. V. 6. p. 102. daran

daran iſt der Kayſer ſelbſt gebunden. V. 6. pag. 103. & VII. 15. pag. 188. darüber hat der Kayſer die Execution, und wem derſelbe ſolche demandiret. V. 6. ſqq. pag. 102. zu Haltung der Gleichförmigkeit ſoll der Kayſer die benachbarte Herrſchafften zu bewegen ſuchen. V. 10. pag. 110. bisweilen geſchiehet ſolches mit Zuziehung der Reichs-Stände. V. 10. pag. 112. warum ſich der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg in ſolche nicht einlaſſen wollen. VI. 3. pag. 123. ob die Churfürſten des Reichs daran gebunden. VI. 5. pag. 126. die Materie von der Müntz-Ordnung gehöret auf den Reichs-Tag. VI. 10. pag. 137. wider ſolche ſollen keine Conceſſiones ſtatt finden. VI. 12. pag. 143. daran ſind alle Reichs-Stände gebunden. VII. 15. pag. 189. wie derſelben Ubertreter, in Anſehung der Reichs-Stände zu beſtraffen. XII. 4. ſqq. pag. 314. ſolche pflegen die Kayſer Unſere und des heiligen Reichs Müntz-Ordnung zu nennen. XII. 12. num. 3. pag. 335. eine durchgehende im Reich aufzurichten und zu erhalten, iſt man bedacht geweſen. VII. 2. ſqq. pag. 154. ſolches iſt aber niemals vollkommen zu Stand gebracht worden. VI. 3. pag. 155.

Müntz-Probation, von welchen Sorten ſolche zu verſtehen. VI. 14. pag. 148

Müntz-Probations-Täge, im Heil. Röm. Reich. VI. 10. p. 137. & VII. 2. pag. 153. gehören unter die beſondern Verſammlungen der Reichs-Stände. X. 3. pag. 248. Nachricht von denſelben. X. 3. ſqq. pag. ib. ob ſolche nützlich. XI. 6. num. 13. p. 283

Müntz-Receß, Nachricht von denſelben. X. 10. pag. 265

Müntz-Städte, gewiſſe im Reich. VI. 14. pag. 147. an ſolche waren die Reichs-Stände vor Zeiten ſo genau nicht gebunden. XI. 1. pag. 228. Warum ſolche nach der Zeit im Reich eingeführt worden. IX. 1. pag. 228. deren Aufrichtung wurde den Ständen des Ober-Rheiniſchen Creyſſes, bey Verluſt der Müntz-Gerechtigkeit, geboten. IX. 1. pag. 229. welchen Ständen beſondere Müntz-Städte zu halten, und mit was Reſtriction ſolches erlaubt ſey. IX. 1. pag. 229. wie ſich die Reichs-Stände, der Müntz-Städte halben, untereinander verglichen haben. IX. 2. pag. 231. von den Müntz-Städten der 3. correſpondirenden, ingleichen des Ober- und Nieder-Sächſiſchen Creyſſes. IX. 2. pag. 232. von dem Gebrauch derſelben. IX. 2. pag. 233. ſolche dörffen nicht verkaufft, ver-

pachtet, noch ſonſt andern uͤberlaſſen werden. IX. 2. pag. 233. von Einſchraͤnckung der Muͤntz-Staͤdte. IX. 3. pag. 233. Nachrichten von den Muͤntz-Staͤdten in Engelland und Franckreich. IX. 3. p. 235. & 235. Klockii Urtheil von den allzuhaͤuffigen Muͤntz-Staͤdten. IX. 7. pag. 243

Muͤntz-Stempffel ſoll man nicht verkauffen. VI. 13. pag. 147

Muͤntz-Veraͤnderung iſt gefaͤhrlich. VII. 16. p. 190. & XI. 11. pag. 297. ſq. in welchen Faͤllen ein Landes-Herr ſolche unternehmen koͤnne. VII. 17. ſqq. p. 193. Aueri Rath deswegen. VII. 19. pag. 199

Muͤntz-Verbrechen, wer ſolche beſtraffet. V. 7. pag. 103. wie ſolche in Anſehung untuͤchtiger Muͤntze zu beſtraffen. V. 9. pag. 107. wer ſolche in Anſehung der Municipal- und Land-Staͤdte beſtrafft. VI. 14. pag. 148. von derſelben hochnothwendigen Beſtraffung uͤberhaupt. XII. 3. pag. 310. von derſelben mancherley Arten und Straffen. XII. 4. ſqq. pag. 314. ſq. von Muͤntz-Verbrechen der Reichs-Staͤnde und deren Beſtraffung. XII. 4. ſqq. pag. ibid. in Anſehung der Muͤntz-Beamten und ihrer Subalternen, auch deren Beſtraffung. XII. 8. pag. 325. ſo mit Wiſſen und Willen der Herrſchafft geſchehen, wie ſolche zu beſtraffen. XII. 19. pag. 360. von der Straffe dererjenigen, ſo ſich in Beſtraffung der Muͤntz-Verbrechen ſaͤumig erzeigen. XII. 19. pag. 356

Muͤntz-Verbrecher, wer ſolche beſtrafft. V. 7. pag. 105. wohin die Straff-Gelder deswegen gehoͤren. V. 7. pag. ib. von derſelben Beſtraffung. XII. 4. ſqq. p. 314. In derſelben Beſtraffung ſoll keine Obrigkeit ſaͤumig ſeyn. XII. 19. pag. 356

Muͤntz-Waradein, vide Waradein.

Muͤntz-Weſen iſt zur Handlung dienlich. III. 9. pag. 60. wenn auf dem Reichs-Tag davon abgehandelt wird, geſchiehet ſolches unter des Kayſers Direction. V. 6. p. 101. deſſen Aufſicht gebuͤhret vornemlich dem Kayſer. V. 6. p. 102. deshalben erlaͤſſet der Kayſer Mandata dehortatoria & inhibitoria. V. 8. pag. 105. von Aufſicht der Kayſerl. Commiſſarien daruͤber. V. 9. pag. 107. was der Kayſer vor Rechte exerciret, wenn ſich dieſerwegen die Reichs-Creyſſe verſammlen. V. 11. pag. 114. von der Reichs-Staͤnde Befugniß in Anſehung des Muͤntz-Weſens im Heil. Roͤmiſchen Reich. VI. 10. ſqq. pag. 137. daruͤber iſt auf den Reichs-Taͤgen gehandelt worden. VII. 2. pag. 153. & 4. pag. 157. von deſſelben Unrichtigkeit.

tigkeit. XI. 1. pag. 266. von deſſelben Gebrechen. XI. 1. ſqq. pag. 267. von den Mitteln, ſolchen abzuhelffen. XI. 4. ſqq. pag. 276. Nachricht von Müntz-Weſen, in Anſehung der åltern, mittlern und neuern Zeiten in Teutſchland. VII. 4. pag. 160. von ausländiſchen Müntz-Weſen. VII. 9. p. 173. deſſen Aufſicht iſt dem Rechte der Majeſtät anhängig. XII. 10. pag. 330.

Müntz-Wiſſenſchafft, was ſolche ſey, und wo davon Nachricht zu finden. I. 7. pag. 14

Municipal-Städte; deren einige haben die Müntz-Freyheit. VI. 9. pag. 134

N.

Nachläßigkeit in Beobachtung der Müntz-Aufſicht, wie ſolche beſtrafft werde. V. 8. pag. 106. & 11. pag. 113.

Naxos, dieſer Inſul Einwohner ſollen die Müntze erfunden haben. II. 11. pag. 38

Neben-Müntzen, vide Hecken-Müntzen.

Nummi, woher dieſes Wort derivirt werde. I. 4. pag. 8

O.

Ober-Sächſiſchen Creyſſes Abmahnungs-Schreiben an die Stadt Erffurt, von unbefugten Müntzen abzuſtehen. VIII. 11. p. 225

- - - Deputati derſelben Verlangen von der Stadt Erffurt, daß ſie ſich wegen prætendirter Müntz-Gerechtigkeit legitimiren ſoll. VI. 9. pag. 135

Ordnung, vide Müntz-Ordnung.

P.

Pabſt, läſſet im Reich Silber, mit Conſens des Kayſers und der Reichs-Stände aufkauffen. XI. 8. num. 22. pag. 291.

Pacta conventa in Pohlen. XII. 1. pag. 306

Pagament, was ſolches heiſſe. VII. 7. pag. 168

Parlament in Franckreich, von deſſen gefallenen Autorität. VII. 19. pag. 198

Patriarchen zu Conſtantinopel haben durch die Diſpenſationes vieles Geld ehedeſſen aus Rußland gezogen. III. 11. pag. 65

Pecunia, (conf. Geld) woher ſolches Wort derivirt werde. I. 3. p. 7

Perennis verliehret das Leben, weil er müntzen laſſen. IV. 3. pag. 82

Perlen-Mutter haben ſich die Mohren und Indianer ſtatt der Müntze bedienet. II. 13. pag. 43

Perſien, von deſſen Königlichen Müntzen. IV. 2. pag. 81

Pfeffer-Körner, wo ſolche ſtatt der Müntzen gebraucht worden. II. 13. pag. 43

Pfenning-

Pfenning- und Heller-Müntzen. VI. 11. pag. 141. & VII. 12. pag. 180

Pharamundus, ob dieſer König der Stiffter des Saliſchen Geſetzes in Franckreich ſey. XII. 1. p. 305

Phido, ein König von Argos, ſoll die Müntzen erfunden haben. II. 11. pag. 38

Planche, was ſolches bedeute. VII. 7. pag. 168

Pœna, (conf. Straffen) was ſolche ſey. XII. 2. pag. 308. wornach ſolche determinirt werden, und von derſelben Eintheilung. XII. 2. pag. 309. von derſelben Nothwendigkeit. XII. 3. pag. 310

Pœna capitalis & non capitalis, was jede ſey. XII. 2. pag. 310

Pœna civilis, was ſolche ſey. XII. 2. pag. 309

Pœna conventionalis, was ſolche ſey. XII. 2. pag. 309

Pœna criminalis, was, und wie vielerley ſolche ſey. XII. 2. pag. 309

Pœna extraordinaria, was ſolche ſey. XII. 2. pag. 310

Pœna legalis, wie vielerley ſolche ſey. XII. 2. pag. 309

Pœna ordinaria, was ſolche ſey. XII. 2. pag. 310

Pœna teſtamentaria, was ſolche ſey. XII. 2. pag. 309

Polen, wem das Müntz-Regal darinnen zuſtehe. IV. 2. pag. 78. von denen Pactis conventis dieſes Königreichs. XII. 1. pag. 306

Policey-Ordnung iſt des Müntz-Weſens halber nöthig. XI. 10. num. 28. pag. 294. & §. 13. in fin. pag. 303

Ponderator, vid. Waagmeiſter.

Portugaleſer, Nachricht von dieſer Müntz. VII. 9. pag. 173

Portugall, was Lex mentalis darinnen heiſſe. XII. 1. pag. 305

Privatio, in welchem Fall ſolche in Anſehung der Müntz-Gerechtigkeit ſtatt finde. V. 2. pag. 88. kan ohne der Churfürſten und der Stände Bewilligung vom Kayſer nicht aufgehoben werden. V. 2. pag. 90. & VI. 11. p. 142

Privatus, Privat-Perſon, ſolcher gebühret die Müntz-Freyheit keineswegs. V. 3. pag. 94

Probation der Müntze, von welchen Sorten ſolche zu verſtehen. VI. 14. pag. 148

Probe, was ſolche ſey. VIII. 4. pag. 209

Probier-Nadel, was ſolche ſey. VII. 7. pag. 169

Puniſche Müntzen ſoll Dido zuerſt haben ſchlagen laſſen. II. 11. pag. 39

Purgatorium, vide *Juramentum purgatorium*.

R.

Räthe, ſollen nicht leicht zur ſchädlichen Müntz-Veränderung rathen. VII. 16. pag. 193

Recht, vide *Jus*.

Frägen der Müntze, verſchiedener Arten derſelben, anfang ſub voce Müntz-begriffen. iſt ferner in der Sciagraphia ſelbſt pag. 203.

Regale,

Regale, ob die Müntz-Gerechtigkeit dahin zu referiren. IV. 1. p. 76. & 4. pag. 83

Reichs-Adel hat die Müntz-Gerechtigkeit nicht. VI. 8. pag. 133. jedoch die Territorial-Gerechtigkeit. VI. 8. pag. ibid.

Reichs-Creyſſe, von derſelben Verſammlung in Anſehung des Müntz-Weſens. V. 11. pag. 114

Reichs-Fiſcal hat die Mißbräuche der Müntz-Gerechtigkeit angezeiget. VII. 4. pag. 160

Reichs-Fuß, (conf. Müntz-Fuß) ob man, auf den alten Fuß des Reichs-Thalers zu kommen, nur ein Interims-Mittel vorſchlagen, oder die alte Reichs-Müntz-Geſetze renoviren, und auf einem Sprung gleichſam wieder dazu zu gelangen ſuchen ſolle. XI. 1. ſqq. pag. 197

Reichs-Geſetze, (conf. Reichs-Satzungen) welches die vornehmſten ſeyn. XII. 1. pag. 306

Reichs-Gulden, von deſſen Beſchaffenheit. VII. 10. pag. 175. halbe Gulden. VII. 10. pag. 176

Reichs-Müntze, pflegen die Kayſer Unſer und des Heil. Reichs Müntz zu nennen. XII. 12. num. 3. pag. 335. warum ſolche ehemals des Kayſers Bildniß geführt. V. 12. pag. 115. wie man ſolche zu betrachten hat. VII. 5. pag. 161. wie ſolche beſchaffen ſeyn ſoll. VII. 9. ſqq. pag. 171. ſq. (conf. Müntz.

Reichs-Müntz-Meiſter wird von einigen vor nöthig gehalten. XI. 10. num. 30. pag. 297

Reichs-Satzungen (conf. Reichs-Geſetze) ſind, in Anſehung des Müntz-Weſens vortrefflich gut eingerichtet. VII. 15. pag. 188

Reichs-Schiede-Müntze, Nachricht davon. VII. 11. & 12. pag. 177. 179. ſoll nicht allzuhäuffig einreiſſen. X. 8. & 9. pag. 260. & XI. 9. num. 24. pag. 191. wie ſolche in Bezahlung anzunehmen. X. 8. pag. 262

Reichs-Stände können ihr eigen Bildniß, Wappen ꝛc. auf ihre Müntzen prägen laſſen. VII. 13. pag. 182. ſind an die Müntz-Ordnung gebunden. VII. 15. pag. 189. von derſelben Befugniſſe, in Anſehung des Müntz-Weſens im Heil. Röm. Reich. VI. 10. & 11. pag. 137. 140. von derſelben Müntz-Verbrechen und deren Beſtraffung. XII. 4. ſqq. pag. 315.

Reichs-Stände mittelbare, vide mittelbare Stände des Reichs.

Reichs-Stände unmittelbare, vid. unmittelbare Stände des Reichs.

Reichs-Städte Müntz-Gerechtigkeit. VI. 7. pag. 131. können beſondere

ſondere Verſammlungen anſtellen. X. 1. pag. 244

Reichs-Täge, (conf. *Conventus*) auf ſolchem wird von dem Müntz-Weſen, unter des Kayſers Direction gehandelt. V. 6. pag. 101. wie derſelben Ausſchreibung dem Kayſer zukomme. X. 1. pag. 244. ſq.

Reichs-Thaler, Nachricht davon. VII. 10. pag. 175. & 14. pag. 187. was die drey correſpondirenden Creyſſe derſelben Aggio wegen vor Beſchwehrung bey Chur-Sachſen geführt. X. 7. pag. 259. von derſelben Devalvation. X. 9. pag. 262. (conf. Reichs-Fuß.)

Reichs-*Vicarii*, vide *Vicarii* des Reichs.

Reinigungs-Eyd, vide *Juramentum purgatorium.*

Remedium, was ſolches heiſſe. VIII. 11. pag. 226

Reſtitutio, auf was Art, ſolche in Anſehung eines der Müntz-Gerechtigkeit privirten oder daran ſuſpendirten Reichs-Standes, erfolgen könne. V. 2. pag. 88. ſq.

Ritter-Täge werden unter die Conventus particulares gerechnet. X. 1. pag. 246

Römer, von derſelben Müntzen. I. 4. pag. 9. Nachricht von ihrem Müntz-Weſen. I. 12. pag. 39

Römiſche Kayſer, ſolche haben vor Zeiten das Müntz-Regal im Römiſchen Reich alleine exercirt. IV. 3. & 4. pag. 81. 84. von derſelben Vor-Rechten und Reſervaten in Anſehung der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Röm. Reich. V. 1. ſqq. pag. 85. ſq. warum denenſelben das Recht, die Müntz-Freyheit zu verleihen, eingeſchränckt worden. V. 3. pag. 92. haben zwar alleine poteſtatem legislatoriam nicht, doch exequiren ſie die Reichs-Geſetze. V. 6. pag. 102. ſind an des Reichs Müntz-Ordnung, ſo ſie mit der Stände Conſens verfertigen und publiciren, ſelbſt gebunden. V. 6. pag. 103

Römiſcher König, wer ſolches ſey, und von deſſen Wahl. V. 4. pag. 94. von deſſen Gewalt in Anſehung des Reichs-Regiments. V. 4. pag. 97. ob ſolcher einem Reichs-Stand das Müntz-Regal concediren könne. V. 4. pag. ibid.

Römiſche Reich, wem das Müntz-Regal vor Zeiten darinne zugeſtanden. IV. 3. pag. 82

Rom, von dieſer Stadt Eroberung, Plünderung und Verbrennung. I. 2. pag. 5

Roſenobel, Nachricht von dieſer Müntz. VII. 9. pag. 173

Rubeln, von dieſer Rußiſchen Müntze Urſprung und Beſchreibung. III. 9. pag. 61

Rußiſche Müntzen, warum ſolche keine lateiniſche Aufſchrifft haben. III. 11. p. 66. & 12. pag. 67

S.

Saliſche Geſetz, vide *Lex Salica.*

Salomon, von deſſen Müntzen. II. 7. pag. 29

Saltzburg, von deſſen Bergwercken. VI. 3. pag. 123. warum ſich deſſen Ertz-Biſchoff nicht in die Müntz-Ordnung einlaſſen wollen. VI. 3. pag. 124

Saltz-Körner, wo ſolche ſtatt der Müntze gebraucht worden. II. 13. pag. 43

Saturnus, wer derſelbe, und ob er der Erfinder der Müntzen geweſen. II. 9. pag. 33

Schau-Pfennig, vide *Medaillen.*

Schiede-Müntz, vide Reichs-Schiede-Müntz.

Schlägeſchatz, (conf. Müntz-Koſten) was ſolches bedeute. VI. 12. pag. 145

Schlicken-Thaler, Nachricht davon. VII. 10. pag. 176

Schrot, (conf. Zuſatz,) was dieſes bedeute. VII. 6. pag. 164. & 8. pag. 169

Schweden, von deſſen alten ledernen Müntzen. II. 13. pag. 43

Schwehre der Müntze, vide Schrot.

Seckel, Nachricht davon aus der Heil. Schrifft und ſonſten. II. 6. pag. 27

Seckel, von derſelben Gewicht und Geſtalt. I. 6. pag. 28. & 7. pag. 29

Seigern, was ſolches heiſſe. VII. 6. pag. 169

Sigill-Graber, von derſelben Verrichtung und Arbeit. VIII. 2. pag. 204

Silber, rohes ſoll nicht aus dem Reich geführt werden. V. 9. pag. 108. Nachricht von dieſem Metall. VII. 7. pag. 166

- - Soll nicht aus dem Reich überhaupt verführt werden. VII. 7. pag. 167. & XI. 8. num. 22. pag. 288. welches vor fein zu halten. VII. 10. pag. 174. dergleichen ließ der Pabſt, mit Conſens des Kayſers und der Reichs-Stände, im Reich aufkauffen. XI. 8. num. 22. pag. 288

Silberlinge, von derſelben Urſprung. II. 4. pag. 21. & 5. pag. 24. ſq. was in der Schrifft darunter zu verſtehen. II. 6. pag. 27

Silber-Müntze, ſo im Reich zugelaſſen und verboten. VII. 12. p. 179. ſq.

Sold, muß denen Soldaten gereichet werden. III. 10. pag. 62. ſq.

Spaniſche Duplonen, Nachricht davon. VII. 9. pag. 173

Speyer, von dieſer Stadt Müntz-Gerechtigkeit. VI. 7. p. 131. von derſelben Privilegio in Anſehung

der Müntz-Veränderung. VII. 19. pag. 197
Sprintzenſtein (Grafen von) ſind An. 1672. Erbland-Müntz-Meiſter im Oeſterreichiſchen worden. XI. 10. num. 30. pag. 297
Stempel zum Müntzen ſoll man nicht verkauffen. VI. 13. pag. 147
Stempel-Schneider gehöret unter die Müntz-Beamten. VIII. 2. pag. 202. von derſelben Arbeit und Verrichtung. VIII. 2. pag. ib.
Straffen (conf. *Pœna*,) der falſchen Müntzer. XII. 9. ſqq. pag. 326
Straßburger Müntz-Meiſterthum. VI. 7. pag. 132
Stückelung, muß bey den Müntzen genau beobachtet werden. VIII. 5. pag. 212
Sündfluth, ob vor derſelben die Müntzen erfunden worden. II. 8. pag. 31. von Müntzen nach derſelben. II. 9. & 10. pag 33. 36
Suſpenſio, in welchem Fall ſolche, in Anſehung der Müntz-Gerechtigkeit ſtatt finde, ingleichen a Voto & Seſſione. V. 2. pag 87. ſq. ob ein ſuſpendirter Stand vom Kayſer, ohne des Reichs Einwilligung, könne reſtituirt werden. V. 2. pag. 90. & VII. 11. pag. 177

T.

Tempel-Herren reitzen das Volck zur Revolte, wegen der Müntz-Erhöhung, an. VII. 16. pag. 192
Teutſche haben ihren Handel lange Zeit durch die Vertauſchung getrieben. II. 2. pag. 18. ob ſolche vor alters Müntzen gehabt. II. 12. pag. 39
Teutſchland, von deſſen Jure publico. XI. 1. pag 266
Thaler, vide Reichs-Thaler.
Thara, wer ſolcher, und ob er der Erfinder der Müntzen geweſen. II. 4. pag. 21
Thubalkain, ein Meiſter in allerley Ertz und Eiſenwerck. II. 8. p. 32
Toden-Gebeine, ſind an ſtatt der Müntzen gebraucht worden. II 13. pag. 43
Troyſiſches Gewicht, woher ſolches den Namen habe. VII. 8. p. 170
Türckey, wem das Müntz-Regal darinne zuſtehe, und von der Türckiſchen Müntz-Verfaſſung. IV. 2. pag. 80
Türckiſche Müntzen haben keine lateiniſche Aufſchrifft. III. 11. p. 66

U.

Ungarn, wem das Müntz-Regal darinne zuſtändig. IV. 2. pag. 79
Unmittelbare Stände des Reichs haben heut zu Tag meiſtens das Müntz-Regal zu exerciren. V. 1. pag. 85
Unterthanen, für deren Wohlfarth ſoll ein Regent beſorgt ſeyn. III. 7. pag. 58

Urſachen,

Urſachen, warum ein Landes-Fürſt eine Müntz-Veränderung vornehmen könne. VII. 17. & 18. pag. 193. 195

V.

Valor der Müntz, Nachricht davon. VI. 14. pag. 183

Verdienſte der Menſchen ziehen entweder Belohnung, oder Straffe nach ſich. XII. 2. p. 308

Verjährung, durch ſolche wird die Müntz-Gerechtigkeit acquirirt. VI. 6. pag. 129

Verſammlungen, (conf. *Conventus*,) ſind jederzeit von Regenten veranlaſſet worden, über den Nutzen des gemeinen und privat-Weſens zu rathſchlagen. X. 1. p. 244

Verſchwendung Goldes und Silbers iſt eine Urſache des verfallenen Müntz-Weſens. X. 9. pag. 264. & XI. 4. num. 4. pag. 277

Vertauſchung der Dinge gegen einander, wohin ſolche zu rechnen. II. 1. pag. 17. iſt lange Zeit unter den Völckern getrieben worden. II. 2. pag. 18. woher ſolches kommen, daß ſolche auch damahls hinlänglich geweſen. II. 2. & 3. pag. 19. 20

Vicarii des Reichs, ob ſolche die Gewalt haben, denen Reichs-Ständen das Müntz-Regal zu concediren. V. 5. pag. 98

Völcker-Recht, ob der Urſprung der Müntze daraus herzuleiten ſey. III. 4. pag. 50

W.

Waagmeiſter in groſſen Städten Verrichtung. VIII. 1. pag. 200. von derſelben Amt bey den Römern. VIII. 1. pag. ib.

Waaren, ſo im Reich ſind, gegen ausländiſche zu vertauſchen. XI. 10. num. 29. pag. 295

Wahl-Täge eines Römiſchen Kayſers oder Königes. X. 2. p. 246. von der Churfürſten ſichern Geleit bey denſelben. X. 6. pag. 256

Wappen, ſolche können die Reichs-Stände auf ihre Müntzen prägen laſſen. VI. 12. pag. 143. & VII. 13. pag. 181

Waradein, wie ſolcher von dem Müntzmeiſter unterſchieden. VIII. 1. pag. 200. gehöret unter die Müntz-Beamten. VIII. 2. p 202. von derſelben Dienſt und Verrichtung. VIII. 2. pag. ib. von derſelben Verpflichtung. VIII. 3. pag. 203. was bey deren Annahme zu obſerviren. VIII. 4. p. 208. von derſelben ſichern Geleit. VIII. 4. pag. 209. wie ſolche die Prob auf den Probations-Tägen zu verrichten. VIII. 4. p. 209. worauf dieſelben bey Probirung der Reichs-Müntze zu reflectiren. VIII. 5. p. 210. ſollen kein Chy-

miſch Gold in die Müntze kommen laſſen. VIII. 6. p. 212. werden zu Berathſchlagungen über das Müntz-Weſen gezogen. VIII. 10. pag. 222. von derſelben Beſoldung. VIII. 10. pag. 223. ſollen dem Müntz-Stand nicht dienen, dem das Müntzen eingeſtellet worden. VIII. 10. pag. 223. wie derſelben Fahrläßigkeit und Überſehung in Müntzen zu begegnen. VIII. 11. pag. 227. ſollen keinen Aufwechſel noch Wucher mit den Müntzen treiben. VIII. 11. pag. ib. von derſelben Müntz-Verbrechen und deren Beſtraffung. XII. 8. pag. 324

Weiſſenburg, von dieſes Cloſters Privilegio. VI. 7. pag. 131

Werckzeuge, vide *Inſtrumenta.*

Werth der Müntzen, Nachricht davon. VII. 14. pag. 183

Weſt-Indien, deſſen Einwohner handeln nicht mit Müntzen. II. 13. pag. 42

Wipper, wer ſolche ſind, und wie deren Betrug vorzubeugen. XI. 7. num. 20. & 21. pag. 286, 287

Z.

Zeugniß anderer Leuthe iſt ein Beweiß aus der hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit. VIII. 9. pag. 221

Zinniſche Fuß, Nachricht davon. VII. 12. pag. 180

Zinnß, wie Chriſtus denen Phariſäern die Frage hierüber beantwortet. I. 1. pag. 3

Zuſatz, (conf. Schrot,) an Metall zu den Müntzen, wie weit ſolcher vergönnt. VI. 12. p. 144. & VII. 5. pag. 161. wie ſolcher genennet werde. VII. 5. pag ib. worinne deſſen Proportion beſtehe. VII. 9. pag. 171

Zygoſtates, vide Waagmeiſter.

Preiß wie ~~hoch~~ viel die Stempel verschiedener müntzsorten zu schneiden kosten mögen, extrahirt aus des Hanauischen Müntzmeister Müllers an 1699. bey der Königl. Schwedischen Regierung zu Zweybrücken, wegen daselbst aufzurichtender Müntz, gethanen Vorschlag, so wie selbiger im hiesigen archiv zu Zweybr. sich befindet.

Ducaten stempel das paar sauber geschnitten	24. Thlr.
Thaler stempel das paar	30. Thlr.
gulden stempel das paar	8. Thlr.
1/2 thaler stempel das paar	16. Thlr.
1/2 gulden stempel das paar	6. Thlr.
3. bätzner stempel das paar	3. Thlr 15. alb.
batzen stempel das paar	2. Thlr.
Weißpfennig stempel das paar	1. Thlr. 15. alb.
Creutzer stempel das paar	1. Thlr.
Heller stempel	15. alb.

Der Anwurff /: frantzös. Balancier :/ ist eine in frankreich von Nicolaus Berat ~~ein~~ erfundene u. von der 1676. zu erstenmahl von dem ältern Lazaro Gottlieb Laufer in Teutschland gebrachte Machine, um dadurch die grössere müntzen als Thaler u. medaillen um so viel saubrer auszuprägen.

In dem teutschen Reichs Müntz archiv Tom. VIII. p. 77. seq. wird die frag: Ob nach den Reichs-Creyss-fundamental müntz gesetzen, denen Kastner, als Eisenschneider /: hiemit einem auch ~~oder~~ privato :/ der gebrauch d. müntzer-der so genannten grossen Anwurffs zu Ausprägung der Medaillen zu gestatten, ~~wie~~ erörtert u. wird, wegen der dahero zu besorgenden gefahr u. missbrauchs pro negativa decidirt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beust, Joachim Ernst von,

Sciagraphia Juris Monetandi in Sacro Imperio Romano-Germanico, Oder Entwurf von der Müntz-Gerechtigkeit im Heil. Römisch-Teutschen Reich Nach Anleitung der Reichs-Satzungen, besonders der Reichs-Abschiede, Kayserlichen Wahl-Capitulationen, Müntz und Policey-Ordnungen, auch

Leipzig 1745

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Num.q.46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11434897-9
VD18 14800438